This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600042386T

33.

578.

Geſchichte

Griechenlands

von der

Entſtehung des ätoliſchen und achäiſchen Bundes
bis auf die Zerſtörung Korinths

von

Dr. Wilhelm Schorn.

Bonn,
bei Eduard Weber.
1833.

578.

Seinem theuern Lehrer,

dem Herrn

Professor Dr. Ludwig Schopen,

als ein Zeichen inniger Hochachtung und Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Ungeachtet des in der neueren Zeit ſo regen Strebens, das Alterthum nach allen Seiten hin zu erforſchen, iſt die Periode der griechiſchen Geſchichte, deren Darſtellung ich verſucht habe, noch nicht ausführlich beſchrieben worden. Man hat zwar höchſt ſchätzbare Überſichten derſelben in den Schriften von Heeren, Schloſſer, Wachsmuth u. a.; auch ſind einzelne Theile, wie die ſpartaniſche Geſchichte von Manſo, die achäiſche von Helving bearbeitet. Aber außer vielleicht einem, nur dem Titel nach mir bekannten, Werke eines Engländers *) findet ſich meines Wiſſens kein einziges, welches im Einzelnen deutlich zeigt, wie die bei Chäronea verlorene Unabhängigkeit der Griechen größten Theils wiederhergeſtellt, dann durch die Macedonier von Neuem geſchmälert wurde und endlich im Kampfe mit Rom gänzlich unterging. Dieſes muß mit Recht befremden, da das Volk und der Gegenſtand überhaupt wegen ſeiner Wichtigkeit beſondere Berückſichtigung verdient hätte.

*) The history of Greece from the accession of Alexander till the final subjection to the Roman power in eight books, by John Gast. London 1782. 4.

Es iſt nicht zu verkennen, daß auf die Griechen nach Alexander viele der ihren Ahnen eigenthümlichen Vorzüge übergegangen waren; ſie beſaßen noch immer ausgezeichnete Anlagen und eine hohe Bildung, wodurch ſie ſich von den übrigen Völkern vortheilhaft unterſchieden. Allerdings hatten traurige Verhältniſſe ſehr verderblich auf die Sitten gewirkt; doch war keineswegs eine gänzliche Entartung eingetreten. Ihrer Nationalwürde eingedenk und dem Beiſpiele der Väter nacheifernd, ſuchten ſie ſtets gewaltthätige Anmaßung abzuwehren und den Ruhm alter Unabhängigkeit zu behaupten.

Zu dieſem Zwecke ſehen wir zwei Bünde entſtehen, welche um ſo merkwürdiger ſind, weil die frühere Geſchichte Griechenlands kein Beiſpiel einer ähnlichen Vereinigung aufzuweiſen hat. Beide bekamen bald eine ſolche Bedeutung, daß von ihnen das Schickſal der übrigen abhing. Aber leider dachten die Ätoler zu viel an die Befriedigung ihrer Habſucht und zu wenig an das allgemeine Beſte; daher brachten ſie über ſich und andere Verderben Edlere Grundſätze leiteten die Handlungsweiſe der Achäer. Um das Vaterland erwarben ſie ſich vorzügliches Verdienſt, indem ſie die Gewaltherrſchaft vernichteten, welche von Anführern verruchter Söldner ausgeübt wurde. Sie hatten die meiſten Staatsmänner und Feldherren. Drei durch rechtliche Geſinnung, durch Kraft und Fülle des Geiſtes gleichmäßig ausgezeichnete Megalopoliten, Philopömen, Lykortas, Polybius, ſind unſerer Achtung und Bewunderung werth und würden jedes Volk und jedes Zeitalter verherrlichen. Nicht ſo hoch ſteht Aratus von Sicyon; er hat aus Selbſt-

ſucht die von ihm zum Theil geſchaffene und ſchön aufblühende Freiheit den Macedoniern wieder überliefert und dadurch das unſelige Loos Griechenlands vorbereitet.

Auch Sparta bietet während dieſes Zeitraums reichlichen Stoff zum Nachdenken. Die lykurgiſche Verfaſſung iſt in Verfall gerathen; an einem unheilbaren Übel leidet der einſt kraftvolle Staat. Zwei vortreffliche Könige, welche innige Theilnahme erregen, machen den Verſuch, durch Wiedereinführung der alten Einrichtungen ihm friſches Leben einzuflößen. Freilich ſcheinen ſie nicht bedacht zu haben, daß es nicht die Formen ſind, welche einen erſtorbenen Geiſt wieder hervorzurufen vermögen, ſondern daß der Geiſt ſich die dem Bedürfniſſe entſprechenden Formen jedesmal ſchaffen muß. Von dieſer Staatsveränderung ſagt Heeren mit vollem Rechte: „Wer Geſchichte großer Revolutionen ſtudiren will, mache mit dieſer kleinen den Anfang; man geht vielleicht von keiner mehr belehrt weg!“

Einen großartigen Charakter gewinnt die griechiſche Geſchichte, ſeitdem die Römer mit Macedonien zuſammentreffen. Es kommt zum Kampf um die Oberherrſchaft des Orients; die Griechen geben den Vorwand dazu, und auf griechiſchem Boden werden meiſtens die Kriege geführt, welche das Übergewicht Roms im Oſten begründen. Beſonderes Intereſſe gewährt es, die römiſche Politik hier im Einzelnen zu verfolgen. Sobald durch ſie nicht weniger, als durch Waffengewalt, Syriens Macht gebrochen und der macedoniſche Thron umgeſtürzt iſt, ſchlägt für Griechenland die letzte Stunde der Freiheit. Durch die niedrige Geſinnung und eine an Wahnſinn

grenzende Leidenſchaftlichkeit grade derer, welche das wankende Vaterland hätten ſchützen können, wird ſie ſchändlich verrathen und findet in den Flammen einer durch Kunſt und Handel blühenden Stadt ihren Untergang.

Dieſe eben ſo merkwürdigen als anziehenden Ereigniſſe ſind von mehreren gleichzeitigen und ſpäteren Hiſtorikern beſchrieben worden; aber nur der kleinſte Theil ihrer Werke hat ſich erhalten. Von den gleichzeitigen ſind ganz verloren gegangen Timäus, den Polybius fortſetzte, Phylarchus, Lobredner des Kleomenes, Aratus von Sicyon, welcher eine Geſchichte ſeiner Thaten verfaßte, u. a.

Der einzige gleichzeitige Geſchichtſchreiber, den wir noch haben, iſt Polybius. Von ſeiner allgemeinen Geſchichte, welche mit dem Anfange des zweiten puniſchen Krieges Ol. 140. beginnt, ſind die fünf erſten Bücher vollſtändig auf uns gekommen. Im zweiten, das, wie das erſte, einleitend iſt, verbreitet er ungeachtet ſeiner Kürze viel Licht über die achäiſchen Begebenheiten vor der 124. Ol., über den Charakter des Volkes, die Entſtehung und Verfaſſung des Bundes, ſo wie über den kleomeniſchen Krieg. Erſt in der Mitte deſſelben wird er ausführlich und macht eine meiſterhafte Schilderung von der Schlacht bei Sellaſia. Im dritten Buche geht er zu ſeinem eigentlichen Gegenſtand über und erzählt im vierten und fünften den mit dem zweiten puniſchen Kriege gleichzeitigen Bundesgenoſſenkrieg in Griechenland, welcher durch ſeine Darſtellung außerordentlich gehoben wird. Von den übrigen Büchern ſind bloß Auszüge und Bruchſtücke vorhanden, deren Zahl die vaticaniſchen Excerpte vermehren; die darin enthaltenen Nach-

richten reichen bis auf die Zerstörung Korinths. Polybius Angaben sind, selbst wo man reichhaltigere von anderen Schriftstellern hat, immer zuerst zu beachten und müssen zur Grundlage dienen. Denn er stand der Zeit, welche er beschreibt, am nächsten, nahm noch vor Philopömens Tod wesentlichen Antheil an der Verwaltung seines Staates und hatte durch die Verbindungen, welche ihm Geburt und Persönlichkeit verschafften, mehr als irgend einer Gelegenheit, die zu seiner Geschichte erforderlichen Hülfsmittel zu benutzen. Im seltenen Grade besaß er alle Fähigkeiten, ein solches Werk zu unternehmen, insbesondere eine klare Einsicht in die Verhältnisse, große Besonnenheit in der Kritik und strenge Wahrheitsliebe. Der Parteilichkeit kann man ihn nur in wenigen Fällen beschuldigen.

Wo Polybius Bücher nicht mehr vollständig erhalten sind, fängt Livius an, Quelle zu werden. Wir verdanken ihm allein die Kenntniß vieler Begebenheiten vom Ausbruch der macedonischen Kriege bis zum Sturz des Perseus. Für die folgenden Ereignisse (aber auch schon für den perseischen Krieg, weil Livius hier lückenhaft ist) müssen die Epitomae berücksichtigt werden. Er folgt vorzüglich dem Polybius und übersetzt ihn sogar oft wörtlich; jedoch manches, was dieser ausführlich und gründlich dargestellt hatte, berührt er kurz und oberflächlich. Auch begeht er Verstöße in der Chronologie.

Zeitgenossen des Livius waren Diodor, Strabo und Trogus Pompejus. Das geschichtliche Werk des ersteren ging von den ältesten Zeiten bis auf Cäsar; für die spätere griechische Geschichte sind nur einige Fragmente und

Excerpte vorhanden, welche neulich durch die vaticaniſchen einen willkommenen Zuwachs erhalten haben. Obgleich er in jedem Betracht ein ſchlechter Schriftſteller war, ſo iſt doch dieſer Verluſt ſehr zu beklagen, da er den Polybius benutzte. Aus Trogus untergegangenen Büchern hat Juſtin bekanntlich einen Auszug gemacht; aber der Epitomator weiß weder das Wichtige vom Unbedeutenden zu unterſcheiden, noch dasjenige, was er ausſchreibt, klar und richtig darzuſtellen. Doch iſt er, ſo wie die ſogenannten Prologi, unentbehrlich, beſonders für die erſte Hälfte des Zeitraums, wo auch Polyän mit einzelnen ſehr guten Beiträgen aushilft. Strabos gelegentliche Bemerkungen verdienen große Beachtung, weil er tiefe Kenntniß der Geſchichte hatte und mit Geiſt und Kritik ſchrieb.

Eine Hauptquelle iſt Plutarch, welcher Hadrians Lehrer war, in ſeinen Lebensbeſchreibungen des Pyrrhus, Aratus, Agis, Kleomenes, Philopömen, T. Quinctius Flamininus und anderer, ebenfalls an verſchiedenen Stellen der moraliſchen Schriften. Als Biograph hat er mehr die Abſicht, den Charakter ſeiner Perſonen aus Thatſachen zu entwickeln, als dieſe zu erzählen. Begebenheiten finden ſich bei ihm häufig bloß angedeutet und wenig geordnet. Er hegt eine zu große Vorliebe für ſeine Helden und hebt faſt nur die gute Seite derſelben hervor oder ſucht ſie von Flecken zu reinigen. Die Berichte früherer Schriftſteller hat er oft nicht geprüft, ſondern grade dasjenige aus ihnen ausgewählt, was zu ſeinem Zwecke paßte. Demnach muß man auf abweichende Angaben an Orten, wo er des geſpendeten

Lobes nicht mehr gedenkt oder unbefangener ſich aus-ſpricht, beſonders aufmerkſam ſein. Überhaupt nimmt er als Hiſtoriker eine untergeordnete Stelle ein, iſt aber für die Geſchichte ſehr brauchbar, weil er reichhaltigen und guten Stoff liefert. In ſeinem Philopömen haben wir gewiſſermaßen einen Auszug aus der verlorenen Biographie des Polybius; im Aratus, Agis und Kleomenes ſind unter anderen die Commentarien des Aratus und der Geſchichtſchreiber Phylarchus ſeine Quellen.

Sein Zeitgenoſſe Appian läßt es an gehöriger Genauigkeit und an Schärfe im Urtheil fehlen; er dient als Hülfsmittel, wo er in ſeiner römiſchen Geſchichte über die macedoniſchen Kriege und den ſyriſchen ſpricht.

Pauſanias giebt in ſeiner περιήγησις Ἑλλάδος, welche er in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Chr. ſchrieb, eine Darſtellung des galliſchen Krieges und einen kurzen Abriß der Begebenheiten des achäiſchen Bundes bis auf die Zerſtörung Korinths; auch erzählt er überdieß manches über Pyrrhus, Aratus, Kleomenes, Philopömen und iſt reich an anderen ſchätzbaren Notizen, welche von Denkmälern hergenommen ſind. Im Allgemeinen muß er mit vieler Vorſicht gebraucht werden, weil er nicht immer die beßten Quellen benutzt, keine ſichere Bekanntſchaft mit den Ereigniſſen beſitzt und große Nachläßigkeit verräth.

Unter den Werken ſpäterer Geſchichtſchreiber verdienen noch beſonders die Chroniken des Euſebius und Zonaras genannt zu werden. Wie wichtig die armeniſche Überſetzung des erſteren für die Geſchichte und Chronologie iſt, hat Niebuhr in ſeiner trefflichen Abhandlung ge-

zeigt; vorzüglich gehört hieher ein Fragment aus dem Porphyrius, welcher die Regierungsjahre der macedoniſchen Könige richtiger beſtimmt, als Euſebius. Der Byzantiner Zonaras hat manche gute Nachrichten über den perſeiſchen und achäiſchen Krieg. Auch iſt er eine der Hauptquellen über Pſeudophilippus.

Außerdem giebt es mehrere alte Schriftſteller, bei denen ſich einzelne hiſtoriſche Notizen zerſtreut finden, nämlich Athenäus, Dio Caſſius, Photius, Suidas, ferner Aurelius Victor in der ihm beigelegten Schrift de viris illustribus, Eutrop, Florus, Frontin, Gellius, Oroſius, Plinius den älteren, Velleius Paterculus und andere, von denen im Buche ſelbſt Erwähnung geſchieht.

Mit dieſen oft unzuverläſſigen und mangelhaften Hülfsmitteln habe ich es unternommen, die Urſachen, Veranlaſſungen und Folgen der Ereigniſſe wahr und deutlich zu entwickeln, und, da dieſes im Einzelnen ohne genaue Beſtimmung der Chronologie nicht geſchehen konnte, auch auf ſie beſondere Sorgfalt verwandt. In wie fern es mir gelungen iſt, die Aufgabe zu löſen, ſtelle ich dem Urtheile der Kenner anheim. Möge der Schrift gütige Nachſicht zu Theil werden, welche bei einem erſten Verſuch in der Wiſſenſchaft eben ſo nöthig als wünſchenswerth iſt. Eine günſtige Aufnahme derſelben wird der größte Lohn meiner Arbeit und die wirkſamſte Aufmunterung zu fernerem Streben im Gebiete hiſtoriſcher Forſchungen ſein.

Bonn im Januar 1833.

Inhaltsanzeige.

Seite

Übersicht der Geschichte Griechenlands von Alexander dem Großen bis zum Ende der 124. Olympiade. 1

Freiheitskampf der Griechen im Jahre 124,4 und äußerer Zustand der einzelnen Staaten kurz vor dem gallischen Kriege am Anfange der 125. Olympiade. 14

Ätolisches Volk und ätolischer Bund. 23

Einfall der Gallier in Macedonien und Griechenland, Niederlage derselben bei Delphi. 30

Antigonus Gonatas König von Macedonien. 39

Pyrrhus in Macedonien, vor Sparta und Argos. Tyrannen im Peloponnes. 51

Frühere Geschichte der Achäer. 59

Entstehung des achäischen Bundes. 52

Ereignisse bis zur Einnahme von Athen durch Antigonus Gonatas. 56

Ursache der Ausdehnung des achäischen Bundes und Einiges über die Verfassung desselben. 60

Aratus. 65

Seite

Befreiung Sicyons durch Aratus 68

Erste und zweite Strategie des Aratus. Ereignisse bis zum Tode des Antigonus Gonatas 76

Krieg der Aetoler und Achäer gegen Demetrius König von Macedonien und dessen Verbündete; Sparta tritt auf die Seite 83

Weitere Ausdehnung des achäischen Bundes und Demetrius Tode 91

Innerer Zustand Spartas zur Zeit Agis III.; der Versuch desselben, die lykurgische Verfassung wiederherzustellen 97

Kleomenes III. 103

Anfang des kleomenischen Krieges. Die Achäer werden in drei Schlachten besiegt 105

Aratus verhindert die Vereinigung des achäischen Bundes mit Sparta und ruft den Antigonus Doson zu Hülfe . 114

Ereignisse des Krieges bis zur Schlacht bei Sellasia . . 122

Schlacht bei Sellasia; Ende des kleomenischen Krieges 130

Veranlassungen und Anfang des Bundesgenossenkrieges 137

Unternehmungen Philipps von Macedonien gegen die Elier, Aetoler und Lacedämonier 154

Letzte Ereignisse des Bundesgenossenkrieges. Friede . . 163

Philipp gegen Illyrien und Messenien. Aratus Tod. 173

Anfang des Krieges der Römer und Aetoler gegen Philipp von Macedonien 178

Ereignisse des Krieges vom Ende 198, 3 bis zur folgenden Olympiade 194

Philopoemen. Schlacht bei Mantinea 196

Friede Philipps mit den Aetolern und Römern . . 202

Nabis. Achäische Angelegenheiten um Ol. 148. . 206

Über die Zeit des Strategenwechsels bei den Achäern . 210

Unternehmungen Philipps von Macedonien und dem cretensischen Frieden. Seeschlacht bei Chios und Belagerung von Abydus 215

Seite

Ausbruch des zweiten Krieges der Römer gegen Macedonien. Feldzug des P. Sulpicius Galba; die Ätoler treten auf römische Seite. 224

T. Quinctius Flamininus kämpft glücklich gegen Philipp; die meisten griechischen Staaten schließen sich an die Römer an. 237

Schlacht bei Kynoskephalä; Uneinigkeiten zwischen den Römern und Ätolern. Unruhen in Böotien. 250

Ganz Griechenland wird frei. Isthmische Spiele. 257

Krieg der Römer und ihrer Bundesgenossen gegen Nabis. Flamininus verläßt Griechenland. 261

Die Ätoler Feinde der Römer; sie reitzen den Nabis zum Kriege gegen die Achäer; dessen Niederlage und Ermordung. Sparta achäisch. 268

Der König Antiochus von Syrien kommt, durch die Ätoler gerufen, nach Griechenland. Schlacht bei den Thermopylen. 277

Ätolischer Krieg. 285

Unruhen im Peloponnes. Die ganze Halbinsel im Bunde der Achäer. 288

Ende des ätolischen Krieges. 293

Die abgefallenen Spartaner werden von Philopömen gezüchtigt. 302

Bündnisse der Achäer mit fremden Staaten. Streitigkeiten derselben mit Rom wegen Lacedämons. 306

Empörung in Messenien; Philopömens Ermordung; sein Rächer Lykortas. 313

Kallikrates von Leontium, Verräther der griechischen Freiheit. 322

Ursache des dritten macedonischen Krieges; Philipps Streitigkeiten mit Rom wegen griechischer Städte. 325

Perseus Plane gegen Rom; er sucht die Griechen auf seine Seite zu ziehen. 330

Eumenes von Pergamus Ankläger des Perseus. Q. Marcius Philippus als Gesandter in Griechenland. Ausbruch des Krieges zwischen Rom und Macedonien. 337

Harte Schicksale der Griechen während der zwei ersten Jahre des perseischen Krieges. Abfall von Epirus. 345

Seite

Ereigniſſe bis zum Sturze der macedoniſchen Monarchie. . 351

Schickſale der Griechen nach Perſeus Beſiegung. . . . 362

Fortſetzung. Geſchichte der Achäer bis zur Rückkehr der nach Italien geführten Geißeln. 370

Veranlaſſungen des achäiſchen Krieges. 381

Achäiſcher Krieg; Zerſtörung von Korinth. Griechenland eine römiſche Provinz. 393

Uebersicht der Geschichte Griechenlands von Alexander dem Großen bis zum Ende der 124. Olympiade.

Der Tod des Siegers bei Chäronea ermunterte das griechische Volk zu der Hoffnung, sich dem drückenden Verhältniß der Abhängigkeit zu entziehen und die verlorene Freiheit wiederzugewinnen. Doch schnell verschwand diese Aussicht, als Philipps Sohn und Nachfolger Alexander sogleich in seiner Achtung und Schrecken einflößenden Persönlichkeit auftrat. Griechenland erkannte von Neuem Macedoniens Hoheit an. Nur Theben in Böotien hatte Muth, dem Gewaltigen Trotz zu bieten; es büßte dafür mit seiner Vernichtung. Vergebens warnten die Trümmer der zerstörten Stadt und die Macht des Oberherrn, dem nicht einmal Asien widerstehen konnte, vor ähnlichen aufrührischen Versuchen. Eben hatte Alexanders Siegesstern die Mittagshöhe erreicht, als der größte Theil des Peloponnes, durch Sparta aufgereizt, die Waffen gegen die Macedonier ergriff. Erst nach schwerem Kampfe bei Megalopolis, wo die Spartaner ihrem alten Heldenruhme Ehre machten, gelang es dem macedonischen Statthalter Antipater, die Ruhe herzustellen. Um durch eine ergebene Partei in den Städten für die Zukunft Empörungen entgegen zu wirken, verordnete Alexander um das Ende seiner Regierung, daß alle Staaten ihre Verbannten wieder aufnehmen sollten. Von der Gnade, welche diese erhielten,

waren bloß die Thebaner und diejenigen ausgeſchloſſen, welche wegen grober Verbrechen ſich auf flüchtigem Fuße befanden. Der Beſchluß wurde Ol. 114, 1 zu Olympia feierlich bekannt gemacht, wo die Vertriebenen ſich verſammelten. Es waren ihrer mehr als 20000, was nicht befremden darf; denn Einwohner ganzer Städte, zum Beiſpiel von Öniadä und Samos, irrten ohne Vaterland umher. In Griechenland erregte der Befehl neue Unzufriedenheit und Gährung, beſonders bei den Ätolern und Athenern; die letztern geriethen in eine ſolche Erbitterung, daß ſie ſchon damals ernſtlich an Krieg dachten und in der Stille das Nöthige dazu vorbereiteten. Als daher bald darauf der Tod Alexanders gemeldet wurde, erhob ſich Athen mit hoher Begeiſterung und ähnlicher Kraft, wie in der Zeit ſeiner Blüthe, für die Sache der Freiheit und rief alle Landsleute auf, ſich mit ihm zum heiligen Kampfe gegen die Macedonier zu verbinden. Dem Rufe folgten die meiſten Hellenen mit Ausnahme Spartas, Böotiens, Akarnaniens und einiger anderer Staaten. Das erſtere blieb ruhig, weil es zu ſehr geſchwächt war und die Macedonier Geißeln von ihm in Händen hatten. Die Böoter aber traten ſogar auf feindliche Seite; ſie verriethen Griechenland aus Beſorgniß, Theben, deſſen Gebiet ſie beſaßen, möchte wieder aufgebaut werden. Daſſelbe thaten die Akarnaner aus Haß gegen die Ätoler.

Den Athenern wurde, abgeſehen von dem Range und dem äußeren Glanze, welcher ihre Stadt noch immer umgab, wegen des vorzüglichen Eifers, womit ſie das Unternehmen betrieben, und der großen Anſtrengungen, welche ſie für den Krieg machten, die Ehre der Anführung übertragen. So trat ein Mann, welcher, ſo weit wir ihn kennen, werth iſt den gefeierten Helden der Vorzeit an die Seite geſtellt zu werden, Leoſthenes von Athen, als Oberfeldherr an die Spitze der griechiſchen Truppen. Dieſer bahnte ſich zuerſt durch einen Sieg über die Böoter, welche in Verbindung eines macedoniſchen Hülfscorps ihn bei Platää aufzu-

halten ſuchten, den Weg zu den Thermopylen, ſchlug dann außerhalb der Päſſe das Hauptheer der Macedonier und zwang ihren Anführer Antipater ſich in die Stadt Lamia zu werfen, von welcher der Krieg ſeinen Namen erhalten hat. Die Belagerung derſelben zog ſich in die Länge; doch wurde ſchon mit jedem Tage die Uebergabe erwartet, als zu früh für Griechenlands Rettung Leoſthenes umkam; auch waren die durch Muth und Zahl ausgezeichneten Ätoler bereits abgezogen, ohne Zweifel um einen Angriff der Akarnaner abzuwehren. Dieſes trug vorzüglich dazu bei, dem Kriege eine höchſt ungünſtige Wendung zu geben. Antipater bekam neuen Muth und hielt ſich ſo lange, bis Leonnatus, ein anderer macedoniſcher Feldherr, zu ſeinem Entſatze erſchien. Die Griechen hoben die Belagerung auf, zogen ihm entgegen und gewannen ein Treffen, in welchem Leonnatus fiel; ſie konnten aber den Sieg nicht benutzen, weil viele Griechen durch das Beiſpiel der Ätoler angeſteckt nach Hauſe gegangen waren. Daher gelang es dem Antipater, ſich mit dem Reſte des geſchlagenen Heeres zu vereinigen; er zog dann hinter den Peneus zurück, woher er erſt durch Kraterus anſehnlich verſtärkt und den Griechen an Zahl weit überlegen angriffsweiſe vorrückte. Auch jetzt noch bewieſen die Athener und Theſſalier, welche vorher im entſcheidenden Augenblicke von den Macedoniern zu den Griechen übergetreten waren, große Ausdauer und Beharrlichkeit; aber leider konnten ſie allein das nicht erſetzen, was den übrigen an Gemeinſinn abging. Da dieſen unglücklichen Verhältniſſen ſich auch ſchändlicher Verrath beigeſellte, ſo kam es, daß ein faſt unentſchiedenes Treffen bei Kranon hinreichte, alle Hoffnungen des ſchön begonnenen Werkes zu vernichten. Die Conföderation löſ'te ſich 114, 3 auf, weil Antipater mit ihr nicht unterhandeln wollte, und jeder Staat flehte für ſich die Macedonier um Gnade an. Welche von den Athenern die Empörung geleitet hatten, ließ Antipater bis auf den Tod verfolgen, führte die Verbannten zurück, legte der Stadt große Kriegscontributionen auf, ſchaffte die Demo-

kratie als die Urſache unruhiger Umtriebe ab und richtete eine Oligarchie ein, an deren Spitze ſeine ergebenen Anhänger traten. Aber das Schmerzlichſte, was dem Triumphe der Macedonier gewiſſermaßen die Krone aufſetzte, war für die Bürger der Einzug einer Beſatzung in Munychia. Auf ähnliche Art wurden die andern Griechen beſtraft; alle Maßregeln Antipaters bezweckten die völlige Unterdrückung des Freiheitſinnes. Nur die Ätoler und Spartaner fühlten die macedoniſche Zuchtruthe nicht. Die erſteren flohen, als Antipater und Kraterus gegen ſie zogen, auf ihre Berge, auf denen ſie blieben, bis der Feind durch die Gefahr, welche von dem Reichsverweſer Perdikkas drohte, zum Aufbruche genöthigt wurde. Da Sparta am lamiſchen Kriege keinen Antheil genommen und alſo keinen Fehltritt begangen hatte, ließ man es in Ruhe; vielleicht wollte man die Hartnäckigkeit des zwar alten, aber noch immer rüſtigen Löwen nicht von Neuem reizen. Während der endloſen Kämpfe zwiſchen den ſogenannten Diadochen empfand Sparta niemals den Druck einer fremden Beſatzung.

So blieb die Lage der Griechen, bis 115, 2 Antipater, welcher an Perdikkas Stelle Regent im Namen des blödſinnigen Arrhidäus und des unmündigen Alexander geworden war, mit Tode abging. Die Anordnung, wodurch er ſeinen alten Freund Polyſperchon zum Nachfolger ernannte, ſeinem Sohne Kaſſander aber nur die zweite Stelle im Reiche verlieh, legte den Grund zu inneren Kriegen und zerſplitterte die macedoniſche Macht in Europa, während in Aſien Antigonus der Einäugige, Statthalter von Phrygien, gegen die Vertheidiger der Königsfamilie kämpfte und zugleich ſein Streben nach der Alleinherrſchaft offen an den Tag legte. Unter dieſen günſtigen Verhältniſſen hätte Griechenland ſich leicht von Macedonien losreißen können; aber es ermangelte der Kraft und lag in Banden. Denn Kaſſander hatte ſogleich beim Tode ſeines Vaters ſich mehrerer feſten Plätze verſichert, klüger als Polyſperchon handelnd, welcher ſeine Macht durch

eitle Beschlüsse zu verstärken suchte. Um in Griechenland sich Anhang gegen Kassander zu verschaffen, erließ er im Namen der Könige ein Decret, welches den Städten ihre Freiheit und Verfassung wiedergab. Hierauf entstanden an verschiedenen Orten Bewegungen, meist nur durch die Leidenschaft des Pöbels herbeigeführt, welcher, durch Antipater ausgetrieben, nun zurückkehrte und gegen die Aristokraten wüthete. Wie heftig damals zu Athen, das doch nicht im Besitze von Munychia war und noch überdieß den Piräus verloren hatte, während der kurzen Dauer einer zügellosen Volksherrschaft getobt wurde, beurkundet die Hinrichtung Phocions, der, wie er auch war, doch eine glimpflichere Behandlung verdiente. Zum Glücke ging die Zeit der Anarchie, welche gemeiniglich mit Knechtschaft sich endigt, schnell vorüber. Polysperchon konnte nicht einmal das arkadische Megalopolis zwingen frei zu werden; er bewies sich als untüchtig Antipaters Rolle zu übernehmen, und sein Ansehen sank. Die meisten Städte unterwarfen sich Ol. 115, 3 dem Kassander, welcher mit weiser Mäßigung und Schonung verfuhr und 116, 1 theils aus Haß gegen Alexander, theils um sich bei den Griechen beliebt zu machen, Theben wiederherstellte. Bei diesem Werke leisteten die Athener, welche auch unterdrückt noch Sinn für das Allgemeine behielten, und aus Dankbarkeit Messenien und Megalopolis hülfreiche Hand.

Im folgenden Jahre verband sich Kassander, als er ohne Widerspruch in Macedonien und dem größten Theil von Griechenland herrschte, gegen Antigonus Übermacht mit Lysimachus, Ptolemäus und Seleukus. Daher unterstützte Antigonus, um ihn in Europa zu beschäftigen, den Polysperchon und dessen Sohn Alexander, welche in Korinth, Sicyon und andern peloponnesischen Orten sich behaupteten, wiegelte die gegen den Besitzer von Macedonien feindlich gesinnten Epiroten und Ätoler auf und suchte Griechenland zu verwirren, indem er erklärte, daß die Städte frei sein sollten. Dieses Beispiel ahmte auch Kassanders Bundesgenosse

Ptolemäus nach, um Antigonus Planen entgegen zu arbeiten. Für die Griechen wurden dieſe trügeriſchen Proclamationen eine Quelle beſtändiger Quälereien und harter Leiden. Am Beßten waren diejenigen Städte berathen, welche nicht aus Kaſſanders Händen kamen. Deßhalb konnte ſich Athen Glück wünſchen. Ol. 115, 3 hatte es ſich an Kaſſander ergeben, welcher die Timokratie milderte, obwohl ſie nicht aufhörte Oligarchie zu ſein, und den bekannten Rhetor und Philoſophen Demetrius, den Phalereer, an die Spitze der Regierung ſtellte. Unter der milden Verwaltung deſſelben hob die Stadt ſich äußerlich wieder empor und erfreute ſich eines lange nicht mehr gekannten Wohlſtandes, welcher auf vortheilhaftem Handelsverkehr mit Ägypten beruhte. Die Einkünfte beliefen ſich ſogar auf 1200 Talente, eine ungeheure Summe für die damalige Zeit. Durch Demetrius freigebige Verſchwendung unterhalten, lebte das arme Volk gut und ermangelte nicht dem Wohlthäter eine Statue nach der andern zu ſetzen. Während ſo Athen Ruhe und Sicherheit genoß und getroſt einer beſſern Zukunft entgegen ſehen konnte, befanden ſich die Städte, welche aus einer Hand in die andere geſchleudert wurden, in der traurigſten Lage. Der Übergabe oder Eroberung folgte oft Verheerung und Plünderung, Verbannung, Mord, Brand und Zerſtörung. Jede Partei ſuchte aus dem, was ihr zuſiel, den möglich größten Vortheil zu ziehen.

Dieſe unſelige Zeit endete Ol. 117, 2, als Kaſſander, Ptolemäus und Lyſimachus einerſeits und Antigonus andererſeits Frieden ſchloſſen, in welchem beide Theile die Freiheit der Griechen anerkannten. Aber die redliche Vollziehung dieſes Vertrages lag niemanden am Herzen; weder Kaſſander noch Antigonus riefen ihre Beſatzungen aus den feſten Plätzen zurück. Der letztere war beſonders durch die Thätigkeit ſeines Neffen Ptolemäus 117, 1 in den Beſitz eines bedeutenden Theiles vom Peloponnes und von Mittelgriechen-

land gekommen, welche Eroberungen jedoch keine Dauer hatten. Denn Ptolemäus, welcher nach Unabhängigkeit strebte, fiel von seinem Oheim ab und schloß sich an Kassander an. Als er sich auch mit Ptolemäus Lagi von Ägypten einließ, fand er 117, 4 durch die Treulosigkeit desselben ein schmähliches Ende. Dadurch geschah es, daß mehrere griechische Städte eine Zeit lang keinen Herrn hatten. Kassander nämlich konnte nicht sogleich die Beute an sich reißen, weil ihn damals Polysperchon ins Gedränge brachte. Dieser hatte bisher ganz ohne Einfluß gelebt. Nicht einmal im Besitze von Sicyon und Korinth konnte er sich behaupten; dort herrschte nach der Ermordung seines Sohnes Alexander, welcher aus Ehrgeiz selbst an seinem Vater zum Verräther geworden war, dessen rüstige Wittwe Kratesipolis. Um wieder Bedeutung zu erhalten, trat er von Neuem als Reichsverweser auf und beschloß unterstützt von einer Partei unter den Macedoniern, welche der an Alexanders rechtmäßigem Sohne und anerkanntem Erben verübte Mord Kassanders erbittert hatte, den Halbbruder des Getödteten, Namens Herkules, einen Jüngling von siebenzehn Jahren, auf den väterlichen Thron zu erheben. Die Ätoler, welche durch Kassander sehr gelitten hatten, begünstigten Polysperchons Plan. Ein bedeutendes Heer kam zusammen; schon sollte die Ausführung des Unternehmens beginnen, als Kassander sich zu einem Vergleiche erbot. Das wirkte. Der alte Mann machte durch schnöden Lohn geblendet sich kein Gewissen daraus, seinen Schützling aufzuopfern. Diese schändliche That erregte in Griechenland allgemeinen Abscheu; daher gelangte der kraftlose Mörder nicht zum Besitz des Peloponnes, welchen ihm Kassander als Blutsold überließ. Die Peloponnesier riefen den ägyptischen Ptolemäus zu Hülfe, welcher 118, 1 ankam und das ihm von Kratesipolis überlieferte Sicyon und Korinth besetzte. Weitere Fortschritte machte er nicht, da die Griechen nun nicht mehr Lust zeigten zu ihrem Verderben ihm die Hand zu bieten. Denn die Besatzungen, welche in die Städte gelegt

wurden, bewiesen, was die so oft ausposaunte Freiheit bei ihm zu bedeuten hätte. Daher wollten sie lieber mit eigenen Kräften gegen Polysperchon sich vertheidigen. In Mittelgriechenland wurden unterdessen die unabhängig gebliebenen Städte durch Kassander entweder unterjocht oder zum Bündnisse mit Macedonien gezwungen.

An Ptolemäus Stelle trat im folgenden Jahre Antigonus Sohn Demetrius, nachher Poliorketes genannt, welcher aus Eitelkeit und Hang zum Abentheuerlichen einen feurigen Eifer für Wiederherstellung der griechischen Freiheit erheuchelte. Während er aber ganz für Griechenlands Ruhm und Ehre zu leben schien, war sein Betragen bloß darauf berechnet, das Vertrauen, welches ihm zu Theil wurde, und seine Macht zur moralischen Herabwürdigung des Volkes zu mißbrauchen. Im Jahre 118, 2 blieb er ziemlich im Geleise, daher konnten die Griechen noch über seine wahren Absichten getäuscht werden. Er entriß dem Kassander Megara und erstürmte für Athens Bürger nach hartem Kampfe die Feste Munychia. Aus Dankbarkeit nannten die Befreiten Antigonus und Demetrius zuerst Könige und machten sie zu ihren Schutzgöttern. Nach kurzem Aufenthalte in Griechenland segelte Demetrius nach Asien zurück, wo er bald nach der Eroberung von Cypern zu der ewig denkwürdigen Belagerung von Rhodus schritt, welches seine freundschaftlichen Verhältnisse und seinen ergiebigen Verkehr mit Ägypten, überhaupt seine Unabhängigkeit nicht aufopfern wollte. Dieser Kampf fast einzig in der alten Geschichte stellt die unermüdete und endlich erfolgreiche Vertheidigung einer ehrenwerthen städtischen Bevölkerung gegen eine ungeheure Uebermacht dar, welche alle ihr zu Gebot stehenden sowohl physischen als moralischen Kräfte erschöpfte, um zum Ziele zu gelangen.

Indeß versuchte während Demetrius Abwesenheit Kassander in Griechenland alle Spuren des Befreiungswerkes zu vernichten. Athen kam durch ihn in große Noth; doch es bewies nun, wie viel starke Willenskraft vermag, indem es im Klei-

nen that, was Rhodus im Großen leistete. Obgleich sich selbst überlassen wehrte die Stadt über drei Jahre die feindlichen Angriffe ab. Glücklicher dagegen war Kassanders Versuch gegen den Peloponnes, wo er und Polysperchon, der allein mit den Städten nicht fertig werden konnte, wetteiferten, das Glück der Bewohner vollends zu Grunde zu richten. Daher kamen viele Gesandtschaften aus Griechenland in Demetrius Lager vor Rhodus und drangen mit Bitten in ihn, die Belagerung aufzuheben und den Krieg gegen Kassander und dessen Verbündete fortzusetzen. Denn warme Theilnahme am Schicksale der Rhodier war bei eigener Bedrängung nur Nebengrund, eine Versöhnung zwischen diesen und den Herrschern von Asien zu versuchen. Besonders mochte den land- und seeräuberischen Ätolern, welche auch Abgeordnete schickten, die Gefahr einer Stadt, deren Handelsinteresse die Bekämpfung der Piraten erheischte, gleichgültig sein. Die vereinten Vorstellungen der Griechen nahm Demetrius, welcher schon ein Jahr ununterbrochen fruchtlos die Stadt bestürmt hatte, als einen guten Vorwand mit den Rhodiern zu unterhandeln, denen so eine würdige Belohnung für ihre muthige Entschlossenheit zu Theil wurde. Das Ansehen und die Größe des kleinen aufstrebenden Volkes war nun für die Zukunft begründet. Von Rhodus brach Demetrius ohne Verzug (119, 1) nach Griechenland auf, wo er der Herrschaft Kassanders und Polysperchons in Mittelgriechenland und dem Peloponnes ein Ende machte, und dann seine Bundesgenossen zur völligen Bezwingung des Regenten von Macedonien vereinigte, weßhalb er sich nach dem Vorgange Philipps und Alexanders in Korinth zum Oberfeldherrn der Griechen ernennen ließ. Kassander sah seinem Untergange entgegen und bat um Frieden; aber da Antigonus, welcher sich bereits als alleinigen Herrn der macedonischen Monarchie betrachtete, dem die übrigen huldigen müßten, in seinem Übermuthe von ihm völlige Unterwerfung verlangte, so mußte das Glück der Waffen entscheiden. Wohl kam es daher Kassander zu Stat-

ten, daß ſein gefährlicher Gegner im langen Rauſche ſinnlicher Lüſte, zu deren Befriedigung Griechenland und zwar beſonders Athen ſich ihm preis geben mußte, die koſtbare Zeit vergeudete. Unterdeſſen machte jener die gleichgeſinnten Fürſten, Lyſimachus, Ptolemäus und Seleukus auf die allgemeine Gefahr aufmerkſam und brachte die Verbindung derſelben gegen Antigonus und Demetrius zu Stande. Endlich erwachte dieſer aus ſeinem Taumel und beſchloß den Kaſſander in Theſſalien und Macedonien anzugreifen. Er kam über Euböa nach Theſſalien mit einem Heere von 56000 Mann Fußvolk und 1500 Reitern, denn die Griechen ſtellten allein 25000 Mann. Kaſſander hatte nur 29000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter. Schon lagen die zwei Heere bei Pherä einander gegenüber, und man erwartete jeden Tag eine entſcheidende Schlacht, als Antigonus ſeinen Sohn nach Aſien zurückrief, wo Lyſimachus in Verbindung mit einem Hülfscorps Kaſſanders den Krieg bereits begonnen hatte. Unter ſolchen Verhältniſſen gab Demetrius ſeinen Plan, Theſſalien und Macedonien zu erobern, auf und war bloß darauf bedacht mit Anſtand fortzukommen. Kaſſander legte keine Schwierigkeiten in den Weg. Daher ſchloſſen beide einen Vertrag, wodurch ſie ſich verpflichteten die Griechen ſowohl in Europa als in Aſien frei zu geben. Nach dieſer Abſchiedsformel verließ Demetrius 119, 3 Griechenland, ohne ſeine Beſatzungen aus den Städten zurückzuziehen. Kaſſander dagegen, welcher keinen perſönlichen Antheil am Kriege in Aſien nahm, ſtellte ſogleich in Theſſalien alles wieder auf den alten Fuß und wandte ſich dann gegen Athen, das ihm wegen ſeines Abfalles und der dem Demetrius dargebrachten Huldigung ein Dorn im Auge war. Die Stadt, obwohl von der See- und Landſeite bedrängt, entging dem harten Schickſale, in die Hände des gereizten Gegners zu fallen, beſonders durch ein Bündniß mit den Ätolern, welche durch Demetrius wieder mächtig geworden waren. Kaſſander machte auch anderswo keine bedeutenden Fortſchritte, weil er durch die Abſendung

eines großen Theiles seiner Truppen nach Asien sich geschwächt hatte.

Kaum erscholl die Nachricht von der mörderischen Schlacht bei Ipsus, in welcher Antigonus 119, 4 mit dem Kerne seines Heeres fiel, als die Bewohner von den Thermopylen bis zum Tänarus in allgemeinen Aufstand gegen Demetrius traten. Athen schloß dem noch vor Kurzem vergötterten Flüchtlinge die Thore, als der schamlose Mensch, welchem es für die Freiheit Ehre und große Summen geopfert hatte, die wohl gelegene Stadt zu seinem Waffenplatze machen wollte. Diese Handlungsweise gereicht dem Volke zur Ehre, das zur Erhaltung seiner Unabhängigkeit auch eine zweite Fehde nicht fürchtete. Seine einzige Hoffnung ruhte von nun an auf Ägypten, woran sich auch der Peloponnes anschloß. Mehrere Städte dagegen jenseit des Isthmus näherten sich von Neuem den Macedoniern, namentlich die böotischen. So verlor Demetrius, dessen Besatzungen allenthalben verjagt wurden, den größten Theil seiner griechischen Eroberungen. Er streifte nun geraume Zeit als Abentheurer auf der See umher und kehrte erst nach Kassanders Tode, welcher in das dritte Jahr der 120sten Olympiade fällt, mit einer furchtbaren Flotte nach Griechenland zurück, wo er zuerst seine Herrschaft im Peloponnes wiederherstellte und dann Athen belagerte, welches unterdessen unter die Herrschaft eines nichtswürdigen Demagogen, Namens Lachares, gekommen war. Die Stadt wurde von der Land- und Seeseite enge eingeschlossen. Vergebens erschien eine ägyptische Flotte zum Entsatze; sie mußte vor Demetrius überlegener Seemacht die Flucht ergreifen. Als nun die Hungersnoth die höchste Stufe erreichte, sahen 121, 2 oder 3 die aufs Äußerste gebrachten Bürger keinen andern Ausweg, als dem Belagerer sich zu ergeben, von dem die härteste Züchtigung bevorstand. Denn die Athener waren in ihrer Erbitterung so weit gegangen, daß sie alle ihm zur Ehre abgefaßten Beschlüsse und aufgerichteten Denkmäler umgestoßen, ja sogar ein Decret erlassen hatten, wel-

ches denjenigen zum Tode verurtheilte, der zum Frieden oder Bündniſſe mit Demetrius riethe. Sehr rühmlich war es daher für den Sieger, daß er die ihm perſönlich widerfahrenen Kränkungen verzieh und die Unglücklichen mit Milde und Schonung behandelte. Darauf unternahm er einen Feldzug gegen Sparta, um dieſes zu beſtrafen, daß es im Bunde mit Ägypten, der ohne Zweifel 118, 1 zu Stande gekommen war, die anderen Griechen bei ihrem Abfalle unterſtützt hatte. König Archidamus zog in zwei Schlachten den Kürzeren und wurde in die Hauptſtadt zurückgeworfen, welche nur deßhalb der Unterjochung entging, weil Demetrius eben die Nachricht erhielt, daß ſeine aſiatiſchen Beſitzungen von Lyſimachus und Ptolemäus theils eingenommen wären theils bedroht würden. Doch brach er nicht nach Aſien auf, ſondern folgte einem Rufe nach Macedonien, wo Antipater und Alexander, Kaſſanders Söhne, um den Thron ſtritten. Als er ankam, hatte der letztere, von welchem Demetrius eingeladen war, ſchon über ſeinen Bruder geſiegt und bedurfte der Hülfe nicht, welche ſich aber nicht abweiſen ließ. Nun ſuchte der Eine ſich des Andern durch Mord zu entledigen; Demetrius kam Alexanders Nachſtellungen zuvor, tödtete ihn und wurde König von Macedonien und Theſſalien. Um dieſes im Zaume zu halten, baute er im Lande der Magneter die Feſtung Demetrias. Auch die ſeit der Schlacht bei Ipſus mit Kaſſander und deſſen Söhnen verbundenen griechiſchen Städte, unter dieſen die böotiſchen, kamen unter ſeine Herrſchaft zurück, welche nun den größten Theil von Griechenland umfaßte. Seine ſechsjährige Regierung über Macedonien verfloß unter beſtändigen Händeln. Zweimal mußte er Theben in Böotien belagern; Sparta durch ägyptiſches Bündniß ermuthigt unterſtützte die Empörungen der Griechen; von Weſten drang wiederholte Male Pyrrhus in Theſſalien und Macedonien ein. Unter dieſem unternehmenden Fürſten trat Epirus, wo ſchon ſeit geraumer Zeit griechiſche Sprache, Sitten und Gebräuche Eingang gefunden hatten, zuerſt als ein be-

deutender Staat auf, den er durch Benutzung der Streitigkeiten zwischen Kassanders Söhnen durch Ambracia und angrenzende Gebiete vergrößerte. Pyrrhus Bundesgenossen waren die Ätoler, welche seit Alexander dem Großen durch ihren Muth, ihre Berge und ihre kluge Politik selbstständig geblieben waren. Die letztere rieth ihnen sich immer an die Feinde der in Macedonien herrschenden Fürsten anzuschließen. Doch alle diese Gegner konnten Demetrius noch nicht sehr gefährlich werden. Seinen Untergang bereitete er sich selbst durch seinen unerträglichen Uebermuth und die rücksichtlose Härte, womit er seine Unterthanen behandelte. Obwohl er nun auf einem unsicheren Throne saß, hatte er nichts desto weniger den Unverstand, zu gleicher Zeit nach der Herrschaft von Asien zu streben und durch gewaltige Rüstungen, welche zu diesem Zwecke gemacht wurden, die übrigen Fürsten insgesammt keck zum Kampfe herauszufordern. Jetzt kehrten Lysimachus, Ptolemäus und Seleukus zu ihrer alten Verbindung zurück, der auch Pyrrhus beitrat. Zu diesem gingen die Macedonier über, welche ihren stolzen Despoten haßten; daher verlor Demetrius ohne Schwertstreich das Land und floh nach Griechenland, wo ebenfalls Empörungen ausgebrochen waren. Vergebens suchte er dort seine Herrschaft in ihrem Umfange wiederherzustellen, denn Pyrrhus folgte ihm, nahm die abgefallenen Städte in seinen Schutz, vermehrte den Aufstand und half Besatzungen austreiben. Auch war Ptolemäus mit einer Flotte zum Beistande des lange niedergedrückten Volkes erschienen. Für dieses wurde Demetrius Sturz der erste Anfang der Freiheit, welche jedoch noch sehr schwach und unbedeutend blieb. Pyrrhus nämlich behauptete sich nicht lange in Macedonien, er wurde bald von Lysimachus, welcher alles Land bis zu den Thermopylen in Besitz nahm, nach Epirus zurückgejagt. Der andere Befreier Griechenlands aber that nur so viel, als das Interesse Ägyptens erforderte. Darüber durften die Griechen nicht trauern, indem eine nicht durch das Volk selbst errungene Unabhängig-

keit nur ſcheinbar ſein und wieder zur vorigen Knechtſchaft führen mußte, ſo daß bloß der Name des Herrn gewechſelt wurde. Demetrius hielt ſich daher in einem beträchtlichen Theile von Griechenland; er beſaß die Hauptfeſtungen Korinth, Chalcis und Demetrias, wodurch die ſchon freien Städte in beſtändiger Gefahr ſchwebten in die frühere Erniedrigung zurückzuſinken; er herrſchte über viele peloponneſiſche Orte, namentlich in Achaia und Arkadien, und über mehrere Inſeln des ägäiſchen Meeres, war ferner im Bunde mit Böotien und hatte Beſatzungen in Attika und in anderen Landſchaften. Dieſe Herrſchaft kam, als er 124, 2 in der Gefangenſchaft des Seleukus ſtarb, an ſeinen Sohn Antigonus Gonatas, welcher mit Argusaugen alle Schritte der Griechen eiferſüchtig bewachte. Blieb nun Lyſimachus Familie in Macedonien und Antigonus in Griechenland, ſo hatte dieſes für die Zukunft wenig zu hoffen. Demetrius Nachkommen waren natürliche Feinde der Könige von Macedonien; in dem Kampfe beider Theile, der unvermeidlich ſchien, würde die Freiheit wieder unterdrückt worden ſein. Trat aber wider Erwarten ein freundſchaftliches Verhältniß ein, ſo mußte ebenfalls Griechenland das Opfer werden. Doch die Vorſehung fügte es, daß außerordentliche Ereigniſſe ſchnell auf einander folgten, welche das Schickſal der Antigoniden und der Griechen gänzlich veränderten.

Freiheitskampf der Griechen im Jahre 124, 4 und äußerer Zuſtand der einzelnen Staaten kurz vor dem galliſchen Kriege am Anfange der 125ſten Olympiade.

Ol. 124, 3 verlor Lyſimachus Thron und Leben im Kriege mit Seleukus, welcher bald darauf durch ſeinen undankbaren [illegible] ägyptiſchen Prinzen Ptolemäus, mit dem Beinamen Keraunos, meuchlings ermordet wurde. Gegen Ptole-

mäus, der das macedoniſche Reich an ſich riß, traten am Ende der genannten Olympiade, um ihn zu ſtürzen, mehrere Nebenbuhler auf [1]). Pyrrhus ſtellte ſich mit der Zuſage einer Unterſtützung für den römiſchen Krieg zufrieden und zog nach Italien; Antiochus von Syrien aber konnte bei dem verwirrten Zuſtande ſeines Reiches als Rächer ſeines Vaters nicht nachdrücklich handeln; auch gegen Antigonus Gonatas behauptete ſich Ptolemäus, indem er mit Hülfe herakleotiſcher Schiffe [2]) denſelben aufs Haupt ſchlug und zurückdrängte. Während 124, 4 Demetrius Sohn in die macedoniſchen Händel verwickelt war, entſtand in Griechenland eine große Bewegung [3]), um ſich dem Joche oder Einfluſſe dieſes Herrſchers völlig zu entziehen. Sparta, welches ſchon geraume Zeit mit Ägypten [4]) in enger Verbindung war, trat an die Spitze des Unternehmens. Ob Ptolemäus Philadelphus den Bitten ſeines vertriebenen Bruders, welcher ſich um ſeine Freundſchaft bewarb, Gehör gab, laſſen wir unentſchieden: auf jeden Fall hatte er Urſache genug, die den Antigoniden angeborenen hochfliegenden Plane zu fürchten und demnach mitzuwirken, daß dieſelben nicht nur den macedoniſchen Thron nicht beſtiegen, ſondern auch deren Herrſchaft in Griechenland geſchmälert würde. Von ägyptiſchen Subſidien alſo unterſtützt, griffen mehrere Staaten zu

---

1) Juſtin 17, 2. Prolog zum Trogus 24. 2) Memnon bei Phot. Biblioth. 718. 3) Juſtin 24, 1. 4) Warum Ägypten ſich oft bemühte, in Griechenland eine Partei zu haben, davon lag ein Grund im Handel, von welchem vorzüglich ſeine Macht abhing. Die Ptolemäer ſuchten daher durch Unterſtützung der Griechen die macedoniſchen Herrſcher in beſtändiger Thätigkeit zu halten (Polyb. 2, 51.), um zu verhindern, daß Macedonien ſich eine bedeutende Flotte baue, die Herrſchaft auf dem ägäiſchen Meere an ſich reiße oder Byzanz erobere, welches in macedoniſchen Händen ein furchtbarer Nebenbuhler für Ägypten werden konnte. Geſchah dieſes, ſo würden die Quellen, aus denen das letztere ſeinen ungeheuern Reichthum ſchöpfte, zum Theil verſiegt ſein. Daß dieſes Mal Ägypten mittelbar für Macedonien auftrat, veränderte die Sache nicht, wie von ſelbſt erhellt.

den Waffen. Was über den Ausgang des Kampfes von Justin, der einzigen Quelle, welche wir darüber haben, berichtet wird, lautet für die Griechen unglücklich. Sie wandten sich nicht unmittelbar gegen Antigonus, sondern gegen die Ätoler, an denen, als den Bundesgenossen des Zwingherrn, die Verletzung der Freiheit zu rächen war. Man beschloß diese zu demüthigen, damit sie die Umwohner nicht länger beeinträchtigten, und nahm zum Vorwand die Religion, welche die Bestrafung der Gottlosigkeit derselben erheischte, weil sie sich Apollos Besitzthum bei Delphi angemaßt hatten. Das verbündete Heer fiel unter der Anführung des spartanischen Königs Areus in as ätolische Gebiet ein, wo schrecklich gewirthschaftet wurde. Die Ätoler hatten sich auf ihre Berge zurückgezogen; kaum aber ersahen sie eine günstige Gelegenheit, als sie, die Blöße des Feindes benutzend, plötzlich die Sorglosen und Zerstreuten überfielen und mit großem Verluste aus dem Lande schlugen [1]). Die Griechen ließen sich nun nicht mehr im Felde sehen.

Aus dem Bericht des genannten Schriftstellers könnte man schließen, daß das Unternehmen der Freiheit gar keinen Vortheil gebracht habe. Dieses war nicht der Fall. Es ist sehr zu beklagen, daß in dieser dunklen Zeit die Kenntniß vieler Begebenheiten bloß auf der Aussage sorgloser und ungenauer Schriftsteller beruhet. Doch darf man nicht verzagen. Zum Glücke kennen wir die Lage mehrerer griechischen Staaten, wie sie zwei Jahre später zur Zeit des gallischen Einfalles war, etwas bestimmter. So ergiebt sich durch Vergleichung anderer Angaben das Resultat, daß Ol. 125, 2 Städte frei oder von Antigonus Herrschaft getrennt waren, welche 123, 4 oder beim Tode des Demetrius 124, 2 noch den Antigoniden gehörten. Nicht ohne Grund ist diese Erscheinung zum Theil jenem Aufstande Ol. 124, 4 zuzuschreiben, welcher, wenn auch der Kampf einen unglücklichen Ausgang nahm, mit günstigem Erfolge begonnen hatte. Das Einzelne,

1) Nach Justin 24, 1 waren es nur 500 ätolische Hirten, welche 9000 Mann vom Heere des Areus tödteten.

was hierauf Bezug hat, wird in dem Folgenden ſeine Stelle finden. Denn da wir zu der Zeit gekommen ſind, in welche die Gründung oder Ausbildung des achäiſchen und ätoliſchen Bundes fällt, ſo wollen wir nun den äußeren Zuſtand der einzelnen Staaten, ſo viel als möglich iſt, überſichtlich darſtellen. Daraus wird ſich zugleich ergeben, wie die Ereigniſſe ſeit 123, 1 zur Schaffung eines freien Griechenlands mitgewirkt haben. Wir beginnen mit dem Peloponnes.

Sparta war ſtets unabhängig geblieben; wie vorher, ſo beſaß es auch jetzt noch ganz Lakonien, nur daß der Machtſpruch Philipps von Macedonien ſein Gebiet zu Gunſten der umwohnenden Argiver, Meſſenier und Arkadier beſchränkt hatte [1]). Die Spartaner ſuchten ſich nun wieder auszubreiten und nahmen Ol. 125 Trözen [2]) ein. Aber ein häusliches Übel, welches geraume Zeit den Staat verwirrte, führte bald ein gewaltiges Ungewitter herbei und drohte ihnen ſogar Sclaverei. Von Argos wiſſen wir nicht, wann es ſich von den Antigoniden losgeriſſen hat; um das Ende der 126ſten Olympiade war es unabhängig, aber von Parteien zerriſſen [3]). In Arkadien blieben einige Städte unter Antigonus, andere waren frei; unter dieſe iſt Megalopolis zu rechnen. Denn wenn von Pauſanias [4]) geſagt wird, daß die Arkadier aus Furcht vor Sparta nicht gegen die Gallier auszogen, ſo muß beſonders die genannte Stadt gemeint ſein, mit welcher Lacedämon wegen Grenzſtreitigkeiten in beſtändiger Fehde lag. Meſſenien ſcheint nach der Schlacht von Ipſus nicht wieder in Knechtſchaft gerathen zu ſein. Ol. 121 wehrte es Demetrius Angriffe tapfer ab [5]), und 125, 2 hatten bereits Feindſeligkeiten mit Sparta Statt gehabt [6]). Über Elis giebt es keine Nachrichten; nur weiß man, daß die Eleer dem Areus von Sparta eine Statue geſetzt haben [7]). Folglich hatte er ſich

1) Polyb. 9, 28 und 33. 17, 14. Vergl. Pauſan. 7, 11. Livius 38, 34. 2) Polyän 2, 29 und Frontin 3, 6, 7. 3) Plut. Pyrrh. 30. 4) 8, 6. 5) Plut. Demetr. 33. 6) Pauſan. 4, 28. 7) Derſelb. 6, 12.

um ſie verdient gemacht; ob im Jahre 124, 4 oder ſpäter, bleibt dahin geſtellt. In Achaia wurde 124, 4 durch die Verbindung der vier freien Orte, Paträ, Dyme, Tritäa und Pharä, der Grund zu einem bedeutenden Staate gelegt, welcher die wichtigſte Erſcheinung im ſpäteren Griechenland iſt [1]). Nur von Paträ läßt ſich vermuthen, daß es ſich ſchon vor 124, 4 von fremder Herrſchaft losgeriſſen hatte. Da Sicyon 50 Jahre [2]) lang unter Tyrannenjoche ſeufzte und erſt 132, 3, wie nachher gezeigt wird, durch Aratus ſeine Freiheit wieder erhielt, ſo wurde es nach der Schlacht bei Ipſus von der unmittelbaren Herrſchaft des Demetrius getrennt. In den Beſitz von Korinth gelangten nach Antipaters Tode Polyſperchon und ſein Sohn Alexander; dann herrſchte hier des letzteren Wittwe Krateſipolis, welche 118, 1 das Kleinod dem ägyptiſchen Fürſten Ptolemäus überlieferte. Zwiſchen 118, 2—119, 1 wurde Kaſſander Herr der Stadt entweder auf feindlichem Wege oder, was wahrſcheinlicher iſt, in Folge eines Vertrags mit Ägypten. Ol. 119, 2 bemächtigte ſich derſelben Demetrius Poliorketes, von dem ſie 124, 2 an Antigonus Gonatas kam [3]). Dieſer erfreute ſich des Beſitzes nicht lange; er verlor ihn ohne Zweifel am Ende der genannten Olympiade durch ſeinen Stiefbruder Kraterus, welcher eine Zeit lang über Trözen herrſchte und, wie es ſcheint, auch über Euböa [4]).

---

1) Polyb. 2, 41. Vergl. was unten von der Entſtehung des achäiſchen Bundes geſagt wird. 2) Plut. Arat. 9. 3) Diodor 19, 74. 20, 37 u. 102. Plut. Demetr. 51 u. 53. 4) Kraterus war, wie Niebuhr (Kl. hiſtor. u. philol. Schr. 225 f.) gezeigt hat, der Sohn des vortrefflichen Kraterus, Feldherrn Alexanders, und der Phila, der edlen aber unglücklichen Tochter Antipaters, die nach dem Tode ihres erſten Gemahles an Demetrius verheirathet wurde, alſo Halbbruder des Antigonus Gonatas (vergl. Prolog des Trogus 26 und Phlegon de mirabil. 32), daher um das Ende der Ol. 114 geboren, wie aus Vergleichung Diodors 18, 18 u. 30. hervorgeht. Wahrſcheinlich wurde er Statthalter für Antigonus, als dieſer 124, 4 gegen Ptolemäus Keraunus zog, in Korinth und anderen Orten und riß dann, wie nicht anders zu vermuthen iſt, die ihm anvertraute Herr-

Megara, um zu Mittelgriechenland überzugehen, hatte am Anfange der 125 Ol. keine fremde Beſatzung mehr, da es gegen die Gallier auszog [1]). Mit Recht kann man nämlich annehmen, daß auf den Städten, welche zur Rettung des Vaterlandes aufſtanden, kein Joch laſtete; unterjocht hätten ſie dem Antigonus, welcher auch Soldaten zu den Thermopylen ſchickte, Heeresfolge leiſten müſſen. Athen war ſeit der Mitte der Ol. 121 unter der Herrſchaft des Demetrius, welcher nach der Einnahme der Stadt nicht länger auf die Treue des wankelmüthigen Volkes baute, ſondern in das Muſeum, den Piräus und die wieder befeſtigte Munychia Beſatzungen

---

ſchaft an ſich. Daß er ſelbſtſtändiger Fürſt war, ſieht man ſchon daraus, daß er in Trözen einen Unterfeldherrn hatte, welcher in ſeinem Namen die Stadt bewachte. Dieſer aber konnte ſich dort nicht gegen Kleonymus von Sparta behaupten. Frontin und Polyän a. a. O. Hieraus ergiebt ſich zugleich eine ziemlich genaue Zeitbeſtimmung, wann Krateros ſich unabhängig gemacht hat. Es muß geſchehen ſein zwiſchen 124, 2 — 125, 2, weil, ſo viel bekannt iſt, Kleonymus zur Zeit des galliſchen Krieges zum letzten Male eine Befehlshaberſtelle bekleidete. Pauſan. 4, 28. Daß Krateros auch Fürſt in Euböa war, iſt aus einer Stelle des Suidas (s. v. *Εὐφορίων*) wahrſcheinlich, wo von ſeinem Sohne Alexander geſagt wird, daß er über die Inſel geherrſcht habe. Die beiden Brüder ſöhnten ſich miteinander aus, was Ol. 127 großes Unglück über den Peloponnes brachte; denn als Pyrrhus vor Sparta ſtand, zog Antigonus Feldherr von Korinth aus den Belagerten zu Hülfe. Plut. Pyrrh. 29. Auch folgte er dem Syſteme des Seniors ſeines Hauſes und war der Verfechter der Tyrannei des ruchloſen Ariſtotimus von Elis, der vor ſeiner Ankunft fiel. Plutarch de virtutib. mulier. Micca et Megisto. Doch mag er, zwar ehrgeizig und auf Erweiterung ſeiner Herrſchaft bedacht, kein ſchlechter Menſch geweſen ſein; ein gutes Vorurtheil erwecket ſeine Abſtammung von edlen Eltern. Er gab ſich auch mit Schriftſtellerei ab und benutzte bei Behandlung geſchichtlicher Gegenſtände ſorgfältig die Urkunden. Plutarch. Ariſtid. 26. Dieſes kann nicht auffallen. War ja ſogar Kaſſander, ſonſt ein Blutmenſch, ein gebildeter Mann, der ſich eifrig mit dem Homer beſchäftigte (Athenäus 14, 620.), und Antigonus Gonatas, in ſeinen Handlungen niedrig, doch für Wiſſenſchaften empfänglich und Freund der Philoſophen. Diogenes Laert. im Leben des Euklid, Arceſil., Zenon und Kleanthes. 1) Pauſan. 10. 20.

legte, welche er nicht herauszog, obgleich er es verſprochen zu haben ſcheint [1]). Auch dieſe Maßregel konnte ihm den Beſitz von Athen nicht ſichern. Denn kaum hatte er 123, 1 den macedoniſchen Thron verloren, als die Bürger ſich wider ihn empörten, wiewohl ſie dem tollen Menſchen noch vorher mit Verletzung des religiöſen Gefühles geſchmeichelt hatten [2]). Unter der Anführung des Olympiodorus, welcher ſich ſchon vorher gegen Kaſſander auszeichnete, wurde das Muſeum erſtürmt; Jung und Alt nahm mit Begeiſterung an dieſem Unternehmen Theil [3]). Nicht die Vorſtellungen des Philoſophen Krates, wie Plutarch [4]) ſagt, beſtimmten den Demetrius zur Aufhebung der Belagerung von Athen, ſondern Pyrrhus von Epirus [5]), welcher aus Macedonien zu Hülfe gerufen in Athen erſchien und auf der Akropolis der Minerva ein Opfer darbrachte. Beim Abſchiede gab der großmüthige Fürſt dem Volke den wohlmeinenden Rath, zur Bewahrung der Unabhängigkeit keinen König mehr in die Stadt zu laſſen d. h. mit einem Heere, wie man ihm die Thore geöffnet hatte. Er entfernte ſich, ohne den Piräus und Munychia zu befreien, weil er mit Demetrius Friede ſchloß, und als er denſelben brach, zog Athen keinen Nutzen davon. Doch wurde, als Demetrius in Lydien war, ein Verſuch eingeleitet den Piräus zu befreien; es bildete ſich eine Verſchwörung, den Statthalter Heraklides zu ermorden, aber unter den Mitwiſſern waren Verräther, welche die Sache ausbrachten [6]). Die Verſchworenen wurden hingerichtet und die Zwingherrſchaft dauerte in einem Theile von Attika fort. Die Beſatzungen behaupteten ſich noch zur

---

1) Denn auf ein in einer wichtigen Sache gegebenes Verſprechen, das er weder ableugnen konnte noch halten wollte, deutet der Umſtand, daß er atheniſche Geſandte zwei Jahre bei ſich behielt, ohne ſie zu entlaſſen. Plut. Demetr. 42. 2) Athenaus 6, 253. 3) Pauſan. 1, 26. 4) Leben des Demetrius 46. 5) Plut. Pyrrh. 12. 6) Polyän. 5, 17 und Pauſan. 1, 29. Nur die Verbindung beider Stellen führt zu der richtigen Thatſache; einzeln für ſich bieten ſie dunkle und unbrauchbare Notizen dar.

Zeit, als Ol. 123, 4 Demetrius in die Gefangenschaft des Seleukus gerathen war [1]). Es ist zu vermuthen, daß die Ereignisse im Jahre 124, 4 die Athener aufgemuntert haben, sich völlig der macedonischen Abhängigkeit zu entziehen. Olympiodorus trat wieder an die Spitze und säuberte den Piräus und Munychia von den fremden Truppen [2]); Salamis aber blieb von Antigonus Gonatas besetzt [3]). Das Gebiet der Athener beschränkte sich jetzt bloß auf Attika [4]); Samos und Oropus waren nach dem lamischen Kriege verloren gegangen [5]); Imbros, welches Ol. 118, 2 Antigonus der Einäugige dem Staate schenkte [6]), blieb ihm nicht lange.

Der Stadt Theben gab Demetrius, als er Ol. 123, 1 vom macedonischen Throne gestürzt war, selbst die Freiheit wieder [7]) d. h. er räumte die Kadmea, weil er die Truppen vereinigte, um in Asien Länder zu erobern; zugleich mochte er die Absicht haben, sich treue Verbündete anstatt unsicherer Unterthanen zu erwerben. Ol. 124, 4 war Böotien mit seinem Sohne befreundet; denn dieser zog sich nach der Niederlage, welche er zur See durch Ptolemäus Keraunus erlitt, dahin zurück [8]).

---

1) Plut. Demetr. 51. 2) Pausan. 1, 26. 3) Von Ol. 115, 3 bis zur zweiten Expedition des Demetrius nach Griechenland stand die Insel unter Kassander. Dann nahm Poliorketes sie ein, was Diodor und Plutarch übersehen haben. Als 119, 3 oder 4 Athen von Kassander bedrängt wurde, ergab sich ihm Salamis, aber büßte, unter die athenische Herrschaft zurückgebracht, hart für seinen Abfall. Die Einwohner wurden ausgetrieben und Colonisten von Athen nach der Insel geschickt, welche Demetrius, ehe er Ol. 121 von Athen Meister ward, demselben entriß. Bis zur 137. Ol. blieb Salamis wahrscheinlich beständig den Antigoniden. Polyän 4, 11, 1 und 4, 7, 5. Pausan. 1, 35. Plut. Arat. 34. 4) Athen war damals in jeder Hinsicht sehr herabgekommen; es schickte nur 1500 Mann zu den Thermopylen. Pausan. 10, 20. Dagegen hatte Attika unter Demetrius dem Phalereer eine Bevölkerung von einer halben Million, nämlich 21,000 Bürger, 10,000 Schutzverwandte, 400,000 Sclaven. Vergl. Aristokles bei Athen. 6, 272. Böckh. Staatsh. 1, 38 f. f. 5) Diodor 18, 18 u. 56. 6) Derselb. 20, 46. 7) Plut. Demet. 46. 8) Memnon bei Phot. a. a. O.

Stand es damals noch in einem abhängigen Verhältniß, so war dieſes jedoch zur Zeit des galliſchen Krieges gänzlich vernichtet.

Auch in Lokris und beſonders in Phocis hatte der harte Druck zum Theil aufgehört. Dagegen behauptete ſich Antigonus in ſeiner Feſtung Demetrias [1]; der größte Theil von Theſſalien aber gehörte zum macedoniſchen Reiche. Das Land blieb mit Ausnahme der Städte, welche in der Folge ätoliſch wurden, bis zur Beſiegung Philipps durch die Römer ſtets unter macedoniſcher Hoheit, weil eine drohende Zwingburg die Bewohner im Zaume hielt und die mächtigen adeligen Geſchlechter mehr Vortheil im Bündniſſe mit den nordiſchen Nachbarn fanden. Denn die Theſſalier wurden eigentlich nicht als ein den Macedoniern unterworfenes, ſondern als ein unabhängiges Volk betrachtet, das nie völlig ſeine Freiheit einbüßte, obgleich ſie unter dem Scepter der macedoniſchen Könige ſtanden, welche auch in ihrem Stammlande keine unumſchränkte Gewalt ausübten [2]. Daher kommen ſie als Bundesgenoſſen der Macedonier in der Reihe anderer ſelbſtſtändigen Völker und Staaten vor [3]. So wird es deutlich, warum im armeniſchen Euſebius [4] unter der Überſchrift Könige der Theſſalier ſich ein Verzeichniß der Nachfolger Alexanders bis zur Schlacht bei Kynoskephalä findet, denen dann die durch die Römer eingeſetzten Strategen bis nach Philipps Todesjahr angereiht ſind [5].

Nun iſt noch übrig von den Ätolern zu reden. Seit dem lamiſchen Kriege hatten ſie, an faſt allen Fehden Theil nehmend und nur, wenn die Noth an den Mann ging, ſchüchtern ſich verkriechend [6], um mit erneuertem Muthe wieder

---

1) Plut. Demetr. End. Vielleicht hatte Antigonus zur Zeit, als Lyſimachus im Kriege mit Pyrrhus war, einige Eroberungen in Theſſalien gemacht. Pauſan. 1, 10. 2) Diodor 19, 51. Polyb. 5, 27 und 29. 3) Polyb. 4, 9 und 9, 38. 4) I, 39. 5) Das Verzeichniß der Strategen ſehe man bei Niebuhr in d. angeführt. Schr. 283 f. f. 6) Diodor 18, 24 und 19, 74.

hervorzubrechen, mit Erfolg in dem Streben beharrt, ihre Unabhängigkeit zu erhalten. Die Eroberungen, welche sie in der früheren Zeit, sogar noch unter Alexanders Regierung, besonders in Akarnanien [1]), aber auch im Osten ihres Landes gemacht hatten, gingen bei dem mannichfachen Wechsel des Glückes, womit sie zu kämpfen hatten, verloren. Ihre Macht wurde erst fest und dauernd durch den Sturz des Demetrius begründet. Um das Ende der 124sten Olympiade besaßen sie Cirrha bei Delphi [2]), woraus sich schließen läßt, daß sie schon im ozolischen Lokris ausgebreitet waren. Auch herrschten sie am nordöstlichen Öta bis zu den Thermopylen und nahmen 125, 1 Heraklea [3]) in Besitz. Wenn diese Stadt zu Macedonien gehörte und nicht selbstständig war, so ist zu vermuthen, daß die Ätoler, ermuthigt durch den Sieg über die Griechen, in Verbindung mit Antigonus, dessen Residenz nach dem Verluste von Korinth wahrscheinlich Demetrias war, fortfuhren gegen Ptolemäus Keraunus in Thessalien zu kämpfen; oder wenn die Eroberung nach der Niederlage desselben durch die Gallier fällt, so benutzten sie die unglückliche Lage Macedoniens, um auf Kosten desselben sich zu vergrößern. Westlich mögen damals auch wieder einige akarnanischen Grenzdistricte in ihrer Gewalt gewesen sein.

Hier ist die passendste Stelle, über das ätolische Volk, welches erst seit der macedonischen Zeit wichtig wird, und insbesondere über seine Conföderation und deren Verfassung, so weit sie aus einzelnen dürftigen Notizen beurtheilt werden kann, das Wesentlichste mitzutheilen.

Aetolisches Volk und ätolischer Bund.

Die Ätoler kommen in den ältesten Zeiten durchweg als Griechen vor, später aber werden sie als rohes Fleisch essende

1) Plut. Alex. 49. Pausan. 1, 25. Diodor 19, 68. 2) Justin 24, 1. 3) Pausan. 10, 21.

Halbbarbaren bezeichnet, welche wegen Plündereien allgemein verrufen sind [1]). Ohne Zweifel wanderten wilde Stämme in Ätolien ein, welche die Einwohner entweder verjagten oder sich mit ihnen vermischten, wodurch in der Bildung ein Rückschritt geschah. Daher wird von Euripides [2]), welcher so oft das Alterthümliche fallen läßt und die Verhältnisse seines Zeitalters substituirt, Tydeus μιξοβάρβαρος genannt. Wohl begründet ist demnach der Vorwurf, welchen der letzte Philippus den Ätolern macht, daß sie größten Theils keine Griechen wären [3]). Daß die Sache von Hellas ihnen fremd schien, zeigten sie dadurch, daß sie vor der macedonischen Periode niemals an den allgemeinen griechischen Angelegenheiten Theil nahmen. Wirklich werden auch die Ätoler in den besten Zeiten nicht zu den Griechen gerechnet, welche sich ihrer schämten; erst spät treten sie in die Reihe der Kämpfer zu Olympia, wie die verwandten Epiroten und Akarnaner, welche sich allmälig hellenisirten und zwar mehr als die Ätoler, welche in der Cultur nie höher stiegen als ihr rauhes Bergland, wo sich keine eigentlichen Städte befanden. Selbst ihr Hauptort Thermos war immer offen, nicht durch Mauern und andere künstliche Befestigung, sondern durch die Natur geschützt. Raubsucht, dummer Stolz und Pralerei blieben Charakterzüge des Volkes [4]), so lange es in der Geschichte vorkommt; die Roheit dagegen riß es, als glückliche Unternehmungen reichliche Beute verschafften, zu den frivolsten Ausschweifungen fort. Daher wird mit Recht gesagt, die Ätoler fröhnten mit eben derselben Leidenschaft der üppigsten Schwelgerei und den brutalsten Genüssen, als sie mit kalter Todesverachtung im Kampfe bereit wären ihr Leben zu opfern [5]). Denn der Muth und die Tapferkeit, welche sie stets für sich und mit der Masse der Nation [6]) streitend bewiesen, verdienten löbliche Anerkennung,

---

1) Thucydid. 1, 5 und 3, 94. 2) Phöniss. 138. 3) Polyb. 17, 5. 4) Polyb. 4, 3. Justin 28, 2 u. 4. 5) Agathurchides 12, 527. 6) Von Fremden hatten sie nur Kreter in ihren

obwohl ſie nur Äußerung einer rohen Naturkraft, nicht Folge moraliſcher Tüchtigkeit waren. Bei dem niederen Stande ihrer Cultur iſt es daher nicht zu verwundern, wenn das Kriegsweſen von ihnen gar keine Ausbildung erhielt, ſondern ſtets auf der unterſten Stufe blieb. In geregelter Schlachtordnung, in Reihe und Glied zu kämpfen, zeigte ſich ſowohl das Fußvolk als die Reiterei untauglich [1]), aber tüchtig waren die Ätoler im kleinen Kriege und mannhaft bei Vertheidigung ihrer feſten Plätze, welche ſich in den erworbenen Landestheilen befanden.

Obgleich ſchon vor der macedoniſchen Zeit die verſchiedenen Stämme, welche durch dieſelben natürlichen Grenzen vom Auslande geſchieden waren und gleiche Sitten, Gebräuche und Mundart hatten, ſich vereinigten, wenn die Gefährdung des Vaterlandes zu den Waffen rief: ſo kann jedoch von einer eigentlichen Conföderation, welche Beſtand hatte, vor Alexander dem Großen nicht die Rede ſein. In der erſten Zeit der Regierung deſſelben fand dieſe noch nicht Statt; denn als ſie ſich ihm unterwarfen, ſchickte jeder Stamm für ſich [2]) Geſandte zu dem Könige. Die Verbindung der einzelnen ätoliſchen Völkerſchaften muß aber ſchon vor Ol. 114 zu Stande gekommen ſein, ehe Alexander mit Tode abging, ohne daß jedoch damals die Conföderation die beſtimmte Form erhielt. Zu dieſem Bunde gab wohl die nächſte Veranlaſſung ein Krieg gegen Akarnanien, dem Öniadä und andere Diſtricte entriſſen wurden [3]). Dieſes iſt alſo das erſte Unternehmen der vereinigten Ätoler. Es liegt auch in der Natur der Sache, daß ein einzelner roher Bergſtamm nicht an bleibende Eroberungen denkt, ſondern nur an vorübergehenden Gewinn, an

---

Heeren. Polyb. 5, 14. — Dagegen war es ein großes Unglück, daß das feile und beuteluſtige Volk durch reichen Sold angelockt ſchaarenweiſe in ägyptiſche und andere Dienſte wanderte, das Vaterland vergeſſend. Polyb. 13, 2. Livius 31, 43. 1) Polyb. 4, 8. 18, 5. 2) κατὰ ἔθνη Arrian. 1, 10. 3) Plut. Alex. 49. Pauſan. 1, 25.

Raub. Damit ſtimmt vollkommen der Ausdruck überein, den Pauſanias [1]) von den unterworfenen Akarnanern gebraucht ἐς τὸ Αἰτωλικὸν συντελοῦντες, was jedoch nicht hoch anzuſchlagen iſt. Wichtiger iſt der Umſtand, daß, wenn nun der Ätoler Erwähnung geſchieht, ſie ſtets als ein Volk bezeichnet werden und mit einer ſolchen Anſtrengung handeln, welche nur die geſammten Bewohner des Landes machen können [2]). Denn durch die beſtändigen Gefahren, welche ihnen von äußeren Feinden drohten, waren ſie genöthigt in inniger Verbindung zu bleiben. Daß alſo der Bund ſchon früh ſo unauflöslich wurde, daß Ätolien einen Staat ausmachte, kann nicht in Abrede geſtellt werden, da überdieß bekannt iſt, daß die Ätoler bereits Ol. 116 und ebenſo fernerhin am Ende der 117ten und am Anfange der 119ten Olympiade eine allgemeine Volksverſammlung hatten [3]). Wenn wir aber Entſtehung des ätoliſchen und achäiſchen Bundes, welcher letztere 124, 4 ſeinen erſten Anfang hatte, gleichzeitig ſetzen, ſo iſt dieſes eigentlich eine Ungenauigkeit, aber, vom politiſchen Standpunkte betrachtet, richtig, weil erſt ſeit Ol. 124, wenigſtens nach unſern Nachrichten, die Erſcheinung eines conſtituirten ätoliſchen Staates recht deutlich hervortritt.

Der Souverain dieſes Staates war die Bundesverſammlung, welche über Krieg und Frieden, Bündniſſe und überhaupt über die Angelegenheiten des Ganzen und der einzelnen Theile Berathungen hielt und Beſchlüſſe faßte [4]). Dieſe beſtand aus allen ätoliſchen Bürgern [5]) und kam jährlich nach Thermus [6]), wo um das Ende Septembers [7]) die Wahlen

---

1) a. a. O. 2) Diodor 18, 11, 24 u. 38. 19, 35, 52 f. u. 66. 20, 20 u. 99. u. a. 3) Derſelbe a. a. O. 4) Polyb. 5, 103. 20, 9n. Livius 31, 32 u. a. 5) Polyb. a. a. O. 6) Polyb. 5, 8. Kamen die Aetoler nach Thermus zuſammen, ſo wurden zugleich Feſte gefeiert, daher der Ausdruck ἐπὶ τὴν τῶν Θερμικῶν σύνοδον bei Polybius 18, 31. Aus dieſer Stelle iſt der Irrthum des Livius entſtanden, welcher das concilium Panaetolicum auch Pylaicum nennt, als wenn es bei den Thermopylen gehalten worden ſei. 7) Polyb. 4, 27. μετὰ τὴν φθινοπωρινὴν ἰσημερίαν εὐθέως.

gehalten wurden. Überdieß fanden außerordentliche Concilien Statt, welche man, je nachdem die Zeit oder die Umstände es erforderten, ausschrieb, und zwar nach verschiedene Orte, z. B. nach Naupaktus, Hypata u. s. w. [1]). Außer der Bundesversammlung gab es einen großen Rath, Apokleten genannt. Dieser scheint die edlen Geschlechter vertreten und aus den Häuptlingen [2]) bestanden zu haben. Da nun bei den Ätolern das aristokratische Element vorherrschte, so besaß der Rath ausgedehnte Gewalt und übte zu Zeiten selbst ohne Zuziehung der Volksversammlung die Befugnisse derselben aus, obwohl es der Verfassung entgegen lief. Hierauf gründet sich die Ausflucht, welche Damokritus bei Livius [3]) macht, um die Abschließung eines Bündnisses der Ätoler mit den Römern gegen König Philipp zu verhindern. Die Zahl der Apokleten ist unbekannt, muß aber bedeutend gewesen sein, da ein aus 30 Personen bestehender Ausschuß erwähnt wird [4]). An der Spitze des Staates stand ein Strateg, von der macedonischen Zeit an der gewöhnliche Name für das Oberhaupt griechischer Staaten im Krieg und im Frieden. Wir wissen nicht, wann zuerst ein solcher Bundesvorsteher gewählt worden ist. Der erste, welcher sich meines Wissens bestimmt nachweisen läßt, war Eurydamus im gallischen Kriege [5]). Dieser erscheint zwar nicht bei den Thermopylen [6]), aber befehligt das Heer, welches die Gallier aus Ätolien schlägt, dann den Aki-

---

1) Liv. 35, 12 u. 43. 36, 26. 2) Einzelne derselben durften ohne irgend eine Erlaubniß an der Spitze von Freiwilligen kriegerische Unternehmungen gegen jedwedes Volk machen, was in Raubstaaten nicht ungewöhnlich ist. Polyb. 17, 5. So wurde durch zwei vornehme Ätoler, welche die Gewalt eines schwachen Strategen mißbrauchten, Ol. 140 der achäische Bundesgenossenkrieg veranlaßt. Derselbe 4, 5. End. 3) 31, 32. Derselbe irrt c. 29, wenn er ein concilium Panaetolicum nennt, was doch nur eine Versammlung der Apokleten sein kann, denen sich vielleicht noch Angesehene des Volkes zugesellt hatten. 4) Polyb. 20, 1 und Livius 35, 45. 5) Paus. 10, 16. *Εὐρύδαμον δὲ στρατηγόν τε Αἰτωλῶν καὶ στρατοῦ τοῦ Γαλατῶν ἐναντία ἡγησάμενον.* 6) Derselb. 10, 20.

chorius aufhält und die Flüchtlinge verfolgt. Der Strateg wurde wahrscheinlich aus den Apokleten genommen und von ihnen dem Volke vorgeschlagen; er trat sein Amt sogleich am Tage seiner Ernennung an [1]), hatte den Vorsitz in der Volksversammlung und im Rathe und sorgte für die Vollziehung der Beschlüsse. Bemerkenswerth ist es, daß er bei Berathungen über Krieg und Frieden — ob auch über andere Gegenstände, wird nicht gesagt — seine Stimme nicht abgeben durfte [2]), vielleicht aus dem Grunde, weil seine Meinung nicht frei von Parteilichkeit sein konnte. Denn als Oberbefehlshaber erhielt er nach einer Stelle des Polybius [3]) einen bedeutenden Antheil an der im Kriege gemachten Beute, worauf eigentlich alle Bestrebungen der Ätoler hingingen. Im Range am nächsten nach dem Strategen stand der Hipparch [4]). Der Ruf, welchen die Reiterei hatte, schreibt sich wohl von der Zeit her, als die Ätoler in den Besitz thessalischer Städte kamen. Eine dritte Bundesobrigkeit war der Staatssekretär (δημόσιος γραμματεύς); noch andere werden erwähnt, z. B. Nomographen [5]), welche aber nicht beständig, sondern nur außerordentlich waren.

Schließlich erlaube ich mir eine, wie mir scheint, nicht unwichtige Bemerkung zu machen. Die Ätoler breiteten sich nicht bloß durch Sympolitie aus, so daß die entweder freiwillig oder durch Zwang mit ihnen verbundenen Städte das volle ätolische Bürgerrecht erhielten; sie strebten auch sichtbar dahin, an die Spitze eines Staatenbundes zu treten und dadurch ihrem Bundesstaate größere Ausdehnung und Macht zu geben. So war eine Grundlage vorhanden, auf welcher sich etwas Großes hätte bilden können, wenn ein edles Ziel verfolgt wurde. Das Verhältniß, in welches die Bundesgenossen Anfangs traten, war ein freies; man bezweckte aber, ein abhängiges daraus zu machen. Als daher das mißhandelte Messenien

1) Polyb. [illegible] 2) [illegible] 3) [illegible] 4) Polyb. [illegible] 5) [illegible]

ſich von den Ätolern losſagte und ſich an die Macedonier, Achäer u. ſ. w. anſchloß, ſo wurde dieſes eine Urſache des Bundesgenoſſenkrieges [1]). Auch waren Verbündete der Ätoler Elis und Cephallenien, bis das eine den Achäern einverleibt und das andere durch die Römer bezwungen wurde [2]). Elis trat ſeit dem Sturze des Tyrannen Ariſtotimus [3]) mit ſeinem Stammverwandten in ein näheres Verhältniß; von nun an that es nichts ohne dieſelben. Hatten die Ätoler Krieg mit den Achäern, ſo waren die Eleer mit ihnen alliirt; ſie erhielten ätoliſche Feldherrn und Hülfstruppen, weil das heilige Volk vom Kriege nichts verſtand. Doch blieb die Abhängigkeit nur moraliſch, ſie wurde nicht politiſch, denn Elis machte ſtets einen freien Staat für ſich unter Strategen [4]) aus. In einem verſchiedenen Bunde muß Cephallenien zu den Ätolern geſtanden haben. Als dieſe von den Römern beſiegt Frieden ſchließen mußten, blieb Cephallenien, wie es in dem Vertrage ausdrücklich heißt, von demſelben ausgeſchloſſen [5]), weil Rom die Inſel an ſich reißen wollte. Hieraus geht hervor, daß ſie nicht in der Sympolitie der Ätoler war; denn dann mußte von der Abtretung derſelben, wie vieler Städte, welche durch den Frieden verloren gingen, die Rede ſein. Folglich ſtand Cephallenien mit den Ätolern in einem Bündniſſe, aber nicht in einem freien, wie Elis, welches an die Achäer kam, ohne daß in den Bedingungen deſſelben erwähnt wurde. Dieſes mußte geſchehen, wenn Elis und Cephallenien in demſelben Verhältniſſe zu den Ätolern ſtanden. Alſo iſt deutlich, daß die Cephallenier abhängige Bundesgenoſſen derſelben waren, wie die Griechen oft Bundesgenoſſen der Macedonier wurden, ſo daß die Inſel einen Schein von Selbſtſtändigkeit und Freiheit behielt. Durch die Römer wurden die Ätoler gezwungen dieſen Nexus aufzulöſen [6]).

---

1) Polyb. 4, 3 f. f. 2) Livius 36, 31 u. 35. 38, 28 f. f. 3) Juſtin. 26, 1. 4) Polyb. 4, 84. 5) Derſ. 22, 13 und 15. Liv. 38, 9 und 11. 6) Polybius (5, 2 u. f.) hat dieſen Punkt über-

Einfall der Gallier in Macedonien und Griechenland; Niederlage derselben bei Delphi.

Über die freien Staaten von Griechenland verhängte in der 125ten Olympiade das Schicksal eine harte Prüfung, gleichsam damit sie an den Tag legen sollten, ob sie Muth in sich fühlten, das kaum wieder errungene Gut, wie ihre Väter bei Marathon und Salamis, gegen jeden Feind kräftig zu vertheidigen.

Seitdem durch die Tapferkeit der Römer dem Vordringen der Gallier in Italien Schranken gesetzt waren, hatten sie ihre Richtung nach Osten genommen und bedrohten nun fast alle Länder zwischen der Donau, dem adriatischen, schwarzen und ägäischen Meere. Sie bestanden aus drei Horden; die erste wurde von Kerethrius geführt, die zweite von Brennus und Akichorius, die dritte von Bolgius oder Belgius, welcher 125, 1 in Macedonien einbrach [1]). Hier herrschte Ptolemäus Keraunus; dieser wies voll stolzen Selbstvertrauens die Hülfstruppen der benachbarten Dardanier zurück, und statt zu warten, bis die wilde Hitze der Barbaren verraucht wäre, und sie einstweilen bei günstiger Gelegenheit aus sicherem Verstecke und Hinterhalte zu bekämpfen, stellte er sich sogleich in offener Feldschlacht dem überlegenen Feinde entgegen [2]). Durch ähnliche Schuld, wie vordem die Römer am Flusse Allia, wurde er mit dem Kerne seines Heeres erschlagen. Was übrig blieb, rettete sich in die Städte. Macedonien mußte vollends eine Beute der Gallier werden, wenn dieselben ihren Sieg schnell zu benutzen verstanden. Denn keine Armee war mehr

---

gangen. Es läßt sich überhaupt zweifeln, ob er das symmachische und sympolitische Verhältniß bei den Aetolern genau unterschieden hat. Daher ist eine nähere Bestimmung des Einzelnen höchst unsicher. 1) Pausan. 10, 19. Justin 24, 4. Porphyrius bei Euseb. c. 38. 2) Diodor 22. Excerpt. de virt. et vit. p. 562.

auf den Beinen; Verwirrung nahm Überhand aus Mangel eines Herrschers und der Vielheit derer, welche selbst in der allgemeinen Noth dem Ehrgeize nicht entsagend um den Thron stritten. Zum Glücke dachten die Sieger nur an Plünderungen, indem sie das Land von allen Seiten durchzogen, ohne sich bei Belagerungen aufzuhalten. Daher gewannen die Macedonier Zeit, die nöthigen Vertheidigungsmaßregeln zu ergreifen, so viel unter den damaligen Verhältnissen möglich war. Weil Meleager, Bruder des gefallenen Ptolemäus, und Antipater, Kassanders Brudersohn, sich als untüchtige Anführer bewiesen und nicht im Stande waren, die schwärmenden Räuberbanden über die Grenzen zu werfen, wurden sie unter Unruhen kurz nacheinander verdrängt.

Endlich trat im vierten Monate nach der großen Niederlage Sosthenes, zwar von niederem Stande, aber durch große Kriegstugenden ausgezeichnet, als Generalissimus an die Spitze der noch übrigen Streitkräfte von Macedonien. Wenn er auch sein Vaterland durch eine Niederlage der Gallier, welche sich den größten Ausschweifungen überließen, vom völligen Untergange rettete, so war er doch 125, 2 nicht im Stande, einen neuen Andrang derselben unter Brennus und Akichorius, welcher durch Belgius anfängliches Glück veranlaßt war, aufzuhalten [1]). Nach Pausanias [2]) belief sich ihr Fußvolk auf 152000 Mann, die Reiterei auf 61200 oder nach Abzug der berittenen Knechte, der Angabe desselben Schriftstellers gemäß, auf 20400 Mann. Nimmt man an, daß beim Fußvolke der Troß in demselben Zahlverhältnisse zu den streitbaren Männern gestanden hat, so war die Linie 50000 Mann stark [3]).

---

1) Pausan. 1, 4 und 10, 19 f. f. Justin. 24, 6. f. f. Nach Diodor (22. Eclog. XIII. p. 497.) bahnten sich die Gallier erst nach großem Verluste den Weg durch Macedonien. 2) 10, 19. Diodor giebt 150000 gallische Schildträger (θυρεοφόροι) und 10000 Reiter an, ohne den Troß mitzuzählen. 3) Damit scheint Justin übereinzustimmen, der den

Die ganze Maſſe der Gallier, deren Kriegsmacht alſo 70000 oder höchſtens 80000 Mann betrug, durchzog verwüſtend das ſchon vorher völlig ausgeſogene Macedonien und warf ſich auf Hellas, das ihre beſtialiſche Wuth noch nicht empfunden hatte, nach den geprieſenen Schätzen der Tempel lüſtern, beſonders aber angelockt durch das blinde Gerücht, daß in Delphi unermeßliches Gold und Silber aufgehäuft wäre. Ungeachtet des ſchweren Druckes, unter welchem Griechenland ſo lange geſchmachtet hatte, traten doch mehrere Völkerſchaften bei der allgemeinen Gefahr zur Vertheidigung des Vaterlandes zuſammen.

Die Ätoler ſtellten das größte Contingent, deſſen Stärke ſich nicht ausmitteln läßt [1]), nächſt ihnen die Böoter, nämlich 10000 Schwerbewaffnete und 500 Reiter, die Phocier 3000 Fußſoldaten und 500 Reiter, die Lokrer 700 Mann zu Fuß, die Megarer 400 Mann. Die Athener ſchickten zum Landheere nur 1000 Mann zu Fuß und 500 Reiter unter

---

Brennus mit 150,000 Mann zu Fuß und 15000 Reiter in Griechenland einfallen und mit 65000 auserleſenen Fußſoldaten vor Delphi kommen läßt. Ohne Zweifel war dieſes die ganze waffenfähige Mannſchaft, welche nach Phocis zog, indem der genannte Schriftſteller von Akichorius Zurückbleiben keine Meldung thut. Zieht man die Reiterei ab, ſo bleibt für das Fußvolk die oben angegebene Zahl. Daß aber bei den wandernden Schaaren der Gallier das Verhältniß 1 : 3 zwiſchen den Streitern und dem übrigen unnützen Haufen Statt gefunden hat, zu dieſem Reſultate führt eine Stelle bei Polyän (4, 6, 17). Hier heißt es, daß Antigonus Gonatas den Galliern für die im Kriege gegen Antipater geleiſtete Hülfe 30 Talente zahlte. Damit waren die Söldner nicht zufrieden und forderten 100 Talente, indem ſie auch für den waffenloſen Haufen Löhnung verlangten. Nach Cäſar (bell. gall. 1, 29.) dagegen war bei den ausgewanderten Helvetiern das Verhältniß der waffenfähigen Männer zu den Greiſen, Weibern und Kindern ganz genau 1 : 4. 1) Die Zahl der ätoliſchen Reiter weiß Pauſanias nicht anzugeben, die der Schwerbewaffneten war nach ihm 7000, der Leichtbewaffneten dagegen 90, was ohne Frage ein Schreibfehler iſt. Die Ätoler konnten damals mit leichter Mühe wenigſtens 12000 Mann ſchicken.

Kallippus; dagegen bemannten ſie alle ihre Schiffe. Doch räumte man ihnen aus zarter Rückſicht für die Hoheit der Stadt die Ehre des Oberbefehls über das verbündete Heer ein, welches noch durch 1000 Mann Hülfstruppen von Antigonus Gonatas [1]) und Antiochus von Syrien verſtärkt wurde. Hieraus ſieht man, daß der Einfall der Gallier nicht ſo ganz plötzlich und unerwartet kam. Wahrſcheinlich hielten ſie ſich unterwegs lange mit Plündern auf oder fanden entweder in den Gebirgsgegenden, welche Macedonien von Theſſalien trennen, oder in Theſſalien ſelbſt Widerſtand, ſo daß die übrigen Griechen Zeit hatten, ſowohl ihre eigene Mannſchaft zu rüſten als Hülfe von Außen zu erhalten. Alſo betrug das ganze Heer der Griechen, die Hülfstruppen mitgerechnet, beinahe 30000 Mann — das Werk einer großen Anſtrengung, wenn man erwägt, daß nur der größte Theil von Mittelgriechenland, wo überdieß noch manche Städte nicht frei waren, gegen die Gallier aufſtand. Denn die Peloponneſier blieben ruhig mit Ausnahme der Einwohner von Paträ [2]), einige wegen des noch fortdauernden Druckes und Unvermögens, andere wegen Uneinigkeit im Innern oder weil nach ihren Begriffen das Vaterland am Iſthmus ſeine Grenze hatte. Käme die Gefahr auch zu ihnen, ſo hielten ſie ſich durch die Vorzüge der Örtlichkeit und durch ein verſchanztes Lager bei Korinth für völlig geſichert, da den Galliern Schiffe fehlten [3]). Die Meſſenier und welche von den Arkadiern frei waren, durften ſich nicht zu weit von Hauſe entfernen, aus Furcht vor Sparta.

Das griechiſche Heer beſetzte die Thermopylen und verſuchte durch ſeine Vorpoſten vergebens dem anrückenden Feinde den Übergang über den Sperchens ſtreitig zu machen. Ein

---

1) Bei Pauſanias 10, 20 ſind unter *πενταχόσιοι ἐκ Μακεδονίας* die Soldaten gemeint, welche Antigonus Gonatas ſchickte. Ein unrichtiger Ausdruck, da Antigonus damals noch nicht König von Macedonien war. 2) Pauſan. 7, 18 u. 10, 22. 3) Derſelb. 7, 6.

Theil der Gallier durchſchwamm oder durchwatete den Fluß, die übrigen paſſirten ihn mittelſt einer Brücke. Nun erſchienen ſie vor den Engpäſſen, wo ſie das tollkühne Streben grade durchzuſtürmen, obwohl der Schild ihre einzige Schutzwaffe war, mit Wunden und Leichen büßten. Denn wacker war die Gegenwehr der Männer, die für Heerd und Boden kämpften; aber vorzüglich gebührte die Ehre des Tages den Athenern, welche ſelbſt von der Flotte, mit unglaublicher Anſtrengung zu dem unweit der Mündung des Sperchens ſchlammigen und faſt unnahbaren Meerufer ſich heranarbeitend, an dem Kampfe Theil nahmen und Geſchoſſe auf die Gallier ſchleuderten. Derb auf der Fronte zurückgewieſen machten dieſe darauf den Verſuch, die feſte Stellung der Griechen zu umgehen, und begannen das Wagſtück, auf einem ſteilen Pfade des Öta durchzudringen [1]). Auch hier wurden ſie im blutigen Kampfe geworfen. Nun erſann Brennus ein Mittel, die Trennung des griechiſchen Heeres zu bewirken, und ſchickte daher eine Heeresabtheilung durch Theſſalien über das Gebirge nach dem nordöſtlichen Ätolien. Dieſes hatte den gewünſchten Erfolg und veranlaßte den Aufbruch der Ätoler zur Schirmung des eigenen Landes, wo die Barbaren mit ſchauderhafter Grauſamkeit wütheten; ſie ſollen ſogar Menſchenblut getrunken und mit Menſchenfleiſch ſich geſättigt haben. Es erfolgte ein allgemeiner Aufſtand; Jung und Alt, Männer und Weiber griffen zu den Waffen. Hülfe kam von der Stadt Paträ in Achaia und die junge Mannſchaft des Volkes kehrte von den Thermopylen zurück. Alle insgeſammt wandten ſich gegen die ſchreckliche Raubhorde, welche nach einer völligen Niederlage in gänzlicher Unordnung davon floh. Hätten die Griechen ihre Stellung bei den Engpäſſen noch einige Zeit behaupten können, ſo war die Vernichtung oder der Rückzug der Gallier ohne weiteren Kampf unausbleiblich. Denn in

1) Es war wohl derſelbe Bergweg, auf welchem die beiden Caſtelle Rhoduntia und Tichius ſich befanden. Vergl. Pauſan. 10, 22. Strab. 9, 4. Livius 36, 17 u. 19.

der faſt verödeten Gegend mußte bald der drückendſte Mangel ſich bei ihnen einſtellen. Auch die Zurückkunft ihrer geſchlagenen Landsleute und der ſiegesfrohen Ätoler würde ihren Muth niedergeſchlagen haben. Doch ſchändlicher Verrath kam in dieſer Verlegenheit den Barbaren zu Statten. Um die läſtigen Gäſte fortzuſchaffen und theilweiſe noch aus niedrigeren Gründen zeigten die Herakleoten und Änianer dem Brennus den bequemeren und gangbareren Bergpfad, auf welchem einſt Hydarnes den Griechen in den Rücken gefallen war. Die Phocier, welche dort die Wache hatten, wurden unverſehens angegriffen und aus ihrer Stellung vertrieben. Wären nun nicht die attiſchen Schiffe bei der Hand geweſen, um die gefährdeten Landsleute an Bord zu nehmen, ſo war ein großer Theil des griechiſchen Heeres verloren. Athen rettete auch dieſes Mal Hellas.

Nachdem die Engpäſſe geöffnet waren, theilten ſich die Gallier in zwei Heerhaufen, ohne Zweifel um deſto leichter Lebensmittel zu finden. Der eine unter Brennus, an welchen ſich theſſaliſches Raubgeſindel anſchloß [1]), ging grade auf Delphi los; Akichorius [2]) folgte ihm auf einem anderen Wege. Dieſem ſtellten ſich die außerhalb ihrer Grenzen vorgerückten Ätoler in den Weg. Der Localität kundig und im Gebirgskriege erfahren wußten ſie ihn, ohne ſich in einen offenen Kampf

1) Bei Juſtin 24, 7 heißt es, daß Emanus et Thessalorus duces, qui se ad praedae societatem iunxerant, dem Brennus den Rath gaben, Delphi ſogleich anzugreifen. Waren Emanus und Theſſalorus Gallier von derſelben Horde, ſo erſcheint der Zuſatz qui — iunxerant als völlig überflüſſig; anzunehmen aber, daß ſie zu einer anderen Horde gehörten und ſich beigeſellt hatten, dazu berechtigt nichts Es muß die Rede ſein von ſolchen, die nicht Gallier waren. Ich verbeſſere daher: Aenianum et Thessalorum duces u. ſ. w. Dieſe Emendation erhält eine bedeutende Stütze durch die Verſchiedenheit der Lesarten; ein Codex (Bodl.) hat Aenianus für Emanus. Von der Verrätherei der Änianer iſt oben die Rede geweſen. Vergl. Pauſan. 10, 22. 2) Dieſen nennt Diodor 22. eclog. XIII. p. 497. Kichorius.

einzulaſſen, dergeſtalt zu beſchäftigen und aufzuhalten, daß er nicht bei Delphi eintraf. Lieſt man über die Ereigniſſe, welche ſich dort zugetragen haben ſollen, den Pauſanias und Juſtin, ſo iſt die völlig proſaiſche Zeit, in welche der Einbruch der Gallier fällt, in eine homeriſche umgewandelt. Apollon ſpricht den Einwohnern von Delphi Muth ein und befiehlt ihnen zu bleiben [1]; er werde ſein Heiligthum ſchützen. Schreckliche Naturerſcheinungen kündigen der Räuberbande den Zorn der beleidigten Gottheit an; dann tritt ſie ſelbſt mit Bogen und Pfeilen und mit ihr Heroen gerüſtet in den Kampf; himmliſche Mächte verleihen den Griechen den Sieg. Die genannten Schriftſteller flößen zwar wenig Vertrauen ein; will man aber nicht bloß das nackte Faktum hinſetzen, ſondern ſich in eine nähere Erörterung der Umſtände einlaſſen, ſo erfordert eine geſunde Kritik, nicht gradezu in Allem den Berichten zu widerſprechen, da ja Pauſanias und Juſtin der Wiederhall derer ſind, welche der Zeit am Nächſten waren, ſondern eine richtige Deutung zu verſuchen. Ungewöhnliche Ereigniſſe ſind damals zuſammengetroffen; das erleidet keinen Zweifel.

Als Brennus in der Gegend von Delphi ankam, befand ſich die Stadt noch in einem hülfloſen Zuſtande. Griff damals der Gallier an, was ihm angerathen wurde, ſo war Delphi trotz dem Schutze ſeiner Gottheit verloren. Brennus verſchob den Angriff, um ſeine ermüdeten Schaaren zu ſchonen, welche auf dem Marſche Mangel gelitten hatten und daher ſich ſogleich über die abſichtlich mit Wein und Speiſe angefüllten Landhäuſer der Umgegend zerſtreuten. Denn da die thieriſche Völlerei der Gallier wohl bekannt war, ſo hatte das Orakel den Landleuten ausdrücklich unterſagt, etwas aus ihren Hütten zu entfernen [2], und wahrſcheinlich befohlen, in Menge herbeizuſchaffen, was zur Befriedigung ſinnlicher Lüſte diente. Wenn nun Pauſanias [3] berichtet, daß plötzlich die Barbaren Wahn-

1) Vergl. überdieß Diodor bei Mai. Exc. vatic. II, 46 f. und Cicero de divinat. 1, 37. 2) Juſtin 24, 7. Vergl. 8. 3) 10, 23.

ſinn und Wuth überfiel, in welcher keiner den anderen mehr kannte und ſie ſich untereinander mordeten, ſo bezieht ſich dieſes offenbar auf den Rauſch, der blutige Streitigkeiten zwiſchen ihnen erregte. In völlig trunkenem Zuſtande rüſteten ſie ſich am anderen Tage zur Beſtürmung von Delphi. Doch der günſtige Zeitpunkt war vorüber. Während des Aufſchubs hatten die Delphier noch zweckmäßige Maßregeln zur Vertheidigung ergriffen und alle Zugänge verrammelt und beſetzt. Denn unterdeſſen traf die erſehnte Hülfe von den Bundesgenoſſen ein, nämlich das phociſche Contingent von 3500 Mann, 400 Lokrer und einige Ätoler, ſo daß alſo, wie auch Juſtin [1]) ſagt, ungefähr 4000 Mann verſammelt waren, die aber während des Kampfes noch durch 1200 Ätoler vermehrt wurden. Mächtig wirkte der lebendige Glaube, welcher alle beſeelte, der Gott beſchütze gegenwärtig und ſelbſt am Kampfe Theil nehmend ſein Heiligthum; großen Schutz gewährte die Localität, durch welche ein ſchwaches Häuflein ſich gegen eine Übermacht behaupten konnte. Vergebens waren die Anſtrengungen der Gallier die Verſchanzungen zu erſtürmen; von dem Abhange des Parnaſſes, wo die Griechen ſich aufgeſtellt hatten, rollten und flogen ihnen Steine und Geſchoſſe entgegen, und bedeckten ihre Reihen mit Wunden und Leichen. Darauf ereignete ſich, was in Phocis eine nicht ſeltene Erſcheinung iſt, ein furchtbares Erdbeben, welches Felsſtücke vom Parnaß losriß und auf die Feinde ſchleuderte, in Begleitung von einem dort ſchrecklich toſenden Donner, Blitz und Sturm; auch trat wider Vermuthen harter Froſt und tiefer Schnee ein, wodurch die Gallier, welche, wie es gewöhnlich geſchieht, im fortwährendem übermäßigem Genuſſe ſich für ihr Unglück im Kampfe ſchadlos haltend geſchwelgt hatten, haufenweiſe weggerafft wurden, da inzwiſchen, weil die Vorräthe mit Gier aufgezehrt waren, bitterer Mangel ſich einſtellte. Nun bemächtigte ſich ihrer Muthloſigkeit und ein paniſcher Schrecken. Dieſen

1) 24, 7.

Augenblick wohl benutzend machten die beherzten Vertheidiger von Delphi wiederholte Ausfälle und Angriffe auf das Lager der Feinde, während ein Theil von ihnen denſelben unvermerkt in den Rücken fiel. In dieſem Kampfe ſcheint die Verwundung des galliſchen Anführers das Signal zur regelloſen Flucht gegeben zu haben, welche in Gebirgen begonnen bei ringsum laurenden, der Gegend kundigen und aus Verſtecken hervorſtürzenden Feinden gemeiniglich kein Sammeln möglich macht und mit einer völligen Niederlage endigt. In die allgemeine Verwirrung wurde Akichorius, der auf dem Wege hinzu kam, verwickelt; er war übel zugerichtet durch die unausgeſetzten Neckereien der Ätoler, welche nun mit ihren übrigen Landsleuten, den Phociern und Lokrern vereinigt den Flüchtlingen bis jenſeit der Thermopylen nachſetzten. Je weiter man gelangte, deſto ſtärker wurde die Zahl der Verfolger; was ſich vorhin furchtſam verkrochen hatte, kam jetzt hervor und ſuchte den Galliern Abbruch zu thun, bis ſie Griechenlands Grenzen überſchritten, nachdem nicht wenigere von ihnen durch Mangel und Entbehrungen jeder Art, als durch das Schwert umgekommen waren. Welche dem Unglücke entrannen, retteten ſich zu ihren Landsleuten, welche in oder nördlich von Macedonien herumſchweiften. Von dieſen blieben die einen in Thracien, wo ein galliſcher Staat gegründet wurde, Macedonien noch weiter beunruhigend; dorther erhielten die Fürſten dieſes Landes viele Söldner; die übrigen ergoſſen ſich über Kleinaſien. So endigte ſich dieſe Invaſion, welche Vernichtung drohte, zum Ruhme der Griechen [1]). Wie lange Zeit die Gallier vor Delphi geſtanden haben, läßt ſich nicht beſtimmen; doch ſo viel ſcheint gewiß, daß die Entſcheidung

---

1) Appian Illyr. 8. ſagt von den Galliern καὶ πολλὰ τῶν ἱερῶν καὶ τὸ Δελφικὸν ἐσύλησαν. Durch dieſe Worte kann das oben angegebene Faktum nicht umgeſtoßen werden. Der Ausdruck des Schriftſtellers iſt nur ungenau, indem er mit wirklichen Thatſachen einen Verſuch, welcher aber mißlang, verknüpft. Doch deutet er die galliſche Niederlage an, da er hinzuſetzt πολλοὺς ἀποβαλόντες ὅμως καὶ τότε.

in wenigen Tagen erfolgte. Von der Mitwirkung des ägyptischen Königs Ptolemäus Philadelphus schweigen Pausanias und Justin; daß er aber Antheil an der Besiegung der Gallier hatte, geht aus einer Stelle des Kallimachus [1]) hervor. Wahrscheinlich schickte er eine Flotte in den korinthischen Busen und bedrängte von dieser Seite die Barbaren.

Antigonus Gonatas König von Macedonien.

Jene glänzende Waffenthat mit so geringen Mitteln, nicht unter der leitenden Vormundschaft Macedoniens, sondern unter eigenen Auspicien ausgeführt, wirkte höchst erfreulich zur frischen Belebung und Erhebung der oft erschlafften moralischen Kraft der Griechen. Eine andere nicht minder heilbringende Folge der gallischen Völkerwanderung war, daß Macedonien im hohen Grade geschwächt und darauf noch lange Zeit durch Streifzüge derselben oder ähnlicher Barbaren belästigt wurde. Auch gab der celtische Einfall die Veranlassung, daß Antigonus, zwar nur ein kleiner Fürst, aber durch die Besatzungen, welche er zerstreut an verschiedenen Orten hatte, noch immer der griechischen Unabhängigkeit gefährlich, zu deren Vernichtung er mit Arglist jede günstige Gelegenheit benutzte, aus Griechenland entfernt wurde, da er endlich seine Ansprüche auf den erledigten Thron von Macedonien durchsetzte. Sosthenes fiel nach zweijähriger Regierung in einer Schlacht gegen die Gallier; er hatte den Königstitel nicht angenommen [2]). Nach ihm trat in Macedonien völlige Anarchie ein, da mehrere um den Thron stritten und keiner ihn besaß. Unter denselben war der schon genannte Antipater, welcher sich am längsten behauptete. Ihn überwältigte um den Anfang der 126ten Olympiade Antigonus Gonatas; den Sieg verdankte

1) Hymn. in Delum v. 184 f. 2) Justin 24, 5. Porphyrius bei Euseb. c. 38.

er galliſchen Söldnern [1]). Die Thätigkeit des neuen Königes wurde ſowohl durch die Nothwendigkeit, den eroberten aber noch wankenden Thron gegen äußere und innere Angriffe zu ſichern, wie auch durch das Beſtreben, abgeriſſene Städte wieder zum Reiche zu bringen, vielfach in Anſpruch genommen. Daher gewann Griechenland Zeit, ſeine Selbſtſtändigkeit zu befeſtigen und den Kreis derſelben immer mehr zu erweitern. Zuerſt drohte dem Antigonus Gefahr von Antiochus, dem ſyriſchen Könige, welcher als Erbe ſeines Vaters Seleukus Recht auf Macedonien zu haben glaubte. Es kam zu Reibungen zwiſchen beiden Fürſten, die jedoch ohne Schlacht ſich endigten. Von großem Nutzen war für Antigonus das Bündniß mit Nikomedes von Bithynien [2]). Nachdem Antiochus ſeiner Anſprüche entſagt und ein Freundſchaftsbündniß mit dem macedoniſchen Könige geſchloſſen hatte, führte dieſer Krieg gegen eine Schaar Gallier, welche in Macedonien einfielen, aber eine gänzliche Niederlage erlitten [3]). Darauf ſchritt er zur Belagerung von Kaſſandrea, einer von Kaſſander 116, 1 erbauten [4]) und nach griechiſcher Art eingerichteten Stadt, wie überhaupt die durch macedoniſche Herrſcher gegründeten waren. Nach Lyſimachus Tode ſetzte ſich hier ſeine Wittwe Arſinoë feſt, eine Schweſter des Ptolemäus, welcher durch ſchändliche Niederträchtigkeit ſich Kaſſandreas bemächtigte [5]). Dann gelangte die Stadt in den unruhigen Zeiten nach Ptolemäus Ermordung in die Hände der Eurydice, Lyſimachus Tochter, welche den Einwohnern die Freiheit gab. Ein gewiſſer Apollodorus [6]) wurde Vorſteher, der ſich anfangs das Anſehen eines eifrigen Beſchützers der Freiheit und großen Tyrannen-

---

1) Polyän 4, 6, 17. 2) Phot. Biblioth. 719 Prolog des Trogus 24. Juſtin 25, 1. 3) Juſtin 25, 1 f. und Prolog des Trogus 25. 4; Diodor 19, 52. 5) Juſtin 24, 3. 6) Polyän 3, 7. 4, 6, 17. f. und 6, 7. Prolog des Trogus 2. Vergl. über Apollodor noch Polyb 7, 7. Diodor 22. Excerpt. de virt. et vit. 562 f. Plutarch von ſpät Straf. der Gottth 6, 202 Älian 14, 41. Seneca vom Zorne 2, 5 u. ſ. w.

feindes gab. So bewirkte er ein Decret, durch welches dem atheniſchen Demagogen Lachares, welcher nach der Einnahme Athens durch Demetrius in der 121ten Olympiade mehrere Jahre unſtät umherirrte, der Aufenthalt im Gebiete des freien Staates unterſagt wurde. Doch kaum hatte er ſeinen Einfluß befeſtigt und das allgemeine Zutrauen gewonnen, als er die Alleinherrſchaft an ſich riß. Nun wüthete er als der grauſamſte Tyrann. Gegen dieſen blutdürſtigen Menſchen zog Antigonus noch in der erſten Hälfte der Ol. 126. Seine Truppen lagen zehn Monate unverrichteter Sache vor der Stadt; dann hob er die Belagerung auf und ließ einen Seeräuber Namens Ameinias zurück, der ſich in das Vertrauen des Despoten einzuſchleichen wußte. Durch die Hülfe deſſelben wurde Apollodorus überliſtet, ermordet und Kaſſandrea eingenommen. Nun ſchien Antigonus auf dem Throne geſichert ſeinem Wunſche folgen zu können, in Griechenland die aufblühende Freiheit zu vernichten, als die widerwärtige Laune des Geſchickes, welche ſeinen Vater Demetrius bis zu ſeinem Ende verfolgt hatte, auch an ihm ihr böſes Spiel verſuchte.

Pyrrhus in Macedonien, vor Sparta und Argos. Tyrannen im Peloponnes.

Pyrrhus, König der Epiroten, kehrte 126, 3 von ſeinem italiſchen und ſiciliſchen Zuge zwar ruhmvoll, aber von Geld und anderen Hülfsmitteln entblößt zurück und machte ſowohl aus Feindſchaft gegen Antigonus Gonatas [1]), der ihm die nachgeſuchte Unterſtützung gegen die Römer nicht geleiſtet hatte, als um ſein Glück zu verſuchen, da Epirus ſelbſt die Überreſte ſeines Heeres, 8500 Mann, nicht unterhalten konnte, einen Einfall in das Königreich Macedonien, fand Zulauf und ver-

1) Plut. Pyrrh. 26. Pauſan. 1, 13. Juſtin 25, 3. Polyän 6, 6, 1. Diodor. 22. Excerpt de virt. et vit. 563.

wandelte den Raubzug in einen Eroberungszug, der über alle Erwartung gelang. Es kam zu einer großen Schlacht, worin es ſich zeigte, daß Antigonus Herrſchaft bloß auf der Treue der Söldner beruhte. Dieſe leiſteten tapfern Widerſtand und ließen ſich für ihren Zahlmeiſter niederhauen, während der Phalanx einen ruhigen Zuſchauer abgab und dann treuloſer Weiſe zum Feinde überging. So verlor Antigonus den macedoniſchen Thron; er floh in die Seeſtädte, wo er günſtigere Zeiten abwartete. Unterdeſſen ſchalteten die rohen Kriegsleute, welche Pyrrhus im Solde hatte, mit frechem Übermuthe. Eine galatiſche Beſatzung lag in Ägä; dieſe trieb ihre Plünderungsſucht ſo weit, daß ſie ſelbſt die Gräber der Könige umwühlte und die ehrwürdigen Gebeine im Hohne durcheinander warf. Solche Frevel erregten allgemeine Indignation und wandten, da er aus Leichtſinn und Furcht die Zügelloſigkeit der Krieger, denen er den Thron verdankte, ungeahndet ließ, die Gemüther der Macedonier von ihm ab. Nun wankte der Boden unter ſeinen Füßen. Die Unterthanen wünſchten eine Veränderung und noch immer ſaß an der Grenze der geſchlagene Feind mit ſpähendem Blicke. Nichtsdeſtoweniger ging der Held, welcher, wie ſein Lehrer und Meiſter Demetrius, nirgends Ruhe und Raſt fand, bald zu einem neuen Unternehmen über, indem er ganz Griechenland zu unterjochen beſchloß. Veranlaſſung zur Ausführung dieſes Planes gaben innere Unruhen in Sparta. König Kleomenes nämlich hinterließ, als er um das Ende der 117. Ol. ſtarb, einen Enkel Areus, Sohn des vor dem Vater geſtorbenen Akrotatus, und einen jüngern Sohn Kleonymus [1]). Von dieſem, welcher übermüthig, hochſtrebend und herrſchſüchtig war, verſprachen ſich die Ephoren und die Oligarchie nichts Gutes und verdrängten ihn vom Throne, auf welchen Areus erhoben wurde. Um den tief gekränkten Prinzen zu beſänftigen, ſuchten ſie ihn durch Übertragung von Befehlshaberſtellen auszuzeichnen, aber

1) Diodor 20, 29. Pauſan 1, 13. 3, 6. Plutarch. Pyrrh. 26.

zugleich durch Entfernung für Sparta unschädlich zu machen. Es kam daher den Machthabern erwünscht, als 119, 2 von Tarent der Ruf um Hülfe erging [1]). Kleonymus wurde mit 5000 Mann nach Italien geschickt, wo er bald an der Spitze eines beträchtlichen Heeres stand. Nun führte er keinen geringeren Plan im Schilde, als für den Verlust des spartanischen Thrones sich durch Eroberung von Sicilien und Italien zu entschädigen, wozu er aber grade die entgegengesetzten Mittel wählte. Denn durch seine unsinnige Schwelgerei und brutale Wollust, wie sie sich nur bei den verworfensten Orientalen finden kann, und durch die Eintreibung unerschwinglicher Contributionen wurde er der Gegenstand des allgemeinen Abscheues und Hasses und kehrte endlich von den Römern und Galliern, welche das nördliche Italien bewohnten, für seine Räubereien gezüchtigt und noch überdieß durch einen Sturm übel zugerichtet mit Schmach und Schande nach Corcyra [2]) zurück, welches er vorher eingenommen hatte und von dort nach Sparta, wo er die alten Successionsstreitigkeiten aufweckte und nicht ohne Erfolg, weil er als tollkühner und neuerungslustiger Mensch unter dem Volke einen großen Anhang fand. Ol. 121, 4 befehligte er, obgleich Areus schon zum

---

1) Diodor 20, 104 f. Livius 10, 2. Athen. 13, 605. 2) Corcyra wurde bald darauf von Kassander belagert (Diodor Eclog. 2. S. 489. Prolog des Trogus 15.) und vom syrakusischen Herrscher Agathokles eingenommen, der die Insel seiner Tochter Lanassa, als sie den epirotischen König Pyrrhus heirathete, zur Mitgift gab. Plut. Pyrrh. 9. Aber der Bräutigam scheint sich schon vor der Hochzeit in den Besitz der Aussteuer seiner Braut gesetzt zu haben. Pausan. 1, 11. Dem Pyrrhus entriß Corcyra nebst der Gattinn Demetrius Poliorketes in Ol. 122. (Plut. Pyrrh. 10. Vergl. Athen. 6, 253.), diesem aber darauf Pyrrhus Sohn, der verwegene Ptolemäus, auf einem kühnen Ritterzuge mit wenigem Gefolge. Justin 25, 4. Als nach dem Erlöschen der äacidischen Dynastie das epirotische Reich sich auflös'te, wurde Corcyra einige Zeit unabhängig, fiel dann den Illyriern in die Hände und kam von diesen durch den Verrath des Phariers Demetrius an die Römer. Polyb. 2, 9 f. f.

Manne herangewachſen war, das Heer, welches Theben zu Hülfe zog [1]). Dagegen hatte 124, 4 Areus das Militärcommando, aber der unglückliche Feldzug gegen die Ätoler [2]) beraubte ihn ohne Zweifel aller Popularität und gab ſeinem Gegner wieder das Übergewicht. Dieſes beweiſet erſtens der Umſtand, daß er, von Polyän [3]) König der Lacedämonier genannt, Trözen einnahm, was nach Ol. 124 geſchah, und zweitens daß die Meſſenier deßhalb nicht zu den Thermopylen gekommen ſein ſollen, weil Kleonymus und die Lacedämonier von keiner Verſöhnung etwas wiſſen wollten [4]). Er machte ſich jedoch durch Übermuth und Willkür verhaßt, ſo daß er endlich ſeinen Einfluß vollends verlor. Um nun ſeine Anſprüche auf den Thron mit Gewalt durchzuſetzen und zugleich die Schmach ſeiner durch die Untreue der Gattinn, welche Akrotatus, Areus Sohn, verführt hatte, verletzten Ehre zu rächen, wandte er ſich an Pyrrhus, der ihm geneigtes Gehör gab [5]). Ohne Zögern brach dieſer mit einem Heere von 27000 Mann auf und drang raſch in den Peloponnes ein, wo er den ihm nach Megalopolis entgegenkommenden lacedämoniſchen Geſandten, welche ihn um die Urſache ſeines Vorrückens befragten, zur Antwort gab, er wäre gekommen, um die Städte von Antigonus Herrſchaft zu befreien und ſeine Söhne nach Sparta zu bringen, damit ſie nach ſpartaniſcher Weiſe erzogen würden. Dieſes liſtige und zugleich plumpe Benehmen iſt ſeines ſonſt offenen und edlen Charakters unwürdig. Obwohl grade König Areus mit dem größten Theile der rüſtigen Mannſchaft auf einem Zuge nach Kreta abweſend war, beſchloſſen doch die Spartaner dem furchtbaren Feinde im offenen Felde die Spitze zu bieten, während die Zurückgebliebenen, beſonders die Frauen, eifrig daran arbeiteten, die Zugänge zur Stadt zu befeſtigen [6]). Unweit der Thore entſpann

---

1) Plut. Demetr. 39. 2) Juſtin 24, 1. 3) 2, 29. Vergl. Frontin. Strateg. 3, 7, 7. 4) Pauſan. 4, 28. 5) Plut. Pyrrh. 26. f. Juſtin 25, 4. Pauſan. 1, 13. Polyän 6, 6. 8, 49. 6) Sparta

ſich ein hitziges Gefecht; Spartas Kämpfer zogen den Kürzeren und wurden in die Stadt zurückgeworfen. Vielleicht nicht ſowohl die Furcht des Pyrrhus, die Soldaten möchten in der Nacht Sparta plündern, ſondern der Glaube an die Unüberwindlichkeit der noch nie eingenommenen Stadt gereichte derſelben im Augenblicke des Schreckens zum Schutz und Schirm. Hätte er noch an demſelben Abende, wozu Kleonymus rieth, einen Angriff unternommen, ſo würde er zu einer Zeit, als die Männer niedergeſchlagen waren, bloß die Frauen noch an Kampf dachten, unter dieſen die beherzte Archidamia, Großmutter des letzten Agis, unmöglich einen großen Widerſtand gefunden haben. Doch er ließ unklug den günſtigſten Augenblick unbenutzt vorübergehen. Die Spartaner erholten ſich von der Beſtürzung und gewannen Zeit, die nöthigſten Vorſichtsmaßregeln zu beendigen. Als daher Pyrrhus am andern Tage angriff, fand er allenthalben die hartnäckigſte Gegenwehr. Alle ohne Ausnahme gingen in den Kampf für Freiheit und Vaterland. Hohe Begeiſterung erweckte das glänzende Beiſpiel der Frauen und Mädchen.

Sturm auf Sturm folgte zwei Tage unaufhörlich aufeinander; wo der Feind etwa vordrang, wurde er bald durch die heldenmüthigen Vertheidiger mit Verluſt zurückgeſchlagen. Aber auch das ſpartaniſche Blut war reichlich gefloſſen, viele waren getödtet und die übrigen größten Theils verwundet. Es war ein Glück, daß Pyrrhus am zweiten Tage dem Kampfe frühzeitig ein Ende machte, einer freiwilligen Übergabe entgegen ſehend, da die Stadt einen neuen Sturm nicht mehr aushal-

---

erhielt theilweiſe ſchon zu Kaſſanders Zeit Wall und Graben und nachher, als Demetrius Poliorketes die Stadt erobern wollte. Juſtin. 14, 5. Pauſan. 1, 13. 7, 8. Daß die Befeſtigung, an welcher man jetzt arbeitete, bloß einzelne Stellen und zwar die ſchwächſten betraf, iſt deutlich aus der Länge des Grabens, welche 800 Fuß betrug, da doch nach Polybius (9, 21) Sparta 48 Stadien im Umfange hatte. Daß dieſer Graben, welcher 12 Fuß breit, 8 tief war, in einer Nacht gemacht worden ſei, wie Plutarch c. 27 ſagt, iſt unwahrſcheinlich.

ten konnte. Als ſo die Noth am größten war und Spartas rettender Stern unterzugehen drohte, kam auf einmal von drei Seiten den Bedrängten Hülfe, von Korinth her Antigonus Söldner unter dem Phocier Ameinias [1]), faſt zu derſelben Zeit Areus aus Kreta mit 2000 Mann, und endlich die Meſſenier ohne Aufforderung [2]). Dennoch beharrte Pyrrhus bei ſeinem Entſchluſſe nicht eher aus Lakonien zu weichen, bis er Sparta erſtürmt hätte; er plünderte das platte Land und machte Anſtalten ein Winterlager zu beziehen. Kaum aber zeigte ſich ihm eine Gelegenheit zu einem neuen Abentheuer, als er auch ſogleich ſeinen Entſchluß änderte. Argos war nach vielen traurigen Schickſalen [3]) endlich frei geworden; nun erhob ſich, was hier eine gewöhnliche Erſcheinung war, der Parteikampf. Von den beiden ehrgeizigen Häuptern, Ariſtippus und Ariſteas, welche um die Herrſchaft ſtritten, rief der Letztere den epirotiſchen König zum Beiſtand. Wie dieſer früher Italien verlaſſen hatte, um Sicilien zu erobern, Sicilien, um in Italien, und wieder Italien, um in Macedonien ſein Glück zu verſuchen, ſo verließ er jetzt Sparta, um Argos einzuneh-

---

1) Plutarch. Pyrrh. 29. Der genannte Ameinias iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach eine und dieſelbe Perſon mit dem Archipiraten Ameinias, welcher nebſt anderen ätoliſchen Piraten dem Antigonus Gonatas zum Beſitz von Kaſſandrea verhalf, dann das Räuberhandwerk aufgab und in die Dienſte des Königes trat. Daß übrigens Antigonus den Lacedämoniern, und Areus darauf den Macedoniern beiſtand, geſchah nicht nach einer Übereinkunft, ſondern es war das Werk der Noth, ein Zuſammenwirken gegen den gemeinſchaftlichen Feind. Bald tritt das alte feindliche Verhältniß wieder ein. 2) So Pauſan. 4, 29. Nach Juſtin 25, 4 ſchickten ſie gleich den Athenern und Achäern, die Anliegen und Klagen hatten, Geſandte zum Pyrrhus, als dieſer nach dem Peloponnes ziehen wollte. Hat es ſeine Richtigkeit mit dieſen Angaben, ſo war das meſſeniſche Hülfscorps Anfangs beſtimmt, zu Pyrrhus Heere zu ſtoßen, ſchloß ſich aber an Sparta an, als demſelben das Glück ſich zuwandte. Dieſe Erklärung iſt in völliger Übereinſtimmung mit dem Charakter der Meſſenier, welche ſtets Scheu trugen, ihren Erbfeinden entgegen zu treten oder ihren Freunden zu helfen. 3) Vergl. Diodor. 19, 63.

men. Doch ſeine Laufbahn neigte ſich zu Ende. Schon beim Abzuge hatte er den unſäglichen Schmerz, ſeinen tapferen Sohn Ptolemäus unter dem Schwerte der nachſetzenden Lacedämonier fallen zu ſehen. Blutig rächte der Vater dieſen herben Verluſt, den Vorboten ſeines eigenen Verhängniſſes. Von einem Steine getroffen hauchte er im Schlachtgetümmel von Argos, wo ihm Antigonus, von Ariſtippus gerufen und aus eigenem Antriebe, nachdem er ſein verlornes Reich wieder gewonnen hatte, und Areus nebſt den Argivern entgegenſtanden, ſeine Heldenſeele aus [1]); und mit ihm fiel der Kern ſeines Heeres. Antigonus Benehmen gegen den Sohn und die übrigen Angehörigen des gefallenen Feindes iſt edel und um ſo auffallender, je weniger ſonſt derſelbe über Verrath, Treuloſigkeit und niederträchtige Handlungen jeder Art erhaben war. Zur Mäßigung im Glücke ermahnte ihn das Andenken an den geliebten Vater, den er mit ſeltener Pietät ehrte; deßhalb wurde der niedrige Halkyoneus, welcher den Kopf des Pyrrhus verhöhnend vor die Füße des Vaters warf, derb gezüchtigt.

Nun war Antigonus Gonatas der einzige Stern, welcher über Macedonien und Griechenland ſtand, deſſen Glanz aber für dieſes, wie der Orion, Sturm und Ungewitter verkündete. Argos, das ſeine Feſten ſelber ſchirmte, ließ er zwar aus ſeinen Händen, beförderte aber, um es in Abhängigkeit zu erhalten, den ihm ergebenen Schützling zur Alleinherrſchaft, wie er es nach Pyrrhus Tode auch mit anderen Städten machte. Denn der für Griechenland äußerſt verderbliche Menſch führte die nur auf Schwäche und Ohnmacht gegründete Maxime, durch Trabanten über die einzelnen ſtets aufſtrebenden griechiſchen Städte zu herrſchen, im Peloponnes [2]) methodiſch durch; in Mittelgriechenland, wo der ätoliſche Bund

---

1) Plutarch. Pyrrh. 30 f. f. Pauſan. 1, 13. Juſtin. 25, 5. Valer. Maximus 5, 1. 2) Dieſes Verfahren wird von Juſtin. 26, 1. angedeutet, wenn er ſagt, daß nach Pyrrhus Tode die Peloponneſier durch Verrätherei der Herrſchaft des Antigonus überliefert wurden.

energiſch wirkte und ſich weiter ausbreitete, wollte es nicht gelingen. Faſt alle Tyrannen, welche wir in dieſer Zeit finden, ſind durch Antigonus emporgekommen, welcher die Parteiſucht, die nach Vertreibung der Beſatzungen entſtand, zu ſeinen Zwecken zu benutzen wußte. Waren auch einige nicht zunächſt durch macedoniſchen Einfluß zur Tyrannis gelangt, ſo ſchloſſen ſie ſich doch bald an ihn, als ihren Beſchützer und Oberherrn an, um ſich ſo in ihrer Stellung zu behaupten. Selbſt bei den Arkadiern traten Uſurpatoren auf, z. B. in Megalopolis, welches 115, 3 durch ſeine rüſtige Vertheidigung gegen Polyſperchon, die deſſen Macht zuerſt brach, ſich allgemeine Achtung erworben hatte [1]).

Die meiſten dieſer Despoten, welche durch ihre Söldner die gewaltthätigſten Handlungen verübten, ſind mit unauslöſchlicher Schande in der Geſchichte gebrandmarkt; unter den verruchten Böſewichtern haben jedoch wenige einen ſo ſchrecklichen Nachruhm, als Ariſtotimus von Elis [2]), welcher während ſeiner halbjährigen Herrſchaft — zahlreicher Ermordungen und Schändungen theils durch ihn ſelbſt theils durch ſeine Helfershelfer nicht zu gedenken — 800 Bürger vertrieb, die Frauen derſelben durch niedrigen Betrug ihrer Habe beraubte und dann ins Gefängniß warf, wo er, um den bevorſtehenden Untergang abzuwenden, vergebens durch Drohungen in ſie drang, ihren Männern ſchriftlich anzuempfehlen, nichts gegen ihn zu unternehmen. Während dieſe aus Ätolien, wohin ſie zu ihren Stammverwandten geflohen waren, mit Unterſtützung zurückgekehrt ſich im Lande feſtſetzten und viele aus der Stadt ihnen zuſtrömten, Ariſtotimus dagegen macedoniſche Hülfstruppen von Korinth herbeirief: fiel er plötzlich als Opfer einer Verſchwörung, welche ein Greis, Namens Hellanikus, durch die Hinrichtung ſeiner beiden Söhne

1) Pauſan. 8, 27. Diodor 18, 70 f. 2) Plutarch. de mulierum virtutibus. Micca et Megisto. Pauſan 5, 5. Juſtin. 26, 1, wo ſtatt des Schreibfehlers Epirorum zu leſen iſt Eliorum.

zur blutigen Rache und zur Befreiung des Vaterlandes angespornt, gegen ihn angezettelt hatte. Dem Mörder Kylon zur Ehre setzte der ätolische Bund eine Statue [1]).

Durch die Hülfe solcher nichtswürdiger Menschen strebte Antigonus Gonatas, dessen die griechische Geschichte nur mit Abscheu gedenken darf, während seine unmittelbare Herrschaft in Griechenland bloß Thessalien und einzelne Städte in Mittelgriechenland und dem Peloponnes umfaßte, mittelbar eine Zwingherrschaft auszuüben, welche die Gesetze der Natur, des Rechtes und des Anstandes keck mit Füßen trat. Doch die Vorsehung, welche die Schicksale der Völker lenkt, gab dieser schauderhaften Politik keinen Erfolg; sie hatte eine uralte Conföderation ins Leben zurückgerufen, welche, zwar unansehnlich in ihrem Anfange, aber bald die Kraft erhielt, das giftige Gewächs der Tyrannis mit der Wurzel auszurotten

Frühere Geschichte der Achäer.

Das alte Achaia war nur ein schmaler Küstenstrich vom Vorgebirge Araxus bis zum Gebiete von Sicyon, westlich vom ionischen Meere, nördlich vom korinthischen Busen, östlich von Sicyon und südlich von Arkadien und Elis begrenzt, daher der alte Name Ägialus oder Ägialea [2]); denn die Ableitung desselben von einem alten Könige ist reine Erdichtung. Den Namen Jonia erhielt das Land von ionischen Stämmen, welche sich daselbst niederließen. Diese standen bis zur dorischen Wanderung unter Fürsten, welche, wie man aus dem homerischen Schiffskataloge [3]) sieht, zur Zeit des trojanischen Krieges dem Agamemnon lehnsbar waren, aber wahrscheinlich nach dessen Tode sich unabhängig machten. Die Landschaft zerfiel in 12

1) Pausan. 6, 14. 2) Pausan. 7, 1. Strabon. 8, 7. Dasselbe ist Akte, der Name der Halbinsel von Argos, davon ist Attika ein Adjectivum, daher actaeae rates i. e. atticae rates bei Ovid. Heroid. ep. 2, v. 6. 3) Il. 2, v. 573 f. f.

Theile, Helice war der Mittelpunkt des ioniſchen Vereines; hier befand ſich das Nationalheiligthum Poſeidons. Als die Pelopidenherrſchaft unterging, verlangten die aus Argos und Lacedämon ausgewanderten Achäer von den Joniern in deren Lande aufgenommen zu werden. Nach abſchlägiger Antwort brauchten ſie Gewalt und erzwangen ſich den Beſitz deſſelben, welches mit ſeinen Bewohnern auch den Namen änderte und von nun an Achaia hieß. Den Achäern gehört nach Strabons ausdrücklichem Zeugniſſe die Gründung der Städte; den Joniern ſcheint nur Helice ein befeſtigter Ort geweſen zu ſeyn. Die Achäer behielten die ioniſche Landeseintheilung bei und hatten ohne Zweifel 12 Fürſten, was ſich zum Theil aus Pauſanias [1]) nachweiſen läßt; den Vorrang unter dieſen hatte der Herrſcher von Helice. Jeder dieſer kleinen Staaten beſtand aus 7 oder 8 Demen oder Diſtricten [2]). Die fürſtliche Gewalt mußte in Achaia, wie im übrigen Griechenlande, vor 700 v. Chr. der Freiheit weichen [3]). Eine Folge der nach Abſchaffung des Königthums entſtandenen inneren Volksſtreitigkeiten waren achäiſche Niederlaſſungen in Großgriechenland und Sicilien; ſo wird namentlich Myskellus aus Rhypes oder Rhypä als Erbauer Krotons angegeben. Sprechende Zeugen dieſer Colonien ſind die Namen Krathis, Sybaris, Selinus u. a., welche ſich in Alt- und Neugriechenland finden. Daß ausgewanderte Völker die Namen geliebter Gegenſtände der Heimat auf ähnliche in dem Lande, in welchem ſie ſich niederlaſſen, zu übertragen pflegen, iſt bekannt.

Das Verhältniß der 12 Städte zu einander blieb darauf wie vorher; ſie bildeten nun einen demokratiſchen Bund, der loſe zuſammenhing. Helice behielt ſein altes Anſehen und ſeinen Vorrang, weil auf ſeinem Grund und Boden das Nationalheiligthum Jupiters war. Der Beiname deſſelben, Homagyrius, iſt uralt und ſoll ſeine Entſtehung dem Umſtande verdanken,

1) 7, 6. 2) Strab. 8, 3 und 7. 3) Strab. und Polybius 2, 41. 4, 1.

daß Agamemnon zwiſchen Ägium und Helice eine Verſammlung der vornehmſten Griechen hielt, um ſich über den trojaniſchen Krieg zu berathen [1]). Zu Helice war daher bis zu deſſen Untergange der Sitz der Bundesregierung und nahe dabei im Tempelhaine die achäiſche Bundesverſammlung. Die Conföderation blieb bis zu ihrer Auflöſung durch die Macedonier ohne politiſche Bedeutung. Nur ſtille Tugenden, eine väterliche Verwaltung, Ordnung und Eintracht fanden hier ihre Heimat; durch Mißgunſt, Ehrgeiz und dergleichen Leidenſchaften entſtanden ſelten innere Störungen, weil es nichts Hervorragendes gab. Das Land war arm und ohne ergiebige Hülfsquellen, daher herrſchte die größte Freiheit und Gleichheit, wie in den alten helvetiſchen Kantonen zur Zeit des Anfangs der Eidgenoſſenſchaft. Ihre Schwäche und die Beſchaffenheit und Verhältniſſe des Bodens, ſo wie ihre Neigungen, hielten die Achäer meiſtens in einer glücklichen Entfernung von dem unruhigen Treiben der übrigen Völkerſchaften [2]). Wenn auch dieſe Art und Weiſe zu leben ihnen kein Anſehen und keinen Einfluß verlieh, ſo erhielt doch ihre Treue und Rechtlichkeit dadurch einen Beweis hoher Achtung und Anerkennung, daß nach dem Zeugniſſe des Polybius und Strabon ihnen, den faſt unanſehnlichſten unter den Griechen, nach der Schlacht bei Leuktra eine gewiſſe ſchiedsrichterliche Gewalt übertragen wurde.

Gegen Macedoniens Übermacht kämpften ſie für die Freiheit und Exiſtenz ihres Bundes in der Schlacht bei Chäronea, wo ſie einen empfindlichen Verluſt erlitten [3]). Nun fängt

---

1) Pauſan. 7, 24. Eine Nachbildung des Homagyrius (d. i. eine allgemeine Benennung für Bundesgottheit) iſt Jupiter Homorius, dem die Krotoniaten, Sybariten und Kauloniaten einen Tempel erbauten, als ſie durch die nach dem Sturze der Pythagoreer entſtandene Verwirrung bewogen die achäiſchen Einrichtungen annahmen und nach dem Beiſpiele der Achäer zu einem Bunde zuſammentraten. Polyb. 2, 39 Strab. 8, 7. 2) Polyb. 2, 38 f. Pauſan. 7, 6. 3) Pauſan. 7, 6 Vergl. 6, 4.

das Unglück für sie an. Obgleich der Bund noch ferner bestand, so wurde doch schon unter Alexander dem Großen Pellene abgerissen, wo sich unter dem königlichen Schutze ein berühmter Kämpfer zum Usurpator emporschwang [1]). Aber nach dem üblen Ausgange des lamischen Krieges, an dem die Achäer jedoch wegen ihrer Unmacht keinen Antheil genommen hatten, suchte die macedonische Arglist ihre Vereinigung vollends aufzulösen, indem sie den Samen der Zwietracht unter sie ausstreute, dann bei entstandenen Uneinigkeiten dazwischen trat und gierig jede Gelegenheit ergriff, die Städte durch Besatzungen zu unterjochen und zu drücken. Auch um das unbedeutende Ländchen zankten sich mehrere Herrschsüchtige zu gleicher Zeit, daher schmachtete das arme Volk in großem Elende, obgleich Pausanias [2]) sagt, daß Achaia nicht in dem Maße, wie das übrige Griechenland, gelitten habe. Denn wir wissen zwar wenig, aber doch so viel, daß die Städte nicht selten in Blut schwammen. Besonders empfand Ägium die schweren Folgen des Krieges; eine ihm von Antigonus Unterfeldherrn vorgespiegelte Freiheit verwandelte es 116, 3 durch zügellosen Soldatendespotismus fast in einen Schutthaufen und brachte vielen seiner Bürger den Untergang. Doch ist die Stadt 119, 2 wieder hergestellt und so fest, daß Poliorketes sie berennen mußte; nach der Einnahme wüthete der Sieger unmenschlich. Nicht besser erging es der Stadt Dyme u. a. [3]). Von Demetrius erhielt die Herrschaft über den größten Theil von Achaia sein Sohn Antigonus Gonatas, der theils Besatzungen in den Städten hielt, theils Tyrannen einsetzte oder begünstigte [4]).

Entstehung des achäischen Bundes.

Als Antigonus 124, 4 den unglücklichen Versuch machte, den Prinzen Ptolemäus Keraunus vom macedonischen Throne

1) Pausan. 7, 27 und 7. In letzterer Stelle irrt sich dieser Schriftsteller offenbar, wenn er sagt, daß außer Pellene die übrigen Städte nicht unter die Herrschaft von Tyrannen kamen. Man vergleiche nur Polyb. 2, 41. 2) 7, 7. 3) Diodor. 19, 66. 20, 103. 4) Polyb. 2, 41.

zu verdrängen, wurde dieſe günſtige Gelegenheit zur Abwälzung des Joches und Erneuerung der alten Conföderation mit dem beſten Erfolge benutzt.

Die Richtigkeit dieſer Zeitbeſtimmung für den erſten Anfang des achäiſchen Bundes ergiebt ſich aus zwei Angaben des Polybius [1]). Nach der erſteren fällt er, nämlich das Bündniß von Paträ und Dyme, in die 124. Olympiade, gleichzeitig mit dem Tode des Ptolemäus Lagi, Lyſimachus, Seleukus und Ptolemäus Keraunus, ziemlich unbeſtimmt, da die genannten Könige nicht in demſelben Jahre, nicht einmal in derſelben Olympiade ſtarben. Nach einer zweiten Stelle geſchah die Erneuerung des achäiſchen Bundes, nämlich die Verbindung von Dyme, Paträ, Tritäa und Pharä, um die 124. Olympiade, gleichzeitig mit dem Zuge des Pyrrhus nach Italien, welcher nach Polybius [2]) im dritten Jahre oder ungefähr zwei Jahre vor der Niederlage der Gallier bei Delphi, alſo 124, 4 unternommen wurde. Somit iſt als gewiß anzunehmen, daß 124, 4 [3]) ſich die zuerſt frei gewordenen Städte Dyme und Paträ verbanden, welches letztere, wie nicht anders zu vermuthen iſt, ſeine Unabhängigkeit durch die Ätoler entweder wieder erlangt [4]) oder behauptet hatte. Denn daß die

---

1) Derſelb. a. a. O. §. 1 u. 11 2) 2, 20. 3) Mit dieſer Zeitbeſtimmung treffen die übrigen chronologiſchen Daten des Polybius 2, 41 und 43 vollkommen überein, welche deßhalb hier mitgetheilt werden. Ungefähr im 5ten Jahre nachher vertrieb Ägium die macedoniſche Beſatzung. Jetzt erſt wurde eine Denkſäule errichtet und eine Bundesformel eingeführt, alſo auch von 125, 4 an die Strategien gerechnet. Da von 125, 4 incluſ. der Staat 25 Jahre lang 2 jährlich erwählte Strategen hatte, ſo trat der erſte alleinige Strateg, Markus von Cerynea, ſein Amt an einige Monate vor 132, 1. um den Aufgang der Pleias (Polyb. 4, 37. 5, 1.) alſo noch 131, 4. Drei Jahre darauf (132, 3) wurde das doriſche Sicyon durch Aratus befreit, welcher im folgenden 8ten Jahre zum 2ten Male achäiſcher Strateg war, d. i. 134, 2. In den Sommer fällt die Überrumpelung von Akrokorinth, nach Polybius ein Jahr früher als die Niederlage der Karthager bei den ägatiſchen Inſeln (510 n. C. = 134, 3). 4) Und zwar am früheſten von den

Stadt in inniger Verbindung mit dem genannten Volke ſtand, beweiſet die im galliſchen Kriege geleiſtete Hülfe. Dem Bündniſſe von Dyme und Paträ traten ſogleich Tritäa und Pharä bei, die, wie es ſcheint, durch das Beiſpiel ihrer Nachbarſtädte aufgemuntert die Beſatzungen oder Tyrannen vertrieben. Doch gab die Verbindung der 4 weſtlichſten Städte von Achaia nur die Idee zum Bunde, iſt aber keineswegs als eigentlicher Anfang des Bundesſtaates zu betrachten, weil ſie ſchriftlicher Verträge und des religiöſen Einigungspunktes ermangelte, bis Ägium, das nach dem Untergange von Helice an deſſen Stelle trat, 125, 4 die macedoniſche Beſatzung vertrieb. Nun erſt erhielt die Conföderation ihre Form und Verfaſſung, welche natürlich nach und nach manche Zuſätze und Modificationen bekam. Grundgeſetze waren: daß der Bund ein unzertrennliches Ganze bilden, daß jede Stadt, welche unmittelbar in denſelben treten würde, mit den übrigen gleiches Recht (aequum ius) haben ſollte [1]), und daß alle Bundesglieder für ſich abhängig und gegen das Ausland unmündig, der Souverainetät der Bundesverſammlung und den Beamten, welche die executive Gewalt derſelben hätten, in jeder Hinſicht unterworfen wären. Durch dieſe Verordnung unterſchied ſich der neue Bund weſentlich von dem alten, welcher nicht feſt zuſammenhing; der jetzige hob durchaus jedes willkührliche Verfahren der einzelnen Städte ohne Zuſtimmung des Ganzen auf [2]). Ägium, das im Beſitze vom Gebiete von Helice [3]) war, wurde wie früher aus religiöſen Gründen beſtändiger Vorort, bis in ſpäterer Zeit Philopömen eine Änderung bewirkte [4]). Hier war der Sitz der Regierung, hier verſammelte ſich im Haine des

---

achäiſchen Städten; Paträ muß ſchon vor 124, 4 unabhängig geweſen ſein, indem damals die Ätoler mit Antigonus alliirt waren. Juſtin 24, 1. 1) Polyb. 2, 37 f. 2) Daß dieſe Statuten erſt jetzt und nicht ſchon ſogleich beim erſten Anfange gegeben wurden, ſagt Polybius 2, 41 ausdrücklich, und geht auch aus dem Umſtande hervor, daß Paträ ganz allein von allen Achäern den Ätolern Hulfe leiſtete, was nach der Bundesverfaſſung nicht erlaubt war. 3) Strab. 8, 7. 4) Livius 38, 30.

Jupiter Homagyrius die Landsgemeinde zu den regelmäßigen und geſetzlich beſtimmten Concilien, deren es jährlich zwei gab [1]), worin über die allgemeinen Angelegenheiten des Staates und, wenn es nöthig war, der einzelnen Städte, ſogar einzelner Perſonen berathen, Beſchlüſſe gefaßt und die Wahlen der Bundesobrigkeiten gehalten wurden.

Nachdem ſo eine feſte Vereinigung zu Stande gekommen war, ſtrebten die ſchon verbündeten Achäer eifrig nach dem Ziele, auch die übrigen von den Tyrannen und Zwingherren zu erlöſen. Mit ihrer Hülfe fiel der Tyrann von Bura, aus Furcht entſagte der Uſurpator von Cerynea ſeiner Herrſchaft und ſchloß die Stadt dem Bunde an. Bald war das ganze Land befreit und der alte Bund für eine höhere Beſtimmung ins Leben gerufen [2]). Wahrſcheinlich um den jungen Staat gegen Antigonus Nachſtellungen ſicher zu ſtellen, ſchloſſen ſie ſich an den ritterlichen Pyrrhus an [3]). Daß dieſer den Thron des Gonatas umgeſtürzt hatte, war ein günſtiges Ereigniß, da ſie dadurch Zeit gewannen, ihre Plane ungeſtört zu verfolgen. Eben ſo wichtig war es, daß der König von Epirus in Lacedämon und Argos ſeine ehrgeizigen Abſichten

---

1) Polyb. 40, 2. Dio Kaſſius. Fragm. 165, 2, Die eine Verſammlung war im Frühlinge, die andere nach 6 Monaten. Vergl. noch Polyb. 4, 7 und 37. 2) Die 12 Bundesſtädte waren zu Herodots Zeit folgende: Dyme, Pharä (Phara), Tritäa, Ägira, Pellene, Ägium, Bura, Paträ, Rhypes (Rhypä), Ägä (Äga), Olenus und Helice. I, 145. Vergl. Strab. a. a. O. Nach Herodots Zeit verſchwanden Rhypes und Ägä, welche Strabon und Pauſanias (7, 23 und 25) als öde Plätze bezeichnen, aus der Zahl der Bundesſtädte und an ihre Stelle traten die emporgekommenen Orte Leontium und Cerynea. Helice wurde Ol. 101, 4 von den Meereswogen verſchlungen. Polyb. 2, 41. Pauſan. 7, 25. Strab. Olenus aber war ſo heruntergekommen, daß die Einwohner anderswohin ziehen mußten. Pauſan. 7, 18 Strab. Da Rhypes und Ägä nicht mehr vorkommen, ſo iſt nach den angezogenen Stellen des Pauſanias und Strabon nicht anders zu vermuthen, als daß ſie nicht unmittelbar in den Bund traten. Dieſes thaten alſo nur 10 Städte. Vergl. Polyb. 2, 41 § 7 und 43 § 1. 3) Juſtin 25, 4.

nicht erreichte. Antigonus dagegen konnte darauf in Achaia nicht, wie bei andern Peloponneſiern, ſeine Tyrannen anbringen, da man ſich vor inneren Unruhen und Parteiſucht wohl bewahrte. An offene Gewalt aber war ſogleich nicht zu denken, weil der König von Macedonien anfangs vollauf zu thun hatte, um das zertrümmerte Gebäude ſeines Staates wieder aufzurichten und gegen fernere Angriffe zu ſichern, dann vielmehr auf näher liegende Unternehmen ſein Augenmerk richtete, bei denen ihn ſelbſt ſchwere Kriege heimſuchten.

Ereigniſſe bis zur Einnahme von Athen.

Als Antigonus nach Pyrrhus Tode ſeine Angelegenheiten geordnet und einige griechiſche Städte eingenommen hatte, verſuchte er Ol. 128 die Eroberung von Athen, dem jedoch eine ägyptiſche Flotte und auf Betreiben des alexandriniſchen Königs ein ſpartaniſches Landheer zu Hülfe kamen, um der macedoniſchen Herrſchaft Einhalt zu thun. Von der Belagerung rief den König der Abfall ſeiner galatiſchen Söldner ab, die ſich in Megara feſtſetzen wollten; erſt nachdem er über dieſe einen vollſtändigen Sieg erfochten hatte, kehrte er zur Unterdrückung der Stadt zurück [1]). Es iſt unbegreiflich, warum der Admiral Patroklus und Areus von Sparta in der Zwiſchenzeit nicht energiſcher gehandelt und ſich nicht gegen das zurückgelaſſene Obſervationscorps gewandt haben. Sie ließen alle zweckmäßigen Anordnungen aus der Acht und handelten ohne Einigkeit. Deßhalb ſehnte ſich die Stadt, als der Feind ſie wieder von der Land- und Seeſeite einſchloß, vergeblich nach ihrer Hülfe. Ohne daß ein Angriff geſchah, zog Areus unter dem Vorwande, daß er Mangel an Lebensmitteln litte, ab, in der That aber, um ſeine Kräfte zur Vertheidigung der Heimat aufzuſparen [2]). Dieſem Beiſpiele folgte dann auch die ägyptiſche Flotte [3]). Nichts ſchien nun Athens

1) Juſtin 26, 2. Trog. Pompej. Prolog. 26. 2) Pauſan. 3, 6. 3) Es iſt wahrſcheinlich, daß auch Patroklus ſeine Schuldigkeit

Fall mehr aufhalten zu können; doch das Schickſal ließ den König auch jetzt nicht zum Ziele kommen. Ein neuer Unfall, wie denn ſelbſt dieſe Zeit noch den Charakter eines ungewöhnlichen Wechſels trug, drohte ihn wieder vom Throne zu ſtürzen. Während er Athen belagerte, zog Alexander von Epirus, dem die Vermehrung ſeines Erbreiches um einen Theil von Akarnanien Muth und Kraft verlieh, unter dem Scheine, den Tod ſeines Vaters Pyrrhus zu rächen, aber in der That, um ſein Glück zu verſuchen, mit einem Heere gegen Macedonien. Jener hob die Belagerung auf und eilte nach Hauſe zurück, wo das Heer verrätheriſch zum Feinde überging. Macedonien war verloren, bloß Theſſalien und die übrigen griechiſchen Unterthanen blieben treu. Aber eben ſo ſchnell wendet ſich das Glück. Demetrius, den Juſtin [1]) Antigonus Sohn nennt, ſammelt neue Truppen und zieht

---

nicht gethan hat. Dieſer war gewiß ſtark genug, die Communication von der Seeſeite offen zu halten und der macedoniſchen Flotte die Spitze zu bieten; denn als er den Areus zum Kampfe aufforderte, wollte er die Schiffe verlaſſen und zu Lande den Angriff unterſtützen. Pauſan. 3, 6. Doch Patroklus hatte vielleicht im Schilde ſich mit Antigonus treuloſer Weiſe zu verſtändigen, was eine Stelle des Athenäus (s. S. 334.) anzudeuten ſcheint. Daß der Feldherr des Philadelphus einer ſolchen Schlechtigkeit fähig war, beweiſ't der Umſtand, daß er ſich als Schergen unmenſchlicher Grauſamkeit ſeines Herrn hingab Sotades hatte auf Ptolemäus Philadelphus und deſſen Schweſter Arſinoë Spottgedichte gemacht. Patroklus wurde beordert dem Pasquillanten, der zur See entflohen war, nachzuſetzen; er holte ihn ein und verſenkte ihn lebend in einem bleiernen Kaſten ins Meer. Athenäus 14 S. 620 f. Wenn auch Patroklus kein Verräther gegen ſeinen Herrn war, ſo betrugen er und Philadelphus ſich wenigſtens treulos gegen die Griechen. Anſtatt dieſen gegen Antigonus beizuſtehen, ſorgten ſie nur für die Befeſtigung der ägyptiſchen Herrſchaft in den Gewäſſern des ägäiſchen Meeres und unterwarfen die Cykladen. Theokrit, 17. v. 90 f. Polybius 5, 34. Die Station der ägyptiſchen Flotte, welche Patroklus befehligte, als ſie Athen ſchützte, war eine kleine attiſche Inſel, von ihm die Patroklusinſel genannt. Pauſan. 1, 1. 1) 26, 2.

gegen Alexander, der bei Derdium [1]) geschlagen nicht bloß aus Macedonien weichen muß, sondern überdieß Epirus verliert und mit den Überbleibseln seines Heeres nach Akarnanien [2]) flieht. Jedoch Epirus können die Macedonier nicht behaupten; es erhebt sich zu Gunsten des vertriebenen Äaciden, der durch die Hülfstruppen seiner Verbündeten, nämlich der Ätoler, verstärkt den Feind vertreibt und seinen Thron wieder einnimmt. Wahrscheinlich hatte Areus von Sparta, der Athen im Stiche ließ, um im Peloponnes Spartas Wohl wahrzunehmen, gesucht, die Verwirrung in Macedonien zu benutzen und sich mit Alexander, Kraterus Sohne, Fürsten von Korinth, verbunden, um gemeinschaftlich Antigonus Besitzungen zu erobern. Dieser hatte nach der Zurücktreibung des epirotischen Fürsten kaum freie Hand, als er sich zum Isthmus wandte, wo es 128, 3 bei Korinth zu einer Schlacht

---

1) Armen. Eusebius 39. 2) Justin. 26, 3. Des Epitomators Erzählung ist unbestimmt und oberflächlich; sie läßt diese freiere Deutung zu Damals war Akarnanien schon eine Beute der Epiroten und Aetoler geworden. Polyb. 2, 45. 9, 34. Fiele die Theilung des genannten Landes später, so würde der König von Epirus, Bundesgenosse der Aetoler, in seiner Bedrängniß seine Zuflucht nicht zu den Feinden derselben und Bundesgenossen der Macedonier genommen haben. Daß Alexander sobald nach dem herben Verluste bei Argos an ein solches Unternehmen dachte, kann bei der großen Menge von Leuten, die jedem tuchtigen Fuhrer fur Sold zuströmten, nicht befremden; führte er ja doch kurz nach seines Vaters Tode einen Krieg mit Illyrien. Prolog 25 zum Trog. Pomp. Macedonien konnte die Gewaltthat nicht hindern, durch Athen, die Gallier, Aegypten, Sparta u. a. beschäftigt. Keine Zeit war daher gunstiger, später aber die größten Hinderniſſe vorhanden; dann würde Macedonien sich eingemischt haben, wovon wir nichts wissen. Auch der Ausdruck socii bei Justin, womit die Aetoler, nicht die Akarnaner, wie aus Obigem hervorgeht, gemeint sind, spricht nicht unzweideutig fur unsere Behauptung; Alexander und die Aetoler waren Verbundete gegen Akarnanien gewesen. — Wie Alexander, naturlich derselbe König von Epirus, Leukadia aushungern wollte, sagt Frontin. Strategem. 3, 9, 5.

kam; Areus [1]) wurde erſchlagen und die Spartaner zogen nach Hauſe zurück. Alexander behauptete ſich zwar in Akrokorinth, verlor aber in dem Kriege, der mit ſeinem Oheime noch fortdauerte, die Inſel Euböa, über welche er geherrſcht haben ſoll [2]). Nun da die übrigen Feinde das Feld geräumt hatten, erröthete der argliſtige Macedonier nicht, gegen Verträge und Eide einen Gewaltſtreich auf die Stadt zu machen, um deren Beſitz er wie um den einer Braut ſo lange vergebens buhlte. Bis zum Herbſte des Jahres 129, 2 war er vergeblich bemüht, die Ausdauer der braven Bürger zu beſiegen. Nun ſchloß er einen Waffenſtillſtand mit Athen, das im Vertrauen darauf ſeine Aecker beſäete, und ſich nur mit einem ſolchen Vorrathe an Lebensmitteln verſah, welcher bis zur Ernte hinreichte. Hierauf baute der König, dem ſtrenge Rechtlichkeit fremd war, ſeinen Plan, die Athener im Zuſtande völliger Hülfsloſigkeit zu überraſchen. Daher erſchien er, als das neue Getreide eben reif, aber noch nicht eingeſammelt war, alſo kurz vor dem Anfange des Jahres 129, 3, unvermuthet vor der Stadt, welche durch die lange Vertheidigung gegen Antigonus gänzlich herabgekommen und wegen Mangels an Lebensmitteln ſich ergab und die Macedonier einließ [3]). Der Piräus, Munychia, Sunium und das Muſeum bekamen Beſatzungen. Wenn nun geſagt wird, daß Antigonus 131, 1 Athen ſeine Freiheit wiedergegeben und die Truppen aus den feſten Plätzen herausgezogen habe, ſo iſt bloß das Muſeum gemeint. Wohl bekannt mit der Schwäche der verarmten Stadt hatte er noch ſo viel Reſpect vor den Athenern, daß

---

1) Prolog zum Trog. Pompej. 26. Plutarch. Agis 3. Für die Chronologie iſt wichtig Diodor 20, 29. 2) Suidas s. v. *Εὐφορίων* 3) Polyän. 4, 6, 20. Vgl. Pauſan. 1, 7. und 3, 6. *τοῖς Ἀθηναίοις ἀντίσχουσιν ἐπὶ μακρότατον χρόνον* Philemon ſtarb zur Zeit der Einnahme Athens. Vergl Niebuhr (kl Schr. 458 f. f.). Der lange Krieg verwandelte die Umgegend von Athen faſt in eine Einöde: Antigonus verſchonte ſelbſt die Heiligthümer nicht: er zündete einen Tempel Poſeidons an. Pauſan. 1, 30. End.

er ihnen den traurigen Anblick von Wächtern erſparte und das Muſeum und ſomit die obere Stadt räumen ließ, jedoch erſt nachdem die Befeſtigungen alle geſchleift waren. In den übrigen Orten blieben die Beſatzungen bis nach dem Tode des Königs Demetrius [1]).

Urſache der Ausdehnung des achäiſchen Bundes und Einiges über die Verfaſſung deſſelben.

Der achäiſche Bund ſchien, ſeitdem er ſich über die ganze Landſchaft ausgebreitet hatte, ſeine frühere Rolle wieder zu übernehmen und, ohne Aufſehen zu erregen und in verborgener Stille friedlich und in ſeiner Unbedeutenheit glücklich, wie vormals die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden, dahinleben zu wollen. Da er deßwegen nicht die Eiferſucht der Macedonier veranlaßte, ſo war wohl beſonders nebſt dem Umſtande, daß Antigonus mit beſtändigen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und im Peloponnes die macedoniſche Herrſchaft getheilt und Akrokorinth einem anderen Fürſten als ihm unterworfen blieb, dieſes die Urſache, warum er nicht wieder in die Sclaverei zurückfiel oder wenigſtens nicht in die Nothwendigkeit kam, ſeine Unabhängigkeit zu vertheidigen. Doch konnte dieſer Zuſtand, dem Halt und Haltung fehlte, nicht fortwähren.

Der Peloponnes befand ſich dem größten Theile nach in einer traurigen Lage, einem in Stücke geriſſenen Bilde gleich. Nur die vielen von Beſatzungen gedrückten oder Tyrannen überlieferten Orte hatten in der Unterjochung einen Vereinigungspunkt. Söldner und ihre Führer trieben Unweſen raubend und plündernd. Zugleich irrte eine zahlloſe Menge von Verbannten verzweiflungsvoll umher; Mangel, Heimatloſig-

1) Pauſan. 3, 6. Chron. Hieronym. a. 1261. Diogen. Laert. Arkeſ. 4. S. 106. Menag. Plutarch. Arat. 34. Pauſan. 2, 8.

keit und Rache entflammten zu verwegenen Streichen. Als Freibeuter durchzogen ſie das Land und machten es unſicher; ihre Dienſte ſtanden jedem zu Gebote, der ſie bezahlte [1]). Die dagegen das Glück der Freiheit errungen hatten, ſtanden für ſich einzeln und unkräftig da. Das Loos der Knechtſchaft ſchien für die Dauer allen unausbleiblich und das Unglück der Unterjochten ohne Ziel und Ende, wenn nicht Heil und Rettung im Zuſammenwirken übereinſtimmender Kräfte geſucht wurde. So erklärt es ſich zur Genüge, warum die Verbindung der achäiſchen Städte, als ein unternehmender Mann an der Spitze die Verhältniſſe der Zeit aufzufaſſen und zu benutzen verſtand, bald eine große Wichtigkeit erlangen konnte, wiewohl ſie anfangs darauf keineswegs berechnet war, ſondern bloß für Achaia auf gegenſeitige Sicherung und Vertheidigung der Freiheit. Grade der Umſtand, daß die Achäer nicht die hervorſtechenden Eigenſchaften gefürchteter Krieger hatten, wie die Ätoler, aber ehrlicher zu Werke gingen, begünſtigte ſehr ihre Ausbreitung. Denn weil damals nur der Schwache ſeine Autonomie gegen den Mächtigeren ſchützen wollte, ſo mußte ihm gewiß die Verbindung mit einem Volke willkommen ſein, das ſich in demſelben Verhältniſſe befand, zugleich durch Biederſinn und Redlichkeit ein gutes Vorurtheil für ſich erweckte, und gar nicht die Abſicht haben konnte, die ſich anſchließenden Theile zu unterjochen, ſondern vielmehr geneigt war, ſogar dem Unbedeutendſten, der ſich ihm anvertraute, gleiche Rechte mit ſich zu geben. In dieſer Hinſicht ſtrebte der Bund nach völlig demokratiſcher Freiheit und Gleichheit, was zwar ſpäterhin einer Änderung bedurft hätte, damit nicht die Herrſchaft und Geſetzgebung bei den Schwachen geweſen wäre. Ehe wir zu der Zeit übergehen, in welcher die Achäer für die Geſchichte Griechenlands wichtig zu werden anfangen, er-

1) Plut. Arat. 6.

wähnen wir einer Veränderung in der Verfassung und fügen über diese einige Bemerkungen bei.

Bisher stand der achäische Bund unter zwei Strategen, als Staatsoberhäuptern mit Civil- und Militärgewalt, und einem Grammateus d. i. Staatssekretär [1]). Dieser tritt, so lange der Staat existirte, wenigstens nach unseren Nachrichten, nie handelnd auf; auch bewahrte er nicht das Bundessiegel, welches den Strategen anvertraut war [2]). Daraus scheint sich zu ergeben, daß er eine untergeordnete Obrigkeit war. Am Ende der 131. Olympiade aber wurde die Anordnung getroffen, anstatt zwei nur einen Strategen zu erwählen. Erstes alleiniges Bundesoberhaupt ward Markus von Cerynea, welcher bereits, als seine Vaterstadt noch unter dem Tyrannenjoche schmachtete, sich an die Achäer angeschlossen und als Befehlshaber derselben zur Befreiung von Bura mitgewirkt hatte [3]). Dieses war keine wesentliche Reform, denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß damals für die eine abgeschaffte Strategie die Hipparchie, die zweite Würde dem Range nach, errichtet wurde. Außerdem gab es eine hohe Regierungsbehörde aus 10 Mitgliedern, so daß also das gesammte Personal der obersten Bundesbeamten sich auf 12 belief, welche Zahl in der alten Eintheilung des Landes ihren Grund hatte. Wahrscheinlich hatte der alte Bund vor der macedonischen Zeit keine anderen Vorsteher, als eben 12 Demiurgen, wovon jeder aus einer Stadt gewählt dieselbe repräsentirte; aber dann hatte einer oder zwei ein Jahr lang den Vorrang. Auf diese Weise hatte jedes Bundesglied gleichen Antheil an der Verwaltung. Nach der Erneuerung des Bundes erhielt man zwar so viel als möglich das vorhin Bestehende bei, nahm jedoch zugleich das Neue an und erwählte nach dem Vorbilde anderer Staaten Strategen. Die Zahl der Demiurgen aber wurde nun auf 10 herabgesetzt,

---

1) Polyb. 2, 43. 2) Derselb. 4, 7. Plutarch Arat. 24.
3) Polyb. 2, 41.

weil, wie wir nicht anders wiſſen, nur 10 achäiſche Städte ſich in einem ſolchen Zuſtande befanden, daß ſie als ſolche betrachtet werden und unmittelbar dem Bunde beitreten konnten; folglich waren auch nur zehn Repräſentanten nöthig. Die Conföderation war nämlich, wie ſchon geſagt, anfangs bloß auf die Landſchaft Achaia berechnet, mehr wollte man nicht; das Übrige that der Zufall und Aratus, der die Verhältniſſe benutzte. Daß es ſich ſo mit den Demiurgen verhält, geht aus Livius [1]) hervor, der ſie nennt damiurgos *civitatium*, qui summus est magistratus, obwohl er von der Zeit des zweiten Krieges der Römer gegen König Philipp redet, als die Einſetzung dieſer Vorſteher ihre urſprüngliche Beſtimmung verloren hatte; denn auch damals gab es ihrer nur 10. Wäre die Verfaſſung in ihrer Ausbildung fortgeſchritten, ſo mußte man ſtets ſo viele Demiurgen erwählen, als Städte unmittelbar im Bunde waren. Dagegen aber ſetzten ſich die kleinen achäiſchen Orte, welche, weil auf den Bundesverſammlungen die Abſtimmung nach Städten [2]) mit gleichem Stimmrechte geſchah, lange Zeit die Majorität hatten und es als ein ihnen gebührendes Vorrecht betrachteten, die Bundesämter allein zu occupiren. Hieraus ſieht man, wie ſehr die Theorie in der Verfaſſung von der Praxis abweicht. Die Demiurgen waren, wie bemerkt worden, die hohe Bundesbehörde; ſie verwalteten unter dem Präſidium des durch ſie eingeſchränkten Strategen [3]) die Bundesgeſchäfte, daher auch Synarchonten des Strategen genannt. Auch leiteten ſie die der Bun-

---

1) 38, 30. Vergl. 32, 22. 2) Livius 32, 22. Wäre dieſes nicht der Fall geweſen, ſo würden Argos und Megalopolis das Bündniß mit den Römern verhindert haben. 3) Sieh. unter anderen Stellen Polyb. 24, 12, wo Lykortas ſich erſt mit den Demiurgen berathet, ehe er den bezwungenen Meſſeniern die Friedensbedingungen vorlegt. Natürlich bedurften auch dieſe noch der Beſtätigung des ſouverainen Volkes. Der Strateg hatte nicht die Befugniß, ohne Zuſtimmung der Demiurgen eine Landesgemeinde zu berufen (Polyb. 5, 1. 23, 10 und 25, 1), und, wenn beide Theile einig waren, nur dann, wenn über Frieden, Krieg, Bündniſſe oder drin-

desversammlung vorzulegenden Sachen in der Regel so weit ein, daß diese bloß die Alternative hatte zu verwerfen oder anzunehmen, aber sich über keine andere Sache berathen durfte, als weßwegen die Berufung Statt gefunden hatte [1]). So erklärt sich die kurze Dauer der Zusammenkünfte, welche auf drei Tage beschränkt war [2]). Ehe aber die Städte abstimmten, mußte erst ein Vorschlag im Rathe der Demiurgen durchgegangen sein, welche ein Probuleuma abfaßten; deßwegen heißen sie auch bei Plutarch [3]) προβουλοι. Wenigstens war dieses der Fall, als über das römische Bündniß berathet wurde [4]). Livius [5]) verfährt bei der Erzählung der Verhandlungen, die deßhalb entstanden, ungenau, wenn er die Gesammtstimmen des Rathes auf 10 angiebt, was offenbar falsch ist. Denn auch der Strateg hatte, wie aus einer andern Stelle desselben Schriftstellers [6]) hervorgeht, das Recht in den Versammlungen seine Meinung zu sagen und folglich auch eine Stimme. Da nun ebenfalls anzunehmen ist, daß der Hipparch [7]) dieselbe Befugniß hatte, so waren in der engeren βουλη zwölf Stimmen; bloß die Majorität entschied. Jedoch kam es oft nicht zum Vorbeschluß; denn da man in der Volksversammlung erst im Allgemeinen über einen Vorschlag deliberirte, so daß jeder seine Meinung sagen durfte, so konnte er sogleich ohne Weiters durchfallen,

---

gende wichtige Angelegenheiten berathet oder den Gesandten fremder Staaten, welche schriftliche Aufträge mitbrachten, Audienz ertheilt werden sollte. Polyb. 23, 12. 1) Livius 31, 25. 2) Polyb. 29, 9. Livius 32, 22. 3) Philopöm. 21. 4) Daß sie auch die Candidaten der Strategie vorschlugen, geht aus Polyb. 28, 6. fast evident hervor. 5) Livius 32, 22. 6) 35, 25. Vergl. 38, 31, wo die Worte stehen: decretumque eo (Philopoemene praetore) referente factum est. Hier hätte es genauer heißen sollen: eo et Damiurgis referentibus; der Ausdruck bezieht sich auf das Probuleuma; vergl. 32, 22. 7) Die Hipparchen hatten nämlich ohne Zweifel auch Antheil an der Regierung, wie die Strategen und Hyperstrategen, welche als Stellvertreter jener im Kriege und im Frieden vorkommen. Polyb 4, 59. 5, 91 und 99, 3.

wenn das Volk mit Geschrei oder andern Zeichen des Mißfallens sich dagegen erklärte. Dieses ereignete sich wohl vorzüglich dann, wenn fremde Gesandten Audienz hatten und einen Antrag machten [1]). Denn die Regierung mochte sich sehr in Acht nehmen, ihre Popularität dadurch aufs Spiel zu setzen, daß sie einen Vorschlag that, dessen Verwerfung vorauszusehen war. Ungesetzlich dagegen war die Art und Weise, wie Kritolaus seine Plane, Krieg den Lacedämoniern zu erklären und den Strategen unbeschränkte Macht zu geben, durchsetzte, indem er durch Drohungen und Gewalt bewirkte, daß die ihm entgegenstrebenden Demiurgen eingeschüchtert sich zurückzogen, und durch schändliche Verläumdung, daß die Menge einst ihren Einspruch nicht achtete [2]).

Im vierten Jahre [3]) nach der Einsetzung eines Strategen (132, 3) tritt der achäische Bund durch die Aufnahme von Sicyon, der ersten außerhalb Achaias gelegenen Stadt, aus seiner Dunkelheit hervor und in die Reihe der handelnden Staaten; was den Achäern bisher gefehlt hatte, ein unternehmender Mann an der Spitze, den erhielten sie jetzt an Aratus, der ihnen die vorgezeichnete Bahn zeigte und sie auf derselben führte. Er, Philopömen und Lykortas, Polybius Vater, bilden das Trimvirat [4]), auf dem, wie auf Säulen, das Gebäude des achäischen Staates sich stützte und ruhte. Aratus war die Ursache der äußeren Ausbreitung desselben, Philopömen gab ihm außerdem durch Verbesserung des Kriegswesens einen festeren Halt, Lykortas kämpfte geraume Zeit mit Glück dem Verfalle entgegen.

Aratus.

Aratus [5]) ist von der Nachwelt eben so scharf getadelt, als unbedingt gelobt worden, ein deutlicher Beweis, daß er

1) Polyb. 23, 8. 2) Daher werden diese ψηφίσματα von Polyb. 38, 5 παράνομα genannt. 3) Polyb. 2, 43. 4) Polyb. 2, 40. 5) Vergl. über Aratus außer anderen Stellen Polyb. 2, 45 f. f 4, 8. Suidas s. v. Ἄρατ. Plut. Ar. 10 f., 25, 28, 33, 38. Kleom. 15.

weder das Eine noch das Andere in dem Maße verdient. Er ſelbſt ſuchte durch ſeine Denkwürdigkeiten, welche wir zum Theile in ſeiner Biographie Plutarchs beſitzen, die Geſchichte in ihrem Urtheile über ſein politiſches Leben, das er nicht ſelten beſchönigte oder entſtellte, zu täuſchen, welches ein indirectes Zeugniß iſt, daß auch ihn die Laſt mancher Mißgriffe drückte. Daß aber Polybius von Parteilichkeit hingeriſſen bei Aratus die Pflichten des Geſchichtſchreibers vergißt und faſt bloß deſſen Lobredner macht, oder über das durchaus Tadelnswerthe hinweggeht, gereicht ihm zwar nicht zur Ehre, zeigt jedoch wenigſtens, daß Aratus für ſein Vaterland eine nicht unerfreuliche Erſcheinung war. Folglich findet der Satz, daß man in der Geſchichte oft genöthigt iſt, eben dieſelbe Perſon bald zu loben und bald zu tadeln, auf ihn ſeine volle Anwendung. Bei der Beurtheilung aber muß beſonders die Zeit berückſichtigt werden, in welcher er lebte. Damals waren erhabene Ideen abgeſtorben, jeder verfolgte Privatzwecke, unbekümmert um das Allgemeine; daher ſichert ſchon der Verſuch eines halbedlen Zieles ein löbliches Andenken. Demgemäß beſaß Aratus nicht ein großes helleniſches, ſondern nur ein enges achäiſches Herz; hierin liegt der Schlüſſel zur Erklärung ſeiner Handlungsweiſe. Als Menſch iſt er durch viele ſchöne und liebenswürdige Eigenſchaften ausgezeichnet; als Bürger verdient er Achtung wegen ſeiner großen Liebe zum Vaterlande, dem er mit treuer Ergebenheit ſein Leben weihte und auf deſſen Emporkommen mit ſeltener Ausdauer alle ſeine Anſtrengungen gerichtet waren. Dem Staate brachte er den ganzen Menſchen zum Opfer, Vermögen, Feindſchaft, Freundſchaft, ſelbſt den unauslöſchlichen Haß gegen die Tyrannen, den er von Kindheit an eingeſogen hatte, nur nicht den Ehrgeiz, der ſelbſt ſeinen Patriotismus verdächtig macht. Er allein wollte am achäiſchen Horizont glänzen; ſein Einfluß drückte alles, was ſich neben ihm zu erheben ſuchte, eiferſüchtig nieder. Das war ein großes Unglück für den achäiſchen Bund, der durch Aratus weit über

seine alten Grenzen ausgebreitet, kräftigerer Leiter bedurfte, um innere Tüchtigkeit zu erhalten. Als ächter Vaterlandsfreund mußte er zu einer Zeit, wo er dem allgemeinen Wohle nicht mehr wesentlich nützen konnte, sich selbst verläugnen und vorzüglichen Männern neben sich eine freie Stellung einräumen. Von der Natur hatte Aratus nur mittelmäßige Anlagen empfangen, die ihn nicht zu dem Posten befähigten, auf welchen das Glück ihn gehoben hatte. Er besaß zwar eine außerordentliche Gewandtheit, wie im Umgange, so auch im diplomatischen Fache, jedoch nur in der niedern Sphäre. Unterhandlungen wußte er geschickt zu seinem Vortheile zu lenken, ein Meister in der Kunst, die kleinen Herrscher des Peloponnes so umzustimmen, daß sie die angemaßten Herrschaften niederlegten und von den Achäern Geschenke und Bundesämter annahmen. Auch verstand er es im seltenen Grade Überfälle und Hinterhalte anzuordnen und mit der größten Verschlagenheit auszuführen; bei solchen Gelegenheiten zeigte er eine bewunderungswürdige Kühnheit und Dreistigkeit. Im offenen Felde war er dagegen ein ganz schlechter Feldherr, ohne persönlichen Muth und ohne Kenntniß vom Kriegswesen, dessen Ausbildung die Zeitverhältnisse besonders nothwendig machten; denn ohne eine schlagfertige Armee konnte damals kein Staat eine achtbare oder unabhängige Stellung behaupten. Stand Aratus, wenn auch mit Übermacht, dem Feinde entgegen, so verließ ihn sogleich das Herz oder die Gegenwart des Geistes; kein Wunder, daß er, wo er sich sehen ließ, besiegt wurde. Seine Feigherzigkeit ward in Griechenland sogar sprichwörtlich und kam als Beispiel in die Rhetorenschulen.

Wie sehr es ihm an Sinn für ein großes Ganze fehlte, bewährt sich an der achäischen Bundesverfassung, welche er, obgleich sie völlig unangemessen war, bestehen ließ. Nach ihr hatte eine Stadt, die tausend Soldaten stellen konnte, nicht mehr Einfluß, als eine kleine, welche mit aller Noth fünfzig aufbrachte. Da nun der Bund, selbst bei seiner weitesten Aus-

dehnung, der größeren Städte weit weniger zählte, als der halböden und verfallenen Orte, ſo gaben dieſe den Ton an. Dieſes iſt der Fehler mancher Conföderativſtaaten, worin nie eine friſche Lebenskraft ſich entwickelt. Aratus huldigte dem Grundſatz, daß die einzeln en Theile ſchwach ſein ſollten und nur das Ganze ſtark, als wenn das Letztere Statt finden könnte ohne das Erſtere. Eine ſo ſchiefe Richtung behielt der achäiſche Staat; dem Unheile konnte nachher auf keine Weiſe mehr abgeholfen werden, theils weil man ſchon an das Schlechte gewohnt war, theils weil die Verhältniſſe ſich geändert hatten und nach ihm keiner einen ſo unbeſchränkten Einfluß erlangte oder erlangen konnte, da das Ausland dazwiſchen trat. Hätte Aratus, was er konnte, frühzeitig die Verfaſſung modificirt und eine edlere Vaterlandsliebe ihn beſeelt, ſo würden die Achäer einen hohen Aufſchwung erhalten haben und vielleicht das geworden ſein, wozu, wie es ſcheint, das Schickſal ſie beſtimmt hatte, die Retter und Anführer Griechenlands. Dann hätte er nicht, verführt durch Egoismus, eine verkehrte Anſicht der Verhältniſſe und aus Abneigung gegen Kleomenes, der zwar Mißtrauen verdiente, aber nicht wie die Könige von Macedonien, einen ungeheuren politiſchen Fehler begangen, wodurch er gewiſſermaßen der Verräther ſeines eigenen Vaterlandes wurde und den glänzenden Erfolg ſeiner früheren Bemühungen zu Grabe trug. Von dieſer Zeit an iſt der innige und warme Antheil für ihn und ſeinen Staat dahin, bis Philopömen, der den Achäern neues Leben einflößt, das Intereſſe zurückruft.

Befreiung Sicyons durch Aratus.

Aratus war in der Mitte der 127. Olympiade zu Sicyon geboren. Dieſe Stadt theilte mit vielen andern Städten Griechenlands daſſelbe Loos; ſie kam unter macedoniſche Herr-

ſcher, zuletzt unter Demetrius Poliorketes, welcher die Einwohner bewog, die alte Stadt zu verlaſſen und ſich um die Akropolis anzubauen [1]). In dieſem neuen Sicyon, welches eine große Feſtigkeit erhielt, ſchwangen ſich nach der Schlacht bei Ipſus ehrgeizige Volksführer zu Tyrannen auf [2]). Insgeſammt regierten dieſe Uſurpatoren ungefähr 50 Jahre und ſtarben faſt alle eines gewaltſamen Todes. Nach der Ermordung eines derſelben, Namens Kleon, gelang es den Bürgern das Joch abzuwerfen. Nun trat durch die Wahl des Volkes Kleinias, des Aratus Vater, mit noch einem Amtsgenoſſen an die Spitze des Staates, jedoch nur auf kurze Zeit; er fiel Ol. 129 und mit ihm die Freiheit, welche an Abantidas verloren ging. So wie der neue Tyrann dem Vater das Leben genommen hatte, ſo ſtellte er auch dem Sohne nach, der damals 7 Jahre alt war. Unter Gefahren entkam Aratus glücklich nach Argos, wo er von väterlichen Gaſtfreunden erzogen wurde.

Als er heranwuchs, verlegte er ſich nach griechiſcher Sitte mit Eifer auf die Athletik, dagegen verſäumte er rhetoriſche Übungen, überhaupt ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung. Doch erſcheint er nachher nicht als ein ſchlechter Redner [3]), wozu ihn die Verhältniſſe gemacht haben. 13 Jahre blieb er in Argos, wohin ſich viele andere ſicyoniſche Verbannte geflüchtet hatten, deren Augen ſich auf den durch ſeine Geburt und früh gereiften Verſtand ausgezeichneten Jüngling richteten. Von ihm erwarteten ſie die Befreiung des Vaterlandes, ohne ſelbſt den Muth zu haben, zu einem ſo gefährlichen Unternehmen mitzuwirken. Nach Plutarch [4]) waren Antigonus Gonatas und Ptolemäus Philadelphus ſeine Gaſtfreunde vom Vater her. Daß Aratus nur einen Augenblick von jenem die Rettung von Sicyon erwartete, iſt unbegreiflich; denn wer war den Tyrannen mehr gewogen, wer hatte

1) Diodor 20, 102. Plut. Demetr. 25. 2) Plut. Arat. 2 f. f. Pauſan. 2, 8. 3) Polyb. 4, 8. 4) Arat. 4.

jemals ſo viele in Griechenland eingeſetzt, als Antigonus Gonatas? Hatte dieſer ihm daher Hülfe zugeſagt, ſo gedachte er entweder im Trüben zu fiſchen oder aus ihm einen abhängigen Tyrannen zu machen [1]). Man ſieht wenigſtens aus dieſem Umſtande, daß Gonatas mit den Tyrannen von Sicyon nicht in demſelben Verhältniſſe ſtand, wie mit den übrigen, die bloß ſeine Geſchöpfe waren. Daher wurde dem Aratus auch in dem Tyrannenorte Argos Vorſchub geleiſtet. Das gaſtfreundliche Verhältniß der ägyptiſchen Könige mit der Familie des Aratus kam wahrſcheinlich in der Zeit zu Stande, als Ptolemäus Lagi im Beſitze von Sicyon war [2]), und wurde durch Gemälde unterhalten, welche jene für griechiſche Kunſt empfängliche Fürſten aus der vorhin blühenden und in großem Rufe ſtehenden ſicyoniſchen Malerſchule erhielten [3]). Ohne lange auf Unterſtützung von außen zu warten, wodurch ſeine Abſicht vor der Zeit verrathen worden wäre, da doch das Gelingen allein von einem unerwarteten Streiche abhing, beſchloß er das Wagſtück durch eigene Mittel auszuführen [4]). Er ſorgte für Waffen, die im Überfluſſe zu bekommen waren, weil damals faſt jeder, auf Raub bedacht, das Kriegshandwerk trieb, für Leitern und andere zu einem nächtlichen Überfalle unentbehrliche Werkzeuge, bewaffnete ſeine Sclaven und Angehörigen, auch einige ſicyoniſche Flüchtlinge, (die übrigen lehnten aus Furcht die Theilnahme ab) und warb außerdem durch den Anführer einer Raubhorde Leute für Sold an. Gute Dienſte leiſtete ihm der academiſche Philoſoph Ekdemus [5]), ein Megalopolitaner, der auch mit ſeinem Landsmanne und Mitſchüler Demophanes,

---

1) Wer weiß, ob Aratus nicht anfangs die Abſicht hatte, Nachfolger des Nikokles zu werden! 2) Diodor 20, 37. 3) Plutarch Arat. 12 f. 4) Vergl. über die Befreiung von Sicyon Pl. A. 5—9. 5) So Polyb. 10, 25 und Plutarch. Philopöm. 1. Bei Plut. Arat. 5 und Pauſan. 8, 49 heißt er Ekdelus, ein Fehler der Abſchreiber. Eben ſo irrig wird ſein Freund von letzterem Schriftſteller Megalophanes genannt. Vergl. Suidas s. v. Φιλοπόιμην.

Lehrer Philopömens und Retter ſeiner Vaterſtadt vom Tyrannen Ariſtodemus war und in dem eine Zeit lang unabhängigen Cyrene als Ordner und Geſetzgeber auftrat. So haben wir in dieſem Zeitraume manche Beiſpiele, daß Philoſophen von Profeſſion als warme Freunde der Freiheit ſich zeigen und eifrig an der Erlangung derſelben arbeiten. Denn auch Ariſtoteles war ein Philoſoph, der Hand an den Tyrannen Abantidas legte, als dieſer, wie er pflegte, an den dialektiſchen Übungen Theil nahm. Doch vermochte jener ſeinem Werke nicht die Krone aufzuſetzen; denn ſogleich riß der Vater des Ermordeten, Paſeas, die Herrſchaft an ſich, welchen Nikoles aus dem Wege ſchaffte. Ungeachtet des Argwohnes dieſes Tyrannen beſaß Aratus, obgleich erſt 20 Jahre alt, Verſchlagenheit genug eine ſolche Rolle anzunehmen, daß jener über ſeine Abſichten völlig getäuſcht ward. So traf ihn der Schlag, ehe er es ahnte. An einem frühen Morgen [1]) erſtieg der rüſtige Jüngling mit einem Haufen von ungefähr 40 Mann die Mauern von Sicyon, welche er vorher hatte beſichtigen laſſen, überfiel die Trabanten des Tyrannen und nahm ſie gefangen; er ſelbſt entwiſchte. Der Sieg war ganz unblutig, was dem Aratus zur großen Ehre gereicht. Niemand verlor ſein Leben. Das Haus des Nikokles wurde den Flammen preis gegeben und ſeine Güter dem Volke überlaſſen. So ſchüttelte Sicyon nach langem Jammer das Joch verworfener Tyrannen ab. Nun kehrten 80 [2]) von Nikokles verbannte Bürger und außerdem noch 500 in ihr Vaterland

---

1) Am fünften Tage des Anthesterion. Plut. Arat. 53. 2) Plut. Arat. 9. Es iſt zu bemerken, daß, wenn in dieſem Zeitalter wegen Unruhen, Empörungen oder Widerſetzlichkeit Rache genommen wird, die Anzahl der Ermordeten oder Verbannten gewöhnlich 80 iſt. So ließ Demetrius Poliork. in Aegium 80 hinrichten. (Diodor. 20, 103), Ariſtomachus in Argos (Polyb. 2, 59), und Philopömen 80 von den Lacedämoniern (Plut. Phil 16). Eben ſo verbannte Kleomenes 80 aus Sparta (Plut. Kleom. 10). Iſt dieſe Zahl nur zufällig, oder worin hat ſie ihren Grund?

zurück, von denen einige 50 Jahre in der Verbannung gelebt hatten. Aber zugleich kam ein sehr schwieriger Punkt zur Sprache, welcher Verwirrung in die Stadt zu bringen drohte. Die Verbannten begehrten ihre verlornen Güter zurück. Dagegen nahmen die dermaligen Besitzer für sich das Recht der Verjährung in Anspruch; überdieß war in der langen Zeit durch Erbschaften, Heirathen und Verkäufe ein großer Wechsel entstanden. Aratus gerieth in nicht geringe Verlegenheit, wie er ohne Beeinträchtigung und Unzufriedenheit die streitigen Ansprüche eines Jeden befriedigen sollte [1]). Nur mit Geld war hier etwas auszurichten. Deßhalb beschwor er die Bürgerschaft die Streitigkeiten einstweilen ruhen zu lassen, und unternahm eine Reise nach Alexandrien zum Könige Ptolemäus, von dem er schon ein Geschenk von 25 Talenten zur Unterstützung seiner verarmten Mitbürger erhalten hatte. Hier kam er durch besonderes Wohlwollen des Königs gegen ihn und aus politischen Rücksichten vollkommen zum Ziele. Zur Ordnung der verwirrten Angelegenheiten Sicyons bewilligte der ägyptische Hof eine Summe von 150 Talenten und sicherte zugleich ihm ein Jahrgehalt [2]) von sechs Talenten zu. Nach Hause zurückgekommen setzte er eine Commission nieder, an deren Spitze er selbst trat. Mit dieser untersuchte er die verschiednen Interessen, die zur größten Zufriedenheit aller ausgeglichen wurden. Unwahrscheinlich ist es, was Pausanias [3]) sagt, daß die Verbannten ihre verkauften Güter und die zeitigen Inhaber den Kaufpreis wieder erhielten. Man muß vielmehr dem Cicero [4]) folgen, nach welchem Aratus es durch Vorstellungen dahin brachte, daß mehrere der Verbannten und damaligen Besitzer ihre Ansprüche auf die liegenden Gründe aufgaben und mit so viel Geld sich abfinden ließen, als dieselben geschätzt wurden. Dadurch ward denjenigen Genüge geleistet, welche von den Gütern gar nicht abstehen wollten.

---

1) Plut. A. 9, 11 f. f. 2) Derselb. 11. 3) 2, 8. 4) de officiis 2, 22 f.

Dieſe Klugheit und Umſicht, welche Aratus in dem ſicyoniſchen Güterſtreite zeigte, wendete oder wußte er nachher nicht anzuwenden auf die Verfaſſung des Staates, dem er ſeine Vaterſtadt einverleibte. Zum achäiſchen Bunde aber, der damals noch aus lauter kleinen Orten beſtand, deren Macht zuſammen genommen der einer einzigen bedeutenden Stadt nicht gleich kam, trat er aus Zuneigung gegen die Achäer, aus Liebe zur Freiheit und aus Furcht vor Antigonus Gonatas [1], welcher Sicyon wegen ſeiner Unabhängigkeit beneidete und, als er den Befreier dieſer Stadt für ſeine herrſchſüchtigen Abſichten nicht gewinnen konnte, denſelben dem Könige von Ägypten verdächtig zu machen ſuchte.

Bei Erwähnung der Vereinigung der erſten außerhalb Achaias gelegenen Stadt mit dem achäiſchen Bunde bietet ſich die Gelegenheit dar, die Frage zu berühren, ob die Verfaſſung der nichtachäiſchen Städte geändert wurde, wenn ſie in die Sympolitie traten. Was die urſprünglich achäiſchen betrifft, ſo läßt ſich mit Beſtimmtheit behaupten, daß in allen ihren Geſetzen, Einrichtungen und Gewohnheiten eine große, wenn nicht eine völlige Übereinſtimmung Statt gefunden hat. Anders war es der Fall mit den ſpäter beigetretenen, die von ganz anderen Völkerſchaften bewohnt viele Verſchiedenheiten darboten. Manches zwar von dem Eigenthümlichen war durch die Macedonier und Tyrannen verwiſcht, vieles hatte ſich doch erhalten. Nun fragt es ſich, ob dieſe Städte, wie den achäiſchen Namen, ſo auch die Verfaſſung der achäiſchen Orte annahmen. Hierbei kommt beſonders eine Stelle des Polybius [2] in Betracht, wo er Rückſicht nehmend auf die Zeit, als der Bund ſeine größte Ausdehnung erlangt hatte, ſagt, daß alle Peloponneſier dieſelben Geſetze, daſſelbe Maß, Gewicht und Geld, dieſelben Obrigkeiten, Rathsherrn und Rich-

1) Plut. A. 9 und 15. Pauſan 2, 8 verwechſelt auf eine unverzeihliche Weiſe den Antigonus Gonatas mit dem ſpäter regierenden Antigonus Doſon. 2) 2, 37.

ter hätten, so daß die ganze Halbinsel einer einzigen Stadt zu vergleichen wäre, der nur dieselbe Mauer fehlte. Dadurch soll bloß ausgedrückt werden, daß der Peloponnes einen Staat ausmachte, was für die Alten eine so ungewöhnliche Erscheinung war, daß der Geschichtschreiber das ganze Land als eine Stadt darstellt, die ja in der Regel bei den Griechen einen Staat ausmachte. Was also Polybius sagt, fand in so fern Statt, als die einzelnen Städte des Peloponnes, weil sie Mitglieder des Bundes waren, dieselben Bundesversammlungen, Bundesbeamten, Bundesgerichte und dieselben von der Bundesversammlung decretirten Gesetze und Verordnungen u. s. w. anerkannten, wodurch die Localbehörden und Localeinrichtungen nicht aufgehoben wurden. So wissen wir, daß Argos Strategen [1]) als höchste Stadtobrigkeiten ernannte, Kynätha aus seiner Mitte gewählte Polemarchen [2]), Sicyon seine Rathsversammlung und Localgesetze [3]), und Megalopolis unterthänige Gebiete für sich hatte [4]). Auch von Korinth ist bekannt, daß es über die isthmischen Spiele zu verfügen hatte; nicht die Achäer, sondern die Korinthier gaben den Römern das Recht, an den Kämpfen Theil nehmen zu dürfen [5]). Vorzüglich aber darf bei Erörterung des fraglichen Gegenstandes eine andere Stelle des Polybius [6]) nicht übersehen werden, wo es heißt, daß Antigonus Doson, welcher sich keine Eingriffe in die Verfassung des achäischen Bundes erlaubte [7]), einem Peripatetiker, Namens Prytanis, den Auftrag ertheilte, für die Stadt Megalopolis, welche durch Kleomenes völlig zu Grunde gerichtet neuer den Verhältnissen an-

---

1) Plut. A. 44. Livius 32, 25. 2) Polyb. 4, 18. 3) Plut. A. 53. In Plutarchs Worten (Aratus 9) *καὶ Δωριεῖς ὄντες ὑπέδυσαν ἑκουσίως ὄνομα καὶ πολιτείαν τὴν Ἀχαιῶν* liegt nicht, daß Sicyon die achäischen Gesetze annahm, sondern nur, daß es in den achäischen Bund trat Denselben Sinn drückt Polybius 2, 38 durch folgende Worte aus: *τὴν πολιτείαν τῶν Ἀχαιῶν καὶ τὴν προσηγορίαν μετειλήφασι.* 4) Plut. Philop. 13. 5) Polyb. 2, 12. 6) 5, 93. 7) Polyb. 2, 70.

gemeſſener Einrichtungen bedurfte, Geſetze zu entwerfen. Wären nun in allen Städten des Staates die Geſetze und Einrichtungen völlig übereinſtimmend geweſen, ſo hatte Megalopolis keine neuen nöthig, ſondern nur die alten wieder einzuführen. Wir ſind daher zu dem Schluſſe berechtigt, daß der Bund ſich nicht in die ſtädtiſchen Einrichtungen und Geſetze miſchte, daß dieſe blieben, wenn ſie den allgemeinen Beſtimmungen nicht entgegenliefen. Dadurch wird weder das Recht der Beſtätigung, noch der letzten Entſcheidung, welches die ſouveräne Bundesverſammlung hatte, beſtritten. Um andere Beweisgründe anzuführen, als Aratus das abgefallene Mantinea einnahm, vermehrte er die Anzahl der Bürger durch Aufnahme von Metöken und machte die Verfaſſung demokratiſch, weil die Ariſtokraten die Stadt den Achäern abwendig gemacht hatten [1]). In Sparta ferner wollten die Achäer den hartnäckigen Trotz und die ſtolze Widerſpenſtigkeit brechen; daher zwang Philopömen das Volk ſeine Verfaſſung aufzugeben und die von den Achäern vorgeſchriebene anzunehmen [2]). Wenn nun die eine minder wichtige Veränderung Blutbad und Empörung und endlich die Zerſtörung der aufrühreriſchen Stadt herbeiführte, die andere aber, von größerer Bedeutung, nach einer ununterbrochenen Reihe von unſeligen Streitigkeiten den Untergang des achäiſchen Bundes mit veranlaßte: was wäre aus dem Staate geworden, wenn die Achäer die unkluge Maxime gehabt hätten, den fremden Städten ihre Verfaſſung aufzudringen? Doch wir hören von ſonſtigen inneren Unruhen nichts, die daher entſtanden wären, ein deutlicher Beweis, daß den Achäern eine ſolche Politik nicht in den Sinn gekommen iſt. Überdieß giebt es bei den Alten keine einzige Stelle, welche zu dieſer Meinung führte. Was das Münzweſen betrifft, ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß dieſe höchſt wichtige Staatsangelegenheit nicht vernachläßigt oder der Willkür überlaſſen

1) Plut. Arat. 36. Polyb. 2, 57 f. 2) Livius 38, 34.

bleiben durfte. Daher hatte die Bundesverſammlung Beſtimmungen erlaſſen und einen allgemein gültigen Münzfuß — wie auch daſſelbe Maß und Gewicht eingeführt, doch ſo daß nicht bloß das in Ägium geſchlagene Geld im Umlauf war, ſondern alle unmittelbaren Städte das Recht hatten zu prägen. Denn man hat Münzen des achäiſchen Bundes, aber auch von den achäiſchen Städten Argos, Antigonea (Mantinea), Pſophis, Korone u. a. [1]).

Erſte und zweite Strategie des Aratus. Ereigniſſe bis zum Tode des Antigonus Gonatas.

Obgleich Aratus wegen der großen Verdienſte, welche er um Sicyon und den achäiſchen Bund hatte, ſogleich in einem ſolchen Anſehen ſtand, daß er ungeachtet ſeines jugendlichen Alters die höchſten Bundesämter hätte erhalten können, ſo hatte er doch die Beſcheidenheit von unten auf zu dienen und trat in die achäiſche Reiterei ein [2]). Durch ſeine Anſpruchloſigkeit und Folgſamkeit gewann er ſich bald die allgemeine Liebe. Dann wurde er im 6ten Jahr [3]) nach der Befreiung Sicyons (für das Jahr 133, 4) Strateg und unternahm einen Kriegszug gegen die Ätoler, welche durch den am Achelous gelegenen Theil von Akarnanien verſtärkt und über Locris [4]) und Phocis ausgebreitet es darauf anlegten, mit den Achäern in ein feindliches Verhältniß zu treten, da doch nur durch das Zuſammenwirken der beiden Bünde die griechiſche Freiheit

---

1) Eckhel. doctrina num. 2. S. 231 f. f. 2) Plut. A. 11. 3) Derſelbe 16. Polyb. 2, 43. Nicht ſogleich (αὐτίκα), wie Pauſan. 2, 8 ſagt. 4) Die ozoliſchen Lokrer waren Ol. 132, wie aus einer Stelle des Euſebius bei Niebuhr (kl. hiſtor. u. phil. Schr. S. 214) erhellt, aber ſchon viel früher, wie oben bemerkt worden iſt, mit den Ätolern vereinigt, eben ſo Delphi u. a. Orte in Phocis.

ſich erhalten konnte. Es war dieſes nicht der erſte Conflikt; denn ohne gereizt zu ſein, fingen die Achäer nicht Krieg mit den Ätolern an, aber es war wohl das erſte Mal, daß jene angriffsweiſe auftraten. Das Folgende giebt über die Verhältniſſe Licht. Als die Eleer unter der Knechtſchaft des Ariſtotimus ſchmachteten, nahmen ſich die Ätoler ihrer Stammverwandten und eine drohende Sprache gegen den Tyrannen an und brauchten deßhalb nicht Ernſt, weil der Wütherich bald darauf ermordet wurde [1]). Von dieſer Zeit an waren ſie beſtändig in inniger Verbindung mit Elis und unternahmen dadurch begünſtigt Raubzüge nach dem Peloponnes. Bei einem derſelben verſuchten ſie Sicyon, als es noch von Nikokles beherrſcht wurde, durch Überrumpelung einzunehmen [2]). Die Achäer fürchteten dieſen rüſtigen Feind, ſchloſſen mit den Böotern ein Waffenbündniß und reizten dieſe, ſich den Fortſchritten der Ätoler entgegenzuſetzen. Daraus entſtanden fortwährende Feindſeligkeiten zwiſchen beiden Völkern. Aratus fiel daher, um ſeinen Bundesgenoſſen Luft zu machen, in ſeiner erſten Strategie in das Gebiet von Kalydon und Amphiſſa ein und eilte darauf mit 10000 Mann gegen die ätoliſche Heeresmacht, welche nach Böotien gezogen war. Doch die Böoter ließen ſich, ohne die Hülfstruppen der Achäer zu erwarten, bei Chäronea in ein Treffen ein, worin ſie völlig geſchlagen wurden und 1000 Mann mit ihrem Anführer verloren. Da ſie ſogleich nach der Schlacht mit ihren Beſiegern ein Bündniß ſchloſſen, zog ſich Aratus unverrichteter Sache zurück [3]).

So lange Korinth in fremden Händen war, konnte der achäiſche Bund keine große Bedeutung erhalten; er befand ſich in einem beſtändigen Belagerungszuſtande. Außerdem daß der Beſitzer dieſes höchſtwichtigen Punktes die nahgelegenen Städte bedrohte, ſtand es in ſeiner Gewalt, faſt allen Verkehr zwiſchen der Halbinſel und dem nördlichen Feſtlande zu hemmen.

---

1) Juſtin 26, 1. 2) Plut. A. 4. 3) Polyb. 20, 4 f. Plut. A. 16 Pauſan. 2, 8.

Daher zählt der letzte Philipp von Macedonien Akrokorinth unter die Feſſeln Griechenlands, und der berüchtigte Demetrius von Pharus nennt ihn und Ithome die Hörner des Peloponnes [1]). Beide Feſtungen lagen auf ſteilen und beinahe überall unzugänglichen Bergen, faſt unüberwindlich, wenn eine Beſatzung darin lag; nur durch Aushungerung oder Überrumpelung bezwinglich. Die korinthiſche Burg wurde erſt in der macedoniſchen Zeit berühmt; ſie blieb ſeit Philipp, Amyntas Sohne, beſtändig von fremden Truppen beſetzt [2]). Unterdeſſen iſt ohne Zweifel viel an ihrer Befeſtigung gearbeitet worden. Schon in der erſten Strategie beabſichtigte Aratus die Eroberung derſelben, ſtand aber von ſeinem Unternehmen ab, als Alexander ſich an die Achäer anſchloß. Darauf wurde dieſer, wie man ſagt auf Antigonus Anſtiften, durch Gift aus dem Wege geräumt und deſſen Wittwe Nicäa durch die glänzende Hoffnung, mit dem macedoniſchen Kronprinzen vermählt zu werden, getäuſcht. Während des Gaukelſpieles nahm Gonatas von Akrokorinth Beſitz [3]); aber ſeine Freude dauerte nicht lange. Dem Aratus gelang es in ſeiner 2ten Strategie, welche ein Jahr nach der erſten fällt [4]), ihn aus dieſem Bollwerke zu vertreiben. Das war die ſchönſte That ſeines Lebens, die größte Wohlthat, die er dem Peloponnes oder den übrigen Griechen erzeigen konnte. Sobald Akrokorinth befreit war, mußten in kurzer Zeit auch die noch übrigen Tyrannen der Halbinſel fallen und der Einfluß Macedoniens auf den ſüdlichen Theil von Griechenland ganz aufhören.

Sowohl in der Burg als in der Stadt lag eine Beſatzung; Befehlshaber von Akrokorinth war ein Schüler des Stoikers Zenon [5]), der bei Antigonus in hoher Achtung und großem Anſehen ſtand. Die Vorliebe zum Lehrer ging auch auf die Schüler über und verleitete den König zur ſchlechten Wahl

---

1) Plut. A. 16 und 50. 2) Plut. Arat. 23. 3) Plut. A. 17 f. 4) ἐνιαυτῷ ὕστερον (Plut. 16. Vergl. 35.) d. h. ein Jahr nach der Niederlegung der erſten Strategie. 5) Älian 9, 26. Plut. apophthegm.

eines Burgwächters; denn Perſäus, anſtatt das ihm anvertraute Kleinod zu ſchirmen, trieb frivole Studien und fröhnte unaufhörlich ſinnlichen Lüſten, aus deren Rauſche er ſelten erwachte [1]). Die Truppen in Korinth befehligte ein gewiſſer Archelaus. Da mit offener Gewalt gegen Akrokorinth nichts auszurichten war, knüpfte Aratus mit einigen loſen Geſellen, welche ſich in der Stadt aufhielten, ein geheimes Einverſtändniß an und erhielt Auskunft über eine Stelle, wo die Mauer leicht zu erſteigen war. Sehr löblich iſt die uneigennützige Aufopferung, welche Aratus dadurch an den Tag legte, daß er ſein Privatvermögen bei dieſem Unternehmen aufs Spiel ſetzte. Da die Sache ein tiefes Geheimniß bleiben mußte, theilte er nur ſehr wenigen ſeine Abſicht mit. Nach gehörigen Vorkehrungen brach er 134, 2 in einer dunklen Sommernacht zur Zeit des Vollmondes mit 400 Mann von Sicyon auf. Nebeldünſte entſtiegen dem Meere, verhüllten alles ringsumher und machten die Annäherung der Schaar gefahrlos. Ungeachtet der Vorſicht, welche ſelbſt das geringſte Geräuſch zu vermeiden ſuchte, wäre faſt das Unternehmen geſcheitert. Denn eine Wache brachte, als er mit 100 Mann die Stadtmauer erſtiegen hatte, die untere Beſatzung in Bewegung. Doch ohne ſich dadurch irre machen zu laſſen, rückte Aratus unverdroſſen der Akropolis zu, konnte aber lange wegen der Dunkelheit den rechten Fußſteig nicht auffinden, bis wunderbar genug der Mond auf einmal aus den Wolken hervortrat, ihm den Weg zeigte und dann ſogleich wieder verſchwand. Noch drohte den Achäern der Untergang durch die der Burg zu Hülfe eilende Stadtbeſatzung. Doch der Zufall fügte es, daß die übrigen 300 eine ſolche Stellung genommen hatten, aus der wie aus einem Hinterhalte hervorbrechend ſie die Macedonier angriffen und mit Verluſt auseinander jagten; dann folgten ſie dem dringenden Rufe des Aratus, welcher im hitzigen Gefechte ſich befand. Die Strahlen des Mondes, welche von Zeit zu Zeit

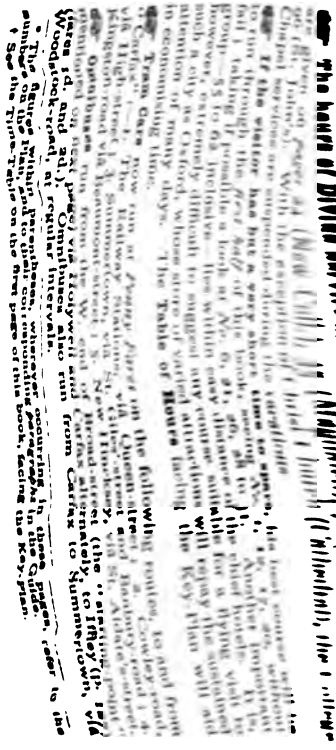
1) Athen. 4. S 162.

auf die glänzenden Waffen fielen, verlieh ihnen ein ſchreckbares Anſehen und das nächtliche Geſchrei, als Zeichen für die Ihrigen, klang fürchterlich und ſchien ihre Anzahl zu verdoppeln. Endlich beleuchtete die aufgehende Sonne das herrlich vollbrachte Werk [1]). Korinth trat in den achäiſchen Bu welcher dadurch den erſten Rang unter den Staaten des loponnes erhielt. In die Burg wurde eine Beſatzung 400 Achäern gelegt und überdieß alle Maßregeln genom um eine Überrumpelung für die Zukunft zu verhindern. ſo die Kette der macedoniſchen Sclaverei geſprengt war, d ſogar über den Iſthmus der Freiheitsruf der Achäer. ſchüttelte Megara, welches nach Pyrrhus Tode wieder macedoniſche Herrſchaft gekommen war, das Joch ab ſchloß ſich an dieſelben an. Dieſem Beiſpiele folgten in Arg Trözen, Epidaurus und nachher auch Kleoná [2]), wohin tus aus Haß gegen die arginiſchen Tyrannen die nemeiſ Spiele verlegte. Die Befreiung von Athen aber verſuchte vergebens, obwohl er in Attika einfiel und Salamis verhee Die Einnahme von Korinth entſchied über ſeine Stellung achäiſchen Bunde für das ganze Leben; das allgemeine Zutra war ihm im hohen Grade zu Theil geworden. Von di Zeit an verwaltete er faſt immer um das andere Jahr die St tegie [3]); denn ſtets Bundesoberhaupt zu werden verbot Geſetz. Doch auch als Privatmann leitete er alle Untern mungen, ſo daß die zeitigen Strategen ohne ſeinen Wi faſt nie handeln durften.

Weil Gefahr von Macedonien drohte, ſchloß um die Zeit der achäiſche Bund unter Aratus Einfluſſe einen Fre ſchaftsvertrag mit Ägypten, wodurch deſſen König Prot des Staates und oberſter Anführer der See- und Landtru wurde, ein bloßer Ehrentitel, der weiter keine politiſchen

1) Plut. A. 18—24. Polyän 6, 5. Pauſan. 2, 8. Von d er Zeit an hatte der achäiſche Bund eine kleine Flotte, da bei der Eroberung von Korinth 25 macedoniſche Schiffe erbeutet wurden. 2) Polyb. 2, 52. Plut. A. 24 und 28. 3) Plut. A. 24.

gen hatte; er ſollte nur die Ptolemäer geneigter machen, den Achäern in der Zeit der Noth zu helfen. Doch für ein Volk iſt ein ſolcher Schritt immer gefährlich, weil das Vertrauen auf eigene Kräfte geſchwächt wird [1]). Der macedoniſche Kö-



auf Korinth und ſomit auf die
s zu verzichten, ſondern vielmehr
s Verlorene wieder zu erkämpfen,
n Bunde den Todesſtreich zu ver-
dieſes Planes müſſen ihn außer-
che die Geſchichte verſchweigt, ge-
n hohen Alter vielleicht große Em-
an der nördlichen Grenze ſeines
ilden Völker, vor denen Macedo-
Regentenhauſes auf der Hut ſein
iner Abſicht ſuchte Antigonus durch
chäer zu erleichtern; er ſchloß ſich,
an die Dynaſten im Peloponnes
von Argos [2]), mit dem er gemein-
Meuchelmörder ſchickte, und machte
rn ein Bündniß, worin beide Theile
ungskrieg gegen die Achäer zu füh-
ſich zu theilen [3]). Die Ätoler, wel-
war, regen Eifer zeigten, machten

r Eroberung Korinths bis zum Tode
von Plutarch im Leben des Aratus c.
ronologiſche Ordnung durchaus verwor-
ſpäter iſt, ſteht hier voran und umge-
denz eine rein hiſtoriſche iſt und dem als
en kann, wenn geliebte oder verhaßte
ch machen, läßt uns hier im Stich we-
s Aratus, der zu viel in ſeinem politi-
hat, als daß man ihm unbedingt glauben
kann. Das Opfer, welches er der Vorliebe für Aratus bringt und um ſo leichter bringen kann, weil ſein eigentlicher Gegenſtand erſt mit der 140. Olympiade beginnt, empfindet die Geſchichte nur zu ſehr.

2) Plut. A. 25. 3) Polyb. 2, 43. 9, 34 und 38.

[illegible] die Achäer, wie vorher [illegible]. In diesem ätolischen [illegible] des Jahres 134, 4 unter [illegible] erscheinen die [illegible]. Sehne des Eu- [illegible] welche Verbindung [illegible] Einfluß zu Stande gekom- [illegible] sich Agis mit dem Aratus [illegible] und dem [illegible] Aratus war dagegen und ent- [illegible] nicht einmal den [illegible] Diese Hand- [illegible]; er wollte, die [illegible] eine Gelegenheit abwarten, [illegible] Übrigens konnten [illegible] von keinem großen [illegible] vorüber war.

Sie kamen daher ungehindert in den Peloponnes und [illegible] in den Plündern begriffen wa- [illegible] als sie dort im Plündern begriffen wa- [illegible] an und schlug sie mit Verlust zu- [illegible] Nach der Angabe desselben in seinen Denkwürdigkeiten

---

1) Dieses ist der wahre Zusammenhang. Daß der Einfall der [illegible] nach dem mit Antigonus abgeschlossenen [illegible] geht daraus hervor, daß er bald nach der Erobe- [illegible] Antigonus Tode gemacht wurde. An [illegible] Bestimmung ist nicht zu denken; [illegible] nicht um Hülfe angesprochen haben. [illegible] beide Staaten, um die Gefahr, welche der [illegible] von den Aetolern und Macedoniern zu drohen [illegible] Vermuthlich sollten die ersteren bloß [illegible] Macedonier sein; da diese verhindert wurden zu [illegible] Aratus die Lacedämonier. Daß Antigonus noch lebte, [illegible] aus der verworrenen Darstellung Plutarchs und aus dem [illegible] Umstande hervor, daß sogleich nach Demetrius Thronbesteigung die [illegible] und Aetoler verbündet den Krieg gegen Macedonien eröffnen. Polyb. 2, 44. Plutarch. A. 33. f.

wurden 700 Ätoler getödtet. Dieſer Sieg hatte zur Folge, daß ſie den Peloponnes räumten [1]). Auch mit Macedonien wurde bald darauf Friede [2]) geſchloſſen, da der alte Antigonus nach dem Stande der Verhältniſſe ſich von der Unmöglichkeit überzeugte, ſeinen Plan gegen die Achäer auszuführen und es für gerathener hielt, ſich durch einen Vertrag das zu ſichern, was er noch im Peloponnes und den angrenzenden Landſchaften beſaß.

Krieg der Aetoler und Achäer gegen Demetrius, König von Macedonien, und deſſen Verbündete. Epirus wird ein Freiſtaat.

Mit dem Tode des Antigonus Gonatas Ol. 135, 1 [3]) beginnt für Griechenland eine ſchöne Zeit, wie ſie beinahe ſeit einem Jahrhunderte nicht geweſen war, da während der ganzen Regierung ſeines Nachfolgers, des unbedeutendſten Fürſten aus der Dynaſtie der Antigoniden, und noch etwas länger die beiden vorher feindlich einander entgegenſtehenden Bundesſtaaten in dem Streben, die macedoniſche Herrſchaft in ihre alten Grenzen zurück zu drängen, einträchtig zuſammenwirkten. Was die Politik der Staaten ſtets geleitet hat, der Nutzen, den ſich einer vom anderen verſpricht, brachte die auffallende Erſcheinung hervor, daß die geſchworenſten Erbfeinde ſich unverzüglich die Hand boten. Nach der Ver-

1) Plut. Ar. 31. f. Agis 15. Polyän 8, 59. 2) Als Beweis dient der Umſtand, daß Aratus, da er einen vergeblichen Verſuch machte Athen zu befreien, wegen Verletzung des Vertrages getadelt wurde. Plut. A. 33. Dieſer Verſuch fällt aber noch unter Antigonus, wie aus dem Anfange des folgenden Capitels hervorgeht. Dagegen iſt ein anderer, der am Ende des 33ſten erwähnt wird, unter Demetrius und zwar an das Ende der Regierung deſſelben zu ſetzen, angenommen, daß die Verrenkung des Schenkels, wie es ſcheint, im Zuſammenhange mit der langwierigen Krankheit des Aratus ſteht. Vergl. 34. 3) Nach Porphyrius im armen. Euſeb. c. 38.

ſogleich Ernſt, begierig, eben ſo gegen die Achäer, wie vorher gegen die Akarnaner, zu verfahren. In dieſem ätoliſchen Kriege [1]), welcher in den Anfang des Jahres 134, 4 unter die dritte Strategie des Aratus fallen muß, erſcheinen die Lacedämonier unter ihrem Könige Agis III, Sohne des Eudamidas, als Bundesgenoſſen der Achäer, welche Verbindung ohne Zweifel durch alexandriniſchen Einfluß zu Stande gekommen war. Bei Korinth vereinigte ſich Agis mit dem Aratus und rieth, man ſollte ins Megariſche vorrücken und dem Feinde eine Schlacht liefern. Aratus war dagegen und entließ ſeine Bundesgenoſſen; ja er machte nicht einmal den Verſuch, die Ätoler am Iſthmus zurückzuhalten. Dieſe Handlungsweiſe erklärt ſich aus ſeinem Charakter; er wollte, die Raubluſt der Ätoler wohl kennend, eine Gelegenheit abwarten, wann dieſelben eine Blöße geben würden. Übrigens konnten ihre Verheerungen auf dem platten Lande von keinem großen Umfange ſein, da die Ernte bereits vorüber war.

Sie kamen daher ungehindert in den Peloponnes und nahmen Pellene ein; als ſie dort im Plündern begriffen waren, griff Aratus plötzlich an und ſchlug ſie mit Verluſt zurück. Nach der Angabe deſſelben in ſeinen Denkwürdigkeiten

---

1) Dieſes iſt der wahre Zuſammenhang. Daß der Einfall der Aetoler in den Peloponnes nach dem mit Antigonus abgeſchloſſenen Vertrage geſchah, geht daraus hervor, daß er bald nach der Eroberung von Korinth und kurz vor Antigonus Tode gemacht wurde. An einen bloßen Raubzug ohne weitere Beſtimmung iſt nicht zu denken; ſonſt würden die Achäer Sparta nicht um Hülfe angeſprochen haben. Es vereinigten ſich vielmehr beide Staaten, um die Gefahr, welche der Freiheit des Peloponnes von den Aetolern und Macedoniern zu drohen ſchien, gemeinſchaftlich abzuwehren. Vermuthlich ſollten die erſteren bloß die Avantgarde der Macedonier ſein; da dieſe verhindert wurden zu kommen, entließ Aratus die Lacedämonier. Daß Antigonus noch lebte, geht ſelbſt aus der verworrenen Darſtellung Plutarchs und aus dem Umſtande hervor, daß ſogleich nach Demetrius Thronbeſteigung die Achäer und Aetoler verbündet den Krieg gegen Macedonien eröffnen. Polyb. 2, 44. Plutarch. A. 32. f.

wurden 700 Ätoler getödtet. Dieſer Sieg hatte zur Folge, daß ſie den Peloponnes räumten [1]). Auch mit Macedonien wurde bald darauf Friede [2]) geſchloſſen, da der alte Antigonus nach dem Stande der Verhältniſſe ſich von der Unmöglichkeit überzeugte, ſeinen Plan gegen die Achäer auszuführen und es für gerathener hielt, ſich durch einen Vertrag das zu ſichern, was er noch im Peloponnes und den angrenzenden Landſchaften beſaß.

Krieg der Aetoler und Achäer gegen Demetrius, König von Macedonien, und deſſen Verbündete. Epirus wird ein Freiſtaat.

Mit dem Tode des Antigonus Gonatas Ol. 135, 1 [3]) beginnt für Griechenland eine ſchöne Zeit, wie ſie beinahe ſeit einem Jahrhunderte nicht geweſen war, da während der ganzen Regierung ſeines Nachfolgers, des unbedeutendſten Fürſten aus der Dynaſtie der Antigoniden, und noch etwas länger die beiden vorher feindlich einander entgegenſtehenden Bundesſtaaten in dem Streben, die macedoniſche Herrſchaft in ihre alten Grenzen zurück zu drängen, einträchtig zuſammenwirkten. Was die Politik der Staaten ſtets geleitet hat, der Nutzen, den ſich einer vom anderen verſpricht, brachte die auffallende Erſcheinung hervor, daß die geſchworenſten Erbfeinde ſich unverzüglich die Hand boten. Nach der Ver-

1) Plut. Ar. 31. f. Agis 15. Polyän 8, 59. 2) Als Beweis dient der Umſtand, daß Aratus, da er einen vergeblichen Verſuch machte Athen zu befreien, wegen Verletzung des Vertrages getadelt wurde. Plut. A. 33. Dieſer Verſuch fällt aber noch unter Antigonus, wie aus dem Anfange des folgenden Capitels hervorgeht. Dagegen iſt ein anderer, der am Ende des 33ſten erwähnt wird, unter Demetrius und zwar an das Ende der Regierung deſſelben zu ſetzen, angenommen, daß die Verrenkung des Schenkels, wie es ſcheint, im Zuſammenhange mit der langwierigen Krankheit des Aratus ſteht. Vergl. 34. 3) Nach Porphyrius im armen. Euſeb. c. 38.

anlaſſung zum Kriege braucht man kaum zu fragen, da damals faſt jeder mit den Nachbaren in beſtändigen Fehden lag, welche beliebig unterbrochen und wieder begonnen wurden. Doch eine Urſache ſchon war der Thronwechſel. Die macedoniſchen Herrſcher nämlich hatten oft das Schickſal, daß man bei ihrem Regierungsantritte wenig von ihnen erwartete und ſie verachtete. Dieſes Mal beruhte die Meinung zum Theil nicht auf einem falſchen Vorurtheile; das übrige thaten die Verhältniſſe. Denn Demetrius befand ſich, im Norden ſeines Reiches bedroht durch die Dardanier, welche gedrängt ſich auf Macedonien warfen, in einer äußerſt ſchwierigen Lage [1]). Daher führte er den Krieg gegen die Ätoler ganz unglücklich, obgleich die Böoter ſich an ihn ſchloſſen. Dazu wurden dieſe durch die Ätoler gereizt, welche weder Völkerrecht noch Bündniſſe achtend Böotien überfallen hatten, in der Abſicht die böotiſche Conföderation aufzulöſen und die Städte ihrer Sympolitie einzuverleiben, was aber nicht gelang [2]).

Der Ausbruch der Feindſeligkeiten zwiſchen Macedonien und den Ätolern wurde vielleicht erſt durch die epirotiſchen Verhältniſſe veranlaßt, welche die Ätoler zu benutzen ſuchten, um den Theil von Akarnanien, welcher dem Alexander zugefallen war, zu erobern. Dieſer, ſeines Vaters an Muth nicht unwürdig, war geſtorben und hatte zwei minderjährige Söhne, Pyrrhus und Ptolemäus, unter der Vormundſchaft ſeiner Frau und Schweſter Olympias hinterlaſſen. Das vorhin mächtige Epirotenreich fühlte jetzt geſchwächt die traurigen Folgen thörichter Unternehmungen; die Macht der königlichen Familie war durch die Unreife der Herrſcher und durch innere Unruhen, welche ſeit der macedoniſchen

---

1) Prolog zum Trog. Pompej. 28. Livius 31, 28. 2) Noch Ol. 140 klagten deßhalb die Böoter auf der Verſammlung zu Korinth. Polyb. 4, 25. Die Anführer des ruchloſen Unternehmens waren Lattadus und Nikoſtratus geweſen. Polyb. 4, 3. 9, 34. Dieſer, Sohn des Dorimachus, zeichnete ſich im epirotiſchen Kriege aus Von ihm erwähnt Frontin. 1, 4, 4 eine Kriegsliſt.

Zeit [1]) bei den Epiroten häufig vorkommen, im Sinken, bis bald darauf Gewalt und Mord ihren völligen Untergang herbeiführte. Die Regentin wandte sich in ihrer Noth an Demetrius von Macedonien kurz nach dessen Thronbesteigung, der seine Frau Stratonike, Tochter des Antiochus Soter von Syrien [2]), verstieß und sich mit der Epirotin Phthia vermählte, vielleicht in der Absicht, bei einem eventuellen Erlöschen der Dynastie sich Ansprüche auf Epirus zu erwerben. Die Akarnaner dagegen, welche von den Ätolern bedroht wurden, ergriffen mit Begierde diese Gelegenheit, ihre Unabhängigkeit wieder zu erlangen, und schickten, ehe sie sich den Macedoniern in die Arme warfen, Gesandte nach Rom, das jetzt zum ersten Male in griechische Angelegenheiten gezogen wurde, und zwar in Beziehung auf Troja; denn die Akarnaner suchten ihren Bitten um Hülfe dadurch Gewicht zu geben, daß sie dem Senate vorstellten, sie allein wären von allen Griechen nicht gegen Ilium gezogen [3]). Der Senat ließ daher die Ätoler abmahnen, die Akarnaner weiter zu beunruhigen, woran diese aber sich so wenig kehrten, daß sie die römischen Abgeordneten mit Hohn abfertigten, in der stolzen Barbarensprache, welche sie charakterisirt, auf ihre Großthaten pochend. Die Römer ließen dieses geschehen, weil ihre Zeit noch nicht gekommen war; die Ätoler aber fuhren fort verheerende Einfälle in Akarnanien und Epirus zu machen. In der letzteren Hälfte der Regierung des Demetrius erlosch in Epirus der Königsstamm. Dem jungen Pyrrhus [4]) folgte sein Bruder Ptolemäus; als dieser einen Feldzug, wahrscheinlich gegen die Ätoler oder Illyrier, machte, wurde er durch

1) Diodor 19, 36 und Plut. Pyrrh. 2) Vergl. Capit. 40 des armen. Eusebius, eine Stelle des Agatharchides bei Joseph. contra Apionem 1. p. 1050. b. ed. Aur. All. 1611. und Niebuhrs kl. Schr. 254. f. 3) Justin 28, 1 f. Strab. 10, 2. 4) Nach Justin 28, 3 überlebte Olympias ihre beiden Söhne; dagegen ist eine Stelle bei Photius 1579, nach welcher ein Pyrrhus durch eine Sclavin Pelusium seine Mutter vergiftete.

Meuchelmord aus dem Wege geräumt [1]). Die Epiroten waren der Monarchie müde und strebten nach der Freiheit. Noch waren zwei Prinzessinnen aus dem Hause des Pyrrhus übrig, die eine war nach Syrakus vermählt, die andere, Deidamia [2]), hielt sich im Lande auf. Diese nahm Ambracia in Besitz und sann auf Rache wegen der Ermordung ihres Verwandten. Die Epiroten beschlossen die Prinzessin durch List in die Falle zu locken; sie baten um eine gütliche Ausgleichung. Deidamia ließ sich in Unterhandlungen ein und erhielt durch einen Vertrag ihre Familiengüter und die Auszeichnungen der Vorfahren zugesichert. Kaum hatte die nichts Böses Ahnende sich ihrer Rechte begeben, als die Epiroten einen Anschlag auf ihr Leben machten. Verwegene Leute kamen mit diesem Auftrage nach Ambracia, wo das Volk zur Wuth gegen die Unglückliche entflammt wurde. Deidamia floh in den Tempel der Diana; doch auch hier fand sie keine Rettung. Der Altar wurde mit ihrem Blute, welches ein Muttermörder vergoß, frevelhaft besudelt. Auf diese schändliche Weise wütheten die Epiroten gegen den Sprößling des Pyrrhus; die so befestigte Freiheit, deren Beschützung verrätherischen Söldnern [3]) anvertraut ward, brachte dem Lande kein Heil, sondern ein Unglück nach dem andern. Im Innern herrschte schreckliche Anarchie [4]), Empörungen unterworfener Städte waren unausbleiblich. Damals muß sich Corcyra von Epirus losgerissen haben. Kein Freund in der Nähe, furchtbarer dagegen drohten ringsum raubsüchtige Nachbarn. Macedoniens Schutz war verscherzt; ein Glück, daß Deme-

---

1) Justin. a. a. O. Polyän. 8, 42. 2) War Deidamia, nicht Laodamia, wie Justin sie nennt, Tochter des Pyrrhus (Polyän.), so muß der ältere, nicht der jüngere verstanden werden. Ihre Schwester hieß Nereis, Gemahlin Gelons von Syrakus. Justin a. a. O. Pausan. 6, 12. Die Genealogie bei Pausanias 4, 35 ist ein wahrer Unsinn, der wohl nicht von ihm herkommt, sondern von der Corruptel des Textes. 3) Polyb. 2, 5 und 7. 4) Pausan. und Justin a. a. O.

trius nicht freie Hand hatte; er wäre als Rächer seiner Verwandten aufgetreten. Durch ihn vermuthlich aufgewiegelt, wie auch aus eigenem Antrieb, fielen die Illyrier, über welche König Agron herrschte, ein und machten Beute und Eroberungen [1]). Auch die Aetoler verfolgten in so günstiger Zeit ihre Vergrößerungsplane [2]). Diese Verwirrung und Zerrüttung brachte Epirus an den Rand des Unterganges; es sank in dieselbe Unbedeutenheit zurück, aus welcher Pyrrhus es hervorgezogen hatte. Ist nun von Epiroten die Rede, so sind bloß die Molosser, Chaoner und Thesproten, zu denen die Kassopäer [3]) gehörten, zu verstehen; diese blieben conföderirt und nahmen eine anderen griechischen Staaten analoge Verfassung an; an der Spitze standen drei Strategen [4]).

Akarnanien hatte sich schon seit Alexanders Tode von Epirus getrennt; auch nach dieser Beute strebten die Ätoler, jedoch vergebens, da es unter Macedoniens Schutze stand. Medionia wurde hart bedrängt und die Übergabe an die Ätoler mit jedem Tage erwartet, als unvermuthet 5000 Illyrier auf Betreiben des Demetrius, der wegen der Dardanier [5]) und anderer Feinde selbst keine Hülfe leisten konnte,

---

1) Appian. de rebus Illyr. 7. 2) Von Ambracia wissen wir bestimmt, daß es Ol. 140 ätolisch war. Nur ist zweifelhaft, ob diese Erwerbung noch zu Demetrius Lebzeiten oder kurz nachher gemacht wurde. Für das letztere scheint der Umstand zu sprechen, daß die Epiroten Ol. 137, 2 oder 3 durch die Illyrier überfallen, welche Phönice einnahmen und plünderten, nebst den Achäern die Aetoler um Hülfe anflehten, welche auch dem Rufe folgten; für das erstere dagegen, daß die Epiroten darauf sich lieber mit den Illyriern verständigten und ein Bündniß gegen die Aetoler schlossen, obgleich diese damals gegen die Epiroten sich nicht vergingen. Polyb. 2, 5. Ich glaube, daß Ambracia erst nach Demetrius Tode erobert wurde. Vergl. Polyb. 4, 25, 6. 3) Strab. 7, 7. 4) Livius 29, 12. 5) Polybius 2, 6., wo gesagt wird, daß einige Illyrier zu den Dardaniern abgefallen seien. Also standen diese wahrscheinlich unter den Waffen; Illyrier und Macedonier waren aber damals verbündet. Ueberdieß wissen wir aus Justin 28, 1, daß Antigonus Doson beim Anfange seiner Regierung die Dardanier zu bekämpfen hatte.

der belagerten Stadt zur Rettung erſchienen. Es kam zum Treffen; die Illyrier, durch einen Ausfall unterſtützt, ſchlugen die Aetoler völlig in die Flucht [1]). Wenn dieſe nun auch ſchimpflich von Medionia abziehen mußten, ſo ſieht man doch aus Juſtin, daß ſie in Akarnanien Eroberungen gemacht hatten.

Größere Fortſchritte, als in Epirus und Akarnanien, machten die Ätoler in Theſſalien, wo, wie es ſcheint, ihre Hauptmacht macedoniſchen Feldherren entgegen ſtand, vielleicht durch eine ſtarke Partei im Lande ſelbſt unterſtützt.

Wir wiſſen über das Einzelne des Krieges nichts; aber da die folgenden Verhältniſſe genauer bekannt ſind, ſo iſt gewiß, daß ſie theils unter Demetrius, theils auch um den Anfang [2]) der Regierung des Antigonus Doſon ſo glücklich waren, ihre Herrſchaft über Phthiotis und die angrenzenden Landſchaften auszubreiten. Unter anderen Orten kamen Hypata, Lamia, Theben, Pherä, Melitäa, Pharſalus, Lariſſa, Kremaſte, Echinus in ihre Gewalt [3]).

Die Achäer erfreuten ſich nicht deſſelben Glückes, wie ihre Verbündeten, weil ſie in ihren Unternehmungen zu ſehr ausſchweiften, ſo daß, da ſie zuviel wollten, ſie nur weniges erreichten. Sie miſchten ſich in die Angelegenheiten von Epirus und Akarnanien, wo ſie doch nur Werkzeuge der Ätoler ſein konnten, und ließen ſich ſogar, um Corcyra gegen die Illyrier zu retten, mit dieſen und den Akarnanern in ein Seetreffen ein, worin es ihnen übel erging [4]). Auch der Lieblingsplan des Aratus, Athen dem Bunde einzuverleiben, ſcheiterte. Er wurde von den Macedoniern, denen er wahrſcheinlich die Verbindung mit Athen abſchneiden oder die Möglichkeit nehmen wollte, ihren Beſatzungen zu Hülfe zu kommen, bei

---

1) Im Herbſte wahrſcheinlich des Jahrs 137, 2. Vergl. Polyb. 2, 2. f. Athen. 10 S. 440. 2) Polyb. 4, 25. 3) Polyb. 5, c. 97 u. 99; 9, c. 41. 17, c. 3. Livius 27, c. 30 und 36. c. 26 u. a. 4) Polyb. 2, 9 f.

Phylakia [1]) geschlagen. Die Niederlage war so entscheidend, daß nach Athen und sogar nach Macedonien sich das Gerücht von seinem Tode oder seiner Gefangennehmung verbreitete. König Demetrius sandte ein Schiff ab, um ihn auf demselben gefesselt nach Macedonien zu bringen; Diogenes dagegen, der Befehlshaber der attischen Besatzungen, forderte Korinth zur Rückkehr unter die macedonische Herrschaft auf, weil Aratus gefallen wäre. So allgemein war der Glaube und die Meinung, daß die Existenz des achäischen Bundes nur auf diesem Manne beruhte und mit seinem Tode der Staat entweder vollends aufgelöst werden oder wenigstens in seine Dunkelheit zurücktreten müßte. Athens Bürger aber verleugneten auch jetzt ihren unbeständigen Charakter nicht. Die edlen Bemühungen des Aratus, den sie wahrscheinlich zu ihrer Befreiung aufgefordert hatten, vergalten sie mit schwarzem Undanke, indem sie bei der Nachricht von seinem Unfalle aus niedriger Schmeichelei gegen Macedonien ein Freudenfest anstellten. Der Achäer gedachte sie zu züchtigen und drang bis zur Akademie vor; doch er konnte dem Volke, in dessen Bitten ein unwiderstehlicher Zauber lag, nichts zu Leide thun; besänftigt zog er zurück [2]). Größere Dinge würden schon jetzt die Achäer im Peloponnes ausgerichtet haben, wenn sie in dieser Wiege und dem Vaterlande ihres Bundes ihre Kräfte vereinigt hätten. Nun aber wirkte ihnen Demetrius durch die Subsidien, welche er den kleinen Dynasten zahlte, noch zur Zeit glücklich entgegen [3]). Daher mißlang die durch List und Gewalt mehrmals versuchte Befreiung von Argos. Doch dafür erhielten die Achäer anderswo eine reichliche Entschädigung. Denn noch unter Demetrius trat zu ihnen die mächtige Stadt Megalopolis über, welche ein großes Gebiet besaß, wovon ein Theil sonst den Lacedämoniern gehörte. Bei den

1) Ohne Zweifel ist es derselbe Ort, welcher bei Strabon 9, 5 Phylake heißt, nahe beim phthiotischen Theben. 2) Plut. A 34. 3) Polyb. 2, 44.

faſt unaufhörlichen Streitigkeiten mit Sparta, welche beinahe bis zur Unterwerfung Griechenlands unter die Römer währten, bedurfte ſie wohl einer feſten Stütze. Hier ſchwang ſich nach der Ermordung des nach Pauſanias [1]) Zeugniſſe nicht verächtlichen Ariſtodemus, der in einem blutigen Treffen den lacedämoniſchen König Akrotatus [2]), Sohn des Areus, welcher bei Korinth fiel, ſchlug und tödtete, Lydiades zum Tyrannen auf, von niederem Stande, kein ſchlechter Menſch, ſondern vaterlandsliebend, Uſurpator aus Ehrgeiz. Noch als junger Menſch bemächtigte er ſich der Alleinherrſchaft; als er verſtändiger wurde und das den Tyrannen des Peloponnes bevorſtehende Schickſal vorherſah, dankte er 136, 4 ab, überredet von Aratus und ſelbſt nach dem Ruhme trachtend, der Befreier ſeiner Vaterſtadt zu werden. Er vereinigte Megalopolis mit dem achäiſchen Bunde und wurde für das folgende Jahr zum Strategen gewählt [3]). Sogleich trieb ihn der Ehrgeiz an, ſich auszuzeichnen und dem Aratus den Rang abzulaufen. Deßhalb, wie auch vielleicht aus Rückſichten gegen Megalopolis, drang er auf einen Feldzug gegen die Lacedämonier, welcher aber unterblieb, weil ſich das

---

1) 8, 27. 2) So Plut. Agis 3. Pauſanias läßt den Ariſtodemus bald nach dem lamiſchen Kriege Tyrann werden, wovon Diodor nichts weiß, und nennt den Akrotatus Sohn des damals noch lebenden Königs Kleomenes, alſo Bruder des Kleonymus, der den Pyrrhus nach Sparta rief. (Dann war die Schlacht vor Ol. 117, 3.). Dieſe Angabe läßt ſich auf keine Weiſe mit der Chronologie, wenn alles übrige dafür ſpräche, vereinigen. Denn nehmen wir auch an, Lydiades habe erſt Ol. 135 die Herrſchaft von Megalopolis erhalten, ſo muß Ariſtodemus nach Pauſanias, der, weil er dieſen zu ſehr in der Zeit vorſchiebt, den Lydiades zwei Menſchenalter nachher auftreten läßt, doch ſchon Ol. 120 gefallen ſein. Wie ſtimmt dieſes nun mit der ſichern Angabe, daß Ekdemus ihn ſtürzen half, der dem Aratus bei der Befreiung von Sicyon behülflich und Lehrer Philopömens war, der 139, 3 dreißig Jahre zählte? Plut. A. 5. Philopöm. 1 u. 5. Polyb. 10, 25. 3) Plut. A. 30. Polyb. 2, 44. Pauſan. a. a. O.

eigentliche Oberhaupt widersetzte [1]). Dieses geschah Ol. 137, 1, einige Jahre nach Kleomenes III. Thronbesteigung [2]), als Sparta, da der junge König noch gar keine Gewalt hatte, in völliger Zerrüttung sich befand und der Parteigeist von Neuem wüthete. Das Unternehmen sollte vermuthlich in Verbindung mit den Aetolern vor sich gehen, im Falle, was große Wahrscheinlichkeit hat, um jene Zeit der schreckliche Einfall derselben in Lakonien unter der Anführung des Charixenus und Timäus gemacht wurde, obgleich damals noch Krieg mit Macedonien war. Als Veranlassung zu demselben wird die Zurückführung verbannter Bürger, ohne Zweifel der vertriebenen Anhänger des Agis, angegeben. Die Ätoler fielen mit Heeresmacht ins Land, verwüsteten alles weit und breit, plünderten sogar den Tempel Poseidons am Tänarus und führten nach Plutarch [3]), dessen Angabe ohne Zweifel übertrieben ist, 50000 Periöken und Heloten als Sclaven mit sich fort. Damals müssen sie auch den Macedoniern Orchomenus und Tegea entrissen haben, welche Städte nebst Mantinea, das nach dem Tode des Demetrius einige Zeit achäisch war, kurz vor dem Ausbruche des kleomenischen Krieges sich in ihrer Sympolitie befanden [4]).

Weitere Ausdehnung des achäischen Bundes nach Demetrius Tode.

Zum Glück für Macedonien starb der ohnmächtige Demetrius schon nach einer zehnjährigen Regierung, welche meistens unter Unruhen und unglücklichen Kriegen verfloß. Sein Tod (137, 3) ist gleichzeitig mit dem Uebergange der Römer

---

1) Plut. a. a. O. 2) Kleomenes starb 140, 1 nach einer sechszehnjährigen Regierung. Polyb. 4, 35. Plut. Kleom. 38. Folglich fällt sein Regierungsantritt in Ol. 136, 1. 3) Kleom. 18. Vergl. Polyb. 4, 34. 9, 34. 4) Polyb. 2, 46. Pausan. 2, 8.

nach Illyrien [1]). Die Demüthigung der Piraten war eine wahre Wohlthat für Griechenland, deſſen Küſten ſie mit frechem Uebermuthe verheerten [2]). Nach der Beendigung des Krieges wurden freundſchaftliche Verbindungen mit Athen und dem Peloponnes angeknüpft, wo die Korinthier den Römern die Ehre ertheilten, an den iſthmiſchen Spielen Antheil nehmen zu dürfen [3]). Anſtatt des unmündigen Philippus übernahm die Verwaltung von Macedonien Antigonus Doſon [4]), Sohn Demetrius des Schönen [5]) und der Olympias, Tochter des Polykletus von Lariſſa, Gonatas Enkel. Dieſer traf das Reich in einem ähnlichen Zuſtande, wie es Philipp, Sohn des Amyntas, aus den Händen ſeiner Brüder empfangen hatte. Im Norden bewegten ſich drohend wilde Völker, von dieſen fielen die Dardanier ein; im Süden war Theſſalien im Aufſtande, ein Theil deſſelben von den Aetolern abgeriſſen, die noch weiter um ſich zu greifen ſuchten [6]). Kaum hatte er die äußeren Feinde bezwungen, als ein furchtbarer Aufruhr in Macedonien ſelbſt ſeiner Regierung den Untergang drohte, den er kaum noch durch edle Herzhaftigkeit

---

1) Polyb. 2, 44. 2) Derſelb. 2, 5 und 9. Plut. Kleom. 10. 3) Polyb. 2, 12. 4) Der Beiname Doſon wurde dem Antigonus von den Griechen beigelegt, weil er ſo viel verſprach, aber nie Wort hielt. Plut. Aemil. 8. Er hieß auch Euergetes und Soter. Suid. s. v. Ἀντίγονον. 5) Armen. Euſebius Cap. 39. 6) Polyb. 4, 25. Bei Polyän. 2, 6, 5 heißt es, daß Antigonus, König der Macedonier, die von ihm belagerten Aetoler in die äußerſte Bedrängniß brachte. Mangel an Lebensmitteln leidend, hatten ſie beſchloſſen einen Ausfall zu thun und zu ſterben, da öffnete ihnen der König einen Weg zur Flucht und vernichtete ſie dann durch Hinterhalt. Ich verſtehe den Antigonus Doſon und die Belagerung einer theſſaliſchen Stadt, welche er wieder erobern wollte. Mit dem Gonatas ſtanden die Aetoler, ſoviel wir wenigſtens wiſſen, nicht im offenen Kriegszuſtande. Die Theilung von Akarnanien und die Hulfe, welche ſie dem verjagten Alexander von Epirus leiſteten, hätte dazu Veranlaſſung geben können. Doch Gonatas ſchloß um das Ende ſeiner Regierung mit ihnen ein Bündniß gegen die Achäer.

zu dämpfen vermochte [1]). Daher ſind die erſten Jahre der Regentſchaft des Antigonus Doſon, als dieſer im eigentlichen Sinne für die Exiſtenz des macedoniſchen Reiches kämpfte, noch als eine ſehr günſtige Zeit für die Freiheit Griechenlands zu betrachten. Dieſe würde vollſtändiger wiedererrungen worden ſein, wenn ein bedeutender Mann, wie Kleomenes von Sparta, das Unternehmen geleitet hätte. Ehre macht es den Achäern, daß ſie bald nach dem Tode des Demetrius der Stadt, durch welche beſonders Hellas ein Gegenſtand hoher Bewunderung und Verehrung iſt, wieder zu ihrer Selbſtſtändigkeit verhalfen. Die Athener riefen, um ſich von der macedoniſchen Abhängigkeit zu befreien, den Aratus, obgleich nicht er damals Strateg war, ſondern Lydiades [2]), zu ſich. Dieſer brachte es durch geſchickte Unterhandlungen mit Diogenes, dem macedoniſchen Befehlshaber, dahin, daß er aus dem Piräus, Munychia, Sunium und Salamis ſeine Beſazzungen zog und dieſe Plätze für 150 Talente, wozu Aratus ſelbſt 20 beitrug, den Athenern übergab [3]). Dieſe traten mit den Achäern nicht in das Verhältniß der Sympolitie, ſondern blieben ein unabhängiges Volk und fielen bald darauf wieder Demagogen in die Hände [4]). Dagegen gelang es den Achäern damals ihre Herrſchaft mehr und mehr über den Peloponnes auszubreiten. Die Tyrannen, welche bisher durch des Demetrius Subſidiengelder, womit die Söldner bezahlt wurden, ſich gehalten hatten, waren nun verlaſſen und daher durch Aratus leicht zu bewegen, ihre Herrſchaft niederzulegen und in den Bund zu treten. Das thaten insbeſondere Xenon von Hermion und Kleonymus von Phlius; zu

---

1) Juſtin 28, 3. Vergl. Plut. A. 34. 2) Vergl. Plut. A. 30 und 35. Lydiades war 3mal Strateg, um jedes 2te Jahr mit dem Aratus wechſelnd. Die Befreiung von Athen fällt in ſeine 2te Strategie vom Mai 137, 2 bis Mai 137, 3. Sieh. Polyb. 4, 37. 5, 1. Vergl. Ovid. Fast. 5, 599. f. 3) Plut A 34. Pauſan. 2, 8. 4) Pauſan. 2, 9

gleicher Zeit wurde die Inſel Ägina und der größte Theil von Arkadien [1]) achäiſch, theils freiwillig, theils gezwungen, wie Heräa [2]). Ohne Zweifel hatte der Vorgang von Megalopolis den Beitritt der Arkadier veranlaßt, die von dieſer Zeit an die eifrigſten Bundesglieder waren. Am längſten hielten ſich die erblichen [3]) Herrſcher von Argos, welche ſeit dem Tode des Pyrrhus Macedoniens fluchwürdige Politik eingeſetzt hatte. Aratus machte verſchiedene Verſuche, ihr die Freiheit zu erkämpfen [4]). Einmal vertraute er auf eine Verſchwörung gegen Ariſtomachus, deren Entdeckung ſeinen Plan vereitelte. Bald darauf wurde Ariſtomachus durch ſeine Sclaven ermordet; ihm folgte Ariſtippus, ein Despot voll Argwohn und Mißtrauen. Vergebens war Aratus, in der Hoffnung einen großen Anfang zu finden, auf die Nachricht von der Ermordung des Ariſtomachus eiligſt mit einem Heerhaufen gegen Argos vorgerückt; getäuſcht mußte er ſich zurückziehen. Deßhalb klagte ihn Ariſtippus vor dem Gerichte von Mantinea des Friedensbruches an. Aratus, der auf die Vorladung nicht erſchien, wurde zu einer Geldſtrafe verurtheilt [5]). Von dieſer Zeit an war beſtändige Fehde mit dem

---

1) Plut. A. 24. Polyb. 2, 44. Strabon 8, 7. 2) Nach Polyän 2, 36 nahm Dioitas, Strateg der Achäer, dieſe Stadt durch Verrath und Liſt ein; zur Zeit des kleomeniſchen Krieges war ſie ſchon achäiſch. Plut. Kleom. 7. Nun ſind aber alle Strategen ſeit dem Beitritte von Megalopolis bis zum Ende des genannten Krieges und noch weiter bekannt; keiner von ihnen heißt Dioitas. Wenn alſo ein achäiſcher Strateg Heräa eroberte, ſo war es ohne Zweifel Lydiades oder Lydiadas. 3) Polyb. 2, 59. 4) Plut. A. 25. f. f. 5) Der nächtliche Ueberfall gegen eine unabhängige Stadt, ohne vorhergegangene Kriegserklärung mitten im Frieden gemacht, iſt moraliſch nicht zu billigen. Doch geſchah er nicht gegen eine rechtmäßige Regierung; und Tyrannen, wie Ariſtippus, ſind außerhalb des Völkerrechtes. — Die Anklage und Verurtheilung kommt uns lächerlich und ſinnlos vor; und ſie war es auch, weil ein veraltetes Recht unzweckmäßig ausgeübt wurde. Zu Mantinea muß der höchſte Gerichtshof der Macedonier im Peloponnes geweſen ſein; dieſem un-

Tyrannen; doch alle Angriffe mißlangen. Einmal schien den Aratus ein nächtlicher Ueberfall zum Ziele zu führen, schon hatte er die Mauern erstiegen, und die Wachen getödtet, aber der Tag brach zu früh an. Nun stellte sich ihm der Tyrann allenthalben mit der größten Anstrengung entgegen; und die Argiver blieben neutral, als wenn der Kampf sie gar nichts anginge. Aratus kämpfte muthig den ganzen Tag bis in die Nacht und behauptete sich in seiner Stellung. Hätte er noch länger ausgehalten, so war das Befreiungswerk vollbracht; denn Aristippus machte schon Anstalten zur Flucht. Darauf fielen die Achäer öffentlich ins argivische Gebiet ein. Es erfolgte eine Schlacht am Flüßchen Chares, welche fast gewonnen, durch Aratus Feigheit verloren ging. Um jedoch dem Feinde einiger Maßen zu schaden, verlegte er die nemeischen Spiele nach Kleonä und verbot unter Todesstrafe den Festlichkeiten in Argos beizuwohnen. Nicht lange nachher erreichte Aristippus das Ende seiner Laufbahn; er suchte Kleonä, das ihm ein Dorn im Auge war, durch einen nächtlichen Ueberfall einzunehmen, was ihm auch gelang. Aratus aber, der ihn zu täuschen wußte, erschien plötzlich, griff an, trieb die Tyrannensöldner aus der Stadt und erfocht einen glänzenden Sieg. Aristippus fiel und mit ihm 1500 seiner Trabanten. Aber wie aus der lernäischen Hydra ein Kopf nach dem anderen hervorwuchs, so trat an die Stelle des gefallenen Tyrannen sogleich ein neuer, nämlich Aristomachus II, ein Abkömmling der früheren. Diesen brachte endlich Ol. 138, 1 Aratus dahin, daß er der Herrschaft entsagte und sich und Argos an den Bund anschloß; er erhielt von den Achäern 50 Talente, um damit seine Söldner abzufertigen. Lydiades, welcher damals zum 3ten Male Strateg war und mit Aratus in gespannten Verhältnissen lebte, bewog ihn, indem er den Aratus verläumdete, sich ihm zu ergeben. Jedoch

---

terwarfen sich die kleinen Tyrannen und wurden dadurch im Zaume gehalten.

nahmen die Achäer den Ariſtomachus nicht eher auf, als bis Aratus ſeine Einwilligung gegeben hatte [1]).

Bald darauf trat dieſer die zehnte Strategie an; unter derſelben brach der kleomeniſche Krieg aus, welcher von den Lacedämoniern und Achäern, die den König von Macedonien zu Hülfe riefen, bis zum Ende des Jahres 139, 3 geführt wurde und ſich mit der Schlacht bei Sellaſia endigte. Der achäiſche Bund umfaßte damals die Landſchaft Achaia mit Sicyon und Korinth, ganz Argolis und den größten Theil von Arkadien, überdieß die Inſel Ägina und außerhalb des Iſthmus Megara. Elis war mit den Ätolern verbündet; wahrſcheinlich auch ſchon Meſſenien, jedoch nicht in einem bindenden Verhältniſſe, ſo daß es auch mit Megalopolis befreundet ſein durfte; Lakonien ſtand allein für ſich da, ohne griechiſche Bündniſſe. Von dieſem war eine freiwillige Anſchließung an die Achäer nicht zu erwarten, beſonders nicht von einem Manne, wie Kleomenes, der in reichlichem Maße die Talente in ſich fühlte, das Haupt eines großen Staates zu werden. Überdieß wurde ein unüberſteigliches Hinderniß durch die Verfaſſung der Achäer in den Weg gelegt, welche, nur für Schwache berechnet, dem Mächtigeren eine größere Laſt aufbürdete, ohne durch größeren Einfluß Entſchädigung zu geben. Sparta mit ſeinem Gebiete hätte nicht mehr zu ſagen gehabt, als eine kleine halbverfallene Stadt von etlichen hundert Einwohnern in Achaia. Da jedoch der achäiſche Bund das ihm vorgeſteckte Ziel, die Vereinigung des Peloponnes, unermüdet verfolgte, ohne für die Intereſſen der Einzelnen durch billiges Nachgeben zu ſorgen, Lacedämon hingegen, weit entfernt ſich zu erniedrigen, vielmehr unter Kleomenes aus einer langen Ohnmacht erwachte und verjüngt ſich zu einer an innerer Kraft den Achäern weit überlegenen Macht erhob: ſo mußte es zu einem verderblichen Kampfe um die Hegemonie kommen, welcher endlich Griechenlands Abhängigkeit für Jahr-

1) Plut. A. 35.

hunderte entſchied. Von nun an bot ſich keine einzige Gelegenheit mehr dar, welche zu der ſichern Hoffnung auf vollſtändige Wiedereroberung der Freiheit berechtigen konnte.

Ehe wir zu der Darſtellung dieſer unglücklichen Verhältniſſe übergehen, iſt es nothwendig, zuerſt einen Blick auf den Zuſtand von Sparta zu werfen und von ſeinen beiden letzten Königen, Agis und Kleomenes, zu reden.

Innerer Zuſtand Spartas zur Zeit Agis III; der Verſuch deſſelben, die lykurgiſche Verfaſſung wieder herzuſtellen.

Als Agis, Sohn des Eudamidas, aus dem Geſchlechte der Eurytioniden [1]), den Thron ſeiner Väter beſtieg, bot Sparta ein recht düſteres Bild dar, deſſen Glanz auf immer verloren ſchien. Die Verfaſſung war in jeder Hinſicht entartet, ihre Übelſtände vollends ausgebildet, und traurig wirkten die Folgen. Das Gute, was Lykurg geſchaffen hatte, war längſt untergegangen, das Schlechte, das Unangemeſſene, welches dem oligarchiſchen Egoismus zuſagte, bewahrte ſein altes Anſehen; bloß Formen beſtanden, ohne daß der Geiſt ſie belebte. Die Scheidewand zwiſchen Spartiaten und Periöken ward fortwährend mit eiferſüchtigen Augen bewacht, wiewohl, was dem Staate alle Kraft nahm, die Anzahl der erſteren durch Verluſte im Kriege und andere widerwärtige Schickſale auf 700 [2]) zuſammengeſchmolzen war, und auch

1) Plut. Agis 3 2) Derſelb 5. In jener Zeit, welche der Gegenſtand unſerer Geſchichte iſt, kämpften macedoniſche und griechiſche Staaten nicht mehr bloß mit Hülfe einer Nationalmacht, ſondern manche bloß mit Söldnern. Dieſe ſchlechte Sitte wirkte höchſt unvortheilhaft zur Verminderung der lakoniſchen Bevölkerung. Am Tänarus war ſchon Ol. 114 ein Werbeplatz, woher Leoſthenes einen Theil ſeiner Truppen zum lamiſchen Kriege holte. Diodor 18, 9. Ol 116, 2 erhielt Ariſtodemus, Antigonus Feldherr, die Erlaubniß, in

dieſe erfreuten ſich keiner günſtigen Lage. Denn durch Verſchlechterung der Sitten und Lebensart, durch Aufhebung der Geſetze über das Erbrecht, indem die Güter veräußert oder verſchenkt werden durften, war es ſo weit gekommen, daß jetzt 100 Familien das ganze Landeigenthum im Beſitze hatten; beſonders waren einzelne Weiber ungeheuer reich und übten dadurch ſchon ſeit Ariſtoteles [1]) Zeit einen überwiegenden Einfluß aus, was über dieſelben kein gutes Zeugniß giebt. Die übrigen Spartaner ſchmachteten in der größten Armuth; denn ein Gewerbe zu treiben, war nicht herkömmlich und ehrlich. Neben dieſem Elende traf man jedoch kaum irgendwo eine ſo große Verſchwendung an, wie in Sparta, als Erſatz und Entſchädigung für die entſchwundene Herrlichkeit. Denn die ſchon ſeit Lyſander eingeriſſene Üppigkeit mußte in einem Staate, wo man ſie durch eiſerne Banden zurückzuhalten ſuchte, nachdem die Ketten zerſprungen waren, Überhand nehmen. Vorzüglich beförderten dieſelbe die Könige Areus und ſein Sohn Akrotatus, welche im Kleinen den Luxus der Ptolemäer nachahmten, doch im Vergleiche mit den ihnen nachäffenden ſpartaniſchen Großen einfach lebten. Auch ihr Verwandter Leonidas, Sohn des verrufenen Kleonymus, brachte den größten Theil ſeines Lebens an aſiatiſchen Höfen zu. Agis war ebenfalls in der größten Weichlichkeit aufgewachſen, weshalb um ſo mehr zu bewundern iſt, wie er als ſein eigener Herr ſo-

---

Lakonien Soldaten zu miethen. 19, 60. Am Tänarus warb auch Kleonymus 5000 Mann für den italiſchen Zug 20, 104. Weil kriegsluſtigen Männern Sparta keinen ruhmlichen Schauplatz mehr geben konnte, und um ihren Unterhalt zu finden, waren viele kräftige Burger in die Dienſte fremder Fürſten und Völker getreten. Ein glänzendes Beiſpiel iſt Xanthippus, der die Römer unter Regulus aufs Haupt ſchlug. Auch Hippomedon, wovon bald die Rede ſeyn wird, hatte ſich durch viele Kriegsthaten ausgezeichnet, wozu er im Peloponnes wenig Gelegenheit hatte. Plut. Agis 6. Über Akrotatus, des älteren Sohnes Kleomenes II, Abentheuer vergl. Diodor 19, 70 f.

1) Polit. 2 7. Plut. Agis 7.

gleich ſich in den ſchlichten und frugalſten Spartaner vergangener Jahrhunderte umwandelte [1]).

Die geſetzlichen Oberhäupter des Staates waren beinahe eine Nullität geworden; ſie hatten bloß als Präſidenten der Geruſia einen gewiſſen Vorrang, ohne mehr zu vermögen, als die übrigen Geronten, wenn ſie nicht durch Perſönlichkeit oder Familienverhältniſſe ſich Einfluß zu verſchaffen wußten. Noch am meiſten galten die Könige im Kriege, weil ſie durch ihre Geburt zum Oberbefehl des Heeres berufen waren. Wiewohl auch hier ihre Wirkſamkeit viele Beſchränkungen hemmten, da die Ephoren, welche ſich die oberſte Leitung des Staates angemaßt hatten, das Recht ausübten, Krieg zu erklären und zu beendigen, die Könige, wann es ihnen einfiel, nach Hauſe zurückzurufen, von ihnen Rechenſchaft zu fordern und ſie ſogar abzuſetzen: ſo lag doch am Tage, daß derjenige König, der die beſtehende Verfaſſung umſtürzen wollte, dieſes nur in Kriegszeiten würde ausführen können.

Wahrſcheinlich durch Erinnerungen an ſeinen Ahnherrn Ageſilaus kam Agis zu der Idee, welche in ihrem ganzen Umfange auf die damalige Zeit nicht mehr anwendbar war, die veraltete lykurgiſche Verfaſſung wieder herzuſtellen, dieſe als das einzige Mittel betrachtend, ſein Volk zu erheben und ihm Kraft und Anſehen zu verleihen [2]). Er wollte Gleichheit des Vermögens unter den Spartiaten einführen; daher ſollten alle Schulden getilgt und das ganze Land von Neuem getheilt werden und zwar in 4500 Looſe für die Spartiaten und 15000 für die Periöken. Damit die Zahl der Spartiaten vollſtändig würde, beabſichtigte er unter ſie tüchtige Periöken und andere würdige Männer aufzunehmen, was ſehr vernünftig war. Außerdem drang er auf Wiederherſtellung oder Aufrechthaltung der Phiditien und auf Befolgung der lykurgiſchen Erziehungsmethode, ein unnatürliches Projekt. Wie unci-

1) Athen. 4. S. 142 und 15 S. 681. Plut. Agis 4 und 11. 2) Plut. Agis 8 f. f.

gennützig aber Agis Abſichten waren, ſieht man daraus, daß er bei dem Gelingen derſelben für ſeine eigene Perſon nichts gewann, ſondern verlor; er erklärte öffentlich ſeine Bereitwilligkeit, ſein und ſeiner Familie Vermögen, welches das größte im Staate war, zur gleichen Theilung herzugeben, und forderte die Reichen auf, dieſem Beiſpiele zu folgen. Doch ſo waren die ſtarrſinnigen Oligarchen nicht geſinnt; in ihre Zunft verſchafften nicht mehr bloß Ahnen, Geſchlecht und Verdienſte Eingang, ſondern vorzüglich der Reichthum. Bei dieſem Stande der Verhältniſſe war ohne Verletzung des poſitiven Rechtes nichts auszurichten; die Hartnäckigkeit der Oppoſition aber zu brechen, dazu beſaß Agis einen zu zarten, milden und kaum männlichen Charakter, unvermögend der damaligen ſpartaniſchen Bosheit die Spitze zu bieten. Daher gab er im entſcheidenden Augenblicke durch Schwäche und Mangel an Umſicht und Selbſtſtändigkeit die auffallendſten Blößen. Auch ſchadete ſeiner Sache der Umſtand, daß er ſein argloſes Vertrauen einem Schurken ſchenkte, ſeinem mütterlichen Oheime Ageſilaus [1]), der die Entwürfe

1) Plut. Ag. 6. Er war Sohn eines Eudamidas vom königlichen Hauſe. Polyb 4, 35. Niebuhrs (kl. Schr. 461) Vermuthung, daß dieſer Eudamidas ein Sohn des Königs Eudamidas des Ältern und Bruder des Archidamus, welcher gegen Demetrius Poliorketes Krieg führte, Oheim Eudamidas des zweiten geweſen ſei, hat große Wahrſcheinlichkeit für ſich. Dagegen möchte ſchwerlich anzunehmen ſein, wie derſelbe (S. 461) meint, daß deſſen Sohn Hippomedon vor Agis Tode verbannt war. Denn da der unglückliche Jüngling im Herbſte 130, 4 ermordet wurde und die Eroberung der thraciſchen Seeſtädte, deren Statthalter für König Ptolemäus Hippomedon war, (S. 456) vielleicht kaum erſt in den Ausgang der Ol. 133 fällt, dieſer aber von Anfang an die Unternehmungen des Agis vorzüglich beförderte: ſo iſt zu vermuthen, daß er entweder unter denjenigen ſich befand, welche Kleomenes als beſonders ſeinen Herrſcherplanen im Wege ſtehend aus der Stadt entfernte (Plut. Kleom. 10), oder vielmehr nach Agis verunglückten Planen mit ſeinem Vater, der zwar durch ihn der Todesgefahr entging, aber nicht in Sparta bleiben konnte (τὸν Ἀγησίλαον ὁ υἱὸς ἀπέξυγε καὶ ἔσωσε. Plut. Ag. 16), ins Exil gewandert iſt.

des Agis bloß als Werkzeug zur Erreichung seiner eigennützigen Interessen gebrauchte. Das Volk war zwar für den jungen König gewonnen und begeistert; es betrachtete ihn als den Retter aus dem unsäglichen Elende, aber auf Betreiben der Begüterten, an deren Spitze der andere Heraklide Leonidas [1]) stand, dem asiatischer Luxus als das Höchste galt, fielen Agis Vorschläge, von einem befreundeten Ephor vorgetragen, in der Gerusia, welche nach dem Gesetze zuerst votirte, durch; jedoch beruhte der Sieg der Oligarchie, worüber man sich wundern muß, nur auf der Majorität Einer Stimme. Nun wäre das Gerathenste gewesen, unter der Hand einige Geronten zu gewinnen und die Vorschläge zu erneuern. Anstatt dessen nahmen die Ephoren, welche Agis zugethan waren, ihre Zuflucht zu Verwirrungen und bewirkten durch Benutzung des Aberglaubens und des Umstandes, daß Leonidas gesetzwidrig mit einer asiatischen Frau Kinder gezeugt hatte, die Absetzung desselben; die erledigte Stelle nahm sein Schwiegersohn Kleombrotus an [2]). Nun war offenbare Fehde in Sparta; Leonidas wich nicht, sondern blieb beschirmt durch die Oligarchie, welche enger aneinander gekettet alle ihr zu Gebote stehende Mittel aufbot und dadurch die Wahl der neuen Ephoren nach ihrem Sinne lenkte. Schon wurden die abgegangenen in Anklagestand versetzt und Leonidas Loos stand dem jungen Könige bevor, als dieser mit Kleombrotus und der jungen Mannschaft, welche ihm ergeben war, gewaltsam eine

---

Wäre Hippomedon zur Zeit, als Archidamus, sein Eidam, ermordet wurde, zu Hause gewesen, so würde er sich zuverlässig bemüht haben, einen seiner Enkel auf den erledigten Thron zu erheben. Vergl. Polyb. 4, 35. Doch dieser wurde erst durch Kleomenes Bruder besetzt. 1) Leonidas, Kleonymus Sohn, war nach einem langen Aufenthalte im Auslande nach Sparta zurückgekehrt und hatte dort die Vormundschaft über Areus, den Urenkel seines Oheims Akrotatus und Enkel des älteren Areus übernommen; als dieser in einem Alter von 8 Jahren starb, war er sein Nachfolger. Plut. Ag. 3. Pausan. 3, 6. 2) Pl. Ag. 11. Vergl. Paus. a. a. O.

Revolution herbeiführte. Die Ephoren wurden gestürzt und andere an ihre Stelle gewählt, unter denselben Agesilaus [1]) zum größten Unglücke des Agis; denn er allein verdarb das ganze Unternehmen. Jetzt da die Oligarchie eingeschüchtert und Leonidas bestürzt nach Tegea geflohen war, von dem edlen königlichen Jünglinge vor den Nachstellungen seiner Feinde geschützt, hätte die Reform ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Jedoch Agis ließ sich von dem arglistigen Heuchler leiten, der ihn beredete, erst die Verbrennung der Schuldverschreibungen [2]) zu bewirken und dann die übrigen Neuerungen. Kaum war jenes geschehen, als der Ephor, dessen tief verschuldetes Landeigenthum nun frei war, auf jede Weise die Entwürfe seines Neffen zu hintertreiben und schändlich zu freveln begann, wodurch Agis Sache in ein gehässiges Licht trat und immer mehr an Popularität verlor. Als daher dieser von dem Kriegszuge gegen die Ätoler zurückkehrte, fand er Sparta völlig verändert und seinen Oheim allgemein verabscheut. Die Gegenpartei erhielt das Übergewicht, rief den vertriebenen König zurück und vernichtete die Hoffnungen des unglücklichen Jünglings, der verrätherischer Weise festgenommen, selbst in der Todesgefahr die Wahrheit nicht verleugnete. Im Herbste des Jahres 134, 4 wurde er mit seiner Mutter und Großmutter im Gefängnisse erdrosselt [3]).

Wahrscheinlich würde ihn ein ähnliches Schicksal erreicht haben, wenn er auch so glücklich gewesen wäre, seine Plane

---

1) Plut. Ag 12. Daß Agesilaus, vom königlichen Hause, Ephor wurde, muß befremden, da man nach Aristotel. Polit. 2, 6, 14 alle Ephoren aus dem Volke wählte. Doch jene Wahl war keine legitime. 2) Plut. Ag. 13 f. f. 3) In eine kritische Untersuchung über die völlig abweichenden Nachrichten des Pausanias (2, 8. 6, 2. 7, 7. 8, 8. 10 u. 27) von Agis Krieg gegen die Achäer, von der Einnahme der achäischen Stadt Pellene und der Niederlage und dem Tode des Königs bei Mantinea, welche Stoff zu einer eigenen Abhandlung liefert, kann ich hier nicht eingehen. Vergl. Manso's Geschicht. Spart. 3, 2, S. 123. f. f

zur Ausführung zu bringen. Denn durch Gewalt errungene Macht zu behaupten, was ſchwerer iſt als ſie zu erwerben, und nur durch harte Thaten geſchehen kann, dazu beſaß er keine Energie. Er war ein Mann, der zu den damaligen Menſchen nicht paßte. Aber aus dem eigenen Geſchlechte des Feindes trat ſein Rächer auf, der, was er unvollendet ließ, ausführen ſollte.

Kleomenes III.

Kleomenes, Leonidas Sohn, iſt ſeiner Perſönlichkeit nach unſtreitig der glänzendſte Stern ſeines Zeitalters. Als wackerer Regent und tüchtiger Feldherr verdient er unbedingte Bewunderung; zu laut ſprechen die Thaten, welche er nur auf ſich ſelbſt beſchränkt mit geringen Hülfsmitteln, ungeachtet allenthalben ihm entgegenſtehender Hinderniſſe, verrichtete. Selbſt Polybius, der ihn als Feind der Achäer und Zerſtörer ſeiner Vaterſtadt nicht ohne Leidenſchaft beurtheilt, muß ihm Gerechtigkeit widerfahren laſſen; er erkennt Kleomenes Größe an [1]). Als Menſch iſt er eben ſo ausgezeichnet durch Tugenden als übel verrufen durch Laſter, wozu ſein heftiger und unbändiger Charakter [2]) ihn fortriß, wenn er handeln wollte. Jene verdorbene Zeit befolgte eine ganz andere Moral, ganz andere Grundſätze im praktiſchen Leben. Und daß ein ſtarker Geiſt, wie Kleomenes, den die Natur mit den hellen und ſchwarzen Farben ſeines Jahrhunderts gezeichnet hatte, ſich über ängſtliche Wahl der Mittel bei der Ausführung ſeiner Plane hinausſetzte, kann nicht befremden. Er mußte eine blutige Bahn wandeln oder ruhig beim Alten beharren; ein Mittelweg war kaum aufzufinden. Aber hätte er das große Ziel ſeines Ehrgeizes erreicht, dem allein ſeine erhabenen Gedanken, kühnen Entſchlüſſe und gewaltigen Thaten geweiht waren, die Nachwelt würde das Böſe ſeiner früheren

1) Polyb. 4, 35 u. 39. 9. 23 und 18, 36. 2) Plut. Kleom. 1.

Tage vergeſſen und nur eine neu aufgeblühte ſchöne Schöpfung bewundern; bei einem längeren Leben wäre er ohne Frage in einem viel vortheilhafteren Lichte erſchienen. Kleomenes war in ſeiner Lebensart ſchlicht, einfach und mäßig, Feind dem Aufwande und der Pracht, womit er nur Fremde ehrte, entfernt von der gewöhnlichen Plumpheit der Spartaner, die andere Sitten nicht zu berückſichtigen wußten, freundlich und herablaſſend gegen Untergebene, die mit unwandelbarer Treue bis zum Ende an ihm hingen, grade, offen und liebenswürdig im Umgange: obgleich ein ſtrenger Spartaner, doch ein fein gebildeter Mann [1]). Daher verweilt man ungeachtet vieles Abſtoßenden mit lebhaftem Intereſſe bei dem Bilde des furchtbar ſchönen Mannes, dem die reinſten Gefühle der Menſchheit nicht fremd waren. Wie rührend legt er bei dem Abſchiede von ſeiner Mutter Krateſiklea, einer hochſinnigen Frau, ſeine kindliche Liebe an den Tag. Wie ſchön erſcheint ſein Herz in zärtlicher Anhänglichkeit an ſeine Gemahlin Agiatis, Agis Wittwe, mit der, als einer reichen Erbtochter, nach ihres erſten Mannes unglücklichem Ende, Leonidas den noch ganz jungen Kleomenes verheirathet hatte [2]). Sie iſt ein ſchöner weiblicher Charakter, wie Sparta wenige hervorbrachte. Mit edler Hingebung beugte ſie ſich unter das Schickſal, das ihr den geliebten Agis entriß, und wußte durch die Kraft ihres Geiſtes ſich dadurch über das Unglück zu erheben, daß ſie den von Mörderhand aufgedrungenen Gemahl, für welchen ſie bald eine innige Zuneigung empfand, in die Plane einweihte, für welche Agis ſein Blut vergoſſen hatte. Doch ein ſo feuriger und aufſtrebender Menſch bedurfte kaum eines Antriebes und Spornes; er mußte von ſelbſt zu dem Verſuche kommen, wie er das unwürdige Joch abſchüttelte, das die Könige zu Sclaven der Ephoren machte. Seine Abſichten aber konnten nur gelingen, wenn er zuvor durch Heldenthaten ſich Namen

1) Plut. Kleom. 1, 13, 32 f. Athenäus 4 S. 142. 2) Plut. Kleom. 1. 22.

und Ruhm erwarb und über eine dadurch ergebene Armee gebot. Da er nun selbst auf keine Weise Feindseligkeiten beginnen durfte, so mußte ihm jede Veranlassung willkommen sein, die ihn zu den Waffen rief; wie diese endlich herbeigeführt wurde, wird aus dem Folgenden hervorgehen.

Anfang des kleomenischen Krieges. Die Achäer werden in drei Schlachten besiegt.

Um den Anfang der 138. Olympiade hörte die schöne Harmonie, welche zum Glücke Griechenlands zwischen den Ätolern und Achäern bestanden hatte, völlig auf, wie denn überhaupt ein Bündniß, dem nur ein momentaner Nutzen, kein edles Motiv oder übereinstimmende Gesinnungen zum Grunde lagen, nicht von langer Dauer sein konnte. Die Ersteren betrachteten mit neidischen und mißgünstigen Augen die Fortschritte ihrer Nebenbuhler, die sich immer mehr über die Halbinsel ausgebreitet hatten. Wollten dagegen die Achäer fortan ehrenvoll existiren, so mußten sie durchaus zu den Waffen greifen, als die Ätoler durch die Einnahme von Tegea und Orchomenus festen Fuß im Peloponnes faßten und sogar das abgefallene Mantinea in ihren Bund aufnahmen [1]). Es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß Aratus nach seiner Weise geheime Versuche machte, die Ätoler von ihren peloponnesischen Besitzungen zu verdrängen, wiewohl es an bestimmten Nachrichten fehlt. Wenigstens kamen die Ätoler wohl nicht ohne vorhergegangene Reizung auf ihren alten Plan zurück, den Untergang der achäischen Conföderation zu bewirken; deßwegen traten sie in Unterhandlungen mit dem Regenten Antigonus Doson, indem sie berechneten, daß Macedonien, zwar durch die ätolischen Eroberungen in Thessalien und dem Peloponnes vielfach beeinträchtigt, doch es

1) Polyb. 2, 45 f. und 57.

noch weniger den Achäern vergeſſen könnte, daß dieſe durch die Eroberung von Korinth ihm die Hegemonie der Halbinſel entriſſen hatten. Antigonus ging in den Vorſchlag nicht ein, ſondern ſah einem Wechſel der Verhältniſſe entgegen, die ſich nachher ſo günſtig für ihn geſtalteten; er war zu klug einem Volke die Hand zu bieten, das ſeine Intereſſen geſchmälert hatte und ſie fortwährend furchtbar zu durchkreuzen drohte. Unterdeſſen verwickelten ſich die Sachen im Peloponnes immer mehr. Der junge König von Sparta nämlich nahm den Achäern plötzlich Mantinea, Tegea und Orchomenus [1]) weg, wahrſcheinlich um wegen des ſchrecklichen ätoliſchen Raubzuges, wovon ſchon die Rede war, Rache zu üben. Die Ätoler thaten nichts dagegen, da dieſe Städte wegen ihrer Lage ſchwer zu behaupten waren, ſondern nahmen in der Hoffnung, anderwärts reichliche Entſchädigung zu erhalten, dieſes Ereigniß als Veranlaſſung, eine Verbindung mit Sparta zu verſuchen und den kühnen Kleomenes zum Werkzeug ihrer Plane zu gebrauchen. Es blieb jedoch bei einem geheimen Einverſtändniſſe mit dem Könige. Da aber Lacedämon die Gefahr, welche von den Achäern bevorſtand, beſonders wegen der Stadt Mantinea, auf ſich gezogen hatte, mußte der Krieg, der ohnehin nicht zu verhindern war, ſchneller zum Ausbruche kommen. Die Achäer gaben den erſten Anlaß, nicht Kleomenes, wie man aus Polybius [2]) ſchließen könnte, denn dieſer hatte gar keine freie Hand. Aratus fiel 138, 2 in Arkadien ein und beunruhigte die ſpartaniſchen Städte [3]). Jetzt erfüllten die Ephoren Kleomenes ſehnlichſten Wunſch; ſie ertheilten ihm den Auftrag, das Athenäum zu Belmina im megalopolitiſchen Gebiete einzunehmen und zu befeſtigen, damit es eine Vormauer würde. Aratus hatte nicht den Muth, ſeinen Gegner daran

1) Vielleicht nahmen damals die Spartaner auch Kaphyes oder Kaphyä ein Vergl. Plut Kleom. 4. 2) 2, 46. 3) Plut. Kleom. 3 f.

zu hindern; erſt als dieſer ſich feſtgeſetzt hatte, zog er in der Nacht aus, um zur Vergeltung Tegea und Orchomenus, wo er Verräther erkauft hatte, zu überrumpeln. Das Mißlingen dieſes Unternehmens veranlaßte eine perſönliche Colliſion zwiſchen beiden Männern durch Schmähbriefe. Doch die Ephoren ſuchten den Krieg zu vermeiden und riefen den König zurück. Es würde für jetzt bei den Neckereien geblieben ſein, wenn nicht Aratus Kleomenes Abweſenheit benutzt und Kaphyes, das auch zu Sparta gehörte, eingenommen hätte. Kleomenes kehrte daher nach Arkadien zurück, breitete ſich im Gebiete von Megalopolis aus und durchzog Argolis. Nun erſt beſchloß Aratus nach langem Widerſtreben dem Wunſche des kampfluſtigen Ariſtomachus von Argos, der im Mai 138, 2 Strateg geworden war, zu willfahren [1]). Mit 20000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern rückten die Achäer ins Feld. Von einem ſo zahlreichen Heere hätte man ſich etwas Entſcheidendes verſprechen können; doch was vermag eine Armee, wenn ſie auch aus Löwen beſteht, unter der Anführung eines Haſen? Kaum erſchien Kleomenes, der vor Begierde brannte ſeine erſten Lorbeeren zu pflücken, bei Pallantium im Angeſichte der Achäer, als Aratus, obgleich die Spartaner nicht einmal 5000 Mann ſtark waren, ſich zurückzog, verachtet vom Feinde und verfolgt von den Schmähungen ſeiner eigenen Mitbürger, welche, wie ſie auch waren, doch dadurch, daß ſie Luſt zum Kampfe zeigten, ihre größere Zuverſicht an den Tag legten. Es muß daher höchſt auffallend erſcheinen, daß die Achäer trotz der Schmach, mit welcher ſich Aratus im Kriege bedeckt hatte, und ungeachtet der hartnäckigen Bewerbung ſeines ehrgeizigen Nebenbuhlers Lydiades dennoch jenen bei der nächſten Wahl vorzogen und ihm die Strategie zum 11ten Male [2])

---

1) Plut. Arat. 35. Kleom. 4. 2) Plut. (Arat. 35) nennt dieſe Strategie die 12te; dann müßte Aratus, da er vom Mai 134, 1 — Mai 134, 2 zum zweiten Male Strateg war, es in der Zwiſchenzeit einmal drei Jahre nacheinander geweſen ſein, was nicht glaublich iſt;

übertrugen. Nun unternahm Aratus gegen die Eleer, welche ohne Zweifel in Folge des geheimen Einverſtändniſſes der Ätoler mit Kleomenes ſich für dieſen öffentlich erklärt hatten, einen Feldzug oder vielmehr nach der Weiſe der damaligen Zeit Krieg zu führen einen Raubzug, welcher ihm theuer zu ſtehen kam. Eben kehrten die Achäer von der Verheerung des Landes zurück, als Kleomenes unvermuthet ſeinen Bundesgenoſſen zu Hülfe kam und das feindliche Heer auf dem Marſche beim Lykäon überfiel. An eine ordentliche Schlacht oder Gegenwehr war nicht zu denken; der König jagte die Achäer ſogleich mit großem Verluſte auseinander. Selbſt den Aratus glaubte man unter den Todten; doch dieſer machte ſein Verſehen wieder gut, indem er nach der Niederlage mit einigen Flüchtlingen, welche er um ſich ſammelte, gegen alle Erwartung Mantinea überrumpelte und dieſe wichtige Stadt den Spartanern entriß [1]). Zwar behandelte er ſie glimpflich und nahm nicht Strafe wegen des früheren Abfalles; aber weil er eine Änderung in der Verfaſſung machte, geſchah es, daß Mantinea bald nachher wieder abtrünnig wurde.

Dieſer Verluſt änderte die Geſinnungen der mißtrauiſchen Machthaber von Sparta, die um ſo mehr dem friedlichen Syſteme ſich zuneigten, da durch Krieg ſowohl ihre Gewalt, im Falle Kleomenes ſich auszeichnete, gefährdet werden konnte, als auch bei den Feſſeln, welche den König

---

vergl. Leben des Aratus c 24. Deßgleichen ſagt der genannte Schriftſteller c. 53, daß Aratus in ſeiner 17ten Strategie geſtorben ſei. Dieſes iſt richtig, wenn die außerordentliche im Jahre 139, 2 mitgezählt wird; vergl. c. 41. Zog nun Plutarch von dieſen 17 die folgenden 5 ordentlichen, welche er verzeichnet fand, mit Ueberſehung der außerordentlichen ab, ſo fiel er in den Fehler, die 11te für die 12te zu halten. 1) Plutarch. Arat. 35 u. 36. Kleom. 4 u 5. Polyb. 2, 51 u. 57. Wenn die Einnahme von Mantinea durch Aratus wirklich, wie Polybius an der zweiten Stelle bemerkt, im vierten Jahre vor Antigonus Doſons Ankunft geſchah, ſo fällt ſie noch in 138, 3, alſo auch das Treffen beim Lykäon.

bei ſeinen Unternehmungen banden, keine weſentlichen Vortheile erfolgten. Daher riefen ſie ihn nach Hauſe zurück. Damals wurde Archidamus, Agis Bruder, der ſich als Flüchtling in Meſſenien aufhielt, durch Kleomenes eingeladen [1]), den durch den Tod ſeines Neffen Eurydamidas erledigten Thron in Beſitz zu nehmen. Dieſer war kaum nach Sparta zurückgekehrt, als er unter denſelben Mörderhänden fiel, welche Agis Blut vergoſſen hatten: auf Kleomenes laſtet ſchwerer Verdacht, zu dieſem Morde mitgewirkt zu haben. Nun dachte dieſer, ſeine eingeſchränkte Lage bitter empfindend, ernſtlich an den Umſturz der beſtehenden Verfaſſung und traf dazu

1) Darin ſtimmen Polybius (5, 37 und 8, 1) und Plutarch (Kleom. 5) überein, daß Archidamus auf Kleomenes Einladung zurückkehrte. Nach dem Letzteren wünſchte Kleomenes einen Mitkönig, um an demſelben eine Stütze gegen die Übermacht des Ephorats zu erhalten, hielt ſich aber bei der Ermordung des Archidamus paſſiv, ſo daß dieſe entweder gegen ſeinen Willen, wie Phylarch will, oder mit ſeiner Zuſtimmung geſchah Polybius dagegen ſagt ausdrücklich, daß jener hinterliſtig durch Kleomenes aus dem Wege geſchafft wurde. Sein Gewährsmann iſt ohne Zweifel Aratus, der ſonſt bei ſolchen Fällen wenigen Glauben verdient. Doch die Beſchuldigung iſt der Art, daß ſie durch innere Gründe großes Gewicht erhält. Kleomenes hatte gar kein Intereſſe, den Archidamus als ſeinen Amtsgenoſſen zu ſehen; dieſer mußte ihm, dem Sohne des Mörders ſeines Bruders, abhold ſein und würde, gewitzigt durch das Unglück deſſelben, wahrſcheinlich die Neuerungen des Kleomenes nicht unterſtützt, ſondern gehemmt haben. Kleomenes lockte ihn daher in die Falle und ließ ihn durch Agis Gegenpartei, welche Rache fürchtete, morden. So bewahrte er ſelbſt den Schein des Unſchuldigen. Nun war kein Nebenbuhler mehr zu fürchten, deßhalb leitete er darauf ſchon ſeine Plane ein. Nach Pauſanias 2, 9 räumte Kleomenes auch den kleinen Eurydamidas, Sohn des Agis, durch die Ephoren aus dem Wege. Jedoch eine geſunde Kritik muß den zärtlichen Gatten der Agiatis von dieſem Verbrechen freiſprechen; das Stillſchweigen des Polybius allein iſt hinreichend, jeden Verdacht zu entfernen. Ueberdieß mag eben der Tod oder die Ermordung des Eurydamidas den Kleomenes in Verlegenheit gebracht und, weil das Volk den anderen Königsſtuhl wieder beſetzt haben wollte, ihn zu dem Schritte gezwungen haben, ſich des Archidamus, dem der Thron gebührte, zu entledigen.

ſchon jetzt die erſten Vorbereitungen. Durch ſeine Mutter Krateſiklea, eine edle Frau, welche mit Begeiſterung an ihm hing, erwarb er ſich mächtigen Anhang; dem Sohne zu Liebe, wie geſagt wird, heirathete ſie einen vornehmen und einflußreichen Spartaner, Namens Megiſtonus. An der Spitze des Heeres mußte Kleomenes bleiben, wenn er etwas gelten wollte; denn auf die Ergebenheit vieler ſeiner Kriegsgenoſſen und beſonders auf die Söldner [1]) konnte er ſicher rechnen. Er beſtach daher die Ephoren und erhielt dadurch noch unter der Strategie des Aratus wieder die Erlaubniß ins Feld zu ziehen. Der Stadt Megalopolis, welche von ihm, obgleich ein Waffenſtillſtand noch beſtand [2]), bedrängt wurde, kam Aratus mit den Achäern zu Hülfe. Es entſpann ſich ein Gefecht, in dem die Spartaner mit Verluſt zurückgetrieben wurden. Doch ohne ſeinen Vortheil zu verfolgen, nahm der Strateg, einer Hauptſchlacht ausweichend, um nicht ſeinen ſchon geſunkenen Ruf von Neuem aufs Spiel zu ſetzen und aus Furcht vor der feindlichen Übermacht, eine feſte Stellung vor einer tiefen Schlucht. Darüber unwillig achtete Lydiades, welcher unter Aratus commandirte, nicht das Verbot des Oberanführers, ſondern warf ſich von Muth und Ruhmſucht angetrieben mit einem Theile der Reiterei, meiſt Einwohnern von Megalopolis, die ihm bereitwillig folgten, mit günſtigem Erfolge auf den rechten Flügel der Spartaner; doch von blinder Kampfbegierde zu weit fortgeriſſen, von den Achäern im Stiche gelaſſen und abgeſchnitten, fand er im Angeſichte ſeiner Vaterſtadt einen ruhmvollen Tod. Welche von ſeinen Gefährten dem Verderben entrannen, dieſe warfen ſich in wilder Flucht auf das übrige Heer und verbreiteten allenthalben Beſtürzung. Dadurch hatte der eindringende Feind gewon-

---

1) Söldner hatte ſchon Agis, als er gegen Antipater zog (Diodor 17, 48 und 62), auch Leonidas (Plut. Ag. 19), und daß ſie im Kriege gegen die Achäer, ehe noch Kleomenes die abſolute Gewalt hatte, gebraucht wurden, ſieht man aus Kleom. Leben 6. 2) Paus. 8, 27 f

nenes Spiel; er erfocht ohne Mühe über die Achäer einen vollständigen Sieg [1]). Alle Schuld dieſes Unglückes wurde Aratus beigemeſſen. Natürlich beging dieſer einen groben Verſtoß, daß er den Anfangs errungenen Vortheil nicht verfolgte und die muthige Stimmung ſeiner Landsleute, beſonders der Megalopoliten, nicht gegen den Feind benutzte, aber nicht minder Lydiades, der durch Unfolgſamkeit und Unvorſichtigkeit ſowohl ſeinen eigenen Untergang bereitete, als auch die Niederlage der Achäer veranlaßte. Der Unwille über Aratus aber brach in offenbaren Aufruhr aus; man zog ihn mit Gewalt nach Ägium, wo das Volk beſchloß ihm jede Unterſtützung zum Kriege zu entziehen. Dieſe Beſchimpfung machte auf ihn einen ſolchen Eindruck, daß er Willens war abzudanken und ſich zurückzuziehen. Dieſes wäre ein Glück für Griechenland geweſen. Jedoch vermochte er eben ſo wenig ſeinem Ehrgeize zu entſagen, als die Achäer dem gewohnten Führer und Leiter; er blieb die Seele des Bundes. Wie er früher ſeinen Fehler beim Lykäon durch die Eroberung von Mantinea wieder gut gemacht hatte, ſo ſuchte er jetzt zwar vergebens durch einen Überfall Orchomenus zu nehmen. Doch gelang es ihm auf dieſem Zuge, dem Feinde unter Megiſtonus einen Verluſt von 300 Mann beizubringen und den Anführer ſelbſt gefangen zu nehmen. Dieſes war die letzte Begebenheit in der 11ten Strategie des Aratus, welchem im Mai 138, 4 Hyperbatas folgte, und wurde die Veranlaſſung, daß Kleomenes ſich zu der Auswechſelung [2]) der Gefangenen verſtand, weil er ſeines Stiefvaters nicht entbehren konnte. Denn nach dem Siege bei Megalopolis

---

1) Die Schlacht war bei Ladokea, auf dem Wege nach Pallantium und Tegea. Polyb. 2, 51 u. 55 Plut. Kleom. 6. Arat. 36 f. Pauſan. 8, 44. Von dieſem Schriftſteller wird 8, c. 27. die Schlacht bei Megalopolis mit der Einnahme der Stadt verwechſelt. 2) Zu dieſem Reſultate gelangt man durch Vergleichung von Plut Kleom. 6 Ende und 7 Anfang, und Arat 38

ſah der König mit vollem Bewußtſein ſeiner Kraft ein, wie leicht ihm die Bezwingung des achäiſchen Bundes ſein würde, wenn er handeln könnte, wie er wollte. Der Plan ſich unabhängig zu machen, welcher ſchon lange ſeine Seele beſchäftigt hatte, ſollte nun zur Ausführung gebracht werden. Sein Stiefvater Megiſtonus und einige Freunde, denen er ſich anvertraut hatte, für ſeine Sache gewonnen, gingen ihm mit Rath und That zur Seite. Um diejenigen auf gute Weiſe zu entfernen, von denen er glauben konnte, daß ſie ihm bei der Ausführung ſeiner Entwürfe Widerſtand leiſten würden, führte er ſie mit ſich nach Arkadien. Hier nahm er einige achäiſche Städte ein, verſah das gefährdete Orchomenus mit Lebensmitteln und lagerte ſich vor Mantinea, brach dann wieder auf und mattete durch beſtändige Hin- und Herzüge die Lacedämonier ſo ſehr ab, daß ſie ihn baten, zu ihrer Erholung ſie in Arkadien zu laſſen, was auch ſeine Abſicht geweſen war. Daher ging er (wahrſcheinlich im Spätherbſte 139, 1) bloß mit ſeinen Getreuen und den Miethstruppen, die ganz von ihm abhingen, nach Sparta, um daſelbſt ſeine Neuerungen auf einem Wege durchzuſetzen, welcher einem nach unbeſchränkter Herrſchaft Strebenden allein offen ſtand, nämlich durch Gewalt und Mord [1]). Durch einige Vertraute, die er unter einem Vorwande vorausſchickte, wurden die Ephoren beim Eſſen überfallen und mit Ausnahme eines, der entwiſchte und nachher verſchont ward, niedergehauen. Außerdem fielen noch über zehn Bürger, welche den Ephoren hatten Beiſtand leiſten wollen. Darauf rechtfertigte er am folgenden Tage vor der Volksverſammlung, welche er berief, ſein Verfahren gegen die Ephoren, indem er das Ephorat, was es wirklich war, als eine Uſurpation darſtellte; dann kündigte er die vorzunehmenden Veränderungen an, gegen welche Niemand Widerſpruch erheben konnte, Gleichheit des

1) Plut. Kleom. 7 f. f Polyb 2, 47 Plut. Ar. 38. Pauſan. 2, 9

Vermögens, Tilgung der Schulden, Vermehrung der Bürgerschaft durch Aufnahme tüchtiger Metöken, neue Theilung des Landes, an dem auch 80 Bürger, die er verbannte [1]) und nach der Befestigung der Ruhe erst zurückzurufen versprach, ihren Antheil erhielten, ferner Wiedereinführung der lykurgischen Erziehungsmethode und andere Anordnungen, die Agis bezweckt hatte. Alles ging wohl von Statten, da er kräftig durchgriff und mit ermunterndem Beispiele wirksam voranging. Nach Pausanias 2) löst'e er auch die uralte Gerusia, welche die Oben repräsentirte, auf und setzte an deren Stelle einen Rath, unter dem Namen Patronomen, das so viel ist als Geronten. Wie dem auch sei, daran kann niemand zweifeln, daß Kleomenes den Rath der Alten umgestaltet hat. Unter den 80 Verbannten, welche zu der hartnäckigen Oligarchie gehörten, waren gewiß mehrere Geronten; die erledigten Stellen besetzte er nicht der Verfassung gemäß auf die Oben Rücksicht nehmend, sondern nur durch seine Anhänger und Günstlinge. Weil das Volk zu Sparta an zwei Könige gewohnt war, nahm er, um den Schein eines Tyrannen zu vermeiden, seinen Bruder Euklides zum Mitregenten an. Seit der dorischen Wanderung war es eine ungewöhnliche Erscheinung, daß zwei Brüder auf dem Throne von Lacedämon saßen. Beginnen und enden sollte die Dynastie der Herakliden mit einem Bruderpaare.

Bald darauf rüstete sich Kleomenes wieder zu Kriegsunternehmungen, nicht, wie Plutarch 3) sagt, um den Achäern den Wahn zu benehmen, als könnte er nach der neuen Einrichtung des lacedämonischen Staates Sparta nicht verlassen; sondern er wurde vielmehr von dem Wunsche getrieben, den Feind völlig nieder zu werfen. Zugleich bestimmten ihn dazu die Verhältnisse, welche die Ableitung des Gährungsstoffes

1) Unter den Verbannten waren ohne Zweifel mehrere Mitglieder der anderen Königsfamilie. 2) 2, 9. 3) Kleom. 12. Vergl. Polyb. 2, 47.

nach Außen erheiſchten. Daher zog er mit ſeinem Heere, das er durch zweckmäßige Veränderungen auf einen beſſeren Fuß geſetzt hatte [1]), ſchon in der Frühe des Jahres aus und eröffnete, wie faſt gewöhnlich, den Feldzug mit einer Verheerung des Gebietes von Megalopolis, wo er keinen Widerſtand fand und große Beute machte. Nun rief ihn eine Partei nach Mantinea, wo ein Blutbad unter der achäiſchen Beſatzung erfolgte und die alte Verfaſſung wieder hergeſtellt wurde [2]). Dann drang er ins Herz von Achaia ein. Durch Verwüſtung in der Gegend von Pharä bewogen boten die Achäer alle ihre Streitkräfte auf und lagerten ſich unter der Anführung des Strategen Hyperbatas oder vielmehr des Aratus bei Dyme um den Berg Hekatombäum. Nun verließ Kleomenes das Gebiet von Pharä und ſtellte ſich mit großer Kühnheit, welche beweist, wie ſehr er ſeine Überlegenheit fühlte, zwiſchen Dyme und dem feindlichen Heere auf, zwang daſſelbe zur Schlacht und erfocht einen glänzenden Sieg, welcher den achäiſchen Bund in die größte Verlegenheit verſetzte.

Aratus verhindert die Vereinigung des achäiſchen Bundes mit Sparta und ruft den Antigonus Doſon zu Hülfe.

Nach dieſer Niederlage wäre eine Verſöhnung mit Kleomenes wohl das Beſte geweſen, was die Achäer thun konnten; denn der Staat befand ſich in einer ſolchen Lage, daß er durch eigene Kräfte ſich nicht mehr halten konnte. Es blieb nur die Wahl zwiſchen Macedonien und Sparta. Von jenem war nur Knechtſchaft zu erwarten, von dieſem dagegen die

1) Plut. Kleom. 11. 2) Derſelb. Kleom. 14. Arat. 39.

Vereinigung der ganzen Halbinsel oder vielleicht von ganz Griechenland, welche in jedem Falle stark genug geworden wäre, den Maeedoniern die Spitze zu bieten. In Kleomenes glänzende Persönlichkeit schien das Schicksal alle Gunst, welche es dem niedergedrückten Volke noch erzeigen wollte, einzig und allein niedergelegt zu haben. Vermochte Hellas noch gerettet zu werden und die Schmach barbarischer Zwingherrschaft völlig auszulöschen, so war keine Zeit günstiger, als die damalige, da der Peloponnes ganz von den Besatzungen und Mittelgriechenland meisten Theils sich befreit hatte. Obwohl wilde Leidenschaften den jungen König von Sparta beherrschten, so war er doch nicht unehrlich; er war ein Grieche, kein Ausländer und fühlte auch griechische Gesinnungen. Durch ihn würde ohne Frage Griechenland ein besseres Loos erhalten haben, als was Macedoniens eigennützige und hinterlistige Politik bereitete. Auch dachte Kleomenes keineswegs daran in den übrigen Städten die Veränderungen vorzunehmen, welche er, um das Königthum in Sparta zu heben, hier vorgenommen hatte. Zwar war unter ihm an keine Republik mehr zu denken; es würde ein griechisches Königreich entstanden sein, welches für die damaligen Verhältnisse besser paßte, als eine aus bunten Stücken übel zusammengesetzte und schlecht eingerichtete Conföderation. Wenn in einer solchen alle Theile gleich viel zu sagen haben, und die mächtigsten nicht an der Spitze stehen, so kann sie politisch nicht stark und wichtig werden. Tritt dann eine gefährliche Krisis ein, so wird das Ausland zu Hülfe gerufen gegen jedweden Feind, äußeren oder inneren; die Unabhängigkeit geht unter. Lag also den Achäern das Wohl des gesammten Vaterlandes am Herzen, so mußten sie kleine Interessen für das Allgemeine aufopfern, wie es einst den Athenern eigenthümlich war; dann würde eine innige Verbindung und Verschmelzung mit einem physisch kräftigen Volke, wie noch das spartanische war, den muthigen und kriegerischen Sinn, ohne welchen in jener Zeit gar kein Fortkommen für einen Staat

war, auch unter den Achäern geweckt haben. Es macht ihnen Ehre, daß ſie ſelbſt ſo viel Verſtand beſaßen, um einzuſehen, das einzige Mittel der Rettung wäre die Vereinigung mit Kleomenes und die Übertragung der Hegemonie an denſelben; nur Ein Mann, Aratus, widerſtrebte. Die Strategie des Hyperbatas neigte ſich zu Ende; er ſollte der beſtehenden Gewohnheit gemäß wieder Bundesoberhaupt werden. Der Engherzige lehnte dieſe Würde ab [1]), nicht aus Muthloſigkeit oder Furcht wegen der bedenklichen Lage der Achäer; denn warum weigerte er ſich nachher nicht, als ihre Lage völlig verzweifelt war, an ihre Spitze zu treten? Es war vielmehr Folge des Verdruſſes, welchen er darüber empfand, daß die öffentliche Stimme ſich entſchieden für ein Bündniß mit Kleomenes erklärte, gegen den er eine perſönliche Abneigung hegte. Schloſſen ſich die Achäer an Sparta an, ſo hätte er in ſein Nichts zurückſinken müſſen. Ehrgeiz, Groll, Neid und Haß wühlten nun in ſeiner Bruſt. Nichts deſtoweniger knüpften die Achäer bald nach der Schlacht bei Dyme [2]) Unterhandlungen mit Kleomenes an. Dieſer kam ihren Wünſchen entgegen, bewilligte einen Waffenſtillſtand und erbot ſich zur Herausgabe der Gefangenen und ſogar der eroberten Plätze, nur unter der Bedingung, daß die Hegemonie Spartas anerkannt würde. Die Achäer gingen in ſeinen Vorſchlag ein und luden ihn zu einer Zuſammenkunft nach Lerna, wo die Sache aufs Reine gebracht werden ſollte. Wäre man damals dort zuſammen gekommen, ſo würde der Peloponnes von macedoniſchen Beſatzungen verſchont geblieben ſein. Doch das Geſchick wollte es, daß Kleomenes auf dem Wege dahin in eine Krankheit fiel, welche ihn zur Rückkehr nach Sparta

---

1) Plut. Arat. 38. Kleom. 15. 2) Plut. A. 39. Die Richtigkeit dieſer Angabe ergiebt ſich aus der Sache ſelbſt; denn wurde damals kein Waffenſtillſtand geſchloſſen, ſo hätte Kleomenes ſich ſogleich nach dem Siege ohne Schwierigkeit über Achaia oder andere Landſchaften ausgebreitet. Die Schlacht bei Dyme war kurz vor der Strategenwahl

nöthigte. Wie redlich er es meinte, zeigte er dadurch, daß er aus eigenem Antriebe ſchon viele der Gefangenen den Achäern zurückſchickte. Dieſer Aufſchub brachte über Griechenland unſägliches Unglück.

Seitdem Kleomenes Herr von Sparta geworden war, hatte Äratus unter der Hand durch Bürger von Megalopolis mit Antigonus Doſon Unterhandlungen angeknüpft, um, wenn die Achäer den Spartanern im Kriege nicht gewachſen wären, auf deſſen Hülfe zu rechnen [1]). So verblendet war der Mann, daß er einen Zug von Redlichkeit bei den Herrſchern vorausſetzte, welche ſeit dem Verluſte von Akrokorinth den Achäern Todfeindſchaft geſchworen hatten. Antigonus verlangte als Belohnung die Abtretung von Korinth mit der Burg, d. h. die Herrſchaft des Peloponnes; unter keiner anderen Bedingung wollte er Hülfe leiſten. Dennoch blieb Aratus im geheimen Einverſtändniſſe mit dem Macedonier. Unterdeſſen gelang es ihm zum Verderben ſeines Vaterlandes den Achäern Mißtrauen gegen Kleomenes beizubringen; er ſetzte es durch, daß derſelbe unter entehrenden Bedingungen zu der nach Argos ausgeſchriebenen Bundesverſammlung eingeladen wurde [2]). Darüber entrüſtet brach er ſogleich die Unterhandlungen ab und erklärte dem Bunde von Neuem den Krieg. So bewirkte der Sicyonier durch eine Kabale, welche ſchlau auf Kleomenes hitzigen Charakter berechnet war, daß die Abſichten des Spartaners verkannt wurden und er ſelbſt bei der herrſchenden Partei [3]) den alten Einfluß wieder erhielt. Die Kriegserklärung aber ſchickte Kleomenes, wie Aratus in ſeinen Denkwürdigkeiten ſagt, nicht nach Argos, wo die Achäer verſammelt waren, ſondern nach Ägium, um den Feind zu über-

---

1) Polyb. 2, 48. f. f. Plut. Arat. 38. Kleom. 16. 2) Plut. Kleom. 17 f. f. Arat. 39 f. f. Polyb. 2, 52 f. 3) Wie wenig er übrigens populär war, ſieht man daraus, daß er, zum στρατηγὸς αὐτοκράτωρ erwählt, eine Leibwache für nöthig hielt.

raſchen. Der damalige Zeitpunkt war für die Lacedämonier außerordentlich günſtig. Faſt in allen achäiſchen Städten ſtrebte das Volk nach Neuerungen, es wünſchte, durch Spartas Beiſpiel angeſteckt, Theilung des Landes und Befreiung von den Schulden; die Vornehmen waren auf Aratus erzürnt, weil er dem Beſten des Vaterlandes widerſtrebte. Kleomenes machte daher in kurzer Zeit reißende Fortſchritte; er eröffnete den Feldzug mit der Einnahme von Kaphyä, hätte ſich beinahe Sicyons, wo, wie auch in Korinth, eine Faktion es mit den Spartanern hielt, durch Verrath bemächtigt, vertrieb darauf den Timorenus, welcher nach Hyperbatas achäiſcher Strateg geworden war, aus Pellene und beſetzte die Stadt. Dann ging er nach Arkadien zurück, eroberte dort einige Orte, wandte ſich plötzlich nach Argolis und überfiel, durch die Verrätherei des Ariſtomachus [1]) unterſtützt, die Hauptſtadt des Landes, wo eben die nemeiſchen Spiele [2]) gefeiert wurden. Die Eroberung von Argos erwarb ihm in den Augen der Griechen großen Ruhm, da ſelbſt die alten mächtigen Könige von Spartä, auch Pyrrhus, dieſelbe ver-

---

1) Polyb. 2, 60. Es iſt derſelbe, welcher früher Tyrann von Argos war. Für den Verrath büßte er, als er ſpäter in die Hände der Achäer fiel, mit dem Tode. Das Verbrechen, welches ihm der genannte Schriftſteller (2, 59, 8 f.) zur Laſt legt, hat jener wahrſcheinlich nicht begangen. Aus Plutarch (Arat. 25 und 27) läßt ſich vermuthen, daß Polybius den jüngeren Ariſtomachus mit dem älteren oder vielmehr mit Ariſtippus verwechſelt hat. 2) Warum grade jetzt die nemeiſchen Spiele gehalten wurden, darüber kann kein Zweifel obwalten. Als Kleomenes zu Lerna nicht erſcheinen konnte, ſetzten die Achäer eine Verſammlung nach Argos an, wo alle ganz beſtimmt auf eine definitive Uebereinkunft rechneten. Wie ich glaube, ſollte das Feſt der Vereinigung des Peloponnes durch die nemeiſchen Spiele verherrlicht werden. Da die Unterhandlungen durch Aratus Kunſtgriffe ſich zerſchlugen und der ſpartaniſche König unerwartet wieder zu den Waffen griff, ſo diente die Feierlichkeit nur dazu, des Spartaners glänzende That, die Eroberung von Argos, zu erleichtern und ruhmvoller zu machen.

geblich verſucht hatten. Daher ſchloſſen ſich ſogleich die übrigen Städte von Argolis, Phlius, Kleonä, Epidaurus, Hermione, Trözen, an ihn an. Die Achäer hatten keine Kriegsmacht, welche ſie den Spartanern hätten entgegenſetzen können, und beſchränkten ſich bloß darauf die Gährung in den dem Bundesſitze zunächſt gelegenen Städten zu unterdrücken. In Sicyon gelang dieſes dem Aratus, der mit ausgedehnter Vollmacht verſehen war; er hielt ſtrenge Unterſuchung und ließ die Aufrührer hinrichten. Als er in derſelben Abſicht auch nach Korinth gekommen war, wo unterdeſſen die Partei des Kleomenes das Übergewicht erhalten hatte, wurde er beinahe feſtgenommen. Mit genauer Noth entfloh er nach Sicyon; hier wußte er es durchzuſetzen, daß er von den Achäern, welche ſich nicht zahlreich verſammelt hatten, — denn der Bund lag in den letzten Zügen, — unter dem Titel στρατηγὸς αὐτοκράτωρ zum unumſchränkten Oberhaupte der Republik erhoben wurde. Dieſe außerordentliche Magiſtratur, deren Zweck war auf irgend eine Weiſe den Staat aus der verzweifelten Lage herauszureißen, iſt zu vergleichen der Dictatur bei den Römern; unter ihr ſtanden alle Bundesobrigkeiten, alſo auch der damalige Strateg Timorenus. Nun war Aratus am Ziele; nun beſaß er die Befugniß, das Vaterland den Macedoniern zu überliefern. Inzwiſchen hatte Kleomenes ſeinen Einzug in Korinth gehalten und die Burg eingeſchloſſen. Doch freute er ſich über den Beſitz der Stadt nicht ſo ſehr, als das Entkommen des Aratus ihm ärgerlich war. Er ſah das Ungewitter voraus, welches von Norden drohend ſich über dem Haupte zuſammenzog. Was konnte ihm an Korinth gelegen ſein, wenn Akrokorinth nicht in ſeiner Gewalt war? Dieſe Feſtung allein vermochte ihm den ungewiſſen Beſitz der eroberten Städte zu ſichern. Um den Aratus ſich geneigt zu machen und zu einem Vergleiche zu bewegen, ließ er deſſen Güter in Korinth unangetaſtet und ſandte einen Abgeordneten nach dem anderen an ihn ab. Vergebens bot er ihm insgeheim eine große Summe für die Einräumung von

Akrokorinth; vergebens verſprach er ihm ein jährliches Gehalt von 12 Talenten, alſo noch einmal ſo viel, als Aratus von Ägypten bezog, wenn er das Recht erhielte, gemeinſchaftlich mit den Achäern eine Beſatzung in der Feſtung zu halten. Geldgierde war nicht die ſchwache Seite des Aratus; dieſer beharrte bei ſeinem Starrſinne. Als alle Verſuche zur Annäherung erfolglos waren, fiel Kleomenes unter Verheerungen ins Gebiet von Sicyon ein und hielt die Stadt 3 Monate lang eingeſchloſſen. Aratus befand ſich in derſelben. Ohne Zweifel hatte er, als Korinth abgefallen war und ſo alle Rückſichten gegen daſſelbe aufhörten, unter der Hand in die Abtretung von Akrokorinth eingewilligt und alles mit Antigonus aufs Reine gebracht. Dieſes wird angedeutet durch die Antwort [1]), welche er den Abgeſandten des Kleomenes gab: „Ich bin nicht Herr der Verhältniſſe, ſondern werde von ihnen beherrſcht.“ Aber die öffentliche Stimme war noch immer den Macedoniern entgegen. Auch er ſelbſt mochte vielleicht die unglücklichen Folgen eines Bündniſſes mit Antigonus Doſon ahnen; daher wollte er die Verantwortlichkeit deſſelben nicht auf ſich nehmen [2]). Dadurch erklärt es ſich, warum er andere Verſuche, von deren Fruchtloſigkeit er überzeugt war, gemacht haben ſoll, ohne Macedoniens und Kleomenes Zuziehung das Vaterland zu retten. Von Ägypten, das ſeit langer Zeit mit den beiden kriegführenden Völkern in freundſchaftlicher Verbindung ſtand, war nichts zu hoffen. Euergetes ſchwankte ungewiß zwiſchen dem einen und dem anderen und erklärte ſich endlich, als Kleomenes im Peloponnes das Übergewicht erhalten hatte, für die Spartaner [3]), welche aber deſſen ungeachtet einer engherzigen Politik aufgeopfert wurden. Athen, welches dem Aratus ſeine Freiheit verdankte, wurde durch Demagogen, Euryklides und Mikion, welche nachher Philipp von Macedonien vergiftete [4]), abge-

1) Plut. Kleom. 19. Arat. 41. 2) Polyb. 2, 50. 3) Derſelb. 2, 51. 4) Pauſan. 2, 9. Vergl. Polyb. 5, 106.

halten, dem achäiſchen Bunde ſeine Erkenntlichkeit zu erweiſen. Wenig war an der Hülfe eines Volkes gelegen, deſſen ganze Macht und Stärke auf der Erinnerung an eine glänzende Vergangenheit beruhte. Böotien war im Bunde mit Macedonien, Theſſalien in Abhängigkeit, der noch ſelbſtſtändige Theil von Akarnanien und Epirus geſchwächt, konnte nur durch unterthäniges Anſchließen an denſelben Staat ſich gegen die Angriffe der Ätoler behaupten. Wenn Aratus ſich an dieſe gewandt hat, was wenig glaublich iſt, ſo wußte er im Voraus, daß, da die Ätoler mit Kleomenes einverſtanden waren, er eine abſchlägige Antwort erhalten würde. Sein ganzes Handeln zweckte dahin zu bewirken, daß die Achäer, von der Nothwendigkeit, ſich den Macedoniern in die Arme zu werfen, überzeugt, ſelbſt den Antigonus zu Hülfe riefen. Da ſie ohne ihn die Befugniß nicht hatten, etwas zu Gunſten des Kleomenes zu thun, blieb er in Sicyon, bis, weil die Noth mit jedem Tage zunahm, die Republik ihn zur Unterzeichnung ihres eigenen Todesurtheils nach Ägium einlud, wohin er mit ſeinem Sohne und wenigen Freunden ſegelte. Hier wurde der Beſchluß gefaßt, den König von Macedonien zu Hülfe zu rufen und ihm Akrokorinth zu übergeben. Sogleich ging Aratus Sohn als Geſandter zum Antigonus ab, um ihm den Beſchluß zu überbringen und nebſt noch anderen als Geißel bei ihm zu bleiben. Auf die Nachricht davon wurden die Korinthier ſo erzürnt, daß ſie die Güter des Aratus theils plünderten, theils dem Kleomenes ſchenkten. Dieſer hob die Belagerung von Sicyon auf und lagerte ſich am Iſthmus, wo er den Raum zwiſchen Akrokorinth und den oniſchen Bergen mit Wall und Graben verſchanzte.

Ereigniſſe des Krieges bis zur Schlacht bei Sellaſia.

Antigonus, der ſchon lange gerüſtet in Theſſalien den Ruf der Achäer erwartet hatte, folgte demſelben mit der größten Schnelligkeit, indem er durch die Hülfe, welche er den Achäern leiſtete, nicht bloß die Gefahr, welche ihm von den vereinigten Spartanern und Ätolern drohte, abwandte, ſondern auch noch dazu als Lohn die Hegemonie des Peloponnes erhielt. Mit einem Heere von 20000 Mann zu Fuß und 1400 Reitern zog er im Spätſommer des Jahres 139, 2 aus Theſſalien über Euböa dem Iſthmus zu, (denn die Ätoler hatten ihm unter Drohungen den Durchgang durch die Thermopylen unterſagt,) und langte vor dem Iſthmus zu Pegä an, wo Aratus und die achäiſchen Demiurgen mit ihm zuſammentrafen. Die ehrenvolle Aufnahme, welche jener bei Antigonus fand, eröffnete ihm ſchöne Hoffnungen für die Zukunft. Alle Päſſe waren durch Kleomenes vorſichtig beſetzt, der ſich eines offenen Kampfes gegen den macedoniſchen Phalanx enthielt und, vertrauend auf die Vortheile des Ortes, die Abſicht hatte, den Feind durch Scharmützel zu ſchwächen, da auch die Korinthier mit Muth und Eifer für ſeine Sache kämpften. Antigonus verſuchte vergebens in der Nacht bei Lechäum durchzudringen; er wurde mit Verluſt zurückgeſchlagen. Da alſo mit Gewalt nichts auszurichten war und die Stellung vor dem Iſthmus nicht behauptet werden konnte, weil er wenig Lebensmittel hatte, kam er in nicht geringe Verlegenheit. Der einzige Ausweg blieb übrig, das verſchanzte Lager der Spartaner zu umgehen, und zur See nach Sicyon zu kommen; doch auch hiebei war die Ausführung mit vieler Mühe und Zeit verbunden. Aus dieſer mißlichen Lage riß den König ein Aufſtand in Argos, welcher der Sache des Kleomenes eine ſehr ungünſtige Wendung gab. Hier hatte ein Freund des Aratus, Namens Ariſtoteles, die mißvergnügte Stimmung des Volkes benutzend, welches ſich in der Hoffnung, durch

den spartanischen König Tilgung der Schulden zu erlangen, getäuscht sah, alles zum Abfalle vorbereitet und Boten zum Aratus gesandt. Dieser schiffte sich sogleich mit 1500 Mann, welche er von Antigonus sich erbat, nach den Küsten von Argolis ein. Bei seiner Ankunft fand er Argos schon im Aufstande, die Achäer unter ihrem Strategen Timoxenus von Sicyon aus ihm zu Hülfe geeilt und die spartanische Besazzung in der Burg eingeschlossen. Vergebens war es, daß Kleomenes auf erhaltene Nachricht von der Empörung der Argiver den Megistonus, welcher sich früher für die Treue derselben verbürgt und die Verbannung der Verdächtigen abgewandt hatte, mit 2000 Mann nach der Stadt sandte. Megistonus fiel, und die Besatzung, von allen Seiten bedroht, vermochte kaum noch Widerstand zu leisten. Nun wurde Kleomenes besorgt für seine und Spartas Sicherheit und dadurch bestimmt, seine feste Stellung bei Korinth aufzugeben. So kam Antigonus ohne Schwertstreich in den Peloponnes; Korinth mit der Burg wurde sogleich von seinen Leuten besetzt [1]). Dieser Rückzug schadete dem Spartaner außerordentlich in der öffentlichen Meinung. Zwar gelang es ihm durch einen kühnen Angriff in Argos einzudringen und sich mit der Besatzung der Akropolis zu vereinigen. Schon gewann er wieder die Oberhand, da wurde plötzlich Antigonus, der den Lacedämoniern mit seiner Heeresmacht nachgezogen war, auf den nahen Anhöhen sichtbar. Kleomenes verzichtete auf Argos und trat in der größten Ordnung und ohne Verlust eine rückgängige Bewegung auf Mantinea an. Zu Tegea, wo er des Abends ankam, empfing er, gleichsam als wenn das Schicksal ihn Schlag für Schlag hätte niederdrücken wollen, die schmerzliche Nachricht vom Tode seiner geliebten Frau Agiatis; diesen herben Verlust ertrug er als ein Mann. Am Morgen traf er in Sparta ein; hier suchte er in den Armen seiner

1) Polyb. 2, 54. Plut. Kleom. 21 f. f. Arat. 44 f.

trefflichen Mutter und ſeiner Kinder Troſt für das ihn beſtürmende Unglück. Doch auch dieſe ſollten ihm bald entriſſen werden. Der König Euergetes verlangte ſie als Unterpfand der Treue; ſonſt wollte er Sparta nicht unterſtützen. Die heldenmüthige Frau opferte ſich dem Intereſſe ihres Sohnes auf, ohne daß dieſer einen Vortheil daraus zog. Ägypten handelte treulos, hinderte eine Annäherung zwiſchen Kleomenes und den Achäern und deren Bundesgenoſſen, nahm dagegen Geſandtſchaften von Antigonus an und ließ ſeinen Schützling im entſcheidenden Augenblicke im Stiche [1]).

Von Argos brach Antigonus, nachdem die zunächſt bei Achaia, Korinth und Argos gelegenen Städte ihm zugefallen waren, nach kurzem Aufenthalte gegen Arkadien auf, wo er die Feſten bei Megalopolis von den lacedämoniſchen Beſatzungen befreite und ſie den Megalopoliten einräumte. Dann begab er ſich, weil der Winter herannahte, auf die Bundesverſammlung nach Ägium, um das abhängige Verhältniß der Achäer näher zu beſtimmen und ſich mit denſelben über die Führung des Krieges zu berathen. Dieſe erwählten ihn zu ihrem Oberfeldherrn; ſie mußten das macedoniſche Heer unterhalten und ſich verbindlich machen, gegen ſeinen Willen mit keinem anderen Könige auf ſchriftlichem oder mündlichem Wege zu unterhandeln, auch ohne Erlaubniß ihrer Bundesgenoſſen mit niemanden ein Bündniß zu ſchließen. Dieſe Verbündeten [2]) waren dem Namen nach die Epiroten, Phocier, Macedonier, Böoter, Akarnaner, Theſſalier, in der That aber nur die Macedonier die Seele des Bündniſſes.

---

1) Plut. Arat. 22 Vergl Polyb. 2, 63. Ohne Zweifel verpflichtete ſich Ptolemäus, indem er den langen Kriegszuſtand mit Macedonien beendete, Sparta aufzugeben. Daß Antigonus Doſon gegen Ägypten, wahrſcheinlich als Verbündeter Syriens, und zwar am Ende ſiegreich auftrat, iſt aus dem Prologus zum 28ſten Buche des Trogus klar. Vergl. Prolog. 27 und Polyb. 20, 5. 2) Polyb. 4, 9.

Es gehört daſſelbe unter die vielen, durch ſeine Politik ausgedachten, welche wie Schlingen ein ſchwaches Volk verſtricken, ohne daß es ſelbſt eine Ahnung davon hat. Was durch Befehle nicht verlangt wurde, that zuvorkommend die Schmeichelei. Weihrauch in Fülle dampfte auf allen Altären des achäiſchen Peloponnes zur Ehre des macedoniſchen Halbgottes. Sein Oberprieſter Aratus, den die Argiver zu ihrem Stadtoberhaupte erwählten, wirkte bei denſelben aus, daß dem Könige die der Stadt anheim gefallenen Güter der Tyrannenfamilie und der Verräther zum Geſchenke gemacht wurden. Aus Dankbarkeit richtete derſelbe die niedergeworfenen Statuen der Tyrannen wieder auf und warf die der Befreier von Korinth mit Ausnahme der Bildſäule des Aratus nieder.

Im folgenden Frühlinge zog Antigonus vor Tegea, das ſich bald ergab und glimpflich [1]) behandelt wurde, und rückte gegen Lakonien, wovon er ſich aber ſchnell wieder nach Arkadien wandte, als er vernahm, daß die Beſatzung von Orchomenus ausgezogen wäre, um den Spartanern beizuſtehen. Dieſe Stadt, von Vertheidigern entblößt, wurde ſogleich genommen und den Soldaten zur Plünderung überlaſſen, wahrſcheinlich als Strafe für ein früheres Vergehen, deſſen die Stadt ſich ſchuldig machte, als die Ätoler ſie einnahmen. Ein noch ſchrecklicheres Loos traf Mantinea, als es bald darauf nach einer kurzen Belagerung in die Hände der Macedonier fiel. Die angeſehenſten Einwohner wurden entweder ermordet oder in Banden nach Macedonien geſchleppt, die übrigen mit Weibern und Kindern als Sclaven verkauft. Die ganze Beute belief ſich bloß auf 300 Talente [2]). Das Verfahren gegen dieſe Stadt iſt ungriechiſch, ſo ſehr es auch von Polybius [3]) gerechtfertigt wird, und nicht den Achäern, deren Hände gebunden waren, zuzuſchreiben. Daß die Man-

1) Polyb. 2, 58. 2) Polyb. 2, 62. 3) 2, 56 f. f.

kineer wieder vom Bunde abfielen und ſich dem Kleomenes ergaben, kann ihnen nicht verargt werden, wenn man bedenkt, daß Aratus dort die alte Verfaſſung änderte und die Anzahl der Bürger mit Metöken vermehrte [1]). Daher war es natürlich, daß die gekränkten alten Bürger die Gelegenheit wahrnahmen, ſich der Beſatzung zu entledigen, welche von ihnen nicht begehrt worden, ſondern ihnen eine wahre Laſt war. Zwiſchen Mantinea und Megalopolis beſtand wahrſcheinlich eine alte eingewurzelte Abneigung und Haß, wie dieſes ſehr häufig bei Nachbarſtädten und angrenzenden Völkerſchaften der Fall iſt. So nur kann man ſich erklären, wie Polybius [2]) ſich die ſeiner unwürdige Äußerung erlaubt, Mantinea habe ſchon nach den Kriegsgeſetzen, wenn auch ſonſt unſchuldig, eine ſolche Behandlung erwarten müſſen. Die Argiver erhielten die leere Stadt von Antigonus zum Geſchenk; ſie wurde von Neuem bevölkert und auf Betreiben des Aratus zur Ehre des macedoniſchen Königs Antigonea genannt, wie ſie noch zu Plutarchs [3]) Zeit hieß. Darauf wurde nach der Einnahme der Städte Heräa und Telphuſa, welche ſich freiwillig ergaben, der Feldzug zeitig geſchloſſen, ehe noch der Sommer vorüber war [4]). Dieſe frühe

---

1) Plut. Arat. 36. 2) 2, 58. 3) Arat. 45. Auf einer Münze bei Eckhel (doctrin. num. veter. 2. p. 232.) wird ſie auch ſo genannt. Aber aus dem Umſtande, daß ſie Münzen ſchlug, erhellt, daß ſie nicht immer unter Argos blieb, ſondern wieder unmittelbar in den Bund trat, vielleicht damals, als im macedoniſchen Kriege Argos ſich der Herrſchaft Philipps unterwarf. (Livius 32, 25.). 4) Polyb. 2, 54 läßt zwar den Winter ſchon eintreten; er irrt ſich. Denn die Einnahme von Megalopolis, welche ſpäter war, fällt ſchon in die erſte Hälfte Auguſts, da der drei Monate früher vergebens durch Kleomenes gemachte Angriff auf die Stadt um die Zeit des Aufganges der Pleias, d. i. in der erſten Hälfte des Maimonates, geſchah. Dieſes ergiebt ſich aus der Vergleichung der beiden Stellen des Polybius 2, 55 und 9, 18. In der erſteren Stelle iſt wahrſcheinlich ſtatt κατὰ τὸν Κωλαιὸν zu ſchreiben κατὰ τὸν Φωλοὸν, wie 9, 18.

Waffenruhe muß einen besonderen Grund gehabt haben; denn Antigonus entließ den größten Theil seines Heeres nach Macedonien, da doch die Verpflegung desselben nach dem mit den Achäern abgeschlossenen Vertrage diesen zur Last fallen sollte. Wahrscheinlich war ein räuberischer Angriff der wilden Nachbarn Macedoniens abzuwehren. Der König selbst begab sich mit seinen Söldnern nach Ägium.

Kleomenes war unterdessen in einer vertheidigenden Stellung geblieben, nicht im Stande, die Fortschritte der macedonischen Waffen zu hemmen; nur bei günstiger Gelegenheit hatte er kühne Überfälle versucht. Lakoniens Vormauern waren gefallen. Wohl vorausseh end, daß nächstens der entscheidende Kampf um Spartas Unabhängigkeit und um seine eigene Existenz beginnen würde, beschäftigte sich sein rastloser Geist damit, die Hülfsmittel und Streitkräfte zu vermehren und den Muth seiner Krieger zu einem Hauptkampfe vorzubereiten. Das Eine erreichte er dadurch, daß er jeden Heloten, welcher fünf Minen zahlen konnte, zum Periöken machte. Auf diese Weise erhielt er nach Plutarch [1]) 500 Talente und 2000 neue Soldaten, welche er nach macedonischer Art bewaffnete. Darauf ging er, die Abwesenheit der feindlichen Truppen benutzend, zu kühnen und verwegenen, aber klug ausgedachten und vom Glücke gekrönten Unternehmungen über. Megalopolis war ihm ein Dorn im Auge, sowohl wegen der alten Fehde, als auch weil es mit unerschütterlicher Treue am achäischen Bunde hing und zuerst mit Antigonus Unterhandlungen angeknüpft hatte. Diese Stadt war von gleichem Umfange mit Sparta, nämlich 50 Stadien groß [2]), aber an verschiedenen Stellen öde und nur halb bewohnt; sie hatte sowohl durch die früheren fast unausgesetzten Angriffe der Spartaner sehr viel gelitten, als auch in den beiden er-

1) Kleom. 23. 2) Polyb. 9, 21.

ſten Treffen, welche die Achäer gegen Kleomenes verloren, einen großen Theil ihrer Bürger eingebüßt. Daher war Megalopolis durch einen Überfall leicht einzunehmen. Schon vor drei Monaten hatte Kleomenes einen Verſuch gemacht, welcher durch ein Verſehen ſcheiterte [1]). Nun wiederholte er den Angriff in einer Auguſtnacht, begünſtigt durch den Umſtand, daß die Beſatzung, weil Antigonus ſich in Ägium aufhielt, fahrläſſig geworden war, und durch Verrath unterſtützt [2]). Doch fand er hartnäckigen Widerſtand und kam ſogar in Gefahr mit ſeinem Heere vernichtet zu werden; nur die Übermacht und die Vortheile der Örtlichkeit, in welche er ſich geſetzt hatte, verſchafften ihm endlich den Sieg. Der nachher ſo berühmte Philopömen, damals 30 Jahre alt, zeichnete ſich bei dieſer Gelegenheit zuerſt auf eine rühmliche Weiſe aus; er warf ſich den Spartanern allenthalben entgegen und deckte den Rückzug ſeiner

---

1) Polyb. 2, 55 und 9, 18. 2) Nach Polybius 2, 55 ließen meſſeniſche Flüchtlinge, welche in Megalopolis waren, den Kleomenes in die Stadt. Wiewohl Verbannte oft die Städte ins Verderben ſtürzten, in denen ſie eine gaſtliche Aufnahme fanden, ſo iſt es doch unwahrſcheinlich, daß Vertriebene aus Meſſenien ſich dort befanden und verrätheriſch handelten. Denn Megalopolis war damals ſchon mit Meſſene befreundet. Pauſan. 8, 49. Sonſt würden ſeine Einwohner nicht ihre Zuflucht dahin genommen haben; es wies daher wohl meſſeniſche Verbannte zurück. Ferner widerſpricht ſich Polybius, der a. a. O. ſagt, daß unter ſeinen Mitbürgern kein Verräther geweſen ſei, an einer anderen Stelle (9, 18), wo es heißt, daß Kleomenes, als er den erſten Verſuch machte, im geheimen Einverſtändniſſe mit denen ſtand, welche die Wache an den Mauern hatten. Das waren doch gewiß Bürger, denn herbeigelaufenen Flüchtlingen vertraut man ſeine Sicherheit nicht an. Es iſt daher zu glauben, daß auch bei dem zweiten Überfalle, welcher gelang, der König von Sparta von denſelben Verräthern, welche zu den Mitbürgern des Polybius gehörten, unterſtützt wurde. Dieſer will ſo gerne ſeine Landsleute von jedem Vergehen rechtfertigen und ſchiebt die Schuld auf ſolche, auf welche ſie nicht geſchoben werden kann.

Mitbürger. Wenige derſelben geriethen in Gefangenſchaft, die übrigen entkamen nach Meſſenien, wo ſie eine gaſtliche Aufnahme fanden. Zu dieſen ſandte darauf der Sieger einige gefangene Landsleute ab und ließ ihnen Heimat und Vermögen anbieten, wenn ſie ſich mit ihm verbündeten. Die Megalopoliten zogen beſonders auf Philopömens Rath die Verbannung vor; aus Zorn verwüſtete Kleomenes die Stadt, ſo daß ſie nicht mehr bewohnt werden konnte [1]). Nach Phylarch machte er 6000 Talente Beute, eine ungeheuere Summe für jene Zeit, beſonders wenn man erwägt, daß manche einen Theil ihrer Habſeligkeiten gerettet haben mochten; mit Recht ſetzt daher Polybius [2]) dieſelbe auf höchſtens 300 Talente herab. Antigonus und Aratus, den bei der Nachricht von dem Unglücke der geliebten Stadt der tiefſte Schmerz übermannte, konnten nichts gegen die Spartaner unternehmen, da die Truppen zu weit entfernt waren. Nicht weniger kühn, aber eben ſowohl berechnet war ein anderes Unternehmen, das Kleomenes um den Anfang des folgenden Frühlings ausführte [3]). Er fiel ins Gebiet von Argos ein, wo Antigonus mit wenigen Söldnern überwinterte, und verheerte alles bis zu den Mauern der Stadt, wobei er die Abſicht hatte, den Antigonus zu einem unüberlegten Schritte zu verleiten oder ihn bei den Argivern in üblen Ruf zu bringen. Doch der Macedonier hielt ſich ruhig und trotzte den ihn deßhalb verfolgenden Schmähungen. Daſſelbe Spiel erneuerte Kleomenes, als im Anfange des Sommers das macedoniſche Heer, dem die griechiſchen Bundesgenoſſen allenthalben zuſtrömten, aus den

1) Polyb. 2, 55. Plut. Kleom. 23 f. f. Philopöm. 5. Pauſan. 4, 29. 8, 27 und 49. 2) 2, 62. Wenn Polybius an dieſer Stelle den Werth der Mobilien im Peloponnes, mit Ausnahme der Menſchen, auf weniger als 6000 Talente anſchlägt, ſo denkt er an die Zeit nach der Zerſtörung von Korinth, als einige Städte in Trümmern lagen und andere Trümmern gleich waren. Denn die großen Kaufherrn Korinths waren außerordentlich reich. 3) Polyb. 2, 64. Plut. Kleom. 25 f.

Winterquartieren zurückgekehrt war und Antigonus im Begriffe ſtand in Lakonien einzufallen. Dadurch nöthigte er den Feind zwar für den Augenblick zu einer rückgängigen Bewegung, ohne am Plane deſſelben etwas zu verändern. Um nicht abgeſchnitten zu werden, zog er ſich nach der Heimat zurück, doch mit dem Triumphe, daß es ihm, dem Herrn eines kleinen Gebietes, gelungen war, obgleich ein gerüſtetes Heer ihm entgegenſtand, das feindliche Land zu durchſtreifen, da hingegen das ſeinige noch ganz unverſehrt war.

Schlacht bei Sellaſia; Ende des kleomeniſchen Krieges.

Antigonus folgte ſeinem Gegner bald darauf mit geſammter Streitmacht nach, um den Krieg zur Entſcheidung zu bringen [1]). Sein Heer war ungefähr 28000 Mann zu Fuß und 1200 Reiter ſtark und beſtand aus Macedoniern, Achäern, Böotern, Epiroten, Akarnanern, Illyriern, Galliern, Agrianern und anderen Söldnern. Kleomenes hatte die übrigen Zugänge mit Poſten beſetzen und durch Graben und Verhaue verſperren laſſen und erwartete den Einfall des Feindes bei Sellaſia, wo er ſich mit 20000 Mann lagerte. Die beiden dort nahe bei einander gelegenen Anhöhen Euas und Olympus waren durch Wall und Graben verſchanzt. Auf den erſteren ſtellte er ſeinen Bruder mit den Periöken und Bundesgenoſſen (vermuthlich Eleern); er ſelbſt beſetzte mit den Spartanern und etwa 5000 [2]) Söldnern den Olympus. Die Deckung der Verbindung zwiſchen den beiden Flügeln und der Straße, welche durch das von jenen Bergen eingeſchloſſene und vom Flüßchen Önus durchſtrömte Thal nach dem Eurotas und Sparta führte, wurde der Reiterei und den übrigen

1) Über die Schlacht bei Sellaſia vergl. Polyb. 2, 65 f. f. Plut. Kleom. 27 f. Philopöm. 6. Pauſan. 2, 9. 8, 49. 2) Polyb. 2, 69.

Miethtruppen anvertraut. Antigonus hatte die Abſicht ſogleich nach ſeiner Ankunft ein Treffen zu liefern. Da er aber die große Thätigkeit, Umſicht und Kenntniß ſeines Gegners in Benutzung aller Vortheile der Gegend und in Anordnung und Stellung des Heeres, dem ſchwer beizukommen war, einzuſehen Gelegenheit hatte, gab er dieſen Plan auf und lagerte ſich in einiger Entfernung bei dem kleinen Fluſſe Gorgylus. Dann brachte er einige Tage damit zu, die Gegend zu beſichtigen und irgend eine Blöße aufzufinden; alle Verſuche waren jedoch vergebens. Endlich der Zögerung müde entſchloß ſich Antigonus zum offenen Angriffe. Dadurch wurde Kleomenes genöthigt ſeine Stellung zu vertheidigen. That er dieſes nicht, ſo ſtand ihm bloß der Rückzug offen. Jedoch er war eben ſo kampfluſtig, als Antigonus, aber nicht deßhalb, weil er wegen Mangels an Geld und Lebensmitteln ſich in einer bedrängten Lage befand. Phylarch iſt der Urheber dieſer Meinung, eben derſelbe, welcher berichtet, daß die Spartaner bei der Plünderung von Megalopolis 6000 Talente Beute machten. Setzen wir dieſe ungeheuere Summe mit Polybius [1]) ſogar auf höchſtens 300 Talente herab, ſo liegt ſchon das Ungereimte am Tage. Nichts deſto weniger folgt ihm Plutarch [2]), wiewohl nach deſſen Ausſage Kleomenes kurz vor dem Überfalle von Megalopolis durch die Freilaſſung vieler Heloten 500 Talente in ſeine Hände kam. Das Vorurtheil, welches zum Theile noch jetzt herrſcht, beruht daher bloß auf der Erdichtung eines Schriftſtellers, welcher nach Polybius [3]) ſtets bemüht iſt, wie ein Dichter, die Gefühle und Empfindungen ſeiner Leſer zum Mitleid fortzureißen, anſtatt die Begebenheiten, wie es dem Hiſtoriker geziemt, mit Wahrheit und in ihren Urſachen und Folgen darzuſtellen. So muß auch Kleomenes, wie der Held einer Tragödie, obwohl Rettung — durch den Einfall der Illyrier in Macedonien — nahe iſt, durch das Schickſal gezwungen werden in ſein Verderben zu rennen.

1) 2, 63. 2) Kleom. 23. 3) 2, 56.

Antigonus ſtellte ſeine Truppen auf folgende Weiſe in Schlachtordnung: an den Fuß des Euas dem Euklides gegenüber 3000 macedoniſche Peltaſten [1]), dann die Illyrier unter dem Befehle des berüchtigten Demetrius von Pharus, die Akarnaner und Epiroten [2]), im Ganzen 3600 Mann ſtark, hinten in der Nachhut 2000 Achäer; an den Olympus, wo er in eigner Perſon befehligte, vorn die Söldner mit den Galliern und Agrianern 5000 Mann ſtark, hinter dieſe einen doppelten Phalanx von 10000 Mann; in die Mitte die ganze Reiterei nebſt 2000 Achäern zu Fuß, unter denen allein 1000 aus Megalopolis waren.

Die Schlacht begann auf ein gegebenes Zeichen durch die Illyrier und die neben ihnen ſtehenden Truppen, welche gegen den Hügel Euas anrückten. Da dieſes die in der Mitte aufgeſtellten Söldner des Kleomenes gewahrten, fielen ſie den Angreifenden in den Rücken, die dadurch in das größte Gedränge kamen. Vergeblich machte Philopömen, der bei den Megalopoliten ſtand, die macedoniſchen Befehlshaber auf die Gefahr aufmerkſam und ermahnte zum Einbrechen; man achtete auf den noch unbedeutenden Mann nicht. Ohne daher

---

1) Im Heere waren keine anderen Fußtruppen macedoniſcher Abkunft, als der Phalanx und die Peltaſten. Polyb. 2, 65. Daher iſt im folgenden Capitel für χαλκάσπιδας vielleicht zu ſchreiben λευκάσπιδας, Soldaten mit weißen Schilden, worunter man aber die Peltaſten zu verſtehen hat. Vergl. Plut. Kleom. 23. 2) Neben den Akarnanern weiſ't Polybius (2, 66) Kretern ihre Stelle an. Dieſe werden c. 65 bei der Aufzählung der einzelnen Truppen nicht namentlich angeführt. Sie gehörten zu den Söldnern, alſo auf den anderen Flügel, wie auch die Galater und Agrianer, ſo daß, da jene (Söldner) 3000 Mann zu Fuß, dieſe 2000 zählten, die Geſammtzahl für die Söldner und Leichtbewaffneten herauskommt. Polyb. 2, 69. Dagegen werden c. 65 mit den Akarnanern 1000 Epiroten genannt, ohne daß ſie in der Schlachtordnung eine Stelle erhalten; wahrſcheinlich iſt daher c. 66 für Κρῆτας zu ſchreiben Ἠπειρώτας. — Wo die Böoter ſtanden, iſt nicht nachzuweiſen. Im Lager blieben ſie nicht zurück; vielleicht dienten ſie zur Reſerve in der Mitte.

das verabredete Zeichen abzuwarten, trat Philopömen an die Spitze seiner Landsleute und warf sich auf die feindliche Reiterei [1]). Durch dieses Gefecht, an dem nun auch die macedonische Reiterei Antheil nehmen mußte, wurden die Miethtruppen genöthigt in ihre Stellung zurückzukehren. Darauf wurde der Angriff gegen Euklides fortgesetzt; dieser war einzig und allein an der Niederlage Schuld. Denn anstatt aus der Ferne durch unausgesetzte Neckereien dem Feinde zuzusetzen, dessen Reihen aufzulösen und ihn dann völlig zu schlagen, blieb er unbeweglich auf dem Gipfel stehen, als wenn er den Sieg in Händen hätte, und ließ die Macedonier bis oben kommen. Daher wurden die Lacedämonier auf der anderen Seite herabgetrieben; es erfolgte ein großes Blutbad; Euklides fiel selbst [2]). Unterdessen wüthete auch am Olympus die Schlacht zwischen den beiden Königen; hier kämpften lange mit abwechselndem Glücke die leichten Truppen und Söldner. Kleomenes blieb mit seiner Hauptmacht in den Verschanzungen. Da erhielt er die traurige Nachricht, sein Bruder wäre gänzlich geschlagen und das Mitteltreffen wankte. Hier zeichneten sich besonders Philopömen, der sein Pferd verlor [3]) und selbst verwundet wurde, und die achäischen Reiter aus. Um das Letzte gegen den macedonischen Phalanx zu versuchen, rückte nun Kleomenes hervor; dieses war sein Un-

---

1) Nach Plut. Philopöm. 6 griff Philopömen nicht die Reiter, sondern die Söldner an. 2) Nach Phylarch (bei Plut. Kleom. 28), worauf wenig Gewicht zu legen ist, ging die Schlacht durch Verrath verloren. „Antigonus ließ die Illyrier und Akarnaner um den Euas ziehen, um den Euklides einzuschließen. Kleomenes argwohnte dieses, als er die Feldzeichen der Illyrier und Akarnaner vermißte. Daher trug er einem gewissen Damoteles auf deßhalb Sorge zu tragen. Da dieser vom Antigonus bestochen den Befehl vernachlässigte, wurde Euklides umringt und getödtet. 3) Nach Pausan. 8, 49 begab sich Philopömen zu dem Fußvolke, nicht weil sein Pferd niedergestochen wurde, sondern weil er sah, daß die Entscheidung auf den Fußtruppen beruhte; nach Plutarch (Philop. 6.) dagegen stieg er, wie es scheint, zum Theil deßhalb ab, weil die Gegend für die Reiterei nicht

glück. Denn indem er seine Stellung aufgab, in welcher der Phalanx ihm nichts anhaben konnte, setzte er sich dessen unwiderstehlichen Gewalt aus, der er nothwendig erliegen mußte. Der hartnäckigste Kampf begann. Zwar gelang es der Tapferkeit der Spartaner die Macedonier zurückzudrängen; doch worauf es allein ankam, ihre Reihen zu durchbrechen, vermochten sie nicht. Endlich drang der Phalanx wie eine Mauer aneinandergeschlossen mit der ihm eigenthümlichen vernichtenden Heftigkeit auf den Feind, der diesen Sturm nicht ertrug. Seine Linien lösten sich in völliger Verwirrung auf. Der Kern der Spartaner und ein großer Theil der Söldner fiel. An Widerstand war weiter nicht zu denken. In Sparta, wohin Kleomenes selbst die Botschaft der Niederlage brachte, ermahnte er die Bürger sich dem Sieger zu ergeben und eilte dann ohne Verzug nach Gythium, wo er von seinem Vaterlande Abschied nahm, das er nie wiedersah. Ein bereitliegendes Schiff trug ihn von dem heimischen Gestade nach Ägypten. Was Pausanias [1]) sagt, daß die Lacedämonier froh waren, seiner los zu werden, ist ungegründet und widerspricht der Thatsache, daß sie mit Sehnsucht seiner Rückkehr aus Ägypten entgegensahen und erst dann neue Könige erwählten, als seine ganze Familie untergegangen war [2]). Nach der Schlacht, welche in den Ausgang des Jahres 139, 3 fällt [3]), nahmen die Macedonier sogleich Sellasia ein, das geplündert und zerstört wurde [4]); denn die Soldaten mußten eine Belohnung erhalten. Dagegen empfing Sparta, das sich auf

---

geeignet war. Dieses ist ungegründet; denn warum war die ganze Reiterei in der Mitte aufgestellt? Nach Pausanias aber hätte er sich zu den Flügeln begeben müssen. 1) 2, 9. 2) Polyb. 4, 35. 3) Die Nachricht von Kleomenes Tode kam nach Sparta gegen das Ende des Jahres 140, 1 (vergl. Polyb. 4, 35 und 37 Anfang.), ungefähr drei Jahre nach seiner Flucht, wie Polybius 4, c. 35 sagt. Eigentlich nur zwei Jahre; Polybius aber redet von 3 Jahren, weil seitdem drei olympische Jahre, nämlich 139, 3, 139, 4 und 140, 1 beinahe verlaufen waren. Daher muß die Schlacht noch 139, 3 vorgefallen sein. 4) Pausan. 2, 9 und 3, 10.

Gnade ergab, eine gute Behandlung, weil Antigonus als Befreier im Peloponnes erſcheinen wollte [1]). Er ſchaffte Kleomenes Neuerungen ab und ließ wieder Ephoren erwählen; dagegen nöthigte er die Stadt dem großen Bunde, wovon die Rede geweſen iſt, beizutreten, und ſetzte, um die Unterwerfung zu vollenden, in der Perſon des Brachylles [2]), eines ihm ganz ergebenen vornehmen Böoters, einen Statthalter ein, der aber nicht lange blieb. Der König verweilte nur wenige Tage in Sparta, weil Eilboten ihm meldeten, daß die Illyrier in Macedonien eingefallen wären. Hätte er dieſe Nachricht vor der Schlacht erhalten, ſo würde er die Achäer ihrem Schickſale überlaſſen haben und ſogleich nach Macedonien aufgebrochen ſein. Dann konnte Kleomenes den Frieden unter willkürlichen Bedingungen vorſchreiben. Selbſt wenn dieſer nach der Schlacht die Neuigkeit vernahm, ſo ſtand es noch bei ihm, Herr von Sparta zu bleiben. So waltet und ſchaltet das Schickſal nach Belieben mit den wichtigſten menſchlichen Angelegenheiten. Von Sparta begab ſich Antigonus nach Argos, wo er der Feier der nemeiſchen Spiele beiwohnte und das ungezügelte Entzücken des bethörten Volkes, das ihn zu ehren wetteiferte, genoß; darauf trat er unverzüglich ſeinen Rückmarſch an und warf die räuberiſchen Schaaren der Illyrier über die Grenzen von Macedonien. Gewiſſenhaft übergab er bei ſeinem Tode, welcher im Anfange des Herbſtes [3]) 139, 4 erfolgte, ſeinem Vetter Philipp, dem noch unmündigen Sohne des Demetrius den Thron, jedoch unter

---

1) Polyb. 2, 69 f. und 5, 9. Plut. Kleom. 29, f. Juſtin. 28, 4. Pauſan. 2, 9. Suidas s. v. Ἀντίγον. 2) Polyb. 20, 5. 3) Denn zur Zeit der Schlacht bei Kynoskephalä hatte Philipp 23 Jahre 9 Monate, wie es im 39ſten Capitel des armeniſchen Euſebius heißt, über Theſſalien, alſo überhaupt über Macedonien, geherrſcht. Die genannte Schlacht fällt aber kurz vor der Zeit der Ernte, wahrſcheinlich in den Juni des endenden Jahres 145, 3. vergl. Polyb. 18, 3. Livius 33, 6. Daß Antigonus 139, 4 geſtorben iſt, ſagt auch Porphyrius bei Euſeb. armen. Überſetz. c. 38.

einer Regentschaft, welche aus den schlechtesten und gewissenlosesten Menschen zusammengesetzt war.

So endigte sich der kleomenische Krieg mit dem Untergange eines kühn aufstrebenden jugendlichen Helden, von dem man nicht ohne tiefe Rührung scheidet. Zu der Gastfreundschaft der Ptolemäer seine Zuflucht nehmend fand er in der süßen Hoffnung, durch ägyptische Hülfe, den Thron, welchen er verloren hatte, wieder einzunehmen, getäuscht nur tückischen Verrath und Betrug. Und als ihm das Schicksal des edlen Römers, den nach ihm ein ähnliches Unglück an das unwirthliche Gestade verschlug, im Gefängnisse bevorstand, faßte er den abentheuerlichen Plan die Fesseln des Despotismus in Alexandrien zu sprengen, als wenn dort der Freiheitsruf verstanden würde. Da er sich von der Fruchtlosigkeit seines Versuches überzeugte, fiel er in sein Schwert [1]). Nicht für so abentheuerlich muß man seine Reform in der Verfassung seines Vaterlandes halten. Sie sollte nur zum Mittel, einen höheren Zweck zu erreichen, dienen; er sah ein, daß ohne eine Umwälzung mit dem Königthume und überhaupt mit Sparta nichts auszurichten wäre. Nachher würde das Schroffe und Unpassende entfernt worden sein; dieses ließ sich gewiß von dem feinen Scharfsinne eines Kleomenes erwarten. Macedonien konnte sich Glück wünschen einen solchen Gegner aus dem Wege geräumt zu haben. Ein anderer Vortheil für dasselbe war die Erwerbung der Stadt Korinth nebst der Burg und somit der Anwartschaft auf die völlige Unterjochung des Peloponnes; es behielt auch dem Vertrage zuwider Orchomenus und riß vielleicht schon damals Heräa an sich [2]). Folglich gebot es über den Eingang der Halbinsel und hatte auch festen Fuß in der Mitte gefaßt. Von dieser Zeit an war wieder ein macedonischer Statthalter im Lande. Der achäische Bund erweiterte

1) Polyb. 5, 35 f. f. Plut. Kleom. 33 f. f. 2) Polyb. 4, 6. Liv. 28, c. 8 und 32, c. 5.

zwar sein Gebiet in Arkadien und durch einige Ortschaften an der nordöstlichen Küste von Lakonien [1], welche unter Argos zu stehen kamen, aber er bedarf nun, wie ein Kind, das noch nicht gehen und stehen kann, einer Stütze, um nicht von jedem Winde umgeworfen zu werden. Etwas Ähnliches trifft bei Aratus ein. Seine schöne Rolle ist seit dem Auftreten des Antigonus zu Ende gespielt; dann wird er durch den Glanz des jungen und unternehmenden Königs Philippus, der nicht ermangelte das durch seinen Vorgänger wieder mit Glück angefangene Werk der Erniedrigung Griechenlands weiter auszuführen, in einen dunklen Hintergrund gestellt, aus dem er hie und da als unterthäniger Rathgeber und Freund des Fürsten oder als unglücklicher Vertheidiger seines Volkes hervortritt. Er lebte so noch manche Jahre, gleichsam von der Vorsehung verdammt, die Blüthen und Früchte einer bösen Saat zu sehen und zu genießen. Sein trauriges Wirken während des letzteren Theiles seines Lebens hatte er nicht Lust der Nachwelt mitzutheilen; denn die Commentarien desselben endeten mit der Schlacht bei Sellasia [2].

Veranlassungen und Anfang des Bundesgenossenkrieges.

Kaum schien der durch den kleomenischen Krieg größten Theils zerrüttete Peloponnes wieder zur Ruhe und Ordnung gelangt zu sein und sich der Segnungen des Friedens zu erfreuen, als nach einer kurzen Rast von Neuem das Schwert zum verderblichen Kampfe gezogen wurde, an dem bald ganz Griechenland Theil nehmen mußte, und zwar nur zur Verherrlichung Macedoniens [3]. Die Schuld dieses unglückseligen Schauspieles trug ein Volk, welches zwar eine ehrenwerthe Kraft besaß, um Griechenland von der schimpflichen Scla-

1) Polyb. 4, 36. 2) Derf. 4, 2. 3) Die genaue Kenntniß des Bundesgenossenkrieges verdanken wir dem Polybius, dessen Darstellung demselben ein größeres Interesse gegeben hat, als er in der That verdient.

verei zu entbinden und ihm seine alte Würde wiederzugeben, aber bloß von dem Willen beseelt zu sein schien, seiner eigenen Habsucht zu opfern, wenn auch auf dem Grabe seiner Bruderstaaten. Die Ätoler waren ungeachtet ihres gespannten Verhältnisses mit Macedonien und den Achäern und ihres geheimen Einverständnisses mit Kleomenes im vorigen Kriege, als im entscheidenden Augenblicke ihre Macht den Ausschlag geben konnte, neutral geblieben. Vielleicht mochten sie Bedenken tragen einen Menschen zu unterstützen, dessen Plane so weit reichten, daß er im Falle des Gelingens sie selbst verschlungen hätte. Außerdem erkannten sie wohl den Unterschied zwischen Demetrius und Antigonus und suchten zu verhindern mit diesem öffenlich zu brechen, da unter dessen Schutz die von ihnen beeinträchtigten Völker sich begeben hatten. Antigonus war todt; seines Nachfolgers verächtliches Knabenalter schien ein günstiger Zeitpunkt, ihr räuberisches Spiel zu beginnen. Stets gewohnt von Beute zu leben und, wie es bei aufgeblasenen Halbbarbaren Sitte ist, durch unsinnigen Aufwand zu prunken, sahen sie nur in der Verwirrung der bestehenden Ordnung die Möglichkeit ihre Leidenschaften zu befriedigen. Eine Gelegenheit gab unschuldiger Weise eine Völkerschaft, die von jeher eine zu große Neigung zum Frieden zeigte, welche ihr Unglück war. Denn der Friede, durch Unrecht und Sclaverei erkauft, ist das schändlichste und schädlichste Übel. Die Messenier hatten zu Nachbarn die Lacedämonier und Arkadier, wovon die ersteren ihnen stets feindlich, die anderen freundlich gesinnt waren. Aber wegen der mit der Muttermilch eingesogenen Furcht vor den Lacedämoniern hielten sie sich, wenn Sparta im Kriege mit den Arkadiern war, immer ruhig, ohne diesen Hülfe zu leisten. Da sie also die Freundschaft derselben nicht zu bewahren wußten, wurden sie gezwungen entweder zu dienen oder auszuwandern [1]). Nach ihrer Befreiung durch die Thebaner folgten unaufhörli-

1) Polyb. 4, 32.

che Anfeindungen von Seite ihrer früheren Herrn, welche erſt aufhörten, als die Meſſenier denſelben gegen Pyrrhus Hülfe leiſteten. Wie zweideutig dieſe war, ganz ihrem Charakter angemeſſen, davon iſt oben die Rede geweſen. Im kleomeniſchen Kriege blieben ſie allein von allen Peloponneſiern neutral; ſie waren damals Freunde und Bundesgenoſſen der Ätoler [1]), jedoch zugleich im guten Vernehmen mit Megalopolis, deſſen vertriebene Einwohner gaſtlich aufgenommen wurden. Als dieſe zum Kampfe auszogen, ſchloſſen ſich wahrſcheinlich meſſeniſche Freiwillige an und nahmen gegen Kleomenes Theil an der Schlacht bei Sellaſia [2]). An der Grenze Meſſeniens lag die Stadt Phigalia; dahin wurde kurz nach dem Tode des Antigonus als Befehlshaber Dorimachus von Trichonium geſchickt, zugleich auch in der Abſicht, um auszukundſchaften, was im Peloponnes vorginge [3]). Dieſer getreu der Sitte ſeines Volkes, bei dem Freibeuterei keine Unehre brachte, und nicht unwürdig ſeines Vaters, der meineidig gegen die Böoter gehandelt und dadurch die Verbindung derſelben mit den Macedoniern veranlaßt hatte, leiſtete weder Recht noch Bündniſſe achtend Piraten, die das meſſeniſche Land plünderten, Vorſchub und erhielt dafür Antheil an der Beute. Da dieſes bekannt wurde, ergingen häufige Klagen an ihn, ohne daß er dieſelbe beachtete und dem Unweſen ſteuerte. Doch als das Spiel zu arg wurde, ſah er ſich, wollte er nicht eine feindliche Stimmung gegen die Ätoler erzeugen, endlich genöthigt, in Meſſene zu erſcheinen. Anſtatt ſich zu rechtfertigen, verſuchte er frechen Sinnes die Kläger durch Schmähung, Hohn und Drohung einzuſchüchtern. Noch war er in der Stadt, als ihm höchſt ungelegen durch ſeine Spießgeſellen ein blutiger Einbruch geſchah.

1) Polyb. 4, 3. 2) So muß eine Stelle des Pauſanias (4, 29) erklärt werden. Wäre der Staat der Meſſenier gegen Sparta aufgetreten, ſo würde Polybius dieſes nicht übergangen haben. 3) Über die Ereigniſſe bis zur Schlacht von Kaphyä vergl. Polyb. 4, 3—11. Plut. Ar. 47.

Nun hielt die Obrigkeit ihren Unwillen nicht weiter zurück, ſondern nahm ihn feſt und entließ ihn nicht eher der Haft, bis er Genugthuung geleiſtet hatte. Voll Zorn und Wuth kehrte Dorimachus in ſein Vaterland zurück, wo er ſogleich alle Triebräder in Bewegung ſetzte, um ſeiner ungezügelten Rachbegierde volle Befriedigung zu verſchaffen. Seine Leidenſchaft fand nur zu ſehr Eingang bei einem Volke, dem Ausſicht auf Beute ein hinreichender Grund war das Völkerrecht mit Füßen zu treten. Überdieß bekleidete damals ein Verwandter, Namens Ariſton, die Strategie, der an Körper und, wie man ſieht, auch an Geiſt ſchwach, von Dorimachus und beſonders von deſſen Freunde Skopas völlig beherrſcht wurde. So bildete ſich in Kurzem ein Complott, das ſtark genug war ohne die Zuſtimmung der Apokleten oder den Befehl der Volksverſammlung die Frage über Krieg und Frieden nach ihrem Privatintereſſe zu entſcheiden, und ohne Weiteres ſich Frevel gegen die benachbarten Völker und Staaten erlaubte. Dieſe vorläufigen Feindſeligkeiten verurſachten den Ausbruch des ſogenannten Bundsgenoſſenkrieges; ſie dürfen aber nicht für den Anfang deſſelben gehalten werden. Denn die Ätoler, als Staatsbürger betrachtet, waren noch im Frieden; auch der Strateg nahm äußerlich keinen Antheil an dem Friedensbruche. Das Ganze wurde als ein Privatunternehmen angeſehen. Bei Raubſtaaten nämlich iſt es gewöhnlich, daß einzelne Häuptlinge ohne Auftrag der Regierung auf ihre eigene Rechnung ausziehen, dabei aber mehr oder minder vom Staate begünſtigt werden, welcher einen Theil von der Beute erhält. So war es bei den Illyriern der Fall; als ein ähnlicher Raubſtaat muß der ätoliſche betrachtet werden [1]). Bei dieſer Lage der Dinge kann es nicht befremden, daß die Ätoler alles für feindlich anſahen und daher ſelten die Rechte der Völker achteten. Als ſie dieſelben gegen Macedonien durch Wegnahme eines königlichen Schiffes, gegen Epirus durch Plünde-

1) Polyb. 2, c. 4 u. 8. 17, c. 4 f.

rung der Küste und gegen Akarnanien und den achäischen Bund durch Überfälle verletzt hatten, ging Dorimachus in Gemeinschaft mit Skopas zur Befriedigung seiner Rache gegen Messenien über. Sie nahmen, um ungestraft zu freveln, die Zeit wahr, als bei den Achäern der Strateg nur noch einige Zeit zu regieren hatte, also auch nichts gegen sie unternehmen konnte. Unvermuthet landeten sie noch im Frühlinge 139, 4 [1]) mit Heeresmacht im Peloponnes, durchzogen unter Verheerungen Achaia und fielen in Messenien ein. Sogleich erschienen Gesandte von dort bei den Achäern und baten gegen die Räuber um Hülfe, welche ihnen desto bereitwilliger zugesagt wurde, weil der Bund auch die Verletzung seines Gebietes zu rächen hatte. Das bisherige Bundesoberhaupt Timoxenus suchte vergebens den Ausbruch der Feindseligkeiten mit den Ätolern zu verhindern, weil seine Landsleute des Krieges unkundig waren und seit geraumer Zeit wenig an kriegerische Übungen gedacht hatten. Überdieß waren die Finanzen erschöpft [2]). Aratus rechnete ohne Zweifel auf das Wohlwollen [3]) des jungen Philippus, von dem er glaubte, daß er sich von ihm leiten lassen würde. Er übernahm daher eigenmächtig 5 Tage vor der gesetzlichen Zeit die Strategie aus den Händen des Timoxenus und berief die junge Mannschaft der Achäer nach Megalopolis, wo sich auch ein lacedämonisches Hülfscorps einfand, um scheinbar dem Bündnisse gemäß zu handeln. In Sparta fing man schon damals an, auf Verrath zu sinnen [4]); doch hatten die Achäer noch keinen Verdacht, indem die Rede davon war, zur Bürgschaft, daß die Messenier ohne die Bewilligung der Achäer keinen Vergleich mit den Ätolern eingingen, Geißeln von ihnen zu nehmen und dieselben nach Sparta zu schicken. Den Ätolern wurde nun angedeutet Messenien zu räumen nnd das achäische Gebiet nicht zu betreten; sonst würden sie als Feinde behan-

1) Über die Chronologie vergl. Polyb. 4, c. 14, 9. 2) Polyb. 4, 60. 3) Plut. Arat. 46. 4) Polyb. 4, 9 und 16.

delt. Doch Aratus hatte nicht im Sinne den Feind mit den geraubten Schätzen entwiſchen zu laſſen; aber die Maßregeln, welche er gegen denſelben nahm, waren ſchlecht. Sobald er erfuhr, daß die Ätoler ſich in Elis einſchiffen wollten, entließ er den größten Theil ſeiner Truppen und beſchloß mit den übrigen die Ätoler zu überfallen. Dorimachus und Skopas, denen die Bewegung der Achäer nicht entging, brachten ſchnell ihre Beute in Sicherheit und rüſteten ſich zum Angriffe, um ſo ihren Rückzug zu erzwingen. Bei Kaphyä in Arkadien trafen beide Theile aufeinander [1]). Aratus hatte eine ſehr zweckmäßige Stellung; er konnte die Ätoler in eine ſchwierige Lage bringen, wenn er ſeine Vortheile zu benutzen wußte; er ſpielte ſie aber dem Feinde in die Hände und machte Verſehen auf Verſehen. Die Achäer wurden nach kurzem Kampfe völlig auseinandergeſprengt; zum Glücke waren die Städte Orchomenus und Kaphyä in der Nähe, um die Flüchtlinge aufzunehmen. Nach dieſem rühmlichen Siege ſetzten die Ätoler ungehindert ihren Marſch mitten durch den Peloponnes fort, machten einen Angriff auf Pellene und kehrten nach Verheerung der Gegend von Sicyon durch den Iſthmus nach Hauſe zurück. Daß die Achäer mit bitteren Scheltworten auf Aratus loszogen, war natürlich, aber übel angebracht. Denn warum hatten ſie ihm die Führung des Krieges anvertraut, da ſie doch Proben in Menge hatten, daß er nichts verſtand? Doch der Unwille hielt nicht lange an; das Volk ſchenkte ihm von Neuem ſeine Gunſt. Wie anders würde ſein Loos ausgefallen ſein, wenn er ein Athener geweſen wäre! Die bereits begonnenen Feindſeligkeiten waren noch nicht im Stande den Krieg in Griechenland zum Ausbruche zu bringen. Ungeachtet der dringenden Vorſtellungen der Achäer griff Macedonien nicht zu den Waffen, weil, wie Polybius [2]) ſagt, man frevelhaftes und gottloſes Handeln an den Ätolern gewohnt war, ſo daß es

1) Polyb. 4, 11 f. f. 2) 4, 16.

nicht mehr auffiel. Es fiel zwar nicht mehr auf, verdiente aber Züchtigung, wozu Philipp nach dem seinem Hause angeborenen Ehrgeize nicht abgeneigt war. Er suchte nur für den Augenblick Aufschub, weil anderweitige Beschäftigungen beim Antritte seiner Regierung seine Thätigkeit in Anspruch nahmen [1]). Denn daß er diese Gelegenheit, seinen Einfluß in Griechenland zu vermehren, nicht unbenutzt vorübergehen lassen wollte, konnte nicht mehr zweifelhaft seyn, als er die Messenier in seinen Schutz nahm [2]) und den Achäern erlaubte sich mit denselben förmlich zu verbinden, obgleich die Ätoler den Achäern mit Krieg drohten, wenn sie einen Bund mit den Messeniern eingingen [3]). Hieraus wird es deutlich, daß, was einige Häupter mit ihrem Anhange gethan hatten, von der Nation stillschweigend gutgeheißen wurde. Doch setzte die ätolische Regierung das plumpe Spiel fort; und der Strateg Ariston [4]) war so unverschämt, öffentlich von bestehendem Frieden zu reden, als der Peloponnes und fast ganz Griechenland wegen der Räubereien der Ätoler um Rache schrie. Denn bald darauf unternahmen Dorimachus und Skopas in Verbindung mit dem illyrischen Häuptlinge Skerdilaidas einen zweiten Zug nach dem Peloponnes, der zunächst durch Kynätha veranlaßt wurde. Die Einwohner dieser Stadt waren durch ihre Wildheit und Gottlosigkeit allgemein verhaßt, obwohl sonst die Arkadier sich durchgängig durch Gottesfurcht, Gastfreundschaft und Biederkeit auszeichneten. Den verdorbenen Charakter der Kynäther schreibt Polybius [5]) dem Umstande zu, daß sie von der alten arkadischen Gewohnheit abgewichen waren und die Musik vernachläßigt hatten. Bei den Arkadiern nämlich bestand ein Gebrauch, der jeden nöthigte bis zum 30sten Jahre zur Milderung des Rauhen in den Sitten, welches Folge des kalten Himmels, der Gebirgsluft und der harten Lebensart war, sich mit der Musik zu be-

1) Polyb. 4, 29. Anfang. Justin. 29, 1. 2) Polyb. 4, c. 16. 3) Derselb. c. 15. 4) Derf. c. 17. 5) 4, 20 f.

schäftigen. Daher wurde es bei dieser Völkerschaft nicht für schimpflich gehalten, in einer andern Wissenschaft unerfahren zu seyn, aber wohl, wenn man den Gesang von sich ablehnte. Seitdem die Kynäther an diese Gewohnheit ihrer Stammverwandten sich nicht mehr kehrten, wurden sie durch Rohheit und Frevel übel berüchtigt. Von dieser Zeit an waren stets innere Unruhen und Parteikämpfe zwischen den Bürgern; nicht selten fielen Ermordungen und Verbannungen vor [1]). Endlich gewann die achäische Partei die Oberhand und bewirkte, daß die Stadt in den Bund trat. Dieser legte eine Besatzung mit einem Strategen dahin, um die Gegenpartei und die Verbannten im Zaume zu halten. Kurz vorher waren die Achäer abgezogen, als die Vertriebenen, ungefähr 300 an der Zahl, auf ihr dringendes Bitten die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten hatten. Kaum waren die Vertriebenen aufgenommen, als sie ihre Eide und Verpflichtungen vergaßen und die Ätoler herbeiriefen. Diese durchzogen ungehindert Achaia und kamen vor Kynätha an, wo die Verräther, welche die Aufsicht über die Thore hatten, den Feind einließen. So wurde die Stadt ohne Mühe erobert, nach ätolischer Art geplündert und ohne Unterschied Freund und Feind ermordet. Auch die Treulosen — denn Verrath liebt man, aber nicht den Verräther — erhielten den gebührenden Lohn. Verheerend streiften darauf die Räuber in der Gegend umher und suchten auch Klitor durch List und Gewalt einzunehmen. Doch für die Einwohner dieser Stadt war Kynäthas trauriges Schicksal eine warnende Mahnung alle Anträge der Ätoler von sich abzuweisen, und, als diese zur Belagerung schritten, ihnen tapfere Gegenwehr zu leisten. Ehe die Bande dem Unwesen ein Ende machte, krönte sie ihr Frevel damit, daß sie, um auch die Götter zu verhöhnen, sich an den Heiligthümern derselben vergriff, und, da die Eleer das angebotene Geschenk verschmähten, Kynätha in Brand steckte. Nun

1) Polyb. 4, 17 f. f. Wie Aratus Versuch, Kynätha einzunehmen, mißlang, erzählt derselbe Schriftsteller 9, 17.

beeilten ſich die Ätoler den Peloponnes zu verlaſſen, damit die Rache ſie nicht ereilte. Schon rückte Philipp mit Heeresmacht heran; auch Taurion, der macedoniſche Statthalter im Peloponnes, machte ernſtliche Anſtalten. Von dieſem erhielt der Seeräuber Demetrius von Pharus, welcher eben. Von der Plünderung der Cykladen durch die Rhodier genöthigt zurückkehrte, den Auftrag, die Ätoler und den Skerdilaidas, mit dem er vorher einen Raubzug gegen Pylos in Meſſenien gemacht hatte, bei der Überfahrt am Vorgebirge Rhium anzugreifen. Doch als der Illyrier dort ankam, war die Beute bereits entflohen. Aratus blieb aus Mangel an Muth die ganze Zeit unthätig; er hätte in Engpäſſen den Feind beim Rückzuge leicht überfallen können.

Unterdeſſen kam Philipp nach Korinth, wo er vernahm, daß in Sparta blutige Unruhen vorgefallen wären; deßhalb begab er ſich ohne Zögern nach Arkadien [1]). Der alte Stolz der Lacedämonier konnte ſich dem Zwange nicht unterwerfen, welchen ihnen das Bündniß mit ihren Beſiegern auflegte. Der ſiebenzehnjährige König von Macedonien war ihnen wegen ſeiner Jugend nicht ein Gegenſtand der Furcht die Achäer, welche ſo oft von ihnen überwunden und doch die Urſache ihrer Erniedrigung waren, verächtlich und verhaßt. Mit Begeiſterung hingen ſie noch an Kleomenes, auf deſſen Rückkehr alle ihre Hoffnungen ruhten. Deßhalb blieb der Thron unbeſetzt; ſie hatten nur Ephoren. Von denſelben waren drei im Einverſtändniſſe mit den Ätolern; als dieſe zu ſchnell aus dem Peloponnes weggezogen waren und die Macedonier heranrückten, ergriff ſie die Beſorgniß, die Sache möchte verrathen werden. Daher ermordeten ſie mit Hülfe der ihnen ergebenen jungen Mannſchaft die eifrigſten Anhänger der Macedonier. Zu Tegea, wohin Philipp die lacedämoniſchen Geſandten beſchied, wurde von denſelben alle Schuld auf die Ermordeten geſchoben und dieſe als Unruheſtifter angeſchwärzt.

1) Polyb 4, 22 f. f

Obgleich der König den wahren Zusammenhang wohl einsah und einige seiner Rathgeber auf die Zerstörung von Sparta antrugen, andere der Meinung waren, er sollte wenigstens die Schuldigen bestrafen: so stellte er sich dennoch, wahrscheinlich auf den Rath des Aratus, welcher damals viel bei ihm galt, und um die Lacedämonier bei dem bevorstehenden Kriege gegen die Ätoler bei guter Laune zu erhalten, als glaubte er der Aussage der Gesandten, übersah das Geschehene, ermahnte zur Treue gegen Macedonien und erneuerte das Bündniß. Dann kehrte er nach Korinth zurück, um sich über die ätolischen Angelegenheiten zu berathen. Hier wurden Klagen auf Klagen von den Böotern, Phociern, Epiroten, Akarnanern und Achäern über die schamlosen Räuber erhoben. Daher erfolgte unter Philipps Vorsitze einmüthig die Kriegserklärung gegen die Ätoler. Hiebei lagen Macedoniens Vergrößerungsplane im Hintergrunde; denn es wurde zugleich ausgemacht, alle Städte und Ortschaften zu befreien, welche die Ätoler seit dem Tode des Demetrius erobert hätten und welche gegen ihren Willen in dem Bunde derselben wären, auch den Amphiktyonen die Aufsicht und Gewalt über den Tempel zu Delphi wiederzugeben. So wurde gewisser Maßen die Acht über die Ätoler ausgesprochen; aber diesem Aufrufe folgte nirgends ein Aufstand gegen dieselben, denn fest war ihre Herrschaft begründet. Erst als das Urtheil gesprochen war, wurden die Ätoler gefragt, ob sie sich gegen die Anklagen vertheidigen wollten. Diese setzten Anfangs Ort und Zeit zu einer Zusammenkunft fest, aber bloß um Schwänke zu machen; denn sie sowohl als Philipp wünschten Krieg. Darauf erklärten sie, daß sie vor der Tagsatzung nichts beschließen könnten. Als im Herbste 140, 1 die Landesgemeine zusammen kam und die Bundesobrigkeiten wählte, wurden ihre Gesinnungen deutlich, da sie den Skopas, einen der Haupturheber der vorangegangenen Feindseligkeiten, zum Strategen ernannten [1].

1) Polyb. 4, 27.

So war das Loos geworfen. Bei dieſem Entſchluſſe, den Krieg gegen Macedonien und Griechenland zu beginnen, hegten ſie vielleicht die Hoffnung von Ägypten Subſidien zu erhalten. Damit dieſes nicht geſchähe und vielleicht auch um die Rückkehr des Kleomenes zu verhindern, ſchickten die Verbündeten Geſandte nach Alexandrien [1]). Doch Ägypten wurde ſelbſt in einen ſchweren Krieg mit Syrien verwickelt. Vor Kleomenes aber hatte man in Alexandrien eben ſo große Furcht als in Ägium und Pella. Einen Bundesgenoſſen hatten dagegen die Ätoler am Könige Attalus von Pergamus [2]). Sollte der korinthiſche Beſchluß keine bloße Form bleiben, ſondern in Wirkung treten, ſo mußte er von den einzelnen Völkern beſtätigt werden. Die deßhalb abgeordneten Geſandten fanden nicht überall regen Eifer. Denn wiewohl alle ſehnlichſt wünſchten, daß die Ätoler gezüchtigt würden, ſo hielt doch manchen die Furcht zurück, durch die entſetzliche Rohheit und Raubſucht derſelben noch empfindlicher, als bisher, zu leiden. Viele ſahen es lieber, daß Macedonien die ganze Laſt des Krieges auf ſich nähme, nicht ahnend, was für ein Schickſal dann den Waffenloſen bevorſtände. Die Achäer waren die erſten, welche das Decret gegen die Ätoler beſtätigten und zwar in Philipps Gegenwart, der den Vertrag mit ihnen erneuerte und darauf, um ſich ernſtlich zu rüſten, nach Macedonien zurückging, wohin ihn das faſt allgemeine Vertrauen und die Hoffnungen der Griechen begleiteten. Dem Beiſpiele der Achäer folgten die Akarnaner, obgleich ſie der Rache der Ätoler am Meiſten ausgeſetzt waren [3]). Sie waren ein biederer Menſchenſchlag, brave Leute, die nichts höher achteten, als ihre Pflicht; ſie hatten Beſtändigkeit und Liebe zur Freiheit, die jeden Augenblick durch ihre feindlichen Nachbarn gefährdet war. Die Epiroten betrugen ſich zweideutig. Sie beſtätigten den Beſchluß, aber wollten den Krieg erſt gleichzeitig mit Mace-

1) Polyb. 4, c. 30. 2) Derſ. c. 65. 3) Derſ. c. 30 f. f.

donien eröffnen; den ätoliſchen Geſandten dagegen erklärten ſie wahrſcheinlich aus Furcht, ſie würden ſich friedlich verhalten. Die noch ſelbſtſtändigen von den Phociern waren ringsum von ätoliſcher Herrſchaft eingeſchloſſen; von der Erklärung der Böoter kann nicht die Rede ſein, denn ſie gehorchten ohne Widerrede den Befehlen ihrer Schutzherren. Die Meſſenier, welche doch um Beiſtand gefleht hatten, machten Schwierigkeiten; ſie verlangten zuvor die Stadt Phigalia als Lohn. Dieſes Volk hatte nie Sinn für das Allgemeine; es kannte keine Aufopferung zu ſeinem Beßten. Damals war ſein Wille durch Oligarchen gebunden.

Zu Lacedämon wurden die Geſandten ohne Antwort entlaſſen. Die Regierung beſtand zwar durch Philipps Einfluß aus macedoniſch Geſinnten, war jedoch ohne Anſehen und Gewicht. Die Gegenpartei aber konnte auf den rüſtigſten Theil der Nation zählen. Ihre Häupter, welche die vorigen Unruhen erregt hatten, knüpften Unterhandlungen mit den Ätolern an, die einen aus ihrer Mitte, Namens Machatas, nach Sparta ſchickten. Wiewohl die Ephoren nicht verhindern konnten, daß dieſer vor die Volksverſammlung kam, ſo ſetzten ſie doch durch, daß der Bund mit Macedonien aufrecht gehalten wurde. Der Ätoler verließ unverrichteter Sache Sparta. Da die Vereinigung mit den Ätolern auf friedlichem Wege nicht gelang, wurde ſie darauf gewaltſam ausgeführt. Als eben die Ephoren der Minerva opferten, wurden ſie mitten in der heiligen Handlung überfallen und ermordet. Daſſelbe Loos oder die Verbannung traf die meiſten ihrer Anhänger. Nun ſchritt man zur neuen Ephorenwahl und ſchloß ein Waffenbündniß mit den Ätolern. Weil alle Hoffnung auf Kleomenes Wiederkehr durch deſſen tragiſches Ende in Ägypten untergegangen war, dachte man jetzt ernſtlich daran den königlichen Thron wieder zu beſetzen [1]) Aus dem einen Hauſe wurde Ageſipolis zum Könige gewählt,

1) Polyb. 4, 35.

der noch ganz junge Enkel des Kleombrotus, den einſt Agis zum Gegenkönige wider Leonidas aufſtellte, und zu deſſen Vormund ſein väterlicher Oheim Kleomenes ernannt; dieſer war gewiß eine unbedeutende Perſon. Das andere Haus wurde übergangen, obgleich zwei Söhne des ermordeten Archidamus, und außer dem trefflichen Hippomedon noch mehrere Glieder des Geſchlechtes ſich vorfanden. Ein gewiſſer Lykurg, der mit den Herakliden gar nicht verwandt war, ohne Zweifel das Haupt der ätoliſchen Partei, erhielt den Thron, indem er jeden der Ephoren mit einem Talente beſtach. Dieſer vereinigte die ganze Macht der beiden Königshäuſer in ſeiner Perſon; Ageſipolis war nur Scheinkönig und wurde bald nachher aus Sparta verdrängt [1]). Machatas, der nach dieſem Ereigniſſe im Frühlinge 140, 1 wieder nach Sparta kam, bewirkte mit leichter Mühe, daß die Lacedämonier ſich zum Kriege gegen die Achäer entſchloſſen. Lykurg eröffnete denſelben mit der Einnahme einiger den Argivern in Lakonien zugehörigen Plätze [2]), dann wandte er ſich gegen Arkadien und belagerte von demſelben Anfange, wie Kleomenes, ausgehend das Athenäum im Gebiete von Megalopolis. Um dieſe Zeit hatten ſich auch die Eleer öffentlich für die Ätoler erklärt, an ſich ein unbedeutender Feind, aber dadurch wichtig, daß ihr Land Waffenplatz der Ätoler wurde, woher dieſe mit dem eliſchen Contingente vereinigt das Gebiet des achäiſchen Bundes bedrohten. Dieſer Staat, deſſen Leitung damals der jüngere Aratus übernahm, gerieth in nicht geringe Verlegenheit. Durch frühere Erfahrungen von der Untauglichkeit der Bürgerſoldaten belehrt ſuchte er Söldner anzuwerben, die aber wenig Luſt zeigten in Dienſte zu treten, da die Achäer den Miethtruppen die Löhnung noch ſeit dem kleomeniſchen Kriege ſchuldig waren [3]). Daher konnten ſie Plünderung und Verheerung ihres Landes [4]),

1) Livius 34, c. 26. 2) Polyb. 4, 33 f. 3) Polyb. 4, c. 60. 4) Auf

worauf damals alle Anstrengungen berechnet waren, nicht verhindern. Denn Macedoniens Hülfe blieb noch aus.

Philipp [1]) war unterdessen bemüht gewesen, sein Land gegen die nördlichen Nachbarn zu sichern und sich zu dem bevorstehenden Kriege zu rüsten; zugleich hatte er mit Skerdilaidas, welcher bei der Theilung der von den Atolern im Peloponnes gemachten Beute leer ausgegangen war, einen Vertrag geschlossen, wodurch der Illyrier sich verpflichtete die Ätoler zur See zu beunruhigen. Als der König um den Anfang des Sommers mit seinen Anordnungen fertig war, verließ er Macedonien mit einem Heere von 15000 Mann zu Fuß und 800 Reitern und zog durch Thessalien nach Epirus, wo er sich mit den Epiroten, achäischen Schleuderern, welche sehr brauchbar bei Belagerungen waren [2]), und kretischen [3]) Hülfstruppen

---

diese Art der Kriegsführung paßt vortrefflich der Ausdruck der Kriegserklärung τὸ λάφυρον ἐπιχειρεῖν κατά τινος. Polyb. 4, 26 und 36. 1) Derſ. 4, 29, 37 und 61. 2) Livius 38, 29. 3) In Kreta waren zwei herrschende Städte Knossus und Gortyna, denen sich die übrigen anschlossen, sonst im Streite mit einander, damals verbunden, so daß der erste Ort beinahe die Hegemonie über die ganze Insel hatte. Weil Lyktus oder Lyttus (Strab. 10, 4) der Unterwürfigkeit widerstrebte, entstanden Reibungen, welche dadurch verwickelter wurden, daß mehrere Bundesgenossen von Knossus abfielen. Dieses stand im Bündnisse mit den Atolern, welche gegen die Macedonier und Achäer Hülfstruppen aus Kreta erhielten und dafür eben so viele Soldaten aus ihrem Lande nach der Insel schickten. Dasselbe thaten die Gegner von Knossus, indem sie sich an die Macedonier und Achäer wandten Von diesen diente bei ihnen Philopömen von Megalopolis. Plut. Phil. 7. Pausan. 8, 49. Wenn nun gleich die Knossier durch Überfall Lyktus einnahmen und verbrannten, so wurde dadurch ihre Sache nicht besser. Denn sie verloren das von Parteien bewegte Gortyna, das bisher nur durch Gewalt unter ihrem Einflusse stand und dann, durch seine Verbannten von der Oberherrschaft der Knossier befreit, die Gegenpartei ergriff. Auf diese Weise geschah es, daß, als auf dem Festlande die Ätoler unterlagen, sie auch auf der Insel allen Einfluß verloren und endlich die verschiedenen Theile sich um das Ende der

vereinigte. Obgleich er in der Abſicht heranzog den Feind im Herzen ſeines Landes anzugreifen, ſo ließ dieſer dennoch ſo wenig den Muth ſinken, daß er faſt um dieſelbe Zeit zwei verſchiedene Unternehmungen nach Süden und Norden machte. Die erſte war gegen den Peloponnes und bezweckte zunächſt die Eroberung von Ägira [1]). Dieſe Stadt lag am korinthiſchen Buſen zwiſchen Ägium und Sicyon auf Anhöhen, 7 Stadien vom Meere entfernt. In der Nacht landete Dorimachus mit 1200 Mann und bemächtigte ſich durch Verrath eines ſchlecht bewachten Thores. Kaum waren die Ätoler in der Stadt, als ſie ſogleich ihrer Raubſucht folgend ſich zerſtreuten. Durch dieſe Unvorſichtigkeit gelang es einem großen Theile der Einwohner ihre Zuflucht auf die außerhalb und über der Stadt gelegene Bergfeſte zu nehmen. Schon war der Morgen angebrochen. Die Gefahr brachte die Ätoler zur Beſinnung; ſie machten nun einen tollkühnen Angriff auf die Akropolis, wurden aber mit Verluſt zurückgeworfen und flohen von den Einwohnern verfolgt in der größten Verwirrung den Thoren zu, wo beim Gedränge ſehr viele zertreten wurden. Wenige retteten ſich ohne Waffen zu den Schiffen. An der Spitze der zweiten Expedition ſtand der Strateg Skopas [2]). Mit Heeresmacht durchzog er, als Philipp ſchon in Epirus war, allenthalben Spuren der Verwüſtung zurücklaſſend, Theſſalien und kam bis in die ſchöne Landſchaft Pierien, ohne Widerſtand zu finden, weil ein ſolcher Einbruch ganz unerwartet war. Skopas krönte ſein Unternehmen durch die Zerſtörung der von den Einwohnern verlaſſenen Stadt Dium, wo die Statuen der macedoniſchen Könige niedergeworfen und nicht bloß gegen die Wohnungen der Menſchen, ſondern auch ge-

---

140ſten Olympiade verſtändigten und, ohne durch Waffen gezwungen zu ſein, ſich der Hoheit des macedoniſchen Königes unterwarfen. Polyb. 4, 53 f. f. u. 7, 12. Plut. Arat. 48. Dieſe Hegemonie dauerte nicht lange. 1) Polyb. 4, 57 f. 2) Derſelb. 4, 62.

gen die Heiligthümer gewüthet wurde. Eine Menge Kunstwerke ging unter. So barbariſch betrugen ſich die Ätoler durchgängig, im völligen Gegenſatze zu den übrigen Griechen, welche, wenn ſie Krieg führten, äußerſt ſelten ſich an Tempeln und Altären vergriffen. Daher erregten jene Frevel wahren Abſcheu. Der Zug des Skopas mochte, außer der Abſicht Beute zu machen, noch den Nebenzweck haben, die um Macedonien wohnenden Barbaren zum Einfalle aufzumuntern und dadurch den König von Epirus und Ätolien abzuziehen. Hätte dieſer den beabſichtigten Einfall in das letztere Land ſogleich gemacht, als er in der Gegend von Ambracia ankam, ſo würde er beſſer für ſich geſorgt und dem Kriege eine entſcheidende Wendung gegeben haben. Nun aber ließ er ſich durch die Epiroten, welche das ihnen entriſſene Ambracia wieder erobern wollten, bewegen ihnen zum Beſitze von Ambrakus zu verhelfen [1]). Dieſer befeſtigte Ort, unweit der Stadt in Sümpfen am Ausfluſſe des Arachthus in den ambraciſchen Buſen, hatte nur einen engen Zugang; er bildete die Vormauer von Ambracia. Wenn man dieſes mit Erfolg belagern wollte, ſo mußte man erſt von jenem Platze Meiſter ſein, den Philipp nach einer 40tägigen Belagerung einnahm; denn die Ätoler bewieſen ſich ſtets mannhaft bei der Vertheidigung ihrer feſten Orte. Darauf ſetzte er über den Meerbuſen, da wo er kaum 5 Stadien breit iſt, zog an der Grenze von Ätolien das akarnaniſche Contingent von 2000 Mann zu Fuß und 200 Reitern an ſich und drang glücklich bis zum Achelous vor.

Unterdeſſen waren die armen Achäer in bedrängter Lage [2]). Lykurg hatte das Athenäum eingenommen und hauste in Arkadien. In Elis war Euripides aufgetreten, dem unkriegeriſchen Volke als Feldherr mit Hülfstruppen von den Ätolern geſandt. Dieſer machte häufige Einfälle in Achaia, ſchlug den Hypoſtrategen Mikkus von Dyme, der ſeinen Plün-

1) Polyb. 4, 61 und 63. 2) Derſelb. 59 f.

derungen Einhalt thun wollte, mit Verluſt zurück, faßte dann im Gebiete von Dyme durch Einnahme des Caſtelles Teichos feſten Fuß und wandte ſich nach Arkadien, wahrſcheinlich um ſich mit den Spartanern zu vereinigen. Beſonders die drei Städte Dyme, Pharä und Tritäa hatten durch den Feind gelitten und waren ungeachtet ihrer dringenden Vorſtellungen von der Regierung nicht unterſtützt worden. Daher beſchloſſen ſie keine Kriegsſteuer mehr zu entrichten und aus eigenen Mitteln 300 Söldner zu Fuß und 50 zu Pferd zu ihrem Schutze zu unterhalten. Polybius [1]) tadelt zwar dieſen Schritt, aber wie kann man es den Städten verdenken, daß ſie nicht länger zahlen wollten, da das Geld nicht zweckmäßig angewandt wurde! So war der Zuſtand im Peloponnes, als achäiſche Geſandte bei Stratus zum Könige kamen und ihn zu einem Einfalle in Elis aufforderten [2]). Ohne eine beſtimmte Antwort zu geben, hielt er ſie bei ſich; denn er hatte die Abſicht nicht eher aus der Gegend des Achelous zu gehen, bis er daſelbſt einen feſten Punkt ſich erworben hätte. Er ging über den Fluß, verwüſtete das Land und zerſtörte mehrere Orte. Öniadä fand er von der ätoliſchen Beſatzung verlaſſen. Dieſe Stadt lag an der Grenze von Akarnanien und Ätolien und dem Gebiete von Dyme gegenüber, daher bequem zur Überfahrt nach dem Peloponnes und zum Einfalle ins Innere von Ätolien. Während er damit beſchäftigt war Öniadä ſtark zu verſchanzen, überraſchte ihn die Botſchaft, daß die Dardanier im Begriffe wären in Macedonien einzufallen. Daher entließ er die achäiſchen Geſandten mit dem Verſprechen, ſobald ſeine Angelegenheiten es erlaubten, ihnen zu helfen, brach ſchnell auf, ſetzte über den ambraciſchen Buſen, wo er den Demetrius von Pharus traf, welcher eben von den Römern [3]) vertrieben war, und ging durch Epirus nach Macedonien zurück, wo das Gerücht von ſeiner Ankunft hinreichte, die Barbaren

1) 4, c. 60. 2) Polyb 4, 64 f. f. 3) Derſ. 3, 16 f.

ſo in Schrecken zu ſetzen, daß ſie ihr Vorhaben aufgaben und ſich zurückzogen. Den übrigen Theil des Sommers (140, 2), welchen er in Lariſſa zubrachte, fiel im Felde nichts Bedeutendes vor; im Anfange des Herbſtes dagegen machte Dorimachus ſogleich nach dem Antritte ſeiner Strategie einen Zug nach dem oberen Epirus, wo er mehr aus Haß gegen die Epiroten, welche wahrſcheinlich Ambracia eingenommen hatten, als aus Beuteluſt, ſelbſt das ehrwürdige Dodona nicht verſchonend, mit Feuer und Schwert wüthete.

Unternehmungen Philipps von Macedonien gegen die Eleer, Aetoler und Lacedämonier.

Schon neigte ſich der Decembermonat zu Ende, als Philipp unvermuthet mit ungefähr 6000 Mann über Euböa durch Böotien und Megaris in aller Stille nach Korinth kam [1]). Seine Abſicht, vor dem Feinde ſeine Ankunft geheim zu halten, gelang ſo vortrefflich, daß er den Euripides, welcher mit 2300 Mann auf dem Wege war einen Einfall ins Gebiet von Sicyon zu machen, plötzlich bei Stymphalus überraſchte. Kaum erfuhr dieſer von Ungefähr, daß die Macedonier ihm entgegenſtänden, als er, anſtatt die Pflichten des Anführers zu erfüllen, die Seinigen ſchimpflich im Stiche ließ und nach Pſophis floh. Seine Soldaten wollten anfangs Stand halten; als ſie aber die Macedonier erkannten, ſank auch ihnen der Muth und ſie folgten dem Beiſpiele des feigen Feldherrn. Jedoch kaum 100 von ihnen entkamen, 1200 wurden gefangen, die übrigen fielen. Nach dieſem glänzenden Siege vereinigte ſich der macedoniſche König in Kaphyä mit den Achäern und brach nun 10000 Mann ſtark auf, um die Eleer in ihrem eigenen Lande heim zu ſuchen. Der erſte Angriff galt der

1) Polyb. 4, 67 f. f.

arkadiſchen Stadt Pſophis, welche aber zu Elis gehörte. Dieſe lag ungefähr in der Mitte des Peloponnes und war durch die Natur auf allen Seiten geſchützt, öſtlich, weſtlich und ſüdlich durch den Fluß Erymanthus und durch einen reißenden Waldſtrom, nördlich durch die feſte Akropolis. Früh Morgens gingen die Macedonier über die Brücke des Erymanthus, die weder abgebrochen noch beſetzt war, und erſchienen plötzlich im Angeſichte von Pſophis, welches im Vertrauen auf ſeine natürliche Feſtigkeit keinen Angriff erwartet hatte. An drei verſchiedenen Seiten wurden nach hartnäckigem Widerſtande die Mauern erſtiegen. Darauf ergab ſich auch die Bergfeſte. Die Einwohner [1]) erhielten Leben und Eigenthum zugeſichert und die Beſatzung freien Abzug, jedoch mit der Einſchränkung, daß Euripides und die übrigen Ätoler den Peloponnes räumen mußten. Nach dem Vertrage, welcher zwiſchen Macedonien und dem achäiſchen Bunde beſtand, gemäß dem die peloponneſiſchen Eroberungen dem letzteren zufallen ſollten, erhielten die Achäer Pſophis, eben ſo Laſion, welches darauf beſetzt wurde. Nun fiel der König ungehindert in Elis ein. Es gab Beute vollauf, da das Land äußerſt bevölkert war und der Ackerbau blühte, beſonders in Thalamä, einem feſten Platze in einer engen und beinahe unzugänglichen Gegend. Deßhalb hatte dahin eine große Menge Menſchen mit Hab und Gut ihre Zuflucht genommen. Nachdem Philipp die Beute in Arkadien verkauft hatte, ging er unverzüglich zu der Ausführung ſeines Planes, die Landſchaft Triphylien den Eleern zu entreißen [2]). Dieſe erhielten auf ihre Bitten von den Ätolern 600 Mann und einige Hülfe von den verbündeten

---

1) Einen Beweis, wie ſchlecht es damals mit der Mannszucht im macedoniſchen Heere ausſah, liefert der Umſtand, daß Philipp beſtimmte, die Pſophidier ſollten in der Feſte, wohin ſie ſich geflüchtet hatten, ſo lange bleiben, bis die Macedonier abgezogen wären, damit ſie durch die Soldaten nicht geplündert würden. Polyb. 4, 72. 2) Derſelb. 4, 77 f. f.

Lacedämoniern. Oberanführer dieſer Truppen, wie auch der Söldner und des Aufgebots der Eleer wurde der Ätoler Philidas. Zu ſchwach, den Macedoniern im offenen Felde die Spitze zu bieten, legte er ſeine Soldaten in die vorzüglichſten Städte als Beſatzung, wo ſie weder Nutzen brachten noch Ruhm einernteten. Zuerſt rückten die Macedonier vor die arkadiſche Stadt Aliphera, welche ſonſt zu Megalopolis gehörte, aber von Lydiades, als er noch über daſſelbe herrſchte, an Elis abgetreten war. Die Eroberung dieſer Stadt zog die Übergabe der triphyliſchen nach ſich, beſonders da die Ätoler ſich durch ihr nichtswürdiges Benehmen verhaßt machten. Denn ſobald Philidas Nachricht von der Einnahme Alipheras erhielt, plünderte er in der ihm anvertrauten Stadt Typaneä; dann zog er ſeine Truppen in Lepreum zuſammen. Obwohl die Zahl derſelben ſich auf 3000 Mann belief, empörten ſich doch die Einwohner durch die Annäherung der Macedonier ermuthigt und zwangen die Beſatzung zum Abzuge. So wurde in Zeit von einigen Tagen die Eroberung der Landſchaft, welche Philipp für ſich behielt, vollendet. Unterdeſſen hatte ſich auch Phigalea von den Ätolern getrennt; es wurde den Meſſeniern übergeben, welche nun am Kriege thätlichen Antheil nahmen. Ruhmvoll war dieſer Winterfeldzug für den kaum 18jährigen König. Er ſtand nach dem Teſtamente des Antigonus noch unter einer Vormundſchaft [1]). An der Spitze derſelben war Apelles, welcher dahin ſtrebte ſeinen Mündel in fortwährender Abhängigkeit von ſich zu halten, und die bedeutendſten Stellen durch ſeine Anhänger beſetzte. Aratus war ihm ein Dorn im Auge, weil er bei Philipp großen Einfluß hatte. Um zu bewirken, daß beide zerfielen, fing er an ſich eine Herrſchaft über die Achäer anzumaßen, als wenn ſie Unterthanen wären [2]). Daher wurden ſie bei jeder Gelegenheit mit Geringſchätzung behandelt, oft von den Macedoniern aus ihren

1) Polyb. 4, 87. 2) Derſ. 4, 76.

Quartieren verdrängt und der gemachten Beute beraubt, ſelbſt ihnen willkürliche Strafen aufgelegt. Vergebens rechnete er auf die Mitwirkung des ehrgeizigen Fürſten, welcher noch zu verſtändig war, als daß er ſich plumpe Eingriffe in die Rechte eines freien Volkes erlaubte; deßhalb hatte dieſer Übermuth nicht den gewünſchten Erfolg. Vielmehr wurde auf eingehende Klagen dem Miniſter bedeutet, daß die Achäer bloß von ihren Strategen abhingen. Apelles, weit entfernt, durch das erſte Mißlingen abgeſchreckt zu werden, legte nun ſeine Schlingen feiner an. Er führte die politiſchen Gegner des Aratus beim Könige ein und ſtellte demſelben vor, wenn er ſich an dieſe anſchlöſſe, dann könnte er nach ſeinem Willen über den Peloponnes herrſchen, hielte er ſich dagegen an Aratus, ſo würden die Achäer nur ſeine unabhängigen Verbündeten bleiben. Dieſes machte Eindruck. Philipp beſchloß unter dem Vorwande, einen Einfall in Elis zu thun, zur Zeit der Strategenwahl in Ägium einzutreffen. Dort bewirkte ſein Einfluß, aber erſt nach hartem Kampfe, daß einer von der Gegenpartei, Eperatus von Pharä, gewählt wurde [1]). Jedoch ſah der König bald ein, daß er bei dieſer Wahl ganz gegen ſein Intereſſe gehandelt hatte. Der neue Strateg beſaß keine perſönlichen Vorzüge; er war verachtet und ohne Anſehen, das ausſchließlich Aratus beſaß. Als daher Philipp die Achäer um Unterſtützung an Geld und Lebensmitteln für den nächſten Feldzug anſprach, fand ſein Begehren keine günſtige Aufnahme. Da-

1) Nach Polybius 4, 82 fiel bei der Wahl der durch Aratus vorgeſchlagene Timoxenus durch, welcher aber nach 4, 7 ein Gegner deſſelben war. Jedoch Aratus zeigte ſich zum Beßten ſeines Vaterlandes ſehr verſöhnlich. Plutarch. Arat. 10. Deſto bedeutender aber ſcheint der Umſtand, daß er ſelbſt eigentlich an der Reihe war Strateg zu werden. Auch dieſe Bedenklichkeit hebt ſich, wenn man erwägt, daß zuletzt die beiden Aratus an der Spitze des Staates geſtanden hatten und daher der ältere, um den Schein zu vermeiden, als wollte er die Strategie bei ſeiner Familie erblich machen, einen von ſeinen Anhängern vorſchlug. Vergl. noch Plut. A. 48.

durch wurde er bewogen ſich wieder eng an Aratus anzuſchließen und erreichte nun alles, was er verlangte, Getreide, 50 Talente als Subſidien für 3 Monate und künftig 17 Talente monatlich, ſo lange er im Peloponnes für die Achäer kämpfte[1]).

Auf dieſe Weiſe mit allem Nöthigen verſehen dachte er beim Anbruche des Sommers an die Fortſetzung des Krieges. Zunächſt beſchloß er Cephallenien zu erobern, um den Räubereien der Ätoler Einhalt zu thun. Denn wenn dieſe Einfälle in den Peloponnes machten oder die Küſten von Akarnanien und Epirus verheerten, ſo bedienten ſie ſich cephalleniſcher Fahrzeuge. Nachdem zweckmäßige Vorkehrungen zur Deckung von Achaia gegen Elis, wohin damals Skopas eine friſche Verſtärkung führte, getroffen waren, ging die macedoniſche Flotte mit ungefähr 7000 Mann unter Segel und landete auf der Inſel, wo eine der vier Städte belagert wurde. Obwohl illyriſche, epirotiſche, akarnaniſche und meſſeniſche Hülfstruppen ſich mit den Macedoniern verbanden, ſo mißlang doch die Eroberung derſelben durch Verrath in Philipps eigenem Heere. Apelles nämlich hatte verſchiedene Male durch niedrige Künſte verſucht den Aratus zu ſtürzen. Jedoch alle ſeine Verläumdungen und Kabalen dienten, anſtatt ſeinen Einfluß zu erhöhen, am Ende nur dazu, das Band zwiſchen Philipp und dem Sicyonier enger zu ſchließen[2]). Der Ehrgeizige fühlte ſich gekränkt, und in Beſorgniß, auch den Reſt ſeines Anſehens einzubüßen, kam er mit Leontius, dem Anführer der Peltaſten, und dem Staatsſekretär Megaleas, welche ſich ganz von ihm leiten ließen, überein alle Unternehmungen des Königs insgeheim zu hemmen. Apelles wählte ohne Zweifel das ſchlechteſte Mittel. Denn wollte er ſich ſeinem Herrn nothwendig machen, ſo mußte er fortfahren der Herrſchſucht desſelben zu ſchmeicheln, was um dieſe Zeit dem Demetrius von Pharus zum Unglücke

1) Polyb. 5, 1 f. f. 2) Derſelb. 4, 84 f. f 5, 2 und 4.

Macedoniens gelang. Auf Cephallenien vereitelte Leontius, getreu den Vorschriften des Apelles, den glücklichen Fortgang der macedonischen Waffen. Die Eroberung der Insel mußte aufgegeben werden, da die Umstände nicht zuließen, daß man länger daselbst verweilte. Denn damals waren die Spartaner unter Lykurg in Messenien und Dorimachus mit der Hälfte der ätolischen Streitmacht in Thessalien eingefallen. Indem Philipp die Deckung von Messenien den Achäern überließ, beschloß er besonders auf den Rath des Aratus und die Bitten der Akarnaner unverzüglich einen verheerenden Einfall in Ätolien zu machen [1]). Nach einer Fahrt von einigen Tagen landete er kurz vor Sonnenaufgang bei Limnäa, wo die Akarnaner insgesammt sich mit ihm vereinigten. Diese zogen mit Begeisterung gegen die Ätoler, Jung und Alt griff zu den Waffen, um große Unbilde zu rächen. Eben so groß war der Eifer der Epiroten; sie kamen aber zu spät, um am Kriegszuge Theil zu nehmen. Denn schon am Nachmittage gegen Abend verließ der König, weil das Gelingen des Unternehmens vorzüglich von der Eile, womit es ausgeführt wurde, abhing, Limnäa, wo beim Gepäcke eine Besazzung zurückgelassen wurde, und setzte schon am frühen Morgen zwischen Konope und Stratus über den Achelous. Ohne seinem Heere Rast zu vergönnen, drang er unaufhaltsam voran und besetzte Metapa am trichonischen See, 60 Stadien von Thermos. Von Metapa bis Pamphion, welche Orte 30 Stadien von einander entfernt lagen, waren Engpässe, auf der einen Seite der See und auf der anderen Bergwälder. Es war ein unverzeihlicher Fehler der Ätoler, daß sie Aus- und Eingang nicht gehörig besetzt hatten. Nicht geringe Schwierigkeiten bot die Gegend hinter den Engen dar; denn der Weg führte über rauhe Anhöhen, neben denen sich auf beiden Seiten an einigen Stellen tiefe Abgründe

1) Polyb 5, 5 f. f.

öffneten. Noch an demſelben Tage trafen die Macedonier in Thermos ein, das ringsum von Gebirgen eingeſchloſſen und, wenn die Päſſe bewacht waren, unzugänglich gewiſſer Maßen als die Akropolis des ganzen Landes betrachtet werden konnte. Es war der Hauptort der Ätoler, wo ihre Verſammlungen, Wahlen und Feſte Statt fanden, wo ſie ihren Reichthum, die Koſtbarkeiten, aus allen Gegenden durch Plünderung zuſammengeſchleppt, ihre Hauptzeughäuſer hatten. Dem rohen Volke war Kunſt und Wiſſenſchaft fremd, aber dieſe ſeine Reſidenz mit zahlloſen Bildſäulen, welche nun umgeſtürzt wurden, und anderen Zierden geſchmückt. Hier fand ſich ein großer Vorrath von Kriegsbedürfniſſen; denn als man die beßten Waffenrüſtungen weggenommen oder umgetauſcht hatte, blieben doch noch 15000 übrig, welche verbrannt wurden. Überhaupt war eine ſo bedeutende Menge von werthvollen Gegenſtänden vorhanden, daß man nur das Vorzüglichſte mitnahm, das Übrige den Flammen preis gab. Den Feind auf jede Weiſe zu ſchwächen, gebot die Klugheit, aber Humanität und Gottesfurcht verbot gegen Kunſtwerke und Altäre zu wüthen. Philipp, welcher ſo heftig auf Skopas, Dorimachus und die Ätoler überhaupt wegen ihrer in Dium und Dodona begangenen Unthaten geſchmäht hatte, vergaß aus Rache, was er den Göttern ſchuldig war; denn ſchon ſtand wie ein böſer Dämon Demetrius von Pharus [1]) ihm zur Seite. Als Thermos und die Umgegend vollſtändig ausgeplündert waren, brach der König ſogleich auf, weil er vorherſah, daß die Ätoler ſich ſammeln und alles aufbieten würden, ihm den Rückzug abzuſchneiden. Die Beſorgniß war nicht ungegründet. Jedoch obſchon in der Nähe des Sees und des Achelous angefeindet erlitten die Macedonier keinen Verluſt und kamen mit reichlicher Beute beladen bei den Schiffen an. Dorimachus da-

1) Polyb. 7, 13.

gegen kehrte aus Theſſalien unverrichteter Sache zurück, da hier zweckmäßige Vorkehrungen zur Vertheidigung getroffen waren und überdieß die Nachricht vom Einfalle der Macedonier in Ätolien ihn überraſchte; er konnte weder das Unglück verhüten noch Rache üben. Denn Philipp war bei ſeinem Unternehmen mit großer Umſicht und Schnelligkeit zu Werke gegangen, womit er nun auch die Lacedämonier zu überfallen gedachte. Daher, kaum zu Korinth angelangt, entbot er achäiſche und meſſeniſche Truppen nach Tegea, wohin er ohne Verzug aufbrach. Zur Zeit, als von den Macedoniern Triphylien erobert wurde, fanden, was für dieſelben günſtig war, in Lacedämon Unruhen Statt, wie dieſes gewöhnlich in Staaten der Fall iſt, deren Verfaſſung keinen feſten Haltpunkt mehr hat. Chilon, ohne Zweifel ein Heraklide aus dem Hauſe der Eurytioniden, gekränkt, daß er bei der Königswahl übergangen worden war, verſuchte eine Revolution und ermordete eben die Ephoren, welche dem Lykurg die königliche Würde verkauft hatten [1]). Doch da er wenig Anhang fand, war es bald mit ſeiner Herrlichkeit vorbei; er ſah ſich genöthigt nach Achaia zu entfliehen. Lykurg, der den Nachſtellungen deſſelben entgangen war, kehrte alſo zurück und nahm ſeine Stelle wieder ein. Weil damals ein Einfall Philipps gefürchtet wurde, verließen die Lacedämonier das Athenäum und zerſtörten daſſelbe, damit der Feind ſich dort nicht feſtſetzte. Als darauf die Macedonier gegen Cephallenien ſegelten, fiel Lykurg in Meſſenien ein, doch ohne Erfolg; eben ſo fruchtlos war der Verſuch Tegea einzunehmen. Dann ſetzte der Einfall in Ätolien und die Nachricht von Thermos Plünderung ganz Lacedämon in Erſtaunen und Beſtürzung. Noch glaubte man den König im Lande der Ätoler beſchäftigt, als dieſer, mit dem achäiſchen Aufgebote vereinigt, ſchon das Gebirgsland, welches an der Grenze von

1) Polyb. 4, 81. 5, 5 und c. 17 f. f.

Arkadien und Argolis ſich bis nach Lakonien zieht, zurückgelegt hatte und plötzlich im Angeſichte von Sparta erſchien. Weil Philipp nur plündern, nicht erobern wollte, ließ er die Stadt rechts liegen und durchzog das ganze Land bis zum Tänarus. Doch Lykurg, dem es auch an Thätigkeit nicht mangelte, war keineswegs geſonnen den Feind aus dem Lande zu laſſen, ohne ihn zum Schadenerſatz angehalten zu haben. Nachdem er die Meſſenier, welche zu ſpät in Tegea eingetroffen waren und mit 2000 Mann zu Fuß und 200 Reitern den Macedoniern nachzogen, unweit der Grenze von Argolis und Lakonien überfallen und mit dem Verluſte ihres ganzen Gepäckes nach Hauſe gejagt hatte: wandte er ſich gegen Philipp, welcher von Amyklä her kam, um dieſem den Rückzug abzuſchneiden. Der Raum zwiſchen Sparta und dem öſtlich fließenden Eurotas war nur anderthalb Stadien breit; am anderen Ufer erhoben ſich ſteile Anhöhen. Lykurg ließ die Gegend zwiſchen der Stadt und dem Fluſſe unter Waſſer ſetzen, befahl dann den in Sparta zurückbleibenden Truppen ſich auf ein gegebenes Zeichen vor den Mauern aufzuſtellen, und nahm ſelbſt mit 2000 Mann ſeine Stellung auf dem Menelausberge jenſeit des Eurotas. Alles war vortrefflich angeordnet, nur das Eine fehlte, daß die Spartaner ſich auf dem Gebirge nicht behaupten konnten, wodurch die Macedonier aus ihrer ſchwierigen Lage herausgeriſſen wurden. Denn von einem Theile der Macedonier, welcher über den Fluß gegangen war, angegriffen, hielt Lykurg nicht lange Stand; ſeine Leute zerſtreuten ſich nach verſchiedenen Richtungen. Philipp beſetzte ſogleich den Menelausberg und deckte nun auch die Überfahrt des Phalanx gegen die Angriffe der vor Sparta aufgepflanzten Lacedämonier, welche bis zu den Thoren verfolgt wurden. Darauf ſetzte er ſeinen Weg der Hügelreihe entlang fort und kam ungefährdet nach Tegea.

Letzte Ereigniſſe des Bundesgenoſſenkrieges. Friede.

Zu Korinth traf der König Geſandte von Rhodus und Chios an, welche ſich als Vermittler des Friedens anboten. Seit der Belagerung durch Demetrius Poliorketes war Rhodus durch ehrenwerthes Benehmen, weiſe Politik und blühenden Handel ſchnell emporgekommen und überall geachtet und angeſehen. Indem es ſeine Verhältniſſe richtig würdigte und benutzte, griff es nur dann zu den Waffen, wenn es mußte, wenn das Handelsintereſſe dazu nöthigte. Ein ſolcher Fall hatte ſich kurz zuvor ereignet. In Thracien war durch die Gallier ein Königreich gegründet worden, das im Laufe des zweiten puniſchen Krieges unter Kauarus unterging [1]). Byzanz war dieſem Staate zinsbar und zahlte einen jährlichen Tribut von 80 Talenten. Vergeblich hatte die Stadt den Beiſtand der Griechen angefleht, um von dieſer Laſt befreit zu werden. Da alle Bitten um Unterſtützung fruchtlos waren, nahmen die Byzantier von den ins ſchwarze Meer ſegelnden Schiffen einen Zoll für die Durchfahrt, zu deſſen Aufhebung ſie ſich auf keine Weiſe bequemen wollten. Daher kündigten die Rhodier, deren Handel dadurch ſehr litt, ihnen den Krieg an, benahmen ſich aber dabei mit großer Mäßigung und Beſonnenheit. Denn anſtatt ſich in vernichtende Feindſeligkeiten einzulaſſen, ſtrebten ſie vorzüglich dahin, jenen die Verbündeten, auf welche vertrauend ſie Trotz boten, abwendig zu machen. Dieſes gelang, und die Byzantier ſich ſelbſt überlaſſen wurden nun gezwungen das Meer wieder frei zu geben.

Als ſo die Rhodier mit Erfolg ſich dem drückenden Handelszwange der Byzantier widerſetzt hatten, ſuchten ſie darauf in Verbindung mit Chios auch dem verwirrten Zuſtan-

1) Polyb. 4, c. 46 f. f. 8, c. 24. Athen. 6. p. 252.

de in Griechenland ein Ende zu machen. Denn die Fortdauer desſelben war ihnen aus verſchiedenen Gründen nicht gleichgültig. Ein großer Nachtheil erwuchs für ſie ſchon daraus, daß beide kriegführende Theile ſich mit Piraten verbündet hatten [1]). Daher wurde den Seeräubereien Vorſchub geleiſtet, das Meer unſicher und der Verkehr gehindert. Dieſem Übel konnte nur der Friede abhelfen, dann verloren die Freibeuter ihre Stütze. Ein anderer Umſtand, welcher die Beendigung der Feindſeligkeiten wünſchenswerth machte, war beſonders bei den Rhodiern die Furcht vor der völligen Vernichtung der griechiſchen Freiheit.

Philipp hatte durch ſeine kräftige Kriegsführung das Übergewicht über den Feind erhalten; doch zeigte er ſich zum Frieden bereitwillig, nicht weil er ihn wünſchte, ſondern um nicht als Störer desſelben zu erſcheinen [2]). Er ermahnte daher die Geſandten ſich auch zu den Ätolern zu begeben, um deren Geſinnungen zu erforſchen [3]). Während jene der Aufforderung des Königs Folge leiſteten, unternahm dieſer einen Zug nach Phocis [4]), welche aber ſeinem Zwecke

---

1) Polyb. 4, c. 29, 55, 68 u. 80. 2) Derſelb. 5, c. 29. 3) Derſelb. 5, 24 f. f. 4) Polybius erwähnt 5, c. 24, 26 f. obenhin, daß Philipp in wichtigen Angelegenheiten zweimal ſich nach Phocis begeben habe. Eine Aufklärung hierüber ſucht man an anderen Stellen vergebens; daher muß man zu Vermuthungen ſeine Zuflucht nehmen. Phocis war damals theils in den Händen der Ätoler, theils mit Macedonien verbündet. Eine ſolche Verbindung mußte mit der Zeit zur Abhängigkeit führen. Es ſcheint nun, daß der König die Abſicht hatte, unter anderen freien Orten in Phocis beſonders Elatea durch Aufdringung einer Beſatzung in ein unterthäniges Verhältniß zu bringen. Dieſes gelang jetzt nicht; doch kam die Stadt nachher unter Philipps Herrſchaft. Pauſan. 10, 34. Wenigſtens hatte ſie im zweiten Kriege der Römer gegen Philipp eine königliche Beſatzung. Livius 32, 24. Übrigens waren andere phociſche Orte ſchon zur Zeit des Bundesgenoſſenkrieges beſetzt; denn noch 140, 3 kommt ein macedoniſcher Statthalter vor. Polyb. 5, 96. — Daß Philipps Zug nach Phocis nicht den Ätolern galt, iſt deßhalb wahrſcheinlich, weil grade damals am Frieden gearbeitet wurde.

nicht entsprach. Da inzwischen die Ätoler, welche, in der Hoffnung getäuscht sich durch Raub zu bereichern, nur Unglück erlitten hatten, nicht abgeneigt waren zu unterhandeln: so wurde unter Vermittlung der Rhodier und Chier ein 30tägiger Waffenstillstand geschlossen und eine Zusammenkunft verabredet. Doch bevor der anberaumte Termin erschien, änderten sich die Gesinnungen, da ein unter den Macedoniern zu Korinth entstandener Aufruhr, wodurch die Opposition des Königs ihre letzten Kräfte anstrengte den Regenten einzuschüchtern, den Ätolern von Neuem die Hoffnung einflößte, daß es ihnen vielleicht noch gelingen könnte, sich für die früheren Verluste schadlos zu halten. Jedoch Philipp säumte nicht, kräftige Maßregeln gegen die Empörer zu nehmen. Er begann mit der Hinrichtung des Leontius; darauf einem schmählichen Tode entgegen sehend entleibte sich Megaleas; auch Apelles, eben noch der alles vermögende Vormund, endigte seine glänzende Laufbahn im Gefängnisse. Somit wurden die Hoffnungen der Ätoler vereitelt, die nun vielleicht gern Frieden geschlossen hätten, wenn er noch einmal angeboten worden wäre. Durch diese Täuschung kamen sie nachher in die Nothwendigkeit sich zu einem viel ungünstigeren zu bequemen.

Als der König aus dem Peloponnes weggezogen war, kamen die Achäer wieder in eine üble Lage [1]). Sie hatten einen Strategen, welcher wegen seiner Schwäche und Unthätigkeit ein Gegenstand der allgemeinen Geringschätzung war. Die Ätoler benutzten dieses und machten im Winter 140, 3 von Elis aus mit 3000 Mann unter Pyrrhias einen Einfall in Achaia. Sie fanden nicht den geringsten Widerstand und plünderten so ungehindert, als wenn sie in ein herrenloses Gebiet eingedrungen wären; denn für die Vertheidigung des Landes war gar nichts geschehen. Endlich fand der Strate-

1) Polyb. 5, 30.

genwechsel Statt; der ältere Aratus wurde Bundesoberhaupt. Große Verwirrung und Anarchie herrschte; manche Städte waren schwierig und weigerten sich, weil sie doch gegen die Räubereien nicht geschützt wurden, die Kriegssteuer zu entrichten. Die Söldner hatten zum Theil den Gehorsam aufgesagt und sich zerstreut, weil sie ihre Löhnung nicht erhielten; die übrigen waren in einem ganz verderbten Zustande. Mit Aratus nahm sogleich alles eine bessere Gestalt an. Die Ordnung und die Folgsamkeit der Städte und Truppen kehrte zurück, die letzteren begann er sofort von Neuem einzurichten und zu verstärken [1]). Denn von der Bundesversammlung wurde beschlossen das Heer auf 11800 Mann (unter diesen sollten 8000 Söldner sein) zu bringen. Geschah dieses, so konnten die Achäer unter guter Anführung angriffsweise im Peloponnes zu Werke gehen und leicht die verschiedenen Feinde demüthigen. Doch die Ausführung des Beschlusses in seinem vollen Umfange erfolgte nicht; man scheint sich mit den vorhandenen Söldnern begnügt zu haben, ohne ihre Zahl sehr zu vermehren oder viel Bürger auszuheben, was wenigstens in Megalopolis, das allein 550 Mann stellen sollte, nicht möglich gewesen wäre, weil dort innere Unruhen waren. Daß die Achäer nicht 11800 Mann unterhalten wollten, geht auch aus der Maßregel hervor, welche Aratus dem macedonischen Statthalter Taurion und den Messeniern vorschlug. Argolis und Arkadien wurden gewöhnlich von den Lacedämoniern bedroht, Messenien außerdem auch von den vereinigten Ätolern und Eleern. Gegen diese sollte nach Aratus Plane ein stehendes Truppencorps von 1000 Mann zu Fuß und 100 Reitern halb von den Macedoniern, halb von den Messeniern aufgestellt und unterhalten werden, um bei einem plötzlichen Überfalle sogleich bei der Hand zu sein. Dann lag den Achäern bloß die Deckung der Landschaft Achaia

1) Polyb. 5, 91 f f.

gegen Elis und Ätolien ob. Dieſes Project, deſſen Ausführung durch Taurions Saumſeligkeit unterblieb, kam dem Aratus damals in den Sinn, als er kurz nach der Übernahme der Strategie, um den Meſſeniern zu helfen, nach Arkadien kam. Lykurg war nämlich noch nicht lange von der Verbannung, zu welcher ihn ein argwöhniſcher Verdacht der Ephoren im vorigen Herbſte gezwungen hatte [1]), aus Ätolien nach Sparta zurückgekommmen, als er nach einer Übereinkunft mit den Ätolern einen Einfall in Meſſenien machte. Dieſer war Anfangs glücklich; weil er ſich aber mit ſeinen Bundesgenoſſen, welche bei ihrem Vorrücken aus Elis auf Hinderniſſe ſtießen, nicht vereinigen konnte, mußte er unverrichteter Sache umkehren. Nachdem darauf Aratus die Streitigkeiten in Megalopolis [2]) geſchlichtet hatte, übergab er den Befehl über das Heer dem Hypoſtrategen Lykus von Pharä und ging zur Synode nach Ägium. Mittlerweile trat in Elis Euripides wieder als Strateg auf, weil man mit Pyrrhias unzufrieden war; aber wie konnten die Eleer mit dem Feigling zufrieden ſein, der im Augenblicke der Gefahr ſeine Schutzbefohlenen im Stiche ließ! So wie vorher, fiel er auch jetzt in Achaia ein und zwar zur Zeit, als die Achäer in Ägium verſammelt waren. Doch Lykus war auf der Hut. Als Euripides ſeine Beute in Sicherheit bringen wollte, überraſchte ihn jener auf dem Marſche und

1) Polyb. 5, 29. 2) Megalopolis war durch Kleomenes völlig zu Grunde gerichtet und verarmt. Hierin lag ein Grund der Uneinigkeit, ein anderer in der verminderten Zahl der Einwohner. Daher wollten einige, daß die Stadt zur beſſeren Vertheidigung kleiner gemacht würde oder daß die Gutsbeſitzer den dritten Theil des Landeigenthums an Coloniſten abgeben ſollten; andere widerſprachen dem einen oder dem anderen Vorſchlage. Auch betraf der Streit die Verfaſſung der Stadt, welche unter Antigonus Doſons Vermittlung Änderungen erlitten hatte. Wie Aratus nach einem Decret der Bundesverſammlung die Zwiſtigkeiten geſchlichtet hat, wird von Polybius 5, 93 nicht angegeben.

ſchlug ihn ſo entſcheidend, daß Waffen, Beute und Gepäck in die Hände der Achäer fielen. Um dieſe Zeit waren dieſe auch zur See glücklich; ſie hatten 6 Schiffe ausgerüſtet, um Landungen abzuwehren und zu machen. Der achäiſche Nauarch kehrte mit vieler Beute aus Ätolien zurück. Da dadurch die Regierung in den Stand geſetzt wurde, den Soldaten die Löhnung zu geben, ohne die Städte zu drücken, wurden nicht nur die erſteren muthiger, ſondern auch die zweiten williger den Bundespflichten nachzukommen. Doch der Krieg neigte ſich zum Ende. Von den Griechen waren beide Theile deſſelben müde und geſchwächt. Unter die letzten Ereigniſſe gehört ein Verſuch des Euripides von Neuem Achaia zu verheeren, der einen glücklichen Einfall des Feindes in Elis nach ſich zog, dann ein Raubzug der Ätoler nach Akarnanien und Epirus, den die Akarnaner vergeblich zu erwiedern ſuchten, und endlich eine fruchtloſe Unternehmung der Ätoler gegen Phocis, wo ſie in eine von den Macedoniern gelegte Falle gingen.

Unterdeſſen hatte Philipp ſein Erbreich gegen die Dardanier geſichert und Bylazora, eine bedeutende Stadt Päoniens, eingenommen; dann wandte er ſich nach Theſſalien, um hier die ätoliſche Herrſchaft zu bekämpfen [1]). In eben derſelben Abſicht hatte er den Sommer des Jahres 140, 2 in Lariſſa zugebracht [2]). Zuerſt machte er einen Überfall auf Melitäa; dieſer ſcheiterte, weil er ſeine Maßregeln nicht gut genommen hatte. Darauf ſchritt er zur Belagerung von Theben in Phthiotis, welches für ihn von großer Bedeutung war, weil von dort die Ätoler Streifereien in die Gegend von Pharſalus, Lariſſa und Demetrias machten. Theben leiſtete hartnäckigen Widerſtand, mußte ſich aber endlich auf Gnade und Ungnade ergeben und erlitt das Schickſal einer eroberten Stadt.

---

1) Polyb. 5, 97 f. f. 2) Damals entriß Philipp ohne Zweifel den Ätolern Pharſalus, welches 140, 3 macedoniſch war. Polyb. 5, 99. Im 2ten Kriege der Römer gegen Macedonien forderten die Ätoler es zurück. Polyb. 17, 3. Livius 32, 33.

Die Einwohner, welche in die Hände des Feindes fielen, wurden Sclaven und der Ort, welcher den Namen Philippopolis [1]) erhielt, durch macedonische Colonisten bevölkert. Damals erlitten die Römer die große Niederlage am trasimenischen See [2]). Die Nachricht davon erhielt aber Philipp erst, als er von einer vergeblichen Expedition gegen Skerdilaidas, mit welchem er zerfallen war [3]), zurückgekehrt sich in Argos befand und den nemeischen Spielen zusah. Nun rieth ihm Demetrius von Pharus, dem er allein die Neuigkeit mittheilte, Frieden mit den Ätolern zu schließen, da er sein Ziel in Griechenland erreicht hätte; denn alles beugte sich vor ihm theils aus Furcht theils aus Wohlwollen; jetzt wäre die günstigste Gelegenheit den Einfluß der Römer in Illyrien zu vernichten und vielleicht noch größere Plane auszuführen. Ehrgeiz und Eroberungssucht ist die schwächste Seite junger feuriger Fürsten. Des Phariers Zureden machte daher einen solchen Eindruck auf den König, daß er nichts sehnlicher wünschte, als die Feindseligkeiten mit den Ätolern zu beendigen. So schnell änderte sich seine Gesinnung, welche, als kurz vorher die Gesandten der Seemächte Chios, Rhodus, Byzanz, Ägypten [4]), zu Theben ihn zum Frieden ermahnten, von ganz anderer Art gewesen war. Damit es aber nicht schiene, als wäre er gar zu sehr zum Frieden geneigt, machte er Miene in Elis einzufallen, wovon er aber auf Bitten der Ätoler abstand [5]). Nun

---

1) Vergl. außer Polyb. 5, 100 auch Diodor B. 26. Eclog. 7. p. 513. 2) Polyb. 5, 101. Justin 29, 2. 3) Polyb. 5, 95. 4) Was diese Mächte zur Friedensvermittlung antrieb, davon ist oben geredet worden. Bei Ägypten wirkte noch insbesondere die alte Eifersucht gegen Macedonien und zugleich der Umstand, daß es wegen des griechischen Krieges nicht so leicht Miethtruppen, worauf vorzüglich die Macht der Ptolemäer beruhte, erhalten konnte. Deßwegen stand Ägypten in Verbindung mit Ätolien, welches viele und tüchtige Söldner lieferte, und daher ist es auch zu erklären, warum die alexandrinische Regierung Ol. 140 im Kriege mit Syrien unter anderen Völkern auch die Ätoler aufforderte den Frieden zu vermitteln. Polyb. 5, c. 63. 5) Derselb. 5, c. 102 f. f.

ruhten die Waffen, und zu Naupaktus wurde darauf einerseits zwischen Philipp an der Spitze seines Heeres für sich und seine Bundesgenossen, und andererseits zwischen den Ätolern, welche sich in Masse unweit des macedonischen Lagers versammelten, in ihrem und ihrer Bundesgenossen Namen unterhandelt. Die Hauptbedingung des Friedens, welcher um den Anfang des olympischen Jahres 140, 4 [1]) zu Stande kam, war,

---

1) Daß Polybius 5, 105 den Frieden in das Jahr 140, 3 setzt, kann nicht befremden, weil er an der genannten Stelle drei nicht völlig gleichzeitige Begebenheiten zusammenstellt. Der Abschluß des Friedens fällt aber schon in das nächste Jahr, denn die Ernte war bereits geraume Zeit vorüber. Polyb. 5, 95. Nach Manso (Chronol. Übersicht d. Begebenheit. in d. Gesch. Spart. Bd. III, Thl. II.) wurde der Krieg nach dem Anfange des Jahres 140, 3 beendigt; er folgt hierin Schweighäusers Zeitbestimmung, von deren Richtigkeit ich mich nicht überzeugen kann. Man vergl. Schweigh. zum Polybius 4, c. 28, 9. Hier ist ταῦτα in Beziehung auf die von Polybius zuvor angeführten griechischen Begebenheiten gesagt; es wird nämlich angedeutet, daß dieselben noch in Ol. 139 fallen, also die Schlacht bei Kynoskephalä in den Ausgang derselben. Dann geht der Schriftsteller zur 140. Ol. über und erwähnt schon im folgenden Capitel die Strategenwahl bei den Ätolern, welche nach c. 37 desselben Buches im Anfange des Herbstes Statt fand. Eben so denkt Polybius 4, c. 66, 11 nur an den eigentlichen Ausgang des olympischen Jahres 140, 1, obwohl er eben im Vorbeigehen Ereignisse, welche in die römische Geschichte einschlagen, berührt hat. Denn c. 67 ist wieder die Rede von der Wahl des ätolischen Bundesoberhauptes. Philipps Feldzug in Griechenland nämlich war damals sehr frühzeitig geschlossen worden. Wäre es Gewohnheit des Polybius das olympische Jahr dem römischen gleich zu setzen, so dürften die griechischen Begebenheiten, welche von ihm B. 10, c. 41 f. erwähnt werden, nicht im 10ten Buche vorkommen, sondern im 11ten. Denn er sagt 9, c. 1 ausdrücklich, er wolle im 9ten und 10ten Buche die Ereignisse einer Olympiade, nämlich der 142sten, darstellen. Jene griechischen Begebenheiten fallen aber schon in den Mai oder Juni 149, 4. nach dem Anfange des römischen Jahres. Vergl. Livius 28, 5. Auch die übrigen Stellen, welche Schweighäuser aus Polybius anführt, sind wenig geeignet seine Meinung zu unterstützen; über die Erwähnung der olympischen Feier bei Livius wird an ihrem Orte gesprochen werden. Jedoch wie dem auch sei, Jedes Ansicht ist ehren-

daß jeder behalten ſollte, was er gegenwärtig beſäße. Ein beſonderes Verdienſt um Griechenland erwarb ſich der Ätoler Agelaus, welcher ſeine Landsleute zum Frieden ermahnte und in einer Rede, in welcher Polybius [1]) ſeine eigenen Anſichten und die Ereigniſſe der Zukunft niederlegte, auf die großen Begebenheiten in Italien aufmerkſam machte und zeigte, daß die Griechen zuſammenhalten und ihre Kräfte aufſparen müßten; denn was für eine Wendung auch der puniſche Krieg nehmen möchte, der Sieger würde weiter ſtreben und ſich in die Angelegenheiten Griechenlands miſchen. An Einladungen konnte es nicht fehlen, da von nun an kleine griechiſche Staaten ſowohl in Aſien als in Europa, welche mit Fürſten oder unter ſich geſpannt waren, durch Geſandtſchaften mit einer der beiden Hauptmächte, Rom oder Carthago, ſich in Verbindung ſetzten. Den Agelaus belohnten die Ätoler dadurch, daß ſie ihn bald darauf zum Strategen erwählten [2]); aber es dauerte nicht lange, als ſie über den Frieden ungehalten wurden, weil er ihnen alle Ausſicht auf Beute benommen hatte. Sie hätten lieber geſehen, daß nicht mit allen Griechen, ſondern nur mit einigen Friede geſchloſſen worden wäre.

Als Philipp von Macedonien aus dem Kampfe trat, ſtand ſeine Herrſchaft über Griechenland auf dem höchſten Gipfel. Die Ätoler waren gedemüthigt, ſein Gebiet in Phocis, Theſſalien, durch Triphylien, Aliphera [3]) und durch die kurz

---

werth, wenn ſie mit Conſequenz und durch Hülfe der Alten durchgeführt wird. Dagegen iſt nichts verderblicher, als wenn man unſicher hin und herſchwankt. Manſo, um ein Beiſpiel zu erwähnen, verläßt 140, 3 Schweighäuſers Chronologie, da er doch, wenn er nicht mit ſich in Widerſpruch treten will, ihr bis zum Ende folgen muß. Denn er ſetzt die Schlacht bei Cannä in 141, 1, obgleich im Winter nach dem Friedensſchluſſe zu Rom C. Terentius und L. Æmilius zu Conſuln erwählt wurden. Polyb. 5, 108. Somit ermangelt ſeine Zeitbeſtimmung eines feſten Haltpunktes. 1) 5, c. 104. Juſtin 29, 2 f. legt dem Könige Philipp ähnliche Betrachtungen in den Mund. 2) Polyb. 5, 107. 3) Livius 28, 8 und 32, 5.

zuvor, wie es scheint, eingenommene Insel Zacynth [1]), eben so das seiner Verbündeten, der Achäer, Messenier, Epiroten und Akarnaner [2]) erweitert; und, was noch mehr sagen will, als eine Ausdehnung oder Grenzen, der größte Theil der Griechen setzte damals solches Vertrauen auf ihn, daß sie, wenn er nicht zu sehr vom Pfade der Rechtlichkeit abgewichen wäre, gegen jeden äußeren Feind bereitwillig sich mit ihm vereinigt hätten. Mehr als irgend einer seiner Vorgänger von der Natur mit den herrlichsten Eigenschaften des Geistes ausgestattet zeigte er sich auch in den ersten Jahren demgemäß wahrhaft liebenswürdig, mild, freigebig, gerecht, als das Muster eines guten Königes. Seine Unterthanen waren ihm so zugethan, daß er keine Empörungen, welche doch sonst gewöhnlich waren, außer der seiner verruchten Vormünder, zu bekämpfen hatte. Fähiger, unternehmender und kühner Feldherr blieb er stets, wiewohl er, als sein Charakter zuerst dem Schlechten sich völlig hingab, auch im Kriege wie der Besinnung und Überlegung beraubt handelt. Es ist seltsam, daß Plutarch [3]) keine eigentliche Ausartung annimmt, sondern vielmehr glaubt, Philipp habe sich in der früheren Zeit nur verstellt, und die ihm angeborne Bosheit sei nachher unter der Decke hervorgetreten. Ihm wurde das gemeinsame Loos der Fürsten zu Theil, wenn sie im unreifen Alter zur Regierung kommen. Kriechende Höflinge lagern sich um ihren Thron, schmeicheln ihrer Eitelkeit, erregen in ihnen Begierden und Leidenschaften, um sich dadurch nothwendig zu machen. Philipp hatte das Glück Anfangs an Aratus einen Freund zu finden, welcher wenigstens zu edel war, durch niedrige Künste sich in die Gunst des Herrschers zu drängen. Ein unglückliches Geschick trieb den Demetrius von Pharus in seine Nähe. Nun fing Philipps Charakter zwischen dem Guten und Bösen zu schwanken an; folgte er dem Aratus oder Freunden derselben Art, so that er Gutes;

---

1) Polyb. 5, 102. 2) Livius 26, 24. 3) Arat. 49. Vergl. 51 Polyb. 4, c. 77 5, c. 12 7, c. 12 f. 9, c. 24. 10, c. 26.

er frevelte dagegen, ſo oft er dem Pharier Gehör gab. Das Verhältniß zwiſchen beiden wurde, weil einer des anderen nicht entbehren konnte, inniger, und der junge Monarch fiel vollends dem Böſen als Beute anheim.

Philipp gegen Illyrien und Meſſenien. Aratus Tod.

Bald nach dem Frieden, noch im Sommer des Jahres 140, 4, brach Philipp nach dem Rathe des Demetrius von Pharus, welcher meiſt nur ſeinen eigenen Vortheil im Auge hatte, nach Illyrien auf und eroberte die Städte an der Grenze wieder, deren ſich Skerdilaidas, der römiſche Bundesgenoſſe, bemächtigt hatte [1]). Weil er aber ohne Seemacht weder ſein Unternehmen gegen Illyrien ausführen, noch, was ſchon im Plane lag, nach Italien überſetzen konnte, beſchäftigte er ſich vom Herbſte bis zum folgenden Sommer mit dem Baue und der Ausrüſtung einer Flotte von kleinen Schiffen. Unterdeſſen war Skerdilaidas, in dem bange Beſorgniſſe aufſtiegen, beſonders thätig, den Verdacht der Römer auf den König von Macedonien zu lenken. Daher ſchickten dieſe, wohl nur in der Abſicht, um Gewißheit zu erhalten, ob er Freund oder Feind ſein wollte, eine Geſandtſchaft mit der ſtolzen Forderung an ihn ab, den Demetrius von Pharus auszuliefern [2]). Philipp antwortete ihnen dadurch, daß er noch vor 141, 1 mit 100 Lemben in die Gegend von Apollonia ſegelte. Doch wie gefürchtet nach den wiederholten Schlägen und kurz vor dem härteſten, welcher die Republik traf, noch der Name der Römer war, wurde damals offenbar. Kaum verbreitete ſich ein blindes Gerücht von dem Anzuge einer römiſchen Flotte, — dieſe römiſche Flotte beſtand aber nur aus zehn Schiffen, deren Beſtimmung war ſich mit Skerdilaidas zu vereinigen —

1) Polyb. 5, 108 f. f. 2) Livius 22, 33.

als die macedonische Seemacht feig das jonische Meer räumte. Anstatt die Schande abzuwaschen und die günstige Zeit kurz vor der Schlacht bei Cannä zur Eroberung von Illyrien zu benutzen, blieb er völlig unthätig, mit halben Maßregeln zufrieden, als wenn ihm mehr daran gelegen wäre, Feind der Römer zu scheinen als zu sein. Dann wandte sich der unsinnige Mensch, denn der war er damals, zur niederträchtigen Mißhandlung seiner Bundesgenossen. Messenien wurde bisher durch Oligarchen beherrscht; die Menge hart gedrückt suchte endlich sich dem Joche zu entziehen. Es entstanden Reibungen zwischen den Vornehmen und dem Volke, und die Gährung kam zum Ausbruche, als Philipp hinzukam [1]. Durch den Pharier Demetrius verführt besprach er sich insgeheim mit beiden Parteien besonders und hetzte sie aneinander. Das Volk gewann die Oberhand und richtete unter den Optimaten und deren Anhängern ein Blutbad an; beinahe 200 wurden ermordet, andere verbannt. Ihre Güter nahm das Volk in Besitz. Das Unglück war geschehen, als Aratus, welcher damals (141, 1 — 141, 2) zum 15ten Male Strateg war, in der friedlichen Absicht die Streitigkeiten zu schlichten herbeieilte. Wüthend fuhr dessen Sohn gegen den König los; auch der Vater verzieh diese Unthat nie, aber er handelte mit Mäßigung und suchte wenigstens zu retten, was noch zu retten war. Philipp nämlich beabsichtigte die Feste Ithome, welche er unter dem listigen Vorwande, daselbst zu opfern, bestiegen hatte, den Messeniern zu entreißen und zu besetzen, besonders da der Pharier ihm vorstellte, wenn er dieses andere Horn [2]) des Peloponnes gefaßt hielte, würde ihm das ganze Land unterthan sein. Zum Glücke kam der König durch Aratus Zureden zur Besinnung zurück, welche ihn ganz verlassen zu haben schien. Denn nur ein bö-

---

1) Polyb. 7, 12 f. f. Fragment bei Lucht (excerpt. vatic.) S. 4 f. Plutarch. Arat. 49 f. 2) Polyb. und Plut. a. a. O., Strabon 8, 4, wo für ὁ Φάριος steht ὁ Φαληρεύς.

ſer Geiſt konnte ihn antreiben, zu einer Zeit ſich in gehäſſige Händel zu miſchen, als er große Plane mit ſich herumtrug. Kurz nach ſeiner Flucht aus den ioniſchen Gewäſſern nämlich war die mörderiſche Schlacht bei Cannä [1]) vorgefallen, welche die römiſche Republik an den Rand des Unterganges brachte. Darauf warf er ſeine bange Unentſchloſſenheit eine Zeit lang ab und unterhandelte mit Hannibal wegen eines Bündniſſes gegen den niedergeſchlagenen Kriegerſtaat. Ein vorläufiger Vertrag kam zu Stande, welcher den Macedoniern die Herrſchaft über Illyrien und die nahen Inſeln, z. B. Corcyra, zuſicherte; aber die Geſandtſchaft, welche ihn mit Hannibal abgeſchloſſen hatte, wurde aufgefangen [2]). Daraus erwuchs für Philipp der große Nachtheil, daß die Römer vollſtändige Kenntniß von ſeinen Abſichten erhielten und frühzeitig denſelben entgegenwirkten. Von dieſer Zeit an kreuzte beſtändig eine römiſche Flotte im ioniſchen Meere, um den neuen Feind von Italien abzuhalten [3]). Doch auf dieſen machte der Unfall einen ſo üblen Eindruck, daß er wieder in ſein Schwanken zurückſank und unterdeß ſich mit thörichten Streichen beluſtigte. Überhaupt wie achtungswerth er nachher in ſeiner Vertheidigung gegen die Römer auftrat, ſo kindiſch benahm er ſich im Angriffe. Endlich eröffnete er im Sommer des Jahres 141, 3 den Krieg, indem er mit 120 Lemben die Inſel Corcyra angriff und dann nach Illyrien ſegelte, das er vor ſeinem Übergange nach Italien erobern wollte [4]). Die römiſche Flotte eilte herbei und nahm das von den Macedoniern beſetzte Orikum wieder ein; Apollonia, welches Philipp belagerte, erhielt von dort Hülfe. Die Beſatzung machte in der Nacht einen Ausfall auf das macedoniſche Lager, fand alles in der größten Sorgloſigkeit

---

1) Livius 22, 45. Polyb. 5, 111. 2) Polyb. 3, c. 2 und 7, c. 9. Livius 23, c. 33 f. und 38 f. Appian de rebus maced. eclog. I. Juſtin a. a. O. 3) Livius 23, c. 38 und 24, c. 10. 4) Derſelb. 24, c. 40. Appian a. a. O. Plut. A. 51.

und jagte den Feind mit dem Verluſte ſeines Lagers und vieler Todten und Gefangenen in die Flucht. Da der Rückzug zur See abgeſchnitten war, ſah ſich Philipp genöthigt ſeine Flotte zum Theil zu verbrennen. Zum zweiten Male mit Schande bedeckt und nun auch übel zugerichtet kehrte er zu Lande mit einem geplünderten und beinahe waffenloſen Heere nach Macedonien zurück. Um ſeinen Verluſt durch Bedrückung der Bundesgenoſſen zu erſetzen, ſuchte er, wahrſcheinlich von der niedergedrückten Partei der Oligarchen eingeladen, wieder Meſſenien heim; er gedachte nun zugleich das vorhin aufgegebene Project auszuführen [1]). Demetrius von Pharus wurde zu dieſem Bubenſtücke berufen, welcher plötzlich ins Land einfiel, um Ithome zu überrumpeln, was

1) Was oben über Meſſenien geſagt wird, ergiebt ſich aus folgenden Stellen: Polyb. 7, 10. Plut. Arat. 51. Polyb. 8, c. 10 und 14. 3, c. 19 und Pauſan. 4, 29 Anfang. In der erſten heißt es, daß die alten Bürger von Meſſene mit der Demokratie nicht zufrieden waren. In der zweiten und dritten wird die Verheerung des meſſeniſchen Gebietes durch Philipp (nach dem unglücklichen Zuge gegen Illyrien) erwähnt, in der vierten noch überdieß geſagt, daß die Meſſenier Philipps Feinde waren. Denn ſie hatten macedoniſche Soldaten getödtet, Helfershelfer des Demetrius von Pharus, welcher, wie in der 5ten Stelle bemerkt wird, vom Könige beauftragt Meſſene überrumpeln wollte, aber dabei ſein Leben verlor. Die 6te endlich enthält eine ausführliche Beſchreibung dieſes Unternehmens, aber mit Ungenauigkeit in der Zeitbeſtimmung, weil Pauſanias den Überfall mit dem verwechſelt, welchen Demetrius Poliorketes machte (Plut. Demetr. 33.), und mit der Abweichung, daß Demetrius, Philipps Sohn, Anführer der Macedonier iſt, was ſich gar nicht reimt. Natürlich kann er den Königsſohn nicht bei Meſſene fallen laſſen, weil dieſer nach einer anderen Stelle (2, 9), die ihm im Gedächtniſſe war, durch Perſeus vergiftet wird. Falſche Angaben über Facten und Perſonen finden ſich in beträchtlicher Anzahl bei dieſem Schriftſteller; ſo nennt er Philipp II. einen Sohn des Demetrius Poliorketes I, 36. Daß aber die beabſichtigte Überrumpelung von Ithome vor die Verheerung des meſſeniſchen Landes fällt, kann man auch aus den Worten Plutarchs im Arat. c. 51 ſchließen *καὶ τοὺς Μεσσηνίους αὖθις ἐπιχειρήσας φενακίζειν καὶ μὴ λαθὼν ἠδίκει φανερῶς* u. ſ. w.

ihm mißlang. Als er auf dem zur Burg hinanführenden Wege sich befand, wurde er von unten und von oben kräftig angegriffen. Die gute Sache siegte; die Macedonier wurden theils getödtet, theils in die Flucht gejagt, auch ihr Anführer endigte in diesem Kampfe seine schändliche Laufbahn [1]). Da das geheime Unternehmen seines Lehrmeisters, dessen Grundsätze ihm zur anderen Natur geworden waren, einen so schlechten Ausgang hatte, trat er darauf offen gegen Messenien auf und verheerte aus Rache dasselbe auf eine abscheuliche Weise, ohne jedoch den Einwohnern, welche sich wohl vorgesehen hatten und ihre Feste sorgfältig bewachten, wesentlich schaden zu können. Aratus hatte sich schon seit der ersten Frevelthat, welche der König gegen die Messenier beging, von dem Hofe entfernt gehalten und ihm seine Begleitung in den Krieg gegen Illyrien verweigert. Jetzt von Neuem über das nichtswürdige Betragen empört wandte er sich ganz von ihm ab, da er überdieß um diese Zeit durch die Verletzung der Ehre seines Sohnes, dessen Gemahlin der Wollüstling verführt hatte, auf das Bitterste gekränkt wurde. Während er diesen doppelten Schmerz mit stiller Trauer im Busen trug, erhielt er endlich den Lohn seiner Anhänglichkeit an das macedonische Haus, indem ihm Philipp durch seinen schlechten Freund Taurion ein schleichendes Gift beibringen ließ, durch welches er, seinen Zustand und die Ursache wohl erkennend, aber aus Scham verheimlichend, in der 16ten Strategie (141, 3 — 141, 4) sein Leben endigte [2]). Der Tod war für ihn eine Wohlthat; er wurde durch denselben fernerer Kränkung enthoben und sah nun nicht das Unglück seines Sohnes, der den Rest seiner Tage im Wahnsinne zubrachte. Aratus hatte seinen Ruhm längst überlebt; doch seine Verdienste dankbar anerkennend beweinte ihn das

1) Nach Appian. Illyr. 8 wurde Demetrius von den Römern getödtet. 2) Polyb. 8, 14. Plut. A. 52 f. f. Paus. 2, c. 9. Livius 27, 31.

achäiſche Volk als einen liebreichen Vater, und göttliche Ehren begleiteten ihn über das Grab. Den Mörder und deſſen Familie verfolgte die rächende Nemeſis. Sie gingen ſchmählich unter, während noch zu Plutarchs Zeit in Sicyon und Pellene Aratus Geſchlecht blühte.

Anfang des Krieges der Römer und Aetoler gegen Philipp von Macedonien.

In Griechenland war nach den meſſeniſchen Händeln einige Zeit Friede, aber Gährung an manchen Orten verbreitet, weil die macedoniſchen Frevel ſich noch weiter erſtreckt hatten. Was ſo durch Philipps eigene Schuld eingeleitet war, wurde mit kluger Politik von den Römern benutzt, welche, da ſie durch die Eroberung von Syracus und Capua [1]) das Übergewicht in Sicilien und Italien wieder errungen hatten, wohl unterrichtet von der verſchiedenen Stimmung der griechiſchen Völkerſchaften dahin ſtrebten, ſich jenſeit des Meeres eine Partei zu bilden, um den König von Macedonien durch heimiſche Feinde zu beſchäftigen. Dieſes ſchien jetzt um ſo nothwendiger, weil gegen das Ende der Ol. 141 es den macedoniſchen Waffen gelungen war, nach der Einnahme von Liſſus beinahe ganz Illyrien zu unterwerfen [2]). Sie wandten ſich vorzugsweiſe an die Ätoler wegen des Charakters dieſes Volkes, welches in alles ſchnell einging, was Gewinn zur Folge haben konnte, dann wegen ſeiner ehrenwerthen Thätigkeit im Kriege und ſeines eingewurzelten Haſſes gegen Macedonien und die demſelben ergebenen Völkerſchaften. Außerdem konnte hier, wo die Großen in prunkendem Auf-

1) Livius 25, c. 31 und 26, c. 14. 2) Polyb. 8, 15 f. Der Krieg gegen Philipp war unterdeſſen von den Römern nicht unterbrochen, wie aus Livius 24 c. 44. 25, c. 3 und 26, c. 1 erhellt, aber ſehr ſchwach geführt worden.

wande miteinander wetteiferten, viel durch Bestechung ausgerichtet werden. Als daher auf diese Weise die Vornehmen, unter andern Skopas, welcher Strateg war, und Dorimachus für die römische Partei gewonnen waren und die Abfassung eines förmlichen Beschlusses zu Gunsten Roms bloß noch einer persönlichen Aufmunterung bedurfte: begab sich der gewesene Consul M. Valerius Lävinus, welcher die Flotte in den Gewässern des ionischen Meeres befehligte, im Spätherbste des Jahrs 142, 2 auf die ätolische Volksversammlung wo er seine Absicht vollkommen erreichte [1]). Die Ätoler gingen um so williger ein Bündniß mit den Römern ein, da der Friede ihnen eine Last war, der Krieg aber günstige Aussicht auf Beute und Eroberungen gab. Denn in dem vorläufigen Vertrage, welcher zwischen Lävinus und den Ätolern abgeschlossen wurde, kam jener berüchtigte Artikel vor, welcher jedes bessere Gefühl empört und den Römern die größte Unehre macht, nämlich daß aus den gemeinsam oder von den Römern allein eingenommenen Städten [2]) diesen die beweglichen Güter sammt den Einwohnern, der Grund und Boden den Ätolern als Beute zufallen sollte [3]). Ausdrücklich

---

1) Livius 26, c. 24. 2) Es sind durch Belagerung eingenommene Städte zu verstehen, nicht welche sich freiwillig ergaben. Polyb. 18, 21. 3) Nach Livius 26, c. 24 bezog sich der Artikel bloß auf die Städte von Ätolien bis Corcyra, dann war nur Akarnanien und Epirus gemeint. Das widerspricht den Thatsachen, indem nach dem Vertrage den Ätolern die Inseln Zacynth und Ägina und die Stadt Anticyra in Phocis eingeräumt wurde Livius 26, c. 24 und 26. Polyb. 11, c. 6 und 23, c. 8 Auch verlangen dieselben bei Polybius 18, 21 von Flamininus demselben Bündnisse gemäß Theben in Phthiotis, Pharsalus und Echinus. Die Forderung wurde ihnen abgeschlagen, aber nicht deßhalb, weil das Bündniß sich auf die Städte nicht bezöge. Folglich hat Livius Ätolien in einem weiteren Sinne genommen; er meint nicht das eigentliche, sondern, wenn er sagt von Ätolien bis Corcyra, alle Städte von Corcyra (erçlus) bis zu der Gegend in Mittelgriechenland, wo die Ätoler ihre äußersten Besitzungen hatten. Auf eine ähnliche Weise ist der Ausdruck gebraucht,

aber verpflichteten ſich die Römer den Ätolern zum Beſitze von Akarnanien zu verhelfen, nach dem dieſe ſchon ſo lange trachteten. Folglich dachten jene, was in der Natur der Sache und ihrer Politik lag, nicht daran, jetzt ſchon unmittelbare Erwerbungen jenſeit des Meeres zu machen; es war ihnen vorzüglich darum zu thun, den macedoniſchen König vom Übergange nach Italien abzuhalten und aus dem feindlichen Lande ſelbſt den Aufwand zur Führung des Krieges zu beſtreiten. Zugleich bezweckten ſie nebenbei ihre Freunde durch Wohlthaten, deren Gewinn gering war, ſich zu verpflichten und dadurch von ſich abhängig zu machen. Ging es nun mit ihrer Sache gut, ſo mußte einſt das geſchwächte Griechenland ihr Eigenthum werden. Ferner war es eine liſtige Anordnung, daß das Bündniß ſchon in Kraft treten ſollte, ehe der Senat es beſtätigte, womit dieſer lange zögerte.

---

wenn es von Antiochus heißt, daß er in Ätolien (bei den Thermopylen) von den Römern beſiegt worden ſei. Liv. 37, 51. Aber auch ſo ſind die Grenzen noch zu enge, da ſie nicht auf Zacynth und Ägina paſſen und zugleich aus Polybius 11, 6 deutlich iſt, daß der abſcheuliche Vertrag gegen den achäiſchen Bund, Böotien, Euböa, Phocis, Lokris, Theſſalien, Epirus gerichtet war. Vergl. 9, 38. Ich glaube daher, daß in dem vorläufigen Vertrage vom Herbſte 142, 2 keine Grenzbeſtimmung angegeben wurde, daß dieſe erſt nachher bei der Beſtätigung des Vertrages erfolgte. Nun läßt ſich aus Livius 28, c. 6 und 7 (vergl. 31, c. 45 f.) vermuthen, daß die Römer dem Könige Attalus von Pergamus für ſeine Hülfe im Kriege die auf und an dem ägäiſchen Meere zu machenden Eroberungen und zugleich einen Antheil an der Beute zugeſichert haben; jedoch ſcheint das Bündniß mit demſelben nicht förmlich geſchloſſen worden zu ſein. Livius 29, 11. Auch den peloponneſiſchen Bundesgenoſſen der Römer wurde dasjenige überlaſſen, was ſie dem achäiſchen Bande entreißen würden. Nimmt man hierauf Rückſicht, ſo iſt deutlich, daß Livius den vorläufigen Vertrag mit dem vom römiſchen Volke beſtätigten verwechſelt. — Eine ähnliche Clauſel war in einem Bündniſſe, welches Rom in früheren Zeiten mit Carthago ſchloß. Wenn dieſes eine Stadt in Latium eroberte, ſo erhielt es bloß die Beute. Dadurch wollten die Römer die Feſtſetzung einer anderen Macht in Italien und namentlich in Latium verhindern. Polyb. 3, 24.

Er behielt dadurch freie Hand zu handeln, wie es ihm gefiel. Auf dieſelbe Weiſe ſorgten die Römer für ihren Vortheil und ihr Übergewicht in dem Artikel, nach welchem die Ätoler ohne Wiſſen und Willen Roms die Feindſeligkeiten mit Macedonien nicht beendigen durften. Als Werkzeuge betrachtet, hatten ſie bloß die Begünſtigung, wenn die Römer Frieden machten, in denſelben eingeſchloſſen zu werden. Damit ſie ſelbſt nicht nöthig hätten große Anſtrengungen zu machen, wurden zum Bunde gegen Philipp die Feinde von Macedonien eingeladen, außer den illyriſchen Fürſten Pleuratus und Skerdilaidas [1]), welcher ſchon früher mit den Römern verbündet war, Attalus von Pergamus, die Eleer und Lacedämonier, Freunde der Ätoler. Alle traten auch einer nach dem anderen nebſt den von Philipp mißhandelten Meſſeniern im Laufe des Krieges gegen Macedonien und deſſen Bundesgenoſſen auf. Dieſe waren Epirus und Akarnanien, das letztere durch die römiſche Politik den Ätolern preis gegeben und deßwegen den Macedoniern gänzlich ergeben, ferner Böotien und der achäiſche Bund.

So verſchwand für Philipp die Ausſicht nach Italien in weiter Ferne, da ringsum Feinde ſich gegen ihn erhoben. Er erhielt die Nachricht von dem Bündniſſe der Ätoler mit den Römern, als er eben zu Pella überwinterte. Sogleich brach er ungeachtet der ungünſtigen Jahreszeit nach Illyrien auf, um die Herrſchaft über die daſelbſt eroberten Städte zu befeſtigen und die ihm noch nicht unterworfenen Illyrier einzuſchüchtern, ſtellte dann von dort zurückgekehrt ein Beobachtungscorps von 4000 Mann in Theſſalien auf und zog an die nördlichen Grenzen ſeines Königreiches, um die benachbarten thraciſchen Völkerſchaften zu demüthigen, welche, ſo-

1) Sie waren beide Herrſcher in Illyrien, nicht, wie Livius 26, 24 ſagt, der eine ein thraciſcher, der andere ein illyriſcher (Polyb. 10, 41. Livius 27, 30 und 28, 5); wahrſcheinlich war Pleuratus ein Sohn des Skerdilaidas. Vergl Liv. 31, 28.

bald Macedonien in einen auswärtigen Krieg verwickelt war, einzufallen pflegten. Als er in Thracien noch beschäftigt war, erreichten ihn die Gesandten der Akarnaner, welche dringend um Hülfe gegen die Ätoler baten. Schon waren von Akarnanien Oniadä und Nasus abgerissen, welche nebst der Insel Zacynth [1], wo jedoch die Burg der gleichnamigen Stadt von den Macedoniern besetzt blieb, Lävinus den Ätolern als Bundeslohn übergeben hatte: als diese, ohne den Frühling abzuwarten, sich rüsteten, ihren Nachbarn einen Hauptstreich zu versetzen. Mit Vergnügen liest man von der muthigen Entschlossenheit des akarnanischen Volkes, welches auf die Nachricht von dem bevorstehenden Einfalle seiner Erbfeinde sich dem Todeskampfe weihte, um entweder Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren oder rühmlich unterzugehen. Diejenigen, welche ihrer Pflicht untreu würden, für ehrlos und vogelfrei erklärend brachen sie, nachdem Weiber, Kinder und Greise nach Epirus gesandt waren, mehr auf ihre gerechte Sache als ihre Kraft vertrauend, mit Heeresmacht den Ätolern bis an die äußersten Grenzen entgegen, wo sie sich lagerten. Diese Energie flößte dem Anführer Skopas Achtung und Furcht ein und hielt ihn in seinem Unternehmen auf, welches gänzlich unterblieb, als Philipps Annäherung bekannt wurde [2]. Nun war alles bis zum Ende des Winters ruhig. Im Anfange des Frühlinges aber wurde der Krieg von Lävinus und den Ätolern mit der Belagerung von Anticyra [3] eröffnet, das sich nach kurzem Widerstande ergab. Dann verließ der römische Feldherr, welcher unterdessen zum Consul ernannt war, Griechenland, wo an seine Stelle der Proconsul P. Sulpicius Galba trat [4].

---

1) Diese Insel ging schon im Laufe des Krieges wieder an Macedonien verloren, ebenso Anticyra. Livius 28, c. 8 und 36, c. 31. 2) Livius 26, 25. Polyb 9, c. 40 und 16, c. 32. 3) Pausanias 10, 36 setzt die Eroberung von Anticyra in den 2ten Krieg der Römer gegen Philipp und nennt den römischen Feldherrn Atilius!! 4) Livius 26, c. 26; vergl. c. 28 und Polyb. 8, c. 3.

Dieſer mußte bald nach der Übernahme des Oberbefehls gemäß einem Senatsbeſchluſſe, welchen Lävinus durch die glänzende Schilderung ſeiner Thaten und der für Rom günſtigen Verhältniſſe veranlaßt hatte, die Landtruppen verabſchieden; denn die Römer hatten ſich nur verbindlich gemacht die Ätoler wenigſtens mit 20 Fünfruderern zu unterſtützen. Was Sulpicius, der nun nicht nachdrücklich auftreten konnte, im erſten Jahre ſeiner Kriegsführung that, beſchränkt ſich, ſo viel bekannt iſt, auf die Einnahme der achäiſchen Inſel Ägina [1]), welche nach erfolgter Plünderung den Ätolern überliefert wurde, und auf die vergebliche Bemühung die Stadt Echinus am maliſchen Buſen, welche Philipp mit aller Anſtrengung belagerte, zu retten. Die Römer erſchienen mit der Flotte, die Ätoler unter Dorimachus mit Landtruppen. Vortrefflich hatten ſich die Belagerer verſchanzt, ſo daß die Gegner ihnen nichts anhaben konnten. Philipp ſchlug die feindlichen Angriffe ab und ſetzte dann der Stadt gewaltiger zu. Da überdieß die Römer nicht im Stande waren den Macedoniern, welche auf dem Meere herrſchten, die Zufuhr abzuſchneiden, mußte ſich endlich Echinus ohne Hoffnung auf Entſatz ergeben [2]).

---

1) Polyb. 11, c. 6 und 23, c. 8. Die Ägineter müſſen hartnäckigen Widerſtand geleiſtet haben; denn Sulpicius ſchlug in ſeinem Zorne ihnen Anfangs das Geſuch ab, zu ihrer Loskaufung ſich an ihre Verbündeten (die Achäer) wenden zu dürfen. Fragm. des Polyb. bei Lucht S. 8 f. Wahrſcheinlich fällt die Eroberung von Ägina in den Sommer des Jahres 142, 3; denn im folgenden Herbſte erwählten die Ätoler den Attalus von Pergamus, damit er ihnen zu Hülfe käme, zu ihrem Strategen. Nun iſt zu vermuthen, daß damals zugleich ihm die Inſel, von welcher er im Sommer 142, 4 ſelbſt Beſitz nahm, für 30 Talente übertragen wurde. Livius 27, c. 29 f. 2) Polyb. 9, 42. Wenn Philipp das Übergewicht zur See durch Hülfe carthagiſcher Schiffe erhielt, ſo wurde die Stadt wahrſcheinlich im Frühlinge des Jahres 142, 3 eingenommen. Vergl. Livius 27, 15. — Noch zu bemerken iſt, daß an der angeführten Stelle des Polybius (*Πόπλιος, ὁ τῶν Ῥωμαίων στρατηγός, καὶ Δορίμαχος, ὁ τῶν Αἰ-*

Ereigniſſe des Krieges vom Ende 142, 3 bis zur folgenden Olympiade.

Wie mangelhaft überhaupt die Geſchichte dieſer Zeit iſt, weil ihre Kenntniß bloß auf Fragmenten oder gelegentlichen Angaben verſchiedener Schriftſteller beruht, ſo gilt daſſelbe auch von Sparta. Mit dem Ende des Bundesgenoſſenkrieges verſchwindet König Lykurg; man weiß nicht, wann nnd wie er ſeine Laufbahn endigte. Nach ihm ſcheint ſein Sohn Pelops auf den Thron gekommen zu ſein, aber nie übte er die Herrſchaft. Die höchſte Gewalt hatten die Ephoren, welche, obwohl Rom Sparta unter die Zahl ſeiner Verbündeten aufgenommen hatte, doch zögerten ſich für einen der beiden Theile zu erklären. Daher ſchickten die Ätoler und Akarnaner kurz nach der Einnahme von Anticyra Geſandte nach Sparta und buhlten wetteifernd um die Gunſt des lacedämoniſchen Volkes [1]). Vor der Verſammlung deſſelben goſſen ſie mit ſchmähenden Reden nnd Beſchimpfungen die Gluth des Haſſes gegen einander aus. Dieſe wüthende Zwietracht, welche von außen kommend ſich innerhalb der Mauern zum Kampfe herausforderte, ſcheint auch hier die Gährung unter den Parteien von Neuem zum Ausbruch gebracht zn haben. Endlich ſiegte die ätoliſche, und ihr Haupt war vermuthlich Machanidas [2]), welcher der Herrſchaft der Ephoren ein Ende machte, den Schattenkönig in den Hintergrund ſchob und als unumſchränkter Regent an die Spitze des Staates trat. Von dieſer Zeit

---

τωλῶν u. ſ. w.) στρατηγὸς ſo viel iſt als dux. Denn Dorimachus war damals nicht ätoliſches Bundesoberhaupt 1) Polyb. 9, c. 28—39. 2) Pauſan 4, 29 Machanidas ſcheint auf ähnliche Weiſe zum Throne gelangt zu ſein, wie Lykurg, anſtatt des vertriebenen Ageſipolis Pelops blieb unter ihm als Schattenkönig in Sparta; daher ſagt Flamininus, das Bündniß der Römer ſei mit Lykurgs Sohne geſchloſſen worden Erſt durch Nabis, als dieſer ſeine Herrſchaft befeſtigte, kam Pelops um Livius 34, c. 27 und 32 Diodor Fragm. aus 27 B.

an wurde Sparta wieder furchtbar, aber zum Verderben des Peloponnes. Der Tyrann nahm eine große Anzahl Miethtruppen in Sold. Um diese zu unterhalten, mußte er, als seine Herrschaft befestigt war, über die Grenzen treten und Beute suchen. Er und sein Nachfolger Nabis erscheinen in keinem besseren Lichte als Straßenräuber, welche einer Fahne huldigen, aber nur um, gleichviel ob in Feindes oder Freundes Land, zu plündern; sonst konnten solche Despoten sich nicht behaupten. Den Achäern würde daher die Neutralität nichts genutzt haben. Die Art und Weise, wie sie sich im vorigen Kriege benommen hatten, flößte Verachtung ein und munterte zu kühnen Streifzügen auf. Außer den Lacedämoniern hatten schon früher die Messenier und Eleer [1]) die Gegenpartei ergriffen; was diesen fehlte, ersetzten die Ätoler, welche ihrer alten Gewohnheit folgend am Vorgebirge Rhion landeten, Achaia durchstreiften und ihren Freunden Hülfstruppen zuführten. Doch schon nahte die Zeit, in welcher das Kriegswesen der Achäer eine heilsame Veränderung erhalten und diese dem Staate eine seinem Umfange gleiche Wichtigkeit verleihen sollte. Bereits früher hätte dieses geschehen können, wenn nicht der Mann, welcher allein das Talent dazu besaß, durch seinen Hang Kriegsabentheuern nachzujagen dem Vaterlande auf einige Zeit entzogen worden wäre. Nun aber kam er tüchtiger zurück und trat bald nach Aratus Abgang, dessen überwiegender Einfluß dem Aufstreben eines kräftigen Geistes hemmend im Wege stand, an die Spitze der Achäer. Wenn diese auch schon jetzt einige Vortheile gewannen und sogar das messenische Pylos in ihre Gewalt kam, so waren sie doch im Ganzen dem Feinde nicht gewachsen und genöthigt, am Ende des Jahres 142, 3 den macedonischen König zu Hülfe zu rufen [2]). Um diesem den Weg nach Südgriechenland zu ver-

1) Polyb. 9, 30. 2) Livius 27, c. 29 f. Die griechischen Begebenheiten vom Ende 142, 3 bis Sommer 143, 1 hat dieser Schrift-

ſperren, ſtellten ſich die Ätoler vor den Thermopylen bei Lamia auf. In ihrem Heere befanden ſich 1000 Mann von der Flotte des Sulpicius, welcher ſelbſt vermuthlich auf einem Zuge gegen die puniſche Flotte [1]) begriffen war, und einige Hülfstruppen von Attalus. Wie es ſcheint, hatte dieſer bisher noch keinen perſönlichen Antheil am Kriege genommen, aber drin-

---

ſteller (27, c. 29—33 und 28, c. 5—8) in die Jahre 542 und 543 (Carol. Sigon. chronol. Livian.) d. i. 544 und 545 nach Cato geſetzt, welche Jahre nach meiner Rechnung den olympiſchen 143, 1 und 143, 2 entſprechen. Nach ihm (28, c. 7) fällt die olympiſche Feier in den Sommer 545 n. C. Darauf ſtützt ſich beſonders Schweighäuſer in ſeiner Anmerkung zum Polybius 4, c. 14, 9. Jedoch Livius hat, wie oft, ſo auch hier ſich geirrt, was mit Wahrſcheinlichkeit ſelbſt aus ihm ſich nachweiſen läßt. Denn 26, 24 ſagt er: Haec convenerunt (nämlich der vorläufige Vertrag zwiſchen Lävinus und den Ätolern im Spätherbſte 541 n. C.) conscriptaque *biennio post Olympiae* ab Aetolis, in Capitolio ab Romanis — sunt posita. Die Beſtätigung des Vertrages erfolgte alſo zwei Jahre ſpäter, und zu Olympia wurde die römiſche Urkunde niedergelegt. Ich glaube bei Gelegenheit der olympiſchen Spiele. Denn wir wiſſen von keinem römiſchen Geſandten, welcher geſchickt wurde, um den Vertrag zu beſtätigen; nur ſagt Livius 27, c. 35, daß L. Manlius kurz vor dem Anfange des Jahres 545 n. C. nach Griechenland ging, um zu ſehen, was dort vorginge und der olympiſchen Feier beizuwohnen. Dieſer hatte gewiß eine ſolche Vollmacht; denn die Römer mußten damals ganz vorzüglich daran denken das Verhältniß mit den Ätolern feſtzuſtellen, weil kurz zuvor von den Seemächten am Frieden mit Macedonien gearbeitet worden war. Livius 27, c. 30. Wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat, ſo wurde das Bündniß mit den Ätolern 544 beſtätigt; denn vom Spätherbſte 541 bis zum Jahre 544, nicht bis zum Jahre 545, waren zwei Jahre (und überdieß einige Monate) verfloſſen. Dann muß auch nach Livius die olympiſche Feier in den Sommer 544 fallen, und jene griechiſchen Ereigniſſe bei demſelben Schriftſteller in die Jahre 543 und 544 n. C., was überdieß auch daraus geſchloſſen werden kann, daß dem P. Sulpicius der Oberbefehl über die Flotte für das Jahr 544 zum letzten Male verlängert worden iſt. Livius 27, c. 22; vergl. c. 36. Nun geht auch das Jahr 543 nicht leer an Ereigniſſen aus. Manſo hat den Irrthum des Liviüs ſchon berührt, aber ohne genügende Gründe beizubringen. 1) Livius 27, 15.

gende Einladungen waren an ihn ergangen. Sie hatten ihm die Inſel Ägina [1]) für 30 Talente überlaſſen und, um ſeiner Eitelkeit zu ſchmeicheln, ihn im vorigen Herbſte mit Pyrrhias zu ihrem Strategen erwählt. Doch zögerte er auch ſo noch und ſchickte nur einige Mannſchaft, weil er durch den mit Philipp verbündeten Fürſten Pruſias von Bithynien beſchäftigt ſein mochte. Pyrrhias konnte ſich bei Lamia im offenen Felde gegen die Macedonier nicht behaupten, er kämpfte zweimal mit unglücklichem Erfolge und wurde darauf ſo muthlos, daß er hinter die Mauern der Stadt zurückwich. Nun erſchienen Geſandte von Ägypten, Athen [2]), Chios und Rhodus, um Frieden zu ſtiften. An dieſe ſchloß ſich Amynander, Fürſt von Athamanien, an, ſelbſt durch die Ätoler aufgefordert. Nicht eine wohlwollende Rückſicht gegen dieſe, welche wegen ihres unerträglichen Charakters allgemein verhaßt waren, veranlaßte der Verſuch dem Kriege ein Ende zu machen. Es wurde ein dreißigtägiger Waffenſtillſtand geſchloſſen und Ägium [3]) zum Sitze des Friedenscongreſſes auserſehen, wohin ſich ſammt den Geſandten auch Philipp begab, nachdem er in Argos das Feſt der Here gefeiert hatte. Doch den Ätolern war es mit der Ausgleichung nicht Ernſt, ſie ſuchten nur Zeit

---

1) Polyb. 23, 8. 2) Die Hauptbeſchäftigung der Athener, ſeitdem ſie von Macedonien frei geworden waren, beſtand in Abfaſſung von Ehrendecreten, welche, wie ſonſt Zölle und Abgaben der Bundesgenoſſen, dem Staate Einkünfte einbrachten. Polyb. 5, 106. Aus Eitelkeit nahmen ſie an dem Friedenswerke Theil. Die übrigen Mächte waren zum Wohle Griechenlands ſchon eben ſo ſehr auf die Römer und den mit ihnen verbündeten Attalus eiferſüchtig, als auf Philipp. Als die Seele dieſer, wie der vorigen Vermittlungen müſſen ohne Frage die Rhodier angeſehen werden, welche nach dem edlen Ziele ſtrebten ein gewiſſes Gleichgewicht aufrecht zu halten. — Aus dem 10. Buche des Polybius (c. 23) iſt ein Fragment wahrſcheinlich einer Rede der Geſandten übrig, worin gezeigt wird, daß das Bündniß der Ätoler mit den Römern jenen ſelbſt verderblich wäre. 3) Bei Livius 27, 30 muß anſtatt *Rhium* profectus est geleſen werden *Aegium* profectus est. Die Handſchriften haben regium.

zu gewinnen und machten Winkelzüge. Als endlich Attalus in Ägina landete und auch die römiſche Flotte herbei kam, ſpannten ſie, kurz vorher noch demüthig, andere Saiten auf; ſie machten für ſich und ihre Bundesgenoſſen übertriebene Forderungen, die Beſiegten dem Sieger. So zerſchlugen ſich die Unterhandlungen und der Krieg fing von Neuem an.

Philipp hatte einen ſolchen Ausgang vorausgeſehen und deßhalb ebenfalls ſich bemüht von dem Waffenſtillſtande Nutzen zu ziehen. Als, um Unterhandlungen anzuknüpfen, ätoliſche Geſandten zu ihm gekommen waren, entließ er dieſe nicht und zog plötzlich vor die von den Ätolern beſetzten Thermopylen, wo die Wachen bei der Ausſicht auf baldigen Frieden ſorglos geworden waren und ihre Pflicht vernachläſſigten [1]). Daher öffnete er ſich, ohne Widerſtand zu finden, den Durchgang, trat ſchnell mit Untergriechenland in Verbindung und traf unverzüglich in Euböa Maßregeln gegen einen Angriff von Seite des herannahenden Königs von Pergamus. Anſtatt nun, als die Unterhandlungen keinen Erfolg hatten, in demſelben Geiſte raſch fortzufahren, vergeudete er im Anfange des Jahres 142, 4 die koſtbare Zeit im Genuſſe ſinnlicher Lüſte zu Argos, wo ihm die Direction des nemeiſchen Feſtes [2]) übertragen worden war. Mittlerweile ſegelte Sulpicius von Naupaktus und landete zwiſchen Sicyon und Korinth, deren fruchtbare Gefilde verheert wurden. Nun erſt erwachte der König aus dem Taumel, brach in Eile mit der Reiterei auf, griff die zerſtreuten Plünderer an und trieb ſie in die Schiffe

---

1) Die Thatſache wird von Frontin. Strateg I, 4, 6 erzählt und kann an keinem anderen Orte ihre Stelle finden. Livius erwähnt davon nichts; doch ſind bei ihm Spuren, welche darauf führen, erſtens der Marſch des Königes, welcher durch Theſſalien und Böotien nach Euböa kam, nicht, wie gewöhnlich, wenn die Thermopylen beſetzt waren, durch Theſſalien nach Euböa und Böotien; und zweitens die Klagen der Ätoler über den Bruch des Waffenſtillſtandes. quaesti sunt quaedam parva contra fidem conventionis tempore inducierum facta. Liv. 27, 30. 2) Polyb. 10, 26. Livius 27, c. 30 f.

zurück. Während der übrigen Zeit, welche er noch in Argos zubrachte, legte er alle Insignien der königlichen Würde ab und stellte sich ganz einem Privatmanne gleich. Wenn auch diese Leutseligkeit den Argivern ungemein schmeichelte, so verdarb er dagegen das gute Vorurtheil durch unersättliche Begierde und wilde Wollust, welche auf jede noch so schamlose Weise Befriedigung suchte. Durch die Verhältnisse gezwungen erduldeten die Bürger unwürdige Schmach und Beschimpfung; denn Philipp war ihr Schutzherr gegen Feinde, denen der Staat die Spitze nicht bieten konnte. Endlich verließ er gewiß zur größten Freude des bessern Theiles der Bewohner die Stadt, um Elis, welches eine ätolische Besatzung hatte, zu erobern. Mit den Achäern unter ihrem Strategen Kykliades vereinigt, ging er nach einem siegreichen Gefechte, wobei sich Philopömen, als Anführer der Reiterei, rühmlich auszeichnete, über den Fluß Lariſus [1]) und rückte verheerend vor Elis, ohne zu wissen, daß die Besatzung desselben durch Sulpicius eine Verstärkung von viertausend Mann erhalten hatte. Es begann daher vor den Mauern ein Kampf, welcher sich nachtheilig für die Macedonier endigte. Der König, welcher wie ein gemeiner Soldat focht, kam selbst in Lebensgefahr; er zog sich von der Stadt weg und nahm dann ein Castell, Namens Pyrgos, ein, das den Bewohnern des platten Landes zur Sicherheit gegen unvermuthete feindliche Angriffe diente. Viertausend Menschen und zwanzigtausend Stück Vieh fielen hier in seine Hände. Nun nöthigte ihn eine Verrätherei in Dassaretien und unruhige Bewegungen der Dardanier, welche ein falsches Gerücht von dem Tode Philipps zu einem Einfall in

---

1) Plutarch Philop. 7. Pauſan. 8, 49. — Livius 27, 32. aber gedenkt keines Kampfes am Lariſus, was nicht befremden darf, da er bei Erwähnung griechiſcher Begebenheiten, welche keinen Bezug auf die Römer haben, oberflächlich verfährt. Daß jedoch Philopömens Hipparchie in dieſe Zeit fällt, läßt ſich aus der Stelle, wo ihrer bei Polybius 10, 25 erwähnt wird, folgern. Vgl. Suidas s. v. Φιλοποιμ.

Macedonien aufregte, den Peloponnes zu verlaſſen und in ſeine Erbländer zurückzukehren [1]). Auch Sulpicius blieb nicht lange in Elis. Kurz nach dem Abzuge der Macedonier ſchiffte er ſich nach Ägina ein, wo er mit Attalus überwinterte. Nun ermannten ſich die Achäer und gewannen durch 2500 macedoniſche Soldaten verſtärkt unweit Meſſene einen Sieg über die Eleer und Ätoler. Nach dieſem Ereigniſſe trat allgemeine Waffenruhe ein.

Der folgende Feldzug fing für Macedonien unter ſehr trüben Ausſichten an [2]). Einerſeits drohten die mit den Römern verbündeten Illyrier und die Mäder, ein thraciſches Volk, mit einem verheerenden Einfalle; andererſeits operirte auch die Flotte der Römer und des Attalus von Pergamus, welche aus ſechszig Fünfruderern beſtand, nun gemeinſchaftlich und herrſchte auf dem ägäiſchen Meere, woher ſie ihre Angriffe gegen die Inſeln und gegen die nahe Küſte richtete. Dadurch wurden die Ätoler ſo ermuthigt, daß ſie auf dem Lande allenthalben Schrecken verbreiteten. Vor ihnen zitterten Böotien, Akarnanien, Epirus und die Achäer, welche, weil die macedoniſchen Hülfstruppen abzogen, ringsum von Feinden bedrängt wurden, beſonders von Machanidas, der in einem Lager auf der Grenze von Argolis eine furchtbare Stellung annahm. Wahrſcheinlich entriß er damals dem Bunde das Gebiet von Belmina und die Stadt Tegea [3]). Zugleich verſchanzten die Ätoler den Paß der Thermopylen durch Wall und Graben, um den macedoniſchen König von Mittelgriechenland und dem Peloponnes abzuhalten, da die Verbindung zur See durch die feindliche Flotte äußerſt erſchwert war. Unter dieſen bedenklichen Verhältniſſen zeigte ſich Philipp von einer ſehr vortheilhaften Seite, umſichtig, kühn und tapfer. Er nahm ſeine Stellung im Mittelpunkte ſeiner Beſitzungen,

---

1) Livius 27, 32 f. 2) Polyb 10, c. 41 f. Liv. 28, 5. Juſtin 29, 4. Vergl. Trog. Pompej. Prolog 29. 3) Polyb. 11, 18. Liv. 38, 34.

in Thessalien, wo er seine Streitkräfte zusammenzog. Nachdem er die von allen Seiten zu ihm kommenden Gesandtschaften der um Hülfe flehenden Bundesgenossen mit Versprechungen entlassen hatte, schickte er einen Theil seiner peloponnesischen [1]) Truppen dahin, wo sie für den Augenblick am nöthigsten waren, nach Phocis, Böotien und Euböa, um diese Länder zu decken. Dann gedachte er durch einen entscheidenden Streich die Plane seiner Feinde zu zertrümmern. Nach Heraklea am Öta war eine ätolische Bundesversammlung ausgeschrieben, wahrscheinlich wegen der Lage dieser Stadt unweit des Meeres, weil dorthin auch Sulpicius und Attalus zur Berathung über den Krieg kommen wollten. Um diese Versammlung auseinander zu jagen oder sogar aufzuheben, rückte er in Eilmärschen auf Heraklea los; jedoch bei seiner Ankunft in der Nähe der Stadt war die Versammlung schon auseinander gegangen. Nach Verheerung der Umgegend, wo das Getreide beinahe reif war, führte er daher seine Truppen nach Skotussa zurück und traf solche Maßregeln, daß er schnell von den Unternehmungen der Feinde benachrichtigt werden konnte. Die Flotte derselben wandte sich, wie er vermuthet hatte, nach Euböa [2]). Hier wurde Oreus [3]) zu Wasser von den Römern und zu Lande durch Attalus belagert und fiel, ehe Philipp zu Hülfe kommen konnte, durch die Treulosigkeit des Befehlshabers in feindliche Hände. Die Besatzung erhielt freien Abzug auf Betreiben des Verräthers, welcher doch noch ein gewisses Gefühl für Rechtlichkeit besaß; die unglückliche Stadt wurde von den Römern geplündert [4]). Nicht gleichen Erfolg hatte ein Versuch gegen Chalcis. Hier befehligte kein Schurke, auch war das Schicksal von Oreus eine ernste Mahnung fest an dem Herrscher zu halten. Kaum hatte dieser von der Gefahr, welche die Zwingburg von Mit-

1) Polyb. 10, 42. Liv. 27, c. 32 und 28, c. 5. 2) Liv. 28, 5 f. 3) Livius 28, 7 nennt die Stadt Oreum, Strabon 10, c. 1 Oreos. 4) Polyb. 11, 6.

telgriechenland bedrohte, Kunde empfangen, als er plötzlich bei den Thermopylen erſchien, die Ätoler aus ihrer feſten Stellung warf und nach Phocis vordrang. Schon hatte der Feind unverrichteter Sache die Gegend von Chalcis verlaſſen und ſich gegen Opus gewandt, wo Attalus, welcher bei Oreus leer ausgegangen war, ſich noch mit Brandſchatzungen beſchäftigte, als Philipp ihn überraſchte. Nur durch einen Zufall wurde der König von Pergamus gerettet, welcher nach Oreus entkam und von dort auf die Nachricht vom Einfalle des bithyniſchen Fürſten Pruſias in ſein Reich zurückkehrte. Dieſes hatte zur Folge, daß auch die Römer, welche nur fünf und zwanzig Fünfruderer hatten, zu ſchwach wurden etwas zu unternehmen und ſich ruhig auf Ägina hielten. Daher gingen alle Vortheile wieder an Philipp verloren, der überdieß den Ätolern mehrere Orte in Doris und der Umgegend entriß. Dann kam er in Elatea mit den Geſandten der Seemächte [1]) zuſammen, welche unaufhörlich an der Beendigung des Krieges arbeiteten, und deßwegen auch vorher auf der Synode zu Heraklea geweſen waren. Auf die günſtige Erklärung des Königs, welcher unter billigen Bedingungen zum Frieden bereit war, gingen die Abgeordneten wahrſcheinlich wieder zu den Ätolern. Er ſelbſt aber brach unverzüglich um das Ende der 142 Ol. in Eilmärſchen nach dem Peloponnes auf, um den Tyrannen Machanidas zu züchtigen, welcher einer erhaltenen Nachricht gemäß eben im Begriffe war, die mit den Zurüſtungen zu den olympiſchen Spielen beſchäftigten Eleer zu überfallen. Hierbei ſind beim erſten Anblicke zwei Umſtände befremdend, nämlich daß Machanidas einen Angriff auf die Eleer beabſichtigte, da doch beide Bundesgenoſſen der Römer und Ätoler waren, und dann daß Philipp, indem er dieſen

1) Liv. 28, c. 7. Die Rede an die Ätoler bei Polybius 11, c. 5 ff. bezieht ſich auf einen ſpäteren Verſuch den Frieden zu vermitteln, welchen Ägypten, Rhodus, Byzanz, Chios und Mitylene machten und an welchem auch macedoniſche Bevollmächtigte Theil nahmen.

Überfall hintertrieb, den Eleern Hülfe leistete, die sich mit seinen Feinden verbündet hatten. Die erste Bedenklichkeit schwindet, wenn man erwägt, was für entsetzliche Frevler die spartanischen Tyrannen waren. Machanidas und Nabis, der auf ähnliche Weise die Messenier überfiel, machten sich kein Gewissen daraus, gegen göttliches und menschliches Recht dorthin Raubzüge zu machen, wo nur immer Hoffnung auf Beute vorhanden war. In Hinsicht des andern Umstandes ist zu bemerken, daß die Neutralität der Eleer [1]) sonst immer, damals aber noch zur Zeit der olympischen Spiele streng beobachtet wurde. Machanidas beabsichtigte daher eine verruchte That, da er Diener der Götter berauben und vielleicht auch den Tempel des Zeus plündern wollte. Da fühlte sich jeder Grieche oder wer auf griechische Abkunft Anspruch machte, Freund oder Feind, zur Rache berufen. Wenn deßhalb höhere Gründe den macedonischen König gegen Machanidas bewaffneten, so war der politische Zweck für denselben wichtiger, bei dieser Gelegenheit sich in Hellas beliebt zu machen und den Gegner, welcher sein Haupt immer stolzer emporhob, niederzuschlagen. Doch er kam zu spät; bereits in Arkadien vernahm er, daß der Tyrann sein Vorhaben aufgegeben hätte und nach Lakonien zurückgewichen wäre. Daher begab er sich nach Ägium, wo er, um die Achäer bei guter Laune zu erhalten, denselben Herää und Triphylien, den Megalopoliten dagegen Alipphera zu übergeben versprach [2]). Dieses Versprechen erfüllte er aber nicht.

Unterdessen war wieder alle Hoffnung zum Frieden verschwunden nicht sowohl, wie es scheint, durch die Ätoler, als vielmehr durch das unglückliche Geschick, welches sie der Willkür der

---

1) Polyb. 4, c. 73. 2) Livius 28, 8 gebraucht zwar die Ausdrücke reddidit und restituit; daß es aber bloß beim Versprechen blieb, geht aus 32, c. 5 und 33, c. 34 hervor; vergl. Polyb. 18, c. 30.

Römer preis gegeben hatte. Denn als Sulpicius aufgefordert wurde, an den Unterhandlungen Theil zu nehmen, gab er den Ätolern die ausweichende Antwort, er hätte dazu keine Vollmacht, und ſtellte unter der Hand dem Senate vor, daß es im Intereſſe des Staates wäre, wenn der Krieg fortdauerte. Daher machte der macedoniſche König in Verbindung mit achäiſchen Schiffen unter Ricias, welcher von Ol. 142, 4 — 143, 1 Strateg war, eine Landung in Ätolien, ohne jedoch ſich lange aufzuhalten, da ein Krieg gegen die Dardanier ihn nach Macedonien rief. Sulpicius aber ſcheint darauf eine Verſtärkung [1]) an Mannſchaft erhalten zu haben. Hierdurch wurde er in den Stand geſetzt, wahrſcheinlich noch vor dem Winter, als Philipp in ſeinem Reiche beſchäftigt war, den Ätolern zum Beſitz von Ambracia zu verhelfen. Dieſes wurde aber, weil auch die Römer ohne Rückſicht auf die übernommene Verpflichtung Griechenland verließen, nachher von den Macedoniern wieder erobert. Auch die Einnahme und Plünderung der achäiſchen Stadt Dyme und der Verkauf ihrer Einwohner durch die Römer mag in jene Zeit fallen [2]). Doch Dyme wurde ebenfalls bald darauf durch Philipp befreit; dieſer machte ſich um die Bürger deſſelben hoch verdient; denn welche von ihnen in der Sclaverei ſich befanden, ließ er loskaufen und ſchickte ſie in ihr Vaterland zurück. Über die nächſtfolgenden Ereigniſſe des macedoniſchen Krieges ſchweigt die Geſchichte; doch ſoviel iſt gewiß, daß Philipp, welcher es nun meiſt allein mit den Ätolern zu thun hatte, ſtets im Vortheil war und denſelben einen Ort nach dem anderen [3])

---

1) Vielleicht nicht von 10000 Mann Fußvolk und 1000 Reitern; denn Appian, welcher dieſes ſagt, ſcheint dem Sulpicius mit dem Sempronius Tuditanus verwechſelt zu haben. Man vergl. maced. Geſch. Eclog. 2, 1 und Liv. 29, 12. 2) Nicht in den zweiten Krieg der Römer gegen Philipp, wie der Verlauf deſſelben zeigt. Liv. 32, 21 f. und Pauſan. 7, 17, wo ſtatt Ὀλυμπικὸς zu ſchreiben iſt Σουλπίκιος. 3) Z. B. Lariſſa Kremaſte. Livius 31, c. 31 und 32, c. 33.

wegnahm. Dagegen freut es, nun von einem Manne zu erzählen, welcher der letzte griechiſche Feldherr war, zugleich durch ſein Beiſpiel zu zeigen, wie ſchnell ein tüchtiger Führer einem ſchwachen Staate ſeinen muthigen Geiſt einzuhauchen vermag, und einer glänzenden Waffenthat zu erwähnen, welche einer rohen Zügelloſigkeit Schranken ſetzte.

Philopömen. Schlacht bei Mantinea.

Im Jahre 143, 1 trat nach Nicias Philopömen [1]) als Strateg an die Spitze des achäiſchen Bundes. Mit ihm beginnt für dieſen Staat gewiſſer Maßen eine neue Periode. Das Volk hatte durch die Verbindung mit Macedonien, ein unglückſeliges Werk des Aratus, und durch die lange Gewohnheit, bloß auf dieſes zu ſehen, das Vertrauen auf ſich verloren und nicht weiter daran gedacht, ſeine Kräfte zu vermehren. Nur feſte Anhänglichkeit an ſeine erhabenen Protektoren ſicherte ihm fortan ein kümmerliches Daſein. Als dagegen Philopömen die Regierung antrat, ſtrebte er ſogleich dahin, dieſes traurige Verhältniß aufzulöſen und dem Vaterlande ſeine Selbſtſtändigkeit wiederzugeben [2]). Daher unternahm er es, das Kriegsweſen zu verbeſſern und eine muthige, ehrenwerthe Nationalmacht zu bilden; jedoch wurden auch unter ihm die Söldner nicht ganz abgeſchafft. Ehe wir davon reden, wollen wir zuvor Einiges aus dem Leben dieſes merkwürdigen Mannes mittheilen.

Philopömen war in der erſten Hälfte der 132. Ol. geboren, der Sohn des Kraugis, aus einem der edlen Geſchlechter von

---

1) Über Philopömens Leben und Thaten hatte Polybius ein aus drei Büchern beſtehendes Werk geſchrieben (Polyb. 10, 24), aus dem vorzüglich Plutarch ſchöpfte. Außer dieſem ſind Quellen über ihn einzelne Fragmente des Polybius, ferner Pauſanias 8, c. 49 f. f. und Livius an verſchiedenen Orten; man vergl. auch Suidas s. v. Φιλοπ. 2) Plut. Ph. 8 und 12. Juſtin. 29, 4.

Megalopolis [1]). Als dieſer ſtarb, vertrat Kleander, Gaſtfreund des Hauſes, ein Flüchtling aus Mantinea, Vaterſtelle bei ihm. Unterricht in der Philoſophie erhielt der Jüngling von dem ſchon genannten Ekdemus und Demophanes, deren Tendenz durchaus praktiſch war. Schon früh beſchäftigte er ſich faſt ausſchließlich mit Gegenſtänden, die auf das Kriegsweſen Bezug hatten; er las den Homer, die Thaten berühmter Feldherren, Schriften über Kriegskunſt, welche ihm der Zweck des Lebens war. Daher betrachtete er die darin Unerfahrnen als unbrauchbare Leute und verachtete die Athletik, als für den Soldaten unnütz und verderblich. Das Vorbild, dem er nachzueifern ſtrebte, war Epaminondas. Er beſaß deſſen Unternehmungsgeiſt, Klugheit, Uneigennützigkeit; aber es fehlte ihm das ruhige, ſanfte, menſchenfreundliche Herz, und deßhalb auch die Beleidigungen ertragende und unwandelbare Vaterlandsliebe, welche jedes für das Schöne empfängliche Gemüth zur Bewunderung gegen jenen fortreißt. Philopömen dagegen vergaß mitunter, wem ein guter Bürger ſeine Fähigkeiten widmen müßte. Denn dem Kriege aus Ruhmbegierde mit zu großer Leidenſchaft ergeben, ſtritt er nicht immer für das Edelſte der Menſchheit, ſondern oft um zu kriegen; es galt ihm nicht ſelten gleichviel, wo und für wen er kämpfte, wenn er nur eine ihm zuſagende Beſchäftigung als Anführer fand. Darum blieb er nicht beſtändig in ſeinem Vaterlande. Außer dem Kriege verlegte er ſich eifrig auf die Jagd und baute ſelbſt ſeinen Acker, von deſſen Ertrage er ſeinen Lebensunterhalt nahm. Er ſcheint ein ordentlicher und ſparſamer Wirthſchafter geweſen ſein; denn es galt bei ihm der Grundſatz, daß derjenige, welcher ſein eigenes Hausweſen vernachläſſigte, dem Staate nicht gut vorſtehen könnte. Die Beute, welche im Kriege gemacht wurde, wandte er wieder dazu an, indem er entweder Pferde und Waffen anſchaffte

1) Plutarch 1—8, Polyb. 10, 25. Pauſan. 8, 49. Suidas u. d. W.

oder Gefangene loskaufte. Seine kriegerische Laufbahn eröffnete er im kleomenischen Kriege mit Streifzügen nach Lakonien, wobei er sich gewöhnte, im Kampfe der erste und beim Rückzug der letzte zu sein. Dreißig Jahre war er alt, als Kleomenes seine Vaterstadt überfiel, bei welcher Gelegenheit er sich um seine Mitbürger sehr verdient machte. An dem Siege bei Sellasia hatte er wesentlichen Antheil. Dadurch zog er die Aufmerksamkeit des Königes Antigonus auf sich, welcher ihm eine Befehlshaberstelle in seinem Heere anbot. Philopömen schlug diesen Antrag aus und ging zu seiner weiteren Ausbildung nach Kreta, wo ein Bürgerkrieg ausgebrochen war.

Während des ganzen Bundesgenossenkrieges war Philopömen abwesend. Nach seiner Rückkehr zum Hipparchen der Achäer erwählt, fand er die Reiterei in einer ganz schlechten Lage, die Reiter unerfahren und muthlos, die Pferde meistens zum Dienste unbrauchbar. Jene wurden aus den angesehensten und begütertsten Familien ausgehoben; aber es war fast zur Gewohnheit geworden, daß diejenigen, welche den Dienst scheuten, andere an ihre Stelle schickten und selbst zu Hause blieben. Die früheren Hipparchen hatten diese und ähnliche Unordnungen gewöhnlich übersehen, sowohl weil sie selbst vom Kriegswesen nichts verstanden, als auch weil sie begierig, zur Strategie zu gelangen, alles thaten, was ihnen die Gunst der Reiter, deren Einfluß bei den Wahlen groß war, erwerben konnte. Sobald Philopömen Befehlshaber der Reiterei geworden war, schaffte er die Mißbräuche ab; er ging in die einzelnen Städte, tadelte die Feigheit, entflammte den Ehrgeiz der jungen Leute und übte sie ohne Unterlaß, ohne irgend einen vom Dienste zu entbinden. Bald brachte er ihnen dadurch eine bedeutende Geschicklichkeit zu jeder Art des Kampfes bei. Mit dieser neu geschaffenen Reiterei, welche von seinem Muthe belebt war, schlug er in dem erwähnten Gefechte am Flusse Larisus die eleische und ätolische Reiterei in die Flucht; mit eigener Hand tödtete er den feindlichen Anfüh-

rer. Hierdurch erwarb ſich Philopömen in Griechenland groſſen Ruhm und der achäiſchen Reiterei zuerſt Achtung. Daher wurde er ſchnell zur Strategie befördert. Als er durch dieſes Amt im Jahre 143, 1 an die Spitze des Staates trat, warf er ſein Hauptaugenmerk auf eine allgemeine Verbeſſerung des Fußvolkes, welches ſich im übelſten Zuſtande befand. Darüber darf man ſich nicht wundern; denn die vorigen achäiſchen Anführer beſaßen weder theoretiſche noch praktiſche Kenntniſſe [1]). Bis auf dieſe Zeit war das Heer außer den Söldnern eine ſchnell zuſammengeraffte und ungeübte Miliz. Dieſe taugte nur für Streifzüge oder für einen Kampf aus der Ferne; ſie war aber nicht geeignet, in offener Feldſchlacht dem Feinde entgegen zu ſtehen. So oft es dazu kam, wurde ſie beim erſten Anlaufe mit Schimpf auseinander gejagt. Den Mangel der Kriegsübung und Disciplin konnte der Charakter des Volkes nicht erſetzen, dem kein muthiger Sinn beiwohnte. Die jungen Leute ſuchten vorzüglich ihren Stolz darin, ſelbſt gegen den männlichen Anſtand geziert zu ſein, und waren dem Luxus und der Verſchwendung ergeben. Philopömen tadelte in einer Rede, welche zum Theil in den Fragmenten des Polybius [2]) uns erhalten iſt, die Weichlichkeit und Üppigkeit und ſuchte die Achäer zu bewegen, dem Putze und dem groſſen Aufwande zu entſagen und, anſtatt darauf ſo viel Geld zu verwenden, lieber ſchöne Waffen und prächtigen Kriegsſchmuck ſich anzuſchaffen. Dieſes war klug von ihm ausgedacht, da die Menſchen doch an dem Äußeren hingen. Seine Ermahnungen fanden um ſo leichter Eingang, weil er ſelbſt demgemäß handelte. Er war ſehr ſchlicht, genügſam und mäßig im Eſſen und ſprach immer die Wahrheit. Die Bundesverſammlung zu Ägium genehmigte den Plan, welchen er ihr zur Verbeſſerung des Kriegsweſens vorlegte. Darauf ging er friſch ans Werk und fing

1) Polyb. 11, 8. 2) 11, 9. Vergl. c. 10. Plut. c. 9. Paus. 8, 50. Polyan 6, 4, 3.

mit den Waffen an. Für das schwere Fußvolk bestimmte er anstatt der bisher üblichen schmalen und länglichen Schilde breitere und größere, welche mehr den Körper bedeckten, und anstatt kurzer Speere lange Lanzen, wie die macedonischen, ferner Helme, Panzer und Schienen. Seinem Rathe gemäß wurden die überflüssigen nur zum Luxus dienenden Geschirre eingeschmolzen, dagegen die Panzer vergoldet und die Schilde versilbert. Thätig wirkten die Frauen mit; sie zierten die Helme und schmückten Kriegskleider. Schon diese Neuerung hatte wohlthätigen Einfluß auf die Erregung des kriegerischen Sinnes. Denn wie in andern Dingen Pracht Weichlichkeit erzeugt, so ist nicht zu bestreiten, daß dem Soldaten äußerer Glanz der Waffen Muth giebt; diese, wenn auch schwer, werden ihm wegen ihrer Schönheit leicht und lieb. In der Schlacht aber tragen sie nicht wenig dazu bei, dem Feinde Furcht einzuflößen. Darauf stellte Philopömen beständige Übungen an und hatte die Freude, es bald dahin zu bringen, daß die Achäer eine große Gewandtheit erhielten, sich in geschlossenen Reihen zu bewegen. In dieser festen, der macedonischen nachgebildeten Schlachtordnung gefielen sie sich bald so sehr, daß sie, welche sich vorher immer feig benommen hatten, von ihm angeführt stets rüstig und tapfer fochten und sogar sich für unüberwindlich hielten. Solches Vertrauen gab er seinen Schaaren, was nicht befremden darf. Denn nie hatten die Achäer einen so großen Feldherrn gehabt und insbesondere nie einen solchen Meister in der Taktik, welche Kunst Philopömen durchaus auf praktischem Wege studirte [1]). Auch ließ er ungeachtet seiner großen persönlichen Tapferkeit selten aus den Augen, daß er nicht bloß Mitkämpfer, sondern Anführer war; er glaubte, ein guter Feldherr müßte in der Schlacht nicht eine besondere Heeresabtheilung befehligen, sondern bald vorn, bald

1) Plut. Ph. 4. Liv. 35, 28.

hinten, bald in der Mitte ſein, auf alles ſeine Aufmerkſamkeit richtend, um zur rechten Zeit die Fehler zu verbeſſern [1]).

Nach ungefähr acht Monaten erſchien für die Achäer eine ſchöne Gelegenheit, die erſte Probe ihrer Tüchtigkeit zu geben. Es galt nichts Geringeres als die Vertheidigung der Freiheit gegen die Übermacht eines Tyrannen, welcher bisher eine harte Laſt für den Peloponnes geweſen war und immer mehr um ſich zu greifen drohte. Die Achäer hatten es nicht hindern können, daß das platte Land von Argolis und dem ſüdlichen Arkadien regelmäßig verheert wurde, und hinter den Mauern ihrer Städte Schutz geſucht. Als Machanidas nun Miene machte, daſſelbe Spiel zu erneuern und in das Gebiet von Mantinea einzufallen, zog Philopömen daſelbſt die Bundestruppen zuſammen. Der Tyrann, ſich mit der Hoffnung ſchmeichelnd, den verächtlichen Feind mit einem Schlage niederzuwerfen, rückte voll hoher Kriegsluſt mit ſeinen Söldnern und den Lacedämoniern gegen Mantinea [2]). Nun verließ auch der Strateg die Stadt und ſtellte einige Stadien ſüdlich davon ſein Heer in Schlachtordnung, auf den linken Flügel die Miethtruppen und auf den rechten, was ihm nebſt der Unbeſonnenheit des Gegners vorzüglich zu Statten kam, vor einem tiefen Graben, welcher die Ebene durchſchnitt, den Kern der Achäer mit der Reiterei. Als Machanidas ſich näherte, brachte er die Wurfmaſchinen, welche er mit ſich führte, auf die Fronte, um dadurch die feindlichen Reihen in Unordnung zu bringen. Philopömen ließ ihm aber dazu keine Zeit, ſondern fing auf dem linken Flügel ſogleich die Schlacht an, an welcher bald alle beiderſeitigen Söldner und leichten Truppen Theil nahmen. Die übrigen, nämlich auf der einen Seite der achäiſche Phalanx und auf der anderen die Lacedämonier, gaben ruhige Zuſchauer ab. Die Entſcheidung dieſes Kampfes blieb nicht lange zweifelhaft. Denn die Hauptſtütze der Tyrannen

1) Polyän 6, 4, 1. 2) Über die Schlacht bei Mantinea ſ. Polyb. 11, c. 11—18, Plut. 10. Pauſan. a. a. O.

und Despoten sind die gedungenen Truppen; von ihrer Ergebenheit hängt die Sicherheit und der Thron derselben ab. Sie erhalten hohen Sold und stehen in großem Ansehen, kämpfen deßwegen auch brav, weil das Wohl des Herrschers ihre Existenz und ihre Belohnungen bedingt. Anders ist es in Freistaaten. Hier stehen die Söldner in einem ganz untergeordneten Verhältnisse, sie sind nur eine Nothhülfe, werden bei einem Bedürfnisse geworben und, wenn dasselbe aufhört, größten Theils wieder entlassen. Daher wurde ungeachtet aller Anstrengung Philopömens, die Seinigen gegen die heftigen Angriffe der feindlichen Söldner aufrecht zu halten, sein linker Flügel geworfen und aufgelöst. Die Schlacht war gewonnen, wenn Machanidas seinen Vortheil benutzte. Anstatt sich mit aller Macht auf den andern Flügel zu werfen und dem geschlagenen Feinde bloß einen Heerhaufen nachzuschicken, stürmte er diesem, von blinder Hitze fortgerissen, bis zu den Thoren von Mantinea nach und überließ die Lacedämonier ihrem Schicksale. Nun bewährte sich auf eine herrliche Weise Philopömens Feldherrntalent und die Vortrefflichkeit der Stellung, welche er gewählt hatte. Sobald der Kampfplatz frei geworden war, besetzte er sogleich in der größten Ordnung den leeren Raum, dann stellte er alle Flüchtlinge, welche er sammeln konnte, hinter seiner Hauptmacht auf. Nachdem er so den Verfolgern den Rückzug abgeschnitten und zugleich sich den Rücken gedeckt hatte, blieb er ruhig stehen. Die Thorheit der Lacedämonier ließ nicht lange auf sich warten. Ermuthigt durch den Sieg ihres Herrschers, verließen sie ihre Stellung und stürzten gegen den Feind, von dem sie keinen großen Widerstand erwarteten [1]). Doch kaum waren sie unbesonnen durch den Graben gegangen, als ein wüthender Angriff sie begrüßte. Der Kampf war bald entschieden;

1) Nach Plutarch Phil. 10 griff Philopömen zuerst die Lacedämonier an; wahrscheinlich hatte er sie durch Neckereien zum Kampfe gereizt. Denn zu lange durfte mit demselben nicht gezögert werden.

[illegible] konnten, [illegible] ihr Grab. Sie [illegible] kam auch der Tyrann [illegible] Als das [illegible] trat, versuchte er in [illegible] Stellungen hielten nicht [illegible] allen Richtungen, bloß [illegible] als sie den Durchgang besetzt [illegible] sprengte Machanidas, [illegible] durch Philopömen getödtet [illegible] setzten die Sieger bis [illegible] ergab. Dann ge[illegible] machten die Achäer, kurz vor[illegible] Angriffe abzuwehren, [illegible] den Mauern Spartas ungestört [illegible] vor der Schlacht waren, [illegible] Heer nur einen gerin[illegible] Niederlage dem Feinde viertau[illegible] [illegible] Gefangenen, das ganze

[illegible] mit den Aetolern und Römern.

[illegible] lange Jahre Ruhe von Sparta, [illegible] Tode weder in den achäischen [illegible] behielt [1]). Denn, wie [illegible] welche die Grundlage ihrer [illegible] haben, bald trat ein neuer [illegible] größerer Frevler als der vo[illegible] [illegible] Charakter des Nabis besser

[illegible] die Herrschaft des Nabis.

kennen, als den des Machanidas, welcher sich übrigens gar nicht von einer vortheilhaften Seite gezeigt hat. Aus denselben Gründen, wie sein Vorgänger, schloß sich jener an die Ätoler und deren Bundesgenossen an [1]; er unternahm aber nichts, weil er in Sparta genug zu thun hatte und die Erinnerung an Machanidas unglückliches Ende noch zu frisch war [2]. Auch kam bald darauf, im Sommer oder Herbste des Jahres 143, 4, der Friede zu Stande. Denn König Attalus kehrte aus Asien nicht zurück; auch die römische Flotte war abgerufen worden, und Jahre [3] verflossen, ehe man daran dachte eine neue zu schicken. Von ihren Verbündeten, welche den Krieg erregt hatten, im Stiche gelassen, erlitten nun die Ätoler einen Nachtheil nach dem andern. Besonders schlug sie ein Einfall Philipps in das obere Ätolien nieder; hierhin hatte ihm der Fürst Amynander, welcher gegen Abtretung der Insel Zacynth den Durchzug durch die Pässe von Athamanien gestattete, den Weg geöffnet. Bei dieser Gelegenheit erfolgte wahrscheinlich auch die zweite Plünderung des ätolischen Hauptortes Thermos, wo sich der macedonische König an den Heiligthümern, welche vorher unversehrt geblieben waren, frevelhaft vergriff [4]. Überdieß durch den langen Krieg, welcher auf keine Weise für die Anstrengungen und Ausgaben entschädigte, und durch glänzenden Aufwand in Schulden gerathen und außer Stand, die Kosten [5] eines ferneren Kampfes zu bestreiten, wurden endlich die Ätoler gezwungen, den Frieden von Macedonien unter vorgeschriebenen Bedingungen anzunehmen, ohne dem Vertrage gemäß die Einwilligung der Römer nachzusuchen [6]. Dieses kann man

1) Polyb 16, 13. 2) Polybius 13, 6. 3) Nach Livius zwei Jahre, nämlich 545 und 546 n. Cato; im J. 547 kam Sempronius Tuditanus. Vergl. 29, 12 Anfang. 4) Livius 36, 31. Polyb. 11, 4. 5) Polyb. 13, 1. 6) Livius 29, 12 Nach Appian (maced Gesch. Eclog. 2, 1) kam der Friede durch Vermittlung der Seemächte zu Stande. Wenn aber derselbe Schriftsteller sagt, daß Sulpicius Einspruch einlegte, so beruht dieses auf einem Mißverständnisse.

ihnen nicht verdenken, da die Römer ihre Verpflichtungen nicht erfüllt hatten. Die Bedingungen sind uns unbekannt, wahrscheinlich behielt jeder, was er zur Zeit besaß.

Kaum war der Friede noch zur guten Stunde geschlossen worden, als der Proconsul P. Sempronius mit einer Flotte, welche zehntausend Mann Fußvolk und tausend Reiter an Bord hatte, in Illyrien landete. Zu der Abschickung dieses Heeres wurden die Römer nach langer Vernachlässigung des ätolischen Krieges durch die stets eintreffenden Nachrichten von dem Unglücke ihrer Bundesgenossen bewogen; sie fürchteten von den Macedoniern in Italien oder Sicilien angegriffen zu werden, wenn Philipp Frieden mit den Ätolern hätte. Zu einem solchen Angriffe suchten die Carthager, denen Gefahr von Scipio bevorstand, den König durch große Versprechungen aufzumuntern [1]). Vergebens bemühte sich Sempronius, in Griechenland die Flamme des Krieges von Neuem anzufachen, was ihm aber bei den Ätolern nicht gelang, welche zu sehr verarmt waren. Er begann daher allein die Feindseligkeiten in Illyrien, wo die Ankunft der Römer verschiedene Macedonien unterworfene Völkerschaften zur Empörung ermunterte. Auf die Nachricht davon eilte Philipp sogleich herbei und bot den Römern bei Apollonia eine Schlacht an. Da diese nicht angenommen wurde, zog er sich zurück, weil er selbst den Frieden wünschte, welcher auch noch in demselben Jahre durch Vermittlung der Epiroten, Akarnaner und des Fürsten Amynander von Athamanien in der epirotischen Stadt Phönice z.: Stande kam. In demselben trat er einige illyrische Landschaften an die Römer ab, behielt aber Atintanien, welches vorher denselben gehört hatte [2]). Dieses ist das erste Beispiel, daß der römische Freistaat eine Provinz abtrat, was nur deßhalb geschah, weil der Senat entschlossen war, den Krieg bei günstigerer Gele-

1) Livius 29, 4. 2) Polyb. 2, c. 11. Liv. 27, c. 30.

genheit zu erneuern. Für den Augenblick freute er ſich aber über den Frieden; daher wurde wahrſcheinlich zur Belohnung Sempronius noch in ſeiner Abweſenheit zum Conſul erwählt [1]). Nach Livius 2), welcher nur den vorläufigen Vertrag erwähnt, wurden in denſelben von den Römern die Ilienſer, die Ahnen des römiſchen Volkes [3]), Attalus, Pleuratus, Nabis, die Eleer, Meſſenier und Athener, und von Philipp der bithyniſche Fürſt Pruſias, die Achäer, Böoter, Theſſalier, Akarnaner und Epiroten aufgenommen. Alle dieſe Fürſten und Völker waren in den Krieg verwickelt geweſen. Denn von den Ilienſern iſt zu glauben, daß Pruſias ſie bedrängt hatte; eben ſo ſcheinen die Athener [4]) in der letzten Zeit durch Philipp beeinträchtigt worden zu ſein, indem er zum Lohne für ihren Verſuch, den Feindſeligkeiten ein Ende zu machen, ihrer Freiheit nachſtellte. Die Ätoler kommen in den Friedenspräliminarien nicht vor, weil ſie durch den Separatfrieden ſich den Zorn der Römer auf ſich geladen hatten. Von dieſen wurden die Ätoler nicht mehr als Bundesgenoſſen betrachtet [5]). Folglich waren ſie auch in dem vom Volke beſtätigten Vertrage übergangen. In dieſen dagegen wurde die Bedingung aufgenommen, daß keiner von beiden Theilen die Freunde oder Bundesgenoſſen des anderen befeinden dürfte [6]). Dieſe Clauſel war für Philipp äußerſt läſtig und band ihm völlig die Hände. Denn wenn er nun Krieg gegen ein Volk anfing und Rom daſſelbe in ſeinen Schutz nahm: ſo mußte er entweder das Schwert wieder in

1) Liv. 29, 11. 2) 29, 12. 3) Sueton. Claud. 25. 4) Nach Pauſanias 1, c. 29 war Athen ſchon ſeit langer Zeit in Berührung mit Rom und hatte demſelben zweimal Hülfe geleiſtet, einmal in einem Kriege gegen eine italiſche Völkerſchaft, das andere Mal gegen die Carthager. Gegen dieſe kämpften ſie in einem Seegefechte mit fünf Trieren. Hat dieſe Angabe ihre Richtigkeit, ſo fällt die Begebenheit in den zweiten puniſchen Krieg. Während des erſten war Athen nicht ſein eigener Herr. 5) Appian. maced. Geſch. Eclog. 3. Polyb. 18, 21. 6) Appian maced. Geſch. Eclog. 2, 2.

ges traf nur Schmach und Haß. Philopömen blieb unverſehrt, und fuhr fort dem achäiſchen Bunde Ehre und Ruhm zu verleihen. Ihm iſt es vorzüglich zuzuſchreiben, daß die Megarer nach langer Zeit wieder daran dachten, ins alte Verhältniß mit den Achäern zurückzukehren. Als Kleomenes dieſelben an den Rand des Unterganges brachte und den Iſthmus beſetzt hielt, hatte ſich Megara, von dem Bunde verlaſſen, mit Bewilligung deſſelben an die Böoter, welche damals auch Verbündete der Achäer und Macedonier waren, angeſchloſſen [1]). Über den ſchlechten Zuſtand der Dinge in Böotien unwillig, ſagten ſie ſich nun von der Conföderation los und änderten ihre Geſinnung auch dann nicht, als die Böoter auf Betreiben der Thebaner mit Heeresmacht gegen ſie zogen. Die Megarer wurden in einem Treffen überwunden und ihre Stadt eingeſchloſſen. Da verbreitete ſich ein falſches Gerücht, Philopömen käme, um dem bedrängten Megara zu helfen; und ein paniſcher Schrecken ergriff ſo den Feind, daß er in Eile die Belagerung aufhob und nach Hauſe floh [2]).

Wie Philopömens Name ſchon hinreichte, die Böoter in Furcht zu ſetzen, ſo wies ſein kräftiger Arm den Tyrannen von Sparta in ſeine Schranken zurück. Nabis nämlich erdreiſtete ſich ſogar ſeine Bundesgenoſſen zu überfallen. Am Anfange ſeiner Regierung hatte er ſich mit den Ätolern und deren Freunden in Verbindung geſetzt. Wiewohl das Bündniß noch

---

1) Polyb. 20, 6 und Athen. 10, S. 418. 2) Nach der Stelle, welche dieſes Ereigniß bei Plutarch und Pauſanias a. a. O. einnimmt, fällt es zwiſchen Philipps Mordverſuch und den Überfall von Meſſene durch Nabis, und zwar in eine Zeit, als Philopömen nicht Strateg war. Nichts deſto weniger hätte er, auch als Privatmann, den Megarern zu Hülfe kommen können. Die wirkliche Anweſenheit Philopömens aber in Megara, welche Plutarch c. 2 erwähnt, war ohne Zweifel viel ſpäter, nämlich in Ol. 148, und erfolgte wegen Klagen über die Böoter, welche den Megarern Genugthuung leiſten ſollten Polyb. 23, 2.

bestand und er keine Beleidigung erlitten hatte, fiel er doch plötzlich in Messenien ein und überrumpelte die Stadt; die feste Burg hielt sich. Philopömen, in der Absicht zwischen den Achäern und Messeniern eine Annäherung zu bewirken und aus Haß gegen das Benehmen des ehrlosen Menschen, bewaffnete auf die Nachricht davon seine Mitbürger und eilte den Messeniern zu Hülfe [1]). Nabis ließ alles im Stiche und war froh, unversehrt nach Lakonien zu entkommen. Als bald darauf (144, 4 — 145, 1) Philopömen zum dritten Male Strateg war, beschloß er, durch Nabis beständige Räubereien gereizt einen Zug gegen Lakonien. Tegea bestimmte er zum Versammlungsorte der Truppen. Weil aber der Tyrann allenthalben seine Späher hatte, suchte er zu verhindern, daß derselbe frühe Kunde von dem beabsichtigten Einfalle erhielte. Daher fertigte er Befehle an alle Städte aus, schickte jedoch an die entferntesten nicht bloß die an sie selbst, sondern in der Einlage auch die an die übrigen, welche auf demselben Wege lagen, gerichteten Briefe. In den ersten war eine Aufforderung an die Obrigkeit, sogleich mit der jungen Mannschaft nach einer benannten nächst gelegenen Stadt aufzubrechen,

---

1) Plutarch. Phil. 12. Pausan. 4, 29 und 8, 50. Polyb. 16, 13, 16 f. Nach der angeführten Stelle Plutarchs war damals Philopömen Privatmann und Lysippus (wahrscheinlich 144, 3 — 144, 4) Strateg der Achäer, welcher der dringenden Aufforderung Philopömens, den Messeniern Hülfe zu leisten, kein Gehör gab. Deßhalb wandte sich dieser an seine Mitbürger und zog aus eigener Autorität nach Messenien. Mit dieser Angabe steht eine andere Stelle Plutarchs (Comparat. Philopoem. cum Flamin. 3) nicht im Widerspruche. *Στρατηγὸς μὲν γὰρ ὢν Νάβιν ἐξέβαλεν ἐκ Μεσσήνης, — ἰδιώτης δὲ — Λακεδαιμονίους διέσωσεν.* Der Schriftsteller ist hier ungenau im Gebrauche des Wortes *στρατηγός*. Der Sinn ist dieser: als Anführer einer Mannschaft befreite Philopömen Messene, dagegen ohne an der Spitze eines Heeres zu stehen, rettete er die Bewohner Lacedämons, indem er allein in die unruhige Stadt ging und die Bürger ermahnte, zum Gehorsam gegen die Achäer zurückzukehren. Vergl. Plut. Phil. 16.

dort das für die Behörde derſelben beſtimmte Schreiben abzugeben und dem darin enthaltenen Befehle Folge zu leiſten. Der Befehl lautete in dieſem, wie den übrigen Briefen, ganz gleichmäßig, nur mit dem Unterſchiede, daß eine andere Stadt angegeben wurde. So kam man immer weiter, ohne daß irgend einer den Ort der Beſtimmung oder den Zweck des Auszuges kannte, bis endlich in Tegea wider Vermuthen der Einwohner gleichzeitig das ganze achäiſche Heer eintraf. Denn da die in den verſchiedenen Richtungen von Tegea am weiteſten entlegenen Städte von dort nicht gleichweit entfernt waren, ſo hatte Philopömen an dieſe die Schreiben nicht zu derſelben Zeit, ſondern im Verhältniſſe ihres Abſtandes von Tegea abgeben laſſen. Dann fielen die Achäer unverzüglich in Lakonien ein. Als hier der Vortrab von den Miethtruppen, welche in Pellene lagen, angegriffen wurde, zog ſich dieſer, wie ihm befohlen war, zurück und lockte den ungeſtüm nachſetzenden Feind in einen vom Strategen gelegten Hinterhalt; worin die einen niedergehauen und die anderen gefangen wurden. So weit iſt dieſer Kriegszug der Achäer gegen Nabis durch ein Fragment des Polybius [1]) bekannt. Wahrſcheinlich wurde darauf das Land verheert und der Tyrann ſo gedemüthigt, daß er, ſo lange Philopömen Strateg war, nicht den Muth hatte, die Achäer zu beunruhigen [2]). Nachdem damals die Römer den Krieg gegen Macedonien beſchloſſen hatten, war Philopömen es vorzüglich, welcher verhinderte, daß die Achäer dem Antrage Philipps, ſich mit ihm gegen Rom zu verbinden, Gehör gaben [3]).

Ueber die Zeit des Strategenwechſels bei den Achäern.

Ehe ich zu der Veranlaſſung des genannten Kampfes übergehe, welche in den Unternehmungen des macedoniſchen

1) 16, 36. f. 2) Livius 31, 25. 3) Polyb. 40, 8. vergl. Juſtin 29, 4.

Königs seit dem in Epirus geschlossenen Frieden zu suchen ist, berühre ich zuvor eine chronologische Frage, deren Erörterung ich erst hier einschiebe, weil früher sich kein passender Ort fand. Es fragt sich ob die achäischen Strategen immer zu derselben Zeit ihr Amt angetreten haben. Nach zwei Stellen des Polybius [1]), wo er in der Darstellung des in Ol. 140 geführten Bundesgenossenkrieges begriffen ist, geschah dieses um die Zeit des Aufganges der Pleias, d. i. um den Anfang des Sommers, im Maimonate. Auf dieses Zeugniß hat man, so viel mir bekannt ist, allgemein angenommen, daß das achäische Jahr immer mit dem Anfange des Sommers begonnen habe, obgleich es doch auffallend sein mußte, daß der genannte Schriftsteller an den beiden Stellen ausdrücklich bemerkt, damals d. i. in der Zeit des Bundesgenossenkrieges sei dieses der Fall gewesen. Das Wort stände aber ganz unnütz da, wenn nicht ein Gegensatz bezweckt würde. Er denkt nämlich dabei an eine Zeit, in welcher nicht mehr im Mai der Strategenwechsel Statt fand, und zwar ohne Zweifel an die Zeit, in welcher er lebte. Diese Vermuthung, zu der man schon durch genaue Betrachtung der angeführten Stellen des Polybius gelangt, wird, glaube ich, zur vollen Gewißheit, wenn man folgendes erwägt.

1) In einer dritten Stelle des Polybius [2]) wird gesagt, daß die Achäer, sobald der Bundesgenossenkrieg beendigt war, den Timoxenus zu ihrem Strategen erwählten. Der Friede wurde um den Anfang des Jahres 140, 4 geschlossen. Wenn nun Timoxenus erst um den Aufgang der Pleias, gegen das Ende des Jahres 140, 4 die Regierung übernahm, so ist Polybius Angabe höchst ungenau und muß sehr befremden.

---

1) τὰς γὰρ ἀρχαιρεσίας Αἰτωλοὶ μὲν ἐποίουν μετὰ τὴν φθινοπωρινὴν ἰσημερίαν εὐθέως, Ἀχαιοὶ δὲ τότε περὶ τὴν τῆς Πλειάδος ἐπιτολήν. 4, 37. — περὶ τὴν τῆς Πλειάδος ἐπιτολήν· οὕτω γὰρ ἦγε τοὺς χρόνους τότε τὸ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνος. 5, 1. 2) 5, 106.

2) Philopömen machte ſogleich bei dem Antritte ſeiner erſten Strategie in Ol. 143, 1 der Bundesverſammlung zu Ägium Vorſchläge zu einer beſſeren Einrichtung des Heeres. Ich ſage ſogleich; denn wenn er etwas Wichtiges verrichten wollte, ſo war Aufſchub für ihn das größte Hinderniß. Nach der Genehmigung ſeines Planes ſchritt er raſch zum Werke und übte die Achäer ungefähr acht Monate [1]) in den Waffen. Darauf wollte Machanidas ins Land einfallen. Philopömen zog ihm entgegen, und es erfolgte die Schlacht bei Mantinea. Dieſe müßte, wenn er im Mai Bundesoberhaupt wurde, in den December oder Januar fallen, was an ſich ſehr unwahrſcheinlich iſt. Auch wird bei Erwähnung des Grabens bei Mantinea ausdrücklich geſagt, daß kein Waſſer in demſelben war [2]). Sonſt pflegt um dieſe Jahreszeit wenigſtens Schnee in den Gebirgsgegenden von Arkadien zu ſein [3]). Überdieß befand ſich daſelbſt kein wildes Gehölz. Dadurch wurde es den Lacedämoniern leichter, durch den Graben zu gehen. War damals Winter, ſo mochte das Daſein oder Nichtdaſein von Geſträuch faſt einerlei ſein.

3) Ariſtänus bewirkte als Strateg im Sommer 145, 3 das Bündniß der Achäer mit den Römern. War nun, wie nicht anders zu vermuthen iſt, Kykliades, welcher ſchon vor dem Mai 145, 1 Strateg war [4]), ſein nächſter Vorgänger [5]), ſo gerathen wir auf eine unauflösliche Schwierigkeit, im Falle Ariſtänus im Mai 145, 2 ſein Amt antrat. Dann muß es auch ſehr auffallen, daß er, welcher als Bevollmächtigter der Achäer um den Anfang des Winters [6]) den Friedensverhandlungen am maliſchen Meerbuſen beiwohnte, wenn ſeiner Erwähnung geſchieht, weder von Polybius [7]), noch von Livius [8])

---

1) Polyb. 11, 10. 2) Derſelb. 11, 15. 3) Derſelb. 4, 67, 7 und 70, 1. 4) Livius 31, 25. 5) Derſelb. 32, 19. Cycliadam, principem factionis ad Philippum trahentium res, expulerant (Achaei); Aristaenus — praetor erat. 6) Polyb. 17, 9. Livius 32, 36. 7) 17, 1 und 7. 8) 32, 32.

Strateg genannt wird. Aristänus scheint damals es nicht mehr gewesen zu sein, sondern Nikostratus, welcher darauf in demselben Winter bei der Unterredung des Flamininus mit Nabis zugegen war. Daher wird er bei dieser Gelegenheit jedes Mal von Livius [1]) Prätor d. i. Strateg der Achäer genannt.

4) Philopömen war zum vierten Male achäischer Strateg nicht von 146, 3 — 146, 4, sondern von 146, 4 — 147, 1; denn die Begebenheiten, welche Livius im 35 B., von C. 25 — 37 erzählt, können nicht alle vor dem Mai sich zugetragen haben. Nun sagt Plutarch [2]), daß Philopömen zur Zeit, als Antiochus in den Armen seiner chalcidischen Gemahlin schwelgte und die Soldaten, dieses Beispiel nachahmend, sich stets bei Saufgelagen in den Städten herumtrieben, Privatmann gewesen sei und sehnlich gewünscht habe, Strateg zu sein, um die Syrer in den Schenken insgesammt niederzuhauen. Der König feierte die Hochzeit im Winter des Jahres 147, 1 [3]). Wenn daher Philopömen vom Mai 146, 4 bis Mai 147, 1 die Strategie bekleidete, so war er damals noch nicht Privatmann und konnte seinen Wunsch füglich zur Ausführung bringen.

5) Philopömen wurde, obgleich er 147, 3 — 147, 4 Strateg war, doch wegen der Empörung Spartas gegen die Gewohnheit für das folgende Jahr (147, 4 — 148, 1) noch einmal gewählt. Darauf eröffnete er im Anfange des Frühlings den Feldzug gegen die Lacedämonier [4]). Der Anfang des Frühlings aber fällt nicht in den Maimonat.

6) Nach Polybius [5]) war Archon 152, 3 grade Stra-

---

1) 32, 39 f. Um einen Widerspruch bei Livius zu beseitigen, könnte man geneigt sein, im 33 Buche, Capitel 2, wo in den Handschriften steht Achaeorum P. R. oder P R., statt Achaeorum praetor, was in die Ausgaben aufgenommen ist, zu schreiben Achaeorum princeps, obwohl sonst Pr Abkürzung für praetor ist. Vergl. Drakenborch zum Livius 31, 10, 4 und 33, 2, 4. 2) Philop. 17. 3) Livius 36, 10 f. 4) Derselb. 38, 31 und 33. 5) Polyb. 27, 15 und 28, 6 f.

teg geworden, als Attalus, welcher zu Elatea überwinterte ſich an einige Achäer wandte, um durch dieſelben das Volk zu Gunſten ſeines Bruders Eumenes von Pergamus in einer Ehrenangelegenheit, welche dieſem ſehr am Herzen lag, zu bearbeiten.

7) Endlich geht aus der Vergleichung des Polybius [1]) und Pauſanias [2]) deutlich hervor, daß eben Diäus die Strategie niedergelegt hatte, als ſein Nachfolger Kritolaus, der vorletzte Strateg des achäiſchen Bundes, zur Winterszeit ſich in die Städte des Peloponnes begab, um dort das Volk zur Erbitterung und zum Haſſe gegen die Römer aufzureizen.

Auf ſolche Schwierigkeiten und Widerſprüche ſtößt man, wenn man die ſchlechterdings unhaltbare Meinung nicht fallen läßt, daß der Strategenwechſel bei den Achäern immer um den Aufgang der Pleias Statt gefunden habe. Dagegen ſteht alles in dem beßten Einklange, wenn man annimmt, daß ſeit 140, 4 (nicht eher, denn Aratus hatte noch im Mai 140, 3 die Strategie angetreten [3])) die achäiſchen Bundesoberhäupter ungefähr ſechs Monate früher als ſonſt, nämlich um das Ende des Herbſtes oder den Anfang des Winters, zu regieren anfingen. Demnach bekleidete Aratus, welcher dem Timoxenus voranging, nur ein halbes Jahr das höchſte Amt des Staates, weil er ſelbſt ohne Zweifel auf eine Veränderung, wie ſie damals vorgenommen wurde, gedrungen hatte. Die Erfahrung nämlich mußte ihm zeigen, daß in Kriegszeiten der Anfang des Sommers die übelſte Zeit für den Strategenwechſel war; dadurch wurden wirkſame Unternehmungen ſtets gehindert und gehemmt und alles blieb in beſtändiger Schlaffheit. Der Strateg, deſſen Regierungszeit größten Theils vorüber war, that im Frühlinge entweder nichts oder äußerſt wenig, theils aus wirklichem oder vermeintem Mangel an Zeit, theils um nicht für einen anderen zu arbeiten. Im Mai übernahm dann

---

1) 38, 2 f. 2) 7, 14. 3) Polyb. 5, 29 und 91.

ein neuer Anführer den Oberbefehl; dieſer hatte aber mit Vorbereitungen und neuen Einrichtungen ſo viel zu ſchaffen, daß wieder viele Zeit dem Kriege entzogen wurde. Überdieß trat im Herbſte gewöhnlich frühzeitig Waffenruhe ein. Damit alſo, wenn die Heerführer über die ganze Zeit eines Feldzuges geböten, die Unternehmungen einen beſſeren Fortgang hätten, traten die Strategen bei den Ätolern im Herbſte und die Conſuln bei den Römern im März und nachher im Januar ihr Amt an. Derſelbe Beweggrund leitete die Achäer.

Unternehmungen Philipps von Macedonien nach dem epirotiſchen Frieden. Seeſchlacht bei Chios und Belagerung von Abydus.

Wie die Römer, ſo hatte auch Philipp den Frieden vorzüglich deßhalb gewünſcht, um andere Plane ungehindert verfolgen zu können. Daß er nicht an eine völlige Beendigung des Kampfes mit Rom glaubte, dieſes geht aus allem hervor was er ſeitdem unternahm. Nur das Eine muß höchſt befremden, daß er vernachläſſigte, die ihm vergönnte Zeit der Ruhe auf Rüſtungen gegen die Römer zu verwenden und ſeine Kräfte ſoviel als möglich zu ſchonen. Jede ſeiner Handlungen war der Art, daß ſie den Römern einen gültigen Vorwand gab, wenn ſie wollten, den Krieg zu erneuern. Er beunruhigte Illyrien und riß mehrere Orte an ſich, obgleich dieſes Land unter dem beſonderen Schutze derſelben ſtand [1]; er ſchickte ſogar den Carthagern am Ende des Krieges ein Corps von viertauſend Mann zu Hülfe, welches in der Schlacht bei Zama gegen Scipio focht. Darüber von den Römern zu Rede geſtellt, gab er dieſe Mannſchaft für einen von den Puniern geworbenen Söldnerhaufen aus, und doch ſtand an der Spitze dieſer ſogenannten Miethtruppen

1) Polyb. 17, 1. Liv. 32, 33.

einer aus der nächsten Umgebung des Königs [1]). Seine Hauptanstrengung nach dem in Epirus geschlossenem Vertrage ging darauf hin, die Seemächte, deren Flagge auf dem ägäischen Meere wehte, zu vernichten, und für Macedonien die Alleinherrschaft daselbst zu erringen. Für die Ausführung dieses Planes war die Lage der Dinge in Ägypten günstig; desto mehr aber fürchtete er die Rhodier. Es war zu erwarten, daß diese zur Erhaltung ihrer Existenz alles aufbieten würden, Macedoniens Unternehmungen zu hemmen [2]) Um daher diesen Staat zu beschäftigen, ermunterte er die Kreter zu Seeräubereien, womit diese nicht lange auf sich warten ließen. Somit brach ein Krieg zwischen Kreta und den Rhodiern aus. Doch noch etwas Übleres ersann ihnen der Macedonier. Er hatte einen in allen Ränken erfahrenen Rathgeber an Heraklides, einem Flüchtlinge aus Tarent, welcher sich in das unbeschränkte Vertrauen des Königs einzuschleichen gewußt hatte und dessen Charakter wo möglich noch mehr verdarb, als Demetrius von Pharus. Dieser verschmitzte Mensch begab sich unter dem Vorwande, von Philipp Mißhandlungen erlitten zu haben, nach Rhodus, wo er sogar bei dem umsichtigen und bedächtigen Volke durch seine Künste endlich vollen Glauben fand. Nun wartete er eine günstige Gelegenheit ab und warf Feuer in das Arsenal, wodurch ein Theil der rhodischen Flotte verbrannte; dann entfloh er und brachte seinem Herrn die frohe Botschaft.

Ein andres Werkzeug, welches Philipp bei seinen Entwürfen gebrauchte, war der Ätoler Dicäarchus. Diesen schickte er auf Seeraub aus, die Inseln zu brandschatzen und zugleich den Kretern gegen die Rhodier beizustehen [3]).

---

1) Liv. 30, 26, 33, u. 42. 2) Polyb. 13, 4 f. Lucht. Vatic. Excerp. S. 38, Fragment. Diodors. Bd. 6, S. 107 und 112. Tauchn. Ausgabe. Polyän. 5, 17. 3) Diodor Bd. 6, S. 112 oder Excerpt. S. 572.

Die Schamloſigkeit und Verruchtheit des Freibeuters ging ſo weit, daß er an allen Orten, wo er mit ſeinen zwanzig Schiffen landete, zwei Altäre, den einen für die Ἀσέβεια, den anderen für die Παρανομία, errichtete und dieſen ſeinen Lieblingsgottheiten opferte. Für ſeine Frevel erhielt er ſpäter gebührende Strafe von Ariſtomenes, dem Vormunde des Ptolemäus Epiphanes, der ihn auf jämmerliche Weiſe hinrichten ließ. Philipps Aufträge aber führte er getreulich aus und brachte ihn in den Beſitz der Cykladen [1]), welche unter ägyptiſcher [2]) Herrſchaft ſtanden. Die Verhältniſſe trugen viel zu dieſer Eroberung bei; denn nach dem Tode des elenden Philopator ſaß ein unmündiges Kind auf dem alexandriniſchen Throne, gegen welches der macedoniſche König ein Bündniß mit Antiochus von Syrien geſchloſſen hatte [3]). Auch die Ätoler blieben von Philipps Treuloſigkeit nicht verſchont, obwohl Friede mit dieſem Volke war. Es hatte unweit des Propontis in ſeinem Bunde die Städte Lyſimachia [4]) in Thracien, Chalcedon Byzanz gegenüber, und Kios in Bithynien. Wie

---

1) Polyb. 18, 37. vergl. Livius 31, 15. 2) Theokrit 17, v. 90. Appian. maced. Geſch. Eklog. 3. 3) Polyb. 3, 2. 15, 20. Livius 31, 14. Appian. a. a. O. Juſtin 30, 2. Trog. Pomp. Prolog. 30. 4) Lyſimachia, der thraciſche Cherſones, die Seeſtädte Änus und Maronea und andere bis an die Grenze Macedoniens waren von Ptolemäus Euergetes in dem Rachekriege gegen Syrien Ol. 133 erobert worden. Polyb. 5, 34. Lyſimachia wurde, wahrſcheinlich unter der Regierung Philopators, unabhängig und kam dann unter ätoliſchen Schutz, deſſen es gegen die Thracier bedurfte. Vergl. Niebuhr. kl. Schr. S. 293f. Eben ſo ſtanden unter der Schutzherrſchaft der Ätoler, nicht mit ihnen durch Sympolitie vereinigt, die Städte Kios und Chalcedon. (Beide Formen waren im Gebrauche, Καλχηδών und Καλχηδών. Herodot. 4, 144. 5, 26. Polyb. 15, 23 und Livius 42, 56. Schweigh. zum Athen. Bd. 2, S. 121.) Polybius unterſcheidet nicht dieſes verſchiedene Verhältniß bei den Ätolern; doch ſcheint er das erſtere anzudeuten. 15, 23 und 17, 3. In Lyſimachia und Kios waren nach ihm ätoliſche Strategen, welche wohl vorzüglich die Militärgewalt hatten, ohne Zweifel auch in Chalcedon.

die Ätoler dazu gelangt waren, iſt unbekannt. Nachdem er ihnen die beiden erſteren entriſſen hatte, wandte er ſich gegen Kios, um ſeinen Verwandten und Verbündeten Pruſias ſich zu verpflichten. Die Stadt war durch zügelloſe Demokratie zerrüttet, und dieſer Umſtand beſonders führte ihren Untergang herbei. Vergebens baten die freien griechiſchen Städte von Aſien um Schonung für die Kianer, der Übermüthige behandelte die Geſandten mit bitterem Hohne, plünderte die Stadt und führte die unglücklichen Einwohner in die Sclaverei [1]). Dann überließ er den leeren Platz dem bithyniſchen Fürſten, der ihm dafür ſchlechten Dank wußte. Auf gleiche Weiſe verfuhr er gegen Thaſos, das ihm nur unter der Bedingung, eine freie verbündete Stadt zu bleiben, die Thore geöffnet hatte [2]). Durch ſolche frevelhafte Handlungen wurde er der allgemeine Abſcheu der Völker. Insbeſondere kochte heftige Wuth in den Gemüthern der Ätoler, welche jedoch alle Beleidigungen geduldig ertragen mußten, da ſie völlig erſchöpft und verarmt waren. Ohne Zweifel war auch ein Theil ihrer waffenfähigen Jugend mit Skopas in ägyptiſche Dienſte gegangen, weil es in Griechenland keine Gelegenheit mehr zu rauben gab. Daher verhielten ſich die Ätoler auch dann noch ruhig, als nachher Philipp das Königreich Pergamus verheerte und Attalus ſie ſehr dringend aufforderte, durch einen Einfall in Macedonien ihm Luft zu machen [3]).

Die Rhodier aber, ſchon auf vielfache Weiſe gekränkt, ſäumten jetzt nicht länger, offen gegen Macedonien aufzutreten. Als der König eben Kios zu Grunde richtete, trieb er ſeinen

---

1) Polyb. 15, 21 f. f. 17, 3 u. 5. Livius 32, 33 f. 2) Polyb. 15, 24. 3) Derſelb. 13, 1 f. Fragm. bei Lucht. S. 37. Livius 31, 46, wo ohne Zweifel ſtatt der aufgenommenen Lesart Sipyrrhicas zu ſchreiben iſt Pyrrhias. Ein Codex hat Pyrrihas. Das Si verdankt ſeine Entſtehung der Endſylbe des vorangegangenen Wortes belli. Der Ätoler Pyrrhias wurde ſchon oben mehrere Male erwähnt; er war 142, 3—142, 4 Strateg.

Spott gegen das ehrenwerthe Volk so weit, daß er durch einen Gesandten demselben anzeigen ließ, aus Rücksicht gegen Rhodus würde die Stadt verschont. Der Abgeordnete war noch damit beschäftigt, den Edelmuth seines Herrn zu preisen und den Verdacht wegen früherer Vergehungen zu entfernen, als zum Erstaunen aller die Botschaft vom kläglichen Schicksal der Kianer eintraf. Dieser Frevel, an dessen Wirklichkeit das rechtliche Volk Anfangs kaum glaubte, erregte eine solche Erbitterung, daß die Rhodier den König Philipp als ihren Feind betrachteten und sich mit großer Anstrengung rüsteten, um mit aller Macht seinen ferneren Anschlägen entgegen zu arbeiten [1]). Zu demselben Zwecke verbanden sich mit ihnen Attalus, Byzanz, Chios und andere Seestädte; Ägypten konnte wenig Unterstützung geben, da es von Syrien bedroht wurde. Aber trotz dieser Verbindung gab Philipp seine Entwürfe nicht auf, sondern beschloß den Verbündeten die Spitze zu bieten. Er erschien mit einer zahlreichen und stark bemannten Flotte in den Gewässern des ägäischen Meeres und eroberte die Insel Samos [2]) welche zu Ägypten gehörte [3]). Als er darauf Chios [4]) belagerte, überraschte ihn die vereinigte Seemacht seiner Feinde, welche aus 77 Kriegsschiffen bestand. Vergebens versuchte der König, welcher nur 53 Linienschiffe, aber dagegen über 150 Lemben und andere Fahrzeuge hatte, mit vollen Segeln nach Samos, wo noch Schiffe von ihm standen, zu entkommen; er wurde eingeholt und mußte die Schlacht annehmen [5]). Eigentlich erfolgten nun zu gleicher Zeit zwei

---

1) Polyb. 15, 23. 2) Appian a. a. O. Polyb. 16, 2. Nachher machten die Rhodier Samos frei. Liv. 33, 20. 3) Polyb. 5, 35. 4) Derselb. 16, 2. Um einen Aufruhr in der Stadt zu erregen, suchte Philipp die Sclaven gegen ihre Herren aufzuwiegeln, indem er versprach, ihnen die Frauen derselben zur Ehe zu geben. Doch die Sclaven blieben treu, und mit ihnen vereint bestiegen die Chierinnen die Mauern, schleuderten selbst Steine und Pfeile gegen die Belagerer und drängten dieselben zurück. Plutarch de mulierum virtutibus s. v. *Xias*. 5) Über die Seeschlacht vergl.

Seetreffen, da die Flügeln weit von einander entfernt kämpften, der rechte der Macedonier nahe an der Küste von Ilea, Erythrä gegenüber, mit den Pergamenern, der linke bei Chios mit den Rhodiern, deren Anführer der trefflichste Theopompus war. Diese zeichneten sich vorzüglich aus und nahmen dem Feinde die meisten Schiffe, obgleich sie große Schwierigkeiten zu überwinden hatten. Denn die vielen Lenken der macedonischen Flotte, von denen die Rhodier stets umschwärmt wurden, machten, daß diese den Linienschiffen nur mit Mühe beikommen konnten. Der Sieg war auf der Seite der Verbündeten, würde aber vollständiger gewesen sein, wenn Dionysius sich im Verfolgen gemäßigt hätte. Diese Unbesonnenheit kostete ihm beinahe seine Freiheit. Die Rhodier und Pergamener erkauften den Sieg mit einem geringen Verluste[1]), die Macedonier dagegen erlitten einen sehr empfindlichen. Denn sie büßten 29 Schiffe, 72 Lenken und 11000 Mann an Todten und Gefangenen ein.

Philipp suchte, obgleich vergebens, seine wahre Lage sorgfältig zu verheimlichen, und machte sogar auf den

---

Polyb. 16, 2 f. f. 1) Von der rhodischen Flotte gingen zwei Penteren und eine Triere unter, von der pergamenischen, bei welcher sich Schiffe von griechischen Städten Asiens befanden, ebenfalls zwei Penteren und eine Triemiolia. Hieraus geht hervor, daß in der Stelle des Polybius 16, 7, wo es heißt, daß von den Rhodiern nur 60 und von den Pergamenern 70 Mann umkamen, die Zahlen verdorben sind; denn die Mannschaft von mehreren dieser Schiffe ertrank. Von der Flotte des Attalus fielen einige Schiffe in die Hände der Macedonier, unter diesen das Admiralschiff. Polyb. 16, 6 u. 8. 11, 2. Daher ist bei demselben Schriftsteller 16, 7 in den Worten τὸν τῶν Ἀτταλικῶν ναυάρχου καὶ τριηράρχων ἀλόντα καὶ τὰ τῶν βασιλικῶν ἑπτὰ κύτη eine Lücke. Nach κύτη ist ausgefallen, was für pergamenische Schiffe vom Feinde genommen wurden. Die Zahl der Gefangenen beläuft sich auf 700 Mann; diese waren von der Bemannung der pergamenischen Flotte, nicht Hyppasinus. Suid. H. Schr. 265.

Sieg Anspruch, weil er das Admiralschiff des Attalus erbeutet und sich auch in den Besitz der Schifftrümmer gesetzt hatte [1]). Daß er aber selbst nicht daran glaubte, zeigte sich am folgenden Tage; denn er nahm keine neue Schlacht von den Verbündeten an. Diesen scheint die Niederlage der Macedonier nicht bedeutenden Vortheil gebracht zu haben. Schuld daran war wohl der Tod des rhodischen Admirals [2]), welcher bisher seinen Mitbürgern hohen Muth eingeflößt hatte, und die Trennung des Attalus von den Rhodiern. Philipp war unterdessen nicht unthätig; er rüstete die Schiffe, welche er zu Samos hatte, und lieferte dann bei Lade unweit Milet den Rhodiern allein eine zweite Schlacht, welche der ersteren an Bedeutung weit nachstand, aber für den Sieger desto größere Folgen hatte. Obwohl rhodische Schriftsteller ihren Landsleuten den Sieg zuschreiben, so ist es doch durch Polybius [3]) außer Zweifel, daß die Rhodier, welche sich nun weniger tüchtig zeigten, mit Verlust geschlagen wurden. In Folge der Schlacht öffnete Milet dem Sieger die Thore und empfing ihn mit Ehrenbezeugung in seinen Mauern. Auch Chios [4]) ergab sich um diese Zeit den Macedoniern, nachdem die Feinde das Feld geräumt hatten. Nun suchte Philipp dieselben einzeln in ihrem Lande heim. Zuerst wandte er sich gegen die Besitzungen des Attalus [5]), welche er unter schrecklicher Verwüstung wie ein Rasender mit Feuer und Schwert durchzog, ohne Gewinn davon zu erhalten; dann ging er gegen die Rhodier, entriß ihnen die Landschaft Peräa und breitete sich im übrigen Theile von Karien aus [6]). Unterdessen

---

1) Polyb. 16, 8. 2) Derselb. 16, 9. 3) 16, 14 f. vergl. ein Fragm. bei Lucht. S. 42 f. 4) Appian a. a. O. 5) Polyb. 16, 1. Diodor. Excerpt. 572. Liv. 31, 46. Daß die Verheerung des pergamenischen Reiches nach den Seeschlachten erfolgte, ist aus Appian zu schließen; auch ist dann der Gang der Begebenheiten natürlicher. Fiele sie dagegen früher, so würde nicht die Aufmunterung der Rhodier, sondern die Rache den Attalus gegen Philipp aufgeregt haben. 6) Polyb. 16, 11 f. und 24. 17, 2. Appian a. a. O.

hatten die Rhodier ihre ganze Flotte zusammengezogen, sich mit den Schiffen des Attalus vereinigt und kreuzten dann in den karischen Gewässern umher. Da Philipp sich in eine Schlacht gegen den überlegenen Feind nicht einlassen konnte und auf anderem Wege an kein Entkommen zu denken war, wurde er genöthigt, den Winter des Jahres 144, 4 fern von seinem Reiche zuzubringen. Im Frühlinge endlich gelang es ihm, sich aus dem Bereiche der feindlichen Flotte wegzuschleichen; er machte nämlich Anstalten, als wolle er am anderen Tage eine Seeschlacht liefern [1]), schläferte dadurch die Wachsamkeit des Feindes ein und entfloh in der Nacht. Attalus und die Rhodier setzten ihm zwar nach, jedoch ohne Erfolg; sie landeten dann in Ägina und machten von dort einen Besuch zu Athen [2]). Auch diese Stadt lag mit Macedonien im Kriege, welcher auf folgende Weise entstanden war. Zwei akarnanische Jünglinge waren aus Irrthum im Tempel der Ceres zurückgeblieben, als keine Uneingeweihten dort sich aufhalten durften; sie wurden ergriffen und unbarmherzig ermordet. Ihre Landsleute nahmen dafür Genugthuung, indem sie mit macedonischer Hülfe Attika plünderten. Damit waren die Feindseligkeiten nicht beendigt, sondern Macedonien, schon lange nach Athen lüstern, fing an, den armen Staat von Chalcis und Korinth aus zu Wasser und zu Lande zu ängstigen. Daher wurden Attalus und die Rhodier mit lautem Jubel empfangen. Jenem zur Ehre nannten die Athener eine Phyle die attalische, den Rhodiern aber gaben sie die Isopolitie, welche Rhodus schon früher den Bürgern von Athen verliehen hatte. Jedoch war das einzige Resultat des Aufenthaltes der Verbündeten ein eitler Kriegsbeschluß der Athener gegen Philipp, welcher nur dazu dienen konnte, den König noch mehr gegen die Stadt zu erbittern. Dann segelten die Rhodier mit ihrer Flotte zurück, sich bloß darauf beschränkend, unterwegs

1) Polyän 4, 18. 2) Livius 31, 14 f. u. 22. Polyb. 16, 25 f.

die Cykladen außer Andros, Paros und Cythnos den Macedoniern zu entreißen. Attalus dagegen blieb ganz ruhig auf der Insel Ägina, wo er vergeblich auf die Entschließung der Atoler, dem Bunde gegen Philipp beizutreten, wartete. Mit vollem Rechte tadelt Polybius [1]) den pergamenischen Fürsten und die Rhodier, daß sie den günstigen Zeitpunkt, die macedonische Macht zu schwächen, unbenutzt vorübergehen ließen. Sie hätten Griechenland vielleicht ganz von dem fremden Einflusse befreien und den Römern jeden Vorwand nehmen können, sich in die Angelegenheiten der Griechen zu mischen.

Thätiger und unternehmender zeigte sich damals Philipp. Um sein Reich von der Seeseite zu schützen und bei dem bevorstehenden Kriege mit den Römern die Landungsplätze im Osten in seiner Gewalt zu haben, griff er die ägyptischen Städte in Thracien an [2]). Nachdem Maronea und Änus und andere Orte erobert waren, wandte er sich mit aller Anstrengung zur Belagerung von Abydus, welches einen gegen jeden Wind gedeckten Hafen hatte und durch die nur zwei Stadien breite Meerenge für die Schifffahrt auf dem Propontis von der größten Wichtigkeit war. Die Stadt erhielt nur eine ungenügende Hülfe von Attalus und den Rhodiern, dennoch leistete sie lange Zeit mit hohem Heldensinne den kräftigsten Widerstand. Vergebens wartete man auf Entsatz von den Verbündeten. Erst, als der Muth der Übermacht zu unterliegen anfing, dachten die Belagerten an eine ehrenvolle Übergabe und baten für sich und die Besatzung um freien Abzug, welchen ihnen Philipp abschlug. Dadurch wurden die Abydener zur äußersten Verzweiflung getrieben und weihten sich dem Kampfe auf Leben und Tod. Sie hielten den Schwur und fielen nach der blutigsten Gegenwehr; die Übriggebliebenen tödteten sich selbst. Solchen Erfolg hatte Philipps

---

1) 16, 26. vergl. Liv. 31, 15. 2) Livius 31, 16 f. f. Polyb. 16, 29—34.

Starrſinn. Während er unnütz ſeine beſten Kräfte vergeudete, zog ſich über ſeinem Haupte ein ſchwerer Sturm zuſammen, welcher den Übermüthigen völlig niederwerfen ſollte. Denn kaum war er nach der Eroberung von Abydus nach Macedonien zurückgekehrt, als die Nachricht einging, der Conſul P. Sulpicius ſei mit einem römiſchen Heere bei Apollonia gelandet.

Ausbruch des zweiten Krieges der Römer gegen Macedonien. Feldzug des P. Sulpicius Galba; die Aetoler treten auf römiſche Seite.

Nach dem epirotiſchen Frieden blieb, obgleich der puniſche Krieg noch geraume Zeit fortdauerte, Macedonien für Rom ein Gegenſtand ſeiner beſonderen Aufmerkſamkeit, deſſen Thun und Treiben es mit unverwandtem Auge verfolgte. Schon frühzeitig bot ſich Gelegenheit dar, Beſchwerden gegen Philipp wegen Verletzung des Vertrages zu erheben, beſonders als dieſer 144, 2 [1]) durch ſeine Statthalter das unter römiſchem Schutze ſtehende Illyrien [2]) beunruhigen ließ. Daher wurde eine Geſandtſchaft nach Macedonien geſchickt, um vom Könige Genugthuung zu fordern und ihn zugleich wegen der den Carthagern geſandten Hülfe zur Rede zu ſtellen. Philipp achtete darauf nicht, ſondern fuhr fort, die Bundesgenoſſen der Römer zu beeinträchtigen, und es gelang ihm illyriſche Landſchaften, unter anderen das Gebiet der Parthiner [3]), an ſich zu reißen, ob-

1) Um dieſelbe Zeit klagte auch Ägypten über Philipp, der mit Antiochus verbündet war. Juſtin 30, 2. f. 2) Nach Livius 30, 26 (vergl. 42) verbündete Städte von Griechenland, welches Wort in einem weiteren Sinne gebraucht iſt, wie 29, 11. Daß es illyriſche waren, unterliegt keinem Zweifel. Vergl. Polyb. 17, 1. Liv. 32, 33. 3) Man vergl. Livius 29, 12. 33, 34. Polyb. 18, 30.

gleich einer der Abgeordneten, Namens M. Aurelius, als Beschützer der Bedrängten auftrat und sich in mehreren Gefechten den Anmaßungen der macedonischen Präfecten entgegenstellte. Dieser Versuch, die Ehre und Würde des Staates gegen Eingriffe zu vertheidigen, erwarb dem Aurelius den Beifall des Senats und bewirkte, daß er in der Eigenschaft eines Gesandten noch bis zur 145 Ol. [1]) jenseit des Meeres blieb. Dagegen erging (im Frühlinge 144, 3) an den König von Macedonien die ernste Mahnung, in seine Schranken zurückzutreten, sonst würde er als Feind betrachtet. Diese drohende Sprache war eine Folge des glorreichen Sieges bei Zama, wo Carthagos politische Selbstständigkeit unterging. Von nun an lag der Regierung zu Rom keine Angelegenheit mehr am Herzen, als die schon lange gewünschte Demüthigung des carthagischen Bundesgenossen. Deßhalb hatte sie vorher die Gesandtschaften anderer Völker und Staaten, welche sich von Macedonien gekränkt glaubten, mit zuvorkommender Freundlichkeit empfangen und entließ sie jetzt mit der aufmunternden Zusage ihrer Hülfe. Nur bei den Ätolern war eine Ausnahme gemacht worden, weil sie sich unterstanden hatten, ohne die Erlaubniß Roms mit Philipp Frieden zu schließen. Als sie um Rache gegen denselben schrieen, wurden sie schnöde behandelt und kalt abgewiesen [2]). Eine desto bessere Aufnahme und größere Theilnahme fanden die Athener, da sie über die traurige Lage ihres Vaterlandes klagten. Aber lange sehnte sich die Stadt vergebens nach Hülfe, obgleich sie es an dringenden Aufforderungen nicht mangeln ließ [3]). Der Senat zögerte einen entscheidenden Schritt

1) Livius 31, 8 und 5. 2) Derselb. 31, 29. Appian. maced. Gesch. 3. Also ist es ein Irrthum, wenn Livius 31, 1 sagt, daß die Römer zum Theil auch wegen der Ätoler den Krieg gegen Macedonien erneuert haben. Beim Anfange desselben blieben diese sogar neutral. 3) Die Athener schickten mehrere Gesandtschaften und nicht bloß nach Rom, um Beistand zu erlangen. Livius 31, 1, 5, 9, 14. Appian a. a. O. Pausanias 1, 36.

zu thun, bis Staaten, welche bedeutende Kräfte in die Wagschale legen konnten, sich an ihn wenden würden.

Daher kam es höchst erwünscht, daß bald nach jener Drohung, entweder noch 144, 3 oder um den Anfang 144, 4, Attalus und die Rhodier den Römern anzeigten, ihre Besitzungen seien von Philipp angegriffen worden [1]). Dieses gab den Ausschlag. Der Senat erklärte, er werde Asien schützen, und schickte dann eine Gesandtschaft 2) über das Meer, deren Bestimmung war, nicht sowohl eine Vermittlung zu versuchen, als vielmehr den Schauplatz des Krieges den Römern günstig zu machen. Dem Könige Philipp wurden solche Bedingungen gestellt, von deren Verwerfung man im Voraus überzeugt war. Man ließ ihm nämlich eröffnen, er könnte den Krieg nur dann vermeiden, wenn er allen beeinträchtigten Bundesgenossen vollkommenen Schadenersatz leistete und fernerhin den epirotischen Vertrag nicht verletzte. Die Abgeordneten erhielten besonders den Auftrag, den Edelmuth der Römer, welche beschlossen hätten, Philipps Ungerechtigkeiten nicht länger zu dulden, überall zur Schau zu tragen und bei den Völkern und Staaten jenseit des adriatischen und ionischen Meeres feindselige Gesinnungen gegen Macedonien zu erregen oder noch mehr zu entflammen. Eine ähnliche Absicht lag ohne Zweifel dem langen Aufenthalte des Aurelius in der Nachbarschaft von Macedonien zum Grunde; er sollte die Gemüther zu gewinnen suchen, zugleich an Ort und Stelle die Lage der Dinge auskundschaften, damit

---

1) Livius 31, 2. Justin 30, 2 f. 2) Nach Livius sollte die Gesandtschaft dem Könige von Ägypten die Unterwerfung der Carthager anzeigen und ihm für seine treue Anhänglichkeit an Rom während des zweiten punischen Krieges danken (Ptolemäus Epiphanes war aber erst seit kurzer Zeit auf dem Throne) und zur Fortdauer derselben Gesinnungen, wenn der Krieg gegen Philipp ausbräche, ermahnen. 31, 2. Was über den eigentlichen Zweck der Gesandtschaft oben gesagt wird, ergiebt sich aus Polyb. 16, 25, 27, 34 f. Vergl. Livius 31, 18.

Rom frühzeitig von allen Vorgängen unterrichtet würde. Jene Gesandten besuchten also eine Stadt Griechenlands nach der anderen; sie kamen zu den Epiroten, zum Könige Amynander, zu den Ätolern und Achäern. Die letzteren fürchteten den Ausbruch des Krieges und machten nach der Eroberung von Abydus den Versuch, die Rhodier mit dem maeedonischen Könige, obgleich sie dessen gute Freunde nicht mehr waren, zu versöhnen. Rhodus lehnte ihre Vorschläge ab, besonders durch die römischen Gesandten bestimmt. Diese befanden sich zu Athen gleichzeitig mit Attalus und den Rhodiern, als dort der Kriegsbeschluß gegen Macedonien abgefaßt wurde. In Attika theilten sie dem Feldherrn Philipps, welcher damals das Land verwüstete, die Aufträge mit, welche sie an seinen König hatten; dann begaben sie sich auf den Weg nach Asien, um die Streitigkeiten zwischen Ägypten und Syrien auf friedlichem Wege zu schlichten. Dadurch wollte der Senat seine vormundschaftlichen Pflichten gegen Ägypten erfüllen, zugleich aber auch verhindern, daß Antiochus mit Philipp sich gegen Rom verbündete. Die Gesandten waren erst in Rhodus, als die Nachricht von der Belagerung der Stadt Abydus einging. Sie schoben daher ihre weitere Reise auf und schickten aus ihrer Mitte den M. Ämilius Lepidus zum Könige, um demselben im Namen des römischen Senates zu befehlen, die Belagerung aufzuheben, keine griechische Stadt zu befeinden, Ägyptens Besitzungen nicht anzutasten und dem Attalus und den Rhodiern den Schaden zu ersetzen, welchen er ihnen zugefügt hätte, widrigenfalls ihm die Römer den Krieg erklären würden. Daß Philipp den M. Ämilius stolz und zurückstoßend behandelte, ist ihm nicht zu verdenken; denn keinen anderen Empfang verdiente der Gesandte eines Staates, welcher noch hinterlistig unterhandeln wollte, als der Krieg bereits feierlich beschlossen war.

Noch im Jahre 551 nach Cato, 144, 4, nicht lange nach der Abschickung der Gesandtschaft legte der Senat seine kriegerische Absicht unverholen an den Tag, indem er eine Flotte

von 38 Schiffen an der Küſte von Illyrien aufſtellte [1]). Kaum aber hatten die Conſuln des Jahres 552 im März ihr Amt angetreten, als ſie um die Provinz Macedonien loosten. Sie wurde dem ſchon oft genannten P. Sulpicius Galba zu Theil, welcher ſogleich nach einem Senatsbeſchluſſe den Antrag machte, daß dem Könige Philipp der Krieg erklärt werden ſollte. Doch die Abneigung des Volkes, nach kaum beendigtem langwierigem Kampfe einen neuen und nicht unbedeutenden zu beginnen, verbunden mit dem Widerſpruche eines Volkstribuns, bewirkte, daß bei der erſten Abſtimmung beinahe alle Centurien den Antrag verwarfen. Jedoch als der Conſul nachher denſelben erneuerte und dringend die Gefahr ſchilderte, welche von Macedonien drohte, wurde der Krieg einmüthig beſchloſſen [2]). Zur Führung deſſelben erhielt Sulpicius zwei Legionen, mit denen ſich noch zweitauſend Freiwillige vom afrikaniſchen Heere vereinigten, und eine Flotte, deren Anführer ſein Legat L. Apuſtius wurde. Erſt am Ende des Herbſtes 145, 1 verließ er Italien und ſegelte nach Illyrien, wo er zwiſchen Apollonia und Dyrrachium Winterquartiere bezog [3]). Die erſte Kriegsbegebenheit, welche ſich um das Ende des Winters oder den Anfang des Frühlings ereignete, war die Überrumpelung von Chalcis auf Euböa [4]). Dieſes wurde für eine beinahe unüberwindliche Feſtung gehalten und fiel nur dadurch, daß die Beſatzung nicht ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllte. Bei ſeiner Ankunft in Illyrien hatte der Conſul ſogleich einen Theil der Flotte zur Beſchützung von Athen abgeſchickt. Hierhin kamen Flüchtlinge

---

1) Livius 31, 3. 2) Derſelb. 31, 5 f. f. 3) Derſelb. 31, 14, 18, 22. Der Feldzug des Sulpicius fällt daher nicht ins Jahr 552, ſondern 553, was ſchon Zumpt in ſeinen Annalen bemerkt. Manſo (in d. a. Schr. S. 275 f. f.) hat den Irrthum des Livius, welcher den Sulpicius noch in deſſen Conſulate Krieg führen läßt, überſehen und ſich dadurch in unauflösliche Schwierigkeiten verwickelt. 4) Livius 31, 23.

von Chalcis und meldeten, daß die Stadt ſchlecht bewacht ſei. Auf dieſe Nachricht beſchloſſen die Römer Chalcis zu überfallen. Das Glück begünſtigte den Anſchlag. Als ſie vor Sonnenaufgang ankamen, lag alles noch im tiefen Schlafe. Die Stadt wurde ohne Schwertſtreich genommen, viele Einwohner getödtet, ein Theil der Häuſer, die Magazine und das Zeughaus in Brand geſteckt und die Schiffe mit Beute beladen. Die Burg blieb ohne Zweifel in macedoniſcher Gewalt; ſonſt würden die Römer Chalcis behauptet haben. Philipp war damals in Demetrias. Kaum hörte er von dem Unfalle, als er unverzüglich mit 5300 Mann der Stadt zu Hülfe eilte, welche noch in ihren Trümmern rauchte. Mit rachgierigem Herzen zog er darauf gegen Athen, um dieſem verhaßten Feinde daſſelbe Schickſal zu bereiten. Obgleich er in der Nacht heranrückte, wurde doch ſeine Ankunft ruchbar. Man war auf der Hut, und ſo mißlang der Überfall. Nach einem vergeblichen Angriffe wandte er ſich in die Umgegend, wo er alles mit Feuer und Schwert verwüſtete. Die dort befindlichen Gebäude, Cynoſarges und das Lyceum, wurden angezündet; ſelbſt die Gräber blieben von ſeiner Wuth nicht verſchont. Aber eben ſo fruchtlos, wie auf Athen, war ſein Angriff auf den befeſtigten Tempel zu Eleuſis [1]).

Um dieſelbe Zeit kamen die Achäer nach Argos zuſammen, um ſich über die gegen Nabis zu ergreifenden Vertheidigungsmaßregeln zu berathen. Der Tyrann hatte, obgleich vor nicht langer Zeit noch derb gezüchtigt [2]), ſogleich die Fehde mit dem Bunde erneuert, als Philopömen, der einzige Mann, welchen er fürchtete, ſeine dritte Strategie niederlegte. Ihm folgte Kykliades, der nicht die Fähigkeiten beſaß, dem Staate, an deſſen Spitze er trat, Achtung zu verſchaffen [3]). Auch waren die Achäer in der Vorausſetzung, daß

1) Liv. 31, 24. Diodor. Excerpt. 573. 2) Polyb. 16, 36 f.
3) Livius 31, 25.

Sparta ruhig bliebe, so unbesonnen gewesen, die Miethtruppen meist zu entlassen. Ein dritter ungünstiger Umstand war die Erbitterung Philopömens, welcher vergebens darnach gestrebt hatte, die Strategie noch ein Jahr zu behalten [1]). Durch solche Verhältnisse ermuntert, überfiel Nabis den wehrlosen Staat und zwar mit einer solchen Kühnheit, daß er nicht mehr mit der Plünderung des platten Landes sich begnügte, sondern Überfälle auf Städte machte. Megalopolis war besonders seinen Angriffen ausgesetzt. Es wurde damals so hart bedrängt, daß die Bürger sich nicht außerhalb der Mauern ohne Gefahr wagen oder ihre Äcker bebauen konnten. Innerhalb der Stadt mußten die Einwohner säen. Philopömen, welcher seine Mitbürger von der traurigen Lage hätte befreien können, verließ in seinem Grolle das Vaterland und ging nach Kreta, um Anführer der Gortynier zu werden. Entrüstet über das unpatriotische Betragen des Mannes, wollte ihm die Stadt das Bürgerrecht nehmen; was aber der Staat verhinderte. Dieses vergaß Philopömen den Megalopoliten nicht; als er nachher in den Peloponnes zurückkehrte, bewog er mehrere Orte, welche unter Megalopolis standen, sich dem unterthänigen Verhältnisse zu entziehen, und unterstützte dann auch deren Versuch, unmittelbare Staatsglieder zu werden, bei der achäischen Bundesversammlung. Als nun, wie gesagt, die Achäer in Argos waren, traf Philipp, von Attika kommend, unvermuthet in der Stadt ein, wo er auf listige Weise sich bemühte, das Volk in sein Interesse zu ziehen. Er versprach den Achäern, sie der Last des Krieges zu entheben und den Tyrannen sogleich mit einem Heere heim zu suchen. Als der Vorschlag allgemeinen Beifall fand, ging der König weiter und verlangte für seine Dienstleistung achäische Truppen zur Besetzung von Oreus, Chalcis und Korinth. Jetzt wurde den Achäern die wahre

1) Plut. Philop. 12. Vergl. Pausan. 8, 50.

Absicht des Macedoniers deutlich; er wollte nämlich die achäische Jugend als Geißel wegführen, um den Staat gegen seinen Willen in den römischen Krieg zu verwickeln. Daher konnte selbst der königlichgesinnte Strateg nichts für Philipp thun, sondern gab ihm die kurze und bündige Antwort, daß man nach den Gesetzen in den Versammlungen sich über keinen fremden Gegenstand berathen dürfe. Unverrichteter Sache ging der König nach Attika zurück, wo er, mit seinem Feldherrn Philokles vereinigt, wiederum vergebens das Castell bei Eleusis, den Piräus und Athen angriff. Dann ließ er seine sinnlose Wuth an den Tempeln aus, in denen die verschiedenen attischen Demen ihre Schutzgottheiten verehrten [1]). Nicht damit zufrieden, dieselben durch Brand zu vernichten, befahl er seinen Leuten, die Marmorsteine, welche ganz geblieben waren, in Stücke zu zerschlagen. Nach diesem Frevel zog er seine Schaaren zusammen, um dem feindlichen Heere, welches an der Grenze des Reiches stand, sich entgegenzustellen.

Der römische Oberbefehlshaber [2]) hatte damals sein Lager am Flusse Apsus zwischen Apollonia und Dyrrachium noch nicht verlassen, aber sein Legat machte mit einem Theile des Heeres bereits einen glücklichen Streifzug in die Grenzländer. Die Folge davon war, daß der illyrische Häuptling Pleuratus, der dardanische Fürst Bato und der König Amynander die römische Partei ergriffen. Ihr Beispiel ahmte kein griechischer Freistaat nach; sogar die Ätoler blieben noch neutral, weil, wie das Gerücht ging, ihr Strateg Damokrit durch königliches Gold bestochen war. Vielleicht hielt auch die ihren Gesandten zu Rom widerfahrene Kränkung sie ab, sogleich der Aufforderung der Römer zum Bunde gegen Philipp zu folgen. Überdieß mochten sie fürchten, zum

1) Lib. 31, 26. 2) Über den Feldzug desselben vergl. man Livius 31, 27 — 40.

zweiten Male ein unglückliches Werkzeug derſelben zu werden, das man nach Belieben aufopferte. Sie warteten, bis das Glück ſich einer Partei zuwandte. Dagegen waren Epirus, Akarnanien und Böotien mit Macedonien verbündet. Dieſe Monarchie umfaßte damals außer Macedonien mehrere illyriſche Landſchaften, den thraciſchen Cherſones nebſt Lyſimachia, die Seeſtädte Änus, Maronea u. a., ferner Chalcedon, Abydus, einen großen Theil von Karien, viele Inſeln des ägäiſchen Meeres, unter dieſen Euböa, dann Theſſalien, die meiſten Städte in Phocis [1]), mehrere in Lokris, Korinth, Orchomenus, Heräa, Aliphera und Triphylien, und noch andere Orte in Griechenland [2]). So groß war die Macht, gegen welche Sulpicius den Krieg begann, indem er bald nach dem glücklichen Unternehmen ſeines Legaten mit dem ganzen Heere von der Seeküſte vorrückte. Zwei Wege führten ins feindliche Land, einer durch einen Engpaß bei Antigonea, welcher durch zwei Berge, Aeropus und Asnaus, gebildet wird; zwiſchen beiden in der Mitte nimmt ein kleiner Fluß, Namens Aous, ſeinen Lauf [3]). Waren die Römer Herren dieſes Paſſes, ſo ſtanden ihnen Epirus und Theſſalien offen. Dann mußte der Kampf ſchnell eine entſcheidende Wendung nehmen. Sulpicius ſcheute die mit der Erſtürmung verbundenen Anſtrengungen und Gefahren, zugleich verzweifelte er am Erfolge. Deßhalb zog er es vor, den leichteren Weg durch Daſſaretien einzuſchlagen. Dieſer führte durch wenig angebaute, waldige und bergige Gegenden und entfernte zu weit vom Meere. Bald kamen die Römer in große Verlegenheit wegen Mangels an Lebensmitteln. Die Macedonier hingegen waren mit allem Nöthigen reichlich verſehen; ſie hielten ſich meiſtens in den Bergwäldern verſteckt,

---

1) Die Städte in Phocis und Lokris waren meiſt den Ätolern entriſſen worden. Polyb. 18, 30. 2) Z. B. in Doris. Livius 28, 7. 3) Livius 32, 5 u. 9. Plutarch Flamin. 3 f.

aus denen sie nur hervorbrachen, um den Feind plötzlich zu beunruhigen und sich dann wieder zurückzuziehen. Zu einem Hauptkampfe ließ der König es nie kommen. Nur ein bedeutendes Reitergefecht wurde während des Feldzuges geliefert; es fiel bei Oktolophus vor und endigte sich zum Vortheile der Römer. Unter solchen Neckereien verstrich der Sommer. Zwar gelang es endlich dem römischen Feldherrn, bis an die Grenze des eigentlichen Macedoniens vorzudringen; aber dann zog er sich am Anfange des Herbstes, wie ein Besiegter, wieder in die vorigen Quartiere nach Apollonia zurück, obgleich damals die Dardanier in Macedonien und die Ätoler [1]), welche nach dem Treffen bei Oktolophus die römische Partei ergriffen hatten, mit den Athamanen in Thessalien umherstreiften. An weiteren Unternehmungen hinderte ihn außer der Jahreszeit ein Aufruhr [2]) in seinem Heere; auch wurde wahrscheinlich damals die Ankunft seines Nachfolgers P. Villius gemeldet. Daß er nicht an der Grenze von Macedonien Winterquartiere bezog, geschah deßhalb, weil diese unsicher waren und die Gegenden, wo er stand, kein Heer unterhalten konnten.

Dieser Umstand gab Philipps Angelegenheiten eine günstige Wendung. Indem er einen Theil seiner Macht gegen die Dardanier, deren Zweck nur Beute war, schickte, und dieselben mit leichter Mühe zum Rückzuge zwang, brach er selbst nach Thessalien auf, welches die Ätoler in Gemeinschaft der Athamanen verwüsteten; hart war das Schicksal der kleinen Städte, welches die Ätoler eingenommen hatten [3]). Nach schrecklichen Schandthaten überließen sie sich im Übermaße der Befriedigung sinnlicher

1) Bei der Abschließung des Bündnisses, welches wahrscheinlich in einer allgemeinen Form abgefaßt wurde, scheinen die Ätoler nicht die gehörige Vorsicht gebraucht zu haben; sie selbst glaubten, daß der vorige Vertrag wieder in Kraft träte. Polyb. 18, 21. Zugleich mit den Ätolern schloß sich damals Elis und vielleicht auch Messenien an die Römer an. Polyb. 18, 25. 2) Livius 32, 3. 3) Livius 31, 40 f. f.

Lüſte. In ihrer Sorgloſigkeit ſchienen ſie ganz vergeſſen zu haben, daß ſie ſich in einem feindlichen Lande befanden. Als daher der König, welchen man noch mit den Römern beſchäftigt glaubte, plötzlich erſchien, waren ſie nicht im Stande, den geringſten Widerſtand zu leiſten. Sie gaben dem Feinde das Lager preis und ſuchten Schutz und Hülfe bei den Athamanen, welche beſonnener, als ihre Verbündeten, ſich auf einen ſolchen Fall vorgeſehen hatten. Beide erwarteten nicht den Angriff der überlegenen Macedonier, welcher am andern Tage erfolgen ſollte, ſondern flohen in der Nacht auf unbekannten Bergpfaden nach der Heimat, wo für die Ätoler ſich eine Gelegenheit fand, die Mühſeligkeiten und Gefahren des Krieges in Griechenland mit glänzenden Ausſichten im Oriente zu vertauſchen. Skopas nämlich war, reichlich mit Geld verſehen, von Alexandrien gekommen, um ſeine Landsleute für die Dienſte ſeines Herrn anzuwerben. Sechstauſend derſelben folgten mit Freude ſeiner Einladung, unbekümmert um das Schickſal ihres Vaterlandes. Kaum gelang es dem Bundesoberhaupte, die übrigen zurückzuhalten; ſonſt wäre die ganze junge Mannſchaft nach Ägypten gewandert. Dieſes iſt ein ſprechender Beweis, was für ein Geiſt das ätoliſche Volk belebte.

Während des Sommers wurde auch zur See von den Römern und ihren Verbündeten Krieg gegen Macedonien geführt, aber ebenfalls mit unbedeutendem Erfolge [1]). Ehe derſelbe eröffnet wurde, kam die römiſche Flotte mit der pergameniſchen im Piräus zuſammen. Nun hielt ſich Athen vor Macedonien völlig geſichert und ließ ſeinem Haſſe freien Lauf. Alles, was jemals zur Ehre des königlichen Hauſes vom Staate geſchehen war, wurde vernichtet; ja das Volk ging in ſeiner Leidenſchaft ſo weit, daß es verordnete, die Prieſter ſollten, wenn bei feierlichen Gelegenheiten zu den Göttern gefleht würde, jedes Mal den König Philipp, ſeine Nachkommen, das

1) Livius 31, 44 f. f.

Königreich, die Land- und Seemacht, den ganzen macedonischen Stamm verwünschen und verfluchen. So führte damals Athen Krieg mit Macedonien. Von seinen Bundesgenossen wurde zuerst die Insel Andros angegriffen und nach einem kurzen Kampfe eingenommen. In die Eroberung theilten sich die Römer und Attalus, jene erhielten die Beute, dieser den Ort. Nachdem darauf Cythnos vergebens belagert, Sciathus aber geplündert worden war, wandte sich die durch zwanzig rhodische Schiffe verstärkte Flotte gegen Chalcidice, um in diesem Lande einen festen Platz einzunehmen und von dort aus Macedonien mit Glück anzugreifen, vielleicht auch auf Betreiben des pergamenischen Königes, welcher Städte in der Nähe seines Reiches erwerben wollte. Jedoch der Erfolg entsprach den Bemühungen nicht. Ein Sturm beschädigte die Schiffe und die Belagerung von Kassandrea brachte Verlust. Bloß mit der Beute aus dem geplünderten Akanthus kehrten die Verbündeten in die Gewässer von Euböa zurück und schritten zur Belagerung von Oreus. Diese Stadt war mit Vertheidigungsmitteln reichlich versehen und leistete hartnäckigen Widerstand. Unterdessen lag die macedonische Flotte in der Bucht von Demetrias, wo sie, von den Rhodiern bewacht, den Muth verlor, sich in die offene See zu wagen und den Belagerten Hülfe zu bringen. Auch vorher hatte sie, wie es scheint, keinen Versuch gemacht, sich dem Feinde zu widersetzen. Daher fiel endlich Oreus, nachdem es lange von der See- und Landseite bedrängt worden war, durch gewaltsame Einnahme. Diejenigen, welche in Gefangenschaft geriethen, traf auch dieses Mal das Loos der Sclaverei. Von dem leeren Orte nahm Attalus Besitz. Mit diesem Ereignisse endeten die Seeunternehmungen kurz vor der herbstlichen Nachtgleiche.

Philipp aber ließ die Zeit, in welcher kein Feind mehr im Felde stand, nicht unbenutzt; er brachte die entrissenen Städte von Thessalien unter seine Herrschaft zurück und versuchte darauf den Ätolern Orte in Phthiotis zu nehmen. Hier-

mit war er noch im Spätherbſte beſchäftigt [1]). Selbſt durch den Winter wurde ſeine Thätigkeit nicht unterbrochen; ihn beunruhigten bange Sorgen wegen der Zukunft. Er fürchtete, daß die Achäer, welche bisher neutral geblieben waren, ſich an die Römer anſchließen möchten; um dieſes zu hintertreiben, verſprach er ihnen ſeine peloponneſiſchen Beſitzungen [2]) mit Ausnahme Korinths abzutreten. Auch wußte er, daß ſeine Unterthanen ihm nicht mehr geneigt waren, weil er durch ſeinen Freund Heraklides ſich zu vielen gewaltthätigen Handlungen hatte verleiten laſſen. Deßhalb opferte er, um die alte Liebe und Anhänglichkeit wieder zu gewinnen, den Gegenſtand des Haſſes dem Zorne der Macedonier auf [3]). Nun übte er bis zum Frühlinge ſeine Truppen beſtändig in den Waffen und verſchanzte ſich dann in den Engpäſſen bei Antigonea. P. Villius ſchlug in der Nähe ſein Lager auf; er ſchien jedoch nur deßhalb im Herbſte Italien verlaſſen zu haben, um in Corcyra zu überwintern und darauf bereits vor dem Anfange des Feldzuges abgelöſt zu werden. Während er noch unſchlüſſig hin und her ſchwankte, ob er den Feind umgehen und durch Daſſaretien in Macedonien einbrechen oder die Macedonier in ihrer feſten Stellung angreifen ſollte: ging plötzlich die Nachricht ein, T. Quinctius Flamininus werde eheſtens im römiſchen Lager eintreffen, um den Oberbefehl über das Heer zu übernehmen [4]). Anſtatt, wie ſeine Vorgänger, einen großen Theil der Amtszeit in Rom

---

1) Livius 32, 4. 2) Nämlich dem Geſammtbunde Orchomenus, Heräa und Triphylien, und der Stadt Megalopolis, nicht den Eleern, wie es bei Livius 32, 5 heißt, Aliphera. Vergl. 28, 8. Die Abtretung iſt nicht erfolgt. Polyb. 18, 25. Livius 33, 34. Daß Ariſtänus in ſeiner Rede bei Livius 32, 21. dieſes nicht rügt, kommt daher, weil der genannte Schriftſteller über den Punkt ſelbſt irriger Meinung iſt. 3) Livius 32, 5 und Diodor. Excerpt. 573. 4) Liv. 32, 6. Die That, welche an dieſer Stelle der unzuverläſſige Valerius Antias dem Villius beilegt, gehört dem Flamininus.

zuzubringen [1]) und erſt nach dem Ende des Sommers in die Provinz zu gehen, war der kaum dreißigjährige Conſul, von dem Ehrgeize getrieben, ſein Geſchlecht durch macedoniſche Lorbeeren zu verherrlichen, ohne Verzug nach Griechenland abgereiſt, ſobald nur die Verhältniſſe ſeine Abweſenheit von der Hauptſtadt geſtatteten [2]).

Er war vom Schickſale beſtimmt, das Recht der Wiedervergeltung zu üben. In der Schlacht am traſimeniſchen See fiel ſein Vater [3]) unter den Schwertern der Punier, und als Philipp Botſchaft von der Niederlage erhielt, dachte er zuerſt ernſtlich daran, mit dem unverſöhnlichen Feinde der Römer Freundſchaft zu ſchließen. Dafür erreichte ihn durch den ſiegreichen Sohn die Nemeſis auf den Hügeln bei Skotuſſa. Auch Ämilius Paulus rächte die Manen des Vaters, welcher bei Cannä [4]) ſein edles Leben aushauchte; er vernichtete den Sprößling desjenigen, der in dem Wahne, daß Rom von dieſem harten Schlage ſich nicht wieder erholen werde, ſogleich Anſtalten machte, einen Theil der Beute an ſich zu reißen.

T. Quinctius Flamininus kämpft glücklich gegen Philipp; die meiſten griechiſchen Staaten ſchließen ſich an die Römer an.

Bei ſeinem erſten Auftreten legte der neue Oberbefehlshaber an den Tag, daß ein kühner Geiſt ihn beſeelte. Indem er ſelbſt an der Ausführung deſſen nicht verzweifelte, was unmöglich ſchien, trat er nach kurzer Berathung der Mei-

---

1) Plutarch Flam. 3. Liv. 32, 9. 2) Er wurde einige Zeit durch die Auſpicien in Rom zurückgehalten, aber nicht maiorem partem anni. Das ſagen die ihm günſtigen Volkstribunen bei Livius 32, 28 nur deßhalb, um ſeine Verdienſte zu erhöhen. 3) Der Verfaſſer der Schr. de viris illustr. 51. 4) Derſelbe 56.

nung der wenigen bei, welche auf die Erstürmung der Päſſe drangen [1]). Der erfolgloſe Feldzug des Sulpicius war für ihn eine Mahnung, nicht deſſen Beiſpiele zu folgen. Zugleich brannte er vor Begierde, gleich Anfangs ſich durch ein ruhmvolles Unternehmen auszuzeichnen. Hierbei vertraute er auf die Mitwirkung einer Partei in Epirus, welche es heimlich mit den Römern hielt und an deren Spitze ein vornehmer Epirote, Namens Charops, ſtand. Gelang es ihm, die Macedonier zum Rückzuge zu nöthigen, ſo bahnte er ſich den Weg nach Griechenland und konnte ſeinen Wunſch befriedigen, ſich in die Angelegenheiten dieſes Landes zu miſchen [2]). Erſt dann glaubte er nämlich in den Stand geſetzt zu werden, die Macht Philipps zu brechen, wenn er die einzelnen Staaten von Macedonien losgeriſſen und mit Rom verbunden hätte. Vierzig Tage lang ſtand Flamininus dem Feinde unthätig gegenüber; noch immer erſah er keine günſtige Gelegenheit zum Angriffe. Unterdeß gab Philipp der Hoffnung Raum, einen vortheilhaften Vertrag mit den Römern zu ſchließen, und knüpfte unter Vermittlung der Epiroten Unterhandlungen an [3]); aber wie ſehr wurde er in ſeiner Erwartung getäuſcht, als Flamininus zu einer Friedensbedingung die Freigebung Griechenlands mit Einſchluß Theſſaliens machte! Eine ſolche Sprache führte der Römer, als er noch keinen Fuß auf Griechenlands Boden geſetzt hatte. Es war gewiſſer Maßen ein Aufruf an das helleniſche Volk, Macedoniens Joch abzuwerfen.

Bald darauf wurde endlich der römiſche Feldherr aus der Verlegenheit, in welcher er ſich befand, herausgeriſſen. Die Päſſe bei Antigonea hatten dieſelbe Beſchaffenheit, wie die Thermopylen. Es gab einen ſchwer aufzufindenden Weg, welcher über den Gipfel des Gebirges ging und unbe-

---

1) Livius 32, 9 f. f. Plutarch Flamin. 4 f. Florus 2, 7. 2) Plutarch. Flam. 2. 3) Außer Livius 32, 10 vergl. Diodor. Vatic. Excerpt. bei Angel. Mai Bd. 2, S. 67 f.

ſetzt geblieben war, entweder weil der König ihn nicht kannte, oder weil er daher keine Gefahr befürchtete. Das Erſtere iſt wahrſcheinlicher [1]). Charops entdeckte dem Conſul das Geheimniß und ſchickte einen der Örtlichkeit kundigen Hirten [2]) als Wegweiſer. Flamininus nahm die Dienſte desſelben in Anſpruch und ſandte 4300 Mann über das Gebirge, denen es gelang, den Macedoniern unvermuthet in den Rücken zu kommen. Dieſe, von beiden Seiten bedrängt, ergriffen mit einem Verluſte von 2000 Mann und des Lagers in der größten Verwirrung die Flucht. Sogleich ergab ſich Epirus den Römern; es wurde, weil ſie als Befreier erſchienen, gut behandelt. Deſto trauriger war das Schickſal von Theſſalien, welches durch Freund und Feind gleichmäßig gequält wurde. Philipp, welcher lieber ſelbſt plündern wollte, als dem Sieger Beute übrig laſſen, und um die Römer zurückzuhalten, verheerte alles auf dem Wege, zündete mehrere offene Orte an und ſchleppte die Einwohner mit ſich fort. Auch die Ätoler fielen ein und durchzogen, fremde Lorbeeren pflückend, mit den Athamanen, welche Gomphi eroberten, das platte Land, nahmen aber keine bedeutenden Orte ein, weil ſie wegen ihrer Raubſucht allgemein verabſcheut waren. Darauf erſchien der römiſche Conſul. Phaloria, welches er belagerte, wurde erſt nach dem tapferſten Widerſtande erſtürmt und zum warnenden Beiſpiele von den Römern in Brand geſteckt. Dieſes beförderte nicht ihre Fortſchritte; die vorzüglichſten Städte waren ſtark beſetzt, und überdieß ſtand das macedoniſche Heer innerhalb des Thales Tempe, um den bedrohten Verbündeten Hülfe zu ſchicken. Beſonders vor Atrax

---

1) Bei Livius 33, 4 beſchuldigt zwar der König Philipp die Wachen der Nachläſſigkeit, jedoch darf dieſes uns nicht irre führen. Denn hätte er den Bergweg gekannt, ſo würde er wahrſcheinlich einen Verſuch gemacht haben, die Römer zu überfallen. 2) Dieſem geſellten ſich im Gebirge noch andere als Führer bei. Plut. Flam. 4. Verfaſſ. der Schr. de viris illustr. 51.

in der Nähe des Peneus fand Flamininus ungeachtet der eifrigſten Anſtrengungen, welche er machte, große Schwierigkeiten; die heldenmüthige Beſatzung vereitelte, obgleich eine Öffnung in der Mauer entſtanden war, alle Angriffe des Feindes. Endlich hob er die Belagerung auf und verließ das ſchrecklich verwüſtete Land, um mit der See, woher er Zufuhr erhielt, in Verbindung zu kommen. Er wandte ſich nach Phocis, wo mehrere Städte, wie Phanotea und Anticyra, das einen vortrefflichen Hafen hatte, ihm faſt ohne Kampf die Thore öffneten. Elatea aber, der wohl befeſtigte und ſtark beſetzte Hauptort des Landes, hielt ihn lange von weiteren Unternehmungen ab.

Während er dieſe Stadt eingeſchloſſen hielt, gelang es endlich der römiſchen Politik, was ſie früher vergebens verſucht hatte, den achäiſchen Bund in ihr Intereſſe zu ziehen [1]). Außer den ſiegreichen Fortſchritten, welche die Römer im Kriege gegen Macedonien machten, trugen dazu manche Umſtände bei: theils der Verdruß und Unwille über Philipps leere Verheißungen, welche nicht erfüllt worden waren, dann die Verbannung des königlichgeſinnten Kykliades, welcher bisher großen Einfluß hatte, ferner die Wahl des Ariſtänus zum Bundesoberhaupte, wodurch die römiſche Partei ein bedeutendes Anſehen gewann, und endlich die Furcht vor Nabis, welcher das ſeines Führers beraubte Volk hart bedrängte. Man kann nicht daran zweifeln, daß der Strateg ſchon früher mit dem römiſchen Admirale L. Quinctius, dem Bruder des Oberbefehlshabers, in eine geheime Verbindung getreten war. So erklärt es ſich, warum dieſer nach der Eroberung von Eretria [2]) und Karyſtus nicht die Unterwerfung von Eu-

---

1) Livius 32, 19 f. f. Plut. Flam. 5. Appian. macedon. Geſch. 5. Pauſan. 7, 8. 2) Liv. 32, 16 f. Hier führe ich gelegentlich ein Beiſpiel an, aus welchem man ſieht, wie wenig dem Pauſanias in hiſtoriſcher Hinſicht zu trauen iſt. Nach ihm (7, 7) wird von den Römern den Ätolern und Athenern ein gewiſſer Atilius zu Hülfe geſchickt. Vergl. 10, 36. Ein Feldherr dieſes Namens hat nicht gegen Philipp ge-

böa vollendete, ſondern mit ſeiner und den verbündeten Flotten der Rhodier und des Königs Attalus nach dem Peloponnes ſegelte, um die Belagerung von Korinth zu unternehmen. Ehe er zu derſelben ſchritt, forderte er die Achäer zur Theilnahme am Kriege gegen Philipp auf. Von ſeinem Bruder war er ermächtigt, ihnen als Belohnung alle macedoniſchen Beſitzungen im Peloponnes zuzuſichern. Ariſtänus ſetzte es im Rathe der Demiurgen durch, daß dem Wunſche der Römer gemäß eine außerordentliche Bundesverſammlung nach Sicyon, in deſſen Nähe die ſtattliche Seemacht ſich befand, ausgeſchrieben wurde. Dort erſchienen römiſche, pergameniſche, rhodiſche, macedoniſche und atheniſche Geſandte. In der angegebnen Ordnung hielten ſie ihre Vorträge an das Volk, die Athener zuletzt. So hatte es ohne Zweifel Ariſtänus angeordnet, damit nichts den Eindruck ihrer Rede, welche beſtimmt war, Haß gegen Philipp zu erregen, verwiſchte. Die verſchiedenen Vorträge aber hatten die Gemüther der Achäer ſo verwirrt, daß, als ſie darauf durch den Herold aufgefordert wurden, ihre Meinung zu ſagen, lange Todesſtille herrſchte. Auch auf eine zweite Aufmunterung, welche durch den Strategen geſchah, trat niemand auf, für oder gegen das Bündniß zu reden. Endlich nahm Ariſtänus das Wort und empfahl, was ihm nach den Geſetzen verſtattet war [1]), dem Volke mit den triftigſten Gründen die Freundſchaft der Römer. Seine Rede erſt bewirkte, daß die widerſtreitenden Meinungen der Anweſenden

---

kämpft. Die früheren waren M. Valerius Läsinus, P. Sulpicius und P. Villius. Atilius, fährt er fort, richtete die Städte Hiſtiaea (ſo hieß ſonſt Oreus, vergl. Strabon 10, 1) und Anticyra zu Grunde. Ihm folgte Flamininus, welcher (7, 8) Eretria plünderte und mit den Achäern Korinth eroberte. Dieſe Erzählung iſt aus Irrthümern und Verwirrungen zuſammengeſetzt und liefert einen Beweis, wie übel die Geſchichte berathen iſt, wenn die Kenntniß derſelben bloß aus ihm geſchöpft werden muß. 1) Livius 35, 25.

ſich offenbarten. Es erſcholl lauter Beifall von der einen Partei und ſcheltende Mißbilligung von der anderen. Die ganze Verſammlung tobte im Streite und Wortwechſel. Nach der allgemeinen Berathung konnte der Vorſchlag nicht eher der Bundesverſammlung zum Beſchluſſe vorgelegt werden, bis ihn die Mehrzahl der Demiurgen genehmigt hatte. Dieſe waren in ihren Meinungen getheilt, eben ſo viele ſtimmten gegen den Antrag zu dem Bündniſſe mit den Römern, als für denſelben. Zuletzt gab ein Vorfall ungewöhnlicher Art den Ausſchlag. Der Vater eines von den Mitgliedern der hohen Regierungsbehörde, welches ſich dem Antrage widerſetzte, wurde nach vergeblichen Verſuchen, ſeinen Sohn auf andere Gedanken zu bringen, ſo erzürnt und erbittert, daß er den ſchrecklichen Schwur that, ihn mit eigener Hand zu ermorden, wenn er nicht Folge leiſtete. Eine ſolche Drohung, welche ihre Wirkung nicht verfehlte, verſchaffte der römiſchen Partei im Rathe das Übergewicht. Nun wurde der Bundesverſammlung der Antrag gemacht. Hier ſtimmte man nach Städten; jede Stadt hatte nur eine Stimme, ſie mochte groß oder klein ſein; die Majorität entſchied. Argos und Megalopolis, die Repräſentanten der zwei vorzüglichſten Landſchaften des achäiſchen Peloponnes, welche nebſt Dyme nichts von einem Bündniſſe mit den Römern wiſſen wollten, waren deshalb nicht im Stande, den Beſchluß zu hintertreiben, und entfernten ſich, ehe die Abſtimmung geſchah. Megalopolis hatte große Verbindlichkeiten gegen das macedoniſche Könighaus, eben ſo Dyme, welches die Römer nicht von der beßten Seite [1]) kennen lernte; die Argiver aber hielten Philipp für ihren Stammverwandten; überdieß ſtand er mit vielen Bürgern in gutem Vernehmen, welches ungeachtet ſeiner verächtlichen Handlungsweiſe nicht geſtört worden war. Daher fiel Argos, während

1) Im erſten Kriege der Römer gegen Philipp hatte Sulpicius die Stadt geplündert. Livius 32, 21 f. Pauſan. 7, 17.

die beiden anderen Städte ſich in die nicht zu ändernden Verhältniſſe ergaben, bald nachher vom achäiſchen Bunde ab [1]; dieſe Anhänglichkeit an einen Undankbaren bereitete den Einwohnern unſägliches Unglück. Nachdem die Argiver, Dymäer und Megalopoliten die Verſammlung verlaſſen hatten, erklärten ſich die Zurückbleibenden für die Römer, Rhodier und den König Attalus. Keine andere Wahl war den Achäern unter den damaligen Umſtänden übrig. Lehnten ſie das Bündniß ab, ſo würden die Römer den Nabis gegen dieſelben unterſtützt und ſo Gelegenheit gefunden haben, ſich einzumiſchen und Rache zu üben. Nach der Beſiegung Philipps war dann nichts gewiſſer, als die Auflöſung des achäiſchen Bundes. Gelang es aber wider Erwarten dem Könige von Macedonien, die Römer zum Rückzuge nach Italien zu zwingen, ſo würde ganz Griechenland eine macedoniſche Provinz geworden ſein, die Achäer mochten mit Philipp verbündet geweſen oder neutral geblieben ſein. Folglich bot die Freundſchaft der Römer ihnen die meiſte Ausſicht auf Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und auf Erweiterung des Staates [2].

Nachdem die Achäer auf die Seite der Römer übergetreten waren, vereinigten ſich ihre Truppen unverzüglich mit dem Heere der Verbündeten, welche nach Eroberung der Hafenſtadt Cenchreä Korinth auf drei Seiten angriffen [3]. Vergebens rechnete man auf eine Empörung der Bürger gegen die Beſatzung. Der Befehlshaber derſelben beſaß ganz das Vertrauen der Korinthier; dieſe kämpften mit allem Eifer für die Sache des Königes und waren weit entfernt, eine Verbindung mit dem achäiſchen Bunde zu wünſchen. Eine Sympolitie, in welcher jede Stadt gleiches Recht genießt, ſagt in der Regel nur dem Intereſſe kleiner Orte zu. Für Korinth, unſtreitig die wichtigſte Stadt des ganzen Peloponnes,

1) Livius 32, 25. 2) Polyb. 17, 13. 3) Livius 32, 23.

war es schimpflich, nicht mehr zu gelten, als Dyme oder Leontium. Ein großer Beweggrund, bei Macedonien zu bleiben, lag auch in den Handelsverhältnissen. Angeschlossen an einen bedeutenden Staat, welcher seit Kurzem zur See mächtig geworden war und sehr günstige Seeplätze besaß, hatte es viele Vortheile bei seinem Verkehre, die meistens verloren gingen, wenn es sich von Macedonien trennte. Daß dieses Reich so schnell von seiner Größe herabstürzen werde, daran glaubten damals noch wenige von den Griechen. Die Belagerer fanden daher den hartnäckigsten Widerstand; vorzüglich machten ihnen italische Flüchtlinge zu schaffen, welche unter der Besatzung dienten. Furcht vor der Strafe regte diese zur rasenden Verzweiflung auf. Als es überdieß dem macedonischen Feldherrn Philokles, welcher von Chalcis kam, gelang, sich mit einer ansehnlichen Verstärkung in die Stadt zu werfen, verschwand vollends die Hoffnung eines günstigen Erfolges. Die Belagerung wurde aufgehoben und der Feldzug geschlossen. Dieses geschah am Ende des Sommers 145, 3.

Um dieselbe Zeit bezog auch der Consul nach der Einnahme von Elatea [1]) mit dem Landheere Winterquartiere in Phocis und Locris [2]). Während er daselbst überwinterte, brach in Opus eine Empörung gegen die macedonische Besatzung aus, welche sich in die Burg zurückziehen mußte. Die Einwohner waren nicht mit sich einig, wen sie zu Hülfe rufen sollten. Einige ladeten die Ätoler ein, doch der vornehmste Theil die Römer. Die ersteren pflegten nicht zu zögern, wenn etwas zu gewinnen war. Sie fanden sich aber in ihrer Erwartung getäuscht; die Thore blieben so lange ge-

---

1) Livius 32, 24. 2) Wie Livius die Kriegsereignisse des Jahres 553 noch dem Jahre 552 beilegt, so setzt er die Begebenheiten des Winters 554 schon ins Jahr 555. Daher heißt es 32, 33 Plures priore anno sociorum urbes in Thessalia evastasse Philippum u. s. w. vergl. 32, 13.

ſchloſſen, bis der Conſul erſchien und die Stadt beſetzte. Dieſer Vorfall veranlaßte zuerſt eine Stimmung zwiſchen den Römern und Römern. Wenn jene klug, ſo mußte der Conſul ſie ermahnen, die von den Römern für ihre Hülfe zu erwartenden Vortheile in einem Zeitraume, als man ihrer noch bedurfte, ſich feſt beſtimmen zu laſſen. In der That benahmen ſich die Macedonier; die Belagerung derſelben wurde nicht begonnen unternommen, weil gerade damals Philipp auf friedliche Beendigung des Krieges antrug. Der Conſul nahm den Vorſchlag des Königes an, jedoch nur in der Absicht, um ihn als Mittel zur Befriedigung ſeines Ehrgeizes zu gebrauchen. Er wußte noch nicht, ob er den Oberbefehl für das nächſte Jahr behalten oder abgerufen werden würde; daher ſuchte er der Sache eine ſolche Wendung zu geben, daß er auf jeden Fall die Entſcheidung über Krieg und Frieden in ſeiner Hand behielt. Am malieiſchen Meerbuſen in der Nähe von Nicäa und bei Thermum fand eine Zuſammenkunft Statt; hier wurde drei Tage unterhandelt [1]). Flamininus und ſeine Verbündeten, von denen ſich die Aetoler große Anmaßungen und heftige Ausfälle gegen den anweſenden König erlaubten, machten, einer nach dem anderen, eine lange Reihe von Forderungen [2]). Die Hauptbedingung, welche geſtellt wurde, war, Macedonien ſolle ſeine Beſatzungen aus allen griechiſchen Städten entfernen. Hierauf beſtanden die übrigen alle mit ſolchem Nachdrucke, daß ſie erklärten, nicht weiter unterhandeln zu wollen, wenn Philipp jene nicht ſogleich annähme. Der Conſul aber, welcher nichts eifriger wünſchte, als die Unterhandlungen in die Länge zu ziehen, ſpielte im Gegenſatze zu der ſtürmiſchen Heftigkeit ſeiner Bundesgenoſſen die Rolle

---

1) Polyb. 17, 1 — 12. Livius 32, 32 — 37. Juſtin 30, 3

2) Daß die Achäer nur Korinth und Argos zurückverlangten (Polyb. 17, 2), iſt befremdend. Vielleicht hatten ſie die übrigen Städte kurz vorher ſchon erobert. Den Beſitz derſelben beſtätigten ihnen dann nachher die Römer. Polyb. 18, 30.

einen feinen und gewandten Diplomaten und bot alle Künste auf, seinen Gegner irre zu leiten. Er beobachtete stets ein abgemessenes und zurückhaltendes Benehmen, dessen Ursache Philipp nicht durchschaute. Der König legte es zu seinen Gunsten als Nachgiebigkeit aus und glaubte, daß jener vielleicht aus Mangel an hinlänglicher Vollmacht sich nicht entscheidend aussprechen könne. So kam er auf den Gedanken, daß man in Rom manches nicht genau nehmen werde, und äußerte den Wunsch, sich unmittelbar an den Senat zu wenden. Flamininus that nichts, um ihn davon abzubringen, sondern munterte ihn vielmehr auf, das Vorhaben auszuführen. Gern bewilligte er einen zweimonatlichen Waffenstillstand, da doch im Winter kein Krieg geführt werden konnte, sorgte aber auch hierbei für seinen Nutzen, indem er zur Bedingung machte, daß die noch besetzten Orte in Phocis und Lokris unverzüglich geräumt werden müßten. Als Philipp diese Forderung erfüllt, gingen vom Könige, vom Consul und von den Verbündeten Gesandte nach Rom. Hier hielten die letzteren zuerst eine Berathung mit Flamininus Freunden, welche mit den damaligen Verhältnissen vertraut waren, und traten dann im Senate mit heftigen Anklagen und Schmähungen gegen Philipp auf. Vorzüglich bemühten sie sich, die römische Regierung zu überzeugen, daß Griechenland nie frei sein könnte, wenn Demetrias, Chalcis und Korinth in macedonischen Händen blieben, und baten inständig, die Römer möchten entweder auf der Räumung dieser Städte bestehen oder den Krieg fortsetzen, besonders da die Macht Macedoniens durch den ruhmvollen Feldzug geschwächt und das Meiste zur völligen Besiegung des Feindes vorbereitet wäre. Diese Vorstellungen und Bitten machten großen Eindruck. Als daher die Gesandten Philipps Audienz erhielten und auf die an sie gestellte Frage, ob der König den drei Festungen entsagen wolle, erklärten, darüber keine Vollmacht zu haben, wurden sie, im Falle ihr Herr weitere Vorschläge zu machen hätte, an Quinctius gewiesen. Ihm überließ der Senat die Entscheidung über Krieg und Frie-

den und verlängerte ihm in Erwägung seiner ausgezeichneten Verdienste, welche die Gesandten der Verbündeten übereinstimmend gepriesen hatten, und auf die Verwendung mächtiger Freunde den Oberbefehl auf unbestimmte Zeit [1]). Nachdem so der junge Held seinen Zweck erreicht hatte, machte er zur Bedingung künftiger Unterhandlungen die vorläufige Entfernung der macedonischen Besatzungen aus allen griechischen Städten.

Es macht Philipp Ehre, daß er erst das Äußerste zu wagen beschloß, ehe er der von seinen Ahnen mühsam erworbenen Hegemonie von Griechenland entsagte [2]). Aber leider empfand er, als er den Kampf für die Erhaltung seiner Herrschaft beginnen sollte, die üblen Folgen seiner unbesonnenen Unternehmungen gegen die Seemächte seit dem epirotischen Frieden; sie hatten ihm den Kern seines Heeres gekostet. Überdieß war durch eine lange Reihe früherer Kriege die macedonische Jugend beinahe untergegangen. Der König sah sich genöthigt, jetzt unreife Jünglinge von sechszehn Jahren und ganz ergraute Männer zu den Waffen zu rufen. Von großem Nutzen schien unter den damaligen Verhältnissen die Verbindung mit Nabis zu sein, da der Tyrann eine bedeutende Anzahl alter und geübter Krieger im Solde hatte. Trat er auf macedonische Seite und handelte kräftig, so konnte der achäische Bund, von ihm und der zahlreichen Besatzung von Korinth bedrängt, sich nicht behaupten. Die Römer würden dann größere Schwierigkeiten gefunden haben. Philipp suchte jenen für sich zu gewinnen. Argos war durch Philokles, welcher von Korinth aus dasselbe zur Empörung gegen den achäischen Bund aufgereizt hatte, in macedonische Gewalt gekommen. Der König konnte die Stadt aber nicht behaupten; er hatte seine Truppen im Felde nothwendig. Daher bot er sie als Pfand der Freundschaft dem Tyrannen an und schmeichelte diesem außerdem mit der glänzenden Hoffnung,

1) Livius 32, 28. 2) Livius 32, 38 und 33, 3 Justin 30, 4.

eine seiner Töchter mit dessen Sohne zu vermählen. Nabis machte Anfangs Ausflüchte und erklärte, daß er nur mit Bewilligung der Bürger Argos besetzen wolle. Dieses Vorwandes bediente er sich deßhalb, um gegen die Achäer mit scheinbaren Ansprüchen auftreten zu können und zugleich im Falle der Weigerung einen Grund zu haben, in der Stadt nach Willkür zu schalten. Die Argiver erfüllte der schändliche Plan Philipps mit Entsetzen. Nichts desto weniger verlangte Nabis von Philokles eingelassen zu werden. Es geschah in der Nacht. Nachdem er Herr von Argos geworden war, wüthete er auf eine solche Weise, als wenn er es durch Gewalt eingenommen hätte. Die entflohenen Bürger verloren Hab und Gut; die übrigen wurden durch Auflagen und Erpressungen gedrückt, und diejenigen, welche sich weigerten, ihm Genüge zu leisten, schmählich behandelt. Überdieß machte er, um die bestehende Ordnung in Argos umzustoßen und Anhang beim Pöbel zu finden, zwei Verordnungen bekannt; die eine derselben befahl Tilgung der Schulden und die andere gleiche Theilung des Landeigenthums. Uneingedenk der übernommenen Verpflichtung, beschloß er, darauf, sich mit den Römern zu verbinden, und ladete deren Feldherrn zu Unterhandlungen in den Peloponnes ein. Flamininus zögerte keinen Augenblick, der Einladung zu folgen; er wollte sogar zum Tyrannen nach Argos gehen. Erst als Attalus ihm bemerkte, wie unanständig dieses sei, wurde Nabis außerhalb der Stadt zur Unterredung beschieden. Hier kam der Vertrag mit Sparta ohne Schwierigkeit zu Stande [1]); der Römer verlangte nur Hülfstruppen und Einstellung der Feindseligkeiten gegen die Achäer, ohne um

1) Kein neues Bündniß wurde geschlossen, sondern das alte erneuert. In demselben war ohne Zweifel die Erwähnung des Nabis, als Herrn von Sparta, vermieden. So wird es begreiflich, wie Flamininus nachher dem Tyrannen erklären kann, mit ihm sei von den Römern kein Vertrag geschlossen worden. Livius 34, 32.

andere Mißhelligkeiten ſich zu bekümmern. Eine ſolche regte Attalus an. Aus Wohlwollen gegen die Achäer, deren Strateg anweſend war, drang er auf die Räumung von Argos und verlangte dann, als der Tyrann erwiederte, daß er die Stadt mit Bewilligung der Einwohner beſitze, die Entfernung der lacedämoniſchen Beſatzung; denn nur in dieſem Falle konnten die Bürger ihre Willensmeinung frei an den Tag legen. Nabis weigerte ſich hartnäckig. Da der römiſche Feldherr aus Klugheit an dem Streite keinen Antheil nahm, trennte man ſich, ohne daß dem einen Theil der Beſitz von Argos beſtätigt wurde oder der andere darauf verzichtete. Dieſer Punkt blieb unerörtert, um bei Zeit und Gelegenheit zur Auflöſung des ſchmachvollen Bündniſſes benutzt zu werden [1]). Damals war die Verbindung von großem Nutzen für die Römer. Wie viel Gewicht auch Flamininus auf dieſelbe legte, geht daraus hervor, daß er ſogleich mit den von Nabis empfangenen Hülfstruppen, 600 Kretern, nach Korinth aufbrach und nun nach dem Abfalle des Tyrannen, wiewohl vergebens, erwartete, daß Philokles ſeinen Herrn verrathen und den Römern die Feſtung übergeben werde. Bald darauf aber gelang es ihm, die Böoter [2]) zu zwingen, daß ſie dem macedoniſchen Bündniſſe entſagten und auf römiſche Seite traten. Doch kehrte die Jugend des Landes, welche unter dem macedoniſchen Heere diente, nicht zurück, ſondern kämpfte bei Kynoskephalä und Korinth gegen die Römer und Achäer [3]). Mit Philipp hielten es jetzt allein noch die Akarnaner. Auch dieſes Volk ſuchten die Römer auf ihre Seite zu ziehen [4]). Bei einigen fanden ihre Anträge Gehör, aber die Mehrzahl verſchmähte die Freundſchaft der Ausländer. Die ehrenwerthe

---

1) Vielleicht ſah Nabis den Verluſt von Argos voraus; daher ſchickte er ſeine Frau, um die Argiverinnen auszuplündern. Dieſe übertraf ihren Gemahl an Grauſamkeit. Polyb. 17, 17. Liv. 32, 40. 2) Livius 33, 1 f. Plutarch. Flam. 6. 3) Polyb. 18, 26. Livius 33, 14 u. 27. 4) Livius 33, 16.

Beſtändigkeit der Akarnaner und ihr eingewurzelter Haß gegen die Ätoler bewirkte, daß das Bundesverhältniß mit Macedonien nicht aufgehoben wurde. Zugleich gaben ſie bei dieſer Gelegenheit einen ſchönen Beweis ihres rechtſchaffenen Charakters: denjenigen nämlich, welche zuvor einen Beſchluß zu Gunſten der Römer durchgeſetzt hatten, widerfuhr kein Leid.

Schlacht bei Kynoskephalä; Uneinigkeit zwiſchen den Römern und Aetolern. Unruhen in Böotien.

Nachdem Flamininus die meiſten Staaten Griechenlands von Macedonien losgeriſſen hatte, verließ er im Frühlinge die Winterquartiere, um ſeinen zweiten Feldzug gegen Philipp zu beginnen [1]). Sein Heer, bereits durch achäiſche [2]) und andere Hülfstruppen vermehrt, erhielt bei den Thermopylen noch eine anſehnliche Verſtärkung durch die Ätoler, welche ihm 6000 Fußſoldaten und 400 Reiter [3]) zuführten. Jetzt ſtand er an der Spitze von ungefähr 24000 Mann und rückte, aber langſam und vorſichtig, in Phthiotis ein, wo 800 Kreter und 1200 Athamanen ſich mit ihm vereinigten. Raſcher, als die Römer, drangen die Macedonier vor, welche jenen an Zahl der Fußtruppen gleich kamen; nur hatten ſie nicht ſo viele Reiter. Sie wurden von ihrem Könige angeführt, welcher wegen ſeiner Lage und im Vertrauen auf den bisher unüberwindlichen Phalanx entſchloſſen war, bei der erſten günſtigen Gelegenheit eine Hauptſchlacht zu liefern. Schon bei Pherä entſpann ſich ein Reitertreffen, in welchem die Römer beſonders durch die Tapferkeit der Ätoler die Oberhand behielten. Weil aber die Gegend ſich zu großen Kriegsunternehmungen nicht eignete, ſchlugen darauf beide Heere zu gleicher Zeit, wie auf Verab-

---

1) Livius 33, 3 f. f. Polyb. 18, 1. f. f. Plutarch. Flamin. 7 f. Juſtin 30, 4. 2) Pauſan. 7, 8. 3) Plutarch. Flamin. 7. — Nach Livius (33, 3) nur 2000 Mann zu Fuß und 400 Reiter.

redung, die Richtung nach Pharſalus und Skotuſſa ein, wo bei einer Hügelreihe, welche Kynoskephalä genannt wurde, in wenigen Stunden das Schickſal von Macedonien und Griechenland entſchieden wurde.

Die Schlacht nahm ihren Anfang, ohne daß einer der beiden Feldherren ſie beabſichtigt hatte. Flaminius ſchickte eine Truppenabtheilung, um die Stellung des Feindes auszukundſchaften; dieſe traf unvermuthet auf den macedoniſchen Vortrab, welcher die Anhöhen beſetzt hatte. Es kam zum Gefechte, welches bald bedeutend wurde, da beide Theile Hülfe erhielten. Das Glück begünſtigte die Macedonier, und die Römer wurden zweimal zurückgedrängt. Bloß der mannhafte Widerſtand der ätoliſchen Reiterei ſetzte dem Vordringen des Feindes Schranken; ſonſt wäre eine große Unordnung unter den Römern entſtanden. Auch Philipps Unentſchloſſenheit war Anfangs den macedoniſchen Waffen hinderlich; dieſe hatte ihren Grund in dem Orte und in der Zeit. Beide gefielen ihm nicht, der erſtere, weil die Gegend uneben war und daher die eigenthümlichen Vortheile des Phalanx meiſt verloren gingen, die andere, weil er einen Theil ſeiner Mannſchaft abgeſandt hatte, um Getreide einzuſammeln. Daher wollte der König keine Schlacht liefern; doch blieb er dieſem Vorſatze nicht getreu. Als ein Bote nach dem anderen ihm meldete, daß die Römer zurückwichen und flöhen, ließ er ſich endlich bewegen, mit dem rechten Flügel zum Kampfplatze vorzurücken; den übrigen Truppen ertheilte er den Befehl, ihm zu folgen. Unterdeß hatte auch Flamininus bereits das Lager verlaſſen und ſein Heer neben den Hügeln aufgeſtellt. Die Vortruppen wurden von ihm unterſtützt und trieben den Feind zurück. So ſtanden die Sachen, als Philipp ankam. Der günſtige Augenblick zum Angriffe war vorüber; er konnte ſogar ſelbſt den Kampf jetzt ohne Nachtheil nicht mehr vermeiden. Dieſer begann zwiſchen dem rechten Flügel der Macedonier und dem linken der Römer. Der erſtere ſiegte durch die Vortheile, welche ihm ſeine Schlachtordnung, wie auch ſeine Stellung auf den Höhen von Ky-

noskephalä, gab; die Römer wurden zum Weichen gebracht. Jetzt ſetzte der Feldherr derſelben alle Hoffnung eines glücklichen Erfolges auf ſeinen anderen Flügel. Mit ihm warf er ſich auf den linken der Macedonier, welcher wegen der ungünſtigen Beſchaffenheit des Ortes ſich nicht nach Art des Phalanx aufſtellen konnte. Dieſer Haufe hielt den erſten Angriff der Römer nicht aus; durch Elephanten, welche auf ihn losſtürzten, in Verwirrung geſetzt, wandte er ſich zur Flucht. Flamininus verfolgte mit dem größten Theile des rechten Flügels die Fliehenden; ein Tribun aber, deſſen Name uns die Geſchichte vorenthalten hat, führte nun ein Unternehmen aus, welches die Niederlage der Macedonier vollendete. Mit 20 Manipeln umging er den rechten Flügel derſelben, nahm den verlaſſenen Gipfel von Kynoskephalä in Beſitz und fiel dem ſiegenden Feinde in den Rücken. Dadurch ging die Schlacht vollends für Philipp verloren. Der Phalanx hatte gegen den Angriff von hinten keine Schutzwehr; zugleich bedrängten denſelben jetzt von vorne die römiſchen Truppen, welche bisher vor ihm zurückgewichen waren. So wurde auch dieſer Theil des macedoniſchen Heeres gänzlich geſchlagen. Von demſelben fielen im Kampfe und auf der Flucht 8000 Mann, 5000 wurden gefangen [1]). Die Zahl der Gefangenen würde noch größer geweſen ſein, wenn die Römer das Zeichen verſtanden hätten, als der linke Flügel ſich ergeben wollte. Die Sieger verloren bloß 700 Mann. Eine unmittelbare Folge der Schlacht bei Kynoskephalä [2]) war, daß

1) Vergl. Polyb. 18, 10, dem mit Recht Livius und Plutarch folgen. Verſchiedene Angaben, welche nicht zu berückſichtigen ſind, findet man bei Livius 33, 10 und bei Paul. Oroſ. 4, 20. 2) Über die Zeit, wann die Schlacht bei Kynoskephalä geliefert wurde, kann kein Zweifel obwalten. Bei Livius iſt hierüber eine falſche Angabe. Obgleich nach ihm (33, 3) der Feldzug im Frühlinge des Jahres 555 (n. Cat.) begann und nicht lange nachher die Entſcheidung erfolgte, ſo kam doch die Nachricht von dem Siege erſt am Ende desſelben nach Rom. Vergl. 33, 20. Dann mußte die Schlacht in den Herbſt oder Anfang Winters fallen. Dieſes iſt unrichtig. Denn

die Städte von Theſſalien [1]) ſich den Römern freiwillig unterwarfen und Philipp um Frieden bat.

Um dieſelbe Zeit ſiegten die Römer und ihre Bundesgenoſſen auch in Akarnanien, im Peloponnes und in Karien [2]). Nachdem L. Quinctius vergeblich verſucht hatte, Akarnanien vom macedoniſchen Bündniſſe abzuziehen, belagerte er Leukas. Dieſe Stadt lag auf Leukadia, an der 500 Schritte langen und 120 Schritte breiten Landenge, durch welche die Inſel damals noch mit dem Feſtlande von Griechenland zuſammenhing. Leukas konnte leicht von der See- und Landſeite angegriffen werden; doch fanden die Römer große Schwierigkeiten. Die Einwohner vertheidigten ſich mit Muth und Ausdauer. Endlich erleichterte Verrath dem Feinde das Werk. Jedoch noch mitten in der Stadt wurde gekämpft, bis die Akarnaner der Übermacht unterlagen. Als bald darauf die Nachricht von der Schlacht bei Kynoskephalä einging, unterwarf ſich das ganze Land den Römern.

Im Peloponnes war die Beſatzung von Korinth 6000 Mann ſtark; ſie beſtand aus Macedoniern, Illyriern, Thraciern, Kretern, Böotern, Theſſaliern, Akarnanern und Korinthiern. Ihr Anführer Androſthenes machte, um die Achäer zu einem Treffen zu bewegen, öftere Raubzüge nach Argolis und Achaia, welche aber ihrem Zwecke nicht entſprachen. Der achäiſche Strateg Nikoſtratus ließ dieſe geſchehen und blieb ruhig in Sicyon. Daher fingen die

---

zur Zeit derſelben war das Getreide ſchon zum Schneiden zeitig. Polyb. 18, 3 u. Liv. 33, 6. Vergl. Niebuhr. kl. Schr. S. 242. Folglich wurde zwiſchen Flamininus und Philipp kurz vor der Ernte gekämpft, und zwar nach meiner Rechnung um das Ende 145, 3. Die Richtigkeit des olympiſchen Jahres ergiebt ſich auch daraus, daß Antigonus Doſon 139, 4 ſtarb und Philipp 23 Jahre und 9 Monate geherrſcht hatte, als er bei Kynoskephalä geſchlagen wurde. Euſeb. armen. Überſetz. 28 f. Niebuhr verändert bei Euſeb. 39 ohne Grund 23 in 22. 1) Polyb. 18, 21. Livius 33, 13. 2) Livius 33, 14 f. f.

Macedonier an, den Feind zu verachten, und vernachläſſigten bei ihren ferneren Unternehmungen die nothwendige Vorſicht. Nun beſchloß Nikoſtratus, dieſelben zu überfallen, und ſtellte ſich in dieſer Abſicht mit 5300 Mann bei Kleonä auf. Das Glück war ihm günſtig. Um dieſelbe Zeit verließ Androſthenes, ohne davon Kunde zu haben, Korinth und lagerte ſich am Fluſſe Nemea zwiſchen der genannten Stadt und Sicyon. Die eine Hälfte ſeiner Mannſchaft mit der ganzen Reiterei ſchickte er in drei Abtheilungen in die Gegend von Pellene, Sicyon und Phlius, die andere erhielt Erlaubniß, ſich in der Nähe des Lagers zu zerſtreuen. Wie der Anführer der Achäer dieſes erfuhr, ließ er in Eile den Wald, durch welchen der Weg ins korinthiſche Gebiet führte, beſetzen und rückte plötzlich in zwei Heerhaufen vor das feindliche Lager. Hier entſtand die größte Beſtürzung. Nur wenige leiſteten Widerſtand, die übrigen warfen die Waffen weg und flohen, auf die Behauptung des Lagers verzichtend, in Unordnung davon. Noch übler erging es den auf Plünderung ausgeſandten Schaaren; nichts von dem Vorfalle ahnend, fielen ſie in den Hinterhalt, welchen ihnen die Achäer gelegt hatten. Im Ganzen verloren die Macedonier 1500 Mann an Todten, 300 Mann geriethen in Gefangenſchaft. Eben ſo glücklich und ruhmvoll kämpften damals die Achäer in Karien, wo ſie den Rhodiern bei der Eroberung von Peräa Hülfe leiſteten.

Ehe noch der Krieg mit Macedonien völlig beendigt war, wurde ſchon der Grund zu neuen Feindſeligkeiten gelegt [1]), welche bald wieder Ungemach über Griechenland bringen ſollten. Die Veranlaſſung gaben die Ätoler. Ihrer Raubbegierde folgend, drangen ſie, als die Römer noch mit der Verfolgung beſchäftigt waren, in das feindliche Lager ein und beraubten ihre Bundesgenoſſen der Beute. Als ſie deßhalb mit

---

1) Polyb. 18, 10, 17, 19 f. f. Livius 33, 10 f. f. Plutarch. Flam. 8 f. Appian Eklog. 7, 1. Juſtin 30, 4.

Schmähungen überhäuft wurden, fingen sie an, allenthalben zu pralen, daß die Römer ihnen allein den Sieg über Philipp zu verdanken hätten. In Griechenland war man geneigt, den Ätolern Glauben beizumessen. Dieses kränkte den Ehrgeiz des jungen Feldherrn; er wurde von nun an ihr persönlicher Feind und war entschlossen, sie auf jede Weise zu demüthigen. Sonst pflegte er dieselben bei jeder Angelegenheit um Rath zu fragen; jetzt aber behandelte er sie mit Geringschätzung und trat ihnen mit Stolz und Widerspruch entgegen, wenn sie Forderungen und Ansprüche machten. Eigenmächtig bewilligte er dem überwundenen Könige einen Waffenstillstand von 15 Tagen und gab ihm die Erlaubniß, Friedensunterhandlungen anzuknüpfen. Die Ätoler, welche auf die Auflösung des macedonischen Reiches drangen, wurden darüber so erbittert, daß sie öffentlich den Flamininus beschuldigten, er habe sich von Philipp bestechen lassen. Der Zwist ward von Tag zu Tag heftiger, da die Ätoler in diesem Tone fortfuhren, gegen alles, was die Römer thaten, mit Schmähungen loszuziehen. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß sie für die Verdienste, welche sie wirklich sich erworben hatten, nicht hinlänglich belohnt wurden. Dagegen zog der König von Macedonien aus der Uneinigkeit Vortheil. Durch dieselbe wurde Flamininus zum Theil bestimmt, den Abschluß des Friedens mit Philipp zu beschleunigen. Auch hatte er nun das Ziel seines Ehrgeizes erreicht und suchte zu verhindern, daß ein anderer den macedonischen Krieg beendigte. Überdieß stand schon Antiochus von Syrien im Begriffe, nach Europa überzugehen, um mit Philipp gemeinschaftliche Sache gegen Rom zu machen. Als daher der König bei der ersten Zusammenkunft mit Flamininus sogleich erklärte, er wolle die Vorschläge, welche ihm früher gemacht worden waren, annehmen und sich im Übrigen der Entscheidung des Senates unterwerfen: so wurde ein Waffenstillstand auf mehrere Monate geschlossen und von beiden Theilen eine Gesandtschaft nach Rom abgeschickt.

Bald darauf legte eine andere griechische Völkerschaft ih-

ren Groll gegen die Römer auf eine freche Weise an den Tag [1]). Flamininus hatte die im Kriege gefangenen Böoter ohne Lösegeld freigegeben. Dafür dankten sie nicht ihm, sondern dem Könige Philipp und erwählten sogar, gleichsam zum Hohne für die Römer, den Brachylles, Anführer der Truppen, welche unter den Macedoniern gedient hatten, zum Böotarchen. Ihn schafften aber bald die Häupter der römischen Partei, aus Besorgniß für die Zukunft und durch beleidigte Ehrsucht gereizt, heimlich aus dem Wege. Dieser Meuchelmord, welcher mit Wissen des römischen Feldherrn verübt worden war, entflammte das Volk zum glühenden Hasse gegen die Römer. Das Heer derselben lag damals wieder in Phocis, Flamininus hielt sich in Elatea [2]) auf. Diejenigen von den römischen Soldaten, welche aus ihren Quartieren durch Böotien reisten, wurden hier heimlich aufgefangen, ermordet und ausgeplündert. Denn zu der Rachsucht gesellte sich Begierde nach Raub. Auf diese Weise kamen 500 Mann um; ihre Leichen fand man meist am kopaischen See, bei Koronea und Akräphia [3]). Nachdem die Römer vergebens Genugthuung gefordert hatten, wurde erst das Land verheert und darauf die genannten Orte eingeschlossen. Die Böoter geriethen in Schrecken und schickten Gesandte ins römische Lager; diese ließ Flamininus nicht vor sich. Noch zur rechten Zeit traten die Achäer vermittelnd dazwischen; ihre Vorstellungen und die der Athener bewogen den Feldherrn zur Nachgiebigkeit. Die Böoter erhielten Frieden unter der Bedingung, die Schuldigen auszuliefern und anstatt 500 Talente, wie vorher verlangt worden war, 30 zu bezahlen. Wie wenig sie übrigens sich vor den Römern beugten, sieht man daraus, daß nicht einmal den

---

1) Polyb. 18, 26. Livius 33, 27 f. f. 2) Nach Polyb. a. a. O.; nach Livius 33, 27 in Athen. Dieses ist ein Irrthum. Vergl. denselb. 33, 28. 3) Die Stadt heißt bei Strab. 9, 2 Ἀχραιφίαι.

Anhängern derſelben, welche den Brachylles hatten ermorden laſſen, die Rückkehr ins Vaterland erlaubt wurde [1]).

Ganz Griechenland wird frei. Iſthmiſche Spiele.

Bald nach dem Vorfalle in Böotien, welcher im Frühlinge 145, 4 ſich ereignete, kamen zehn Commiſſarien von Rom in Griechenland an, welche abgeſchickt waren, um einem Senatsbeſchluſſe gemäß mit Flamininus die Angelegenheiten Griechenlands zu ordnen [2]). Sie überbrachten auch die Bedingungen, unter welchen Philipp Frieden erhielt. Dieſe waren der Art, daß Macedonien nicht nur an Umfang verlor, ſondern ſogar in Abhängigkeit von Rom gerieth. Alle griechiſchen Städte, welche Philipp beſeſſen hatte oder noch beſaß, wurden ihm entriſſen und vom Senate für frei erklärt. Als das Decret bekannt wurde, bemühten ſich die Ätoler, die Abſichten der Römer verdächtig zu machen, wobei ihnen wohl zu Statten kam, daß die Stelle des Senatsbeſchluſſes, welche von Griechenland redete, zweideutig abgefaßt war. Zuerſt hieß es in derſelben, die (bisher Macedonien zinsbaren) griechiſchen Städte in Europa und Aſien ſollten frei ſein, dann wieder, Philipp ſolle die noch beſetzten vor den iſthmiſchen Spielen den Römern überliefern. Darauf wurden griechiſche Städte von Aſien aufgezählt, welche ihre Freiheit erhalten ſollten. Hieraus ſchloſſen die Ätoler, daß die vorhin macedoniſchen Orte im europäiſchen Griechenland unter Roms Herrſchaft kommen würden. Sie hatten nicht ganz Unrecht. Denn vom Senate war den Geſandten die Vollmacht gegeben worden, in Betreff der drei Hauptfeſtungen Demetrias,

---

1) Polyb. 23, 2. 2) Derſ. 18, 25, 27 f. f. Livius 33, 30 f. f. Plutarch. Flam. 9 f. f. Appian Eklog. 7, 2.

[illegible]

Zur Feier der isthmischen Spiele hatte sich eine sehr große Menge Menschen aus allen Gegenden eingefunden; denn es war kund geworden, daß man bei dieser Gelegenheit Aufschluß über das künftige Schicksal der bisher Macedonien unterworfenen Völker und Städte Griechenlands erhalten werde. Der Senatsbeschluß hierüber war von den Ätolern so übel gedeutet worden, daß die meisten glaubten, Rom werde die Städte nicht aus seiner Gewalt lassen, sondern dem Beispiele Philipps folgen und die Hegemonie an sich reißen. Während alle Gedanken und Reden der Versammelten mit diesem Gegenstande beschäftigt waren, erschien Flamininus und mit ihm die zehn Commissarien. Jetzt trat ein Herold in den Kreis, gebot Stille und rief aus, daß nach dem Beschlusse des römischen Senates und des Oberbefehlshabers die Korinthier, Phocier, Lokrer, die Insel Euböa, die Achäer in Phthiotis, die Do-

1) Dieses Unternehmen führte er bald nachher aus. Polyb. 18, 32 f. f. Liv. 33, 34. 38 f. f. Appian. de reb. syr. 1 und 6.

oper [1]), Magneter, Theſſalier und Perrhäber frei und unabhängig ſein ſollten. Dieſes kam ſo unerwartet, daß die Griechen kaum ihren Ohren trauten und glaubten, nicht recht gehört zu haben. Der Herold wurde aufgefordert das Decret zu wiederholen. Darauf erſcholl ein ſo gewaltiges Jubelgeſchrei, daß, wie geſagt wird, Raben davon betäubt niederfielen. Die darauf folgenden Spiele hatten nun keinen Reiz. Alle Anweſenden dachten nur an den unvergleichlichen Edelmuth des römiſchen Volkes; dieſes wurde bis zum Himmel erhoben. Nach Beendigung der Spiele drängte ſich die zahlloſe Menge zum Flamininus, als dem Urheber der Freiheit; die einen ſuchten ſein Antlitz zu ſchauen, andere ſeine Rechte zu faſſen und ihn als Retter zu begrüßen; viele warfen Blumen und Kränze. Durch den Ausbruch der feurigſten Dankbarkeit kam er beinahe in Lebensgefahr.

Hierauf wurden von Flamininus und den zehn römiſchen Geſandten die Angelegenheiten Griechenlands geordnet und insbeſondere das Verhältniß der bisher Macedonien unterworfenen Landſchaften und Völker näher beſtimmt [2]). Theſſalien theilten ſie in vier von einander unabhängige Staaten, in Magneſia, Perrhäbia, Dolopia und in Theſſaliotis [3]). Zu letzterem wurde der größte Theil von Phthiotis geſchlagen. Die Ätoler erhielten Ambracia [4]) wieder, außerdem

---

1) Polybius 18, 29, Livius 33, 32 und Plutarch 10 laſſen die Doloper aus, welche erwähnt werden mußten, da ſie auch unter Macedoniens Herrſchaft geſtanden hatten. Polyb. 18, 30. Es iſt dieſes entweder ein Verſehen des Polybius oder ein alter Fehler im Texte deſſelben, welcher dann in Livius und Plutarch überging. 2) Polyb. 18, 30. Livius 33, 34. 3) Pharſalus und Theben in Phthiotis wurden wegen der ätoliſchen Forderungen Anfangs nicht mit Theſſaliotis verbunden; dieſes geſchah aber nachher, als dieſelben verworfen worden waren. Liv. 36, 10 u. 39, 25. 4) Appian maced. Geſch. Eklog. 2. Polyb. 22, 9. Auch Oniadä erhielten damals die Ätoler wieder, wenn es ihnen, wie ſehr wahrſcheinlich iſt, im erſten Kriege der Römer gegen Philipp entriſſen wurde. Polyb. 22, 15.

Phocis und Lokris, wie dieſe Länder vorher in ihrer Sympolitie geweſen waren. Mit ihren übrigen Anſprüchen [1]), welche ſie nach Verträgen auf Leukas, das heißt wohl auf ganz Akarnanien [2]), ferner auf Pharſalus, Echinus, Theben in Phthiotis und auf andere Städte machten, verwies man ſie an den Senat. Dieſes war ſo viel, als eine völlig abſchlägige Antwort; denn der Senat ſtellte die Sache wieder der Entſcheidung des Flamininus anheim, welcher dem Volke abhold war. Obgleich die Ätoler ſich übel benommen hatten, ſo durften doch die Römer aus Klugheit keine offenbare Ungerechtigkeit begehen. Sie hätten ihnen wenigſtens die verlorenen Orte zurückgeben müſſen. Amynander, Fürſt von Athamanien, bekam für ſeine den Römern geleiſtete Hülfe nur einige Caſtelle in der Nähe ſeines Reiches; Gomphi dagegen, welches er erobert hatte, mußte er wieder räumen. Es wurde dem theſſaliſchen Staate einverleibt [3]), weil Flamininus aus Begierde nach dem Ruhme, als Befreier Griechenlands angeſehen zu werden, den Beſchluß des Senates, welcher den Städten ihre Unabhängigkeit gab, möglichſt verwirklichen wollte. Aus dieſem Grunde wurde auf ſein Betreiben dem Eumenes von Pergamus, Sohne und Nachfolger des Attalus, Oreus genommen und Eretria verſagt [4]). Der Senat erklärte dieſe Städte, wie die übrigen von Euböa, für frei. Den größten Vortheil aus dem römiſchen Bündniſſe zogen die Achäer. Sie erhielten alle Beſitzungen der Macedonier im Peloponnes; auch blieb Pylus nebſt Aſine in ihrer Sympolitie. Daher wurden die Anſprüche der Eleer auf Triphylien, der Ätoler auf Heräa und der Meſſenier auf Aſine und Pylus nicht berückſichtigt [5]). Unter den damaligen Verhältniſſen war den

---

1) Polyb. 18, 21, 30 f. Liv. 33, 49. 34, 23. 2) Livius 26, 24. 3) Liv. 36, 13. Armen. Überſetz. des Euſebius 39. 4) Wahrſcheinlich wurde dem Eumenes Hoffnung auf andere Erwerbungen gemacht; daher blieb er ein treuer Bundesgenoſſe der Römer. 5) Polyb. 18, 25.

Römern an der Treue des achäiſchen Bundes ſehr viel gelegen. Auch das Gebiet von Athen wurde aus Achtung, welche Rom gegen die erlauchte Stadt hegte, erweitert; ob ihr aber die Inſeln Paros, Imbros, Delos und Scyros geſchenkt worden ſind, iſt ſehr zweifelhaft. Valerius Antias 1), welcher dieſes ſagt, iſt ein unzuverläſſiger Schriftſteller.

Krieg der Römer und ihrer Bundesgenoſſen gegen Nabis. Flamininus verläßt Griechenland.

Nach der Bezwingung von Macedonien ruhten die Waffen nur kurze Zeit; bald brach ein neuer Krieg in Griechenland aus. Er wurde gegen einen Herrſcher geführt, welcher die Rechte der Menſchheit mit Füßen trat. Das Bündniß mit Nabis war den Römern läſtig und ihrem Ehrgefühle zuwider; auch beſorgten ſie, er möchte Verwirrung in Griechenland erregen, wenn vielleicht Krieg mit Syrien und den Ätolern ausbräche. Daher bekam Flamininus im Frühlinge 146, 1 vom Senate die Vollmacht, mit Nabis ſo zu verfahren, wie er es für gut hielte 2). Die Griechen verabſcheuten den blutgierigen Menſchen und ſahen mit Unwillen Argos in ſeinen Händen. Den letzteren Umſtand gebrauchte der Proconſul, welcher Willens war den Tyrannen zu demüthigen, als Vorwand, den Krieg gegen denſelben zu einer bloß griechiſchen Angelegenheit zu machen. Er berief ſogleich die Bundesgenoſſen zur Berathung nach Korinth 3). Alle Anweſenden freuten ſich, daß die Römer die Befreiung Griechenlands vollenden wollten; nur die Ätoler ſprachen trotzig, ſie ſelbſt könnten Argos befreien, die Römer ſollten mit ihren Legionen nach Italien zurückkehren. Dieſes freche Benehmen zog ihnen

1) Bei Livius 33, 30. 2) Livius 33, 43 f. f. 3) Livius 34, 22—41.

Schmähungen von den übrigen Griechen zu, beſonders von den Achäern, denen Argos verſprochen worden war. Der Krieg wurde beſchloſſen und bald darauf begonnen. Bundesgenoſſen der Römer in demſelben waren die Griechen, unter denen die Achäer allein 10000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter ſtellten, ferner Philipp von Macedonien, welcher den Römern Vertrauen einflößen wollte [1]). Auch Eumenes von Pergamus und die Rhodier nahmen mit ihren Schiffen am Kriege Theil. Der eine ſuchte ſich die Römer zu verpflichten, um Anſprüche auf ihre Dankbarkeit zu haben, wenn Antiochus beſiegt würde; die Rhodier aber waren ſchon lange auf den ſpartaniſchen Fürſten erzürnt, weil er mit den Kretern durch Seeräubereien das Meer unſicher machte.

Zuerſt zog das Heer der Verbündeten in die Gegend von Argos, wo Pythagoras, Nabis Schwager und Schwiegerſohn, Befehlshaber war. Vergebens hoffte man ohne Schwertſtreich in den Beſitz deſſelben zu kommen. Eine Verſchwörung wurde entdeckt und ein darauf ausgebrochener kleiner Aufruhr gedämpft; das Volk erhob ſich nicht in Maſſe gegen die Spartaner, weil eine ſtarke Beſatzung in der Stadt lag und Nabis mehrere Bürger als Geißeln nach Lacedämon geführt hatte. Daher waren alle griechiſchen Anführer der Meinung, man ſolle unverzüglich zur Belagerung ſchreiten. Nur Ariſtänus, der achäiſche Strateg, widerſprach, ohne Zweifel nach einer Vorſchrift des römiſchen Feldherrn, für welchen die Demüthigung des Tyrannen wichtiger war, als die Einnahme von Argos. Es wurde darauf beſchloſſen, nach Lakonien vorzurücken. An der Grenze kamen viele durch Kleomenes, Lykurg, Machanidas und Nabis verbannte Spartaner [2]) ins römi-

---

1) Polyb. 18, 31. Livius 33, 35. 2) In der Stelle des Livius 34, 26. „Multi autem erant, iam *per aliquot aetates*, ex quo tyranni tenebant Lacedaemonem, alii ab aliis pulsi“ iſt ein Verſtoß gegen die Chronologie. Seit Kleomenes, welchen er zum erſten Tyrannen macht, waren nicht einige Zeitalter verfloſſen.

ſche Lager, um zur Befreiung des Vaterlandes mitzuwirken; unter ihnen befand ſich Ageſipolis, Enkel des Kleombrotus, der rechtmäßige König von Lacedämon.

Nabis hatte 15000 Mann unter den Waffen. Obgleich er ſich zu Waſſer und zu Lande von einer Übermacht bedroht ſah, dachte er doch nicht an Unterwerfung, ſondern traf Vorkehrungen zu einem kräftigen Widerſtande. Gegen den äußeren Feind verſchanzte er die Stadt durch Wall und Graben; zugleich nahm er grauſame Maßregeln um die Bürger einzuſchüchtern. Achtzig der vornehmſten waren ihm verdächtig; ſie wurden aus der Mitte ihrer Landsleute weggeſchleppt und unter dem Vorwande, dieſelben wegen ſeiner eigenen Sicherheit bis zum Ende des Krieges feſtzuhalten, ins Gefängniß geworfen. Hier ließ er die Unglücklichen in der nächſten Nacht hinrichten. Bei der Gährung, welche in der Stadt herrſchte, durfte er nicht wagen, dem Feinde bis zu den Engpäſſen entgegen zu gehen; dieſer drang ungehindert über Sellaſia zum Eurotas vor, wo der Fluß ganz nahe an Sparta vorbeiſtrömte. Vor den Mauern kam es zweimal zu einem Gefechte, in welchem Nabis den Kürzern zog. Flamininus griff ihn nicht in ſeiner Feſte an, ſondern wandte ſich zur Verheerung der Gegend bis zum Taygetus, um dem Tyrannen alle Hülfsquellen abzuſchneiden. Indeß hatte ſein Bruder L. Quinctius, welcher die Flotte befehligte, die meiſten Orte an der Seeküſte eingenommen und unternahm dann, durch die eben ankommende Seemacht des Königs Eumenes und der Rhodier unterſtützt, die Belagerung der volkreichen und wohl befeſtigten Stadt Gythium. Dieſe hielt alle Angriffe des Feindes aus und ergab ſich erſt, als der Oberfeldherr mit einem Theile der Landtruppen in der Nähe erſchien.

Durch den Verluſt von Gythium niedergebeugt, wünſchte Nabis Frieden zu ſchließen. Flamininus war nicht abgeneigt, ihm denſelben zu bewilligen, beſonders aus dem Grunde, weil er fürchtete, einen Nachfolger in ſeiner Provinz zu erhalten, wenn der Krieg ſich in die Länge zöge. Vielleicht hatte er

auch vom Senate die Weisung empfangen, den Tyrannen zwar zu erniedrigen, aber nicht zu stürzen, damit der achäische Bund einen feindlichen Wächter an seiner Seite behielte [1]). Anderer Meinung waren die Bundesgenossen; sie erklärten, man müsse den Kampf bis zur Vernichtung der Zwingherrschaft fortsetzen und Sparta angreifen. Flamininus, welcher als Befreier Griechenlands nicht offen dagegen ankämpfen wollte, stellte sich, als pflichte er ihnen bei, übertrieb aber die Schwierigkeiten der Belagerung, sprach von einer Überwinterung um Lacedämons Mauern, in einer fast ganz verödeten Gegend, und zählte die Unkosten auf, welche das Unternehmen nothwendig mache. So besiegte er endlich das Widerstreben der Verbündeten. Mit ihrer Bewilligung wurden dem Tyrannen ungefähr folgende Bedingungen vorgelegt: „Wenn Nabis Frieden haben will, muß er die Stadt Argos und das ganze argivische Gebiet räumen, auf die lakonischen Seestädte verzichten, seine Besitzungen in Kreta abtreten, seine Flotte außer zwei Lemben ausliefern und den Kindern und Frauen der Verbannten erlauben, sich zu ihren Vätern und Gatten zu begeben; ferner darf er ohne Einwilligung der Römer kein Bündniß schließen und keinen Krieg führen; auch muß er Geißeln stellen, unter diesen seinen Sohn Armenes, endlich sogleich 100 Talente und in jedem der 8 folgenden Jahre einen Tribut von 50 Talenten bezahlen."

Vergebens rückte Flamininus näher auf Sparta zu, um seinen Forderungen größeres Gewicht zu geben. Dieselben waren weder nach dem Sinne des Nabis noch seiner Anhänger. Jener konnte sich beinahe nicht behaupten, wenn er das Seeufer abtrat und seine Schiffe auslieferte; die Miethtruppen aber verloren durch den Frieden die Aussicht auf Beute und Raub und sahen mit Besorgniß ihrer Abdankung entgegen; die freigelassenen Sclaven fürchteten die Knechtschaft,

---

1) Livius 35, 31. Anfang.

und diejenigen, welche die Frauen der Verbannten geheirathet hatten, von denſelben wieder getrennt zu werden. Alle geriethen in Aufregung und verlangten Krieg. Nun berief der Tyrann ſeine Kriegsmacht zur Verſammlung und entflammte ſie noch mehr, indem er die römiſchen Bedingungen als härter ſchilderte und dann erklärte, er könne auf den Beiſtand des Antiochus und der Ätoler rechnen. Was die letzteren betrifft, welche den Römern Hülfstruppen zum Kriege gegen Nabis verweigert hatten, ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß ſie ſchon mit demſelben in Unterhandlungen ſtanden. So angefeuert griffen die Soldaten zu den Waffen und lieferten mehrere leichte Gefechte mit dem Feinde, bis ſie nach einigen Tagen in die Stadt zurückgedrängt und von dem vereinigten Land- und Seeheere, welches 50000 Mann ſtark war, eingeſchloſſen wurden. Sparta hatte an den ebenen und leicht angreifbaren Stellen Mauern, aber einige ſchwerer zugängliche und durch erhabene Lage gedeckte waren offen geblieben. An drei dieſer Stellen ließ Flamininus die Stadt angreifen. Die Lacedämonier ſuchten den Feind durch Wurfgeſchoſſe zurückzuhalten; gegen dieſe unſichere und bei der zu großen Nähe der Kämpfenden faſt unbrauchbare Waffe hatten die Römer überdieß hinlänglichen Schutz in ihren Schilden. Daher drangen ſie bald durch die Öffnungen in die Stadt ein. Bereits zuvor hatte Nabis die Gegenwart des Geiſtes verloren, jetzt gab er alle Hoffnung auf und dachte an Flucht. In dieſem Augenblicke der Entſcheidung wandte allein der umſichtige und tapfere Pythagoras, welcher noch vor der Übergabe von Gythium mit 1000 Söldnern und 2000 Argivern dem Nabis zu Hülfe gekommen war, das Unglück einer gewaltſamen Einnahme von Sparta ab. Er ließ die der Mauer zunächſt gelegenen Gebäude anzünden und zwang durch den Brand die Römer zum Rückzug. Als darauf Flamininus drohende Vorbereitungen zu einem zweiten Sturm machte, wurde Nabis bewogen, wieder Unterhandlungen anzuknüpfen; er ſchätzte ſich glücklich, unter den Bedingungen,

welche er früher verworfen hatte, endlich den Frieden zu erlangen.

So gingen für die Verbannten alle freudigen Erwartungen unter; auch die Hoffnungen der übrigen Griechen wurden getäuscht. Über das Fortbestehen der Tyrannis in Sparta waren besonders die Achäer betrübt, aber erbittert zeigten sich die Ätoler, welche den Frieden überall tadelten, nicht aus Abneigung gegen Nabis, sondern um die Römer in Griechenland verhaßt zu machen. Aus Lakonien begab sich Flamininus nach Argos, welches auf die Nachricht, daß Sparta seinem Falle nahe sei, die schwache Besatzung vertrieben hatte. Unter seinem Vorsitze wurden jetzt die nemeischen Spiele [1]) gehalten. Große Freude herrschte in der Stadt, weil die Flüchtlinge und die von Nabis und Pythagoras weggeführten Bürger zurückgekommen waren. Auch der Proconsul verherrlichte die Feier des Festes; er ließ durch den Herold die Freiheit der Argiver öffentlich bekannt machen. Die Achäer bekamen die Stadt wieder und zugleich die Schutzgerechtigkeit über das Seeufer von Lakonien [2]). Dieses ist das Gebiet der sogenannten Eleutherolakonen, welches sonst vier und zwanzig, zu Pausanias [3]) Zeit nur noch achtzehn Orte hatte. Von nun an bildeten sie einen von Sparta unabhängigen Staat, welcher nachher dem achäischen völlig einverleibt wurde. Es wäre möglich, daß die spartanischen Verbannten hier einige Entschädigung erhielten; wenigstens ließen sich viele derselben dort nieder [4]). Im folgenden Winter, welchen Flamininus noch in Griechenland zubrachte, arbeitete er auf dieselbe rühmliche Weise, wie vorher, für die

---

1) Plut. Flam. 12. Livius 34, 41. Das Fest, welches damals gefeiert wurde, war die stata propter belli mala praetermissum. Liv. a. a. O. Argos stand unter Nabis Herrschaft von 185, 3 bis 196, 2. Folglich hatten die Sommernemeen des Jahres 185, 4 nicht Statt gefunden. 2) Livius 35, 13. 3) 3, 21. vergl. Strabo 8, 5. 4) Livius 38, 30.

innere Ruhe des Landes. Er ſuchte Eintracht unter die Bürger zu bringen, ſteuerte der Parteiſucht, rief in mehrere Städte die Verbannten zurück und ſorgte ernſtlich für die Rechtspflege; vorzüglich aber nahm er ſich derjenigen Völkerſchaften an, welche unter macedoniſcher Hoheit geſtanden hatten [1]). Großes Verdienſt erwarb er ſich um Theſſalien, welches in einem verworrenen Zuſtande war. Hier ſchaffte er die Willkür in der Verwaltung ab und führte noch zuletzt eine anderen griechiſchen Staaten nachgebildete, aber ariſtokratiſche Verfaſſung ein. Theil an der Regierung oder Sitz und Stimme im Senate hatten nur die begütertſten Bürger [2]). An die Spitze des Staates traten Strategen; die bis zu Philipps Todesjahr verzeichneten waren aus den Städten Atrax, Gomphi, Gyrton, Lariſſa, Metropolis, Pherä, Skotuſſa u. ſ. w. [3]). Auch noch ſpäter, ſogar unter Auguſtus, kommen theſſaliſche Strategen vor [4]). Eine ähnliche Verfaſſung erhielten die Magneter, ihr Oberhaupt hieß Magnetarch [5]).

Um die hämiſchen Beſchuldigungen der Ätoler zu Schanden zu machen, wirkte Flamininus beim Senate aus, daß Akrokorinth, Chalcis, Demetrias und die übrigen noch beſetzten Städte beim Abzuge des römiſchen Heeres geräumt werden ſollten. Als er ſo ſeine Aufgabe in Griechenland gelöſt hatte und ſich zur Abreiſe anſchickte, berief er um den Anfang des Frühlings die Bundesgenoſſen nach Korinth, um mit Feierlichkeit von ihnen Abſchied zu nehmen [6]). Hier ſprach er von ſeinen Thaten und Verdienſten um Griechenland, entſchuldigte den mit Nabis geſchloſſenen Frieden als von der Nothwendigkeit geboten, weil ohne den Untergang Spartas der Tyrann nicht habe geſtürzt werden können. Dann ver-

---

1) Livius 34, 48 vgl. 22. Plutarch. Flam. 12. 2) Livius 34, 51. 35, 39. 3) Niebuhr kl. Schr. 243 f. f. 4) Eckhel de num. 2, S. 134. 5) Livius 35, 31 und 39. 6) Livius 34, 48 f. f. Plutarch. Flam. 10 und 12. Diodor. Excerpt. III, S. 619.

kündete er die Räumung der Feſtungen, und als demgemäß vor den Augen der ganzen Verſammlung die Beſatzung von Akrokorinth herabzog, genoß er wieder die hohe Wonne, laut als Befreier und Retter Griechenlands begrüßt zu werden. Auch dem in Rom zu haltenden Triumpfzuge wünſchte er eine ſchöne Zierde beizufügen. Im puniſchen Kriege waren ſehr viele römiſche Soldaten in Gefangenſchaft gerathen. Da der Senat ſich der Auswechſelung derſelben widerſetzt hatte, waren ſie als Sclaven verkauft worden. Mehrere von ihnen dienten in Hellas. Für ſo große den Griechen erzeigte Wohlthaten bat Flamininus um die Befreiung dieſer Unglücklichen. Wie beträchtlich die Anzahl derſelben war, kann man daraus ſchließen, daß allein im Gebiete der Achäer [1]) zwölfhundert ſich befanden, auf deren Loskaufung 100 Talente verwandt wurden. Wie ein Vater ſchied er von dem geliebten Volke, es zur weiſen Benutzung der Freiheit, zur Eintracht und zum Feſthalten an der römiſchen Freundſchaft ermahnend.

Die Aetoler Feinde der Römer; ſie reizen den Nabis zum Kriege gegen die Achäer; deſſen Niederlage und Ermordung. Sparta achäiſch.

Nachdem Griechenland von den Römern geräumt war, dachten die Ätoler ernſtlich daran, Rache an ihren ehemaligen Freunden zu üben. Anfangs erwarteten ſie, daß Sparta, Macedonien und Syrien ſogleich zu den Waffen greifen wür-

---

1) Polybius bei Livius 34, 50. — Plutarch. (Flam. 13) ſagt unrichtig Ἐν δὲ τῇ Ἑλλάδι χίλιοι καὶ διακόσιοι τὸ πλῆθος ἦσαν. Dieſer Irrthum iſt ohne Zweifel durch den Ausdruck Achaia bei Livius oder Polybius entſtanden, ſo hieß zu Plutarchs Zeit Griechenland.

den, wenn das römiſche Heer entfernt wäre. Da alle ruhig blieben, wandten ſie ſich um den Anfang des Jahres 146, 4 auf Betreiben ihres Strategen Thoas an die Herrſcher der genannten Staaten und ſuchten dieſelben theils durch Erinnerung an erlittene Schmach, theils durch übermüthiges Pochen auf ihre Heldenthaten, durch Uebertreibung ihrer Streitkräfte und grundloſe Verſprechungen zum Kriege gegen die Römer aufzureizen. Philipp gab ihnen gar kein Gehör; Antiochus zauderte; nur der Tyrann von Sparta, welcher ſeine Erniedrigung nicht mit Gleichmuth ertrug, ließ ſich verleiten im Vertrauen auf falſche Bundesgenoſſen noch vor dem folgenden Frühlinge den Krieg zu erneuern. Zuerſt bereitete er in den lakoniſchen Seeſtädten das Nöthige zur Empörung vor und belagerte dann Gythium, wohin die Achäer Hülfstruppen ſchickten, als ihre Abmahnungen nichts fruchteten. Sie ſelbſt wagten aber nicht den Tyrannen ſogleich in ſeinen Unternehmungen zu hemmen, ſondern meldeten den Vorfall nach Rom und baten um Verhaltungsbefehle.

Auf die Nachricht von den Unruhen im Peloponnes, deren Veranlaſſung und Urſache man in Rom wohl erfuhr, wurde der Befehl zur Ausrüſtung einer Flotte gegeben, welche mit dem Prätor A. Atilius in die griechiſchen Gewäſſer ſegeln ſollte [1]). Um dieſelbe Zeit erhielt der Senat auch die Überzeugung, daß der Ausbruch des Krieges mit Syrien nahe bevorſtehe. Bisher hatte er denſelben zu verhindern geſucht. Denn die griechiſchen Feſtungen waren geräumt und die früher an Antiochus geſtellten Forderungen gemildert worden [2]). Der König glaubte aber, ſeitdem Hannibal bei ihm war, den Talisman zu beſitzen, womit er Rom ſchrecken könne. Und doch befolgte er nichts von dem, wozu jener rieth [3]). Mehr,

1) Livius 35, 20 und 22. 2) Livius 34, 57 f. Diodor. Excerpt. 4. S. 619. 3) Livius 35, 42. Appian de rebus syriacis 4 f. f. und 14.

als der große Feldherr, galten bei dem ſchwachen Fürſten ſchmeichelnde Höflinge und übermüthige Prahler, durch welche er zuletzt zu einem ganz unüberlegten Unternehmen fortgeriſſen wurde. Rom dagegen munterte der König Eumenes von Pergamus zum Kriege gegen Syrien auf; er kannte die Macht dieſes Staates beſſer, als das Gerücht dieſelbe ſchilderte [1]). Indem er alſo den Erfolg einer Reibung genau vorausſah, wünſchte er den Krieg mit Sehnſucht, um auf Koſten der Seleuciden ſich zu vergrößern. Ohne Zweifel durch ſeine Berichte vorzüglich bewogen, ließ die römiſche Regierung, um einem unerwarteten Angriffe zuvorzukommen, bei Tarent und Brunduſium ein Landheer zuſammenziehen, welches im Herbſte des folgenden Jahres (147, 1) der Prätor M. Bäbius nach Illyrien überführte [2]). Zugleich ertheilte ſie dem Flamininus den Auftrag, an der Spitze einer Geſandtſchaft nach Griechenland abzugehen; er ſchien der geeignetſte Mann, durch Überredung auf die Gemüther der Einwohner zu wirken, die einen in ihrer Anhänglichkeit an Rom zu befeſtigen, die anderen zum Gehorſame zurückzuführen und die ſchwankenden endlich von einem übereilten Schritte abzuhalten. Auch an dieſen wandten ſich des Rathes bedürftig die Achäer, nachdem ſie von Rom keine befriedigende Antwort erhalten hatten [3]). Flamininus rieth ihnen, vor der Ankunft der römiſchen Flotte nichts zu unternehmen. Die Lage der Dinge erforderte aber raſches Einſchreiten, wenn ſie der Verheerung ihres Gebietes ein Ende machen und das bedrängte Gythium retten wollten. Daher waren alle Bundesglieder der Meinung den Krieg unverzüglich zu beginnen; hierin beſtärkte ſie Philopömen, damals zum vierten Male Strateg, dem das ſchon anfangende Hinblicken auf Roms Billigung und Mißbilligung nicht gefiel.

---

1) Livius 35, 13. Appian a. a. O. 15. 2) Livius 35, 23 f.
3) Livius 35, 25 f. f. Plut. Philop. 14. Pauſanias 8, 50.

Es erfolgte der Beschluß des Krieges, welchen Philopömen sogleich zur See eröffnete. Um mit der belagerten Stadt in Verbindung zu kommen und sie zu entsetzen, bemannte er die achäischen Schiffe und segelte nach der lakonischen Küste, obwohl weder er noch seine Landsleute Kenntniß vom Seewesen hatten. Das Admiralschiff war ein altes einst berühmtes Fahrzeug [1]), welches das Wasser nicht mehr vertragen konnte. Beim ersten Zusammentreffen riß es auseinander, und gab seine Mannschaft dem Feinde preis; die übrigen Schiffe ergriffen schimpflich die Flucht und eilten mit vollen Segeln dem korinthischen Meerbusen zu. Einen solchen Ausgang hatte der Seezug Philopömens, welchen er in dem Wahne, daß die Erfahrung im Landkriege auch auf dem Meere hinreiche, unternommen hatte. Von der Küste her fürchtete nun Nabis keinen Angriff mehr. Um auch von der Landseite nicht in der Belagerung gestört zu werden, schickte er den dritten Theil seiner Truppen in die Gegend von Akriä, wo sie ein Lager bezogen. Doch plötzlich landete Philopömen mit Leichtbewaffneten an der östlichen Küste von Lakonien, überfiel in der Nacht das feindliche Lager und zündete dessen Schilfhütten an. Durch den Brand kamen die meisten Menschen um; nur wenige retteten sich ins Hauptlager vor Gythium. Von diesem Zuge nach Arkadien zurückgekehrt, zog der Strateg zu Tegea die übrigen Streitkräfte der Achäer nebst Hülfstruppen an sich, und drang wieder in Lakonien ein, um durch einen Angriff auf Sparta Gythium zu retten, das sich aber um dieselbe Zeit an Nabis ergab. Sobald der Tyrann die Stadt in Besitz genommen hatte, eilte

---

1) Über dieses Schiff sagt Livius 35, 26 folgendes: Navis erat quadriremis vetus, capta annis octoginta ante quum *Crateri uxorem Nicaeam* ab Naupacto Corinthum veheret. Hier ist nach Crateri ohne Zweifel *filii* ausgefallen. Die genannte Nicäa war Gemahlin Alexanders, des Sohnes des jüngeren Kraterus, Fürsten von Korinth. Plutarch. Arat. 17.

er dem Feinde entgegen und überraſchte ihn unweit Lacedämon in einer höchſt ungünſtigen Gegend. Zum Glück für die Achäer wußte Nabis ſeine Vortheile nicht zu benutzen; auch ſtand ein fähiger Führer an ihrer Spitze, welcher nie in Verlegenheit gerieth, wenn es darauf ankam, paſſende Stellungen für das Heer zu nehmen. Philopömen war bald über die zu ergreifenden Maßregeln mit ſich einig. Er verſchanzte ſich auf einer felſigen Anhöhe, unter welcher ein Waldbach floß. Als es finſter geworden war, legte er in einem anſtoßenden Thale eine Abtheilung ſeines Heeres in den Hinterhalt. Die Spartaner waren nur fünfhundert Schritte entfernt. Tags darauf kam es, wie er vorhergeſehen hatte, beim Waſſerſchöpfen zum Gefechte. Dem Befehle des Feldherrn gemäß flohen nach einigem Widerſtande die Achäer und zogen die Söldner des Tyrannen in das Verſteck, wo eine große Anzahl von ihnen getödtet oder gefangen wurde. Durch dieſe Niederlage gerieth Nabis in einen ſolchen Schrecken, daß er in ſchändlicher Flucht Heil und Rettung ſuchte. Am folgenden Morgen ſtellte er einen Theil ſeiner Truppen vor dem Walle auf und rückte mit dem Kern aus dem Lager, unter dem Vorwande die Achäer anzugreifen. Kaum ſah Philopömen den Feind auf dem Rückzug, als er das Lager angreifen ließ; dieſes wurde ſogleich verlaſſen. Darauf wandte er ſich gegen die ſpartaniſchen Truppen. Der Weg, welcher eng und abſchüſſig war, hatte auch für ein ungefährdetes Heer viele Schwierigkeiten; ein fliehendes und verfolgtes mußte hier den Untergang finden. Beim erſten Angriff warfen die Lacedämonier die Waffen weg und zerſtreuten ſich in die benachbarten Wälder. Der Strateg ſchickte ihnen Leichtbewaffnete nach und eilte ſelbſt auf einer breiteren Straße mit den anderen Truppen nach dem Eurotas, wo er um Sonnenuntergang ſich lagerte. In der Nacht kamen die Flüchtlinge aus dem Dickicht hervor. Sie wurden durch die Achäer, welche ſich in zwei verſchiedenen Abtheilungen zu ihrem Empfange aufgeſtellt hatten, ſo übel zugerichtet, daß kaum der vierte

Theil des ganzen Heeres Sparta erreichte. Nach diesem vollständigen Siege durchzog Philopömen fast einen Monat lang das lakonische Gebiet unter steten Verwüstungen; Nabis war nicht im Stande, ihn daran zu hindern. Fast alle Orte des Landes fielen den Achäern zu. Jubel empfing den Feldherrn, als er nach Hause zurückkehrte. Sein frischer Heldenruhm und die Unzufriedenheit, welche Flamininus Friede mit Nabis stets erregt hatte, bewirkten, daß das Volk sich nicht scheute, die im lakedämonischen Kriege vollbrachten Thaten seines Landsmannes denen des Befreiers von Griechenland vorzuziehen.

Nabis stand jetzt am Rande des Untergangs. Es war zu erwarten, daß Philopömen ihm keine Zeit zur Erholung lassen; sondern den letzten Schlag versetzen werde. Daß dieses nicht geschah, daran war die römische Politik und Flamininus gekränkter Ehrgeiz Schuld. Der Gesandte machte von der ausgedehnten Vollmacht, womit er versehen war, Gebrauch, trat gebieterisch dazwischen und ließ, anstatt das Unkraut mit der Wurzel auszurotten, zu, daß es neue Nahrung erhielt. Philopömens Siegeslauf wurde gehemmt; er mußte, wenn er Roms Zorn nicht auf sich und sein Vaterland laden wollte, mit dem Tyrannen einen Waffenstillstand eingehen [1]),

---

1) Plutarch (Philop. 15) und Pausanias 8, 50; welche jedoch die beiden Kriege, die gegen Nabis geführt worden sind, nicht hinlänglich von einander scheiden. Daher nehmen nach ihnen am zweiten auch die Römer Theil. Ein ähnliches Versehen findet sich bei Plut. Flam. 13, wo er den ersten Krieg erwähnt und doch vermuthet, daß Flamininus aus Eifersucht gegen Philopömen mit Nabis Frieden geschlossen habe. Aus einer solchen Verwechselung scheint der Bericht einiger Schriftsteller über den Ausgang des ersten Krieges entstanden zu sein: „Nabis zog mit seinem Heere aus der Stadt, schlug ein Lager dem römischen gegenüber auf und erwartete ätolische Hülfstruppen, vor deren Ankunft er zu einer Schlacht gezwungen wurde. Er erlitt eine völlige Niederlage, verlor 15000 Mann an Todten, mehr als 4000 an Gefangenen, so wie auch das Lager und bat um Frieden.“ Livius 34, 41.

welchen dieſer dazu benutzte, ſich Hülfe zu verſchaffen und beſonders die Unterſtützung der Ätoler anzuflehen, deren Treuloſigkeit ihm noch vor dem Ablaufe der Waffenruhe Verderben bereitete.

Die Ätoler hatten inzwiſchen eine zweite Geſandtſchaft zum Antiochus geſchickt [1]). An der Spitze derſelben ſtand Thoas, welcher durch falſche Berichte es dahin brachte, daß der König mit den Ätolern Unterhandlungen anknüpfte. Ein ſyriſcher Abgeordneter kam vor die Bundesverſammlung, wo er die Streitkräfte und Hülfsmittel ſeines Herrn als unermeßlich darſtellte. So wetteiferten beide Theile einander zu hintergehen. Das ätoliſche Volk wurde dergeſtalt erhitzt, daß es auf die atheniſchen Geſandten, welche im Auftrage Flamininus zur Treue gegen Rom ermahnten, nicht achtete und dieſem Anfangs ſogar den Zutritt zur Verſammlung verweigern wollte. Vergebens war der letzte Verſuch des Römers, die Ätoler zur Beſonnenheit zurückzuführen; er war Zeuge, daß dieſelben förmlich mit Rom brachen und den Beſchluß faßten, den Antiochus als Beſchützer nach Griechenland zu rufen. Als er darauf eine Abſchrift dieſes Beſchluſſes forderte, wurde er vom Strategen Damokritus (146, 4 — 147, 1) mit der trotzigen Antwort entlaſſen, in Kurzem, wenn an den Ufern der Tiber die Ätoler ſich gelagert hätten, würde ſeinem Wunſche gewillfahrt werden.

Die Ätoler wollten vor der Ankunft des ſyriſchen Königes ſich der Herrſchaft über Griechenland verſichern. In dem Rathe der Apokleten, welcher faſt unabhängig vom Volke regierte, wurde demnach der Plan entworfen, die drei bedeutenden Städte Demetrias, Chalcis und Lacedämon einzunehmen. In Demetrias hatten die Ätoler viele Anhänger. Die Zahl derſelben wurde größer und die Stimmung der Einwohner den Römern völlig abgeneigt, als ſich das Gerücht

1) Livius 35, 32 f. f.

verbreitete, Rom sei Willens, die Stadt Philipps Händen zu überliefern. Livius [1]) hält dasselbe für grundlos, aber keineswegs überzeugt er den Leser. Denn nach ihm nahmen aus Rücksicht gegen den König die römischen Gesandten Anstand, das Gerede zu widerlegen. Es muß also etwas Wahres daran gewesen sein und folgende Vermuthung hier Berücksichtigung finden. Flamininus arbeitete im Auftrage des Senates dahin, Macedonien für die Römer im bevorstehenden Kriege zu gewinnen, und versprach dem Könige für seine Unterstützung die Freigebung seines Sohnes Demetrius, welcher bisher als Geißel zu Rom war, ferner die Nachlassung der noch rückständigen Kriegskosten und den Besitz der ätolischen und der zu den Ätolern abfallenden Städte, welche er als römischer Bundesgenosse erobern würde [2]). Da diese Unterhandlungen zu einer Zeit Statt fanden, als die Treue von Demetrius schon verdächtig war, so nannte der Gesandte ihm unter der Hand ausdrücklich die Landschaft Magnesia, zu deren Wiedererhaltung er sich Hoffnung machen könne. Bei der gereizten Stimmung der Einwohner führten die Ätoler mit leichter Mühe ihr Unternehmen auf die Stadt aus. Unter dem Vorwande, einem angesehenen Magneter, welchen Flamininus Einfluß in die Verbannung getrieben hatte, bei seiner Rückkehr nach Hause ein ehrenvolles Geleit zu geben, brach die ganze Reiterei auf, welche unerwartet in Demetrias einzog, sich der festen Plätze bemächtigte und die Häupter der römischen Partei unterdrückte. Die zuvor eingeschüchterte Menge huldigte den Ätolern und verweigerte den Römern mit Übermuth den Eingang in die Stadt. Auch in Chalcis gab es unruhige und neuerungssüchtige Menschen, welche mit den Ätolern gemeinschaftliche Sache gegen ihre Vaterstadt machten; doch das Unternehmen mißlang. Die Gegner, welche an

1) 35, 31. 2) Livius a. a. O., 36, 35. 39, 25. Plut. Flam. 14. Appian maced. Gesch. Eklog. 7.

der Spitze der Regierung ſtanden, wurden von allem wohl unterrichtet, erhielten Hülfe von Eretria und Karyſtus und vereitelten die Plane der innern und äußern Feinde.

Je treuloſer der Anſchlag der Ätoler auf Sparta war, deſto übler erging es den Theilnehmern. Von ihnen vorzüglich angereizt, hatte Nabis ſich empört und vergeblich auf ihre Mitwirkung gerechnet. Durch Philopömen war er faſt zu Grunde gerichtet und nur durch Flamininus, welcher ihm aus Eiferſucht gegen den achäiſchen Feldherrn einen Waffenſtillſtand auswirkte, vom völligen Untergange gerettet worden. Jetzt ſchickte er einen Boten nach dem andern an ſeine Bundesgenoſſen und bat dringend um Beiſtand. Unter dieſem Vorwande wurde Alexamenus mit 1000 Mann nach Sparta geſandt; er bekam den Auftrag, den Tyrannen zu ermorden und die Stadt für die Ätoler zu erobern [1]). Den erſten Theil des Auftrags richtete Alexamenus aus, der Ausführung des zweiten war er nicht gewachſen. Nabis wurde vor den Augen ſeiner Söldner überfallen und umgebracht. Durch die That geriethen alle, die Söldner und Lacedämonier, in Beſtürzung. Hätte in dieſem Augenblicke jener die Stadt beſetzt und eine drohende Stellung genommen, aber ſtrenge Mannszucht unter den Soldaten gehalten und durch ſein Benehmen Zutrauen den Bürgern eingeflößt: ſo würden dieſe ihrer alten Anhänglichkeit gefolgt ſein und ſich freiwillig mit den Ätolern verbunden haben. Nichts von dieſem that der Anführer. Er ſelbſt eilte nach dem Morde mit wenigen in die Wohnung des Tyrannen, wo er, begierig nach den Schätzen deſſelben, alle Winkel durchſtöberte; die übrigen ſtürzten plündernd in die Häuſer. So gewann die Bevölkerung von Sparta Zeit, ſich zu vereinigen, und griff den zerſtreuten Feind an. Die meiſten wurden niedergehauen; nur einige entflohen nach Tegea

1) Außer Livius 35, 35 f. f. vergl. Plut. Philop. 15. Pauſan.

und Megalopolis, wo man aus Haß gegen die Ätoler die Flüchtlinge festnahm und als Sclaven verkaufte. Nachdem der äußere Feind überwältigt war, fing im Innern die Zwietracht sich zu erheben an. Es entstand große Verwirrung, da zwei Parteien, die Anhänger des Tyrannen und die eigentlichen Bürger, im Streben nach der Herrschaft einander entgegen traten. Philopömen verhinderte, daß ein ähnlicher Frevler, wie Nabis, Sparta unterjochte. Noch hatte der Kampf sich für keinen der beiden Theile entschieden, als er unvermuthet mit einem Heere vor der Stadt erschien. Die Besseren nahmen ihn mit offenen Armen auf; die Söldner aber wurden eingeschüchtert, weil auch eben die lange erwartete römische Flotte unter Atilius bei Gythium landete. So gelang es endlich den Achäern nach vielen fruchtlosen Bemühungen, Sparta ihrem Bunde einzuverleiben; sie änderten nichts an der lacedämonischen Verfassung. Wahrscheinlich wurden wieder Ephoren gewählt.

Der König Antiochus von Syrien kommt, durch die Aetoler gerufen, nach Griechenland. Schlacht bei den Thermopylen.

Bald nach der Einnahme von Demetrias schickten die Ätoler den Thoas, die Triebfeder aller bösen und verderblichen Plane, an den syrischen Hof nach Ephesus, wo er noch mehr, als vorher, mit praleriſchen und lügenhaften Berichten auftrat. Antiochus glaubte alles, was seiner Eitelkeit schmeichelte. Als ihm daher Thoas vorstellte, daß alle Griechen mit Ungeduld seine Ankunft erwarteten, verlor der thörigte Fürst vollends die Besinnung und beschloß als Befreier derselben von der römischen Herrschaft ohne Verzug nach Europa überzugehen, obgleich er nicht hinlänglich gerüstet und die Jahreszeit schon vorgerückt war. Mit 10000 Fußgängern und

500 Reitern landete er im Herbſte 147, 1 in Demetrias und begab ſich von dort zur ätoliſchen Bundesverſammlung nach Lamia [1]). Daß er mit einer ſo unbeträchtlichen Mannſchaft kam, war gar nicht nach dem Sinne der Ätoler; ſie wurden nun uneinig, wie ſie ſich ſeiner bedienen ſollten. Der Strateg Phäneas machte den Vorſchlag, das Volk ſolle noch einmal den Weg der Unterhandlung einſchlagen, indem es vielleicht durch ſyriſche Vermittlung Zugeſtändniſſe erlangen könne. Er gab dadurch zu erkennen, daß er keinen Begriff von dem ſtolzen Ehrgefühle der Römer hatte. Seine Meinung ging nicht durch; Thoas brachte es dahin, daß Antiochus zum Oberfeldherrn ernannt wurde. Als ſolcher verſuchte dieſer zuerſt Chalcis einzunehmen. Mit wenigen Soldaten zog er aus und ſogleich wieder zurück, als die Stadt ſich nicht freiwillig ergeben wollte. Dann ruhten die Waffen, und es wurde unter den Verbündeten ausgemacht, durch Überredung die einzelnen Völkerſchaften Griechenlands von den Römern zu trennen. Um die Freundſchaft Philipps, welche faſt allein von Gewicht war, bewarb Antiochus ſich nicht, wahrſcheinlich weil er wegen ſeiner früheren Bundbrüchigkeit an einem glücklichen Erfolge verzweifelte. Anſtatt demſelben mehr zu bieten, als die Römer, gab er im Gegentheile die Veranlaſſung, daß jener noch feindlicher gegen ihn geſinnt wurde. Er verſprach nämlich, um den Amynander von Athamanien für ſich zu gewinnen, dem Schwager dieſes Fürſten, Philipp von Megalopolis, welcher ſein Geſchlecht von Alexander dem Großen ableitete, ihn bei ſeinen vermeinten Anſprüchen auf den macedoniſchen Thron zu unterſtützen. Daher verließ der ſchwache Amynander, welcher ganz von ſeiner Frau und deren Verwandten beherrſcht wurde, die römiſche Partei. Im Peloponnes erklärten ſich für Syrien die Eleer und Meſſenier, die erſteren, weil ſie ſeit langer Zeit gewohnt waren, zu

1) Livius 35, 42—51. Appian (Syr. 12 f. f.)

thun, was die Ätoler thaten, die letzteren vielleicht aus Mißvergnügen, daß sie Asine und Pylus nicht wieder erhalten hatten.

Auch in verschiedenen Städten des achäischen Bundesstaates brachte Antiochus Ankunft Sucht nach Neuerungen hervor [1]). Um das Interesse der Römer wahrzunehmen, ging Flamininus nach Ägium, als syrische und ätolische Gesandte vor der Bundesversammlung erschienen. Hier pralten die einen mit den unermeßlichen Streitkräften, welche ihrem Könige zu Gebote ständen, die anderen mit ihrer Tapferkeit und dem Siege über Macedonien und ergossen sich in Schmähungen gegen die Römer und den anwesenden Flamininus. Dessen ungeachtet verlangten sie nichts weiter, als daß die Achäer neutral bleiben sollten. Gegen ihren Antrag hielt der römische Gesandte [2]) eine Rede; für die Verwerfung desselben sprach auch Philopömen [3]), von dem man fälschlich glaubte, daß er aus Feindschaft gegen jenen die Sache des Vaterlands verrathen werde. Dazu kam der Erbhaß der Mehrzahl des Volkes gegen die Ätoler, ferner der nach menschlicher Berechnung zu erwartende glückliche Erfolg der römischen Waffen und endlich die Hoffnung auf Vergrößerung des Gebietes durch Elis und Messenien, was ohne Zweifel schon damals Flamininus den Achäern versprach. Alles dieses bewirkte, daß nicht nur das Bündniß mit Rom aufrecht gehalten, sondern auch dem Könige Antiochus und den Ätolern der Krieg erklärt wurde. Auf Flamininus Begehren schickten sie sogleich Truppen in den Piräus und nach Chalcis, um die syrischen Anhänger zu unterdrücken. An letzterem Orte konnten sie nicht verhindern, daß die Gegenpartei endlich das Übergewicht erhielt und dem Antiochus, als er mit Heeresmacht am Euripus erschien, die Stadt überlieferte. Der Abfall von Chal-

---

1) Plut. Cat. Mai. 12. 2) Vergl. außer Livius a. a. O. Plut. Flam. 17. 3) Polyb. 40, 8.

500 Reitern landete er im Herbſte 147, 1 in Demetrias und begab ſich von dort zur ätoliſchen Bundesverſammlung nach Lamia [1]). Daß er mit einer ſo unbeträchtlichen Mannſchaft kam, war gar nicht nach dem Sinne der Ätoler; ſie wurden nun uneinig, wie ſie ſich ſeiner bedienen ſollten. Der Strateg Phäneas machte den Vorſchlag, das Volk ſolle noch einmal den Weg der Unterhandlung einſchlagen, indem es vielleicht durch ſyriſche Vermittlung Zugeſtändniſſe erlangen könne. Er gab dadurch zu erkennen, daß er keinen Begriff von dem ſtolzen Ehrgefühle der Römer hatte. Seine Meinung ging nicht durch; Thoas brachte es dahin, daß Antiochus zum Oberfeldherrn ernannt wurde. Als ſolcher verſuchte dieſer zuerſt Chalcis einzunehmen. Mit wenigen Soldaten zog er aus und ſogleich wieder zurück, als die Stadt ſich nicht freiwillig ergeben wollte. Dann ruhten die Waffen, und es wurde unter den Verbündeten ausgemacht, durch Überredung die einzelnen Völkerſchaften Griechenlands von den Römern zu trennen. Um die Freundſchaft Philipps, welche faſt allein von Gewicht war, bewarb Antiochus ſich nicht, wahrſcheinlich weil er wegen ſeiner früheren Bundbrüchigkeit an einem glücklichen Erfolge verzweifelte. Anſtatt demſelben mehr zu bieten, als die Römer, gab er im Gegentheile die Veranlaſſung, daß jener noch feindlicher gegen ihn geſinnt wurde. Er verſprach nämlich, um den Amynander von Athamanien für ſich zu gewinnen, dem Schwager dieſes Fürſten, Philipp von Megalopolis, welcher ſein Geſchlecht von Alexander dem Großen ableitete, ihn bei ſeinen vermeinten Anſprüchen auf den macedoniſchen Thron zu unterſtützen. Daher verließ der ſchwache Amynander, welcher ganz von ſeiner Frau und deren Verwandten beherrſcht wurde, die römiſche Partei. Im Peloponnes erklärten ſich für Syrien die Eleer und Meſſenier, die erſteren, weil ſie ſeit langer Zeit gewohnt waren, zu

1) Livius 35, 42—51. Appian (Syr. 12 f. f.)

thun, was die Ätoler thaten, die letzteren vielleicht aus Mißvergnügen, daß ſie Aſine und Pylus nicht wieder erhalten hatten.

Auch in verſchiedenen Städten des achäiſchen Bundesſtaates brachte Antiochus Ankunft Sucht nach Neuerungen hervor [1]). Um das Intereſſe der Römer wahrzunehmen, ging Flamininus nach Ägium, als ſyriſche und ätoliſche Geſandte vor der Bundesverſammlung erſchienen. Hier pralten die einen mit den unermeßlichen Streitkräften, welche ihrem Könige zu Gebote ſtänden, die anderen mit ihrer Tapferkeit und dem Siege über Macedonien und ergoſſen ſich in Schmähungen gegen die Römer und den anweſenden Flamininus. Deſſen ungeachtet verlangten ſie nichts weiter, als daß die Achäer neutral bleiben ſollten. Gegen ihren Antrag hielt der römiſche Geſandte [2]) eine Rede; für die Verwerfung deſſelben ſprach auch Philopömen [3]), von dem man fälſchlich glaubte, daß er aus Feindſchaft gegen jenen die Sache des Vaterlands verrathen werde. Dazu kam der Erbhaß der Mehrzahl des Volkes gegen die Ätoler, ferner der nach menſchlicher Berechnung zu erwartende glückliche Erfolg der römiſchen Waffen und endlich die Hoffnung auf Vergrößerung des Gebietes durch Elis und Meſſenien, was ohne Zweifel ſchon damals Flamininus den Achäern verſprach. Alles dieſes bewirkte, daß nicht nur das Bündniß mit Rom aufrecht gehalten, ſondern auch dem Könige Antiochus und den Ätolern der Krieg erklärt wurde. Auf Flamininus Begehren ſchickten ſie ſogleich Truppen in den Piräus und nach Chalcis, um die ſyriſchen Anhänger zu unterdrücken. An letzterem Orte konnten ſie nicht verhindern, daß die Gegenpartei endlich das Übergewicht erhielt und dem Antiochus, als er mit Heeresmacht am Euripus erſchien, die Stadt überlieferte. Der Abfall von Chal-

1) Plut. Cat. Mai. 12. 2) Vergl. außer Livius a. a. O. Plut. Flam. 17. 3) Polyb. 20, 8.

cis zog die Unterwerfung der übrigen Städte von Euböa nach ſich.

Bald darauf, am Anfange des Winters, begaben ſich auch die Böoter unter den Schutz des Königs, theils aus Haß gegen die Römer [1]), theils weil bei dem verworrenen Zuſtande des Landes jede Veränderung dem Volke willkommen war. Es ſteckte in Schulden und erwählte nur diejenigen zu ſeinen Obrigkeiten, welche ihm ſeinen Willen ließen und die gerichtlichen Unterſuchungen hintertrieben. Die Epiroten [2]) fürchteten auf der einen Seite den Zorn der Römer, wenn ſie abfielen, auf der anderen Seite wünſchten ſie, nicht bei dem Herrſcher des Orients anzuſtoßen. Daher baten ſie denſelben, ſie nicht in den Krieg zu verwickeln; wenn er aber ihnen hinlängliche Sicherheit geben könnte, würden ſie ihn mit Freuden in allen ihren Städten und Häfen aufnehmen. An der Spitze der epirotiſchen Geſandtſchaft, welche dieſe zweideutige Sprache führte, ſtand derſelbe Charops, welcher die Macedonier bei den Päſſen am Fluſſe Aous verrathen hatte und nun nicht abgeneigt ſchien, die Römer zu verrathen. Eben ſo mögen noch andere ſchwache Völkerſchaften Griechenlands geſinnt geweſen ſein. Aus dieſem Grunde hatte Hannibal [3]) vollkommen Recht, daß er auf die Stimmung der Griechen, welche ohnehin dem Sieger zufallen mußten, wenig Werth legte und dem Antiochus rieth, entweder den Philipp von Macedonien ſich zum Freunde zu machen oder, wenn dieſes nicht gelänge, denſelben von Lyſimachia aus anzugreifen, ferner unverzüglich alle ſeine Land- und Seetruppen herbeizuſchaffen, einen Theil der Flotte bei Corcyra aufzuſtellen, um die Römer von Griechenland abzuhalten, mit dem andern Theile eine Landung in Italien zu machen, mit dem Landheere aber zur

---

1) Polyb. 20, 4 f. f. Liv. 36, 6. 2) Polyb. 20, 3. Liv. 36, 5. 3) Livius 36, 7, wo die Äußerung: qui (Aetoli) Philippum, quod inter omnes constat, vicerunt, Hannibals durchaus unwürdig iſt; vgl. 4. 60. Appian 7 und 14.

Küſte von Illyrien vorzurücken und im günſtigen Zeitpunkte über das Meer zu gehen. Nichts deſto weniger wurde ein Zug nach Theſſalien unternommen [1]). Hier beging Antiochus die Thorheit, daß er die Gebeine der bei Kynoskephalä gefallenen Macedonier durch ſeinen Schützling, Philipp von Megalopolis, prächtig beſtatten ließ, um den König Philipp bei ſeinen Unterthanen verhaßt zu machen. Dadurch wurde dieſer, welcher bisher noch unſchlüſſig war, ſo erbittert, daß er ſogleich in Daſſaretien eine Zuſammenkunft mit dem Prätor [2]) M. Bäbius hielt und Geſandte nach Rom ſchickte, um dort ſeine Dienſte anzubieten.

Die Vornehmen von Theſſalien waren mit ihrer Lage und der neulich eingerichteten ariſtokratiſchen Verfaſſung zufrieden und wünſchten keine Veränderung; aber es fehlte ihnen die Kraft, ſich gegen die vereinigten ſyriſchen, ätoliſchen und athamaniſchen Truppen zu behaupten. Nach der Einnahme von Pherä, welches tüchtigen Widerſtand geleiſtet hatte, fielen in kurzer Zeit die meiſten Städte entweder ohne Schwertſtreich oder nach kurzer Belagerung in feindliche Hände. Lariſſa aber war entſchloſſen, es aufs Äußerſte ankommen zu laſſen, und ſollte beſtürmt werden. Da erſchienen zweitauſend Mann vom Heere des M. Bäbius unweit der Stadt. Antiochus, welcher glaubte, das römiſche und macedoniſche Heer ſei im Anzuge, hob unter dem Vorwande der Jahreszeit ſchnell die Belagerung auf und ging nach Chalcis, wo er, uneingedenk ſeiner großen Plane, ſich vermählte und den übrigen Theil des Winters in Üppigkeit zubrachte [3]). Hierin

1) Livius 36, 8 f. f. Appian 16. 2) Nicht Proprätor, wie ihn Livius 36, 8 nennt. Vergl. 35, 10 und 20. Das römiſche Jahr 560 war damals noch nicht vorüber; den Anfang des folgenden erwähnte Livius 36, 1 zu frühe. 3) Polyb. 20, 8. Athenäus 10, 439. Livius 36, 11 f. Plut. Flam. 16 und Philop. 17. Appian 16. Diodor (Excerpt. de virt. et vit. 574), welcher Demetrias mit Chalcis verwechſelt.

ahmten ihm ſeine Soldaten nach. Erſt im Frühlinge erhob er ſich aus dem Taumel der Sinnlichkeit und brach mit ſeinen gänzlich verdorbenen Truppen nach Akarnanien auf. Durch den Verrath feiler Menſchen unterſtützt, kam er in den Beſitz einiger Städte [1]), aber die Eroberung des Landes konnte er nicht vollenden. Die Nachricht, daß M. Bäbius mit dem Könige Philipp in Theſſalien eingefallen ſei und der neuerwählte Conſul M. Acilius Glabrio bald in Griechenland eintreffen werde, erſchreckte ihn ſo ſehr, daß er in ſein Hoflager nach Chalcis zurückkehrte.

Zu Rom erregte Antiochus Einfall in Griechenland große Unruhe; man glaubte, der ſyriſche Krieg werde weit gefahrvoller ſein, als die früheren, da der gefürchtete Hannibal mit der ganzen Macht des Morgenlands den Kampf gegen Italien erneuere [2]). Auch trat die Beſorgniß ein, Macedonien und Karthago würden dann wieder zu den Waffen greifen. Frühzeitig ſchritt man zu der Conſulwahl, betrieb, während Antiochus in Chalcis ſchwelgte, mit außerordentlicher Thätigkeit die Rüſtungen und traf Vorſichtsmaßregeln gegen einen feindlichen Angriff. Nachdem die Conſuln im März 147, 1 ihr Amt angetreten hatten, erließ das Volk eine Kriegserklärung gegen Antiochus und deſſen Verbündete. Schon im Mai begab ſich M. Acilius Glabrio, dem Griechenland als Provinz zugefallen war, mit 10000 [3]) Mann Fußvolk und

---

1) Z. B. von Medion, welches auch Medionia hieß. Livius 36, 11 f. Polyb. 2, 3. 18, 23. 2) Appian 15. Plut. Cat. Mai. 12. Livius 35, 41. 36, 1 f. f. 3) Livius 36, 14. vergl. 35, 41 und 36, 1, 3 f. Nach Appian 17 kam Acilius mit 20,000 Mann Fußvolk und 2000 Reitern. Dieſe Angabe beruht auf einem Mißverſtändniſſe. Erſt als der Conſul ſich mit dem Heere des Bäbius vereinigt hatte, mochte er an der Spitze von 22000 Mann ſtehen. Vergl. 37, 2. An der Richtigkeit der gewöhnlichen Lesart bei Livius 36, 14 iſt nicht zu zweifeln und die von J. Fr. Gronov vorgeſchlagene und von Duker und Drakenborch gebilligte Conjectur viginti ſtatt decem durchaus unſtatthaft.

2000 Reitern ins römiſche Lager und vollendete die ſchon mit Glück begonnene Wiedereroberung von Theſſalien [1]). Die meiſten Städte unterwarfen ſich, ohne Widerſtand zu leiſten. Von den gefangenen ſyriſchen Soldaten nahm Philipp viele in ſein Heer auf, die athamaniſchen aber ließ er frei und ſchickte ſie nach guter Behandlung in ihre Heimat. Dann fiel er in Athamanien ein und beſetzte das Fürſtenthum; Amynander floh nach Ambracia [2]).

Unterdeſſen war Antiochus noch immer unthätig in Chalcis; er machte wegen ſeiner an Zahl geringen Mannſchaft gar keinen Verſuch, die Fortſchritte der Römer in Theſſalien zu hemmen. Seitdem er ſich in Griechenland befand, hatte er nur eine unbedeutende Verſtärkung von einigen tauſend Mann aus Aſien erhalten, auf die Ankunft ſeiner geſammten Streitmacht wartete er vergebens; auch die griechiſchen Verbündeten brachten ihm keinen Vortheil. Mit Verdruß ſah er nun, freilich zu ſpät, ſeine unkluge Handlungsweiſe ein, und wie thöricht es geweſen ſei, den eiteln Verſprechungen der Ätoler zu trauen [3]). Als er endlich mit 10000 Fußſoldaten und 500 Reitern nach den Thermopylen aufbrach, um ſich dort zu verſchanzen, und ſie aufforderte, ihn mit allen ihren Truppen zu unterſtützen, war bei dem rohen und treuloſen Volke der gewohnte Kriegseifer erkaltet, weil nur Mühſeligkeiten und Gefahren bevorſtanden. Viele verweigerten die Heeresfolge,

---

1) Livius 36, 13 f. Appian u. Diodor a. a. O. 2) Daß vor der Schlacht bei den Thermopylen Athamanien erobert wurde und Amynander nach Ambracia floh, ſagen Livius 36, 14 und Appian 17. Auch zeigt es der Umſtand, daß nach der Einnahme von Heraklea, während deſſen Belagerung Philipp mit Lamia beſchäftigt war, von den um Frieden bittenden Ätolern die Auslieferung Amynanders gefordert wurde. Polyb. 20, 10 Liv. 36, 28. Daher iſt es ein Verſehen des Livius, wenn er an anderen Stellen (39, 23 und 28) die Einnahme von Athamanien in die Zeit ſetzt, als Acilius Glabrio Naupaktus angriff. 3) Livius 36, 15 f. f. Appian 17 f. f. Plutarch. Cat. 13 f. Diodor a. a. O.

nicht mehr als 4000 Mann [1]) kamen ins ſyriſche Lager, welches ſie bald wieder verließen, um Heraklea und Hypata zu decken. Antiochus hielt Anfangs ſeine Stellung für unüberwindlich; jedoch da der Conſul, deſſen Heer beinahe noch einmal ſo ſtark war, als das ſeinige, ſich den Engpäſſen näherte, fing er an zu fürchten, die Römer möchten über das Gebirge gehen und ihn einſchließen. Daher verlangte er von den Ätolern, welche ſich in Heraklea eingeſchloſſen hatten, ſie ſollten die Gipfel des Öta, Kallidromon, Rhoduntia und Tichius [2]) beſetzen. Die mißvergnügten Ätoler waren unter ſich uneinig; nur die Hälfte zeigte ſich bereitwillig, die übrigen blieben in Heraklea, woher ſie während der Schlacht den Verſuch machten, das römiſche Lager zu plündern. Die Entſcheidung des Kampfes hing ganz davon ab, die Ätoler von den Berghöhen zu verdrängen; zu dieſem Zwecke ſchickte Acilius Glabrio 4000 Mann, deren Anführer die geweſenen Conſuln, M. Porcius Cato und L. Valerius Flaccus [3]), waren. Auf Rhoduntia und Tichius, wo die Ätoler mit 1400 Mann ſtanden, vermochten die Römer nicht durchzudringen; deſto glücklicher war Cato auf dem Kallidromon. Kurz vor Sonnenaufgang kam er auf dem Gipfel an und überfiel die Feinde im Schlaf. Viele derſelben wurden niedergehauen, die anderen ſtürzten in Verwirrung vom Berge herab ins ſyriſche La-

---

1) Nach Livius 36, 15 war das Aufgebot der Ätoler vorher nie ſo unbeträchtlich geweſen, als damals. Dann beruht die von Plutarch Flam. 7 abweichende Angabe des Livius 33, 3, daß nur 1000 ätoliſche Fußſoldaten vor der Schlacht bei Kynoskephalä ſich mit dem römiſchen Heere vereinigt haben, auf einer falſchen Lesart; ſtatt duo millia iſt sex millia zu ſchreiben. 2) So hießen auch die Caſtelle, welche ſich dort befanden. Livius 36, 17 und 19. Strabo 9, 4. Stephan. Byz s. v. Τετρακώμους. 3) Aus Irrthum nennt Livius 36, 17, dem Phlegon de Mirab. 3 gefolgt iſt, beide consulares legatos; ſie dienten als tribuni militum unter dem Heere des Acilius. Vergl. Polyb, 20, 10. Plutarch. Cat. 12. Appian 18. Cicero de senect. 10. u. a.

ger. Nun entstand unter den Königlichen, welche bisher durch ihre günstige Stellung im Vortheile waren, eine solche Bestürzung, daß sie vom Kampfe abließen, die Waffen wegwarfen und flohen, um den Römern zu entkommen. Vergebens. Zehntausend Mann wurden entweder getödtet oder gefangen; es retteten sich bloß 500 Mann, meistens Reiter, unter ihnen der König, welcher nach Chalcis eilte und von dort nach Asien segelte. Die Römer erkauften den Sieg mit einem Verluste von 200 Mann.

Aetolischer Krieg.

Nach der Schlacht bei den Thermopylen, welche dem syrischen Kriege in Europa ein Ende machte, zogen die Römer, ohne Widerstand zu finden, durch Phocis und Böotien und setzten nach Euböa über [1]). Die abgefallenen Städte ergaben sich und wurden mit Großmuth behandelt. Nur Chalcis wollte Acilius Glabrio für die Huldigung züchtigen, welche es dem Antiochus dargebracht hatte. Mit Mühe gelang es der Fürsprache Flaminins, den Zorn des Consuls zu besänftigen. Dieser ging darauf zu den Thermopylen zurück und forderte die Ätoler auf, sich zu unterwerfen. Da sie im Vertrauen auf syrische Hülfe entschlossen waren den Krieg fortzusetzen, schritt er sogleich zur Belagerung von Heraklea, welche ihn lange aufhielt. Von vier Seiten mit Übermacht unaufhörlich Tag und Nacht bedrängt, wehrten die Ätoler doch beinahe einen ganzen Monat hindurch mit Verzweiflung alle Angriffe ab. Erst als die Kraft der an Zahl unbeträchtlichen Besatzung erschöpft war, nahmen endlich die Römer durch einen unvermutheten Angriff die Stadt ein. Sie wurde den Soldaten zur Plünderung überlassen.

---

1) Livius 36, 20 f. f. Appian 21. Plut. Flam. 16.

Der Verluſt von Heraklea ſchlug den Muth der Ätoler nieder und bewog ſie, wenigſtens für den Augenblick um Frieden zu bitten [1]). Daß dieſer nicht zu Stande kam, daran war der Starrſinn und Übermuth des römiſchen Feldherrn Schuld. Er verlangte unbedingte Unterwerfung und die Auslieferung der Häupter und Anſtifter des Krieges, ſogar des Königes Amynander, Forderungen, in welche ſie weder eingehen konnten noch wollten. Auch begegnete er der ätoliſchen Geſandtſchaft, an deren Spitze der Strateg Phäneas ſtand, auf eine ſo ſchnöde Weiſe, daß die nach Hypata berufene Bundesverſammlung bis zur Raſerei erbittert wurde. Sie brach die Unterhandlungen ab und wollte lieber das Äußerſte wagen, als ſich unter ſchändlichen Bedingungen ergeben. In dieſem Vorſatze beſtärkte ſie ihr Landsmann Nikander, welcher eben vom Könige Antiochus mit Geld und Verſprechungen zurückkam. Nun unternahm Acilius Glabrio einen Zug nach dem Innern des feindlichen Landes, um Naupaktus, einen der bedeutendſten ätoliſchen Orte, wo viele Verſammlungen gehalten wurden, anzugreifen. Die Gegend zwiſchen Kallipolis und Naupaktus [2]) war für den Marſch eines Heeres mit außerordentlichen Schwierigkeiten verbunden. Hier würden die Ätoler daſſelbe vernichtet haben, wenn ſie den Berg Korax beſetzt hätten. Aus unverzeihlicher Nachläſſigkeit war dieſes nicht geſchehen. So langte der Conſul ungehindert vor Naupaktus an, in welches ſich der Strateg mit den Vornehmſten des Bundes geworfen hatte. Die Belagerung deſſelben gab einen neuen herrlichen Beweis, mit welcher Ausdauer die Ätoler für ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpften. Die Römer machten die größten Anſtrengungen, um zum Ziele zu gelangen; alle waren erfolglos. Von dem Schickſale der Stadt ſchien das Daſein des Bundes abzuhangen. Daher

---

1) Polyb. 20, 9 f. f. Livius 36, 26 f. f. 2) Livius 36, 30. Appian a. a. O.

fuhren die Ätoler mit derſelben Entſchloſſenheit fort, ſich zu vertheidigen, als die Belagerung ſchon zwei Monate dauerte. Um dieſe Zeit kam Flamininus, angeblich durch Menſchlichkeit bewogen, aus dem Peloponnes ins Lager der Römer [1]). Obgleich er wohl einſah, wie wichtig die Einnahme von Naupaktus ſei, ſo ſuchte er ſie doch zu verhindern, damit ſein Ruhm nicht verdunkelt und das Protektorat über Griechenland ihm nicht entriſſen werde. In der Abſicht, von den Ätolern geſehen zu werden, ging er um die Mauern; als die Bedrängten ihn erblickten, ſtreckten ſie die Hände nach ihm aus und flehten ſeinen Schutz an. Flamininus erheuchelte Thränen des Mitleids und verwandte ſich dann für das unglückliche Volk bei Acilius Glabrio. Er ſuchte die Eiferſucht des Conſuls rege zu machen, indem er deſſen Aufmerkſamkeit auf die reißenden Fortſchritte der macedoniſchen Waffen lenkte.

Philipp [2]) hatte an der Schlacht bei den Thermopylen keinen Antheil genommen; nach dem Siege der Römer unternahm er gemäß einer Übereinkunft mit Acilius Glabrio die Belagerung von Lamia. Hier hatte er mit größeren Hinderniſſen zu kämpfen, als der Conſul vor Heraklea. Sehnlich wünſchte er vor dem Falle dieſer Stadt Lamia einzunehmen. Vergebens ſetzte er derſelben ununterbrochen zu und wandte auch Überredung an, um die Einwohner für ſich zu gewinnen; er wurde nicht Herr des Ortes. Nachdem Heraklea von den Römern erobert war, erhielt er, wie er vermuthet hatte, den Befehl, die Belagerung von Lamia aufzuheben. Um den Unmuth des Königs zu beſchwichtigen, wurde ihm erlaubt, die Einnahme anderer feindlichen Städte und Ortſchaften zu verſuchen. Ohne Zweifel waren die Römer durch den Vertrag, welchen ſie mit Philipp geſchloſſen hatten, dazu verpflichtet. Zuerſt rückte dieſer gegen Demetrias, wo große Verwir-

---

1) Livius 36, 34 f. Plut. Flam. 15. 2) Livius 36, 25 u. 33. 38, 3 und 5. 39, 23 f. f. 42, 42, 56 und 67. Plut. Flam. a. a. O.

rung herrſchte. Man fürchtete die erbitterten Römer mehr, als den König von Macedonien, welcher als neuer Herrſcher der Stadt zur Hoffnung auf Nachſicht berechtigte. Die Thore wurden ihm ſogleich geöffnet, als er das Verſprechen gab, er werde die Einwohner mild behandeln. Ganz Magneſia und einige Städte der Umgegend wurden wieder macedoniſch. Dann nahm er Dolopia und Aperantia in Beſitz und breitete ſich ſogar in Perrhäbia aus; auch Amphilochia kam in ſeine Gewalt. So geſchah es, daß, während die Römer vor einer einzigen Stadt ſich abmüdeten, Philipp weit und breit um ſich griff und einen beträchtlichen Theil von Griechenland erwarb. Flamining Kunſtgriffe verfehlten daher bei Acilius Glabrio nicht ihre Wirkung; er brachte es dahin, daß die Belagerung von Naupaktus, welches ſich nicht mehr lange halten konnte, aufgehoben und den Ätolern ein Waffenſtillſtand bewilligt wurde, damit ſie unterdeß in Rom den Frieden nachſuchen könnten. Der macedoniſche König ward dadurch zwar an weiteren Eroberungen gehindert, aber er behielt diejenigen, welche er gemacht hatte. Auch fand ſeine Geſandtſchaft beim Senate günſtige Aufnahme; vorzüglich Flamininus war es, welcher bewirkte, daß ihm ſein Sohn zurückgeſchickt und die noch ſchuldige Kriegsſteuer erlaſſen wurde [1]).

Unruhen im Peloponnes. Die ganze Halbinſel im Bunde der Achäer.

Während jenſeit des Iſthmus der durch die Ätoler angeregte Krieg wüthete, war auch im Peloponnes die Ruhe geſtört. Antiochus Beſtechungen fanden in einigen achäiſchen

1) Polyb. 20, 13. Liv. 36, 35. Appian de rebus syriac. 20. de rebus macedon. 7, 3. Plut. Flam. 14.

Städten, namentlich in Korinth, Ägium und Paträ, Eingang; es entstanden aufrühreriſche Bewegungen, denen erſt durch das Einſchreiten der Römer unter Cato ein Ende gemacht wurde [1]). Ferner war Sparta unzufrieden, daß es dem achäiſchen Bunde gehorchen mußte; es fühlte ſich durch die Abhängigkeit erniedrigt. Beſonders ſträubten ſich dagegen, wie es ſcheint, die Anhänger der geſtürzten Zwingherrſchaft; ſie beabſichtigten die Stadt vom achäiſchen Bunde loszureißen und knüpften wahrſcheinlich Unterhandlungen mit Antiochus und den Ätolern an, um durch deren Hülfe ſelbſtſtändig zu werden und die verlorenen Landestheile wiederzuerhalten. Dieſes geſchah noch im Frühlinge 147, 1, vor der Schlacht bei den Thermopylen [2]). Damals war Diophanes, Sohn des Diäus, Strateg der Achäer. Aus Begierde, ſeinem Landsmanne Philopömen, unter deſſen Anführung er an den vielen Feldzügen gegen Nabis Theil genommen hatte, nachzueifern und ſich als Feldherr auszuzeichnen [3]), machte er den Antrag, man ſolle die Unruhen in Sparta mit Gewalt unterdrücken. Flamininus, welcher ſich damals im Peloponnes aufhielt, ſtimmte ihm bei: er bewirkte durch ſeinen Einfluß, daß ein Beſchluß nach dem Wunſche des Strategen gefaßt wurde, und zog darauf mit den Achäern gegen Lakonien. Bei dieſer Gelegenheit zeichnete ſich Philopömen rühmlich aus. Als er

1) Plut. Cato 12. Dieſe Begebenheit ereignete ſich vor der Schlacht bei den Thermopylen; denn nach derſelben wurde Cato nach Rom geſchickt, um die Siegesnachricht zu überbringen. Livius 36, 21. Plut. Cat. 14. 2) Dieſes ergibt ſich aus Plut. Philop. 16. vergl. Pauſan. 8, 51. Wahrſcheinlich wurden die Lacedämonier zur Empörung aufgemuntert durch die Unruhen, welche in anderen achäiſchen Städten herrſchten. 3) Ruhm zu erwerben, gelang dem Diophanes bald nachher in Aſien; mit 1000 Fußſoldaten und 100 Reitern kam er dem bedrängten Eumenes zu Hülfe, warf ſich in Pergamus, machte kühne Ausfälle und zwang den Seleukus, Sohn des Antiochus, die Belagerung der Stadt aufzuheben; auch nahm er Antheil an der Schlacht bei Magneſia am Sipylus. Livius 37, 20 f. und 39. Polyb. 21, 7.

vergebens dem Diophanes widerſprochen hatte, ging er ſchnell nach Sparta, ſtellte dort die Ruhe und Ordnung her und führte die Einwohner zum Gehorſam gegen die Achäer zurück. So vereitelte er die Anwendung harter Maßregeln. Aus Dankbarkeit für dieſe Wohlthat beſchloſſen die Lacedämonier, ihm das Vermögen des Nabis, welches ſich auf 120 Talente belief, zu ſchenken, aber wegen ſeiner bekannten Uneigennützigkeit wagten ſie nicht, ſelbſt mit ihm davon zu reden, ſondern beauftragten einen ſeiner Gaſtfreunde, Namens Timolaus. Auch dieſer hatte lange nicht den Muth, ſich des Auftrages zu entledigen. Als er es endlich that, lehnte Philopömen mit Würde das Geſchenk ab, gab dagegen den Lacedämoniern den Rath, lieber diejenigen zu beſtechen, welche der Stadt übel wollten [1]).

Bald nach der Schlacht bei den Thermopylen verloren die Eleer und Meſſenier ihre Unabhängigkeit, weil ſie die ſyriſche Partei ergriffen hatten. Durch einen Vertrag waren die Achäer von den Römern ermächtigt, beide Völker aufzufordern, daß ſie ſich ihnen unterwerfen ſollten [2]). Die Eleer verſprachen Folge zu leiſten, wenn die ſyriſche Beſatzung von 1000 Mann [3]), welche in ihrer Stadt lag, abgezogen wäre. Nachher traten ſie auch in den Bund, und zwar aus eigener Entſchließung, weßhalb ſie die ihnen angebotene Vermittlung der Römer zurückwieſen. Die Meſſenier dagegen weigerten ſich den Achäern zu gehorchen, nicht im Vertrauen auf ihre Kraft, ſondern auf römiſchen Schutz, welcher dem Schwachen gegen den Stärkeren nie abgeſchlagen wurde. Kaum brauchte Diophanes Gewalt und rückte vor Meſſene, als Flamininus von Chalcis, wo ihm eben die Einwohner aus Dankbarkeit

---

1) Nach Plut. Philop. 15 wurde dem Philopömen das Anerbieten gemacht, als er nach der Ermordung des Nabis Sparta bewog, der achäiſchen Sympolitie beizutreten. Aus einleuchtenden Gründen bin ich dem Pauſanias 8, 51 gefolgt. Vergl. Polyb. bei Lucht S. 43 f.
2) Livius 36, 31 und 35. 3) Polyb. 20, 8. Livius 36, 5.

große Ehrenbezeugungen erwieſen [1]), auf Bitten der Bedrängten herbeieilte und beide Theile vor ſeinen Richterſtuhl ladete. Zwar gebot ſein Ausſpruch den Meſſeniern, ſich an die Achäer anzuſchließen, aber er gab ihnen zugleich ein Mittel an die Hand, den Bundesbeſchlüſſen Trotz zu bieten. Bei dieſer Gelegenheit erhielten die meſſeniſchen Verbannten Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren. Beides veranlaßte Unruhen in Meſſenien, welche die Herrſchaft der Achäer gefährdeten; Philopömen mußte einſchreiten und ſtellte die Ordnung wieder her [2]).

So kamen im Jahre 147, 2 noch unter der Strategie des Diophanes [3]) die Achäer zum Ziele ihrer Wünſche, in den Beſitz des ganzen Peloponnes. Von nun an arbeitete Rom jeder vortheilhaften Vergrößerung des Bundes aus Eiferſucht entgegen. Daher wurden die Achäer zu derſelben Zeit, als ſie Meſſenien erhielten, von Flamininus gezwungen, die Inſel Zacynth [4]), welche ſie von dem athamaniſchen Statthalter gekauft hatten, an die Römer abzutreten. Nichts ſei für den Staat beſſer, ſagte der heuchleriſche Griechenfreund, als wenn er ſich auf den Peloponnes beſchränke. Doch auch aus dieſem ſollte der Abſicht der Römer gemäß kein feſtes Ganze entſtehen; ſie trugen Sorge, daß das Innere beſtändig in Gährung gehalten wurde, indem ſie ſich in die Angelegenheiten der Achäer miſchten und denſelben bei der Ausübung ihrer Herrſchaft mannichfache Hinderniſſe in den Weg legten, ſogar Vorſchriften machten. Der Senat wollte als der oberſte Gerichtshof angeſehen werden, an welchen alle ſeine Bundesgenoſſen bei ihren Streitigkeiten ſich wenden müßten. Nach der Beendigung des antiochiſchen Krieges ging dieſe Idee in Wirklichkeit über. Bei den Achäern hatten die Römer nach ihren Anſichten zu dieſer Anmaßung dadurch ein gewiſſes Recht, weil

---

1) Plut. Flam. 16. 2) Polyb. 23, 10. 3) Paus. 8, 30.
4) Livius 36, 31 f. Plut. Flam. 17.

Städte und Landſchaften des Peloponnes mit ihrer Zuſtimmung oder durch ihren Einfluß in die Sympolitie gekommen waren. Worüber ſie jemals zu verfügen gehabt hatten, betrachteten ſie auch in den Händen Anderer noch als ihr Eigenthum. Demnach opferte ein Volk einen Theil ſeiner Freiheit auf, wenn es von Rom Geſchenke annahm. Schon damals zeigte der Senat, daß er keine Achtung gegen die achäiſche Verfaſſung hatte. Die Lacedämonier wandten ſich, nachdem es ihnen nicht gelungen war, durch Empörung ihren Zweck zu erreichen, nach Rom und baten um die Wiedererhaltung der verlorenen Seeſtädte und der Geißeln, welche Flamininus von Rabis genommen hatte [1]). Obgleich die einzelnen Bundesglieder gegen das Ausland unmündig und nicht befugt waren, mit einem fremden Staate zu unterhandeln [2]), ſo gab doch der Senat den Abgeordneten aus Lacedämon Gehör; er ließ die Geißeln mit Ausnahme des Armenes, welcher nachher in Italien an einer Krankheit ſtarb, frei und äußerte dann ſein Befremden, daß von den Lacedämoniern die Verbannten nicht aufgenommen würden, da ja die Stadt frei ſei. Zugleich erhielten der Conſul Acilius Glabrio und Flamininus den Auftrag, ſich für dieſelben bei der Bundesverſammlung zu verwenden. Beide gingen in dieſer Abſicht, nachdem zu Naupaktus der Waffenſtillſtand mit den Ätolern abgeſchloſſen war, im Herbſte 147, 2 nach Ägium [3]). Hier unterſtützte Ariſtänus [4]) von Megalopolis nicht nur ihren Antrag, ſondern rieth den Achäern, dem Willen der Römer in keinem Falle zu widerſtreben. Ein Staat muß endlich ſeine Unabhängigkeit verlieren, wenn Häupter deſſelben es frei wagen dürfen, ſolche ſchändliche Grundſätze öffentlich vorzutragen. Noch hatten die Achäer einen rüſtigen und entſchloſſe-

---

1) Polyb. 20, 12 f. 2) Pauſan. 7, 12. 3) Livius 36, 35. 4) Aus Polyb. 25, 9, ferner aus dem polyb. Fragm. bei Lucht S. 52 f. f. und aus Pauſan. 8, 51 iſt deutlich, daß der genannte römiſche Anhänger unrichtig bei Plut. Philop. 17 Ariſtänetus heißt.

nen Kämpfer der Freiheit an Philopömen. Dieſer ahnte zwar auch die Ereigniſſe der Zukunft; er ſah voraus, daß einſt das Loos der Unterjochung die Achäer treffen werde; aber er ſuchte mit aller Kraft dem Verderben entgegen zu arbeiten und die unglückliche Zeit ſo viel als möglich entfernt zu halten. Daher zog er mit derben Worten gegen den Schmeichler los und vereitelte die Zurückführung der Verbannten, nicht aus Abneigung gegen dieſelben [1]), ſondern weil er glaubte, die Ehre und das Wohl des Volkes erfordere, daß es alles durch ſich ſelbſt abmache, nichts durch fremde Einmiſchung.

Ende des ätoliſchen Krieges.

In Rom zeigte man ſich nicht geneigt, den Ätolern einen billigen Frieden zu geben. Haß und Erbitterung herrſchte gegen das rohe und unbändige Volk. Außer Flamininus, welcher aus Griechenland nach Rom zurückgekehrt war, ſprach niemand ein Wort zu ſeinen Gunſten; ſeine Geſandten mußten Hartes erdulden, weil ſie ihre Sprache nicht ihrer Lage anpaßten. Der Senat konnte in Hinſicht der ihnen zu ertheilenden Antwort lange nicht mit ſich einig werden; endlich ſtellte er an die Ätoler die Forderung, ſie ſollten ſich entweder unbedingt unterwerfen oder tauſend Talente bezahlen und mit den Römern ein Offenſiv- und Defenſivbündniß eingehen [2]). Da jene keine der beiden Bedingungen annehmen konnten, die erſtere, weil ſie für ihr Leben fürchteten, und die andere, weil ſie nicht ſo viel Geld hatten: fing im Frühlinge 147, 2 der Krieg von Neuem an. Zur See wurden die Ätoler durch die Achäer bedrängt, welche die Küſte verheerten. Die Römer dagegen wandten ſich, wie im vorigen Feldzuge, gegen die Städte, die durch Natur oder Kunſt oder

1) Livius 38, 32. 2) Polyb. 21, 1. Livius 37, 1.

durch beide befeſtigt waren; anders konnte man dem Feinde nicht beikommen. Weil derſelbe den Berg Korax beſetzt hatte, unternahm Acilius Glabrio nicht wieder die Belagerung von Naupaktus, ſondern griff unerwartet Lamia an [1]). Die Stadt war früher durch Philipp beinahe zu Grunde gerichtet, doch wurde ſie jetzt erſt nach tapferem Widerſtande, woran ſelbſt die Frauen Theil nahmen, mit Sturm genommen und dann geplündert. Nun zogen die Römer vor Amphiſſa in Lokris, deſſen Burg im Rufe der Unüberwindlichkeit ſtand.

Als der Proconſul mit dieſer Belagerung beſchäftigt war, langte ſein Nachfolger, L. Scipio, in Begleitung ſeines Bruders Africanus, welche in der Mitte des Juli Italien verlaſſen hatten, mit 13500 Mann im Lager an [2]). Beide, beſonders der Beſieger Hannibals, ſehnten ſich mit Ungeduld nach Aſien, um dort die römiſche Herrſchaft zu gründen. Es war ihnen daher lieb, daß Geſandte von Athen kamen, um ſich für die Ätoler zu verwenden. Durch Africanus noch mehr zur Vermittlung aufgemuntert, bewirkten ſie, daß Unterhandlungen angeknüpft wurden. Der Friede kam aber nicht zu Stande, weil der Conſul erklärte, er könne von den Forderungen des Senates nicht abgehen. Dieſes war wohl nur ein Vorwand. Fulvius Nobilior hatte doch die Vollmacht, nachher andere Vorſchläge zu thun, und zwar zu einer Zeit, als die Römer durch die Treuloſigkeit der Ätoler heftig gereizt waren. Hieraus läßt ſich ſchließen, daß dieſe ſchon jetzt eben ſo günſtige würden erhalten haben, wenn ſie mit Hartnäckigkeit auf Krieg oder Frieden beſtanden und keinen Mittelweg eingeſchlagen hätten. Dann mußte der Conſul wenigſtens ſo lange in Ätolien verweilen, bis ein anderes Heer herüber gekommen war. Ein ſolcher Verzug hätte das Unternehmen gegen Antiochus vereiteln können. Jedoch die Ätoler ließen ſich auf den Rath der Athener verleiten, um einen

1) Livius 37, 4 f. 2) Polyb. 21, 2. Livius 37, 6 f.

Waffenstillstand von sechs Monaten zu bitten, welchen ihnen Africanus mit Freuden auswirkte. Nach dieser Übereinkunft hob Acilius die Belagerung von Amphissa auf und übergab die Truppen den Scipionen, welche darauf zu Lande nach dem Hellespont aufbrachen. Die Treue des Königs Philipp war damals den Römern außerordentlich nützlich; er machte sich um sie verdient durch Aufschlagung von Brücken, Bahnung von schwierigen Wegen und durch Lieferung von Lebensmitteln und führte das Heer ungefährdet durch Macedonien und Thracien [1]). Hatte er Verrath im Sinne, so stand es bei ihm, den römischen Soldaten in diesem so unsicheren Lande die größten Gefahren zu bereiten; aber der Einfluß der Macedonier hielt die Barbaren von allen Feindseligkeiten zurück.

Um die Zeit, als in Asien das Schicksal Syriens durch die Schlacht bei Magnesia entschieden wurde, brachen die Ätoler den Waffenstillstand und erneuerten den Krieg, während ihre Gesandten noch zu Rom mit Übermuth wegen des Friedens unterhandelten [2]). Sie machten sich nie ein Gewissen daraus treulose Handlungen zu begehen, wenn nur ein augenblicklicher Vortheil zu gewinnen war. Damals scheint nicht bloß der Umstand, daß nur wenige Truppen [3]) in der Nähe von Ätolien lagen, sondern ein viel wichtigerer sie zur Verletzung des Vertrages aufgemuntert zu haben. Nach dem

---

1) Livius 37, 7. Appian de rebus maced. 7, 3. de rebus syriac. 28. 2) Livius 37, 48 f. 38, 1 f. f. Polyb. 22, 8. 3) Daß römische Truppen, deren Anführer der Proprätor A. Cornelius war, noch in der Nähe von Ätolien (ob in den eroberten ätolischen Städten oder in Illyrien, ist unbekannt) standen, geht aus Livius 37, 48 und 50 hervor. Ihre Zahl muß unbeträchtlich gewesen sein, da sie keinen Versuch machten, die Fortschritte der Ätoler zu hemmen, und M. Fulvius Nobilior zum Kriege gegen diese eine Verstärkung von 12600 Mann mitbrachte. Wenigstens war das ganze bruttische Heer, welches man nach Ätolien schicken wollte, nicht aus Italien gekommen. Liv. 35, 41. 36, 2. 37, 2.

Zeugniſſe des Valerius Antias [1]) nämlich verbreitete ſich ſogar bis nach Rom das Gerücht, in Aſien ſei das Heer des L. Scipio völlig vernichtet worden. Im Vertrauen darauf ſollen die Ätoler wieder zu den Waffen gegriffen haben. Zuerſt verhalfen ſie, von einer Verſchwörung unterſtützt, dem Amynander zum Beſitz ſeines Fürſtenthums, wo die macedoniſchen Präfecten verhaßt waren; dann nahmen ſie die verlornen Landſchaften Amphilochia und Aperantia ein und griffen mit Glück Dolopia an, welches niemals unter ihrer Herrſchaft geſtanden hatte. Raſch nacheinander wurden dieſe Eroberungen zum Nachtheile Macedoniens gemacht; die Freude darüber dauerte aber nicht lange. Plötzlich traf die Nachricht von der Niederlage des Antiochus ein; darauf kamen ihre Geſandten von Rom zurück. Hier hatte das unkluge Benehmen derſelben Unwillen und Zorn erregt; als noch dazu die Bundbrüchigkeit des Volkes bekannt wurde, entbrannte dieſer ſo heftig, daß der Senat nach erfolgter Weigerung, die vorgeſchriebenen Bedingungen anzunehmen, den Ätolern befahl, Rom und Italien zu verlaſſen und ihnen verbot, ohne Erlaubniß des kriegführenden Feldherrn wieder eine Geſandtſchaft zu ſchicken. Zugleich wurde dem Conſul M. Fulvius Nobilior aufgetragen, dieſen frechen und treuloſen Feind durch die Gewalt der Waffen zur Unterwerfung zu zwingen. Jetzt erſt, als jede Ausſicht auf fremde Hülfe und auf eine günſtige Veränderung ihrer Lage verſchwunden war, dachten die Ätoler, welche bisher vor dem Senate beſtändig von ihren Verdienſten redeten, daran, demüthig um Frieden zu bitten. Vergebens bewogen ſie Athen und Rhodus zur Vermittlung und ſandten von Neuem Abgeordnete nach Rom. Dieſe erreichten nicht ihren Beſtimmungsort; die Epiroten, welche ſeitdem ſie von den Römern Verzeihung erhalten hatten [2]), im Kriegszuſtande mit den Ätolern waren, lauerten bei Co-

1) Livius 37, 48. 2) Livius 36, 35.

phallenien der Geſandtſchaft auf und nahmen ſie feſt, um von den Gefangenen ſchwere Löſegelder zu erpreſſen.

Unterdeſſen ſetzte M. Fulvius mit 12600 Mann nach Illyrien über, wo er ſich mit den noch in der Nähe ſtehenden römiſchen Truppen vereinigte [1]). Auf den Rath der Epiroten zog er durch Epirus, um nach dem Vorgange Philipps von Macedonien die Ätoler auf der Weſtſeite ihres Landes anzugreifen und das durch Natur und Kunſt befeſtigte Ambracia [2]) zu belagern. Kaum vor der Stadt angekommen, fing er ſogleich an, fünf Werke bei den Mauern aufzuführen, welche durch Wall und Graben miteinander verbunden wurden, und ſuchte dann Breſchen zu öffnen. Seinen Anſtrengungen trotzte die Feſtigkeit der Mauern und der Heldenmuth der Beſatzung, welche nicht bloß mit Entſchloſſenheit die feindlichen Angriffe abwehrte, ſondern auch kühne Ausfälle machte. Wäre ſie durch ihre Landsleute von außen kräftig unterſtützt worden, ſo hätte Fulvius in eine ſehr bedenkliche Lage kommen können. Der Strateg Nikander war Schuld, daß dieſes nicht geſchah. Er zog zwar auf die Nachricht, daß Ambracia belagert werde, die Streitkräfte ſeines Volkes in Stratus am Achelous zuſammen; aber anſtatt beim Anfange wirkſam den Römern entgegenzuarbeiten, ſchickte er in die Stadt 1000 Mann Hülfstruppen und unternahm ſelbſt einen unnützen Streifzug nach Akarnanien. Als darauf Ambracia ſchon ringsum eingeſchloſſen war, entwarf er einen Plan, daſſelbe zu entſetzen. Ein nächtlicher Ausfall auf die Werke und von Außen ein Angriff auf das römiſche Lager wurde verabredet. Zur Verſtärkung der Beſatzung wurden 500 Rei-

---

1) Livius 38, 3—11. Polyb. 22, 9—15. 2) Im achäiſchen Bundesgenoſſenkriege diente zur Vormauer von Ambracia der feſte Ort Ambrakus, deſſen Einnahme erſt eine erfolgreiche Belagerung der Stadt ſelbſt möglich machte. Jetzt geſchieht keine Erwähnung von demſelben. Ohne Zweifel war er nicht mehr vorhanden, entweder zerſtört oder verſenkt. Polyb. 4, 61.

ter abgesandt, welche glücklich Ambracia erreichten, obgleich alle Wege versperrt waren. Der Ausfall erfolgte zur bestimmten Zeit und war für die Belagerten ehrenvoll; ein Theil der Werke ging in Flammen auf. Vergebens wurde aber Nikander erwartet; er blieb aus, sei es aus Mangel an Muth oder weil er für nöthiger hielt, gegen Perseus, den Sohn Philipps von Macedonien, welcher Amphilochia und Dolopia wieder erobern wollte, zu ziehen und die Küste gegen die Verheerung der Illyrier und Achäer zu schützen. Dieser Umstand machte einen ungünstigen Eindruck auf die Besatzung, welche von nun an sich auf die Vertheidigung beschränkte. Dessen ungeachtet fand Fulvius immer noch unüberwindliche Schwierigkeiten. Wenn es ihm auch endlich gelang, Öffnungen in die Mauer zu brechen, so wurde der Schaden mit außerordentlicher Schnelligkeit ausgebessert; ebensowenig richtete er durch Minen aus.

Was Gewalt nicht zu Wege bringen konnte, bewirkte zuletzt Amynanders Überredung. Mit Bewilligung des Consuls ging er in die Stadt, wo er geraume Zeit während seiner Verbannung gelebt hatte, und bewog die Einwohner zur Übergabe [1]). Dadurch erwarb er sich gerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit und Verzeihung der Römer, welche er aus einer großen Verlegenheit riß. Obgleich Ambracia freiwillig sich ergeben hatte, so wurde es doch von Fulvius als eine durch Gewalt eingenommene Stadt betrachtet und nicht sehr mild behandelt [2]). Es mußte unter andern seine erzenen und

---

1) Nach der Aussage des Fulvius bei Livius 39, 4 fielen während der Belagerung mehr als 3000 Mann von der Besatzung und 15 Tage hindurch wurde bei den Mauern über und unter der Erde gekämpft. Die Belagerung von Ambracia hat ohne Zweifel viel länger gedauert.

2) Darüber klagen nachher die Einwohner von Ambracia beim Senate. Livius 38, 43 f. 39, 4 f. Daß dieser Schriftsteller an der ersten Stelle sie sagen läßt, Fulvius habe sie mit Krieg überzogen, obgleich sie im Frieden mit Rom gewesen seien, ist reine Erdichtung.

marmornen Statuen, Gemälde und die Bildnisse der Götter, überhaupt die Kunstwerke und Zierden Griechenlands, womit Pyrrhus seine Residenz geschmückt hatte, ausliefern und dem Sieger eine goldene Krone von 150 Pfund verehren, damit alles dieses zu Rom im Triumph aufgeführt würde.

Auch die Ätoler hatten inzwischen Friedensunterhandlungen angeknüpft. Der Consul zeigte sich Anfangs hart und schrieb ganz unannehmbare Bedingungen vor, wurde aber durch die Athener und Rhodier und besonders durch seinen Stiefbruder C. Valerius zur Nachgiebigkeit gestimmt. Dieser glaubte es der Ehre seiner Familie schuldig zu sein, des Volkes sich anzunehmen, mit welchem sein Vater M. Valerius Lävinus zuerst ein Bündniß geschlossen hatte. Weil der Vertrag, welcher zu Stande kam, ohne die Bestätigung des Senates und Volkes keine Gültigkeit hatte, gingen Abgeordnete von beiden Theilen nach Rom ab. Hier waren die Gemüther gegen die Ätoler eingenommen; viel hatte dazu Philipp von Macedonien beigetragen, welcher den Frieden hintertreiben wollte. Heftiger Unwille empfing ihre Gesandten, als sie an der Stelle baten und flehten, wo ihr Betragen so oft ungeziemend und trotzig gewesen war. Der ganze Einfluß der Rhodier, die unwiderstehliche Beredsamkeit des atheniſchen

---

Denn die Stadt war im ätolischen Bunde. Polyb. 22, 9. Eben so übertreiben sie, durch den Consul M. Ämilius aufgereizt, die Härte, womit Fulvius sie behandelt habe; sie beschuldigen ihn sogar der Plünderung. So weit vergingen sich die Römer nicht (Liv. 38, 9 End.), obgleich ihr Feldherr hier, wie in anderen griechischen Städten, sehr vieles erpreßte. Livius 39, 5. Die Stelle des Ovid. 3bis V. 305 f.

Nec tua, quam Pyrrhi, felicius ossa quiescant
Sparsa per Ambracias quae iacuere vias.

bezieht sich daher nicht, wie Palmerius (2. graec. antiq. 7.) glaubt auf die damalige Zeit, sondern auf eine frühere. Nämlich als die Epiroten die Monarchie abschafften und gegen ihre Königsfamilie wutheten, ist ohne allen Zweifel die Asche des Pyrrhus verunehrt worden.

Gesandten [1]) und die mächtige Fürsprache des C. Valerius reichte kaum hin, dem Zorne und der Rache des Senates ein Ende zu machen. Mit einigen Zusätzen wurde zuletzt der Vertrag des Fulvius bestätigt. Die vorzüglichsten Bedingungen waren folgende: „Die Ätoler müssen die Hoheit und Majestät des römischen Volkes anerkennen, mit demselben ein Defensiv- und Offensivbündniß schließen, 500 euböische Talente [2]) Kriegskosten bezahlen, das Bündniß mit Cephallenien aufgeben, die Stadt und Gegend von Öniadä an die Akarnaner abtreten und auf alle ihnen durch die Römer seit dem Beginne des Krieges entrissenen Städte [3]) und Landschaften

---

1) Bei Polyb. 22, 14 heißt er Damis, Sohn des Ikesias, bei Livius 38, 10 Lepa, ebenfalls Sohn des Ikesias. Dieser kommt oben (35, 50) vor und zwar als ein römischer Anhänger. Wahrscheinlich ist eben so bei Polybius zu schreiben. 2) Zweihundert sogleich und die übrigen in Zeit von 6 Jahren in gleichen Terminen. Mehr als 500 Talente konnten die Römer von den Ätolern nicht erhalten. Doch gab es noch Reiche im Lande. Alexander, wahrscheinlich derselbe, welcher den Beinamen Issos führte, einer der Gesandten, welche von den Epiroten gefangen genommen wurden, wird der begütertste der damaligen Griechen genannt; er besaß ein Vermögen von mehr als 200 Talenten. Doch war er so geizig, daß er nicht drei Talente für seine Freiheit bezahlen wollte. Polyb. 17, 3. 22, 9. 3) Nach einer Stelle des Polybius (22, 13) mußten die Ätoler auf die Städte und Landschaften verzichten, welche *μετὰ τὴν Τίτου Κοϊντίου διάβασιν*, — es ist an die zweite Reise, welche er im Jahr 560 nach Griechenland unternahm, zu denken, vergl. Liv. 35, 23 — nach einer anderen (22, 15), welche *ἐπὶ Τίτου Κοϊντίου καὶ Γναίου Δομετίου στρατηγῶν ἢ ὕστερον* an die Römer verloren gingen; ebenso nach Livius 38, 9 und 11. Aber nicht T., sondern L. Quinctius Flamininus war mit Cn. Domitius Ahenobarbus Consul. Liv. 35, 20. Folglich ist bei Polybius 22, 15 *Τίτου* ein Fehler, welcher in den Livius 38, 11 überging. Unter dem Consulate des L. Quinctius und Cn. Domitius erfolgte im Jahre 560 der Bruch zwischen den Römern und Ätolern. Liv. 35, 33. In diesem Jahre sind wahrscheinlich schon Besitzungen den letzteren entrissen worden, obgleich wir keine bestimmte Nachricht davon haben. Perizon (Animadv. Histor. 2, S. 13) vergißt, daß T. Flamininus zweimal in Griechenland gewesen ist, und versteht unter

Verzicht leisten.“ Durch diesen Frieden verlor der ätolische Bund ganz seine Wichtigkeit; Griechenland aber ward noch mehr zerstückelt, als es bisher war; denn die den Ätolern abgenommenen Orte wurden frei und bildeten für sich unabhängige Staaten. Nur zwei derselben finden wir im achäischen Bunde, Pleuron in Ätolien und Heraklea am Öta [1]). Wahrscheinlich war der erstere von den Achäern erobert worden und der andere freiwillig in die Sympolitie getreten.

Die Cephellanier hatten im Bündnisse mit den Ätolern gestanden, ihren Freunden beigestanden und durch Seeraub [2]) das Meer unsicher gemacht. Den Römern war der Vorwand zum Kriege lieb, da sie eifrig darnach strebten, die ionischen Inseln enge an sich anzuschließen, um von dort die griechischen Gewässer zu beherrschen und das verbündete Festland in Abhängigkeit zu halten. Nachdem die Ätoler sich aller Rechte auf Cephallenien begeben hatten, setzte Fulvius nach der Insel über, wo Anfangs alle Städte sich sogleich unterwarfen und Geißeln stellten; nur die Einwohner von Same änderten auf einmal ihre Gesinnung, aus Furcht zur Verlegung ihres Wohnortes gezwungen zu werden, und schlossen die Thore. Vier Monate hindurch leisteten sie dem ganzen römischen Heere den tapfersten Widerstand. Erst nach einer so langen Belagerung nahm der Consul die Stadt durch Überrumpelung ein; sie wurde geplündert und ihre Bürger als Sclaven verkauft [3]).

---

der Διάβασις den Zug desselben gegen Philipp von Macedonien; demnach glaubt er, Polybius habe dem T. Flamininus fälschlich den Cn. Domitius, welcher einige Jahre später mit dessen Bruder Consul war, zum Amtsgenossen gegeben. Perizons unstatthafter Meinung folgt Drakenborch zu Livius 38, 11. 1) Pausan. 7, 11 und 14. 2) Liv. 37, 13. 3) Ders. 38, 28 f. Polyb. 22, 23.

Die abgefallenen Spartaner werden von Philopömen gezüchtigt.

Nach der Beſiegung der Ätoler waren die Achäer die einzigen von allen Griechen, welche noch mit vollem Rechte Anſpruch darauf machen konnten, als Gleiche von den Römern behandelt zu werden. Sie verdankten nicht, wie die übrigen, der Gnade oder dem Schutze derſelben ihre Freiheit; dieſe hatten ſie bisher mit Glück ſelbſt vertheidigt. Jedoch der ſchwierigen Aufgabe, einem Staate gegenüber, welcher im Streben nach der Weltherrſchaft alles vor ſich niederdrückte, hinfort würdevoll ſich zu behaupten, waren die Achäer nicht gewachſen. Eigener Unverſtand und faſt beſtändige Streitigkeiten mit Lacedämon gaben dem übermächtigen Bundesgenoſſen leider zu oft Gelegenheit, ſeinen Einfluß auf den Peloponnes geltend zu machen.

Zwei Umſtände waren es vorzüglich, wodurch den Lacedämoniern die Verbindung mit den Achäern unerträglich wurde, erſtens die Beſorgniß, zur Wiederaufnahme der Verbannten von denſelben gezwungen zu werden, und zweitens der Unmuth, daß ſie, der Küſtenſtädte beraubt, weder Verbindung mit der See hatten noch Handel treiben konnten [1]). Daher überfielen ſie zu der Zeit, als Fulvius Same belagerte, Ol. 147, 4, plötzlich in der Nacht den Ort Las [2]), wo viele lacedämoniſche Flüchtlinge ſich aufhielten. Der Angriff blieb ohne Erfolg; die Einwohner traten zur gemeinſchaftlichen Vertheidigung zuſammen und ſchlugen die Friedensſtörer hinaus. Nun gerieth die ganze Küſte in Bewegung und bat um Beiſtand. Auf Betreiben Philopömens, welcher damals zum

---

1) Livius 38, 30—34. Plut. Philop. 16 und Comparat. Philop. cum Flamin. 1. Pauſan. 7, 8 und 8, 51. 2) Er lag zehn Stadien vom Meere und vierzig von Gythium entfernt. Pauſ. 3, 24.

fünften Male Strateg war, wurde von der Bundesversammlung die Auslieferung der Urheber und Theilnehmer der gesetzlosen Handlung gefordert. Dieser Befehl erregte in Sparta große Erbitterung. Das Volk ließ seine Wuth an der achäischen Partei aus, deren Häupter, 30 an der Zahl, ermordet wurden, sagte sich vom Bunde los und schickte Abgeordnete nach Cephallenien, um sich unter den Schutz des Fulvius und der Römer zu stellen.

Auf die Nachricht davon wurde der Krieg gegen Sparta beschlossen, aber nicht sogleich mit Nachdruck begonnen, theils wegen der ungünstigen Jahreszeit, theils auch vielleicht, weil die Achäer damals zu sehr mit ihren inneren Angelegenheiten beschäftigt waren. Ägium hatte bisher den Vorrang vor allen Städten; hier waren beständig die ordentlichen Synoden, auf denen jährlich die Wahlen der Obrigkeiten geschahen und die wichtigsten Sachen verhandelt wurden. Philopömen wollte damals den überwiegenden Einfluß, welchen die kleine Landschaft Achaia hatte, beschränken und dem Bunde mehr Einheit und größere Festigkeit geben; er brachte in Vorschlag, daß eine Stadt nach der anderen Vorort sein solle. Damit waren die Einwohner von Ägium höchst unzufrieden und ersuchten ebenfalls den Consul Fulvius, sie gegen den Eingriff in ihre Rechte zu schützen. Zu diesem Schritte wurden sie, wie es scheint, nicht wenig durch Aristänus und Diophanes [1]), welche aus Eifersucht ihrem Landsmanne widerstrebten, aufgereizt. So kam jener, von Empörern und Mißvergnügten gerufen, in den Peloponnes. Bei seiner Ankunft wurde eine Bundesversammlung ausgeschrieben, von den Demiurgen, welche meist Bürger aus Achaia waren, nach Ägium, von dem Strategen nach Argos, wohin auch Fulvius sich begab, als es nicht zweifelhaft war, daß dort die Versammlung sein werde. Hier konnte er nicht verhindern, daß der Antrag Philopömens Gesetzeskraft erhielt [2]).

---

1) Polyb. 23, 10. 2) Dieses ist deutlich aus Livius 38, 30 und

Darauf wurden zu Elis die lacedämoniſchen Angelegenheiten vorgenommen, aber die Streitigkeiten nicht geſchlichtet; Fulvius [1]) that keinen Ausſpruch, ſondern verwies beide Parteien, nachdem ſie heftige Worte mit einander gewechſelt hatten, an den Senat. Die Wahl der Geſandten, welche die Achäer nach Rom ſchickten, war unglücklich. An ihrer Spitze ſtand ein Feind und ein Freund der Freiheit; beide führten daher eine ganz verſchiedene Sprache. Diophanes buhlte um die Gunſt der Römer und überließ die Entſcheidung dem Senate; Lykortas, Polybius Vater, ein vertrauter Freund des Philopömen, vertheidigte dagegen mit Würde die Unabhängigkeit ſeines Staates und verlangte, daß derſelbe in der Freiheit zu handeln nicht beſchränkt werde. Der Senat entließ, um den Peloponnes in Gährung zu halten, die achäiſchen und lacedämoniſchen Geſandten mit einer zweideutigen Antwort, welche jeder auslegte, wie er Luſt hatte. Die Achäer hielten ſich dadurch für ermächtigt, Sparta nach Willkür zu behandeln, und rüſteten ſich zum Krieg.

Im folgenden Frühlinge fiel Philopömen, dem die Strategie noch einmal übertragen worden war, mit einem Heere in Lakonien ein, drang bis in die Nähe von Sparta vor und bezog ein Lager [2]). Von dort ſchickte er Abgeordnete in die Stadt und forderte von Neuem die Auslieferung der Schul-

---

Polyb. 24, 12 u. ſ. w. Wie der Vorſchlag durchging, ob die Demiurgen nachgaben, ob ſie gar nicht befragt oder ob zu Argos neue gewählt wurden, wiſſen wir nicht. 1) Aus dem Peloponnes begab ſich Fulvius nach Rom, um die Conſularwahl zu halten, dann kehrte er in ſeine Provinz zurück, wo er geraume Zeit blieb, um die noch verdächtigen Ätoler zu beaufſichtigen und die Angelegenheiten der Städte zu ordnen. Erſt im Herbſte 148, 2 kam er wieder nach Italien und hielt am 23ſten December ſeinen Triumpfzug. Livius 38, 35 und 42. 39, 4 f. 2) Bei Kompaſium, welcher Ort nur von Polybius 23, 1 und 7 erwähnt wird. — Aus einer Stelle des Livius 39, 36 könnte man ſchließen, daß die Lacedämonier den Achäern entgegenzogen, aber geſchlagen wurden.

digen; zugleich gab er das Verſprechen, daß, wenn ſein Begehren erfüllt würde, weder gegen jene ohne gerichtliche Unterſuchung verfahren, noch die Ruhe der Stadt geſtört werden ſollte. Viele von den Aufrührern hatten ſich ſchon bei Zeiten entfernt; die übrigen, welche namentlich verlangt wurden, begaben ſich unter jener Bedingung von freien Stücken zu den Achäern, begleitet von einigen angeſehenen Bürgern, welche die Sache derſelben und des Vaterlandes bei den Achäern vertheidigen wollten. Damals beſtand der Vortrab des achäiſchen Heeres beinahe aus lauter lacedämoniſchen Verbannten, deren Groll heftig aufgeregt wurde, als diejenigen, welche ſie als die Urheber ihres Unglücks betrachteten, dem Lager nahten. Die armen Wehrloſen wurden überfallen, obgleich die achäiſchen Geſandten ihnen Schutz und Sicherheit zugeſagt hatten, und ſiebenzehn derſelben umgebracht. Anſtatt die Gewaltthat zu hindern, halfen die Achäer den Raſenden bei der Ausübung des Frevels. Auch ihr Anführer kann verdientem Tadel nicht entgehen. Er machte zwar Miene, die Schlachtopfer zu ſchützen, allein es ſcheint nicht ſein Ernſt geweſen zu ſein. Am folgenden Tage ließ er noch 63 [1]) andere durch ein Scheingericht zum Tode verurtheilen und hinrichten. Daſſelbe Urtheil wurde gegen die Entflohenen ausgeſprochen [2]). Darauf zog er nach Sparta, wo Furcht und Schrecken herrſchte. Ungetreu ſeinem Worte nahm er hier eine gänzliche Veränderung vor, um dem widerſpänſtigen Volk Muth und Kraft zu fernerem Ungehorſam zu nehmen. Die fremden Söldner wurden entlaſſen und die von den Tyrannen freige-

1) Im Ganzen wurden alſo 80 Spartaner hingerichtet. Polyb. bei Plut. Phil. 16. Nach Pauſanias 8, 51 wurden auch 300 Schuldige aus dem Peloponnes verbannt. Vielleicht waren es diejenigen, welche ſich freiwillig entfernt hatten. Nicht ſehr abweichend iſt dann die Angabe des Geſchichtſchreibers Ariſtokrates bei Plutarch a. a. O., nach welchem die Zahl der getödteten (richtiger: der zum Tod verurtheilten) Spartaner 350 betrug. 2) Polyb. 24, 4. Pauſan. 7, 9.

gebenen und unter die Bürgerſchaft aufgenommenen Heloten erhielten den Befehl, vor einem beſtimmten Tage ſich aus Lakonien zu entfernen. Kaum hatten dieſe Sparta verlaſſen und ſich in der Umgegend zerſtreut, als Philopömen Truppen abſchickte, um Jagd auf ſie zu machen. Dreitauſend wurden aufgefangen und als Sclaven verkauft. Aus der gelöſ'ten Summe ließ er in Megalopolis einen Säulengang [1]) herſtellen, welchen die Spartaner früher zerſtört hatten; auch bekam ſeine Vaterſtadt das von den Tyrannen beſeſſene Gebiet von Belmina [2]) wieder. Die noch übrige Bevölkerung von Lacedämon mußte ſich dazu verſtehen, die Mauern niederzureißen, den Geſetzen und Einrichtungen Lykurgs zu entſagen und dagegen die achäiſchen anzunehmen, damit ſie deſto inniger mit dem Bunde vereinigt würden. Sie gehorchten ohne Sträuben; aber nichts war ihnen ſchmerzlicher und verhaßter, als der Befehl, die Verbannten wieder aufzunehmen.

Bündniſſe der Achäer mit fremden Staaten. Streitigkeiten derſelben mit Rom wegen Lacedämons.

Die Härte, womit Sparta aus Haß und Leidenſchaft von den Achäern behandelt wurde, verwickelte dieſe

---

1) Nach einer unverwerflichen Vermuthung Drakenborchs zu Livius 38, 34 war es die von Pauſanias 8, 30 erwähnte στοὰ Μεγαλοπολιτῶν. Dieſe hatten die Megalopoliten nach dem Siege über Akrotatus, Sohn des Areus (nicht des Kleomenes, wie Drakenborch nach Pauſanias ſagt) und die Lacedämonier von der Beute gebaut. Als nachher Kleomenes die Stadt überfiel, zerſtörte er das Denkmal jener Niederlage. 2) So heißt der Ort bei Polybius 2, 54, dagegen bei Livius, Stephanus u. a. Belbina. Daß ungeachet der vielen Niederlagen, welche die Tyrannen erlitten, das ſtreitige Grenzland bis auf dieſe Zeit bei Sparta blieb, kam wahrſcheinlich daher, weil dort eine ſtarke Feſte war, in welcher ſich die Lacedämonier behaupteten.

bald nachher in unangenehme Händel, welche ihrer Unabhängigkeit außerordentlich nachtheilig waren. Bei ruhigem Nachdenken mochte Philopömen selbst seine Übereilung bereuen; er mußte einsehen, was für eine Blöße er dadurch den Römern gegeben habe. Da zu erwarten war, daß der Senat als Vertheidiger der Unglücklichen auftreten werde, scheint er Schutz und Sicherheit gegen Eingriffe und Anmaßungen von dieser Seite in einer Verbindung mit fremden Staaten gesucht und daher Sorge getragen zu haben, daß die alte Freundschaft mit Ägypten, Rhodus und Pergamus befestigt und sogar ein Bündniß mit Syrien geschlossen wurde. Dagegen blieb das Verhältniß zwischen dem Bunde und Macedonien, welche beide von Rom nichts zu hoffen und alles zu fürchten hatten, feindlich; ein achäisches Gesetz verbot den gegenseitigen Verkehr [1]). Wie unnütz aber jene Verbindungen waren, konnte dem Philopömen nicht lange verborgen bleiben [2]). Ägypten lag in Ohnmacht, Syrien war geschwächt, Pergamus hing vom Willen des Senates ab; auch Rhodus fing an zu sinken, seitdem es von den Römern syrische Provinzen angenommen hatte [3]). Kleinliche Eifersucht trennte die vier Staaten von einander; einig waren sie nur in dem Streben, um die Gunst der weltbeherrschenden Stadt zu buhlen; ihr wahres Interesse erkannten sie erst, als es zu spät war. Die Freundschaft der Griechen suchten die morgenländischen Fürsten nicht aus Staatsrück-

---

1) Livius 41, 23. 2) So erklärt es sich, warum Philopömen in seiner 7ten Strategie (148, 2 — 148, 3), als der König Ptolemäus die Freundschaft mit dem achäischen Volke zu befestigen wünschte, so unüberlegt handelte, daß er dem Lykortas, welcher nach Alexandria geschickt wurde, bloß den allgemeinen Auftrag ertheilte, den Vertrag mit Ägypten zu erneuern, ohne zu bestimmen, was für einen, obgleich es mehrere und zwar ganz verschiedene gab. Deßwegen wurde auf der achäischen Versammlung zu Megalopolis das Bündniß nicht bestätigt. Polyb. 23, 1 und 9. 3) Livius 37, 56.

ſichten, ſondern bloß in der Abſicht, daß ihnen von dem zwar tief geſunkenen, aber noch immer geiſtreichen Volke Weihrauch geſtreut werde. Außer den Ptolemäern, zu denen die Griechen faſt bei jeder feierlichen Gelegenheit Geſandte ſchickten [1]), bewarben ſich um Auszeichnungen beſonders die Könige von Pergamus. Wie viel namentlich dem Eumenes daran gelegen war, zeigt der Umſtand, daß, als in der Folge durch einen Bundesbeſchluß alles, was ihm im Peloponnes zur Ehre geſchehen war, umgeſtoßen wurde, er in große Traurigkeit verſank und ſich nicht eher zufrieden ſtellte, bis die Achäer durch Vermittlung ſeines Bruders Attalus das Decret zum Theil aufhoben [2]).

Dieſer Eitelkeit der philhelleniſchen Herrſcher iſt zuzuſchreiben, daß unter der Strategie des Ariſtänus (148, 3 — 148, 4) auf den Bundestag nach Megalopolis ägyptiſche, pergameniſche und ſyriſche Geſandte kamen, um die Bündniſſe ihrer Herren mit den Achäern zu erneuern [3]). Ptolemäus Epiphanes ließ ſein Geſuch durch ein Geſchenk, welches in Waffen und Geld beſtand, unterſtützen; Seleukus bot Schiffe an, Eumenes ein Capital von 120 Talenten [4]), damit von den Zinſen der Rath bei den gemeinſamen Synoden unterhalten werde. Das Anerbieten des Eumenes beleidigte das Ehrgefühl der Achäer; ſie wollten nicht das Geſtändniß ablegen, daß ſie oft kein Geld zur Unterhaltung ihrer Regierung hätten, überdieß auch aus dem Grunde keine Verbindlichkeit gegen den König übernehmen, weil er Ägina beſaß, auf welches ſie noch Anſpruch machten. Daher wurde ſein Antrag verworfen [5]); um ihn aber nicht zu beleidigen, leiſteten ſie

---

1) Polyb. 28, 19 und 16 2) Derſelb. 27, 15 und 28, 7. vergl. 17, 6. 3) Derſelb. 23, 4, 7 f. f. 4) Vergl. Diodor (Excerpt. de legat. XIII 622), nach dem nur 20 Talente angeboten wurden. Ohne Zweifel iſt ein Fehler im Texte. 5) Apollonidas von Sicyon, welcher beſonders gegen die Annahme des Geldes ſprach, führte ein achäiſches Geſetz an, welches jeder Privat- und obrigkeitli-

für jetzt ebenfalls auf die von Seleukus verſprochenen Schiffe Verzicht. Nichts deſto weniger erneuerten ſie den Vertrag mit Pergamus, wie auch mit Syrien. Dann ging die Verſammlung auseinander.

Kurz darauf kam eine nicht ſo angenehme Geſandtſchaft, als die eben entlaſſenen, in den Peloponnes. Es war die erſte römiſche, welche das Volk über Lacedämon [1]) zur Rede ſtellte. Nachdem dieſe Stadt von den Achäern gezüchtigt worden war, beobachtete der Senat ein tiefes Stillſchweigen; er wollte ſo lange warten, bis ſein Schutz von Unzufriedenen in Anſpruch genommen werde. Die erſte Klage wurde, wie es ſcheint, unter dem Conſulat des M. Ämilius Lepidus (565 = 148, 1 — 148, 2) von einigen der nicht vertriebenen Bürger erhoben. Nun erhielten die Achäer ein mißbilligendes Schreiben; zu ihrer Rechtfertigung ſandten ſie Abgeordnete nach Rom, welche dort geraume Zeit zurückgehalten wurden und erſt dann eine in unbeſtimmten und zweideutigen Ausdrücken abgefaßte Antwort erhielten, als der Senat eine Commiſſion nach Macedonien abſchickte; dieſer trug er auf, auch in den Peloponnes zu gehen. Die Bundesobrigkeiten empfingen die römiſche Geſandtſchaft in Argos, wo das Haupt derſelben, Q. Cäcilius Metellus, ſogleich die Achäer wegen ihres harten Verfahrens gegen Sparta tadelte und ihnen dringend anempfahl, auf eine mildere Weiſe die Angelegenheiten der Stadt von Neuem zu ordnen. Der Strateg Ariſtänus, deſſen Amt es erforderte, ſeinen Staat zu vertheidigen, ſchwieg und zeigte dadurch, daß er mit den Römern übereinſtimme. Noch weiter ging Diophanes; er ſagte geradezu, nicht bloß gegen Sparta

---

chen Perſon verbot, unter irgend einem Vorwande von einem Könige Geſchenke anzunehmen. Polyb. 23, 8. Dieſe Verordnung iſt wahrſcheinlich erſt im zweiten Kriege der Römer gegen König Philipp gegeben worden. Früherhin beſtand ſie nicht; denn Aratus bezog Gehalt von Ägypten. 1) Polyb. 23, 1, 4, 7, 10 f. f. Liv. 39, 24 und 33. Pauſan. 7, 8 f.

habe Philopömen ſchlecht gehandelt, ſondern auch gegen Meſſene.

Im Vertrauen auf den Anhang, welchen der Geſandte unter den Vorſtehern des achäiſchen Staates fand, wurde er anmaßend und verlangte, als der Rath ihm nichtsdeſtoweniger die Antwort gab, es könne keine Änderung vorgenommen werden, die Zuſammenberufung des Volkes. Dieſes Geſuch ward ihm nach einem Geſetze abgeſchlagen, weil er ſeine Vollmacht nicht vorzeigte oder nicht vorzeigen konnte. In der größten Erbitterung entfernte ſich Metellus, ohne eine Antwort anzunehmen, und erregte durch Verläumdungen, zu denen ihn ſein gekränkter Stolz fortriß, beim Senate eine üble Stimmung gegen die Achäer [1]). Auch war er es ohne Zweifel, welcher die lacedämoniſchen Händel noch mehr verwickelte, indem er andere Mißvergnügte aufmunterte, Beſchwerden zu führen. Daher kam es, daß ſelbſt diejenigen, welche die größten Verbindlichkeiten gegen den Bund hatten, ſich nicht ſchämten als Kläger aufzutreten. Zwei von den kürzlich durch Philopömen zurückgeführten Verbannten, Namens Areus und Alcibiades, gingen in dieſer Abſicht nach Rom, wo ſie auf eine höchſt ungerechte Weiſe alles dasjenige den Achäern zur Laſt legten, was ihnen in Sparta nicht gefiel; zugleich ſuchten ſie zu bewirken, daß ihr Vaterland wieder ein unabhängiger Staat werde, wahrſcheinlich im Einverſtändniſſe mit Ageſipolis [2]), welcher den Thron, von dem er als Knabe vertrieben worden war, als Mann wiedereinzunehmen wünſchte.

Die Undankbaren erhielten vom Senate geneigtes Gehör und vom Appius Claudius, welcher an die Spitze einer neuen Geſandtſchaft geſtellt wurde, ſogar die Erlaubniß, ihn in den

---

1) Die achäiſche Regierung ertheilt dem Senate einen Verweis wegen ihres Benehmens gegen Philopömen und wurde zugleich ermahnt, künftighin einem ähnlichen Begehren einer Geſandtſchaft zu willfahren Polyb 23. 12. Livius 39. 33. 2 Livius 39, 26. Polyb 20. 11.

Peloponnes zu begleiten. So wollte der nach der Weiſe ſeiner Familie harte und auffahrende Mann den Achäern ſchon im Voraus zeigen, was von ihm zu erwarten ſei. Auf der Bundesverſammlung, welche in der arkadiſchen Stadt Klitor[1]) gehalten wurde, erregte der Anblick zweier Menſchen, welche man, mehr einer leidenſchaftlichen Aufwallung, als einer klugen Mäßigung folgend, kurz zuvor als Hochverräther zum Tode verurtheilt hatte, allgemeine Beſtürzung. Dieſe wurde noch vermehrt, da Appius, welcher das Richteramt in Anſpruch nahm, auch als förmlicher Ankläger auftrat. Doch verlor der damalige Strateg Lykortas (148, 4 — 149, 1) den Muth nicht. Erſt vertheidigte er Punkt für Punkt die gegen Lacedämon getroffenen Maßregeln; dann erklärte er, Rom habe keine Befugniß, von den Achäern Rechenſchaft zu fordern, weil ſie ein unabhängiges Volk ſeien. Wäre die Einmiſchung gerecht, ſagte er, ſo ſtände es auch den Achäern zu, die Römer zu fragen, was ſie mit dem eroberten Capua angefangen hätten. Gegen eine ſo freimüthige Sprache konnten die Römer nur mit dem Rechte, welches ihnen ihre Übermacht verlieh, ankämpfen. Appius erwiederte, er rathe den Achäern ſehr, bei Zeiten nach dem Willen des Senates den Klagen der Lacedämonier abzuhelfen; ſonſt werde man ſie zwingen.

Die harte Drohung wurde von den Achäern mit Betrübniß und Furcht vernommen. In ihrem Kleinmuthe vergaßen ſie die Ehre des Vaterlandes und baten, die Römer möchten nach ihrem Gefallen in Lacedämon ändern, aber nicht verlangen, daß ſie ſelbſt widerriefen, was ſie beſchworen hätten. Von der übertragenen Vollmacht machte der Geſandte für jetzt nur den Gebrauch, daß er das Urtheil gegen Areus und Alcibiades aufheben ließ. Das Übrige ſollte zu Rom entſchieden werden, wohin nun auch die von Philopömen zum Tode

1) Livius 39, 35 f f. Pauſan. 7, 9. Polyb. 23, 5.

Verurtheilten und Vertriebenen zur Verfechtung ihrer Ansprüche ſich wandten. Dort ſtanden alſo im Anfange des folgenden Frühlings der achäiſchen Geſandtſchaft vier verſchiedene lacedämoniſche Parteien entgegen. Denn die alten (unter Kleomenes und den folgenden Herrſchern) Verbannten waren wieder in zwei Parteien getheilt: der größere Theil forderte alle die Güter zurück, welche ſie beſeſſen hatten, als ſie vertrieben wurden; einige dagegen, von Arens und Alcibiades vertreten, machten, um die anderen Lacedämonier für ſich zu gewinnen, den Vorſchlag, man ſolle jedem von ihnen von ihrem Vermögen den Werth eines Talentes geben und das übrige unter verdiente Bürger (d. h. unter die durch Philopömen Verwieſenen) vertheilen.

Zur Schlichtung der Streitigkeiten wurde vom Senate eine Commiſſion niedergeſetzt, welche aus drei Männern beſtand, nämlich dem T. Quinctius Flamininus, Q. Cäcilius Metellus und Appius Claudius, welche ſich ſchon früher als Geſandte [1]) mit den achäiſchen und lacedämoniſchen Angelegenheiten beſchäftigt hatten. Dieſe ließ nach Polybius [2]) die äußerſt verwickelte Frage über den Beſitz unerörtert, verordnete bloß die Aufhebung der Verbannungs- und Todesurtheile gegen alle Bürger und beſtimmte, daß Sparta ferner im achäiſchen Bunde bleiben ſolle. Das Decret wurde ſchriftlich aufgeſetzt und von allen Parteien unterzeichnet; die achäiſche Geſandtſchaft bequemte ſich erſt nach langem Sträuben dazu. Darf man dem Pauſanias [3]) glauben, ſo erlaubte der Senat damals auch die Wiederaufbauung der Mauern der Stadt, gab den Einwohnern die lykurgiſche Verfaſſung zurück und nahm den Achäern die Gerichtsbarkeit in peinlichen Fällen.

---

1) T. Quinctius Flamininus wurde kurz vor dem Ausbruche des antiochiſchen und ätoliſchen Krieges nach Griechenland geſchickt und blieb dort lange Zeit. Livius 35, 23 und 37, 1. 2) 20, 4 vergl. Livius 39, 48. Pauſan. 7, 9. 3) 7, 8 f. und 12 8, 51.

Wie dem auch ſei, die Bundesverſammlung beſtätigte nicht alles das, was man in Rom beſchloſſen hatte; doch kehrten die Verbannten nach Lacedämon zurück, deſſen Bevölkerung jetzt bunt durcheinander gemiſcht war. Menſchen von völlig entgegengeſetzten Beſtrebungen, Anſprüchen und Geſinnungen konnten nicht friedlich nebeneinander leben, beſonders da über die Hauptſache, das Vermögen, nichts entſchieden war. Sparta ward ſogleich der Schauplatz unruhiger Auftritte, welche ſich damit endigten, daß die anmaßenden alten Verbannten den Kürzeren zogen und herausgetrieben wurden [1]). Unter ihnen befand ſich auch Ageſipolis [2]). Mit der getäuſchten Hoffnung, die Rechte ſeiner Geburt geltend zu machen, ſchloß er ſeine Laufbahn auf dem Meere unter den Händen von Seeräubern, als er eben ſeine Zuflucht nach Rom nehmen wollte.

Empörung in Meſſenien; Philopömens Ermordung; ſein Rächer Lykortas.

Die Vertreibung der alten Ausgewanderten, welche ſich beſonders feindſelig gegen die Achäer benommen hatten, war für dieſe ein günſtiges Ereigniß; aber die Ausſöhnung mit Sparta kam noch nicht zu Stande, weil kurz darauf eine Empörung in Meſſenien ausbrach, welche den Bund in eine ſehr bedenkliche Lage verſetzte. Der Aufruhr ging nicht vom Volke aus, ſondern von den Optimaten, unter deren Herrſchaft Meſſenien ſtand, als es ſeine Unabhängigkeit verlor. Vergebens hatten ſie ſich der Vereinigung mit den Achäern widerſetzt und darauf Unruhen gegen ihre neuen Oberherren erregt [3]). Philopömen unterdrückte dieſelben, als er zum fünf-

1) Polyb. 24, 5 u. 25, 1. 2) Polyb. 24, 11. 3) Liv 36, 31. Polyb. 23, 10.

ten Male Strateg (147, 3 — 147, 4) war, und ſchaffte zugleich die Oligarchie ab, welche hart auf dem Volke laſtete. Mit verbiſſenem Unmuthe ertrugen die Vornehmen ihre Erniedrigung und warteten im Stillen auf eine Gelegenheit, das verlorene Anſehen wiederzugewinnen. Waren ſie noch nicht unzufrieden und begierig nach Neuerungen, ſo mußten ſie es werden, als Diophanes im Rathe der Achäer aus Feindſchaft gegen Philopömen deſſen Verfahren gegen Meſſenien mißbilligte. Muth zu Umtrieben aber machte ihnen ohne Zweifel das Beiſpiel Spartas, dem es durch Roms Schutz gelang, den Achäern zu trotzen.

Das Unternehmen leitete ein gewiſſer Deinokrates [1]), welcher ſeinerſeits darnach ſtrebte, als Haupt der Ariſtokraten über ſein Vaterland zu herrſchen. Jener gewandte und geſchmeidige Mann verſtand im hohen Grade die Kunſt, die Gemüther für ſich einzunehmen; aber eben ſo ſehr war er der Schwelgerei und Üppigkeit ergeben, welche ihn der nöthigen Beſonnenheit und Überlegung beim Handeln beraubte. Als Abgeordneter ſeiner Partei ging er nach Rom, wo höfiſches und ſüßes Schmeichelweſen bei den Großen leicht Eingang verſchaffte. Flamininus, mit welchem er ſchon ſeit früherer Zeit bekannt war, hatte damals mit Appius Claudius und Cäcilius Metellus die lacedämoniſchen Streitigkeiten entſchieden und war im Begriff, eine Geſandtſchaft nach Aſien zu unternehmen. Da Deinokrates dieß vernahm, ſchmiegte er ſich vorzüglich an ihn an. Denn man wußte, daß Flamininus keine größere Freude hatte, als wenn er ſich mit den Angelegenheiten des von ihm befreiten Volkes beſchäftigen konnte. Deinokrates erhielt von ihm das Verſprechen, er werde bei ſeiner Durchreiſe durch Griechenland das Möglichſte thun, um zu bewirken, daß den Beſchwerden der Vornehmen in Meſſenien abgeholfen werde. Darauf begaben ſich beide

1) Polyb. 24, 3. Plut. Flam. 17.

nach Griechenland. Philopömen, damals zum achten Male Strateg, war von allem unterrichtet; auch hatte er gehört, daß Flamininus keine Aufträge an griechiſche Staaten habe. Als nun dieſer von Naupaktus aus die achäiſche Regierung aufforderte, das Volk zur Verſammlung zu berufen, ließ er ihm zurückſchreiben, er möge erklären, worüber er mit den Achäern ſprechen wolle; denn ein Geſetz befehle der Regierung, bei Berufung einer außerordentlichen Verſammlung dem Volke im Voraus den Gegenſtand der Berathung anzuzeigen. Flamininus gab darauf keine Antwort und ſtand von dem Verſuche ab, den Deinokrates zu unterſtützen [1]). Dieſer führte nichtsdeſtoweniger ſein Vorhaben aus, indem er zur Gewalt ſeine Zuflucht nahm. Nach Meſſenien zurückgekommen vereinigte er ſeine Anhänger, unterdrückte das Volk und ſtellte ſich an die Spitze einer von den Achäern unabhängigen Regierung. Mehrere Orte der Landſchaft aber blieben dem Bunde getreu.

Der ſchon ſiebenzigjährige Philopömen lag damals in Argos an einem hitzigen Fieber krank. Auf die Nachricht von dem Abfalle der Stadt Meſſene ſchickte er ſogleich den Lykortas mit einem Heerhaufen gegen die Aufrührer [2]). Vor Ungeduld brennend, an dem Kriegszuge Theil zu nehmen, eilte er am dritten Tage ſeinem Freunde mit einer kleinen Reiterſchaar [3]) nach, obgleich er noch nicht völlig wiederhergeſtellt war. An der Grenze unterließ er, ſich genau über Lykortas zu erkundigen, und fiel in das feindliche Land

---

1) Auch hatte Flamininus im Sinne, ſich der alten Verbannten von Lacedämon anzunehmen. Polyb. 24, 5. 2) Plutarch. Philop. 18 f. f. Livius 39, 48 f. f. Polyb. Fragm. bei Lucht 50. Pauſan. 4, 29 und 8, 51. Juſtin 32, 1. Von keinem dieſer Schriftſteller haben wir eine klare Darſtellung von dem Einfalle Philopömens; er fiel in die Zeit, als das Getreide zum Schneiden zeitig war, kurz vor den Anfang des Jahres 149, 2. 3) Nach Pauſan. 8, 51 mit ungefähr 60 Peltaſten und Reitern.

ein, ohne zu wiſſen, daß jener unverrichteter Sache umgekehrt war, weil Deinokrates die Päſſe zwiſchen Arkadien und Meſſenien beſetzt hatte. Die Hitze, womit er zu Werke ging, ſtürzte ihn ins Verderben [1]). Als er vernahm, daß der meſſeniſche Anführer eben einen Ort [2]) des Landes angreifen wolle, ſuchte er ihm zuvorzukommen und zog durch ein Thal. Hier wurde er von Deinokrates überraſcht und angegriffen. Anfangs gelang es dem Strategen ungeachtet ſeiner geringen Mannſchaft die Meſſenier zum Weichen zu bringen; als aber dieſelben plötzlich durch 500 Mann verſtärkt wurden, mußte er an den Rückzug denken, welcher in der Gebirgsgegend viele Schwierigkeiten hatte. Bloß für die Reiter beſorgt, blieb er hinten und wehrte die Angriffe der Verfolger ab [3]). Jene kamen zwar in Sicherheit; allein er ſelbſt wurde abgeſchnitten. Sein Körper war durch Kränklichkeit und ausgeſtandene Strapazen geſchwächt und ermattet; dadurch verſchwand jede Ausſicht auf Rettung. Er ſtürzte mit dem Pferde und blieb ohne Beſinnung liegen. Nun fielen die Feinde über ihn her und bemächtigten ſich ſeiner.

Die Nachricht, Philopömen ſei gefangen, war den meſſeniſchen Bürgern ſo unerwartet, daß zuerſt niemand daran glauben wollte. Das Volk ſtrömte in Schaaren zuſammen, als er wie im Triumphe in die Stadt gebracht wurde. Es empfand inniges Mitleid mit dem großen Manne, welchem es ſo viel zu verdanken hatte, und wünſchte nichts weniger als ſeine Ermordung, ſondern durch ſeine Vermittlung mit den Achäern wieder ausgeſöhnt zu werden. Dem Deinokrates und den übrigen Urhebern der Empörung ſchien dieſe Stimmung

---

1) Plut. Comp Philop. cum Flam. 1. 2) Er hieß nach Livius 39, 49 Korone, nach Plut. Phil. 18 Kolone. Beide lagen nicht weit von einander. Pauſan. 4, 34. 3) Nach Juſtin a. a. O. ſtürzte Philopömen, als er über einen Graben ſetzen und die Seinigen zum Kampfe zurückrufen wollte.

gefährlich; der Gefangene wurde daher unter einem Vorwande ſchnell den Augen der Menge entzogen und in ein unterirdiſches Gefängniß geworfen. Dann traten ſie zur geheimen Berathung über ihn zuſammen. Allen war er tödtlich verhaßt, alle dürſteten nach Rache und beſchloſſen ſeinen Untergang, um zugleich eine Annäherung zwiſchen den Meſſeniern und Achäern unmöglich zu machen und die erſteren an ſich zu ketten. Der Beſchluß wurde ohne Verzug ausgeführt, weil ſie fürchteten, das Volk möchte mit Gewalt ſeine Auslieferung bewerkſtelligen, wenn die Achäer deßhalb Geſandte ſchickten. Deinokrates gab einem Sclaven den Auftrag, ihm den Giftbecher zu reichen. Philopömen lag auf der Erde, in traurigem Nachdenken über das eigene und der Seinigen Schickſal verſunken; als er den Menſchen erblickte, richtete er ſich mühſam auf und fragte ihn, ob er etwas von den Reitern und vorzüglich von Lykortas wiſſe. Auf die erfreuliche Nachricht, daß ſie in Sicherheit ſeien, ſprach er nur noch die Worte: „Wohl, wenn nicht alles verloren iſt" und hauchte bald darauf ſeine edle Seele aus.

Mit ihm fiel eine feſte Stütze des achäiſchen Bundes, deſſen Freiheit und Selbſtſtändigkeit er ſtets mit Kraft und nicht ohne Glück vertheidigt hatte. Bei dieſem Streben mußte er nicht nur den Römern [1]) entgegenarbeiten, ſondern auch mehreren angeſehenen Mitbürgern, z. B. dem Ariſtänus [2]) und Diophanes, welche manches ſchon den Römern zu Gefallen thun wollten, ehe dieſe davon ſprachen. Nie meinte er es unredlich mit dem Vaterland, wenn auch mitunter die Heftigkeit ſeiner Leidenſchaft ihn zu übereilten Handlungen fortriß; nie buhlte er um die Gunſt des Volkes, ſondern ging immer ſeinen geraden Weg [3]). In welchem Anſehen als Kriegsmann er nicht nur bei den Griechen, ſondern auch im Aus-

1) Plut. Philop. 17. 2) Polyb. 25, 9. Fragm. bei Lucht S. 52 f. 3) Polyb. 24, 9.

lande ſtand, beweiſ't deutlich der Umſtand, daß griechiſche und römiſche Schriftſteller ihn mit Hannibal und Scipio, den ausgezeichnetſten Feldherren der damaligen Zeit, zuſammenſtellen und ſeinen und ihren faſt gleichzeitigen Tod in daſſelbe Jahr ſetzen [1]). Die letzten Schickſale der drei Männer entſprachen ihren Verdienſten nicht. Einen würdigen Zögling hatte ſich Philopömen an Lykortas gebildet, welcher jetzt das Haupt der achäiſchen Partei wurde, die dahin ſtrebte, den wankenden Staat gegen äußere und innere Eingriffe zu bewahren.

Die Botſchaft von dem ſchmählichen Ende Philopömens ſetzte die Achäer in die tiefſte Trauer, aber die heilige Pflicht der Rache flößte ihnen Muth ein und rief ſie unverzüglich zu den Waffen. Weil ein Geſetz [2]) verordnete, daß, wenn dem zeitigen Strategen während ſeiner Amtszeit etwas Menſchliches begegne, der vorhergehende die Regierung bis zur beſtimmten Synode übernehmen ſolle: ſo trat Lykortas an die Spitze des Heeres, welches Meſſenien mit Krieg überzog. Um dieſe Zeit kam Q. Marcius, welcher als Geſandter beim König Philipp geweſen war, in den Peloponnes und ſuchte die Feindſeligkeiten zu verhindern [3]). Man wies ſeine Vermittlung zurück und beſtand auf der Züchtigung der Aufrührer. Der Krieg zog ſich aber in die Länge [4]), weil die Meſſenier einen tapferen Anführer [5]) hatten und im Beſitz einer feſten Burg trotzen konnten, ohne Zweifel auch Unterſtützung aus Italien erhielten. Es ſcheint ſogar, daß die Achäer Verluſte

---

1) Livius 39, 50 und 52. Juſtin 32, 4. — Polybius ſcheint nicht unter der Zahl der Schriftſteller zu ſein, welche den Tod der drei Feldherren in daſſelbe Jahr ſetzen, wenn er wie Pauſanias 4, 29, den Philopömen zur Zeit der Ernte oder noch im Jahre 149, 1 umkommen läßt. Cornel. Nep. Hannib. 13. 2) Polyb. 40, 2. 3) Polyb. 28, 10; vergl. 26, 2 und Livius 40, 2. 4) Nicht ſogleich (αὐτίκα), wie Pauſan. 8, 51 ſagt, erfolgte die Unterwerfung der Meſſenier. 5) Polyb. 28, 5.

erlitten; ſie geriethen wenigſtens in ſolche Verlegenheit, daß ſie faſt verzweifelten, den Aufſtand ohne fremde Hülfe zu dämpfen. Daher finden wir im Anfange des römiſchen Jahres 570 = 149, 2, achäiſche Abgeordnete vor dem Senate mit dem Geſuch, die Römer möchten ihnen nach dem Bündniſſe Truppen gegen die Meſſenier ſchicken oder doch nicht zugeben, daß dieſen aus Italien Waffen oder Getreide zugeführt würde. Der Senat glaubte die üble Lage der Achäer zu ſeinem Vortheile benutzen zu müſſen. Erzürnt, daß dieſe ſich nicht in ſeinen Willen fügen wollten, beſchloß er auf den Rath ſeines aus Griechenland zurückgekehrten Geſandten, ſie entweder zu verderben oder zu zwingen, ihm unterthänig zu ſein. Zuerſt gab er demnach den eben anweſenden Lacedämoniern den Beſcheid, er werde ſich von nun an um ihre Angelegenheiten nicht mehr bekümmern, und dann den Achäern, ſie möchten ſich nicht wundern, daß die Römer gleichgültige Zuſchauer abgeben würden, wenn auch Lacedämon, Argos oder Korinth abfiele. Dieſes war eine Aufforderung an die Lacedämonier, nicht wieder in den Bund zu treten, wozu ſie, der Unruhen müde, Willens waren, und an die übrigen Städte, dem Beiſpiele von Meſſene zu folgen. So ſchien alſo die Exiſtenz des achäiſchen Staates von dem Ausgange des meſſeniſchen Krieges abzuhangen. Um ſich auf jeden Fall vorzuſehen, hielt der Senat die achäiſche Geſandtſchaft bis zum Ende deſſelben in Rom zurück.

Die Hinterliſt der römiſchen Politik trug, anſtatt ihr Ziel zu erreichen, im Gegentheil viel zur Beruhigung des Peloponnes bei, als es den Achäern nach vielen Anſtrengungen gelang, ihren Waffen das Übergewicht zu verſchaffen [1]). Ihr Augenmerk war zuerſt darauf gerichtet, den Empörern alle Hülfsmittel abzuſchneiden und ſie auf das einzige Meſſene zu

1) Polyb. 24, 12 vergl. 25, 3 und 26, 2. Plutarch. Philop. 21. Pauſanias a. a. O. Livius 39, 50.

beſchränken. Daher wurden die anderen Orte, welche es mit denſelben hielten, eingenommen und das Land ringsum ausgeplündert und faſt in eine Einöde verwandelt. Dann ſchritt Lykortas, dem die Achäer von Neuem die Strategie übertragen hatten, zur Belagerung der Hauptſtadt, welche die auf Leben und Tod kämpfenden Optimaten mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigten. Endlich ermannte ſich im Herbſte 149, 3 das an allem Noth leidende Volk, welches ſchon lange über ſeine Häupter mißvergnügt und nun zur äußerſten Verzweiflung gebracht war; es warf das Joch der Oligarchie ab und knüpfte Unterhandlungen an und zwar durch Vermittlung der Böoter, welche diejenigen noch als ihre Schutzbefohlenen betrachteten, denen ſie vor Jahrhunderten die Freiheit erkämpft hatten. Meſſene ergab ſich auf Gnade und Ungnade, nahm eine achäiſche Beſatzung in die Burg auf und lieferte die Urheber der Empörung und die Mörder Philopömens aus. Von dieſen hatten ſich mehrere ſelbſt entleibt, um nicht in die Hände ihrer Feinde zu fallen. Die übrigen Rädelsführer wurden zum Tode verurtheilt, die minder Schuldigen verbannt [1]).

Nach der Beendigung des Krieges war die erſte Sorge der Achäer, Philopömens Leiche der Erniedrigung zu entreißen. Seine Gebeine wurden verbrannt und die Aſche vom Heere feierlich nach Megalopolis zur Beſtattung gebracht [2]). Polybius, des Strategen Sohn, von den Vornehmſten des Bundes umgeben, trug die mit Kränzen und Binden bedeckte Urne, welche die Überbleibſel ſeines erhabenen Landsmannes enthielt. Je weiter man kam, deſto größer wurde die Anzahl der Menſchen, welche aus den Städten und Flecken ſich dem

---

1) Pauſan. 7, 9. Polyb. 26, 3. 2) Nach Plutarch a. a. O. wurden auf dem Grabe diejenigen geſteinigt, welche dafür geſtimmt hatten, den Philopömen vor ſeinem Tode noch zu foltern. Dieſe Nachricht hat Plutarch aus Polybius genommen. Vergl. denſelben 24, 12.

Zuge anschlossen, um dem hingeschiedenen Beschirmer der Freiheit die letzte Ehre zu erweisen. Auf mannichfache Weise suchten die Achäer das Andenken des großen Feldherrn zu verherrlichen; viele Statuen wurden ihm gesetzt, von seiner Vaterstadt sogar jährliche Opfer angeordnet, wobei Jünglinge Hymnen zu seinem Lobe sangen [1]).

Das Schicksal von Messenien wurde auf dem Bundestage zu Megalopolis bestimmt. Nachdem man die Häupter des Aufruhrs bestraft hatte, erhielt das Volk, in Erwägung, daß es nicht an dem Unglücke Schuld war, eine sehr gelinde und schonende Behandlung [2]). Unter andern Begünstigungen erließen ihm die Achäer die Steuer auf drei Jahre, weil das Land im Kriege außerordentlich gelitten hatte. Um aber die Stadt zu schwächen, wurden von ihr mehrere Orte, wie Abia, Pharä, Thuria, losgerissen, welche unmittelbar in den Bund traten. Diese Anordnung kann als ein Fortschritt in der Ausbildung der Bundesverfassung betrachtet werden. Mit gleicher Mäßigung und Klugheit handelte Lykortas gegen die Lacedämonier, welche bei der noch immer herrschenden Abneigung gegen die Messenier keinen Versuch zu einer Vereinigung gemacht hatten. Von den Römern scheinbar mit Kälte zurückgestoßen und getäuscht, warfen sie sich von Neuem den Achäern in die Arme. Daher berief der Strateg sogleich nach Beendigung der messenischen Angelegenheiten eine Versammlung nach Sicyon, wo er es dahin brachte, daß Sparta mit Beibehaltung des Zustandes, worin es sich befand, in den Bund aufgenommen und von den alten Flüchtlingen nur denjenigen, die sich nicht gegen die Achäer vergangen hatten, die Rückkehr erlaubt wurde. Die übrigen blieben verbannt, obgleich Diophanes und dessen Anhänger sehr laut für sie sprachen.

Bald darauf ermangelten die Achäer nicht, die wiedererhaltene Herrschaft über Sparta, welches in dasselbe Verhält-

1) Diodor Excerpt. de Virt. et Vit. 575. 2) Polyb. 25, 1 f. f.

niß, wie die übrigen Bundesglieder, getreten war, mit Kraft zu üben, als einer von den durch Philopömen vertriebenen und neulich zurückgekehrten Bürgern [1]), Namens Chäron, nach der Tyrannis ſtrebte [2]). Dieſer junge Mann war von niederer Abkunft und ſchlechter Erziehung, aber von unternehmendem Geiſte. Um das gemeine Volk an ſich zu feſſeln, vertheilte er unter daſſelbe Familiengüter der Verwieſenen [3]); ſelbſt mit den öffentlichen Einkünften ſchaltete er nach Willkür. Über den Unfug aufgebracht, bewirkte der beſſere Theil der Einwohner, daß eine Unterſuchung über ſein Verfahren angeſtellt wurde. Chäron ſuchte dieſe zu hintertreiben und ermordete einen der Beamten. Jetzt würde ohne Zweifel in Sparta ein blutiger Parteikampf entſtanden ſein, wenn nicht noch zur rechten Zeit der achäiſche Strateg herbeigeeilt wäre. Er ließ den Demagogen verurtheilen und ſorgte, daß die Beeinträchtigten ihr Eigenthum wiedererhielten.

Kallikrates von Leontium, Verräther der griechiſchen Freiheit.

Kaum war in Rom der Ausgang des meſſeniſchen Krieges bekannt geworden, als der Senat gegen die zurückgehaltenen Geſandten ſein Benehmen änderte und erklärte, er habe die Ausfuhr von Getreide und Waffen nach Meſſene verboten; auch mißbilligte er, da ihm darauf von den Achäern die amtliche Anzeige von den peloponneſiſchen Ereigniſſen gemacht wurde, gar nicht die Anordnung der meſſeniſchen und lacedä-

---

1) Polyb. 24, 4. 2) Das Ereigniß fällt in das Ende der Ol. 149, wie aus Polyb. 25, 2 und 8 hervorgeht. 3) Der ſogenannten alten Verbannten, deren Schweſtern, Weibern, Müttern und Kindern die Tyrannen theilweiſe das Landeigenthum nicht entriſſen hatten. Polyb. 25, 8.

moniſchen Angelegenheiten [1]). Es war aber nicht ſeine Abſicht, die Achäer von nun an im ungekränkten Beſitze ihrer Herrſchaft zu laſſen; daher nahm er ſich der ſpartaniſchen Verbannten an. Anfangs drückte er bloß den Wunſch aus, die Unglücklichen, mit denen er Mitleid habe, wieder in ihre Rechte eingeſetzt zu ſehen; dann fing er an dieſes zu fordern; endlich erließ er ſogar einen drohenden Befehl. Dazu wurde er von einem nichtswürdigen achäiſchen Bürger aufgereizt. Ariſtänus und Diophanes handelten zwar auch oft gegen das Beßte ihres Staates, aber mehr aus Schwäche, Unklugheit oder Leidenſchaft, als aus wirklicher Schlechtigkeit. Das ſchändliche Beiſpiel eines Verräthers gab zuerſt Kallikrates von Leontium [2]), ein Menſch ohne Gewiſſen und Rechtlichkeit, eine feile Seele, der Vaterland und Ehre für Geld und Anſehen käuflich war. Durch glatte Schmeichelei und heuchleriſche Bosheit erhob er ſich auf die Stufe, wo er die Freiheit und Unabhängigkeit ſeiner Mitbürger vernichtete.

Zum erſten Male geſchieht ſeiner Erwähnung um Ol. 150 unter der Strategie des römiſchgeſinnten Hyperbatus, als dieſer das Verlangen der Römer zur Berathung der Bundesverſammlung vorlegte. Hier widerrieth Lykortas mit allem Eifer die Aufnahme der Vertriebenen, weil ſie den beſtehenden Verträgen entgegenlaufe, ſchimpflich und ſchädlich ſei; zugleich erklärte er, der Senat werde beſtimmt von ſeinem Begehren abſtehen, wenn man ihm den Gegenſtand aus dem richtigen Geſichtspunkte ſchildere. Dagegen äußerte ſich Kallikrates, vom Strategen unterſtützt, mit Nachdruck und ſtellte den entehrenden Grundſatz auf, dem Willen der Römer zu gehorchen, gehe über Geſetze, Bündniſſe und Eide. Das Volk beſchloß Abgeordnete nach Rom zu ſchicken. Anſtatt aber den rechtſchaffenen Lykortas, welcher den Rath gegeben hatte, an die Spitze der Geſandtſchaft zu ſtellen, erwählte die Regierung,

1) Polyb. 25, 1 f. Livius 40, 20. 2) Polyb 26, 1 f f. Paus. 7, 10.

wie von einem Dämon verblendet, zu dieſem Poſten den Kallikrates; ihm wurden zwei, wahrſcheinlich bloß durch ihren Namen und ihre Herkunft ausgezeichnete Männer, Lydiades von Megalopolis und Aratus von Sycion [1]) beigegeben. Dieſes war für die Achäer verhängnißvoll. Ehe Kallikrates ſich in Rom ſeiner Aufträge entledigte, hatte er erſt, wie man deutlich ſieht, allein eine geheime Unterredung mit dem Senate, worin er als frecher Ankläger nicht nur ſeiner Mitbürger, ſondern aller Griechen auftrat, gewiſſermaßen davon ausgehend, als vertrete er nicht einen ſelbſtſtändigen, ſondern abhängigen, zerrütteten und zur Empörung geneigten Staat. Er ſagte, die Schuld, daß Griechenland ſo wenig den Römern gehorche, liege an ihnen ſelbſt; in allen Freiſtaaten ſeien zwei Parteien, die eine für, die andere gegen ſie geſinnt; die erſtere ſei gar nicht angeſehen und werde bald ganz unterdrückt werden, wenn der Senat dieſelbe nicht bald wirkſam unterſtütze; die andere dagegen erhalte ein immer größeres Übergewicht, indem ſie bei jeder Widerſetzlichkeit gegen den Willen der Römer vom Volke Ehre und Ruhm zu erwarten habe. Darauf erläuterte er das Geſagte an Lacedämon und Meſſene und tadelte, was ſelbſt Rom gebilligt hatte.

Dieſer ſchändliche Same fiel nicht auf einen felſigen Boden. Von nun an war der Senat ernſtlich darauf bedacht, die römiſche Partei in Griechenland durch Lob und Belohnung anzufeuern und zu vermehren, die Gegner aber durch Tadel und Zurückſetzung einzuſchüchtern und zu ſchwächen. Daher empfahl er auch den Achäern den Kallikrates als einen würdigen Bürger auf das Nachdrücklichſte, ohne deſſen Amtsgenoſſen nur mit einem Worte zu erwähnen. Der liſtige und ſchlaue Redner ſchien ihm zur Erreichung ſeiner Abſichten der brauchbarſte Mann. Zugleich erging an den Bund

1) Ohne Zweifel der Enkel des älteren Aratus, derſelbe, welcher kurz vorher zum Geſandten nach Ägypten beſtimmt geweſen war. Polyb. 25, 7.

die geſchärfte Mahnung, den Beſchwerden der Vertriebenen abzuhelfen, und ſogar eine Aufforderung an die Ätoler, Epiroten, Athener, Böoter und Akarnaner, gegen denſelben im Weigerungsfalle feindlich zu verfahren [1]). Rom war nicht abgeneigt, den Bürgerkrieg in Griechenland zu erregen, um deſto ſchneller in den Beſitz deſſelben zu kommen. Die Drohung ſetzte das achäiſche Volk ſo ſehr in Schrecken, daß es, durch die Empfehlung des Senates bewogen, den Kallikrates, von deſſen frevelhaftem Benehmen es keine Ahnung hatte, als den Mittler zwiſchen ſich und den Römern zum Strategen ernannte. Kaum hatte er ſein Amt angetreten, als er nicht nur die lacedämoniſchen, ſondern auch die meſſeniſchen Flüchtlinge, deren ſich der Senat nicht einmal angenommen hatte, in ihr Vaterland zurückführte [2]). Auf gleiche Weiſe, wie gegen den achäiſchen Bund, handelten die Römer, wiewohl mehr durch das Glück ihrer Waffen dazu berechtigt, auch gegen die anderen griechiſchen Staaten. Allenthalben ſuchten ſie das Freiheitsgefühl niederzudrücken, ihre Anhänger dagegen emporzuheben. So geſchah es, daß, als der letzte Kampf mit Macedonien herankam, ſie in Hellas nur Schmeichler, aber keine wahren Freunde mehr hatten.

Urſache des dritten macedoniſchen Krieges; Philipps Streitigkeiten mit Rom wegen griechiſcher Städte.

Mit Recht ſagt Polybius [3]), daß diejenigen Schriftſteller, welche die Urſache des dritten macedoniſchen Krieges bei

---

1) Auf ähnliche Weiſe hatte Rom die Achäer und Ätoler unter der ſiebenten Strategie des Philopömen (148, 2 — 148, 3) aufgefordert, die Böoter zur Aufnahme ihrer Verbannten zu zwingen. Polyb. 23, 2. 2) Polyb. 26, 3. Pauſan. 7, 9. 3) Fragm. bei Lucht 46 f. Vergl. Liv. 39, 23.

Perseus suchen, Ursache von Veranlassung nicht unterscheiden. Jene war vorhanden, ehe Philipp starb; er würde den Kampf selbst unternommen haben, wenn er länger gelebt hätte. Man ist zu der Annahme berechtigt, daß der besiegte König, welcher viele von den glänzenden Eigenschaften des großen Alexander besaß, nicht für immer auf das zu verzichten gedachte, was er nach der Schlacht bei Kynoskephalä abtreten mußte. Dieser Gedanke mußte ihm stets von Neuem vor die Seele treten und endlich alle seine Handlungen leiten, als die Römer von dem Übergewicht ihrer Waffen gegen ihn oft auf eine kränkende Weise Gebrauch machten. Bereits beim Friedensschlusse legte der Senat den Grund zur Unzufriedenheit, da er die während des Krieges oder sogar des Waffenstillstandes, welcher dem Frieden vorherging, abgefallenen Orester [1]), eine macedonische Völkerschaft, für frei erklärte. Im antiochischen Krieg nahm Philipp Partei für die Römer, weil keine andere vernünftige Wahl möglich war. Als in demselben M. Acilius Glabrio ihm befahl, die Belagerung des beinahe zu Grunde gerichteten Lamia aufzuheben, wurde er über seine Lage so unmuthig, daß er, wie es scheint, schon den Entschluß faßte, bei einer günstigen Gelegenheit das Joch abzuschütteln; auch bemühte er sich damals um die Freundschaft des ätolischen Volkes [2]). Doch die Erlaubniß des Consuls, andere Eroberungen zu versuchen, söhnte ihn wieder mit den Römern aus. Er benutzte dieselbe mit solcher Geschicklichkeit, daß ein großer Theil von Thessalien in seine Gewalt kam. Nach dem Kriege verwandte er die Zeit der Ruhe einzig zu dem Zwecke, seine Macht zu verstärken [3]). Die öffentlichen Einkünfte vermehrte er durch weise Benutzung aller Kräfte des Landes; besonders ließ er die Bergwerke fleißig

---

1) Polyb. 18. 30. Livius 33. 34. 39. 23 u. 28. 42. 38. 2) Polyb. 20, 11. Livius 36. 29. vergl. Zonaras II. 104. Hier. Wolfs Ausgabe. 3) Polyb. 26, 3.

bearbeiten. Um das verödete Macedonien zu bevölkern, gab er ein Geſetz, welches ſeine Unterthanen zum Heirathen zwang, und nahm viele Thracier in ſein Reich auf.

Die Eigenſchaften, welche der einſichtsvolle Fürſt bei der Verwaltung ſeines Staates entwickelte, und der glückliche Erfolg ſeiner Beſtrebungen flößten den Römern Beſorgniſſe ein [1]). Vorzüglich ſchien ihnen die Ausbreitung der macedoniſchen Herrſchaft nach Thracien [2]) bedenklich, wo Philipp mehrere Seeſtädte, welche die vom Senate empfangene Freiheit nur zu inneren Unruhen mißbrauchten, durch Benutzung der Parteien an ſich riß. Noch überdieß vom liſtigen und niederträchtigen Eumenes aufgereizt, beſchloß die römiſche Regierung, ihn in ſeinen Unternehmungen zu hemmen, und munterte die umwohnenden Völkerſchaften auf, Beſchwerden zu führen. Nun forderten die einen entriſſenes Gebiet zurück, die anderen Erſatz für erlittenes Unrecht oder Beeinträchtigung des Eigenthums. Philipp wurde vor das Gericht römiſcher Commiſſarien geladen und verurtheilt, die theſſaliotiſchen, perrhäbiſchen und athamaniſchen [3]) Städte und

---

1) Polyb. 23, 4, 6, 11, 13 f. 24, 1. f. f. und 6. Livius 39, 24—29, 33 f., 46 f. f. 40, 3 Appian de rebus maced. 7, 4. 2) Philipp war bei den Römern ſchon im Verdacht, daß er die thraciſchen Bergvölker aufgehetzt habe, das aus Aſien zurückkehrende Heer des Cn. Manlius Vulſo zu überfallen. Liv. 38, 40. Appian 7, 3. 3) Von den Athamanen ſagt Livius folgendes: Athamanes quoque venerunt legati, non partis amissae, non finium iacturam querentes, sed totam Athamaniam sub ius iudiciumque regis venisse. 39, 24. Athamanes libertatem repetebant et castella Athenaeum et Poetneum. 39, 25. Drakenborch zur erſteren Stelle weiß dieſe Worte nicht zu deuten, da Amynander nach 38, 1 f. ſein Fürſtenthum wieder eingenommen habe und die Athamanen bei Polyb. 23, 6 bloß einzelne Orte zurückfordern. Die Erklärung iſt ſehr einfach. So lange Philipp die beiden genannten Caſtelle in Händen hatte, waren die Athamanen nicht Herren ihres Landes, eben ſo wenig wie die Griechen, wenn fremde Truppen Demetrias, Chalcis und Korinth beſetzt hielten. Polyb. 17, 11.

Caſtelle zu räumen. Das Urtheil erregte beim Könige heftige Erbitterung; weil er keinen neuen Krieg führen konnte, ſo mußte er ſich in den Befehl fügen. Ehe er aber die ihm abgeſprochenen Orte räumte, ſchwächte er ſie erſt. Am meiſten ließ er ſeinen Groll an Maronea aus; als er nämlich vernahm, daß er auch aus den thraciſchen Seeſtädten ſeine Beſatzungen herausziehen müſſe, richtete er hier ein Blutbad an. Jetzt eilte eine große Anzahl Geſandtſchaften aus Griechenland und den angränzenden Ländern nach Rom, von den Theſſalioten, Perrhäbern, Athamanen, Epiroten, Illyriern, nicht bloß von den Staaten, ſondern auch von den einzelnen betheiligten Städten und ſogar von Privatperſonen; Eumenes ſchickte ebenfalls Abgeordnete. Alle erhoben mit Leidenſchaft und gleichſam mit einander wetteifernd Klagen gegen Philipp, welcher zu ſeiner Vertheidigung ſeinen bei den römiſchen Großen beliebten Sohn Demetrius nach Italien ſchickte. Bloß dem Wohlwollen des Senates gegen dieſen Prinzen hatte er es zu verdanken, daß Verzeihung ihm zu Theil wurde.

Von nun an durſtete Philipp nach Rache. Sein unverſöhnlicher Haß gegen die Römer wandelte ihn vollends in einen argwöhniſchen und blutgierigen Tyrannen um [1]). Überall ſah er Verrath, überall Roms Hinterliſt und Tücke; nichts war ihm ſicher. Beim geringſten Verdacht ließ er mehrere ſeiner Unterthanen hinrichten. Aus derſelben Urſache wurden die Bewohner der Seeküſte gezwungen ſich im Innern niederzulaſſen; das leere Land beſetzte er mit Thraciern. Selbſt dem Demetrius traute er nicht mehr, ſeitdem dieſer, ſtolz auf die Freundſchaft der Römer, nach Hauſe zurückgekehrt war; auch beleidigte ihn die große Zuneigung, welche die Macedonier gegen denſelben, als den Friedensſtifter und die künf-

1) Polyb. 24, 7 f. Liv 39, 53. 40, 3—16 und 20—24 Plut. Arat. 54. Diodor Excerpt. de virt. et vit. 577. Zonaras II., 106. Juſtin. 32, 2.

tige Hoffnung des Landes, hegten. Perſeus aber wurde der Todfeind ſeines Bruders [1]); er fürchtete, daß ihm, dem zwar älteren Sohne, aber welchem der Senat, als dem Theilnehmer an allen Planen des Königs, nicht wohlwolle, der Thron entgehen würde, wenn Demetrius am Leben bliebe. Daher war er darauf bedacht dieſen zu verderben. Es gelang ſeinen Verläumdungen, Philipps Argwohn zu vermehren und deſſen Herz dem beſſeren Sprößlinge zu entziehen. Als er endlich den Vater in einer hinlänglich gereizten Stimmung ſah, legte er ihm erdichtete Beweiſe vor, daß Demetrius im Sinne habe, ſich der Herrſchaft zu bemächtigen. Philipp, bloß ſeiner Leidenſchaft folgend, beſchloß, ohne die Beſchuldigungen zu prüfen, den Tod des Unglücklichen, welcher heimlich aus dem Wege geſchafft wurde. Zu ſpät erfuhr er ſeine Unſchuld. Jetzt nagte tiefer Kummer und Gram an ſeinem Leben; beſtändig beunruhigte ihn der blutige Schatten des Ermordeten. Unter furchtbaren Verwünſchungen gegen Perſeus ſtarb er zu einer Zeit, als die Ausführung ſeiner Plane gegen Rom beginnen ſollte [2]). Ungeachtet der ſchrecklichen Schickſale, welche ihm die letzten Jahre verbitterten, hatte er mit unermüdeter Thätigkeit fortgefahren ſich zu rüſten. Die Staatskaſſe reichte für die Bedürfniſſe eines langwieri-

---

1) Man hielt ihn ſogar nicht für einen Sohn Philipps, ſondern für untergeſchoben. Plut. Æmil. Paul. 8. Arat. 54. Er war fünf Jahre älter als Demetrius und zählte nach Livius 40, 6 570 (nach Cato) 30 Jahre. Damit ſtimmt eine andere Stelle deſſelben (31, 28) überein, nach welcher er 553 noch puer admodum war. Nach einer dritten Stelle (26, 25) ſteht 541 einer, Namens Perſeus, von Sigonius Sohn Philipps genannt, an der Spitze einer macedoniſchen Heeresabtheilung in Theſſalien. Entweder iſt der Name falſch oder eine andere Perſon muß gemeint ſein. Philipp war damals nach Polybius 4, 5 erſt im 27ſten, oder nach Juſtin 28, 4 im 24ſten Jahre.
2) Philipp ſtarb nach Livius 40, 54 f. f. (vergl. 45, 9) im Jahre 573 (nach Cato) unter den Conſuln Q. Fulvius Flaccus und L. Manlius Acidinus oder 150, 2. Porphyr. arm. Euſeb. 38.

gen Krieges hin, auch waren die Magazine und Zeughäuſer mit allem Nöthigen im Überfluſſe verſehen [1]). Sein Heer war trefflich geübt und anſehnlich an Zahl; daſſelbe konnte er nach Belieben noch durch Söldner aus Thracien, wo er in großem Anſehen ſtand, vermehren. Bereits hatte auf ſein Anſtiften ein großer Schwarm der Baſtarner, welche für Abkömmlinge der Gallier oder Celten gehalten werden, ſeine Wohnſitze jenſeit der Donau verlaſſen und zog durch Thracien. Er wollte durch die Barbaren die ihm feindlichen Dardanier vernichten; dann beabſichtigte er die rohen Schaaren zum adriatiſchen Meer gegen Italien zu ſchicken. Wurde dieſes Unternehmen vom Glücke begünſtigt, ſo war er entſchloſſen zu den Waffen zu greifen, um die alten Grenzen ſeines Reiches wiederzugewinnen.

Perſeus Plane gegen Rom; er ſucht die Griechen auf ſeine Seite zu ziehen.

Philipps Tod und die Thronbeſteigung ſeines Sohnes bewirkte, daß der macedoniſche Krieg, welcher eben ausbrechen ſollte, noch aufgeſchoben wurde. Der Senat erkannte den neuen König aus Klugheit an [2]), obgleich ihm die Geſinnungen des Brudermörders nicht verborgen waren. Von ſeinem Vater erbte Perſeus den unverſöhnlichen Haß gegen Rom; auch ſein Streben war, Macedonien von demſelben unabhängig zu machen. In Betreff ſeines Charakters und der daraus hervorgehenden Handlungsweiſe, ſowie ſeiner Anlagen, ſtimmen alle Zeugniſſe [3]) genau überein. Man lobt an ihm

---

1) Plut. Æmil. Paul. 8. 2) Im Jahre 574 unter den Conſuln M. Junius und A. Manlius. Liv. 45, 9. vergl. Diod. Excerpt. vatic. II, 71. 3) Polyb. 26, 5 und Fragm. bei Lucht 64. Diod. a. a. O. 73 f. und 77. Livius B. 40 f. f. Appian eclog. 9.

Nüchternheit und Mäßigkeit in der Lebensart, ferner die große Sorgfalt, welche er auf die Regierung des Landes verwandte und das würdevolle königliche Anſehen, welches er ſich zu geben wußte. Überdieß ſcheint er ſehr klug und verſchlagen bei Unterhandlungen geweſen zu ſein; mittels derſelben ſuchte er bedeutende fremde Kräfte gegen Rom in Bewegung zu ſetzen. Ein ſolcher Plan mußte aber bei ſonſt günſtigen Verhältniſſen durch ſeine abſtoßende Perſönlichkeit ſcheitern. Er war ein Menſch ohne Treue und Rechtlichkeit, verabſcheut wegen ſeiner Grauſamkeit und verächtlich durch ſchmutzigen Geiz, welcher ſogar die Liebe zur Selbſterhaltung bei ihm beſiegte [1]). Das Feldherrntalent ſeines Vaters und deſſen rühmliche Ausdauer im Unglück war auf ihn nicht übergegangen; es fehlte ihm durchaus an Vertrauen zu ſich, an Entſchloſſenheit und ſelbſt an perſönlichem Muth. Dieſes zeigte ſich beſonders, als die Entſcheidung nahte; ſo lange die Verhältniſſe ihn begünſtigten, benahm er ſich nicht ganz verächtlich.

Aus allem, was er ſeit dem Anfange ſeiner Regierung that, leuchtete deutlich ſein feindſeliges Gemüth gegen Rom hervor; er vermochte ſeinen Haß und ſein Streben nicht ſo klug und ſchlau, wie ſein Vater, zu verbergen [2]). Die Unterhandlungen zwiſchen ihm und dem Senate bis zum Ausbruch des Krieges enthalten bloß Klagen von der einen Seite und Entſchuldigungen von der andern. Schon kurz nach Philipps Tode gab der König Veranlaſſung zu Beſchwerden, indem er einen den Römern befreundeten thraciſchen Fürſten, welcher einen Raubzug nach Macedonien gemacht hatte, aus

---

1 und 2 und eclog. 14 Er beurtheilt ihn am günſtigſten, vielleicht zu günſtig. Vergl. eclog. 10. 1) Diodor (a. a. O. 77) ſagt treffend, es ſei nicht ſowohl zu verwundern, daß die Macedonier von den Römern beſiegt wurden, als daß ſie 4 Jahre unter einem ſolchen Anführer Widerſtand leiſteten. 2) Liv. 41, 19. 42, 13, 26, 29, 40 f. Polyb. 26, 9. 27, 10. Fragm. bei Lucht 46 f. Appian 9, 1 f. Diodor. Excerpt. de legat. 15, 623. Excerpt. de virt. et vit. 577.

ſeinen Beſitzungen vertrieb; dann miſchte er ſich unter dem Vorwand, den Byzantiern beizuſtehen, von Neuem in die Angelegenheiten von Thracien, wo der treffliche Odryſenfürſt Kotys ſich an ihn anſchloß. Dieſer begleitete ihn auch nachher in den Krieg gegen die Römer. Ferner gebrauchte er die Baſtarner, welche, durch Philipp aufgewiegelt, über die Donau gekommen waren, zur Schwächung der Dardanier. In Illyrien wurde ein römiſcher Bundesgenoſſe auf ſein Anſtiften ermordet; wenigſtens gab er den Mördern Schutz in ſeinem Lande. Dagegen trat er dort in Verbindung mit dem Könige Genthius, deſſen Hülfe ihm zu Gebote ſtand, wenn er nur wollte.

Eifrig ließ Perſeus ſich angelegen ſein, die Griechen für ſich zu gewinnen. Unter dieſen hatte Rom keinen wahren Freund [1]) mehr; nur Schmeichler huldigten ihm, denen nichts theurer war, als ihr eigener Vortheil. Das Volk kannte ſeine Lage und war zu der Einſicht gelangt, daß der Reſt der Freiheit untergehen werde, ſobald der macedoniſche Thron umgeſtürzt ſei. Wollte es daher noch einen Verſuch machen, ſeine Unabhängigkeit zu vertheidigen, ſo mußte es beim Ausbruche des perſeiſchen Krieges, und nicht erſt ſpäter, mit aller Kraft ſich erheben. Daß kein allgemeiner Aufſtand geſchah, bewirkte theils die Erniedrigung, in welche Griechenland verſunken war, theils die Politik der Römer und ihre Anhänger, die, wie nach dem lamiſchen Kriege die macedoniſchen Beſatzungen, die Staaten in Feſſeln hielten, vorzüglich aber Perſeus Geiz und die unkluge Art und Weiſe, wie dieſer ſich benahm, als Rom ihm das Freundſchaftsbündniß aufgekündigt hatte.

Den erſten Schritt, mit Griechenland ſich in Verbindung zu ſetzen, that er dadurch, daß er alle, welche aus irgend einer Urſache auf flüchtigem Fuße waren, freundlich zu ſich

1) Polyb. 26, 3.

einlud und gastlich aufnahm [1]). Diejenigen, welche von widrigen Verhältnissen gedrückt wurden und eine Veränderung wünschten, sahen von nun an in ihm ihren Beschützer und Erretter. Die Zahl derselben war höchst bedeutend. Besonders in den Staaten vom Isthmus bis zu den cambunischen Gebirgen gab es nur wenige Vermögende; die meisten befanden sich im größten Elend und schmachteten unter harten Lasten. Perseus ermangelte nicht, davon Nutzen zu ziehen; er versprach der Menge Tilgung der Schulden und Erleichterung ihrer Lage. Schon dadurch erwarb er sich Anhang. Was hätte er aber zu Wege gebracht, wenn er freigebig gewesen wäre [2])! Im Jahr 578 nach Cato oder um Ol. 151, 3 mischte er sich öffentlich in die Angelegenheiten griechischer Staaten, wo Gährung hinlänglich vorhanden war. Um diese Zeit waren die Doloper abgefallen [3]). Obgleich sie sich unter den Schutz der Römer begaben, brach er nichtsdestoweniger mit einem Heere auf und dämpfte den Aufruhr mit Gewalt. Darauf erschien er mit seinen Truppen plötzlich in Delphi und zog von dort wie im Triumphe durch Thessalien nach Macedonien zurück. Er ließ sich zwar keine Verletzung irgend eines Gebietes zu Schulden kommen; aber desto mehr hatte er auf die Bewohner gewirkt. Die Folge that sich bald kund; es entstanden innere Unruhen in Ätolien, Thessaliotis und Perrhäbien; man griff sogar zu den Waffen.

Der Zustand im ersten Lande war überaus traurig. Seit ihrer Unterwerfung fehlten den Ätolern alle Mittel zur Unterhaltung; die Noth brachte das Volk zur Verzweiflung. Überdieß gab es Menschen, welche um jeden Preis sich den Römern verkauften. Schreckliche Auftritte erfolgten, an welchen Perseus, von seinen Anhängern um Hülfe angespro-

---

1) Polyb. 26, 5. Liv. 42, 5 und 30. 2) Diodor Exc. valic. 74. 3) Liv. 41, 22, 25, 27. 42, 2, 4 f., 12 f, 40 f. f. Appian. 9. Diodor Excerpt. de legat. 15, 623.

chen, Theil nahm. Endlich waren die Parteien des Mordens müde und wollten ſich verſöhnen. Achtzig verbannte Vornehme aus Hypata erhielten jetzt die Erlaubniß zur Rückkehr; jedoch ungeachtet der eidlichen Sicherheitszuſage, welche ihnen geleiſtet worden war, wurden ſie beim Eintritte ins Thor niedergehauen. Nach dieſer Schandthat entbrannte der verderbliche Bürgerkrieg mit erneuerter Wuth. Die Römer ſahen nicht ungern, wie das wilde Volk im Kampfe gegen ſich ſelbſt ſeine letzten Kräfte verzehrte. Sie machten gar keine Anſtalten, dem allgemeinen Elend durch eine beruhigende Entſcheidung abzuhelfen, ſondern begnügten ſich endlich damit, von beiden Theilen Geißeln zu nehmen. Mehr lag ihnen das Wohl von Theſſaliotis und Perrhäbien am Herzen, wo ſie den Streitigkeiten ein Ende machten, indem ſie das Loos der Verarmten erleichterten.

Das Übel, woran Böotien ſchon ſeit dem antiochiſchen Kriege [1]) und früher litt, hielt dieſes Land in beſtändiger Verwirrung. Auch hier kam es zu Thätlichkeiten, und Perſeus ſchickte Truppen dahin, angeblich um die Unruhen zu unterdrücken, in der That, um dem Volke den Sieg zu verſchaffen. Durch die alte Anhänglichkeit deſſelben an Macedonien wurde es jenem leicht, ein förmliches Bündniß mit der böotiſchen Conföderation zu Stande zu bringen, während er durch Ermordung derjenigen, welche nach Rom ihre Zuflucht nahmen, die Gegenpartei zum Schweigen brachte.

Kein griechiſcher Staat erfreute ſich damals einer größeren Ruhe und Ordnung, als der achäiſche; keine Verbindung konnte für Macedonien von größerer Wichtigkeit ſein. Dieſes wohl einſehend, bemühte ſich Perſeus ſehr um die Freundſchaft der Achäer, wozu er folgende Gelegenheit benutzte [2]). Mehrere achäiſche Sclaven waren aus dem Peloponnes nach Macedonien als einem ſicheren Aſyle geflohen. Der König

1) Polyb. 20, 6. Liv. 36, 6. 2) Liv. 41, 23 f.

ließ dieſelben allenthalben ergreifen und ſchickte ſie ihren Herren zurück. Zugleich bat er in einem Brief die Achäer um Aufhebung des Geſetzes, welches allen gegenſeitigen Verkehr hinderte. Wie ſehr man ſchon gewohnt war, Perſeus als den Befreier von dem römiſchen Einfluſſe zu betrachten, zeigte ſich jetzt deutlich. Nicht bloß diejenigen, welche ihre Leibeigenen wieder erhielten, ſondern der größte Theil der Verſammlung neigte ſich auf ſeine Seite. Selbſt Archon [1]), ein ehemaliger Freund Philopömens, ſprach mit Eifer für das Geſuch. Wahrſcheinlich würde es dem Könige, ungeachtet Kallikrates eine heftige Rede gegen ihn hielt, gelungen ſein, mit den Achäern eine Verbindung anzuknüpfen, wenn er damals eine feierliche Geſandtſchaft geſchickt hätte. Als er dieſes nachher that, bewirkte die römiſche Partei, daß die Macedonier nicht vor die Bundesverſammlung gelaſſen wurden.

Die Rhodier hatten im Kriege gegen Philipp den Römern treue Hülfe geleiſtet, um die macedoniſche Übermacht zu Gunſten der griechiſchen Freiheit zu brechen. Auch am ſyriſchen nahmen ſie Theil, aber ſie ſuchten die fremden Eroberer von Aſien abzuhalten und deßhalb den Frieden zu vermitteln [2]). Nach der Schlacht bei Magneſia erhielten ſie zur Belohnung ihrer Dienſte Karien und Lycien [3]) und zum Nachbar den Eumenes von Pergamus. In den Beſtimmungen des Senates war auf vielfache Weiſe dafür geſorgt, daß Streitigkeiten zwiſchen beiden entſtehen mußten. Eumenes ſtand zu Rom in größerer Gnade, als das freiſinnige Volk, weil er beſſer ſchmeichelte und ſich zu allem brauchen ließ. Darauf ver-

---

1) Aus einem Fragmente des Polybius bei Lucht 48 geht hervor, daß er in Ol. 148 Strateg war, und zwar muß er es 148, 1 — 148, 2 geweſen ſein. Denn Philopömen war Strateg 147, 4 — 148, 1 und 148, 2 — 148, 3, Ariſtänus 148, 3 — 148, 4, darauf Lykortas. 2) Polyb. 21, 8. Liv. 37, 19. 3) Polyb. 22, 6 f. und 27. Liv. 37, 54 f. 38, 39.

trauend verſäumte er nichts, was den Rhodiern Abbruch thun konnte [1]). Um ihren Handel zu ſchwächen, ſperrte er, da er im Beſitz des Hellespontes war, das ſchwarze Meer, was ihm aber eben ſo wenig gelang, als vorher den Byzantiern. Auch reizte er die mit der wirklich drückenden [2]) Regierung der Rhodier unzufriedenen Lycier zur Empörung. Jetzt ſahen jene ein, wie ſchädlich es ſey, daß durch die Demüthigung Syriens das Gleichgewicht im Orient erſchüttert ſei. Sie wünſchten daher das Fortbeſtehen der alten macedoniſchen Monarchie, damit der einzige Damm, welcher Roms herrſchſüchtige Plane noch einigermaßen hemme, nicht weggeriſſen werde. Ihre weiſe Politik hatte ihnen immer gerathen, mit dem mächtigen Bundesgenoſſen kein bindendes Verhältniß zu ſchließen [3]), um ſtets alle Vortheile benutzen zu können, welche ihnen von einer andern Seite angeboten wurden. Von dieſer Freiheit machten ſie nun Gebrauch und verſchmähten es nicht, mit Macedonien in Verkehr zu treten. Als Perſeus mit Laodice, Tochter des Seleukus IV. Philopator von Syrien, ſich vermählte, war es die rhodiſche Flotte, welche die Braut in feierlichem Aufzug nach Macedonien brachte. Der König wünſchte den Seeſtaat eng an ſich anzuſchließen und ſchenkte ihm Schiffbauholz.

In Rom ſah man dieſes als ein Verbrechen an und zürnte. Dabald darauf (150, 4) eine lyciſche Geſandtſchaft dorthin mit Beſchwerden kam, entſchied der Senat gegen die Rhodier und erklärte, im Vertrage ſtehe, daß die Lycier ihnen nicht als Unterthanen, ſondern als Freunde und Bundesgenoſſen gegeben ſeien [4]). Mit ſolcher Hinterliſt behandelte Rom die Rhodier.

---

1) Polyb. 23, 3. 25, 5. 26, 7 f. 27, 3 f. und 6. Liv. 41, 6 u. 25. 42, 14, 19, 26, 45 f. Appian 9. 2) Bloß aus zwei kariſchen Städten, Kaunus und Stratonicea betrug die jährliche Einnahme der Rhodier 120 Talente. Polyb. 31, 7. 3) Polyb. 30, 5. Liv 45, 25. 4) Dieſen Ausſpruch that der Senat nicht, wie Livius 41, 6 ſagt, im Jahre

Von dieſer Zeit an wurden dieſelben unter ſich uneinig; Parteien brachten Verwirrung in die Stadt. So geſchah es, daß ſie zu der Zeit, als ihre volle Thatkraft ſich zeigen mußte, zwiſchen der Zuneigung für Macedonien und der Furcht vor Rom hin und her ſchwankten. Sie hätten etwas in die Wagſchale legen können, da ihre Flotte damals bedeutend und wohl ausgerüſtet war.

Nicht bloß auf den Beiſtand von Griechenland, Thracien, Illyrien und Rhodus hoffte Perſeus im Falle eines Krieges; auch Syrien und Bithynien, an deren Herrſcher ihn Familienbande knüpften, ferner Ägypten und Carthago, ſelbſt den König von Pergamus ſuchte er gegen Rom aufzuwiegeln [1]). Er hatte, wie es ſcheint, die Abſicht, erſt wenn er eine ſtarke Verbindung zu Stande gebracht hätte, unter die Waffen zu treten. Doch der Kampf, den er mit Übermacht zu beginnen gedachte, aber vor der Hand noch aufzuſchieben wünſchte, überraſchte ihn mitten in ſeinen Entwürfen.

Eumenes von Pergamus Ankläger des Perſeus. Q. Marcius Philippus als Geſandter in Griechenland. Ausbruch des Krieges zwiſchen Rom und Macedonien.

Lange ließen die Römer es dabei bewenden, den Perſeus zu ermahnen, die beſtehenden Verträge nicht zu verletzen, oder machten nur geringe Forderungen [2]) an ihn, vielleicht weil

574, in welchem Perſeus den Vertrag mit Rom erneuerte, ſondern im folgenden, am Ende des Sommers, unter den Conſuln C. Claudius Pulcher und Tib. Sempronius Gracchus. Polyb. 26, 7. 1) Liv. 41, 22. 42, 5, 14 und 26. 2) Diodor Excerpt. de legat. 15, 623.

ſie noch zu viel in Spanien, Ligurien, Iſtrien, Sardinien und Corſica zu thun hatten [1]). Als ſie aber im Jahr 578 von den Unterhandlungen, welche zwiſchen Perſeus und Carthago im Werke waren, und von den Unruhen in Griechenland hörten, wurde ihnen die Sache bedenklich [2]). Sie ſchickten nun Geſandte nach Macedonien, von deren Aufträgen wir nichts wiſſen; aber ſie waren ohne Zweifel ernſter Art, da Perſeus es für gut hielt, unter einem Vorwande der Zuſammenkunft mit den Römern auszuweichen, um ſich nicht erklären zu müſſen. Die Abgeordneten kehrten im Anfange des folgenden Jahres zurück und machten den König beim Senate ſehr verdächtig; ſie meldeten unter andern, daß ſie in Macedonien Kriegsrüſtungen bemerkt hätten.

Das Mißtrauen ſuchte bald darauf Eumenes von Pergamus auf jede Weiſe zu vermehren. Er hielt ſeine Herrſchaft durch die Verwandtſchaft des Perſeus mit Pruſias für gefährdet und fürchtete beſonders für ſeine thraciſchen Beſitzungen. Ohne Berückſichtigung ſeines wahren Vortheils und bloß auf einen augenblicklichen Gewinn ſehend, wünſchte er nichts eifriger, als den Bruch zwiſchen Macedonien und Rom, und erſchien noch im Jahre 579 vor dem Senate, um als Ankläger des Perſeus aufzutreten [3]). Dieſe verächtliche Rolle

---

1) Vergl. Liv. im 41 und 42 B. 2) Liv. 41, 22. 42, 2. 3) Liv. 42, 11 f. f. Appian. 9, 1 f Der erſtere läßt den Eumenes im Jahr 580 (nach Cato) nach Rom kommen; doch hat er auch eine verſchiedene Angabe, nach welcher das Ereigniß ſchon ins Jahr 579 fällt. Dieſer bin ich gefolgt, weil ſie mehr zum Zuſammenhang paßt, ſelbſt zu dem, was Livius ſagt. Nachdem derſelbe 42, 6 die Ankunft des Eumenes im Jahr 579 gemeldet hat, fügt er hinzu, daß Geſandte nach Macedonien geſchickt wurden, um den Zuſtand der Dinge daſelbſt in Augenſchein zu nehmen. Man ſieht, ſie hatten zum Theil den Auftrag, ſich zu erkundigen, ob alles das wahr ſei, was Eumenes geſagt habe. 42, 17. Auch erklärt ſich ſo beſſer, warum im Anfange des J. 580 die neuerwählten Conſuln darauf drangen, der Senat ſolle ſie um die Provinz Macedonien looſen laſſen. 42, 10.

spielte er meisterhaft; er gab seinen hohen Gönnern einen vollständigen Bericht vom innern Zustande und von den Kräften des macedonischen Reiches und brachte nicht bloß Vergehungen, sie mochten wahr oder falsch sein, gegen seinen Nebenbuhler vor, sondern klagte ihn sogar wegen seiner guten Eigenschaften an. Auch bemühte er sich, bei den Römern Argwohn gegen die Griechen, besonders die Achäer [1]) und Rhodier zu erregen. Sie hatten die Eitelkeit des Fürsten gekränkt; ungeachtet seiner Freigebigkeit waren sie doch dem Perseus geneigter, als ihm. Dieses kam daher, weil man wußte, daß er ein gedungener Miethling der Römer war [2]), von denen kein ächter Grieche etwas Gutes mehr erwartete. Eumenes erreichte seinen Zweck vollkommen; er bewirkte, daß der Krieg, welchen man bereits beabsichtigte, schneller zum Ausbruch kam. Die Regierung schickte sogleich Gesandtschaften nach verschiedenen Seiten ab, um durch Politik den Waffen vorzuarbeiten. In Griechenland waren bereits Abgeordnete; neue wurden jetzt wieder zum Perseus gesandt. Ohne die Rückkunft derselben abzuwarten, würde, wie es scheint, schon im Anfange des Jahres 580 eine Kriegserklärung erlassen worden sein, wenn nicht eine Uneinigkeit zwischen dem Senat und den neuerwählten Consuln entstanden wäre. Weil diese in einer Angelegenheit ihm nicht willfahren wollten, ließ er nicht zu, daß einer von ihnen Macedonien zur Provinz erhielt [3]). Als die

---

1) An vielen Orten des Peloponnes hatte man dem Eumenes durch Beschlüsse und Statuen geschmeichelt. Manche derselben vertrugen sich weder mit dem Anstande noch mit den Gesetzen. Die Achäer gaben daher zwei Rhodiern den Auftrag, die Sache zu untersuchen und ein Urtheil zu fällen. Diese ergriffen mit Begierde die Gelegenheit, sich an dem pergamenischen Könige zu rächen, und schafften alles ab, was ihm zur Ehre geschehen war. Deßhalb zürnte Eumenes den Achäern Polyb. 27, 15. 28, 7. Liv. 42, 12. Wie aus einem ähnlichen Grunde Prusias von Bithynien auf die Byzantier erbittert war, erzählt Polyb. 4, 49. 2) Auch in Asien war Eumenes allenthalben verhaßt. Liv. 42, 14. 3) Livius 42, 10.

Gesandten von dort zurückkehrten, bestätigten sie die Aussagen des Eumenes; sie brachten sogar einen Bürger von Brundusium mit, welcher erklärte, Perseus habe ihm aufgetragen, römische Feldherren und Gesandte zu vergiften. Diese Beschuldigung fand Glauben, weil jener auch im schweren Verdachte war, kurz zuvor einen Anschlag auf das Leben des pergamenischen Fürsten gemacht zu haben [1]).

Darauf wurde in Rom beschlossen, den Feldzug gegen Macedonien mit dem folgenden Jahre zu eröffnen, vorher aber noch eine Gesandtschaft zum Perseus geschickt, welche den Auftrag hatte, dem Könige das Freundschaftsbündniß aufzukündigen, wenn er nicht die Rüstungen einstelle, die Städte und Ortschaften abgebe, welche er widerrechtlich besetzt halte, den Verbündeten des römischen Volkes vollen Schadenersatz leiste und pünktlich den Bedingungen des bestehenden Vertrages nachkomme. Perseus wies die Abgeordneten, welche ihn zu einem kleinen, abhängigen Fürsten machen wollten, mit trotzigem Übermuthe zurück [2]). Auf die Nachricht davon erhielt um das Ende des Jahres der Prätor Cn. Sicinius den Befehl, mit 5000 Fußsoldaten und 300 Reitern [3]) nach Illyrien zu gehen, damit er die Grenzorte besetze und den Übergang des consularischen Heeres sichere oder erleichtere.

Ehe die Kriegserklärung erfolgte, wurden zu allen verbündeten Staaten, nach Asien und Afrika, besonders aber

1) Livius 42, 15 f. f. Appian 9. 2) Liv. 42, 18 f. 25 f. f. 3) Liv. 42, 36. Nach 42, 27 war beschlossen worden, daß Sicinius mit der zweiten Legion und mit 12600 lateinischen Bundesgenossen (worunter 600 Reiter) nach Illyrien gehen sollte. Ohne Zweifel mußte der Prätor schon zu seiner Bestimmung abreisen, ehe die Rustungen vollendet waren. Zonaras II, 107. Er erhielt aber bald Verstärkung. Sonst erklärt es sich nicht, wie er 2000 in die Castelle von Dassaretien und Illyrien legen und nachher noch eben so viele Soldaten zur Besatzung von Larissa abgeben konnte, da das consularische Heer noch nicht übergesetzt war. Auch wird 42, 31 gesagt, daß Sicinius 600 Reiter hatte.

nach Griechenland Gesandte geschickt. An der Spitze der letzteren stand Q. Marcius Philippus [1]), welcher mit seinen Amtsgenossen beinahe alle Städte des Landes besuchte. Hier waren die Einwohner meistens den Macedoniern geneigt; daher hatten von den Griechen fast nur die römischen Miethlinge Klagen gegen Perseus erhoben. Aber alle beherrschte gewaltige Furcht vor Rom und die Meinung, daß ihm nichts zu widerstehen vermöge [2]). So geschah es, daß viele, welche sich der Schuld bewußt waren oder sogar den Schein derselben von sich abwälzen wollten, jetzt den Abgeordneten entgegeneilten, um sich zu rechtfertigen und zu empfehlen. Der Epiroten, deren Regierung damals nach dem Tode des Charops in den Händen einer freisinnigen, mehr den Macedoniern als den Römern ergebenen Partei war [3]), versicherten sie sich dadurch, daß sie von ihnen Mannschaft nahmen. In Ätolien kam ihnen der Umstand zu Statten, daß eben ein Strateg gestorben war; die Stelle desselben besetzten sie mit einem ihrer Anhänger, Namens Lyciskus [4]).

In Böotien zeigte Marcius, daß er ein Meister in der Politik war, wodurch die Römer nicht weniger ihre Feinde besiegt haben, als durch die Waffen. Zuerst gab er sein Mißvergnügen über das Bündniß mit Macedonien zu erkennen, und ertheilte dann, als zur Entschuldigung gesagt wurde, dasselbe sei gegen den Willen mehrerer Städte abgeschlossen worden, den kurzen Bescheid, wie die Sache sich verhalte, werde sich bald herausstellen; denn eine jede Stadt könne unabhängig von der anderen ihr Wohl berathen. Diese Worte bewirkten die Auflösung der uralten Conföderation. Kaum

---

1) Über Q. Marcius Sendung nach Griechenland und seine Unterhandlungen mit Perseus vergl. man Liv. 42, 37—44 und Polyb. 17, 1 f. 2) Polyb. Fragm. bei Lucht 56. 3) Polyb. 27, 13. 4) Von Polybius wird er ταραχώδης, θηριώδης und κάκιστος genannt. Vergl. Fragm. bei Lucht 73. Solche Menschen waren damals die Auserwählten der Römer.

wurde in Böotien die Äußerung des römischen Gesandten bekannt, als die einzelnen Städte aus Furcht vor der Strafe sich von dem macedonischen Bündnisse lossagten. Jede schickte für sich Abgeordnete nach Chalcis, wie Marcius befohlen hatte, und unterwarf sich den Römern, welche die einzelnen Orte in ihren Schutz nahmen. Aus Dankbarkeit für die erlangte Unabhängigkeit mußten sie den Verbannten, welche Römischgesinnte waren, die Rückkehr erlauben. Diejenigen dagegen, welche zu Chalcis die böotische Conföderation vertreten wollten, fanden kein Gehör und wurden als Anhänger des Perseus unterdrückt. Neon, der Hauptanheber des macedonischen Bündnisses, verließ sein Vaterland und begab sich zum Könige, den er nach der Schlacht bei Pydna auf seiner Flucht begleitete. Er fiel in römische Hände und wurde hingerichtet [1]).

Auf dieselbe Weise suchten die Amtsgenossen des Q. Marcius eine Trennung und Spaltung im Peloponnes zu bewirken. Sie wandten sich nicht an die Bundesversammlung, sondern gingen in die Städte und ermahnten sie, dieselbe Treue im Kriege gegen Perseus zu zeigen, welche sie im philippischen und antiochischen bewiesen hätten. Dieses war unvernünftig, da eben Elis und Messenien wegen ihres feindlichen Benehmens gegen die Römer im syrischen Kriege der achäischen Sympolitie einverleibt worden waren. Die Achäer merkten wohl, was die Römer beabsichtigten, und drückten in den Versammlungen ihren Unwillen aus. Um von dem Volke, welches Eumenes vorher verdächtig gemacht hatte, Geißeln zu erhalten, begehrte bald darauf der schlaue Marcius von ihm 1000 Mann zur Besetzung von Chalcis.

---

1) Polyb. 17, 1 f. Liv. 44, 43. 45, 31. Wahrscheinlich war Neon ein Sohn des Brachylles, welcher nach der Schlacht bei Kynoskephalä von den römischen Anhängern in Böotien umgebracht wurde. Polyb. 20, 5.

Soweit kann man das Betragen des römiſchen Geſandten nicht tadeln; aber was ihm große Unehre macht, iſt die Niederträchtigkeit, womit er Perſeus täuſchte. Dieſer fühlte kein Vertrauen zu ſich und konnte, als der Sturm gegen ihn losbrach, über die Furcht vor dem Feinde nicht Herr werden. Obgleich Marcius wußte, daß der Krieg unvermeidlich war, gab er doch dem Könige Hoffnung zum Frieden und bewog ihn einen Waffenſtillſtand zu ſchließen. In Rom machte man ſich über ſeine Kurzſichtigkeit luſtig und gewann Zeit, noch Beſatzungen nach Griechenland zu ſchicken und das Heer hinüberzuführen. Die macedoniſche Geſandtſchaft dagegen erhielt den Befehl, die Stadt zu verlaſſen [1]). Perſeus mußte, als die Römer noch mit Rüſtungen beſchäftigt waren, raſch vorrücken und Griechenland beſetzen, wozu er vor den Unterhandlungen mit Marcius ſchon den Anfang gemacht hatte [2]), dann die Vorpoſten der Römer angreifen und vernichten, mit dem Könige Genthius ein Waffenbündniß ſchließen und ſich in Illyrien der Landung des Conſuls P. Licinius Craſſus, dem die Führung des macedoniſchen Krieges war übertragen worden, widerſetzen. Dann würde er die öffentliche Meinung, welche Anfangs ihm ganz entgegen war, für ſich gewonnen und Hülfe von manchen Orten erhalten haben. Nun aber blieb er unthätig und begann erſt im Juni [3]) des Jahres 581 (kurz vor dem Anfang der Ol. 152, 2) den Krieg gleichzeitig mit dem Übergange des römiſchen Heeres [4]).

Seine geſammten Streitkräfte betrugen 39000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter, welche aus Macedoniern, Griechen, Thraciern, Galliern und anderen Söldnern beſtanden. Ein ſo bedeutendes und durch beſtändige kleine Kriege geübtes Heer hatten die Macedonier ſeit Alexanders Zeit nicht

---

1) Liv. 42, 47 f. 2) Liv. 42, 36. 3) Noch im Juni kam der Conſul Licinius nach Illyrien. Liv. 42, 35, 48 f. 4) Liv. 42, 51 f. f.

mehr ins Feld geſtellt. Kaum war beinahe alles Land zwiſchen den cambuniſchen Gebirgen und dem Peneus in Perſeus Gewalt, als auch der Conſul heranzog. Anſtatt dieſen, der meiſtens Rekruten hatte, in den Gebirgsgegenden von Athamanien zu überfallen oder bei Gomphi aufzuhalten, erwartete er den Feind, welcher unterdeſſen durch pergameniſche, achäiſche, ätoliſche, theſſaliſche und andere Hülfstruppen verſtärkt den Macedoniern an Zahl ungefähr gleich war [1]), bei Sykurium oberhalb des Peneus, wo es zwiſchen der Reiterei und den leichten Truppen zu einem Treffen kam [2]). Die Römer waren ſchlechte Soldaten, wenn ſie ſich nicht lange geübt hatten; ſie wurden mit einem Verluſte von beinahe 3000 Mann an Todten und Gefangenen völlig in die Flucht geſchlagen [3]). Daß darauf nicht die Niederlage des ganzen Heeres erfolgte, hatten ſie ihrem Gegner zu verdanken. Perſeus beging zwei große Fehler, erſtens daß er die Beſtürzung der Römer nicht dazu benutzte, ſie ſogleich mit dem Kern ſei-

---

1) Licinius brachte mit ſich aus Italien zwei Legionen und lateiniſche Bundestruppen, zuſammen 28000 Mann zu Fuß und 1200 Reiter, und 2000 Ligurier, überdieß viele alte Soldaten, welche aus Begierde nach Beute freiwillig Dienſte nahmen. Ferner erhielt er von Sicinius 600 Reiter und verſtärkte ſich ohne Zweifel mit der 2000 Mann ſtarken Beſatzung von Lariſſa. Dann kamen zu ihm Eumenes und Attalus von Pergamus mit 4000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern, und Hülfstruppen aus allen Gegenden von Griechenland, unbedeutend an Zahl; die Achäer ſchickten die meiſten, nämlich 1000 Mann. Nach dem Treffen bei Sykurium erſchienen aus Numidien 1000 Mann zu Fuß und eben ſo viele Reiter. Liv. 42, 31 f., 35, 37, 55, 62. Auch die Kreter ſtellten Bogenſchützen; wie viele, wird nicht angegeben, wenigſtens nicht 3000. Vergl. Liv. 42, 51 u. 43, 7

2) Liv. 42, 57 f. f. 3) Nach Plutarch im Aemil. Paul. 9 wurden 2500 Mann getödtet und 600 Mann gefangen; nach demſelben in den Apophth. 197 hatten die Römer 2000 Todte und Gefangene; nach Livius 42, 60 nur 2000. Bei letzterem fehlt die Zahl der Fußſoldaten, welche in Gefangenſchaft geriethen. Die Macedonier verloren bloß 60 Mann.

nes Fußvolkes, welches bei der Hand war, anzugreifen, und zweitens daß er dieſelben ihren Rückzug über den Peneus ungeſtört antreten ließ. Dagegen machte er ſich verächtlich, daß er wiederholt vom Conſul einen ſchimpflichen Frieden nachſuchte [1]). Es wurde ſeine unbedingte Unterwerfung verlangt. Nach einem zweiten Gefechte, worin beide Theile einen faſt gleichen Verluſt erlitten, zog ſich Perſeus nach Macedonien zurück [2]).

Harte Schickſale der Griechen während der zwei erſten Jahre des perſeiſchen Krieges. Abfall von Epirus.

Nach dem Schluſſe des erſten Feldzuges ging das Streben des römiſchen Conſuls Licinius bloß darauf hin, durch Ausſchweifungen und Grauſamkeit den Namen ſeines Volkes in Griechenland verhaßt und verabſcheut zu machen. Hierin war ihm der Prätor C. Lucretius, Befehlshaber der Flotte, mit ſeinem Beiſpiel vorangegangen [3]). Als dieſer auf ſeinem Poſten anlangte, ſchickte er die Schiffe der Bundesgenoſſen, welche er aufgeboten hatte, zurück, weil er nach näherer Überlegung es für ſicherer und vortheilhafter hielt, die Griechen zu bedrücken und durch Raub und Erpreſſung ſich zu bereichern, als zur See gegen Macedonien zu kämpfen. Zur Zeit als die Hauptheere ſich in Theſſalien gegenüberſtanden, führte er Krieg in Böotien. Dort waren Orte, wie Haliartus und Koronea [4]), welche um jeden Preis hätten ruhig bleiben ſol-

1) Polyb. 27, 8. Liv 42, 62. Appian 10. Eutrop. 4, 3 und Juſtin 33, 1, der den Conſul fälſchlich Sulpicius nennt. 2) Liv. 42, 64 f. f. 3) Polyb. 27, 6. Liv. 42, 56 und 63. 43, 4, 6 f. f. Plut. Æmil. Paul. 9. 4) Polyb. 27, 5. Liv. 42, 46.

len, auf die macedoniſche Seite getreten. Lucretius ſchritt mit ſeinen 10000 Mann Seetruppen und 2000 pergameniſchen Soldaten zur Belagerung von Haliartus, welches mit ungleichen Kräften lange verzweifelten Widerſtand leiſtete. Endlich wurde es eingenommen, geplündert und von Grund aus zerſtört. In der erſten Hitze verfuhren die Römer ſo ſchonungslos, daß ſelbſt Greiſe und Kinder unter ihren Schwertern fielen. Zweitauſend fünfhundert Einwohner traf das Loos der Sclaverei. Dann zog Lucretius gegen Theben, welches, wie es ſcheint, bei entſtandenen Unruhen und Streitigkeiten zwiſchen den Parteien mehrere der kürzlich zurückgekehrten Verbannten wieder verjagt hatte. Es öffnete dem Prätor ſogleich die Thore. Um die Stadt ganz römiſch zu machen, ließ er die Familien aller derjenigen, welche Anhänger der Macedonier waren oder für ſolche gehalten wurden, verkaufen. Dieſes thaten dieſelben Römer, welche vorher über eine minder ſtrenge und gerechtere Beſtrafung ſo großen Lärm erhoben hatten.

Jetzt verließ er Böotien, wandte ſich aber nicht gegen den Feind, ſondern gegen Freunde und Bundesgenoſſen. Auf die ſchändlichſte Weiſe brachte er unermeßliche Summen an ſich, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, in Italien koſtbare Gebäude aufzuführen. Um ſeine und ſeiner Freunde Landgüter zu ſchmücken, beraubte er die griechiſchen Städte ihrer ſchönſten Kunſtſchätze. Beſonders erhielt Chalcis auf Euböa für die treue Anhänglichkeit, welche es bewies, den ſchwärzeſten Undank. Die Seeſoldaten ſchämten ſich nicht, hier öffentlich Tempelraub zu begehen, freie Bürger als Sclaven zu verkaufen und mit dem Eigenthum der Einwohner nach Willkür zu ſchalten. Die römiſche Flotte lag zwei Jahre hindurch (Lucretius erhielt nämlich einen ihm völlig ähnlichen Nachfolger, L. Hortenſius) mit Ausnahme der Zeit, welche auf auswärtige Raubzüge verwandt wurde, unthätig, leer und verlaſſen in den Häfen von Euböa; die Truppen ſchwärmten im Lande umher. So geſchah es, daß dieſelbe, plötzlich bei

Oreus vom Feinde angegriffen, einen bedeutenden Verluſt erlitt.

Der Conſul P. Licinius Craſſus zeigte ſchon nach dem Treffen bei Sykurium, was für argwöhniſche Geſinnungen er gegen die Griechen hegte. Den theſſaliſchen Reitern, welche den Rückzug der Römer gedeckt hatten, ließ er zwar Gerechtigkeit widerfahren und lobte ihre Tapferkeit vor der Verſammlung; dagegen ſchob er die Schuld der Niederlage auf die übrigen Griechen und beſonders auf die Ätoler [1]). Da nun auf die Nachricht von dem Reitergefecht in Griechenland das Wohlwollen für Macedonien ſich laut äußerte, die Menge erſtaunt über das unerwartete Ereigniß frohlockte und von jetzt an den Perſeus als einen würdigen Gegner der für unüberwindlich gehaltenen Römer betrachtete: glaubte Licinius ein ſtrenges Beiſpiel geben zu müſſen, um gefährliche Umtriebe zu verhüten. Er ließ, durch die Verläumdungen des Lyciskus und deſſen Anhänger unterſtützt, mehrere ätoliſche Häupter der Verrätherei beſchuldigen und aus ihrem Vaterlande nach Rom ſchleppen. Unter ihnen befanden ſich ſogar ſolche, welche gegen ihre Neigung ſich vorher den Planen des Perſeus widerſetzt hatten [2]). Nach dem Schluſſe des Feldzuges eroberte der Conſul Städte in Perrhäbien, legte dann einen Theil des Heeres in Winterquartiere, zog mit dem andern nach dem phthiotiſchen Achaia, wo er einige kleine Orte einnahm, unter dieſen Pteleos von Grund aus zerſtörte, und ging von dort auf Bitten der Thebaner, welche von Koronea bedrängt wurden, nach Böotien [3]). Eine Stadt, die noch vor Kurzem mehrere zugleich bedrohte [4]), war durch die vorhergegangene Züchtigung ſo herabgekommen, daß ſie nicht ei-

1) Polyb. 27, 13. 28, 4. Fragm. bei Lucht 54 und 56. Liv. 42, 60 und 63. Appian 10. 2) Polyb. 29, 11. 3) Liv. 42, 67. 43, 4, 8 und Epitome des 43 B. Zonaras II, 107. 4) Polyb. 27, 5. Liv. 42, 46.

ner widerſtehen konnte. Koronea leiſtete wahrſcheinlich keinen Widerſtand; doch wurde es geplündert und ſeine Einwohner verkauft. Licinius blieb den Winter in Böotien und behielt den Oberbefehl auch noch im folgenden Frühling, weil ſein Nachfolger, A. Hoſtilius, nicht ſogleich ankam. Während dieſer Zeit war er eine harte Geißel für Griechenland; mehrere Städte überzog er ohne hinreichende Veranlaſſung mit Krieg und nahm den Einwohnern ihr Eigenthum und die Freiheit. Der Senat mißbilligte ſolche Frevel ſeiner Beamten und ſuchte das Loos der Unglücklichen zu verbeſſern; jedoch das größte Unglück war geſchehen und nicht mehr zu ändern. Zwar verurtheilte das römiſche Volk den niederträchtigen Lucretius und den Conſul Licinius Craſſus mit der größten Einſtimmung, aber nur zu einer Geldſtrafe, welche in Vergleich mit den geraubten Schätzen höchſt unbedeutend ſein mußte.

Nicht allein von den römiſchen Heeren kam Ungemach über die Griechen, auch von ihren eigenen Mitbürgern, welche ſich an das Ausland verkauft hatten. Dieſe elenden Geſchöpfe waren es, welche die Römer aufmunterten, das Vaterland zu unterdrücken, und die edelſten Männer anſchwärzten. Dadurch geſchah es im zweiten Jahre des Krieges, daß die Moloſſer auf Perſeus Seite traten [1]). Nach dem Tode des Charops, welcher die Macedonier bei den Engpäſſen von Antigonea verrathen hatte, verlor die römiſche Partei in Epirus viel von ihrem Einfluſſe, weil ſein Enkel, welcher auch Charops hieß, noch zu jung war. An das Ruder kamen Männer, welche mit größerer Selbſtſtändigkeit handelten, nämlich Antinous, Cephalus, Theodotus und Philoſtratus. Sie wünſchten die Aufrechthaltung des Friedens, weil er zugleich eine

1) Polyb. 27, 13. Diodor Excerpt. de virt. et vit. 578. Nicht ganz Epirus fiel von den Römern ab. Liv. 43, 21 und 23. 44, 16. Strab. 7. 7. Außer den Moloſſern unterwarfen ſich aber auch noch andere Epiroten dem Perſeus. Polyb. 28, 8. Liv. 45, 26.

Bürgſchaft für ihre Freiheit war. Als aber der Krieg mit Perſeus ausbrach, beſchloſſen ſie, obgleich im Herzen den Macedoniern zugethan, allen Verpflichtungen gegen die Römer mit Pünktlichkeit nachzukommen; aber ſie wollten ſich nicht durch unedles und ſclaviſches Benehmen erniedrigen. Bei der weiteren Verfolgung dieſes würdigen Syſtems trat ihnen Charops feindlich in den Weg. Dieſer ſtolze und übermüthige Menſch, welcher zu Rom erzogen war, ertrug mit Verdruß ſeine Zurückſetzung und ſuchte ſich durch falſche Anklagen emporzuheben. Seine Verläumdungen fanden bei den Römern, denen damals alles in Griechenland Argwohn einflößte, geneigte Aufnahme. Als eine Folge davon iſt zu betrachten, daß Licinius beim Ende des erſten Feldzuges Ambracia mit 2000 Mann beſetzen ließ [1]). Gewarnt durch das unglückliche Schickſal ätoliſcher Vornehmen, welches durch ähnliche Anfeindungen des Lyciskus herbeigeführt worden war, ſahen nun Cephalus und die ihm Gleichgeſinnten keinen andern Ausweg, als mit ihrem Anhang öffentlich die macedoniſche Partei zu ergreifen. Das Nöthige wurde insgeheim vorbereitet und mit Perſeus verabredet, ſo daß Aulus Hoſtilius, als er durch Epirus ſich ins römiſche Lager begeben wollte, um den Licinius Craſſus abzulöſen, nichts von den Umtrieben ahnte. Ihn wollte man aufheben und als Pfand der Treue dem Könige, welcher ſchnell herbeieilte [2]), ausliefern; nur durch einen Zufall entging der Conſul der ihm gelegten Schlinge.

Im zweiten Jahre des Krieges war das Übergewicht ent-

---

1) Liv. 42, 67. 2) Polyb. 27, 14. Hier wird geſagt, daß die Moloſſer den Perſeus auf ſeinem Zuge nach Epirus am Fluſſe Aous aufgehalten haben. Zwei Umſtände ſtreiten dagegen, erſtens daß der Fluß Aous zu weit vom Lande der Moloſſer war, als daß dieſe dort einem plötzlichen Einfalle begegnen konnten, und zweitens, daß grade die Häupter der Moloſſer den Perſeus gerufen hatten. Folglich iſt die Lesart τῶν δὲ Μολοσσῶν falſch. Man könnte an die Apolloniaten denken.

ſchieben auf Perſeus Seite; er ſchlug den Hoſtilius in einem Treffen zurück und vereitelte deſſen Verſuch in Macedonien einzudringen. Darauf machte der Conſul eine rückgängige Bewegung und blieb müßig, weil er nicht wußte, was er thun ſollte; die Macedonier dagegen beſetzten mehrere Städte in Theſſalien [1]). Es war aber ein Fehler ihres Königes, daß er zu einer Zeit, als das römiſche Heer auf ſeinem ſchlechten Fuße ſtand und keine tüchtigen Anführer [2]) hatte, nicht genugſam angriffsweiſe gegen daſſelbe zu Werke ging. Eben jetzt bot ſich die beßte Gelegenheit dar. Die Unthätigkeit des Conſuls hatte auf die Truppen die ſchädlichſten Folgen; dazu kam die Nachſicht der Befehlshaber, welche den Soldaten erlaubten, ſich ſchaarenweiſe auf Urlaub vom Lager entweder nach Hauſe oder zur Beläſtigung der Bundesgenoſſen zu entfernen [3]). So nahm die Anzahl derſelben immer mehr ab. Wenn nun deſſen ungeachtet Livius [4]) berichtet, der folgende Conſul habe das Heer im ſchönſten Zuſtande und in vortrefflicher Haltung gefunden, ſo ſagt er, um den römiſchen Namen zu ehren, in jeder Hinſicht zu viel. Hoſtilius ſcheint, vom Senate ernſtlich ermahnt, bloß in der letzten Zeit ſich Mühe gegeben zu haben, das anfangs Verſäumte nachzuholen.

Nicht beſſer, als dem Landheere, erging es der Flotte, deren Anführer L. Hortenſius ganz im Geiſte ſeines Vorgängers handelte, ſo daß es zweifelhaft bleibt, wer von beiden den größten Unfug in Griechenland getrieben hat. Der erſtere hat ſeinen Namen durch große Grauſamkeit gegen Abdera befleckt [5]). Er befahl den Einwohnern, ihm Geld und Getreide zu liefern; ſie zeigten dem Prätor an, daß ſie, ehe ſie ſein Begehren erfüllten, erſt ſich beim Conſul Hoſtilius und

---

1) Plut. Æmil. 9. Zonaras a. a. O. Polyb 29, 7. Liv 43, 11. 45, 3. 2) Plut. Æmil. 7. 3) Liv. 43, 11 und 14. 4) 44, 1. 5) Liv. 43, 5.

beim Senate befragen wollten. Ohne darauf zu achten, griff er die Stadt an, beſetzte und plünderte ſie, und ließ die Vornehmen durch das Beil hinrichten und die andern Bürger verkaufen.

Ereigniſſe bis zum Sturze der macedoniſchen Monarchie.

Bei den immerfort einlaufenden Klagen über die Frevel, welche jenſeit des Meeres verübt wurden, beſchloß endlich der Senat, nicht ohne Grund einen allgemeinen Aufſtand in Griechenland fürchtend [1]), der Willkür ſeiner Beamten Schranken zu ſetzen, und verordnete, daß die Bundesgenoſſen nur auf ſeinen ausdrücklichen Befehl zu Lieferungen oder Beiträgen verbunden ſeien und daß ſie dafür Entſchädigung erhalten ſollten [2]). Die Geſandten, welche der Conſul Hoſtilius [3]) an die griechiſchen Staaten ſchickte, um den Beſchluß bekannt zu machen, begaben ſich aus Böotien nach dem Peloponnes, wo ſie erſt die einzelnen Städte beſuchten und ganz im Widerſpruch mit der Verfügung des Senates, welche ſie mittheilten, zu verſtehen gaben, daß zu Rom Neutralität eben ſo übel aufgenommen werde, als offenbar feindſelige Geſinnung und Handlung. In der Bundesverſammlung aber ſchienen ſie gegen die ächten Vaterlandsfreunde Lykortas, Polybius, Archon losziehen zu wollen, fanden jedoch keinen Vorwand. Kallikra-

---

1) Nicht bloß der größte Theil von Griechenland, auch mehrere Fürſten würden damals auf Perſeus Seite getreten ſein, wenn er ſeiner Geldgier entſagt hätte und nur einigermaßen freigebig geweſen wäre Polyb. 28, 9. Diod. Exc. Vat. Ang. M. II, 74. 2) Polyb. 28, 3 f. f. Liv. 43, 17. Vergl. 44, 16. 3) Polybius 28, 3 und Livius 43, 17 nennen ihn irrig Proconſul. Es war damals noch Winter, und ſein Nachfolger Q. Marcius kam frühzeitig an. Liv. 43, 21 f. 44, 1.

tes konnte ihnen nicht dazu verhelfen. In Akarnanien zeigten sie sich nicht abgeneigt, dem unverschämten Begehren ihrer Anhänger zu willfahren, welche eine Besatzung wünschten, um durch Hülfe derselben über ihre Mitbürger zu herrschen. Es gab aber noch Männer von Ehre, welche der Schmach und Gefahr sich kräftig widersetzten.

Auch nach Ätolien kamen die Gesandten. Hier herrschte große Erbitterung wegen der Verhaftung und Wegführung mehrerer Vornehmen. Das allgemeine Elend und die Schlechtigkeit der Römischgesinnten hielt das Land fortwährend in Gährung. Unter den letzteren befand sich auch Thoas [1], der Anstifter des ätolischen Krieges, dessen Auslieferung dem Antiochus zur Bedingung gemacht worden war. Der Senat ließ ihn frei, als er sich überzeugte, an ihm ein taugliches Werkzeug zur Erreichung seiner Absichten gefunden zu haben. Selbst in Gegenwart der Römer ruhte die Parteisucht nicht; es kam zu Thätlichkeiten, als dieselben, von ihrem Anhange aufgefordert, Geißeln verlangten, um so alles, was noch Muth zum Widerstand zeigte, aus dem Wege zu räumen. Dieses Begehren wurde nicht nur nicht bewilligt, sondern hatte beinahe den Fall Ätoliens zur Folge [2]. Denn kaum waren die Gesandten fort, als die Häupter der Gegenpartei, um dem kaum abgewandten Schicksal einer schmählichen Haft zu entgehen, den Perseus einladeten, das feste Stratus zu besetzen. Der König, welcher seit dem ersten Feldzuge glückliche Unternehmungen gegen die Thracier und Dardanier und eben noch gegen Illyrien gemacht hatte, zögerte, obgleich es Winter war und der Weg viele Schwierigkeiten hatte, doch nicht, dem Rufe mit 10300 Mann zu folgen. Die Entfernung des Ar-

---

1) Polyb. 21, 14. 28, 4. Liv. 37, 45. 38, 38. Diodor Excerpt. Vatic. 71 f. 2) Liv. 43, 21 f. f. — c. 22 ist statt vocantibus Epirotis zu schreiben vocantibus Aetolis, wie aus dem folgenden hervorgeht.

chidamus, der Seele des Aufruhrs, welcher den Macedoniern entgegenging, hemmte die Thätigkeit seiner Anhänger, und die verspätete Ankunft des Perseus gab den Römischgesinnten Zeit, schnell eine Besatzung von Ambracia herbeizurufen. Fast gleichzeitig kamen 700 Ätoler in die Stadt, um sich mit den Macedoniern zu vereinigen. Nun aber mußten sie sich an die Römer anschließen. Daher fand Perseus die Lage der Dinge völlig verändert, als er am Achelous anlangte. Wegen der ungünstigen Jahreszeit und aus Mangel an Lebensmitteln gab er den Gedanken an eine Belagerung auf und hatte von dem Zuge bloß den Vortheil, daß Aperantien, wo der persönliche Einfluß des Archidamus überwiegend war, sich ihm unterwarf.

Der dritte Feldzug wurde frühzeitiger, als die beiden anderen, von den Römern gegen Macedonien eröffnet, indem der Consul Q. Marcius Philippus [1]), Nachfolger des Hostilius, sich beeilte, kurz nach dem Antritte seines Amtes von Rom abzureisen. Er beschloß, nicht müßig in Thessalien zu bleiben und ruhig zuzusehen, wie die noch treuen Bundesgenossen entweder abwendig gemacht wurden oder dem Feinde unterlagen, sondern um jeden Preis durch die Gebirge in Macedonien einzudringen. Die Sorglosigkeit des Feindes erleichterte sein Unternehmen. Es gelang ihm nach vielem Ungemach und großen Schwierigkeiten, womit er in den fast ungangbaren Gebirgsgegenden zu kämpfen hatte, bis nach Heraklеum vorzurücken. Nun aber sah er sich in eine völlig verzweifelte Lage versetzt. Vorn stand das macedonische Heer,

1) Derselbe, welcher zur Zeit des Abfalls der Messenier zu den Achäern und zum Könige Philipp geschickt wurde und vor dem Anfange des persischen Krieges als Gesandter in Griechenland war. Polyb. 24, 4 und 10. Liv. 39, 48. 40, 3. Über seine Unternehmungen gegen Macedonien vergl. Liv. 44, 1 bis 10. Zonaras a. a. O. Diodor Excerpt. de virt. et vit. p. 579. Polyb. 28, 12.

welches die Engen bei Dium besetzt hielt; auch war er von Thessalien abgeschlossen, weil die Königlichen die Pässe des Olympus bewachten. Denselben Weg durch die Gebirge einzuschlagen, war so viel als in sein eigenes Verderben zu rennen. Geschah keine günstige Veränderung, so mußte er bald mit seinem Heere umkommen. In diesem so entscheidenden Augenblick verlor Perseus die Gegenwart des Geistes; er öffnete alle Pässe und floh. Der Consul folgte ihm bis nach Pydna, ging aber wegen Mangels an Lebensmitteln nach einigen Tagen in seine vorige Stellung bei Herakleum zurück. Unterdessen erholte sich Perseus von seiner Angst, zog wieder in Dium ein und verschanzte sich am Enipeus, wo beide Heere den übrigen Theil des Sommers und den Winter einander gegenüber lagen. Während dieser Zeit machte Marcius sich verdient, daß er die Soldaten eifrig in den Waffen übte.

Die Achäer hatten im ersten Jahre des Krieges die Römer mit Truppen unterstützt, welche wahrscheinlich durch Hostilius entlassen wurden [1]). Von nun an enthielten sie sich aller Theilnahme. Als aber die Gesandten, welche den Senatsbeschluß bekannt machten, sich verlauten ließen, daß bei den Römern Neutralität fast eben so viel gelte, wie ein feindliches Benehmen, da stiegen in den Gemüthern bange Besorgnisse auf. Es versammelten sich die tüchtigsten Häupter des Peloponnes, denen das Beßte des Vaterlands am Herzen lag, um sich zu berathen, was unter den mißlichen Umständen zu thun sei [2]). Lykortas fürchtete den Übermuth der Sieger nach der Entscheidung und wünschte, wenn nicht den macedonischen Waffen Glück, doch wenigstens das Fortbestehen des alten Reiches. Er schlug vor, man solle fortfahren, eine strenge Neutralität zu beobachten. Andere drangen darauf, zwar nichts gegen die Römer zu unternehmen, aber den innern Feind, die römischen Anhänger, in die gesetzlichen Schranken zurückzuweisen.

---

1) Liv. 42, 67 und 43, 11. 2) Polyb. 28, 6 f. und 10 f.

Gradezu für eine Verbindung mit Macedonien zu ſtimmen, hatte Niemand den Muth. Das Unglück vieler edler Griechen ſchwebte warnend vor der Seele. Die Mehrzahl der Anweſenden beſchloß, den gebieteriſchen Verhältniſſen nachzugeben und die Römer mit allen Kräften zu unterſtützen. Daher wurde Archon, welcher vorzüglich dazu mitgewirkt hatte, zum Strategen des Jahres 152, 3 — 152, 4 und Polybius, Sohn des Lykortas, zum Hipparchen gewählt. Um ſich gegen Eumenes und ſomit auch gegen die Römer gefällig zu zeigen, trugen ſie Sorge, daß die Ehrendenkmale des erſteren wiederhergeſtellt wurden. Als darauf Q. Marcius Philippus in Theſſalien erſchien und im Begriffe ſtand, die Bollwerke Macedoniens zu erſtürmen, kamen die Achäer überein, ihre geſammte Heeresmacht den Römern anzubieten. Polybius trat an die Spitze einer Geſandtſchaft, welche dem Conſul den Beſchluß kund thun und ſeine Zuſtimmung nachſuchen ſollte. Er langte im Lager an, als das römiſche Heer aus Perrhäbien gegen die Gebirge vorrückte, und entledigte ſich erſt, nachdem es glücklich durchgedrungen war, bei Herakleum ſeines Auftrages. So lange zögerte er, wie er ſelbſt angiebt, aus zarter Schonung, um den Feldherrn nicht zu beläſtigen. Vielleichte mochte ihn, welcher noch nicht für die Römer eingenommen war, der Umſtand beſtimmen, erſt den Erfolg des gefährlichen Unternehmens abzuwarten. Marcius hatte damals keine fremden Truppen nöthig; die ſeinigen konnte er kaum unterhalten. Er dankte daher für das Anerbieten, gab aber nicht zu, daß ein anderer davon Gebrauch machte. Als er erfuhr, daß Appius Claudius Cento [1], welcher in Illyrien und Epirus befehligte und zu ſchwach war, dort ohne Bundesgenoſſen etwas auszurichten, die Achäer um 5000 Mann Hülfstruppen anſprechen wolle: entließ er ſogleich den Polybius, welcher bisher als Freiwilliger bei

1) Über ihn vergl. Liv. 43, 9 f., 21 und 23.

ihm geblieben war, mit dem Auftrage, er ſolle dafür ſorgen, daß Appius keine Soldaten erhalte, weil er derſelben nicht bedürfe. Marcius handelte ſo aus Eiferſucht und Argliſt. Er wollte verhindern, daß Appius ſich auszeichnete, und Verdacht gegen die Achäer erregen, als wenn es ihnen mit dem Beſchluſſe kein Ernſt geweſen ſei. Appius bekam keine Hülfe und mußte unthätig bleiben.

Auf ähnliche Weiſe leitete der Conſul auch die Rhodier irre. Beim Anfange des Krieges wurden dieſe vom Prätor Lucretius auf eine beleidigende Weiſe [1]) aufgefordert, ihm Schiffe zu ſchicken. Sie erfüllten ſein Begehren, erhielten jedoch die Fahrzeuge ſogleich wieder, ohne daß die Römer davon Gebrauch machten. Aus Abneigung gegen den Krieg, welcher ihren Handel ſchwächte und deſſen Folgen ſie fürchteten, blieben ſie von nun an neutral. Unterdeſſen war der Staat in zwei Parteien getheilt und machte ſich dadurch verächtlich. Der Senat wußte alles, was in Rhodus vorging, ließ ſich aber nichts merken [2]). Deſſenungeachtet glaubten die Rhodier ihr Benehmen rechtfertigen zu müſſen und ſchickten um den Anfang des Jahres 152, 4 Abgeordnete nach Rom und ins Lager bei Heraklenm [3]). Die letzteren wurden von Marcius mit Freundlichkeit behandelt. Er gab ihnen die beruhigende Verſicherung, daß er den Beſchuldigungen, welche man gegen ſie vorbringe, nicht glaube, ermahnte ſie aber zugleich, nicht auf die zu achten, welche den Römern widerſtrebten. Dann nahm er das Haupt der Geſandtſchaft bei Seite und drückte ſeine Verwunderung darüber aus, daß die Rhodier ſich des ehrenvollen Geſchäftes nicht unterzögen, den Frieden zwiſchen den Macedoniern und Römern zu vermitteln. Appian [4]) hat gar keine Einſicht in den wahren Beweggrund des Conſuls, welchen er für feigherzig hält. Auch Polybius [5]) glaubt An-

---

1) Er ſchickte einen ἀλείπτης mit einem Briefe zu ihnen. Polyb. 27, 6. 2) Polyb. 28, 2. 3) Polyb. 28, 14 f. 4) Eclog. 15. 5) 28, 15.

fangs, der Römer habe den Frieden gewünſcht, aus Furcht, Antiochus von Syrien, welcher damals Ägypten bekriegte, möchte, wenn er Herr von Alexandrien wäre, mit Perſeus gemeinſchaftliche Sache machen; doch vermuthet er mit Recht, daß der Falſchzüngige vielmehr die Abſicht hatte, das rhodiſche Volk ins Verderben zu ſtürzen. Was Appian meint und Polybius nach einiger Überlegung verwirft, wurde bei der macedoniſchen Faktion zu Rhodus volle Überzeugung. Der gütige Empfang im römiſchen Lager und die Aufmunterung des Feldherrn, eine Vermittlung zu verſuchen, verleitete, als endlich der Unverſtand ſiegte, den ſonſt umſichtigen Staat zu einem unbeſonnenen Schritte, in dem Wahne, daß die Römer an einem glücklichen Erfolge verzweifelten.

In der That war beim Ende des dritten Kriegsjahres ihre Lage nichts weniger als glänzend [1]). Das Landheer, nicht in dem beßten Zuſtande und von vielem Nöthigen entblößt, lag dem feindlichen unthätig gegenüber und ſah unüberſteigliche Hinderniſſe vor ſich. Die Flotte hatte ſich hauptſächlich mit der Beſorgung der Zufuhr für die Landtruppen beſchäftigt, und dann vergebens Landungen und Angriffe auf die macedoniſchen Seeſtädte, welche trefflich gedeckt waren, gemacht. Viele von den Seeſoldaten waren durch Krankheiten weggerafft worden, andere nach Hauſe gegangen; die Zurückgebliebenen litten Noth. Dagegen wehte die macedoniſche Flagge wieder ſtolz auf den ägäiſchen Gewäſſern. Auch in Illyrien machte Appius, auf jede Weiſe gelähmt, nicht nur keine Fortſchritte, ſondern kam nun in die größte Gefahr, da endlich bei Perſeus die Klugheit und Nothwendigkeit über den ſchmutzigen Geiz den Sieg davon zu tragen ſchien und das durch Geldgier lange verzögerte Bündniß mit Genthius zu

1) Liv. 44, 10–13, 16, 20, 28 f. Zonaras a. a. O., der fälſchlich ſagt, daß Marcius ſich wieder nach Theſſalien zurückgezogen habe.

Stande kam [1]). Unter dieſen Umſtänden benahm ſich Eumenes von Pergamus ganz ſeines Charakters würdig; ihn leitete nicht Ehre und Rechtlichkeit bei ſeinen Handlungen, ſondern lediglich niedriger Vortheil. Er kannte Perſeus ſehnlichſten Wunſch, Frieden zu ſchließen; auch glaubte er, daß die Römer nicht abgeneigt ſein würden, den ſchwierigen und koſtſpieligen Krieg unter einem guten Vorwand zu beendigen. Darauf baute er ſeinen Plan, wies das Geſuch des Königs um Vermittlung nicht zurück und erbot ſich ſogar neutral zu bleiben. Die Unterhandlungen, welche gepflogen wurden, führten aber zu keinem Ziele. Dem Macedonier war ſowohl die Vermittlung als die Neutralität zu theuer; er machte allerlei Ausflüchte und Schwierigkeiten, um den Liſtigen zu betrügen, bis endlich die ganze Sache rückgängig wurde.

Zu Rom dachte niemand an Frieden; mit den Schwierigkeiten ſtieg die alte Beharrlichkeit, welche nur nach völliger Erreichung des Zieles ſtrebte. Man ſuchte jetzt den fähigen und tapferen Feldherrn; alle richteten ihre Augen auf Lucius Aemilius Paulus, deſſen Vater bei Cannä gefallen war [2]). Erſt nachdem er von allen Seiten mit Bitten beſtürmt worden war, meldete er ſich um das Conſulat und erhielt nach der Wahl ohne vorhergegangene Looſung [3]) den Oberbefehl im macedoniſchen Kriege, weil man nach ſeinen früheren Leiſtungen von ihm die ruhmvolle Beendigung deſſelben erwartete. Man gab ihm eine Verſtärkung von 14000 Mann zu Fuß und 1200 Reitern. Der Prätor Cn. Octavius bekam die Leitung der Flotte, deren Bemannung durch 5000 Mann vermehrt wurde; ein anderer, L. Anicius, löſ'te den Appius Claudius in Illyrien ab. Für ihn wurden 20400 Mann zu Fuß

---

1) Polyb. 28, 8 f. 29, 2 f. Fragm. bei Lucht 60 f. f. Liv. 43, 19 f. und 23. 44, 13, 23 f. f. Appian 16, 1. 2) Plut. Aemil. 2. Sext. Aurel. de vir. ill. 56. 3) Plut Aemil. 10 und Juſtin 33, 1. Livius aber ſagt 44, 17: Itaque designatos extemplo sortiri placuit provincias.

und 1400 Reiter ausgehoben, was ſeine bedeutende Stellung erforderte [1]). Mit großer Zuverſicht entließ man die drei Anführer, als ſie im April zu ihrer Beſtimmung abreiſ'ten. Der Erfolg übertraf alle Hoffnungen. Den Anfang machte Anicius, welcher in einem Monate ſeine Aufgabe durch die Vernichtung der illyriſchen Macht und die Gefangennehmung des Genthius erfüllte [2]). Daran war vorzüglich Schuld die Treuloſigkeit des Perſeus, welcher erſt den unglücklichen Fürſten durch alle erdenkliche Künſte auf ſeine Seite zog und ihn dann, als er nicht mehr zurücktreten konnte, ſchändlich im Stiche ließ. Genthius erhielt nicht die ihm zugeſicherten Subſidien und war daher außer Stand, den Römern kräftigen Widerſtand zu leiſten. Doch auch für jenen nahte ſchon mit Rieſenſchritten der Untergang. Kaum war Ämilius im Lager angekommen, als er dort, wo bisher viele befahlen und wenige gehorchten, unbedingten Gehorſam, Einheit und Pünktlichkeit bei Vollziehung der Befehle einführte [3]). Bald gelang es ihm, durch zweckmäßige Anordnungen und durch die Kraft ſeines Geiſtes und Beiſpiels den geſunkenen Muth der Soldaten zu erheben und ihnen unbegrenztes Zutrauen einzuflößen. Dann traf als Aufmunterung zur Tapferkeit und als Vorbote eines höheren Glückes die Nachricht von Genthius Unterwerfung ein.

Grade um dieſe Zeit kam eine Geſandtſchaft der Rhodier zum Conſul. Lange hatten ſie unter ſich nicht einig werden können; zuletzt erhielt, wahrſcheinlich auf die Nachricht, daß Genthius ein Bündniß mit Perſeus geſchloſſen habe, die macedoniſche Partei die Oberhand. Dieſe war ſchon entartet und hatte hinter dem Rücken ihrer Landsleute dem Perſeus

---

1) Liv. 44, 21 f. 2) Liv. 44, 27, 30 f. f. Plut. Ämil. 13. Appian 16. Polyb. Fragm. bei Lucht 64. Eutrop. 4, 3. Zonaras II, 109. 3) Plut. Ämil. 13. Liv. 44, 32 f. f. Zonaras II, 109. Diod. Excerpt. de virt. et vit. p. 581.

Stande kam [1]). Unter
nes von Pergamus ganz
nicht Ehre und Rechtlichk
lediglich niedriger Vorthe
Wunsch, Frieden zu schlie
mer nicht abgeneigt sein
spieligen Krieg unter ein
Darauf baute er seinen Pl
um Vermittlung nicht zurü
bleiben. Die Unterhandlu
führten aber zu keinem Ziel
die Vermittlung als die Ne
lerlei Ausflüchte und Schw
trügen, bis endlich die ganz

Zu Rom dachte niemand
rigkeiten stieg die alte Behar
ger Erreichung des Zieles st
higen und tapferen Feldherrn
Lucius Ämilius Paulus, d
war [2]). Erst nachdem er von
worden war, meldete er sich u
der Wahl ohne vorhergegange
macedonischen Kriege, weil ma
gen von ihm die ruhmvolle B
Man gab ihm eine Verstärku
und 1200 Reitern. Der Präto
tung der Flotte, deren Beman
mehrt wurde; ein anderer, L. A
dius in Illyrien ab. Für ihn

1) Polyb. 28, 8 f. 29, 2 f. F
19 f. und 23. 44, 13, 23 f. f. Ap
Sert. Aurel. de vir. ill. 56. 3
Livius aber sagt 44, 17: itaque
provincias.

riff zuerſt, nach dem Anfange des Kampfes, die
gte die Reiterei, ohne an demſelben Theil ge-
en. Durch ſeine Grauſamkeit, Feigheit und
iente der letzte Herrſcher von Macedonien,
inzige Stadt des Landes Miene machte, ſeine
andringenden Sieger zu vertheidigen. Er
ebens ein Aſyl auf der Inſel Samothrace,
n zu entfliehen, ergab ſich dann auf Gnade
endigte, des Thrones entſetzt, ſein Leben
haft zu Alba. Die Gunſt, welche ihm das
ßte er niemals zu benutzen. Noch kurz zu-
nach Macedonien kam, boten zahlreiche
tigen Baſtarnervolkes ihre Dienſte an [1]).
urückgewieſen, weil er für ſein Geld be-
ſein Daſein. Was er zu ſeiner Rettung
en, ſparte er für die Römer auf, welche
ehr als 6000 Talenten [2]) an Gold und

Schickſal Macedoniens, ſo wie der an-
wurde der Sitte gemäß durch Commiſſa-
onien und fünf für Illyrien, nach einem
des Senates näher beſtimmt [3]). Die
undſatz, die Angelegenheiten eroberter
ogen wurden, zuerſt nur proviſoriſch zu
as Joch reif zu machen. Daher erhiel-
ſcheinbare Unabhängigkeit oder fielen
der Völkern als ein anvertrautes Gut
, ſo wie auch Illyrien, wurde zum Er-
er für frei erklärt, jedoch mit der Ver-
nern die Hälfte des Tributes, nämlich
zu zahlen, welchen vorher die Könige er-

ei Lucht 64. Liv. 44, 26 f. Plut. Amil 12. Ap-
lyb. 18, 18. 3) Liv. 45, 17 f., 29 f, 32.

Verſprechungen gemacht. Es wurde jetzt beſchloſſen, die Rolle der Vermittlung in einem ſtolzen Tone zu übernehmen und auf königliche Seite überzutreten, wenn die Römer nicht Frieden ſchlöſſen [1]). In dieſer Abſicht gingen zwei Geſandtſchaften ab, die eine nach Rom, die zweite ins römiſche Lager. Die letztere erregte bei den Soldaten gewaltige Erbitterung. Mehrere drangen darauf, die Unverſchämten aus dem Lager zu werfen; Ämilius mäßigte ſich und erklärte den Rhodiern, er werde in Zeit von vierzehn Tagen ihnen Antwort geben. Dann ſchritt er, nachdem alles hinlänglich vorbereitet war, mit Eifer zur Bekämpfung ſeines Gegners [2]). Die Flotte wurde an die Küſte nach Herakleum beordert und eine Heeresabtheilung dahin geſchickt, als wenn er eine Landung beabſichtige. In der Nacht aber wandten ſich die Truppen insgeheim zu den macedoniſchen Gebirgen, um den König zu umgehen. Unterdeſſen beſchäftigte Ämilius ihn mit kleinen Gefechten und zog ſeine Aufmerkſamkeit von der anderen Seite ab. Hier wurde ein Gipfel von den Römern glücklich erſtiegen und beſetzt. Nun verließ Perſeus, um nicht eingeſchloſſen zu werden, ſeine Stellung am Enipeus und zog ſich in die Gegend von Pydna zurück, wo es, im September 153, 1, durch einen Zufall des Nachmittags zu einer Hauptſchlacht kam, welche bereits nach einer Stunde durch die völlige Niederlage des macedoniſchen Heeres entſchieden war [3]).

---

1) Polyb. 29, 4 f. und 7. Liv. 44, 14 f. (wo die Ankunft der rhodiſchen Geſandten irrig ins Jahr 583 nach Cato geſetzt wird), 23, 29, 35. 45, 3. Dio Caſſius fragm. Ursin. 159. 2) Liv. 44, 35 f. f. Plut. Ämil. 15 f. f. Zonaras II, 108 f. 3) Nach Livius 44, 42, Eutrop. 4, 4 und Oroſius 4, 20 fielen von dem macedoniſchen Heer, welches, wie Plutarch Ämil. 13 ſagt, ungefähr 40000 Fußſoldaten und 4000 Reiter zählte, 20000, nach Plutarch 21 aber 25000. Vielleicht zählt dieſer zu den Todten die 5000 Mann, welche auf der Flucht gefangen wurden. Außerdem ergaben ſich in Pydna noch 6000 Mann. Die Römer ſollen nur einen Verluſt von 100 Mann gehabt haben.

Der König ergriff zuerſt, nach dem Anfange des Kampfes, die Flucht; ihm folgte die Reiterei, ohne an demſelben Theil genommen zu haben. Durch ſeine Grauſamkeit, Feigheit und ſeinen Geiz verdiente der letzte Herrſcher von Macedonien, daß kaum eine einzige Stadt des Landes Miene machte, ſeine Rechte gegen die andringenden Sieger zu vertheidigen. Er ſelbſt ſuchte vergebens ein Aſyl auf der Inſel Samothrace, oder nach Thracien zu entfliehen, ergab ſich dann auf Gnade und Ungnade und endigte, des Thrones entſetzt, ſein Leben in der Gefangenſchaft zu Alba. Die Gunſt, welche ihm das Glück ſchenkte, wußte er niemals zu benutzen. Noch kurz zuvor, als Ämilius nach Macedonien kam, boten zahlreiche Schaaren des kräftigen Baſtarnervolkes ihre Dienſte an [1]). Die Hülfe wurde zurückgewieſen, weil er für ſein Geld beſorgter war als für ſein Daſein. Was er zu ſeiner Rettung hätte verwenden ſollen, ſparte er für die Römer auf, welche einen Schatz von mehr als 6000 Talenten [2]) an Gold und Silber vorfanden.

Das zukünftige Schickſal Macedoniens, ſo wie der angrenzenden Länder, wurde der Sitte gemäß durch Commiſſarien, zehn für Macedonien und fünf für Illyrien, nach einem vorläufigen Beſchluſſe des Senates näher beſtimmt [3]). Die Römer hatten den Grundſatz, die Angelegenheiten eroberter Länder, ehe ſie eingezogen wurden, zuerſt nur proviſoriſch zu ordnen, um ſie für das Joch reif zu machen. Daher erhielten ſie entweder eine ſcheinbare Unabhängigkeit oder fielen verbündeten Fürſten oder Völkern als ein anvertrautes Gut anheim. Macedonien, ſo wie auch Illyrien, wurde zum Erſtaunen aller Bewohner für frei erklärt, jedoch mit der Verbindlichkeit, den Römern die Hälfte des Tributes, nämlich hundert Talente [4]), zu zahlen, welchen vorher die Könige er-

1) Polyb. Fragm. bei Lucht 64. Liv. 44, 26 f. Plut. Ämil 12. Appian 16, 2. 2) Polyb. 18, 18. 3) Liv. 45, 17 f., 29 f, 32. 4) Plut. Ämil. 28.

hoben hatten, ferner in vier von einander getrennte Staaten getheilt, mit den Hauptstädten Amphipolis, Theſſalonice, Pella und Pelagonia. Jeder der Freiſtaaten erhielt ſeine eigene Regierung, welche in die Hände eines Senates kam; keiner derſelben durfte aber mit dem anderen Handel treiben oder den mindeſten Verkehr haben, obgleich das Land ſo zerriſſen ward, daß eine Provinz die Produkte hatte, welche der anderen gänzlich fehlten. Auch verboten die Römer den Macedoniern, die Bergwerke zu benutzen, Schiffbauholz zu fällen und Soldaten zu halten, außer einige an der Grenze zum Schutze gegen die Barbaren. Unter dem Vorwande, die Freiheit zu befeſtigen, wurden alle, welche nur in einiger Beziehung mit den Königen geſtanden hatten, die Vornehmen und Reichen, jeder, der noch Muth und Kraft beſaß, etwas zu wagen, aus Macedonien entfernt und nach Rom gebracht.

Dieſer Zuſtand konnte nicht lange dauern; die Römer wollten auch nur dadurch bewirken, daß die Macedonier endlich es als ein Glück anſehen ſollten, unmittelbar ihrer Herrſchaft unterworfen zu werden. Es erfolgte der Untergang des Wohlſtandes, allgemeine Entkräftung und Armuth, und daraus Unruhen, bis der Senat die Länder unter ſeine Verwaltung nahm.

Schickſale der Griechen nach Perſeus Beſiegung.

Während die Römer wegen des glänzenden Ausganges des macedoniſchen Krieges von allen verbündeten Fürſten und Völkern Glückwünſche empfingen und von ihren zahlloſen Schmeichlern über die Götter des Olympus erhoben wurden: herrſchte allenthalben unter den Griechen Schrecken und Verzweiflung. Nicht bloß diejenigen, welche ſich der Schuld bewußt waren, die Sache des Perſeus mittelbar

oder unmittelbar unterstützt zu haben, zitterten vor der Rache des übermüthigen Siegers; auch die Guten und Edlen, trotz der traurigen Verhältnisse nicht unbedeutend an Zahl, welche keinen gerechten Grund zu Klagen gegeben hatten, fürchteten niedergebeugt und düsteren Sinns für sich und das theure Vaterland. Dagegen triumphirten die verächtlichen Römerfreunde; sie standen jetzt an der Spitze der Staaten, bekleideten alle Ämter und waren allein bei Gesandtschaften [1]).

Ehe die zehn Commissarien nach Macedonien kamen, machte Ämilius Paulus im Herbste 153, 1 eine Reise durch Griechenland, um das Land der Wissenschaften und Künste zu sehen [2]); aber den Bewohnern, welche eine schmähliche Behandlung erwarteten, mußte es scheinen, als wolle er sich an der allgemeinen Bestürzung weiden und die Schlachtopfer, welche der römische Despotismus verlange, selbst an Ort und Stelle ausleſen [3]). Zuerst besuchte er Thessalien, dann Phocis und Böotien, setzte nach Euböa über und ging von dort

---

1) Polyb. 30, 6 f. und 10. Liv. 45, 31. 2) Liv. 45, 27 f. Plut. Ä. 28. 3) Ämilius Paulus vertheilte bei dieser Gelegenheit aus den königlichen Magazinen Getreide und Öl unter das Volk; doch man drängte sich nicht heran, um Geschenke zu empfangen. Die Furcht, sich den Römern zu nähern, war größer als die Noth. Plut. Ämil. 28. Mit Plutarch stimmt Livius 45, 28 darin überein, daß Ämilius sich bei der erwähnten Reise herablassend und gütig gegen die Griechen benahm. Polybius 30, 10, welcher in Rom mit der Familie des Siegers bei Pydna in freundschaftliche Verbindung trat, sagt sogar, dieser habe die Niederträchtigkeiten, welche gegen die Griechen verübt wurden, im Herzen mißbilligt. Wir lassen dieses dahin gestellt sein. So viel ist gewiß, daß Ämilius Paulus, sonst ein unbescholtener Mann, welcher nichts weniger als auf eigenen Vortheil bedacht war (Plut. Ämil. 28. Polyb. 32, 8. Liv. Epitom. 46), doch dem Systeme des Senates huldigte und ebenso, wie dieser, zur Befestigung der römischen Herrschaft in Griechenland für nöthig hielt, den freien Sinn der Bewohner auf jede Weise zu unterdrücken. Wenn er dasjenige, was er mißbilligte, hintertreiben wollte, so stand es in seiner Macht. Aber er hat, so viel bekannt ist, nie versucht, dem gewaltthätigen Verfahren seiner Amtsgenossen Schranken zu setzen.

nach Attika und dem Peloponnes. In Delphi brachte er dem Apollo, auf der Burg zu Athen der Minerva und zu Olympia dem Jupiter feierliche Opfer dar, gleichſam um die Schutzgötter von Hellas für die Herrſcherplane der Römer zu gewinnen. Als er nach Macedonien zurückgekehrt war, langten die bevollmächtigten Geſandten an. Dieſe legten ſogleich die Grundſätze, nach welchen ſie gegen die Griechen zu handeln geſonnen waren, ganz unverholen an den Tag. Ätolien war, wie oben erwähnt wurde, ſchon ſeit langer Zeit der Schauplatz ſchrecklicher Auftritte, das Volk völlig verwildert und gleich reißenden Raubthieren gewohnt, ſein eignes Blut zu vergießen. Nachdem die römiſchen Legionen über Perſeus geſiegt hatten, verübten dort Lyciskus und ſeine Anhänger einen unerhörten Gewaltſtreich. Sie ließen durch römiſche Soldaten, welche ohne Wiſſen des Oberbefehlshabers den verworfenen Menſchen bereitwillig Dienſte leiſteten, eine ätoliſche Verſammlung umzingeln und unterdrückten mit einem Schlage die Gegenpartei [1]). Fünfhundert funfzig Edle wurden auf der Stelle niedergehauen und andere in die Verbannung gejagt. Die Güter der Getödteten und Vertriebenen nahmen ſie ſelbſt in Beſitz. Vergebens wandte ſich das mißhandelte Volk an die römiſchen Machthaber; es fand keine Gerechtigkeit. Als die Sache vor ihren Richterſtuhl kam, beſchränkte ſich die Unterſuchung bloß darauf, welche von beiden Parteien römiſch und welche königlich geſinnt, nicht wer ſchuldig oder unſchuldig ſei. Das Bubenſtück wurde förmlich gutgeheißen und bloß A. Bäbius beſtraft, weil er dem Lyciskus Soldaten zur Verübung des Mordes gegeben hatte.

Dieſer Vorfall erfüllte die Verräther, welche im römiſchen Solde waren, mit unerträglichem Übermuth. Zahlreich hatten ſie ſich zu Amphipolis bei den Commiſſarien eingefunden; an ihrer Spitze ſtanden Kallikrates von Leontium, der

1) Polyb. 30, 14. Liv. 45, 28 und 31.

Ätoler Lyciskus und Charops [1]) aus Epirus, drei Männer, welche der Menschheit zur Schande gereichen. Von ihnen wurden nicht bloß diejenigen namhaft gemacht, welche mit Wort oder That den Perseus begünstigt hatten, sondern auch die Redlichsten und Beliebtesten der griechischen Nation mit frecher Unverschämtheit angeschwärzt. Die Art, wie die Römer sich der Elenden zur Erreichung ihrer Absichten bedienten und dann gegen die Griechen handelten, zeigt, daß ihnen Recht und Billigkeit fremd war und nach dem Siege über Macedonien keine griechische Freiheit mehr anerkannt wurde. Diejenigen Vornehmen, welche gegen die Römer gekämpft oder auf andere Weise ihnen thätlich widerstrebt hatten, erlitten die Todesstrafe; die übrigen aber, deren Betragen zweideutig gewesen oder, obgleich tadellos, verdächtig gemacht worden war, wurden festgenommen und, ohne verurtheilt zu werden, als Verbrecher nach Italien geschleppt. In Griechenland blieb bloß eine Volksmasse zurück, über welche römische Schergen unumschränkt herrschten.

Vom Allgemeinen wollen wir nun zum Besonderen übergehen und das Schicksal, welches die einzelnen Staaten und Völkerschaften traf, übersichtlich darstellen.

Unter den verschiedenen Ländern hatte vorzüglich Thessalien alle Übel eines verheerenden Krieges empfunden, und zwar besonders die nördlichen Städte, weil sie bald in römischen bald in macedonischen Händen waren, dann auch die westlichen dem Perseus unterworfenen. Noch nach der Schlacht bei Pydna wurden Äginium und Melibóa geplündert [2]). Die Akarnaner verloren für ihre Uneinigkeit und ihr zweideutiges Benehmen die Stadt Leukas [3]) und erhielten zum Herrscher den Römerfreund Chremes. Tyrannen von Böotien wurden

---

1) Von ihm sagt Polybius 30, 12 δοκῶ γὰρ μὴ γεγονέναι μηδ' ἔσεσθαι ἠρωϊδέστερον ἀνδρωπον μηδὲ σκαιότερον Χάροπος. 2) Liv. 44, 46. 45, 27. 3) Liv. 45, 32.

Mnaſippus aus Koronea und andere Männer ſeiner Partei [1]). Das Land machte kein Ganzes mehr aus, ſeitdem es den Kunſtgriffen des Q. Marcius gelungen war, die Verbindung der einzelnen Orte aufzulöſen. Mehrere derſelben hatten während des Kampfes durch römiſche Gewiſſenloſigkeit und eigenen Unverſtand außerordentlich gelitten; einige waren Trümmer, andere Trümmern ähnlich geworden.

Faſt beiſpiellos war die Rache, welche die Römer an Epirus nahmen [2]). Nach der Beſiegung des Königs Genthius zog Anicius mit einem Theile des Heeres gegen daſſelbe. Bei ſeiner Ankunft ergaben ſich ſogleich alle Städte außer vier, wo die Häupter der Empörung entſchloſſen waren, verzweifelten Widerſtand zu leiſten. Das Volk theilte nicht dieſe muthige Geſinnung; es glaubte, wie gewöhnlich, durch Unterwerfung allen Übeln vorzubeugen. Daher gingen jene freiwillig in den Tod, um ihren ergrimmten Feinden nicht lebend in die Hände zu fallen. So kam das abtrünnige Land faſt ohne Schwertſtreich in die Gewalt der Römer. Nichtsdeſtoweniger verordnete der Senat, daß die abgefallenen Städte den Soldaten, welche in der Schlacht bei Pydna gegen die Macedonier gekämpft hatten, preis gegeben werden ſollten. Mit ſchändlicher Hinterliſt wurde der grauſame Beſchluß ausgeführt. Ungefähr 70, vorzüglich moloſſiſche Orte traf das ſchreckliche Loos; ſie wurden geplündert, die Mauern niedergeriſſen und die Einwohner, 150000 an der Zahl, als Sclaven verkauft. Auch erfolgten viele Hinrichtungen. Das Unglück ſtürzte ſo unerwartet auf die dem Verderben geweihten Schlachtopfer, daß Niemand Zeit hatte, an Flucht oder Rettung des Eigenthums zu denken. Eine ganze Provinz richtete Rom zu Grunde, um ſeinen Kriegern ſich gefällig zu zeigen [3]). Doch wurde die

---

1) Polyb. 32, 21. 2) Liv. 45, 26 und 34. Plut. Aemil. 29. Polyb. bei Strab. 7, 7. Appian de rebus illyr. 9, welcher die geplunderten 70 Städte unrichtig illyriſche nennt. 3) Nach Livius

Habſucht derſelben ſo wenig befriedigt, daß ſie den Triumph des Ämilius Paulus zu hintertreiben ſuchten, weil er ihnen nicht genug Gelegenheit gegeben hatte, ſich zu bereichern [1]).

Am wenigſten hatte damals Athen über die Römer zu klagen. Zu gering, um Eiferſucht oder Beſorgniß zu erregen, flößte die Stadt als ein Denkmal voriger Herrlichkeit Hochachtung ein und gefiel durch liebenswürdige Schmeichelei ihrer Bewohner. Dieſe allein empfingen nach der Beendigung des Krieges von ihren hohen Bundesgenoſſen ein Geſchenk. Zuerſt verwandten ſich ihre Geſandten zu Rom für die unglücklichen Haliartier, dann baten ſie für ſich um das Gebiet des zerſtörten Ortes, was den Athenern den Haß der übrigen Griechen zuzog [2]). Der Senat gab ihnen nicht nur die Gegend von Haliartus, ſondern auch Lemnos und Delos [3]), erklärte aber das letztere zu einem Freihafen, um den Rhodiern zu ſchaden, über welche er beſonders aufgebracht war. Als wenn durch ein Erdbeben die Inſel in ihren Grundfeſten erſchüttert worden wäre, ſo große Beſtürzung entſtand in Rhodus, da die Nachricht von der mörderiſchen Schlacht bei Pydna einlief [4]). Bald nahte ſchon als Vorbote der von Rom zu

---

45, 34 erhielt von der Beute jeder Reiter 400 Drachmen oder Denare und jeder Fußgänger die Hälfte; nach Plutarch a. a. O. dagegen betrug der Antheil jedes Soldaten nicht mehr als 11 Drachmen. Dieſe letztere Angabe iſt auf keine Weiſe zu berückſichtigen. Man bedenke nur, wie viel Geld aus dem Verkauf der Einwohner gelöſ't wurde. 1) Liv. 45, 35. 2) Polyb. 30, 18 und Fragm. bei Lucht 71. Strabo 9, 2. 3) Polyb. a. a. O. Nach Vitruv. 7, 7 gab der Senat den Athenern auch Imbros. Wenn dieſes nach Perſeus Beſiegung geſchehen iſt und die Angabe des Valerius Antias bei Livius 33, 30 Glauben verdient, ſo haben ſie Imbros und Delos nach dem zweiten macedoniſchen Kriege auf irgend eine Weiſe wieder verloren. Als ihnen die letztere Inſel überlaſſen wurde, mußten die Einwohner nach einem Senatsbeſchluſſe ausziehen; ſie begaben ſich in den Peloponnes, wo die Achäer ihnen das Bürgerrecht gaben. Polyb. 32, 17. 4) Polyb. 30, 4 f. f. und 19. 31, 1, 7, 17 und 25. Liv. 45, 10, 20

erwartenden Züchtigung C. Popillius Länas, welcher eine, geraume Zeit unterbrochene, Geſandtſchaftsreiſe zum Könige Antiochus Epiphanes fortſetzte. Die eiſerne Härte des Mannes ſchien den Untergang des Staates zu verkünden. Um ihn zufrieden zu ſtellen, erließen die Rhodier ſtrenge Beſchlüſſe gegen alle, welche für Perſeus und gegen die Römer geſprochen hatten. Mit ſchwerem Herzen gingen darauf ihre Abgeordneten nach Rom, wo ſie wie Feinde betrachtet und durch Drohungen gepeinigt wurden. Bereits machte ein Prätor den Antrag zu einer Kriegserklärung. Vielleicht wäre es bei der heftigen Erbitterung der meiſten Großen dazu gekommen, wenn nicht M. Porcius Cato ſich der Rhodier, welche er, obgleich ſonſt den Griechen abgeneigt, hochſchätzte, angenommen hätte; er rettete die bedrängte Stadt. Der Senat gab den Rhodiern zur Antwort, ſie ſeien weder Freunde noch Feinde der Römer, und befahl ihnen darauf, das ehemals ſyriſche Lycien und Karien zu räumen. Wie hart auch dieſer Ausſpruch war, ſo bewirkte er bei denen, welche das Ärgſte fürchteten, doch große Freude. Zur Sicherung ihres noch gefährdeten Daſeins beſchloſſen ſie jetzt zum erſten Male mit Rom ein enges Bündniß einzugehen und ſo einen Theil ihrer Unabhängigkeit zu verlieren. Bei dieſer Angelegenheit bewieſen ſie die gewohnte Beſonnenheit und Umſicht, welche nach einer kurzen Verblendung zurückgekehrt war. Sie hielten immer ſehr auf ihre Ehre; um ſich nichts zu vergeben, wenn das Anerbieten vom Senate abgelehnt würde, ſchickten ſie ihren Nauarchen nach Rom, welcher ohne Auftrag des Volkes die Befugniß hatte, Bündniſſe abzuſchließen. Der Senat gab lange ihren Bitten kein Gehör, ſondern beharrte bei dem Vorſatze, ſie auf jede Weiſe zu demüthigen. Ihren Handel ſchwächte beſonders die Anordnung, daß Delos ein Freihafen wurde.

ſ. ſ. Diodor 31 Eclog. I, 515. Exc. de legat. 19, 624. Vergl. Strab. 14, 2.

Dadurch verloren die Rhodier außerordentlich. Der Verkehr zog sich größten Theils nach Delos und der rhodische Hafenzoll, welcher vorhin jährlich eine Million Drachmen betragen hatte, warf nun nicht einmal den sechsten Theil der früheren Einkünfte ab. Auch nahm ihnen der Senat sogar die Städte Kaunus und Stratonicca, welche schon vor dem antiochischen Kriege ihnen gehörten und jährlich 120 Talente einbrachten. Wiederholte Vorstellungen und Klagen machten keinen Eindruck. Endlich nahm er sie unter die Zahl seiner Bundesgenossen auf, nachdem er sich durch seine Gesandten von ihrer völligen Unterwürfigkeit überzeugt hatte, und bestätigte ihnen darauf den Besitz von Kalynda, als sich dieses freiwillig unter ihren Schutz begab. Außerdem behielten sie in Karien noch die Landschaft Peräa [1]).

Vielleicht nur in der Absicht, um den Rhodiern zu schaden, wurden die Kreter, welche nach römischen Grundsätzen Strafe verdient hatten, mild behandelt. Als T. Flamininus den Tyrannen Nabis besiegte, mußte dieser die Besitzungen, welche er auf Kreta hatte, abtreten [2]). Damals kam die Insel in Verbindung mit Rom, dem sie im Kriege gegen Perseus Hülfstruppen schickte. Jedoch zahlreicher fand sich das feile Volk, welches Gold mehr liebte als die Ehre, bei den macedonischen Fahnen ein [3]); gegen ihre Landsleute zu kämpfen, war bei den Kretern herkömmlich. Mit Recht wurde der Senat darüber erbittert und drohte mit seiner Rache, aber er änderte seine Gesinnung und gewährte ihnen Verzeihung [4]), da-

---

1) Nicht bloß Rhodus empfand unter den griechischen Staaten in Asien den Druck des römischen Despotismus, auch andere minder wichtige, welche sich verdächtig gemacht oder ein Vergehen begangen hatten, wurden hart gezüchtigt, z. B. Antissa auf Lesbos. Weil diese Stadt die macedonische Flotte in ihren Hafen aufnahm und mit Vorräthen versah, ließen die Römer sie zerstören und zwangen die Einwohner nach Methymna zu ziehen. Liv. 45, 31. So ging eine griechische Stadt nach der anderen unter. 2) Liv. 34, 35. 3) Liv. 43, 7. 4) Zonar. II, 110.

mit ſie fortfahren könnten, gegen ſich ſelbſt zu wüthen, ihre Jugend an Fürſten zu verkaufen, auf eigene Rechnung Schurkenſtreiche jeder Art zu verüben und insbeſondere das Meer unſicher zu machen. Aus letzterem Grunde kam es um Ol. 156 zwiſchen ihnen und den Rhodiern zum Kriege, worin ſie eine große Geſchicklichkeit zeigten, mit ihren kleinen Fahrzeugen die rhodiſchen Schiffe ſo zu umſchwärmen und einzuſchließen, daß dieſe kaum im Stande waren ſich zu bewegen. Die Rhodier geriethen in nicht geringe Verlegenheit und ſahen ſich genöthigt, Rom und den Peloponnes um Unterſtützung anzuſprechen [1]).

Es iſt nun noch übrig von den Achäern zu reden, deren wegen des Zuſammenhangs hier zuletzt gedacht wird; denn das Folgende betrifft ſie faſt ausſchließlich.

Fortſetzung. Geſchichte der Achäer bis zur Rückkehr der nach Italien geführten Geißeln.

Seit Philopömens Tode ſtand an der Spitze der Achäer Lykortas von Megalopolis; ihn unterſtützten bei ſeinem edlen Beſtreben, die Freiheit des Staates aufrecht zu halten, vorzüglich ſein Sohn Polybius, Archon von Ägira, Apollonidas von Sicyon, Stratius von Tritäa, Xenon von Paträ, Arceſilaus und Ariſton, beide von Megalopolis, u. a. [2]). Dieſe Männer waren ſehr beliebt und beſaßen das volle Zutrauen ihrer Landsleute. Ganz entgegengeſetzte Abſichten verfolgte die

1) Polyb. 31, 25. 33, 9, 14 f. Diod. Exc. de virt. et vit. 579 und 580. Exc. vatic. 88 und 90. 2) Polyb. 28, 6. vergl. 29, 10. Über Xenon von Paträ vergl. Pauſan. 7, 10. Derjenige gleichen Namens, welcher von Polyb. 32, 7 und 33, 1 als achäiſcher Geſandte erwähnt wird, war eine andere Perſon und aus Ägium gebürtig.

Partei des Kallikrates, wozu Andronidas, Aristodamus, Ageſias, Philippus und einige andere gehörten [1]). Ihr Ziel war die Unabhängigkeit zu vernichten und unter dem Schutze Roms über das Vaterland zu herrſchen. Was derſelben an Zahl und Popularität abging, erſetzte ihre Schlechtigkeit und der Schrekken des römiſchen Namens, wodurch ſie beſtändig das freie Leben des Staates zu hemmen ſuchten. Davon führen wir ein Beiſpiel aus Polybius [2]) an.

Als der Conſul Q. Marcius Philippus Ol. 152, 4 am Enipeus überwinterte, baten die von Syrien bedrängten Ptolemäer den Bund, ihnen 1000 Fußſoldaten und 200 Reiter zu Hülfe zu ſchicken. In Korinth, wo hierüber von den Achäern eine Berathung gehalten wurde, zeigte ſich der größte Theil der Anweſenden geneigt, nicht allein die verlangte Mannſchaft zu bewilligen, ſondern die Könige mit allen Kräften zu unterſtützen. Vergebens widerſetzte ſich Kallikrates, von Diophanes und Hyperbatus unterſtützt; man achtete nicht auf ſeine Einreden. Nun erklärte er, um Zeit zu gewinnen, die Verſammlung ſei nach den Geſetzen nicht berechtigt, über den Gegenſtand einen Beſchluß zu faſſen. Der Einſpruch gründete ſich darauf, daß damals nicht das ganze Volk verſammelt war [3]). Daher würde die Landesgemeinde nach Sicyon beru-

---

1) Polyb. 30, 10 u. 20. Zur römiſchen Partei hielten ſich auch Diophanes und Hyperbatus. Polyb. 26, 1. 29, 8. Aber ſie nahmen wahrſcheinlich keinen Theil an den Niederträchtigkeiten des Kallikrates. Für Diophanes ſpricht der Umſtand, daß Diäus von Megalopolis, welcher ohne Zweifel ſein Sohn war, ſich unter denen befand, welche nach Rom geſchleppt wurden. Pauſ. 7, 12. 8, 30. Polyb. 40, 4. 2) Polyb. 29, 8 f. f. 3) Wenn damals das ganze Volk verſammelt geweſen wäre, ſo würde der Einſpruch des Kallikrates zu nichts geführt haben. Um ihm zu genügen, wurden die βουλή und alle Achäer, welche dreißig Jahr alt waren, d. h. eine allgemeine Bundesverſammlung, nach Sicyon berufen. Polybius 29, 9. Obgleich dieſe Stelle, richtig aufgefaßt, keinen Zweifel über die Beſtandtheile der eigentlichen Bundes-

fen. Während der Zwischenzeit wandte ſich Kallikrates an den römiſchen Feldherrn und bewog dieſen, ſich in die Angelegen-

---

verſammlungen zuläßt, ſo behaupten doch viele, dieſe hätten nicht aus dem ganzen Volke, ſondern bloß aus Deputirten der Städte und den Bundesbehörden beſtanden. Dieſe Anſicht ſcheint dadurch einen Anhalt zu erhalten, daß Ariſtänus bei Livius 32, 21 die Achäer durch principes Achaeorum anredet. Hier kann man aber annehmen, daß der Strateg am Anfang ſeiner Rede vorzüglich an diejenigen das Wort richtet, welche öffentlich ihre Meinung vorzutragen pflegten; und dazu waren in der Regel nur die Vornehmen im Stande. Sonſt hat Livius einen Fehlgriff gethan, indem er von derſelben Synode Ausdrücke gebraucht, welche ſich mit jener Anrede auf keine Weiſe vertragen; z. B. 20 murmur concionis tantae ex tot populis congregatae, dann 22 et iam non singuli tantum, sed populi universi inter se altercabantur und omnibus fere populis haud dubie approbantibus. Man füge hinzu 35, 25, wo die multitudo den principes entgegengeſetzt wird. Damit ſtimmt Polybius überein; nach ihm kommen außer den ἄρχοντες auch οἱ πολλοί, τὸ πλῆθος und ὁ ὄχλος der Achäer auf die Verſammlungen. Vergl. 5, 1. 23, 10 und 12. 28, 7. 38, 2. Daher unterliegt es keinem Zweifel, daß die eigentlichen Bundesverſammlungen nicht bloß aus Abgeordneten beſtanden, ſondern daß die ſeßhaften Bundesbürger, welche dreißig Jahr alt waren und zu Hauſe an den Stadtverſammlungen Theil hatten, auch dort erſcheinen und ſtimmen durften. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß nicht alle kamen, welche zu kommen berechtigt waren; viele ſcheuten die Unkoſten der Reiſe. Auf keiner Synode fanden ſich ſo viele Menſchen beſonders aus den niederen Volksklaſſen, ein, als auf der zu Sparta, wo die römiſchen Geſandten zum zweiten Male beleidigt wurden. Dieſes geſchah auf Kritolaus Veranſtaltung, welcher den Pöbel aus allen Städten eingeladen hatte. Zudem drängte ſich, um Tumult zu ſtiften, eine Menge von Leuten aus der Kaufmannsſtadt in die Verſammlung, welche entweder das geſetzliche Alter oder das volle Bürgerrecht nicht hatten. καὶ γὰρ συνηθροίσθη πλῆθος ἐργαστηριακῶν καὶ βαναύσων ἀνθρώπων, ὅσον οὐδέποτε. Polyb. 38, 4. Von den Landesgemeinden, welche theils beſtimmte (zwei in jedem Jahre) waren, theils bei wichtiger Veranlaſſung angeſagt wurden (σύγκλητοι), wurden in der Regel die letzteren am wenigſten zahlreich beſucht. Weil oft der Fall vorkam, daß eine ſolche gehalten werden mußte, beriefen die Bundesbehörden dazu nicht immer das ganze Volk, ſondern den größeren Mitglieder, Abgeordnete der Städte, die Reiſe-

heit zu mischen. Zu Sicyon redete Lykortas [1]) und Polybius, wie vorhin zu Korinth, mit Eifer für das ägyptische Gesuch. Der letztere zeigte, daß der Staat durch Gewährung desselben keineswegs außer Stand gesetzt werde, seine Verpflichtungen gegen die Römer, welche überdieß nicht einmal einer Unterstützung bedürften, zu erfüllen; die Achäer könnten ja 30000, sogar 40000 streitbare Männer ins Feld stellen. Ihm pflichtete die Mehrzahl der Versammlung bei, obgleich Kallikrates den Vorschlag machte, man solle versuchen die Streitigkeiten der Ptolemäer und des Antiochus friedlich auszugleichen. Als er sah, daß er unterliegen werde, kam nach Verabredung ein Bote mit einem Schreiben von Q. Marcius, worin er die Achäer aufforderte, dem Beispiele der Römer zu folgen und den Frieden zwischen den Königen zu vermitteln. Daß nun keine Truppen nach Ägypten geschickt wurden, brachte den Achäern keinen Nachtheil; aber verderblich war die Art, wie Kallikrates dieses durchsetzte. Auf ähnliche Weise hintertrieb er aus Eigennutz und Ehrgeiz die beßten Beschlüsse; denn nie lag ihm das wahre Wohl seiner Mitbürger am Herzen.

Da bald darauf das macedonische Reich unterging, erreichten endlich die Römerfreunde vollends das Ziel ihrer Wünsche. Seit langer Zeit, wenigstens während des Krieges, hatte keiner aus ihrer Mitte die Strategie und andere hohe Ämter bekleidet oder war zum Gesandten gewählt worden [2]).

---

kosten vergütet erhielten, wie man aus Polybius 23, 7 folgern kann. Diese βουλή durfte die Befugnisse des ganzen Volkes nicht üben scheint dieselben aber oft usurpirt zu haben. Vergl. Niebuhrs römische Gesch. zweite Aufl. II, 35 Anm. 54. Eine Synode der Art war zu Korinth, als Kallikrates erklärte, dieselbe sei nicht befugt, einen gültigen Beschluß zu fassen. 1) Hier geschieht zum letzten Male des Lykortas Erwähnung; vielleicht erlebte er nicht das Unglück seines Vaterlandes. Die ihm zur Ehre errichteten Statuen wurden, als Kallikrates an die Spitze der Achäer trat, von den öffentlichen Plätzen entfernt und kamen erst nach der Rückkehr der Verbannten wieder an ihre Stelle. Polyb. Fragm. bei Lucht 82. 2) Pau-

Jetzt aber, da die patriotische Partei, durch die Zeitverhältnisse genöthigt, sich zurückzog, kam der Staat ganz in ihre Gewalt [1]). Diese Menschen bewirkten nun, daß gegen die Achäer dieselbe gewaltthätige Maßregel, wie gegen die übrigen Griechen, genommen wurde. Rom fand sich in Verlegenheit, wie es ihnen mit einem Schein des Rechtes beikommen könne, weil ihr öffentliches Verhalten tadellos gewesen war. Sie hatten während der Kriegsjahre alles gethan, was von ihnen gefordert wurde, aber auch nicht mehr, um nicht Schuld an dem Umsturz eines Thrones zu sein, dessen Erhaltung ihr Dasein erforderte. Als endlich die Neutralität gefährlich zu werden schien, boten sie ihre ganze Macht den Römern an. Wie sehr sie bemüht waren, ihren Verbündeten keinen Anlaß zu Klagen zu geben, beweist auch der Umstand, daß sie diejenigen, welche des Briefwechsels mit Perseus überwiesen wurden, verurtheilten und in die Verbannung jagten [2]). Eben so wenig, wie dem Staate, konnten die Römer den einzelnen Bürgern etwas zur Last legen. Die königlichen Papiere, welche sich in ihren Händen befanden, lieferten kein Zeugniß gegen irgend einen Achäer. Willkommen war ihnen also die Schlechtigkeit des Kallikrates und seiner Helfershelfer, welche alle Vornehmen, die sich nicht mit ihnen gegen die Freiheit des Vaterlandes verschworen hatten, als Verbrecher anschwärzten. Die Commissarien sahen aber wohl ein, daß im Peloponnes nicht eine Gegenpartei, sondern ein ganzer Freistaat zu unterdrücken sei und daß man mehr auf Widersetzlichkeit als auf Folgsamkeit rechnen könne, wenn achäische Bürger bloß durch schriftlichen Befehl nach Rom vorgeladen würden. Auch [illegible] sie, daß dann ihre Freunde unter den Achäern

---

[illegible] Selbst damals als Kallikrates es durchsetzte, daß Gesandte geschickt wurden, um den Frieden zwischen Syrien und Ägypten zu vermitteln, war keiner derselben von seiner Partei. Polyb. [illegible] 1) Polyb. 30. 10. Liv. 45, 31. 2) Liv. 42, 51.

durch das erbitterte Volk in Lebensgefahr kommen möchten. Daher schickten sie zwei aus ihrer Mitte, den C. Claudius und Cn. Domitius Ahenobarbus, als Gesandte zu der achäischen Bundesversammlung. Hier erhoben diese sogleich Klage, daß die angesehensten Achäer den Perseus im Kriege gegen die Römer mit Geld und auf andere Weise unterstützt hätten, und trugen auf deren Verurtheilung an. Das Volk weigerte sich und verlangte die Namen derselben zu wissen, weil man dann erst über sie Gericht halten könne. Darauf gaben sie zur Antwort, alle, welche die Strategie bekleidet hätten, seien schuldig [1]). Die Anklage traf sogar diejenigen, welche, obgleich den Römern nicht sclavisch ergeben, doch vorzüglich die Ursache waren, daß im dritten Jahre des Krieges denselben die Hülfe der gesammten achäischen Heeresmacht angeboten wurde [2]). Höchst entrüstet darüber stand Xenon auf und erklärte, auch er sei während der Zeit Strateg gewesen, aber habe weder etwas gegen die Römer noch für die Macedonier unternommen; sein Betragen wolle er selbst zu Rom vertheidigen. Dieses Wort als Vorwand gebrauchend, forderten die Gesandten über 1000 der edelsten und beßten Bürger, deren Namen ihnen Kallikrates verzeichnet hatte, auf, ihnen nach Rom zu folgen, um dort Rechenschaft abzulegen. Alle gehorchten, um nicht noch größeres Unglück über das Vaterland zu bringen und im Vertrauen, vor dem Senate Gerechtigkeit zu finden. Als die Schlachtopfer nach Italien kamen, wurden sie, wie die übrigen weggeführten Griechen, als von den Achäern verurtheilte Verbrecher behandelt und in die Städte von Etrurien vertheilt. Polybius aber erhielt durch die Verbindung, in welche er mit dem nachmals so berühmten jüngeren Scipio, Sohn des Ämilius Paulus trat, die Erlaubniß in Rom bleiben zu dürfen [3]), welcher Aufenthalt für die Richtung seines Geistes

1) Pausan. 7, 10. 2) Polyb. 28, 6. 3) Polyb. 32, 9. Diod. 31. Exc. de virt. et vit 585 f

von der größten Wichtigkeit war. Ihm allein vielleicht flößten die Römer Liebe und Bewunderung ein; er lernte ihre Verfassung und ihre Einrichtungen genau kennen.

Die Achäer verlebten von nun an eine höchst traurige Zeit; durch den Verlust ihrer tüchtigsten und treuesten Mitbürger verwaist, mußten sie sich von denen beherrschen und quälen lassen, welche die Quelle alles Unglücks waren. Wie sehr diese, besonders Kallikrates und Andronidas, verabscheut wurden, zeigte sich bei jeder Gelegenheit [1]). Alle fürchteten durch die Gemeinschaft oder Berührung mit jenen Menschen verunreinigt zu werden. In den Versammlungen erschollen Schmähungen und Spottreden, es wurde gezischt und gepfiffen, wenn von irgend einem derselben öffentlich rühmliche Erwähnung geschah. Ja selbst die Schulknaben schimpften sie auf der Straße Verräther. Auf solche Weise machte das Volk seinem schwer gedrückten Herzen Luft. Wie Kallikrates und seine Anhänger Schuld an der Wegführung der vornehmsten Griechen waren, so suchten sie auch die Rückkehr derselben zu verhindern, damit ihre Herrschaft und sie selbst nicht in Gefahr kämen. Mit heißer Sehnsucht hingen alle an den Unglücklichen; daher wurde fast ohne Unterlaß der Senat mit Bitten bestürmt, die Sache der Verhafteten zu untersuchen oder sie freizugeben. Anfangs erklärte der Senat, es sei sonderbar, daß die Achäer ihn aufforderten, diejenigen zu richten, welche bereits von ihnen selbst verurtheilt seien; als man ihn vom Gegentheil überzeugte, wies er am Anfange der Ol. 154 (588 n. Cato) die Gesandten unfreundlich ab und schrieb an seine Freunde in Griechenland, insbesondere an Kallikrates, die Freilassung der Gefangenen sei gar nicht zweckmäßig [2]). Auf die Nachricht davon liefen diese gänzlich den Muth fallen und verzweifelten an der Rückkehr ins Vaterland; auch in den griechischen Städten entstand allgemeine Betrübniß und Trauer. Dagegen erhoben sich stolz Kallikrates, Charops und die zu ihrer Partei gehörten.

1) Polyb. 30, 20. 2) Polyb. 31, 8.

Bald darauf ward dem ersteren ein neuer Beweis des Zutrauens von seinen Beschützern zu Theil. Es war natürlich, daß die Lacedämonier nicht unterließen, von den widrigen Verhältnissen, in welchen sich der achäische Staat befand, Nutzen zu ziehen, und alte Ansprüche hervorsuchten; sie wünschten die Wiedererlangung des ihnen durch Philopömen entrissenen Gebietes von Belmina [1]) und wandten sich nach Rom. Daher erhielt C. Sulpicius Gallus, welcher mit Manius Sergius nach Griechenland und Asien abgeschickt wurde, um den Zustand dieser Länder zu untersuchen, zugleich den Auftrag, die Grenzstreitigkeiten zwischen Lacedämon und Megalopolis zu schlichten. Sulpicius betrug sich in Worten und Thaten höchst übermüthig gegen die Griechen. Entschlossen, in Asien Könige vor sein Gericht zu fordern, hielt er es unter seiner Würde, über eine Angelegenheit von zwei unbedeutenden Städten zu entscheiden, und beauftragte damit den Kallikrates, von dem die Römer wußten, daß er eben so sehr ihren Vortheil wahrnehmen werde, als sie selbst. Kallikrates sprach zu Gunsten der Megalopoliten, und somit blieben die Lacedämonier unbefriedigt. Als ebendenselben Sulpicius die Pleuronier baten, ihre Entlassung aus dem achäischen Bunde zu bewirken, erlaubte er ihnen Gesandte nach Rom zu schicken, wo ihnen das Gesuch bewilligt wurde. Denn der Senat wünschte schon längst die Auflösung der Sympolitie; darum hatte auch Sulpicius den Auftrag erhalten, überall

1) Nach Polybius 31, 9 sollte Sulpicius über Grenzstreitigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Megalopoliten, nach Pausanias 7, 11 zwischen den Lacedämoniern und Argivern entscheiden. Keiner der genannten Schriftsteller spricht von zwei Grenzklagen; folglich ist es am wahrscheinlichsten, daß von beiden eine und dieselbe Streitigkeit angedeutet wird. Ich folge aber dem Polybius, theils weil er ein besserer Gewährsmann ist, theils auch weil seit der macedonischen Zeit Lacedämon und Megalopolis fast beständig Händel wegen der Grenzen hatten. Das erstere verlangte ohne Zweifel das ihm zuletzt entrissene Gebiet von Belmina zurück. Liv. 38, 34.

zuzuſehen, wo Mißvergnügen oder Unzufriedenheit mit der Bundesverfaſſung herrſche, die Streitigkeiten zu nähren und zur Trennung der Städte zu benutzen. Doch außer Pleuron fiel keine andere ab; die übrigen hielten zuſammen, das feſte Band war der Haß gegen Rom und deſſen unverſchämte Anhänger.

So lange dieſe Menſchen lebten, ruhte gleichſam ein Fluch auf Griechenland; als ſie aber allmälig, einer nach dem andern, mit Schande bedeckt, vom Schauplatze abtraten, fing endlich um den Ausgang der 155 Ol. das Volk freier zu athmen an. Nachdem Lyciskus ermordet war [1]), wurden die Ätoler einig unter ſich und der Bürgerkrieg hörte auf. Ebenſo verbeſſerte ſich nach dem Tode des Mnaſippus und Chremes die Lage von Böotien und Akarnanien. Auch für Epirus nahte das Ende der ſchwerſten Leiden; es hatte unbeſchreiblich durch Charops gelitten, dem bei der Ausübung ſeiner Herrſchaft Nabis zum Vorbild diente [2]). Viele Epiroten ließ er theils öffentlich theils heimlich umbringen, andere jagte er aus dem Lande. Die Hinterlaſſenſchaft der Getödteten und Verbannten nahm er für ſich in Beſchlag. Eine Stütze ſeiner Tyrannei war ſeine Mutter, ein Weib, wie Apega, die Gemahlin des lacedämoniſchen Despoten. Wenn er die Männer ihres Vermögens beraubte, plünderte ſie die Frauen aus. Der Pöbel von Phönice gab, aus Furcht oder aus Eigennutz ihm willfahrend, durch Beſchlüſſe ſeinen Freveln den Schein der Geſetzmäßigkeit. Als er ſich einſtweilen an Blut und Raub geſättigt hatte, machte er, reichlich mit Geld verſehen, eine Reiſe nach Rom, um dort zu bewirken, daß ſeine Schandthaten, welche angeblich zur Befeſtigung der römiſchen Herrſchaft in Griechenland begangen worden waren, von der Regierung förmlich gutgeheißen würden. Das Schamgefühl war noch nicht ganz bei den

1) Polyb 22, 21 und Frag. bei Lucht 73. 2) Polyb. 22, 21 f. Diod Exc. de virt. et vit. 587 f.

Römern erloſchen. Männer wie L. Ämilius Paulus und M. Ämilius Lepidus, Pontifex Maximus und Princeps des Senates, gingen mit ihrem Beiſpiele voran; ſie legten zur großen Freude der Griechen öffentlich ihren Abſcheu gegen Charops dadurch an den Tag, daß ſie ihm verboten ihr Haus zu betreten. Nun erröthete auch der Senat, ihm eine günſtige Antwort zu geben, und verzögerte die Entſcheidung. Wahrſcheinlich hoffte er nach dem Tode des Siegers über Perſeus mit ſeinem Geſuche eine beſſere Aufnahme zu finden und unternahm eine zweite Reiſe nach Rom, auf welcher er zu Brunduſium ſtarb.

Jetzt lebte von den Hauptverräthern der griechiſchen Freiheit nur noch Kallikrates, in keiner Schlechtigkeit ſeinem epiroti-ſchen Freunde nachſtehend; um auch in Blutſcenen mit ihm zu wetteifern, fehlte ihm vielleicht nicht der Wille, ſondern die Kraft und der Muth. Wie ſehr ſich die Verhältniſſe durch die Zeit geändert hatten, wurde 597 = 156, 2 deutlich, als die Achäer wieder den Senat um die Freigebung ihrer Landsleute baten [1]). Dieſelbe wäre erfolgt, wenn nicht der Prätor A. Poſtumius, welcher damals den Senat hielt, die Sache durch eine Liſt hintertrieben hätte. Die Meinungen der Senatoren waren getheilt; einige ſtimmten für die Entlaſſung der Achäer, andere für das Gegentheil; noch andere waren, welche riethen, man ſolle ſie zwar freiſprechen, aber einſtweilen noch feſthalten. Die erſte Meinung hatte die Oberhand. Als es zum Beſchluß kommen ſollte, erwähnte der Prätor bloß die beiden erſten Meinungen; nun traten die Anhänger der dritten zur zweiten über, welche dadurch das Übergewicht erhielt. Das achäiſche Volk, durch ſeine Geſandten von dem Gang der Verhandlungen und der ſchon günſtigeren Geſinnung des Senates in Kenntniß geſetzt, gab von Neuem frohen Hoffnungen Raum; doch noch Jahre verſtrichen, ehe dieſelben erfüllt wurden. Denn Kallikrates arbeitete im Geheimen dagegen; ihm zeigten ſich die

1) Polyb. 33, 1 f.

Römer um ſo mehr gefällig, da er ſeinerſeits fortfuhr, ſeinen Einfluß zu ihrem Beßten zu gebrauchen. Zum Beweiſe dient ſein Benehmen, als um den Ausgang der 156. Ol. die Rhodier und Kreter, welche gegeneinander Krieg führten, den achäiſchen Bund auf der Synode zu Korinth um Unterſtützung anſprachen [1]). Bei dieſer Gelegenheit äußerte er ſich auf eine Weiſe, wie ſie nur dem Landesverräther geziemt; da nämlich die meiſten der Anweſenden geneigt waren, den Rhodiern zu helfen, erklärte er, man dürfe ohne Einwilligung der Römer keinen Krieg anfangen oder irgend jemanden Hülfe leiſten. Ein ſolches Verhältniß beſtand noch nicht zwiſchen den Römern und Achäern. Hätten die Rhodier ihn mit einigen Talenten beſtochen, ſo würden ſie ihren Zweck erreicht haben.

Endlich kehrten 601 = 157, 2 die armen Verbannten im ſiebenzehnten Jahre ihrer Haft nach dem Vaterland zurück [2]). Cato, den der jüngere Scipio erſucht hatte, ſich derſelben anzunehmen, war vorzüglich die Urſache davon. Jener hegte eine entſchiedene Abneigung gegen die Griechen und deren Philoſophie und Rhetorik [3]), welche ihm für die Sitten und den Staat gefährlich ſchienen. Bei vielen Vornehmen Roms aber hatte griechiſche Bildung ſchon längſt Eingang gefunden; beſonders wurde der Eifer für dieſelbe faſt allgemein, ſeitdem die Häupter der Griechen, meiſtens die geiſtreichſten Männer der Nation, nach Italien gekommen waren. Daran nahm der ſtrenge Cenſorius großen Anſtoß und wirkte daher zur Entfernung der Verführer mit. Als die Sache der Achäer wieder vor den Senat kam und lange Zeit für und gegen die Freigebung derſelben geſprochen wurde, erhob er ſich endlich

---

1) Polyb. 33, 15. 2) Polyb. 35, 6. vergl. 32, 7. Plut. Cato Maior 9 und Apophth. Pauſan. 7, 10. Juſtin 33, 2. Zonar. II, 117. 3) Plut. Cato Maior 22 f. Von ſeiner Feindſchaft gegen alle griechiſche Bildung wurde Cato noch im hohen Alter abgebracht; am Ende ſeines Lebens wandte er ſich mit großem Eifer zum Studium des Griechiſchen. Cicero de senect. 8.

im derben Tone: „Als wenn wir nichts anderes zu thun hätten, ſagte er, ſtreiten wir da den ganzen Tag über abgelebte Greiſe aus Griechenland, ob wir oder die Achäer ſie begraben ſollen.“ Dieſe Worte gaben den Ausſchlag; der Senat beſchloß die griechiſchen Gefangenen der Haft zu entlaſſen. Die Zahl derſelben war ſehr zuſammengeſchmolzen; Zeit, Kummer, Gram, Strafe wegen Entweichung, Selbſtentleibung hatten ſie größten Theils, und zwar beſonders die beßten und edelſten, weggerafft. Von den Achäern kehrten nur 300 zurück, die meiſten mit wilder Leidenſchaft und unverſöhnlichem Haſſe gegen den römiſchen Namen erfüllt. Nicht um das wankende Vaterland zu unterſtützen, ſondern um es durch ihre Rachbegierde zu Grunde zu richten, betraten ſie den heimathlichen Boden, wo ſie an Betrug und Schlechtigkeit ſelbſt einen Kallikrates übertrafen. Es möchte daher keine verwerfliche Vermuthung ſein, daß die Römer jene Menſchen zum Theil deßwegen freigegeben haben, weil ſie eine Gelegenheit wünſchten, den Griechen auch noch den kleinen Reſt von Unabhängigkeit zu rauben. Wie dieſe, vielleicht ſchneller, als ſie glaubten, ihnen dargeboten wurde, wollen wir nun erzählen.

Veranlaſſungen des achäiſchen Krieges.

Athen war ſchon längſt ſo herabgekommen, daß es von philhelleniſchen Fürſten Almoſen erbetteln mußte. Die Beſitzungen, welche ihm der Senat nach dem perſeiſchen Kriege gab, halfen ſeiner Noth nicht ab [1]). Wenigſtens kam es um den Anfang der 156. Ol. durch ſeine Armuth in eine ſolche Verlegenheit, daß es die unter ihm ſtehenden Oropier ausplünderte. Dieſe Begebenheit erinnert wegen ihres Contraſtes unwillkürlich an die Zeiten, als Athen im ſtolzen Übermuthe ſeine

1) Polyb. bei Lucht 71.

Bundesgenossen hart bedrückte. Die Oropier wandten sich mit Klagen an den Senat, welcher die Sicyonier zu Schiedsrichtern ernannte. Nach dem Ausspruch derselben wurden die Athener verurtheilt, an Oropus eine Summe von 500 Talenten zu zahlen. Man könnte an der Richtigkeit der Angabe des Pausanias [1]), was die Zahl der Talente betrifft, zweifeln, wenn nicht Plutarch [2]) und Gellius [3]) mit ihm übereinstimmten. Fünfhundert Talente konnten aus dem kleinen Orte nicht geraubt worden sein. Sicyon war in der Sache sicher zu streng verfahren [4]). Um ein milderes Urtheil zu erlangen, schickten die Athener im Jahr 597 unter den Consuln P. Cornelius Scipio Nasica II. und M. Claudius Marcellus II. (156, 2) den Akademiker Karneades, den Stoiker Diogenes und den Peripatetiker Kritolaus als Gesandte nach Rom [5]), wo diese Sterne der griechischen Philosophie als Wunder angestaunt wurden. Nicht bloß junge Leute, sondern selbst die Häupter des Staates hörten mit Begeisterung die Vorträge, welche jene ausgezeichneten Männer während ihres Aufenthaltes zu Rom über ihre Wissenschaft hielten. Man beeilte sich nicht, die Angelegenheit, wegen welcher sie gekommen waren, abzumachen, bis endlich der alte Cato, welcher an solchen Auftritten Ärgerniß nahm, den Senat derb ermahnte, die Philosophen mit einer Antwort zu entlassen, damit sie ihr Zeug der griechischen Jugend vorplaudern könnten. Jetzt erfolgte ein Beschluß, wodurch die Strafsumme von 500 Talenten auf 100 herabgesetzt wurde. Auch diese zahlten die Athener nicht, sondern söhnten sich durch Geschenke und Versprechungen mit den Oropiern aus, welche als Bürgschaft ihrer Treue Geißeln stellten und eine athenische Besatzung aufnahmen. Zugleich

---

1) 7, 11. 2) Cato Maior 22. 3) 7, 14. 4) Man kann vermuthen, daß die vertriebenen Delier, welche einen besonderen Haß gegen Athen hegten, zum Theil daran Schuld waren. Polyb. 32, 17. 5) Cicero de orat. 2, 37 und Acad. prior. 2, 45.

wurde ausgemacht, daß die Athener, wenn sie noch einmal Oropus beleidigten, ihre Soldaten aus der Stadt ziehen und die Geißel zurückgeben, d. h. die Herrschaft über den Ort verlieren sollten.

Als darauf 157, 2 oder 3 die Besatzung zu Beschwerden Anlaß gab, bestanden die Oropier auf der Vollziehung des Vertrages. Dessen weigerten sich die Athener und versprachen nur die Schuldigen zu bestrafen. Daher baten jene den achäischen Bund um Hülfe, welche aus Achtung gegen die befreundete Stadt abgeschlagen wurde. Nun wandten sie sich an den damaligen Strategen Menalkidas, einen Spartaner, und bestachen ihn mit 10 Talenten. Menalkidas versprach dem Kallikrates, das Geld mit ihm zu theilen; und so ward auch dieser habsüchtige Mensch für das Gesuch der Oropier gestimmt. Beider Einfluß bewirkte, daß die Achäer beschlossen, sie von der Herrschaft und den Quälereien der Athener zu befreien. Auf die Nachricht davon plünderten diese Oropus von Neuem und räumten es dann. Die Achäer kamen zu spät, um das Unglück zu verhüten. Zwar drangen Menalkidas und Kallikrates auf einen Einfall ins attische Gebiet, aber das Heer versagte ihnen den Gehorsam. Unverrichteter Sache zogen sie nach Hause zurück, wo sie miteinander in Streit geriethen [1]). Menalkidas nämlich war nicht Willens seine Verbindlichkeiten gegen Kallikrates zu erfüllen; zuerst verschob er die Zahlung der fünf Talente von einem Tage zum anderen und verweigerte sie endlich gradezu. Kallikrates ließ dieses nicht ungeahndet. Nachdem Menalkidas sein Amt niedergelegt hatte, klagte er ihn des Hochverraths an, weil er in Rom zum Nachtheil des achäischen Bundes gesprochen und besonders sich bemüht habe, Sparta von demselben loszureißen. Menalkidas kam in Gefahr seinen Kopf zu verlieren und wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er seinem Nachfolger in der Stra-

1) Pausan. 7, 12.

tegie, Diäus von Megalopolis, einem der kürzlich zurückgekehrten Verbannten, drei Talente von dem oropiſchen Gelde gab. So entging er der Strafe; aber Diäus wurde der Gegenſtand des allgemeinen Unwillens. Um denſelben von ſich abzulenken, ſuchte er das Volk mit anderen Händeln zu beſchäftigen, wozu er folgende Gelegenheit benutzte.

Die Lacedämonier machten noch immer Anſpruch auf das Gebiet von Belmina und nahmen von Neuem ihre Zuflucht nach Rom. Der Senat wies die Geſandten mit dem Bemerken ab, die Lacedämonier ſtänden in allen Rechtsfällen mit Ausnahme der peinlichen unter achäiſchen Gerichten. Durch dieſe Worte bezweckte er, die Unzufriedenheit und Widerſpänſtigkeit der Lacedämonier zu vermehren, was auch geſchah. Überdieß aufgereizt durch Menalkidas, welcher die Achäer tödtlich haßte, ſagten ſie ſich von der peinlichen Gerichtsbarkeit des Bundes los [1]). Als Diäus und die Achäer Drohungen er-

---

1) Nach Manſo (Sp. III, I, 436 f.) wandten ſich die Spartaner damals nicht wegen Grenzſtreitigkeiten von Neuem nach Rom und erhielten die im Texte erwähnte Antwort; er meint, Diäus habe in der Verſammlung der Achäer darauf angetragen, Sparta auch in peinlichen Fällen vor ihre Gerichtsbarkeit zu ziehen, wovon es früher durch den Senat befreit worden ſei. Manſo hat die Sache unrichtig aufgefaßt. Daß die Spartaner nach der Zeit, als Sulpicius Gallus in Griechenland war, eine neue Grenzklage erhoben, ergiebt ſich ganz deutlich aus Pauſan. 7, 12; man vergl. 7, 11. Ferner iſt es falſch, daß Diäus einen ungerechten Vorſchlag machte; vielmehr war an den Mißhelligkeiten Sparta Schuld, welches von der peinlichen Gerichtsbarkeit der Achäer nicht befreit war, obgleich der Senat, als Philopömen noch lebte, es zu bewirken geſucht hatte. Pauſan. 7, 9. Menalkidas von Sparta wurde ja vor achäiſchen Gerichten auf den Tod angeklagt. Als die Stadt nach der meſſeniſchen Empörung wieder in den Bund kam, erhielt ſie keinen Vorzug vor den übrigen Die damals geſchloſſene Übereinkunft wurde von Rom genehmigt. Polyb. 25, 1 f. Darauf berief ſich Diäus, als er die Spartaner, welche, durch den Senat aufgewiegelt, ſich der peinlichen Gerichtsbarkeit der Achäer entziehen wollten, zum Gehorſam ermahnte; er verdrehte alſo

ließen, blieben sie hartnäckig und erklärten, sie wollten über die Sache Gesandte nach Rom schicken. Eine solche Äußerung war für die Achäer eine neue Beleidigung; denn ein Gesetz untersagte jeder Stadt, welche zum Bunde gehörte, ohne dessen Erlaubniß für sich irgendwohin außer an die Bundesversammlung Gesandte zu schicken. Daher rüstete sich Diäus zum Krieg, wodurch die Spartaner geneigt wurden, sich in alles zu fügen. Wenn jetzt die Achäer Nachsicht bewiesen, so hätten die Mißhelligkeiten ein Ende gehabt; aber das war nicht nach dem Sinne des Strategen. Er klagte vier und zwanzig der angesehensten Bürger von Lacedämon als Empörer an und verlangte trotzig deren Verurtheilung. Auch dieses Begehren erfüllten die Lacedämonier. Nachdem sie den Angeschuldigten zur Flucht behülflich gewesen waren, sprachen sie zum Schein das Todesurtheil über sie aus. Unter ihnen war Menalkidas, welcher mit den übrigen in der Hoffnung, durch Vermittlung des Senates bald zurückzukehren, sich nach Rom begab. Darauf wurden Diäus und Kallikrates als Gesandte ebenfalls dahin geschickt, um die Sache der Achäer gegen die Entflohenen zu vertreten. Kallikrates sollte die Stadt nicht wiedersehen, welcher er zur Belohnung seines Verrathes Reichthum und Ansehen verdankte; eine Krankheit raffte ihn auf der Reise weg. Sein Tod erfolgte zur unrechten Zeit, da er der Leidenschaft äußerst erbitterter Menschen, welche Vaterlandsliebe heuchelten, die Zügel löf'te. Diäus kam allein nach Rom, wo er mit Menalkidas, dem Vertheidiger seiner Mitbürger, in gemeinen Schmähungen wetteiferte. Endlich entließ der Senat beide mit der Antwort, er werde zur Entscheidung der Streitigkeiten Abgeordnete schicken. Mit der Absendung derselben wurde absichtlich gezögert. So hatten Diäus und Menalkidas Zeit, mit erdichteten Nachrichten ihre Mitbürger zu täuschen.

---

nicht die Worte des Senates, wie Pausanias sagt, sondern hielt sich an den früheren Bestimmungen.

Der letztere kehrte mit seinen Genossen nach Sparta zurück und verkündigte, die Stadt sei vom achäischen Bunde befreit worden; er wurde mit offenen Armen aufgenommen. Diäus hingegen berichtete, der Senat habe den Achäern unumschränkte Befugniß über Sparta ertheilt. Da solche Aufreizungen auf beiden Seiten Statt fanden, war der Wiederausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich.

Um dieselbe Zeit kam der Prätor Q. Cäcilius Metellus nach Macedonien, um den Usurpator Andriskus [1], welcher sich für Philippus, Bruder und Adoptivsohn des Perseus [2], ausgab und daher gewöhnlich Pseudophilippus genannt wird, zu bekämpfen. Als dieser angebliche Sprößling der Antigoniden zuerst auftrat, wurde er für einen unsinnigen Abentheurer gehalten und verachtet; bald aber nahm die Sache eine ernste Gestalt an. In Macedonien fehlte es nicht an Mißvergnügen und Unzufriedenheit mit der Abschaffung der königlichen Würde und mit den von den Römern getroffenen Einrichtungen; deßhalb waren schon früher Unruhen ausgebrochen [3]. In Kurzem hatte er an der Grenze von Thracien eine Schaar verwegener Menschen um sich versammelt und besetzte mehrere Orte. Darauf brachte er es dahin, daß thracische Fürsten und Völkerschaften ihn als macedonischen Prinzen anerkannten und unterstützten. So sah er sich im Stande, einen Hauptangriff zu

---

1) Über Andriskus oder Pseudophilippus vergl. Polyb Frag bei Lucht 79 f. Liv. epit. 48 f. f. Zonaras II, 114. Diodor Excerpt de virt. et vit. 590 f. Appian de rebus punicis 8, 111. Eutrop 4. 6. Florus 2, 14. Ob er derjenige war, wofür er sich ausgab, oder nicht, kann aus den vorliegenden Quellen nicht ermittelt werden; aber sicher ist es, daß römische Schriftsteller seine Geschichte entstellt haben. Diodor macht ihn zu einem übermüthigen, blutgierigen und thierischen Menschen. Daß er große Fähigkeiten und einen unternehmenden Geist besaß, dafür zeugen seine Thaten. 2) Vergl über diesen Liv 42, 52. Plut. Ämil. 37. Polyb. a a. O. Nach Livius gab sich Andriskus für einen unehelichen Sohn des Perseus aus. 3) Polyb. 35, 4.

wagen und diejenigen, welche ihm widerſtanden, mit Gewalt zu bezwingen. Zuerſt erfocht er jenſeit des Strymon in Odomantike einen glänzenden Sieg über das macedoniſche Aufgebot, ſetzte dann über den Fluß und gewann eine zweite Schlacht, nach welcher ihm das ganze Land zufiel. Dieſe Ereigniſſe kamen ſo unerwartet und ſchnell aufeinander, daß man Anfangs kaum daran glaubte. Theſſalien gerieth in Beſtürzung und ſchickte zu den Achäern um Hülfe. Ehe dieſe anlangte, war Andriskus ſchon eingefallen und machte, ohne Zweifel durch eine Partei begünſtigt, bedeutende Fortſchritte. Die ganze Provinz wäre für die Römer verloren gegangen, wenn nicht der Geſandte Scipio Naſica noch zur rechten Zeit herbeigeeilt wäre. Er ſtellte ſich an die Spitze der Achäer und anderer Bundesgenoſſen und ſchlug ihn aus Theſſalien zurück. Bisher hatten die Römer auf die Unruhen in Macedonien wenig Gewicht gelegt. Als ſie aber durch den Bericht des Naſica den wahren Stand der Dinge erfuhren, wurde ſogleich P. Juventius Thalna beordert, mit einem Heere, welches wahrſcheinlich aus einer Legion [1]) und italiſchen Bundesgenoſſen beſtand, dahin aufzubrechen. Wie verderblich es iſt den Feind zu verachten, hat ſich auf eine traurige Weiſe bei dieſem Prätor gezeigt. Im Vertrauen auf die Unüberwindlichkeit der Römer drang er unbeſonnen in Macedonien ein und wurde zugleich mit dem größten Theile ſeiner Truppen vernichtet. Der Sieger verſtärkte ſeine Streitkräfte mit thraciſchen Miethſoldaten, trat in Verbindung mit Carthago, welches ihm Geld und Schiffe verſprach, und machte einen neuen Einfall in Theſſalien.

Gegen Andriskus wurde darauf Q. Cäcilius Metellus abgeſchickt. Als dieſer von der heftigen Gährung im Peloponnes hörte, ermahnte er vergebens die Achäer, vom Kriege gegen Sparta abzulaſſen und die Ankunft römiſcher Geſandten zu erwarten, damit die Streitigkeiten friedlich geſchlichtet würden [2]).

---

1) Florus a. a. O. 2) Pauſan. 7, 13.

Schon hatte der Nachfolger des Diäus, Damokritus (Strateg 157, 4 — 158, 1) ein Heer gerüstet und zog gegen die Lacedämonier, welche, obschon von einer Übermacht angegriffen, doch muthig zur Vertheidigung des Vaterlandes sich dem Feinde im Felde entgegenstellten. Der Kampf fiel sehr unglücklich für sie aus; die Blüthe ihrer Jugend, 1000 Mann an der Zahl, wurde vernichtet, die übrigen flohen in der größten Verwirrung nach der Stadt. Wäre der achäische Anführer nach dem Siege sogleich vor dieselbe gerückt, so würde er keinen Widerstand gefunden haben. Dieses that er nicht, sondern rief die Seinigen von der Verfolgung zurück und bewies auch nachher keinen Eifer; vielmehr begnügte er sich damit, die Umgegend auszuplündern. Daher kam er bei den Achäern in den Verdacht der Verrätherei und wurde nach seiner Rückkehr zu einer Geldstrafe von fünfzig Talenten verurtheilt. Weil er diese nicht zahlen konnte, verließ er den Peloponnes. Nach ihm wurde wieder Diäus Strateg, welcher sich gegen eine zweite Gesandtschaft des Metellus verpflichtete, den Feindseligkeiten zu entsagen und die Vermittlung der Römer abzuwarten. Doch ruhte er nicht, sondern suchte auch während der Waffenruhe den Lacedämoniern zu schaden; er zog die um Sparta liegenden kleinen Orte auf achäische Seite, legte in dieselben Besatzungen und schloß so die Hauptstadt auf allen Seiten ein. Menalkidas, der damalige spartanische Feldherr, ertrug dieses nicht mit Gleichmuth; er brach den Waffenstillstand und überfiel mit seinem Anhange eine der achäischen Grenzstädte, Namens Jasos. Weil er dadurch den allgemeinen Unwillen seiner Landsleute auf sich lud, nahm er aus Verzweiflung Gift.

Unterdessen kam die längst erwartete römische Gesandtschaft im Peloponnes an [1]). Das Haupt derselben, Aurelius

---

1) Pausan. 7, 14. Dio Kass. fr. Ursin. 165. Justin 34, 1. Polyb. 38, 1 f. Liv. Epitom. 51. In letzter Stelle wird nicht gesagt,

Oreſtes, berief ſogleich den Strategen, die übrigen Bundesbeamten und die Vorſteher der Städte zur Verſammlung nach Korinth, wo er, anſtatt über die obwaltenden Streitigkeiten mit Sparta zu ſprechen, ihnen kund that, der Senat habe beſchloſſen, daß Lacedämon, Korinth, Argos, Heraklea am Öta, Orchomenus in Arkadien, alle Städte, welche unter Philipps Herrſchaft geſtanden hätten, vom Bunde getrennt werden ſollten. Alſo ſprachen die Römer nun unumwunden ihre Abſicht aus, die achäiſche Sympolitie aufzulöſen, was ſie vorher ſchon verſchiedene Male vergebens durch Kunſtgriffe zu bewirken geſucht hatten. Noch war Oreſtes mit ſeinem Vortrage nicht fertig, als die achäiſchen Häupter in der größten Aufregung aus der Verſammlung ſtürzten und die Nachricht dem Volke mittheilten. Dieſes gerieth in Wuth und übte Rache an den Lacedämoniern, auf deren Verläumdungen man die Schuld warf. Alle, welche ſich damals zu Korinth aufhielten, oder welche man wegen ihrer Kleidung oder wegen des Namens oder aus anderen Gründen für ſolche hielt, wurden feſtgenommen; einige augenblicklich getödtet. Mehrere ſuchten Schutz in der Wohnung des Aurelius Oreſtes, aber der Haß der Achäer verfolgte ſie auch hier. Vergebens waren die Abmahnungen der Geſandten; ſie wurden verhöhnt und verließen, für ihre eigene Sicherheit beſorgt, eilig die Stadt. Erbittert ſchilderten ſie zu Rom den Vorfall mit grellen Farben und ſagten aus, daß ſie ſelbſt kaum der Lebensgefahr entgangen ſeien.

Die Achäer wurden, als ruhige Überlegung eintrat, ſo betroffen, daß ſie zur Entſchuldigung eine Geſandtſchaft nach Italien ſchickten. Dieſe kehrte auf dem Wege um, weil ſie einer neuen römiſchen begegnete, welche milde Aufträge hatte,

---

daß die römiſchen Geſandten zu Korinth geſchlagen, ſondern nur beleidigt worden ſind. Denn pulsare legatos druckt jede Verletzung des Geſandtenrechtes aus.

um das gereizte Volk zu beſänftigen und zu verſöhnen. Daß der Senat, obgleich in ſeinen Geſandten beleidigt und durch Aurelius Oreſtes gegen die Achäer eingenommen, auf einmal mit ſolcher Mäßigung zu Werke ging, ſcheint faſt unbegreiflich. Polybius [1]) urtheilt über dieſen Umſtand mit Befangenheit. Er ſchließt aus der Nachgiebigkeit der römiſchen Curie, daß es deren wahre Abſicht nicht geweſen ſei, die Sympolitie aufzulöſen, ſondern die Achäer wegen ihrer Halsſtarrigkeit und feindlichen Geſinnung bloß einzuſchüchtern; auch verwirft er die Anſicht derjenigen, welche glauben, daß Rom wegen des noch ungewiſſen Ausganges des dritten puniſchen Krieges ſeine Sprache gegen jene geändert habe. In Betreff der Abſichten der Römer mit Griechenland und des Beweggrundes ihres Benehmens iſt folgendes anzunehmen.

Seit der entſcheidenden Schlacht bei Kynoskephalä und von dem Augenblicke an, als die Freiheit mehrerer griechiſchen Völkerſchaften bei der iſthmiſchen Feier öffentlich verkündigt wurde, betrachteten die Römer das ganze Land als ihr Lehn. Daß geraume Zeit verfloß, bis daſſelbe eingezogen wurde, lag in dem Fortbeſtehen der aus der Erniedrigung ſich immer kräftiger erhebenden macedoniſchen Monarchie. Als auch der Thron der Antigoniden fiel, ohne daß die Griechen aufſtanden, um ihn beim Sturze zu halten, war auch ihr Schickſal der That nach entſchieden. Von nun an erkannten die Römer keine griechiſche Freiheit mehr an und ſchleppten wider Urtheil und Recht die Häupter der Nation nach Italien, ſuchten dann unter der Hand theils ſelbſt theils durch ihre Geſchöpfe das Land zu ſchwächen, um es endlich ohne Kampf zu einer Provinz zu machen. Als die Streitigkeiten zwiſchen den Achäern und Spartanern ausbrachen, beſchloſſen ſie das letzte Hinderniß, welches ihrem Plane noch im Wege ſtand, wegzuräumen und den achäiſchen Bund zu

1) 38. 1

unterdrücken. Die Gesandten aber, welche diesem Staate sein Todesurtheil überbringen sollten, wurden lange in Rom zurückgehalten, weil der Krieg gegen Andriskus noch nicht beendigt war. Als man endlich den Aurelius Orestes schickte, wurde zu viel auf den Eindruck gerechnet, den die Hoffnung auf Selbstständigkeit in den einzelnen Städten hervorbringen werde. Jedoch nur wenige ließen sich blenden, in den meisten war die allgemeine Stimmung gegen Rom. So sah sich der Senat in der Erwartung getäuscht, jetzt auf leichte Weise mit den von ihm abhängigen Griechen fertig zu werden, wollte aber ihretwegen keinen Krieg unternehmen, besonders bei der damaligen Erbitterung. Umsicht lehrte ihn der verzweifelte Widerstand der Carthager, welcher den Römern viele Menschen wegraffte. Auch war Macedonien noch nicht ganz beruhigt [1]). Daher erheuchelte er Großmuth, in der Zuversicht, daß die stürmische Aufregung der Gemüther sich bald legen und die gewohnte Folgsamkeit zurückkehren werde.

Sogleich wurde im Herbste 158, 2 eine andere Gesandtschaft nach dem Peloponnes abgeschickt. Diese erhielt die Weisung, den korinthischen Tumult zwar mit der größten Schonung zu berühren, aber den Achäern nicht zu verhehlen, daß sie in die Ungnade der Römer gefallen seien, jedoch das Vergehen wieder gut machen könnten, wenn sie in Zukunft ein besseres Benehmen zeigten, wenn die Urheber der Unruhen bestraft und vor allen Dingen die Lacedämonier nicht bekriegt würden. Also hatte Sextus Julius, welcher an der Spitze der Gesandtschaft stand, gar keine Vollmacht, dem Volke Verzeihung wegen des Geschehenen zu überbringen; auch sollte er nicht den Ausspruch über die Auflösung des Bundes widerrufen, sondern sich nur auf schöne Redensarten beschränken und vor der Hand die lacedämonischen Angelegenheiten auf eine leidliche Weise ordnen. Die Entscheidung über das Wichtigste

1) Dio Kass. a. a. O.

wurde für jetzt verschoben. War noch Klugheit bei den Vorstehern des Staates, so mußten sie, was Schein war, für Wahrheit nehmen und sich in die Verhältnisse fügen. Durch Nachgeben in Dingen, welche ohnehin fast verloren waren, hätte man noch viel Gutes bewirken können; wenigstens wären unsägliche Übel nicht über das Land gekommen. Leider standen bei den Achäern Menschen an der Spitze, welche von glühendem Hasse gegen Rom brannten und in ihren häuslichen Verhältnissen völlig zerrüttet waren. Daher dachten sie bloß an Aufruhr und Krieg. Ihr Anhang war nach Polybius [1]) aus den allerschlechtesten Bürgern der Städte zusammengesetzt, welche bei dem Umsturz der bestehenden Ordnung nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen glaubten. Die Sache des Vaterlands diente den Verbrechern zum Vorwand; sie drohten lieber den Peloponnes in einen Schutthaufen zu verwandeln, als der Majestät der Römer zu gehorchen.

Der gemäßigte und gelinde Ton, in welchem Sextus Julius auf der Synode zu Ägium sprach, erwarb ihm den Beifall des besseren Theiles der Nation. Auch die Unruhstifter wagten nicht öffentlich gegen ihn zu reden. Die Achäer antworteten, sie wollten, um das Unrecht abzubitten, eine Gesandtschaft an den Senat schicken und unter römischer Vermittlung die lacedämonischen Händel auf friedlichem Wege beendigen. Dazu wurde eine Versammlung nach Tegea berufen, wohin auch Abgeordnete von Lacedämon kommen sollten. Dem Diäus folgte indeß in der Strategie Kritolaus, ein eben so grimmiger Römerfeind, welcher den Antritt seines Amtes damit bezeichnete, daß er die Römer zum Besten hielt und alle weiteren Unterhandlungen abbrach [2]). Indem er den Berufenen insgeheim befahl, nicht in Tegea zu erschei-

---

1) 38, 2. Vergl. Diodor Ex. Vatic. 95. 2) Polyb. 38, 3. Paus. und Dio Kass. a. a. O.

nen, verfügte er ſich endlich allein dahin, als man bereits an ſeiner Ankunft verzweifelte. Dann ließ er ſich in nichts ein, ſondern erklärte, er habe keine Vollmacht etwas zu genehmigen, und verwies ſpöttiſch die Geſandten an die regelmäßige Bundesverſammlung, welche nach ſechs Monaten gehalten wurde. So verhöhnt kehrten jene in tiefem Unwillen nach Italien zurück.

Achäiſcher Krieg; Zerſtörung von Korinth. Griechenland eine römiſche Provinz.

Nach der Abreiſe der römiſchen Geſandten arbeitete Kritolaus eifrig daran, die Trennung unheilbar zu machen, und griff zu allen denjenigen Künſten, durch welche Demagogen ſich den Weg zur unumſchränkten Macht zu bahnen pflegen. Während des Winters ging er von einer Stadt zur andern und hielt wüthende Reden gegen die Römer; zugleich trug er den Vorſtehern der Städte auf, dafür zu ſorgen, daß vor dem Ende des Krieges keine Schuldner zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gegen die Gläubiger angehalten werden ſollten. Durch dieſe und ähnliche Begünſtigungen, welche er dem gemeinen Volke angedeihen ließ, wurde dieſes ihm mit Leib und Seele unterthan. Nach ſolchen Vorbereitungen berief er die Achäer zur Berathung nach Korinth, weil dort ein zahlreicher Pöbel war [1]). Die Hefe der Nation drängte ſich in dieſelbe und erfüllte alles mit Lärm und Tumult. Vier edle Römer, von Metellus geſchickt, um von raſendem Beginnen abzumahnen, wurden in ihrer Rede unterbrochen, ausgeziſcht und mit ſchallendem Hohngelächter aus der Verſammlung gejagt, ja ſogar auf der Straße mit Koth geworfen. Verge-

1) Polyb. 38, 4 f. Strab. 8, 6. Florus 2, 16. Cicero pro lege Manil. 5.

bens ſuchten die gemäßigten Bundeshäupter den Strategen und ſeinen Anhang zur Beſonnenheit zurückzuführen. Er umgab ſich mit einer Leibgarde und drohte allen, welche ſeinen Planen widerſtrebten, mit Gewalt und machte ſie bei der Menge als Landesverräther verdächtig. Eingeſchüchtert zogen ſich die Bürger, welche es mit dem Staate gut meinten, zurück. Nun erfolgte eine Kriegserklärung gegen Lacedämon, was eine offenbare Feindſeligkeit gegen Rom war, da dieſes die Stadt unter ſeinen beſonderen Schutz genommen hatte. Um auch von Rechtswegen ungebunden handeln zu können, ſetzte Kritolaus einen zweiten Vorſchlag durch, nach welchem den Strategen diktatoriſche Gewalt übertragen wurde. So ſtürzten die Achäer ihrem Untergange entgegen. Von der Lage der Dinge übel unterrichtet und von verderblichem Schwindel ergriffen glaubten ſie, daß die Römer nur deßhalb eine Verſöhnung wünſchten, weil es mit ihrer Sache ſehr ſchlecht ſtände. Auch rechneten ſie, durch Kritolaus Vorſpiegelungen getäuſcht, auf die Hülfe mächtiger Könige und Freiſtaaten. Doch die einzigen Verbündeten waren Theben nebſt anderen Orten Böotiens und Chalcis auf Euböa [1]). Die Thebaner wiegelte Pytheas auf, ein eben ſo heilloſer Menſch, wie Kritolaus und Diäus; ſie hofften durch Empörung ſich der Bezahlung der Strafſumme zu entziehen, welche Metellus ihnen wegen Beeinträchtigung des Gebietes von Phocis, Amphiſſa und euböiſchen Orten aufgelegt hatte. Chalcis nahm wohl aus einem ähnlichem Grunde Theil am Kriege gegen die Römer. Vielleicht hatte es in Gemeinſchaft mit Theben ſeine Nachbarn geplündert und war ebenfalls zum Schadenerſatz verurtheilt worden. Sonſt entſtand, ſo viel bekannt iſt, keine Bewegung in Griechenland zu Gunſten des achäiſchen Bundes; alle blieben ruhig, ihrer Ohnmacht ſich bewußt, den Ausgang des

1) Pauſan. 7, 14. Liv. epit. 52. Cicero in Verr. act. sec. 1. 21. 4. 2. Polyb. 40, 1.

Kampfes erwartend und bereit dem siegenden Theile sich zu unterwerfen.

Die größte Hoffnung der Achäer mochte Anfangs auf Andriskus beruhen, welcher aber inzwischen von den Römern besiegt war. Metellus drang mit seinem Heere glücklich in Macedonien ein, während Attalus von Pergamus dasselbe mit einer Flotte bedrohte [1]). Bei Pydna kam es zu einem Reitertreffen, worin Andriskus die Oberhand behielt. Darauf schickte dieser einen Theil seiner Truppen nach Thessalien, wahrscheinlich in der Absicht, den Griechen Muth zur Empörung zu machen. Der römische Feldherr benutzte den Zeitpunkt, als der Feind seine Streitkräfte nicht beisammen hatte, griff ihn an und schlug ihn so entscheidend, daß er nach Thracien fliehen mußte, woher er aber bald mit frischen Truppen zurückkehrte. Eine zweite Schlacht wurde geliefert, welche eben so unglücklich für Andriskus ausfiel; er selbst gerieth darauf durch thracischen Verrath in Gefangenschaft. Somit hörte der macedonische Krieg auf; er hatte 25000 Soldaten des Usurpators das Leben gekostet. Zur Strafe für den Aufruhr verlor Macedonien seine Autonomie und wurde eine römische Provinz.

Dieses war der Stand der Dinge, als der achäische Krieg ausbrach. Begann er vor Andriskus Besiegung, so hätte Metellus, im Rücken angegriffen, in eine bedenkliche Lage kommen können. Um das übrige Griechenland unter die Waffen zu rufen und vielleicht einen neuen Aufstand in Macedonien [2]) zu veranlassen, rückten die Achäer im Frühlinge 158, 2 mit

---

1) Zonar. II, 114. Strab. 13, 4. Vergl. Vell. 1, 11. 2) Dieses Land war nach Andriskus Gefangennehmung keineswegs ganz beruhigt. Zum Beweise dient der Umstand, daß noch zwei Kronprätendenten kurz nacheinander auftraten und Anhang fanden. Der eine wurde vom Metellus besiegt und bis nach Dardanien verfolgt, der andere einige Jahre später vom Quästor L. Tremellius in einer Schlacht getödtet. Zonar. II, 115. Liv. epit. 53. Eutrop. 4, 7.

einem anſehnlichen Heere, welches böotiſche und chalcidiſche Truppen verſtärkten, zu den Thermopylen vor, wo das abgefallene Heraklea am Oeta belagert wurde. Metellus wünſchte Griechenland zu retten und die Ankunft des Conſuls Mummius zu verhindern, dem, wie er wußte, die Führung des achäiſchen Krieges übertragen worden war. Daher reichte er, obwohl die Achäer kurz zuvor ſeine Geſandten ſo ſchmählich behandelt hatten, noch einmal die Hand zur Verſöhnung und verſprach ihnen völlige Vergeſſenheit des Geſchehenen, wenn ſie die Waffen niederlegten und ihren Anſprüchen auf Sparta und die übrigen abgefallenen Städte, welche die römiſche Partei gewählt hatten, entſagten [1]). Als der Antrag verworfen wurde, zog Metellus, welcher bereits aus Macedonien aufgebrochen war, in Eilmärſchen heran und erſchien plötzlich am Sperchens im Angeſichte der Achäer. An Kritolaus bewährte ſich jetzt, daß, wo der Muth auf der Zunge ſitzt, die Bruſt im Augenblicke der Entſcheidung von feiger Furcht erzittert. Kaum hörte er von der Nähe des römiſchen Heeres, als er die Belagerung von Heraklea aufhob und vor dem Anblick des Feindes zurückweichend, ſeine Stellung bei den Thermopylen verließ. Metellus folgte dem Fliehenden auf dem Fuße nach und erreichte ihn vor der Stadt Skarphea in Lokris [2]), wo die Römer ohne alle Mühe einen glänzenden

---

1) Daß dieſer von Pauſanias 7, 15. 1 erwähnte Friedensverſuch des Metellus verſchieden war von demjenigen, welchen Polybius 38, 9 anführt, ergiebt ſich, wenn man beide Stellen vergleicht, aus allen Einzelnheiten. Es muß aber befremden, daß Metellus ſo geringe Forderungen ſtellte. Nach denſelben hätten die Achäer bloß auf Sparta, Heraklea am Öta und auf Pleuron verzichten müſſen, im Falle ſie auf letzteren Ort noch Anſprüche machten. Denn von anderen abtrünnigen Städten geſchieht nirgends Erwähnung. Ohne Zweifel verlangte Metellus auch, daß die Achäer die Anſtifter der Unruhen auslieferu oder verurtheilen ſollten. Auf jeden Fall konnte ein Vergleich mit ihm noch nicht ein definitiver Friede ſein

2) Pauſan. 7, 15. Vell. 1, 11. Zonar II, 117. Nach Claudius bei

Sieg über das achäiſche Heer erfochten. Ein großer Theil deſſelben fiel; 1000 Mann kamen in Gefangenſchaft. Kritolaus wurde nach der Schlacht nicht mehr geſehen; er ging auf eine unbekannte Weiſe unter [1]). Darauf traf die Achäer ein neuer Unfall. Tauſend Arkadier waren erſt bis Elatea in Phocis vorgerückt; da ſie auf die Nachricht von der Niederlage ihrer Landsleute ſich zum Peloponnes zurückziehen wollten, wurden ſie bei Chäronea vom Metellus eingeholt und niedergehauen.

Es iſt eine unrichtige Anſicht, wenn man glaubt, daß nach der Schlacht bei Skarphea hohe Begeiſterung für Vertheidigung der Unabhängigkeit alle Achäer ergriffen habe. Vielmehr theilten ſie ſich nach der Niederlage in zwei Parteien. Ein großer Theil der Nation wünſchte den Frieden [2]). Im Vertrauen auf dieſe Stimmung traten mehrere angeſehene Männer unter dem Vorſitze des Hypoſtrategen Soſikrates zur Berathung zuſammen, beſchloſſen mit Metellus zu unterhandeln und ſchickten zu demſelben eine Geſandtſchaft, an deren Spitze ſie den berüchtigten Römerfreund Andronidas ſtellten. Hätte Kallikrates noch gelebt, ſo würde man vielleicht dieſen

---

Oroſius 5, 3, und Liv. epit. 52 wurde bei den Thermopylen gekämpft, nach Polyb. 40, 3 und 6 in Phocis, nach dem Verfaſſer der Schrift de vir. ill. 60 bei Heraklea. Dieſe Angaben beruhen darauf, daß Skarphea in der Nähe der Thermopylen, der Stadt Heraklea und der Landſchaft Phocis lag. Florus 2, 16 hat ohne Zweifel den Sperchens, welcher nicht weit von den Thermopylen und von Heraklea entfernt war, mit dem Alpheus verwechſelt und demnach die Schlacht nach Elis verlegt; er ſagt: ac primum Critolai manum Metellus Consul (Metellus war damals Proprätor) per patentes Elidos campos toto secidit Alpheo. Nach Claudius fielen bei den Thermopylen 20000 Achäer; derſelbe ſpricht von einem zweiten Treffen in Phocis, worin 7000 Mann erſchlagen wurden. 1) Nach Liv. epit. 52 vergiftete er ſich. Da ſein Leichnam weder auf dem Wahlplatze noch an einem anderen Orte gefunden wurde, ſo iſt es viel wahrſcheinlicher, daß er, wie Pauſanias a. a. O. vermuthet, ſich ins Meer geſtürzt hat. 2) Zon. a a. O. Polyb. 40, 2 f. f.

gewählt haben. Aus Noth wurde die Vermittlung eines Mannes in Anſpruch genommen, den man wegen ſeines früheren Verhaltens verabſcheute; jetzt ſchien niemand geeigneter als er, das zerriſſene Band wieder anzuknüpfen. Der Anhang des Kritolaus, von dem raſenden Pöbel unterſtützt, beſtand hingegen darauf, den Krieg bis aufs Äußerſte fortzuſetzen. Es war ein großes Unglück, daß dieſe Partei am Ruder blieb. Als Kritolaus verſchwunden war, übernahm Diäus einſtweilen die Regierung, als Vorgänger deſſelben in der Strategie durch ein Geſetz dazu berechtigt. Sogleich ſandte er ſeinen Freund Alkamenes mit 4000 Mann, um Megara zu beſetzen und die Römer vom weiteren Vordringen abzuhalten, und betrieb dann mit Eifer neue Rüſtungen. Nicht bloß rief er die noch übrige dienſtfähige Mannſchaft der Achäer zur Vertheidigung des Vaterlandes auf, ſondern gebot auch den Städten, 12000 Sclaven zu bewaffnen und unverzüglich nach Korinth zu ſchicken. Weil die Staatskaſſe leer war, mußten die Vermögenden Geld beitragen; ſogar die Frauen wurden ihres Schmuckes beraubt. Unter hartem Drucke ſeufzten vorzüglich die Einwohner der Orte, welche bei Korinth, dem Sitze der Regierung, lagen. Denn da die Umſtände eine ſchleunige Ausführung der Kriegsmaßregeln erheiſchten, berückſichtigte er nicht, was ein jeder zu leiſten vermochte, ſondern nahm alles in Beſchlag, was ſich in der Nähe darbot. Am wenigſten waren alſo die Entfernteren ſeiner Willkür ausgeſetzt. Die Eleer und Meſſenier entzogen ſich ganz der Theilnahme am letzten Kampfe, weil ſie einen Angriff der Römer von der Seeſeite befürchteten; wenige Hülfe kam dem Bunde aus den eigentlichen Achaia, wo beſonders Paträ und die Nachbarſchaft bei Skarphea gelitten hatte. Der Übriggebliebenen bemeiſterte ſich grenzenloſer Schrecken; viele, unvermögend den Gedanken an die Zukunft zu ertragen, gaben ſich ſelbſt den Tod, indem ſie entweder in Brunnen ſprangen oder von jähen Felſen ſich herabſtürzten; andere verließen ihre Heimat und irrten, ihrer Sinne beraubt, ohne Ziel und Zweck unſtät umher oder ließen

zum Feinde und flehten, ſich oder andere anklagend, überhaupt auf jede Weiſe um Gnade. In einer ähnlichen Verwirrung und Verzweiflung befanden ſich die meiſten Peloponneſier, welche nicht zu der niederen Volksklaſſe gehörten; ſie ſahen dem Untergange entgegen, und doch hatten ſie nicht den Muth und die Kraft, durch ernſtliches Handeln für ihre Rettung zu ſorgen.

Unterdeſſen war Metellus, nachdem er die tauſend Arkadier bei Chäronea vernichtet hatte, gegen Theben gezogen, welches er von ſeinen Bürgern verlaſſen fand; die Unglücklichen hatten ſich zum Theil auf die Gebirge der Umgegend geflüchtet. Er zeigte im Siege eine rühmliche Mäßigung; der Verpflichtungen gegen die Götter und die Menſchheit eingedenk ließ er nicht zu, daß die Tempel und Häuſer der Stadt verwüſtet wurden; auch gab er ſeinen Soldaten den Befehl die Thebaner zu verſchonen, mit Ausnahme der Rädelsführer, gegen welche mit Strenge verfahren wurde [1]). Als er darauf die anderen abtrünnigen Orte von Böotien eingenommen hatte, näherte er ſich Megara, welches Alkamenes ſogleich räumte. Metellus beſetzte die Stadt ohne Schwertſtreich und erſchien am Iſthmus. Nach dem Triumphe ſtrebend, eben ſo den Krieg in Griechenland zu beendigen, wie er den macedoniſchen Aufruhr gedämpft hatte, wünſchte er nichts ſehnlicher, als vor der nahe bevorſtehenden Ankunft des Conſuls Mummius mit dem Bunde Frieden zu ſchließen. Daher benahm er ſich gütig gegen die zu ihm kommenden achäiſchen Geſandten, forderte nicht unbedingte Unterwerfung, ſondern bot wieder den Frieden unter günſtigen Bedingungen. Mit ihnen ſchickte er zu den Achäern einen Theſſalier, Namens Philon, welcher den

1) Nach Pauſan. 7, 15 fiel Pytheas in Metellus Hände und erlitt durch ihn die gebührende Strafe. Dieſes iſt falſch, da Polybius 40, 3 ſagt, daß jener ſich in den Peloponnes flüchtete.

Auftrag hatte, dieſelben zur Annahme der Vorſchläge zu ermahnen.

Jedoch die letzte Gelegenheit, das Loos der Griechen zu mildern, ging unbenutzt vorüber. Diäus, welcher kurz zuvor förmlich zum Strategen gewählt worden war, hatte die Abgeordneten im Voraus als Verräther beim Pöbel angeſchwärzt. Da dieſe aus dem Lager des Metellus zurückkehrten, wurden ſie von der Menge mißhandelt und feſtgeſetzt. Vergebens drang der achtungswerthe Stratius mit inſtändigen Bitten in Diäus, der Nothwendigkeit und dem allgemeinen Wohle ſich zu unterwerfen. Der fürchterliche Menſch hörte auf keine Vorſtellungen und folgte nur dem Triebe ſeines böſen Gewiſſens. Ohne Verzug ließ er dem Hypoſtrategen Soſikrates den Proceß machen und den Unglücklichen unter grauſamen Martern hinrichten. Die übrigen Angeſchuldigten entgingen der Lebensgefahr dadurch, daß ſie den feilen Kläger und Richter beſtachen.

Kurz nach dieſem Vorfalle, noch ehe Metellus die Achäer von Neuem angreifen konnte, erfolgte die Ankunft des Conſuls. Auf die Nachricht von der Schlacht bei Skarphea hatte er, wie es ſcheint, Rom verlaſſen und war, von banger Furcht getrieben, der Krieg möchte ſchon zu Ende ſein, ſo raſch nach Griechenland geeilt, daß ſein Heer hinter ihm zurückblieb. Nur mit den Lictoren und wenigen Reitern kam er am Iſthmus an und gab dem Metellus ſogleich den Befehl, mit ſeinen Truppen nach Macedonien aufzubrechen. Es iſt höchſt beklagenswerth, daß dieſer, der ſich gegen die Griechen mild bewieſen hatte, das ſchon glücklich begonnene Werk nicht vollendete. Hätte er ſich nicht zu lange in Böotien aufgehalten und wäre nach dem Siege in Lokris ſchnell vorgerückt, ſo würde er beſtimmt bei Korinth und im ganzen Peloponnes keinen Widerſtand gefunden haben. Jetzt fiel das Schickſal Griechenlands in die Hand eines ungebildeten, rohen und für Kunſt und Wiſſenſchaft durchaus unempfänglichen Mannes, dem das Land gar kein Intereſſe einflößte. Je weniger er

wegen ſeiner Uneigennützigkeit und Unbeſtechlichkeit ſeinen perſönlichen Vortheil berückſichtigte [1]), deſto mehr war er bei ſeiner Amtsführung einzig darauf bedacht, den Auftrag ſeiner Regierung buchſtäblich zu erfüllen und das Volk, zu deſſen Unterwerfung er geſchickt war, ſo zu ſchwächen und niederzudrücken, daß es nie wieder einen Krieg gegen die Römer erregen könnte.

Das Heer, welches Mummius aus Italien brachte, beſtand aus 23000 Mann Fußvolk und 3500 Reitern und wurde noch verſtärkt durch kretiſche Bogenſchützen und Hülfstruppen des pergameniſchen Königs Attalus [2]). Die Römer verachteten den Feind, deſſen Streitkräfte nur 14000 Fußſoldaten und 600 Reiter betrugen [3]), und waren nicht auf ihrer Hut. Plötzlich wurde der Vortrab, welcher zwölf Stadien vom übrigen Heere ſtand, durch die Achäer angegriffen und mit Verluſt zurückgeworfen. Für Mummius war dieſer Unfall eine Mahnung zu größerer Vorſicht; Diäus aber durch den Vortheil ermuthigt bot den Römern eine Hauptſchlacht an. Der Conſul hielt ſich ruhig; er wollte die Achäer tollkühn machen und deren Blöße benutzend einen Hinterhalt anordnen. Als alles zweckmäßig vorbereitet war, wich er nicht länger der Entſcheidung aus. Was bei Mummius Liſt und kluge Ueberlegung war, das hatten die Achäer für Furcht genommen und ein ſolches Selbſtvertrauen gewonnen, daß ſie in der gewiſſen Hoffnung, mit leichter Mühe den Sieg zu erfechten, — darf man Juſtins Worten glauben — Fuhrwerke herbeiſchafften, um auf denſelben die Beute fortzubringen, und ihre Frauen und Kinder einluden, auf den Anhöhen bei Korinth der Vernichtung der

---

1) Cicero de offic. 2, 22. Plinius H. N. 34, 7. Liv epit. 52. 2) Pauſan. 7, 16. Zonar. 117 f. Oroſ. 5, 3. Juſtin 34, 2. Der Verfaſſ. d. Schr. de vir. ill. 60. Flor. 2, 16. Vell. 1, 13. Polyb. Excerpt. Vatic. Lucht S. 95. Liv. epit. 52. Eutrop 4, 6. 3) Pauſan. 7, 15. Diäus konnte die Rüſtungen im vollen Umfange aus Mangel an Zeit nicht vollenden.

Römer zuzusehen. Der Ausgang der Schlacht, welche am Isthmus bei Leukopetra geliefert wurde, war ein ganz anderer, als der Unverstand sich eingebildet hatte. Die achäische Reiterei erwartete nicht den ersten Andrang der Römer, sondern ergriff feig die Flucht; das Fußvolk dagegen hielt Stand und kämpfte muthvoll, obgleich von seinen Reitern im Stich gelassen und durch eine Übermacht bedrängt. Endlich brachen 1000 Mann vom Heere des Consuls, meistens Reiter, aus ihrem Versteck hervor und fielen dem Feinde in die Flanke. Dieses gab dem Treffen den Ausschlag. Die Achäer wurden gänzlich geschlagen, und ihre Reihen lösten sich in der größten Verwirrung auf. Jeder floh, wo er Rettung zu finden hoffte. Diäus verließ sogleich, als er die Seinigen zurückweichen sah, den Kampf und eilte grades Wegs nach seiner Vaterstadt Megalopolis, wohin er die erste Botschaft der Niederlage brachte. Hier tödtete er seine Frau, zündete sein Haus an und ermordete sich dann selbst, anstatt im ferneren Widerstand rühmlich unterzugehen. Noch war nicht alles verloren, noch konnten die Achäer mit Mummius unterhandeln, wenn sie sich mit den Überbleibseln in Korinth warfen und es mit der Burg bis aufs Äußerste vertheidigten. Wirklich waren viele aus der Schlacht zu diesem sicheren Bollwerke geflüchtet, entfernten sich aber während der Nacht, als kein Befehlshaber in ihrer Mitte erschien. Auch die Korinthier hatten nicht den Muth für ihren Heerd zu kämpfen; sie verließen ihre Heimat und suchten anderswo ein schützendes Obdach.

Mummius war verwundert, als er vor der Stadt ankam und die Thore offen sah; er traute nicht dem Schein und fürchtete einen Hinterhalt. Erst am dritten Tage nach der Schlacht hielt er seinen Einzug, welcher durch ein Blutbad gefeiert wurde. Er ließ Korinth plündern und dann gemäß einer Verordnung des Senates den Flammen preis geben [1]). Bei dieser Gelegenheit ging eine Menge der herrlich-

1) Cicero de offic. 1. 11 und 3, 11 mißbilligt die Zerstörung von

ſten Kunſtwerke theils durch die Roheit der Soldaten theils durch den Brand unter. Darauf ſtellte er die ſtrengſten Nachſuchungen nach allen geflohenen Korinthiern an, um auf eine exemplariſche Weiſe die Verletzung des Völkerrechtes zu beſtrafen. Viele Bürger, welche ihre Landsleute gegen die Römer aufgewiegelt hatten, wurden hingerichtet, die übrigen ohne Ausnahme zur Knechtſchaft verurtheilt, ebenſo die Leibeigenen, welche durch Diäus freigelaſſen worden waren. Nicht viel ſchonender verfuhr er gegen die anderen Städte, welche an dem letzten Kampfe Theil genommen hatten. Nach der Zerſtörung von Korinth unternahm er einen Zug nach dem Innern des Peloponnes, wo er nirgends Widerſtand fand [1]). Allenthalben ließ er das Volk entwaffnen, die Mauern niederreißen, die Orte ſelbſt theils plündern theils ſogar zerſtören. Mehrere von den Peloponneſiern, welche als Anſtifter des Krieges angegeben wurden, erlitten die Todesſtrafe; auch eine große Anzahl führte er in die Sclaverei. Zudem wurde noch verordnet, daß die übrige Bevölkerung des achäiſchen Bundes an Lacedämon eine Summe von 200 Talenten bezahlen ſollte. Auch außerhalb der Halbinſel, wo Metellus eine ſo lobenswerthe Milde gezeigt hatte,

---

Korinth, entſchuldigt ſie aber, indem er annimmt, man habe dadurch für die Zukunft eine Empörung in Griechenland verhindern wollen. Vergl. Zonar a. a. O. Das Ereigniß fällt nicht, wie Pauſanias a. a. O. (vgl. Appian hist. rom. 8, 135) ſagt, in Ol. 160, ſondern in das Jahr 158, 3 = 606 n. Cato, und zwar noch in den Sommer, weil die zehn Commiſſarien, denen der Senat die Einrichtung der neuen Provinz übertrug, im folgenden Frühling Griechenland verließen, nachdem ſie ſich mit den Angelegenheiten deſſelben ſechs Monate beſchäftigt hatten Polyb. 40, 10. Bei Plinius 34, 2 iſt die Olympiadenzahl verſchrieben; es heißt nämlich bei ihm, Korinth ſei im dritten Jahre der 156. Ol., 608 nach Roms Erbauung (nach Varro) zerſtört worden. Die Stadt wurde durch Julius Cäſar, welcher eine Colonie von Freigelaſſenen dahin ſchickte, wieder aufgebaut. Strab. 8, 6. Dio Caſſ. 43, 50 1) Pauſan. u. Zonar. a. a. O. Polyb. 40, 9 u Fragm. b. Lucht S. 85 f. Diodor excerpt. vatic. II, 95. Vgl. Cicero Verr II, 1, 21

beſtrafte Mummius diejenigen mit Härte, welche gegen Rom aufgeſtanden waren. Theben und andere Städte Böotiens wurden an den Rand des Untergangs gebracht, den Einwohnern die Verpflichtung aufgelegt, an Heraklea und einige euböiſche Orte [1]) als Schadenerſatz 100 Talente zu entrichten, ferner Chalcis auf Euböa geplündert [2]) und mehrere ſeiner Bürger getödtet. Aus allen Gegenden Griechenlands ſchleppte er die ſchönſten Denkmäler der griechiſchen Kunſt, Statuen und Gemälde, zur Zierde des Triumphes fort; viele derſelben, beſonders der korinthiſchen, kamen durch Schenkung oder Kauf an Attalus von Pergamus. Weil die Anzahl der geraubten Schätze ſo groß war, daß man ſie kaum alle nach Rom ſchaffen konnte, wurden mehrere verſteigert. Jetzt erſt erhielt Mummius eine Ahnung von dem Werthe derſelben. Als nämlich Attalus auf ein Gemälde des Ariſtides, welches den Dionyſus darſtellte, eine bedeutende Summe bot, ließ er bloß aus dieſer Urſache nicht zu, daß das Bild verkauft wurde, und ſchmückte nachher damit zu Rom den Tempel der Ceres [3]). Wie wenig er von der Sache verſtand, gab er dadurch zu erkennen, daß er die Schiffer, welche den Transport der Kunſtwerke beſorgten, verpflichtete ihm neue machen zu laſſen, wenn ſie die ihnen anvertrauten verderben würden [4]).

Um das künftige Schickſal der Städte und Einwohner, welche Feuer und Schwert verſchont hatten, zu beſtimmen und die Angelegenheiten zu ordnen, ſchickten die Römer, wie es bei ihnen gebräuchlich war, zehn Commiſſarien [5]). Dieſe machten Hellas nebſt dem Peloponnes unter dem Namen Achaia [6])

---

1) Bei Pauſan. 7, 16, 7 iſt ſtatt *Ἐρέτριας* zu leſen *Ἐρέτριαν*. Vgl. 7, 18, 4. 2) Nach Liv. epit. 52 wurden Theben und Chalcis zerſtört, was unrichtig iſt. Vgl. Strab. 10, 1. Pauſan. 9, 7. 3) Plinius 35, 4. Vgl. Strab. 8, 6. 4) Vell. 1, 13. 5) Polybius hatte ſie in ſeinem Werke nicht genannt, wie Cicero ſagt, dem ſehr daran gelegen war die Namen derſelben durch Atticus zu erfahren. Epist. ad Attic. 13, 6, 30, 32 f. 6) Nero gab dem Lande ſeine Freiheit zu-

zu einer römiſchen Provinz, legten dem Lande einen jährlichen Tribut auf, ſchafften die demokratiſchen Verfaſſungen ab und gaben die Regierung (denn auch unter den Römern hatten die einzelnen Städte ihre eigene Verwaltung) in die Hände der Reichen und Vermögenden. Auch hob ein Senatsbeſchluß die noch beſtehenden Conföderationen auf, ſo daß jeder Ort für ſich ein Ganzes bilden und keine Verbindung mit den benachbarten unterhalten ſollte; zugleich wurde ein Befehl erlaſſen, daß niemand außerhalb der Grenze Güter beſitzen dürfe. Alſo beabſichtigten die Römer nicht nur Griechenland durch die Waffen gänzlich zu zerrütten, ſondern auch für die Folge durch harte Anordnungen in beſtändiger Schwäche zu halten.

Doch in dieſer Noth konnte ſich das Volk Glück wünſchen, daß es noch einen wahrhaft großen Mitbürger hatte, welcher ſo viel Muth und Anſehen beſaß, um mit Erfolg ſich des Vaterlandes anzunehmen. Polybius war mit den übrigen Geißeln aus der langer Haft nach Griechenland zurückgekehrt; er verließ aber bald die Heimat wieder [1]), wahrſcheinlich weil unter den damaligen Umſtänden ſich für ihn dort kein angemeſſener Wirkungskreis darbot, und begleitete den Scipio zum Kriege nach Afrika. Auf die Nachricht von dem Unglück der Griechen riß er ſich aus den Armen ſeines Buſenfreun-

---

rück, welche aber Veſpaſianus nach einiger Zeit wieder vernichtete. Plut. Flam. 12. Paus. 7, 17. Sueton Ner. 24. Veſp. 8. 1) Über Polybius iſt folgende Stelle in den Exc. Vatic. bei Lucht S. 80 merkwürdig: „M' Manilius, Conſul im erſten Jahre des dritten puniſchen Krieges, ſchrieb an die Achäer, ſie ſollten den Polybius nach Lilybäum ſchicken. Polybius machte ſich im Anfange des Sommers auf den Weg, erhielt aber in Corcyra ſchon die Weiſung zurückzukehren, weil die Carthager Geißeln gegeben hätten und der Krieg aufhöre." Hieraus ſcheint man ſchließen zu können, daß der Conſul ſich der Hülfe des Polybius bei der Belagerung von Carthago bedienen wollte. Daß dieſer während des Krieges die Heimat verließ, ergiebt ſich außer anderen Stellen aus Polyb. 39, 3.

des los und eilte von den Trümmern Carthagos nach dem Peloponnes, wo ihm ein ähnliches herzzerreißendes Schauspiel vor die Augen trat; er suchte nun zu retten, was noch zu retten war [1]). Als Mittler stellte er sich zwischen seine irregeleiteten Landsleute und den heftig aufgeregten Zorn der Römer, wandte von vielen Orten, welche noch unversehrt waren, die Plünderung und von vielen Einwohnern die Sclaverei ab. Seiner Verwendung bei Mummius und den zehn Bevollmächtigten scheint man es besonders zuschreiben zu müssen, daß, als das Vermögen der zum Tode Verurtheilten zum Besten der römischen Staatskasse eingezogen werden sollte, ihre Kinder und Eltern im Besitz desselben blieben. Auch verhinderte er, daß die Ehrendenkmäler des Aratus und Philopömen aus Griechenland fortgeschafft wurden. Mummius mochte die Männer nicht einmal dem Namen nach kennen; er wurde durch Verläumdungen über ihren Charakter getäuscht und ließ die Bildsäulen der vermeinten Römerfeinde wegführen. Als Polybius dringende Vorstellungen machte und die gefeierten Häupter des Vaterlandes von der wahren Seite schilderte, wurden die Statuen zurückgebracht und wieder an ihre Stelle gesetzt. So gefällig gegen ihn zeigten sich bei jeder Gelegenheit die römischen Machthaber, worauf seine Verbindung mit dem großen Scipio nicht geringen Einfluß hatte. Als das Vermögen des Diäus, welches ohne Zweifel durch Erpressung und Unterschleif bedeutend geworden war und viele werthvolle Gegenstände enthielt, verkauft werden sollte, gaben sie dem Polybius dadurch einen Beweis ihres Wohlwollens, daß sie demselben dasjenige, was ihm aus der Hinterlassenschaft gefiele, zum Geschenk anboten. Der Uneigennützige dankte für alles und ermahnte auch seine Freunde nach nichts zu verlangen. Dieser Umstand vermehrte die Achtung, welche sie

---

1) Polyb. 40, 8 f. f. Fragm. b. Lucht S. 89. Plut Philop. 21 praecept. polit. 814 c. Paus. 8, 30 u 37.

bereits gegen ihn hegten. Bei ihrer Abreiſe aus Griechenland, welche nach einem ſechsmonatlichen Aufenthalte im Frühlinge 158, 3 erfolgte, ertheilten ſie ihm daher den ehrenvollen Auftrag, die Städte zu bereiſen, die obwaltenden Streitigkeiten zu ſchlichten, die neue Regierungsart einzuführen und das Volk an dieſelbe zu gewöhnen. Dieſes war eine große Wohlthat für die Unglücklichen; durch heilſame Einrichtungen, beſonders in der Rechtspflege, bewirkte er, daß die allenthalben herrſchende Verwirrung bald aufhörte und Ruhe und Ordnung wiederkehrte. Auch in Rom war er darauf unabläſſig bemüht, mildere Geſinnungen gegen ſeine Landsleute zu erregen. Als eine Folge ſeiner Fürbitte kann man es zum Theil betrachten, daß der Senat nach einigen Jahren in mancher Hinſicht das Schickſal der Griechen erleichterte, mehrere ſtrenge Maßregeln zurücknahm, die Landesvereinigungen wiederherſtellte, und den Achäern und Böotern die aufgelegten Straffummen erließ [1]).

Von nun an erfreute ſich das Volk wenigſtens einer erträglichen Lage. Aber die Wunden, welche die unmenſchliche Behandlung geſchlagen hatte, blieben unheilbar; die Spuren der Verheerung konnte ſelbſt die Länge der Zeit nicht verwiſchen. Vorzüglich von Mummius Conſulat ſchreibt ſich die ſchreckliche Verödung des Landes her, wovon ſchon Polybius [2]) und ſpätere Schriftſteller [3]) ſprechen. Zur Zeit des Strabo waren die meiſten Orte von Epirus vernichtet. In Böotien fanden ſich damals nur noch zwei eigentliche Städte, Tanagra und Thespiä; Theben erhielt durch Sulla im mithridatiſchen Krieg, welcher, ſo wie die römiſchen Bürgerkriege, auch viel Unglück über Griechenland brachte, den letzten Stoß [4]). Einen nicht weniger traurigen Anblick bot Arkadien dar, welches

---

1) Pauſan. 7, 16. 2) Exc. vatic. 83. 3) Diodor. II, 5. Cicero epist. famil. 4, 5. Strabo 7, 7 und 9, 2. Dio Chryſ. Orat. I, 232 und 263. II, 11. Reisk. Pauſan. 7, 17. Vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. I, 2, S. 402 f. 4) Pauſan. 1, 20. 9, 7. Plut. Sull. 14, 19

mit Eifer am Kriege des Diäus Theil genommen hatte [1]). Orchomenus, Heräa, Klitor, Pheneus, Stymphalus, Methydrium, Kaphyes u. a. waren unter Augustus nicht mehr vorhanden. Auch die Gegenden Theſſaliens um den Peneus und die Inſel Euböa ſchildert Dio Chryſoſtomus als Einöden. Die Wuth roher Eroberer hatte Griechenland ſo zu Grunde gerichtet, daß es meiſten Theils einer Wüſte glich, deren Einſamkeit deſto ſchmerzlichere Empfindungen erregte, je lebhafter die zahlreichen Trümmer vormals blühender Städte an eine herrliche Vorzeit erinnerten. Wie groß im zweiten Jahrhundert nach Chriſti Geburt die allgemeine Entkräftung geweſen iſt, zeigt am beßten Plutarch [2]), indem er ſagt, das ganze Land habe kaum noch 3000 Hopliten aufſtellen können; ſo viel Mannſchaft ſandte einſt bloß Megara gegen Mardonius nach Böotien. Als das Volk nachher wieder einige Kräfte gewann, kamen neue Unfälle und Stürme, und es ſank in die vorige Schwäche zurück. Von einer Übermacht nach der andern erdrückt, ſeufzten die Unglücklichen zweitauſend Jahre in Knechtſchaft, bis endlich in unſeren Tagen es der allwaltenden Vorſehung gefiel, die Feſſeln eines barbariſchen Despotismus zu ſprengen und Hellas in die Reihe der ſelbſtſtändigen europäiſchen Staaten einzuführen.

---

und 26. Appian de bell. mithrid. 28 f. f. 1) Pauſan. 7, 16. Oroſ. 5, 3. 2) De defect. orac. 414 a. Vgl. Herod. 9, 28.

Berichtigungen und Zusätze.

Seite 18. zu Anm. 2 füge hinzu: Cicero de offic. 2, 23.

» 23. Z. 10 ſt. am nordöſtlichen l. nordöſtlich am.

» 24. » 8 l. Philippus, König von Macedonien.

» 24. Anm. zu Z. 18: Von den Ätolern iſt nur ein einziger als Schriftſteller bekannt, der Dichter Alexander von Pleuron, deſſen Fragmente von Dr. Capellmann geſammelt ſind.

S. 26. zu Anm. 5 füge hinzu: Liv. 35, 33 f. und 46.

» 29. Z. 6 l. ſeinen.

» » Anm. zu Z. 7: Über die Verwandtſchaft der Ätoler und Eleer vergl. Strab. 10, 3.

S. 29. Z. 22 ſt. Bündniſſe l. anderen Verhältniſſe.

» 31. Z. 28 l. ſo war das Fußvolk nicht viel mehr als.

» 32. Anm. 1 füge hinzu: Diodor 18, 24 und 38.

» 40. Z. 18 l. ſeinen Anſprüchen.

» » Anm. 4 füge hinzu: Liv. 44, 11.

» » Anm. 6 l. Prolog zum Trog. 25.

» 44. Z. 31 ſt. Unweit der Thore l. In der Nähe.

» 46. Anm. 2 End. füge hinzu: Polyb. 4, 32.

» 47. Z. 23 l. beförderte.

» 53. zu Anm. 3: Schon war der Druck des Buches bis auf die Berichtigungen und Zuſätze beendigt, als ich durch die gütige Mittheilung meines verehrten Lehrers, des Herrn Prof. Heinrich, mit der Fortſetzung von Clintons Fasti Hellenici (Oxford 1830 f.) bekannt wurde. Es gereichte mir zur beſonderen Freude, bei Vergleichung ſeiner Chronologie mit meiner Rechnung eine große Übereinſtimmung zu finden. Daß dagegen manche Abweichungen vorkommen, iſt bei einem ſolchen Gegenſtande nicht zu verwundern. Die Kürze der Zeit erlaubt mir hier nur einige der wichtigſten zu erwähnen.

Clinton verſteht bei Polybius 2, 43 unter τετάρτῳ ἔτει vier und unter ὀγδόῳ ἔτει acht volle Jahre; daher hat er die Strategie des

Markus von Cerynea und die Befreiung Sicyons nicht ganz genau bestimmt. Vgl. in seinen chronol. Tafeln die Jahre 255, 251 und 243 vor Chr.

S. 58. Anm. 2 End. st. Leukadia l. Leukas.

» 59. Anm. 3 hätte bemerkt werden sollen, daß Niebuhr den bloß an einer Stelle der Alten (Athenäus VI. 250) erwähnten chremonideischen Krieg für denjenigen hält, welcher die Übergabe Athens an Antigonus Gonatas zur Folge hatte.

S. 62 Z. 29 st. erhielt l. behielt.

» 64. zu Z. 3: Was in den Worten „aber sich über — beschränkt war" gesagt wird, scheint nur in den außerordentlichen Versammlungen der Fall gewesen zu sein.

S. 65. Z. 13 l. die Menge auf ihren Einspruch.

» 70 ist Anm. 1 zu tilgen.

» 71. Z. 12 l. Nikokles.

» 74. Anm. Z. 3 st. das l. daß.

» 77. Z. 20 l. und rückte nachher mit.

» 80. Z. 16 l. argivischen.

» 83. Zusatz zu Anm. 3: Eusebius Bestimmung der Regierungsjahre der Könige Antigonus Gonatas und Demetrius, der man fast überall folgt, läßt sich auf keine Weise mit den Ereignissen vereinigen. Vgl. Polyb. 2, 43 f.

S. 84. Z. 1 l. da damals fast jeder bei günstiger Gelegenheit zu den Waffen griff, um auf Kosten der Nachbarn sich zu erweitern. Eine solche bot der Thronwechsel dar.

S. 85. Die Z. 6 erwähnte Phthia war eine Tochter des Alexander und der Olympias. Justin 28, 1.

S. 86. Z. 2 l. Noch waren außer der Phthia zwei Prinzessinnen. Zu Anm. 2 füge hinzu: Vergleicht man Justin 28, 3 und Pausanias 6, 12, so ist es außer Zweifel, daß Deidamia und Nereis Töchter des älteren Pyrrhus waren. Außer Justin nennt die erstere ebenfalls Trog. Pomp. Prol. 28. Laodamia, dagegen Deidamia Polyän 8, 42 und Paus. 6, 25. Diesen Namen führte auch Pyrrhus Schwester, Gemahlin des Demetrius Poliorketes. Plut. Pyrrh. 1 und 4.

S. 87. Z. 17 und S. 88. Z. 8 ist Medion zu schreiben; denn auch Polybius 2, 3. wo die Worte πρὸς τὴν Μεδιόλανον vielmehr das Gebiet der Stadt bezeichnen, läßt sich nicht beweisen, daß Medion auch Mediolanum heißt. Dasselbe muß S. 282 Anm. 1 berichtigt werden.

S. 87. Anm. 5 ist 26, 1 l. 28, 3.

» 88. Anm. zu Z. 11: Als Beitrag zur Kenntniß des Krie-

ges der Ätoler gegen Demetrius dient vielleicht eine Stelle des Strabo 10, 2, wo gesagt wird, daß Demetrius mit dem Beinamen *Αἰτωλικός* die Gegend von Pleuron verheert habe. Anstatt *Αἰτωλικοῦ* hat Cod. Med. 2. *Πολιορκητοῦ*. Daß von Demetrius Poliorketes die Ätoler hart bedrängt worden sind, sehen wir aus Plutarch. Pyrrh. 7 und aus einer Stelle im Demetrius. Wenn aber bei Strabo *Αἰτωλικοῦ*, was wohl wahrscheinlicher, die richtige Lesart ist, so darf kein anderer als Demetrius II. verstanden werden. Er machte dann den Einfall in Ätolien vielleicht um die Zeit, als er nach Polyb. 20, 5 mit einem Heere in Böotien erschien, richtete jedoch außer der Verheerung des platten Landes nichts aus und erhielt zum Spott den Beinamen *Αἰτωλικός*, weil er an die Ätoler so viele Städte in Thessalien verlor.

S. 88. Z. 17 ist Pherä und das Komma nach Larissa zu tilgen.

» 91. Z. 27 l. ist fast gleichzeitig.

» 92. Zusatz zu Anm. 4: Über den Beinamen seines Großvaters vgl. Niebuhr über die armen. Übersetzung des Eusebius.

S. 97. Z. 11 l. aus dem Geschlechte der Eurypontiden oder Prokliden; ebenso S. 161. Z. 15.

S. 106. Zusatz zu Anm. 3: Plutarch setzt irrthümlich diese Begebenheit in die erste Regierungszeit des Kleomenes. Vergl. S. 91 Anm 2.

S. 122. Z. 10 st. Spätsommer l. Herbst.

» 130. » 23 l. Auf die erstere.

» 131. » 24 st. kam l. bekam.

» 132. Anm. 2. Z. 11 l. ist nicht nachzuweisen; vielleicht dienten sie u. s. w.

» 134. Z. 2 l. unwiderstehlicher.

Zu S. 134: Clinton ad ann. 222 setzt die Schlacht bei Sellasia ins Jahr 222 v. Chr. (Ol. 139, 2 End.). Auch sagt er an derselben Stelle, daß Aratus damals 33 Jahre dem Staate vorgestanden habe; diese Zeit rechnet er von der Strategie des Markus an, die nach ihm ins Jahr 255 fällt. Hier ist ein doppeltes Versehen. Denn erstens spricht Plutarch (Arat. 41. Kleom. 16) von der 33jährigen Verwaltung des Aratus nicht bei Erwähnung der Schlacht bei Sellasia, sondern früher; ferner hätte Clinton beachten müssen, daß Aratus im J. 255 noch in keiner Verbindung mit dem achäischen Bunde war. Plutarch hat an beiden Stellen in der Zahl der Jahre offenbar geirrt.

S. 139. Z. 23 l. dieselben.

» 144. » 29 l. ihre.

S. 145. Z. 5 l. eben von.

» 150. » 6 l. Ätolern.

» 166. » 19 l. viele.

» 167. » 22 l. Ägium (wie S. 187. Z. 18).

» 170. zu Anm. 1: Die Schlacht am traſimeniſchen See fällt in die letzte Hälfte des Juni: bis quartus dies ab extremo mense Ovid. Fast. 6, v. 768. Vgl. Clinton ad ann. 217. Hieraus geht auch hervor, wie wenig wahrſcheinlich es iſt, daß der Friede noch Ol. 140, 3 geſchloſſen wurde.

S. 172. Z. 4 l. Ausdehnung der Grenzen.

» 180. Anm. Z. 14 ſt. nicht l. damals noch nicht.

» 185. zu Anm. 2: Clinton ad ann. 207 bemerkt zwar den Irrthum des Livius, welcher ins Jahr 545 u. Cato (547 u. Varro) die Feier der olympiſchen Spiele ſetzt; aber er hat überſehen, daß dann die griechiſchen Begebenheiten, welche nach Livius in die Jahre 544 u. 545 u. Cato fallen, in die Jahre 543 u. 544 geſetzt werden müſſen.

S. 186. Anm. Z. 31 l. 543 (nach Cato) nicht leer.

» 187. Z. 16 ſt. der l. den.

» 205. Anm. 5 und 6 ſt. Appian. maced. Geſch. l. Appian. de rebus maced. (eben ſo an einigen anderen Stellen).

Zu S. 211: Auch Clinton ad ann. 221 ſchließt aus den von mir Anm. 1 angeführten Stellen des Polybius, daß der Strategenwechſel bei den Achäern nicht immer im Mai war, ſondern ſpäter zu einer anderen Zeit; jedoch glaubt er, daß die Veränderung erſt kurz vor 146 v. Chr. gemacht und namentlich im J. 169 Archon noch zur gewöhnlichen Zeit, im Mai, Strateg geworden ſei. Vergl. bei ihm die Jahre 169 u. 146. Was letzteren Punkt betrifft, ſo iſt zu bemerken, daß die Geſandtſchaft des Popillius, welche der Wahl des Archon voranging, kurz nach dem Schluß des zweiten Feldzuges der Römer gegen Perſeus (Ol. 152, 3) fällt, ferner Hoſtilius von Polybius 28, 3 u. 5 und von Livius 43, 17 irrthümlich Proconſul genannt wird, und Archon endlich nach der von Polybius 29, 8 f. f. erwähnten Berathung der Achäer über die Hülfe, welche die Ptolemäer im Kriege gegen Syrien vom Bunde verlangten, im Winter 152, 4 eine Botſchaft zu den kriegführenden Königen übernahm. Dieſes hätte nicht geſchehen können, wenn er damals noch Strateg geweſen wäre. Vergl. S. 213 f., 351, 355 und 371.

S. 212. Z. 26 ſt. er l. dieſer.

» 221. zu Z. 16: Nach Livius 31, 15 wurde Philipp auch in der Seeſchlacht bei Lade beſiegt.

S. 252 zu Anm. 2: Clinton ſetzt die Schlacht bei Kynoskephalä nach Livius 33, 24 in den Herbſt des Jahres 197, alſo in Ol. 145, 4.

» 253. zu Z. 7 vgl. Liv. 32, 17 und Strab. 10, 2.

» 265. Anm. zu Z. 16: Die Mauern waren durch die Tyrannen gebaut. Pauſ. 7, 8. Liv. 34, 38.

S. 267 zu Z. 12: Die letzte theſſaliſche Strategie, welche bei Euſebius I, 39 verzeichnet iſt, fällt ungefähr mit Philipps Todesjahr zuſammen. Daher meint Clinton ad ann. 178, Perſeus habe nach dem Anfange ſeiner Regierung ſich Einfluß auf Theſſalien verſchafft und die fernere Wahl der Strategen ſei unterblieben. Hiebei beruft er ſich auf Livius 41, 22 f., wo von der Unterwerfung der aufrühriſchen Doloper und einem Zuge des Perſeus durch Theſſalien (174 v. Chr.) die Rede iſt. Dolopien und andere Beſitzungen in Theſſalien waren im Kriege der Römer gegen Antiochus und die Ätoler an Macedonien gekommen. Vergl. S. 288, 296, 333. Der von den Römern geſtiftete theſſaliſche Staat behielt ſeine Unabhängigkeit bis zum völligen Untergang der griechiſchen Freiheit. Strategen wurden fortwährend gewählt. So wird Hippias, welcher im perſeiſchen Krieg Prätor d. i. Strateg der Theſſalier war, von Livius 42, 54 erwähnt.

S 271. Anm. zu Z. 24: Manſo (Sparta III, 1, 401 f.) bezieht das Fragment des Polybius 16, 36 f. auf dieſen Zug; ich glaube es mit mehr Recht auf einen früheren bezogen zu haben. Vergl. oben S. 209 f. — Auf derſelben Seite 271 füge man am Ende der Anm. folgendes hinzu: Das Schiff kam ohne Zweifel in dem Krieg, welchen Antigonus Gonatas gegen Alexander Ol. 128 führte, in macedoniſche Hände und, da es 134, 2 bei der Einnahme Korinths durch Aratus ſich daſelbſt befand, in achäiſche. Mit Livius ſteht Plutarch Philop. 18 nicht im Widerſpruch. Denn dieſer ſcheint durch die Worte *ναῦν τινα παλαιὰν μὲν, ἐνδοξον δὲ, δι' ἐτῶν τεσσαράκοντα κατασπάσας ἐπλήρωσε* nichts anders zu ſagen, als daß das Fahrzeug ſeit 40 Jahren nicht mehr gebraucht worden war. Folglich iſt eine Änderung im Livius oder Plutarch unſtatthaft.

S. 275. Z. 16 l. Demetrias.

» 277. » 27 l. thörichte.

» 282. » 8 und 23 ſt. M. l Manius (ebenſo S. 326. Z. 18).

» 283. » 1 ſt. vollendete l. ſetzte fort.

» 289. » 9 l. Unterhandlungen mit Antiochus an, um durch deſſen Hülfe.

» 294. » 30 l. hätte ſein Unternehmen.

» 305. Zur Berichtigung deſſen, was Z. 22 und Anm. 1 geſagt

iſt, bemerke ich: Die Entflohenen wurden theils zum Tode theils zum Exil verurtheilt; in letztere Strafe verfielen auch noch andere Bürger, welche ſich nicht entfernt hatten. Die Anzahl aller betrug wahrſcheinlich 300. Vgl. die angeführten Stellen.

Zu S. 307 f. f.: Nach Polybius 23, 1 u. 7 ſchickten die Achäer ἐπὶ Φιλοποίμενος στρατηγοῦντος Abgeordnete nach Rom und zu derſelben Zeit nach Ägypten, welche auf der Synode zu Megalopolis unter der Strategie des Ariſtänus (Ol. 148, 3—148, 4) über den Erfolg ihrer Sendung Bericht abſtatteten. Nun denkt Clinton ad ann. 187 an die (6te) Strategie des Philopömen von 147, 4 — 148, 1 (nach ihm vom Mai 188 — 187 v. Chr.) und ſetzt die erwähnten Geſandtſchaften zwiſchen März und Mai 187 d. i. nach dem Anfange des Conſulats des Lepidus und um das Ende der Strategie des Philopömen. Dieſer Meinung ſteht mehreres entgegen. Erſtens muß es auffallend ſein, daß beide Geſandtſchaften erſt nach zwei Jahren zurückkehren, und zweitens geht aus Polybius hervor, daß ein Brief des Conſuls Lepidus erſt bewirkte, daß die Achäer Abgeordnete nach Rom ſchickten; auch läßt ſich aus demſelben Schriftſteller ſchließen, daß die Strategie des Ariſtänus auf die des Philopömen folgte. Eben ſo wenig kann angenommen werden, was auch Clinton für ſehr unwahrſcheinlich hält, daß Philopömen ſogleich noch einmal Strateg geworden ſei, nachdem er es ſchon, der Gewohnheit zuwider, zwei Jahre nacheinander geweſen war. Richtiger iſt die Meinung Schweighäuſers zu Polyb. 23, 1, 4. Er läßt den Conſul Lepidus am Ende ſeiner Amtszeit (nach dem Beginn des Jahres 186) an die Achäer ſchreiben, welche darauf unter der (7ten) Strategie Philopömens, deren Anfang er in den Mai 186 (148, 2 End.) ſetzt, eine Geſandtſchaft nach Rom ſchicken. Aber dann kann dieſelbe nicht um das Ende der Strategie Philopömens dahin abgegangen ſein, was doch Polybius andeutet. Auch dieſe Schwierigkeit hebt ſich ganz natürlich, wenn man meiner Anſicht folgt, daß nach dem Ende des Bundesgenoſſenkrieges die achäiſchen Strategen ihr Amt ungefähr ein halbes Jahr früher, nämlich im Herbſt oder Anfang Winters, antraten.

S. 308. Z. 13 l iſt es zuzuſchreiben.

» 309. zu Z 13: Unter den nicht vertriebenen Bürgern iſt die S. 306. Z. 10 erwähnte noch übrige Bevölkerung von Lacedämon zu verſtehen.

Zu S. 313. Z. 24: Es iſt viel wahrſcheinlicher, daß ſeit der S. 174 erwähnten Staatsveränderung in Meſſenien keine neue erfolgte und die Optimaten verbannt blieben, bis ſie durch Flamininus wie-

derhergeſtellt wurden. Nun entſtanden Unruhen, indem die zurückgekehrten alle ihre Anſprüche geltend machten und ſich der Herrſchaft, in deren Beſitz ſie früher geweſen waren, von Neuem bemächtigen wollten. Philopömen dämpfte den Tumult. Vgl. oben S. 291.

Zu S. 317: Clinton ad ann. 183 vermuthet ohne Grund, daß Philopömen um den Anfang des Jahres 182 (Ol. 149, 2) umgekommen ſei. Das Ereigniß fällt kurz vor der Mitte des Jahres 183 v. Chr. Vergl. S. 315. Anm. 2.

S. 318. Z. 16 l. bis zur nächſten Wahl übernehmen ſollte.

» 320. zu Anm. 2: Die übrigen, welche für den Tod Philopömens geſtimmt hatten, erhielten die Erlaubniß, ſich ſelbſt zu entleiben.

S. 322. Z. 8 ſt ſelbſt l. auch.

» 324. » 4 l. Sicyon.

» — » 15 iſt bald zu tilgen.

» 325. » 23 l. Streitigkeiten.

» 329. Anm. Z. 10 l. im 24. Jahre und Perſeus kaum erſt geboren.

S. 331. Anm. Z. 1 ſt. Er l. Der letztere.

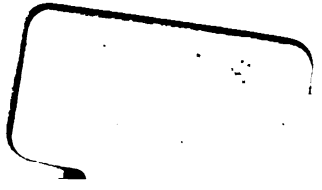
» 339. » » 9 iſt der ältere Pruſias gemeint.

» 352 Z. 21 l Abfall Ätoliens.

» 357. » 14 l. nach dem Ende.

» 360. zu Z. 21: Dodwell (Append. ad Praelect. Camden. p. 752 f. f. und Diss. 10 de Cyclis §. 18 und 21) ſetzt nach aſtronomiſchen Berechnungen die Schlacht in die letzte Hälfte des Juni (Julian Z.). Daß er Recht hat, geht auch aus Prophyrius hervor, nach welchem dieſelbe noch ins Jahr 152, 4 fällt. Euſeb. I, 38. Daher ändert Dodwell bei Livius an mehreren Stellen die Monate. Vergl. 44, c. 37, 8; 45, c. 1, 6, c. 2, 3 und 12, c. 3, 2 und daſelbſt Drakenborch. Eben daſſelbe müßte dann auch bei Eutrop 4, 4 geſchehen. Ohne Zweifel hat Livius gefehlt, nicht die Abſchreiber.

S. 380. Z. 7 l. wie es nur.

Zu S. 386: Nach Porphyrius wurde Andriskus noch im Jahr 157, 4 überwunden, nachdem er ein Jahr die Herrſchaft von Macedonien beſeſſen hatte. Euſeb. armen. Überſ. I, 38. Beiläufig bemerke ich, daß die auch an andern Orten von mir angeführten Stellen der armen. Überſ. des Euſebius aus dem erſten Buche der Chronographie ſind.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.